This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

AH 4SPQ 0

931

יהוה

Digitized by Google

Friedmann 1213

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueberſichtliche Darſtellung
der wichtigſten

Bekehrungen

zur

katholiſchen Kirche,

welche
unter den Proteſtanten und andern Religionsangehörigen
ſeit dem
Anfang des neunzehnten Jahrhunderts
ſtattgefunden haben.

Größtentheils nach Abbé Rohrbacher für Deutſche
bearbeitet
und
mit den neuern Bekehrungsfällen und andern Zugaben
bereichert.

Erſter Theil.

Schaffhauſen.
Verlag der Hurter'ſchen Buchhandlung.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort von Abbé Rohrbacher.

Die „übersichtliche Darstellung der wichtigsten Bekehrungen, welche unter den Protestanten seit dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts stattgefunden haben“ *), erschien, gleichwie auch die „Beweggründe zu der Bekehrung,“ zum ersten Male im Jahr 1827. In den letztvergangenen Jahren nun hörten wir aus dem Munde mehrerer Personen, welche uns nicht als den Verfasser dieser beiden Werkchen kannten, daß dieselben ziemlichen

*) Tableau général des principales conversions qui ont eu lieu parmi les protestans, depuis le commencement du dix-neuvième siècle, so lautete der Titel der ersten Ausgabe.

Digitized by Google

Beifall gefunden und manchen Segen gestiftet haben, und daß es nur zu bedauern sey, daß es, da fast alle Exemplare vergriffen, so schwer sey, deren zu bekommen. Als sie erfuhren, wer der Verfasser seye, drangen sie ihn, eine zweite Ausgabe zu veranstalten. Aufforderungen von so achtungswürdiger Seite konnten wir nicht widerstehen, und unterbrachen andere Arbeiten, um die wichtigsten Bekehrungen zu sammeln, welche seit etwa zwölf Jahren unter den Protestanten stattgefunden haben. Wir sagen — die wichtigsten: denn es gibt noch eine große Menge anderer, weniger bemerkenswerther oder weniger bekannter Bekehrungsfälle, womit wir unsere Sammlung hätten vermehren können.

Zu gleicher Zeit haben wir den Plan und den Titel dieser „Darstellung" erweitert. Zu den Bekehrungen der eigentlichen Protestanten haben wir nämlich diejenigen hinzugefügt, welche bei den andern, von der katholischen Kirche getrennten, Religionen oder Völkern geschahen oder sich ankündigen, wie bei den Mahomedanern, den Chaldäern, den Syriern, den Druſen; bei den Buddhisten Indiens, China's und Korea's; endlich bei den abgöttischen Wilden der Inseln des Oceans.

Digitized by Google

Da das Wesen des Protestantismus darin besteht, nicht katholisch zu seyn, die römische Kirche als Autorität in Sachen des Glaubens und der Sitten nicht anzuerkennen, ohne daß man irgend einen Grad der Entfernung oder der Nichtanerkennung, über welchen hinaus man Protestant zu seyn aufhört, bezeichnen kann, so hat es uns geschienen, daß man ohne Anstand alle diejenigen in dieselbe Reihe einordnen könne, bei welchen dieselben Bedingungen eintreffen. Es hat uns selbst geschienen, daß man auch die Götzendiener nicht davon ausschließen dürfe, und daß uns hierin die Protestanten Europas selbst mit ihrem Beispiel vorangehen. Da nämlich zwar die Masse der Protestanten Jesus Christus als den Sohn Gottes und als wahrhaften Gott verehrt, Viele von ihnen aber, wie die Unitarier, die Socinianer, die Mehrzahl ihrer Geistlichen, Jesus Christus nur als ein Geschöpf ansehen (haben ja die Pfarrer von Genf im Jahre 1817 bei Strafe des Interdikts verboten, seine Gottheit zu predigen!), so ist also — in den Augen der Unitarier, der Socinianer, der meisten Geistlichen — der große Haufen der Protestanten, welcher eine Person, die nach ihrer Ansicht nicht Gott ist,

Digitized by Google

als Gott verehrt, götzendieneriſch. Da nun aber dennoch die Einen wie die Andern ſich gegenſeitig als ächte Proteſtanten betrachten, ſo folgt daraus, daß der Proteſtantismus Abgötterei und Götzendienſt nicht ausſchließt.

Zwei Väter der Kirche haben uns in unſerm neuen Plan beſtärkt. Der heilige Epiphanius und der heilige Johann von Damaskus, in ihrer allgemeinen Geſchichte und Widerlegung der Ketzereien, ſtellen nämlich als Thatſache und als Princip auf, daß die katholiſche Kirche von Ewigkeit iſt, daß ſie der Anfang aller Dinge iſt; hierauf weiſen ſie nach, daß alle Ketzereien, deren ſie zwanzig von Jeſus Chriſtus zählen, unter ihnen der Polytheismus, ſpäter ſind, als die katholiſche Kirche und ſich von ihr durch ein und daſſelbe Princip der Anarchie getrennt haben. Wir haben alſo gedacht, man könne ſie auch alle in dieſelbe Reihe ſtellen.

Uebrigens iſt es vielleicht auch ſonſt nicht ohne Nutzen, mit einem Blicke einerſeits die Hauptirrthümer, welche die Menſchen trennen, andererſeits die Kirche

Digitized by Google

Gottes, welche die Menschen in demselben Glauben, derselben Hoffnung und derselben Liebe vereinigt, ins Auge zu fassen. Man gewahrt dadurch besser die geheime Verwandtschaft aller, — wenn auch scheinbar noch so verschiedener, — Irrthümer, man erkennt besser die göttliche Barmherzigkeit, wie sie die Gutgesinnten nach und nach davon lostrennt, um sie in der einzigen Hürde des einzigen Hirten zu versammeln. Dieses Wirken Gottes in seiner Kirche und durch sie ist für denjenigen, der es im Ganzen und Einzelnen betrachten will, heutzutage vielleicht sichtbarer als je.

Was die Quellen betrifft, aus denen wir unsere Angaben geschöpft haben, so sind einige der hier mitgetheilten Thatsachen zu unserer persönlichen Kunde gekommen, andere von zuverlässigen Personen uns mitgetheilt worden. Einige haben wir aus besonders erschienenen Schriften geschöpft, andere verdanken wir Zeitschriften oder periodischen Sammlungen, wie dem Univers, dem Katholiken aus Mainz, besonders aber dem Ami de la religion und den Annales de la Propagation de la foi. Wer die

Digitized by Google

zuletzt genannte Sammlung nicht gelesen hat, kann sich keinen Begriff von dem machen, was Gott in der Welt thut und vorbereitet. Möchte vorliegendes Werkchen zu den Plänen seiner unendlichen Barmherzigkeit einen kleinen Beitrag liefern!

Digitized by Google

Zur Einleitung; von dem Ueberſetzer.

„In einer Zeit des religiöſen Indifferentismus, in einer Zeit, wo die Kirche mannigfach eingezwängt und gedrückt iſt, wenn auch andrerſeits in ſolcher Zeit ihr ewiges Beſtehen und ihre ſiegende Wahrheit am herrlichſten ſich offenbaren, bedarf es mehr denn je der Herausſtellung, der Kundmachung einzelner Momente in der Geſchichte der Wahrheit, bedarf es der freien und aufrichtigen, der ſchlichten Erzählung von Thatſachen, an welchen die Gläubigen ſich erbauen und erſtarken, die Gleichgültigen und Ungläubigen einen ernſt-warnenden Zuruf, einen Fingerzeig von Oben erkennen mögen!“

Dieſe Worte, die ich unlängſt an der Spitze eines zur Berichterſtattung über einen Neubekehrten verfaßten Schriftchens las, mögen ungefähr den Gedanken bezeichnen, von welchem der hochwürdige — nun auch in den Schooß der alten Kirche zurückgetretene — Gelehrte ausging, welcher mich zur Uebertragung dieſes Tableau des principales conversions äußerlich veranlaßt hat.

Digitized by Google

Schwerlich jedoch hätte ich, da seit jener Aufforderung andere Verhältnisse für mich eingetreten sind, derselben gefolgt, hätte nicht ein eigenes Interesse für das, wovon es sich hier handelt, mich zugleich mitbestimmt. Persönliches ist da bei Seite zu lassen, wo es sich von einer Objectivität der Sache handelt; wo aber, wie in dieser Schrift, sich Alles um Persönlichkeiten dreht, wird man mir wohl erlauben, auch von der meinigen ein Wort zu sagen.

Auch ich, wie so Viele, von welchen im Folgenden die Rede ist, bin im Schooße des Protestantismus geboren und erzogen worden; und mehr noch, auch ich habe mich nicht blos auf der Universität während einiger Jahre, sondern auch noch später aus Lust und Liebe zur Sache dem Studium der protestantischen Philosophie und Theologie gewidmet. Der erste Antrieb zu diesem Studium kam allerdings für mich von außen, insofern meine Eltern, deren nächste Angehörige in lutherischen Kirchenämtern standen, sich größtentheils nur durch diese Rücksicht bestimmen ließen, mich dem geistlichen Stande zu widmen, und zwar in einem Alter, wo eine verständige Selbstentscheidung für den künftigen Beruf noch nicht möglich ist. Auch später noch, als ich bereits meine Vorbereitungsstudien für die Hochschule betrieb, und selbst noch in dem ersten Jahre, nachdem ich diese schon bezogen, war und blieb ich dem theologischen Studium ganz und gar abhold, und tröstete mich über den Zwang, der mir angethan ward, nur mit der Hoffnung, durch Hintansetzung der eigentlich theologischen Fächer für anderweitige Studien Zeit zu gewinnen, und sofort im

Digitized by Google

günstigen Augenblicke entweder zu einer andern Facultät, der des Rechtes, überzugehen, oder überhaupt auf ein strenges Facultätsstudium zu verzichten, und mich frei und ungebunden der Literatur zu widmen. Was mich auf einmal anders bestimmte, war mein näheres Bekanntwerden mit den neueren Systemen der deutschen Speculation, zumal mit dem Hegel'schen, welches im zweiten Jahre meines philosophischen Universitätsstudiums auf der Universität, wo ich studirte, eben in Aufnahme zu kommen, oder vielmehr, um es besser zu sagen, eben erst bekannt zu werden anfing. Keiner von unseren Professoren (ihre nähere Charakteristik vermeide ich hier absichtlich) hätte sich je die geringste Mühe gegeben, dieses System zu studiren und in seinen Vorträgen zu berücksichtigen, wäre nicht von ihren eigenen vormaligen Zuhörern, erst nur im Stillen von Einem, dann wieder von einem, und so fort von immer mehreren, der gefährliche Giftsamen zuerst nur in wohlverschlossenen Mappen heimlich eingeschmuggelt und im Stillen verbreitet, bald aber auch in öffentlichen Vorträgen mit schnell steigender Keckheit ausgestreut worden. Zu gleicher Zeit fing aus derselben Hauptstadt, wo der Meister lehrte, und von wo jene das Gift geholt, ein Journal an, sich Eingang bei uns zu verschaffen, welches in angenehmeren, verdaulicheren Dosen, als durch die schwerfälligen Gefässe des Meisters je möglich war, denselben philosophischen Trank bald einer Menge, auch mittelmäßiger Köpfe, eingoß, während die besseren, strebsameren, denen weder eine einestheils rein eklektische, anderntheils mystisch vage Philosophie, noch eine theils

Digitized by Google

orthodox-pedantische, theils pietistisch-geschraubte Theologie munden wollte, aus den Quellen selbst zu schöpfen und zu berauschen sich anließen. Jetzt, bei so bewandten Umständen, konnten auch unsere Professoren sich nicht länger in ihrer Bequemlichkeit verschanzen; auch sie mußten sich noch — wie hätten sie Solches gedacht! — ans Studium eines Systemes machen, welches sie in ihrem philosophischen Dunstkreis längst für eine „Unmöglichkeit" gehalten. Aber wie hätten doch die alten müden Herren mit ihren, die Sache selbst weder erschöpfenden, noch überhaupt auf sie eingehenden, nur den Schaum der Oberfläche leicht berührenden, Declamationen, und in Ton und Sprache langweiligen Tiraden gegen diese Philosophie dem Einflusse zu steuern vermocht, den dieselbe in kurzer Zeit, besonders als etwas später ein kecker, jugendlicher Titane sie mit nie erhörter Rücksichtslosigkeit öffentlich lehrend auftrat, auf eine Menge junger Köpfe ausübte? Auch ich wurde, je tiefer ich in Hegel's bis dahin erschienene Schriften eindrang, obgleich ihr Studium, besonders das der Logik, mich unsägliche Mühe kostete, immer mehr für sein System begeistert, und je vollständiger ich es erfaßt zu haben glaubte, desto williger kehrte ich von meinem früheren Entschlusse, die Theologie aufzugeben, zurück, desto freudiger entschloß ich mich jetzt, sie zur Aufgabe meines Lebens zu machen. Trat doch diese Philosophie mit der Versicherung auf, meinem wissensdurstigen Geiste Alles geben zu können, wornach er sich sehnte; glaubte ich doch in ihren Formeln und Kategorien den unfehlbaren Schlüssel zu einer absoluten Wissenschaft der Natur, der

Digitized by Google

Geschichte, der Kunst und Religion, und überhaupt alles Wirklichen zu besitzen; hoffte ich doch damals mit Entschiedenheit, daß durch sie die Mysterien der Religion dem Begriffe zugänglich würden, und sie die alte böse Kluft zwischen Glauben und Wissen ausfülle, auch die Hauptkirchen des Christenthums als nur relativ berechtigte Entwicklungsstufen desselben fassen lehre, eine einige und allgemeine christliche Kirche, eine Kirche im Geist und in der Wahrheit, die (wie ich damals meinte) in der Wirklichkeit nie bestanden, wenigstens für alle diejenigen sich erheben müsse, welche sich bis zum reinen Begriffe ihres Systems aufzuschwingen, das erst nur Geglaubte in die Form eines Gewußten zu erheben vermöchten! Und wie schön, wie erhaben däuchte mir damals der Beruf, an einer solchen Emancipation des Volkes von den Banden eines unadäquaten, veralteten Christenglaubens im Sinne einer Läuterung und Sublimation desselben in reines, vernunftgemäßes Wissen in einer Gemeinde durch mündliche Vorträge, und für die christliche Welt überhaupt durch Schriften zu arbeiten! Auch Andere, wie ich, glaubten damals noch an die Nähe einer Zeit, wo alle confessionelle Gegensätzlichkeit, aller Hader und Streit der theologischen Parteien einem ewigen Frieden, auf dem Grunde des Hegel'schen Begriffs, alle positiven Glaubens- und Cultusformen einem rein abstracten Christenthum ohne Sacrament noch Symbol gewichen seyn werde. Es war für uns damals ein schöner, ein unschuldiger Traum, ein Traum der Jugend, die noch nichts vom Ernste des Lebens weiß.

Wie die Professoren der Philosophie, so widersetzten

Digitized by Google

sich auch die theologischen, in deren Hörsäle ich bald überging, diesem Strome des einreißenden Unglaubens an alles Historisch-Positive im Christenthum; bei mir aber, wie bei manchen Andern, auch sie vergebens. Ich war, weil jene mir kein befriedigendes Gegengift zu reichen vermocht hatten, schon zu weit fortgerissen, und schwamm immer weiter fort, neben der Philosophie mich größtentheils nur mit Dogmatik und Dogmengeschichte beschäftigend, die Exegese der heiligen Schriften aber fast ganz bei Seite setzend. Es standen mir, um in dieser etwas zu leisten, nicht üble philologische Kenntnisse zu Gebot, aber seitdem ich mich im Geiste Hegel's berauscht, hatte der Buchstabe der Schrift keinen Werth mehr für mich, und auch die Kirchengeschichte erschien mir fast nur noch als eine Geschichte der menschlichen Narrheit. Meine früher erworbenen anderweitigen Kenntnisse halfen mir dennoch so leidlich durch, und ich hätte die Candidatenprüfung jedenfalls nicht ohne Erfolg bestanden, wären nicht besondere, zwar selbst verschuldete, doch von meinem Willen sowohl als von meinen Studien unabhängige Verhältnisse noch kurz vorher dazwischen getreten, um durch dreijährigen Aufenthalt in fremdem Lande und fremdem Beruf meine theologischen Studien einstweilen zu unterbrechen, zugleich aber auch durch den Ernst des Lebens, welcher mir hier in genügend strenger Form entgegentrat, mich über meine philosophischen Träume zur Besinnung zu bringen, und die Unentbehrlichkeit einer positiven geoffenbarten Religion zur Unterstützung unseres Muthes in der Anfechtung und

Digitized by Google

die hohe Vortrefflichkeit der christlichen Tröstungen — mir nahe zu legen.

Da ich in der Gegend, wo ich weilte, weder zu katholischer noch zu protestantischer gemeinsamer Erbauung, noch viel weniger zur Besprechung mit bewährten Geistlichen Gelegenheit fand, so war mein wiedererwachendes christliches Bewußtseyn allein darauf angewiesen, aus den Erinnerungen meiner früheren Jugend und Kindheit Nahrung zu ziehen. Nicht einmal eine Bibel war für mich aufzutreiben, und ebensowenig ein anderes, zum Nachdenken über höhere Dinge anleitendes, Buch. Mit allen Dogmen der protestantischen Kirche war ich allerdings wissenschaftlich vertraut, und auch Bibelsprüche standen mir nebst den liebreichen Ermahnungen meiner zärtlichen Eltern aus frühester Kindheit in Menge zur Seite; ich hätte in dieser Hinsicht selbst eine Kanzel zu betreten mich nicht gescheut. Aber was mir fehlte, war Stärkung und Belebung meines Glaubens durch gemeinsame Andacht im gottgeweihten Hause, sichere Leitung meiner noch unsicheren Ueberzeugungen durch einen glaubenstreuen geistlichen Führer, Theilhaftigwerdung himmlischer Gnade durch Theilnahme an den heiligen Sakramenten, mit einem Worte — Alles das, was nur die Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt und Wirklichkeit dem nach Licht und Wahrheit lechzenden Herzen bieten kann, Alles das, was auch der Unterrichteteste bedarf, um in Zweifeln Gewißheit, in Anfechtungen Kraft, im Unglück Trost zu erlangen. Nur wer in meiner Lage war, kennt die wichtige Bedeutung der Worte des Symbols: „Gemeinschaft der Heiligen."

Digitized by Google

Nach mehrjährigem Aufenthalt in unwirthlichem, damals in geistlicher Hinsicht noch ganz und gar verwahrlostem Lande, war ich endlich so glücklich, den europäischen Boden wieder zu betreten, und zwar zunächst in einem vorzugsweise katholischen Lande. Auf meiner mehrwöchigen Fußreise durch dieses Land besuchte ich überall, wo ich anhielt, die katholischen Kirchen. Weil ich aber, wie die meisten Protestanten, auch Diejenigen, die sich Theologen nennen, über das Dogma der katholischen Kirche nur erst schlecht, über die Symbolik ihres Cultus noch ganz und gar nicht unterrichtet war, so war mir Alles, was ich darin sah und hörte, ein hieroglyphisches Räthsel; und da es mir während der Reise an Zeit gebrach, mich darüber näher zu unterrichten oder unterrichten zu lassen, so war Alles, was ich beim Eintritt selbst in die herrlichen Kathedralen empfand, ein dunkles Gefühl der Größe und Erhabenheit des katholischen Cultus, ohne daß dasselbe in eine wahrhafte Andacht, in ein wirkliches Gefühl der Nähe Gottes an diesen heiligen Stätten überging. Die erhabene Schönheit der Architektonik und ihrer innern Ausschmückung, zog mich an, für die erhabene Schönheit der Symbolik aber war ich noch blind, und weil ich die bedeutungsvollen Ceremonien des Gottesdienstes nicht verstand, so erschienen sie mir, wie der Masse der Protestanten, theils als überflüssig, theils als geradezu lächerlich und albern.

Ich hatte aus einem Nachbarland meiner Heimath einen Ruf an eine Erziehungs- und Lehranstalt erhalten, wo nach meiner Ankunft mein Erstes dies war, daß ich mich nach den Veränderungen und Fortschritten umsah,

Digitized by Google

die während meiner mehrjährigen Abwesenheit im Gebiete besonders derjenigen Wissenschaften, wie ich mir wohl denken konnte, geschehen seyn mußten, die mich früher am meisten beschäftigt hatten, und auch jetzt noch lebhaft interessirten. Ich wohnte in einer Universitätsstadt, und hatte also die beste Gelegenheit, mich zu unterrichten. Die Principien der Hegel'schen Philosophie waren mittlerweile durch Strauß auf die Kritik der neutestamentlichen Bücher und ihres historischen Inhalts übertragen, und auf eine Weise angewendet worden, daß von dem positiven Boden des Christenthums nur noch ein schmaler, sehr schmaler Streifen übrig blieb. Richter hatte vom Standpunkte derselben Philosophie aus dasjenige offen geläugnet, was der Meister stets vorsichtig umgangen hatte, — die persönliche Unsterblichkeit. Feuerbach, Daumer, Frauenstädt und andere Jünger derselben Schule hatten, der eine von dieser, der andere von jener Seite aus, es unternommen, die Hegel'sche Philosophie zu den Consequenzen der reinen Negation alles Christlichen weiter zu führen. Daß es dahin kommen würde, hätten wir wenige Jahre vorher nicht gedacht. Nicht eine Zerstörung des Christenthums wollten und hofften wir von dieser Philosophie, sondern vielmehr eine tiefere, geistigere Begründung; nicht eine Negation des historischen Kernes darin, sondern nur eine Verklärung desselben durch die Wissenschaft. Man sagte mir, es sey noch eine andere Partei der Hegel'schen Schule vorhanden, eine sogenannte rechte Seite, die, dem Christenthum treu geblieben, es streng nach Hegelscher Weise formulire, und die andere linke Seite als

Digitized by Google

eine Abtrünnige des Meisters und als Feindin des Christenthums perhorrescire; daß aber umgekehrt die Linke behaupte, sie allein verstehe Hegel, auch da, wo er sich selbst nicht verstanden; sie entwickle nur, was in seinen Principien liege, und führe diese nur zu denjenigen Consequenzen, wohin sie nothwendig auslaufen. Je nun, ich machte mich sogleich an die eigene Prüfung, las aufmerksam Alles, was diese Stürmer des Heiligen bis dahin geschrieben, nahm wiederum Hegel'sche Schriften zur Hand und wog sie aufmerksam und — was fand ich? Daß wirklich und in der That Alles schon in den von Hegel aufgestellten Principien lag, was diese Herren zur totalen Destruction und Negation des Christenthums vorgebracht. Ich fand, daß ich mich in dem krassesten Irrthume befunden hatte, als ich noch von der Hegel'schen Philosophie eine geistige Wiedergeburt des Christenthums erwartete. Ich überzeugte mich, daß eine pantheistische Philosophie, wie die Hegel'sche, daß überhaupt eine Philosophie, die in der durch Spinoza eingeschlagenen, und durch die neuere deutsche Spekulation weiter verfolgten Richtung fortgeht, sich niemals mit dem Christenthum aufrichtig und auf die Dauer versöhnen wird noch kann. Ich sah nun klar ein, daß überhaupt eine Philosophie, wenn sie nicht negativ gegen alles Positive, destruktiv gegen alles Bestehende seyn oder werden will, sich auf einen ganz anderen Boden, als den bisherigen zu stellen hat, und sagte mich ein für allemal los von Allem, was Idealismus und Pantheismus heißt, um mich entschieden und aus voller Ueberzeugung dem Historischen und Positiven zuzuwenden.

Digitized by Google

Wäre mir auch nicht damals schon ein vollständiges Licht über das Wesen dieser Philosophie und ihr wahres Verhältniß zum Christenthum aufgegangen, es hätte dies jedenfalls in Bälde geschehen müssen, denn in wenigen Jahren war auch der schmale Strich christlichen Bodens, den Strauß im „Leben Jesu" noch übrig gelassen, freilich aber in seiner sogenannten „christlichen Glaubenslehre" schlecht genug angebaut hat, durch Br. Baur beseitigt; ein W. Feuerbach unternahm es, in seinem „Wesen des Christenthums" dieses als eine eitle Täuschung und Selbstvorspiegelung des Ich darzulegen; und A. Ruge, nebst den übrigen Mitarbeitern an seinen „deutschen Jahrbüchern," scheute sich nach solchen Vorläufern nicht mehr, der Kirche und dem Staat, der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung überhaupt förmlich den Krieg zu erklären. So war die in ihrem Ursprung für so christlich und loyal gehaltene Philosophie in ihren letzten Consequenzen in das gerade Gegentheil der empörendsten Unchristlichkeit und des zügellosesten Jakobinismus umgeschlagen, und in demselben Staate, wo ein früherer König sie gutmüthig unter seinen hohen Schutz genommen, sah schon der Nachfolger sich gezwungen, den Bann über sie auszusprechen.

An Ort und Stelle, wo ich war, fehlte es mir sowohl an der erforderlichen Zeit, als auch an Gelegenheit und Mitteln zur weiteren Entwicklung und tieferen Begründung meines positiv-christlichen Wissens. Ich sah mich deßhalb nach einer höheren Lehrstelle an einem bildungsreicheren Orte um, wo es mir möglich seyn

Digitized by Google

würde, meine theologischen Ueberzeugungen, die fast nur auf negativem Wege zu Stande gekommen waren, durch ernste positiv-theologische Studien weiter zu entwickeln und tiefer zu begründen, und zu derjenigen Reife zu führen, wo es mir möglich seyn würde, den rein-negativen, zerstörenden Tendenzen des modernen Protestantismus mit Erfolg entgegenzutreten. Ich folgte deßhalb freudig einem Rufe an eine theologische Lehranstalt desselben Landes, wo ich bereits lehrte, um dort die Lehrfächer eines so eben ausgetretenen Professors provisorisch zu übernehmen, und sowohl Exegese des Alten Testaments und Einleitung in das Neue, als auch eine Partie aus der Kirchengeschichte, nämlich die Anfänge der Reformation mit besonderer Berücksichtigung des Concils von Trident, im Laufe von zwei Semestern vorzutragen. Letzterer Excursus war von der Direction ausdrücklich gewünscht worden, nicht allein, weil es die Hauptbestimmung der Zöglinge war, als „evangelische" Prediger und Sendboten des „reformirten" Glaubens vorzugsweise in katholischen Umgebungen zu wirken, wo sie mit Priestern und Laien dieser Kirche, deren dogmatische wie disciplinarische Form eben durch das Tridentinum dem Protestantismus gegenüber festgestellt worden, in mannigfache Controversen über dieses Verhältniß beider verwickelt werden mußten, sondern auch weil in jener Stadt selbst, die — eine Metropole der „Reformation" — auf der Grenzscheide von zwei katholischen Ländern liegt, die Controverse zwischen Katholicismus und Protestantismus auch auf der Kanzel und im Lebensumgange etwas Gewöhnliches ist. Freilich ist

Digitized by Google

eine reformirte Geistlichkeit, die, wie die dortige, nicht nur in sich selbst zerfallen und über die wichtigsten Glaubenslehren mit sich selbst uneins ist, sondern auch öffentlich, in zwei feindliche Heerlager getheilt, sich durch Excommunicationen und Absetzungen einer-, durch Kanzel- und Katheder-vorträge, wie auch durch Schriften andererseits bekämpft und befehdet, gegen die in sich wohlgeschlossene Phalanx der solidarisch glaubenseinigen katholischen Kirche nicht sehr im Vortheil; und wirklich konnte, obgleich an der Spitze der noch vor wenigen Jahren so wenig zahlreichen katholischen Gemeinde nur ein Geistlicher als Hirte und Führer stand, die zahlreiche reformirte Professoren- und Predigerschaft es nicht verhindern, daß jene von Jahr zu Jahr um ein Bedeutendes anwuchs und jetzt schon eine Achtung gebietende Stellung einnimmt. Ich selbst, der ich an einer Schule lehrte, die aus strenger Opposition gegen den Rationalismus entstanden war und das im Schiffbruche der Reformation übrig gebliebene Positive auch fernerhin beizubehalten und gegen jenen in Schutz zu nehmen sich zur Aufgabe machte, wurde doch durch die nähere Bekanntschaft mit diesem Partheiwesen in meiner nächsten Umgebung, mit dieser gereizten Stimmung der beiderseitigen Gegner, mit der erbitterten Sprache, die sie gegen einander führten, und mit den kleinlich zanksüchtigen Controversen über Orthodoxie und Heterodoxie im Mutterschooße eines Hauptzweiges des Protestantismus selbst — sehr unangenehm berührt. Je gründlicher ich aber durch Studium der ursprünglichen Quellen selbst mit jenen „Anfängen der Reformation" bekannt wurde; je

Digitized by Google

gewissenhafter ich das in den Beschlüssen des Tridentinischen Concils so consequent und wohlgefestet, so harmonisch und abgerundet sich darstellende katholische Kirchen- und Glaubenssystem mit dem so unsichern und haltungslosen, so schwankenden und widerspruchvollen Umhertappen der ersten Reformatoren und unaufhörlichen Zänkereien unter einander selbst verglich; je fleißiger und aufrichtiger ich zu gleicher Zeit in der heiligen Schrift forschte, und die Resultate einer gewissenhaften Exegese als Prüfstein sowohl der protestantischen als auch der katholischen Kirchenlehre verwendete; je mehr ich endlich den aus den Urkunden der heiligen Schrift im Ganzen und Allgemeinen, besonders den aus der ganzen Persönlichkeit des Erlösers mir entgegentretenden Geist mit demjenigen, welcher im Dogma und Cultus und in der ganzen Verfassung die Geschichte der katholischen Kirche einer- und der von ihr abgefallenen protestantischen Secten andererseits in Gedanken und Anschauung zusammenhielt, desto lebhafter und gründlicher überzeugte ich mich bald, daß zugleich mit der Verwerfung der Autorität der alten Kirche der Grund zu allen auch in späterer und neuester Zeit hervorgetretenen, dem christlichen Geist der Liebe und Eintracht so ganz widerstreitenden Partheiungen und Sekten gelegt wurde, und daß das wahre christliche Leben sich nur in der katholischen Kirche ausprägt. Gewissenhaftes Studium der reformationsgeschichtlichen Urkunden führte mich zu der Ueberzeugung, daß die im sechszehnten Jahrhundert nöthig gewordene Reform der Kirche auch ohne Schisma bewirkt werden konnte, wie sie ja auch wirk-

Digitized by Google

lich für die mit Rom einig gebliebene Christenheit durch das Concil von Trident aufs Schönste vollzogen wurde, und daß man mit Unrecht die Männer in Schrift und Kunst vergöttert, welche in leidenschaftlicher Hast und egoistischem Dünkel Hand an den schönen Bau der allgemeinen Kirche, und zugleich damit an unser deutsches Vaterland gelegt, welche die herrliche Harmonie der katholischen Glaubens- und Gottesdienst-Symbolik durch einen abstrakten Schriftglauben und nackten zerfetzten Cultus, die Autorität des in der einen und allgemeinen Kirche fortlebenden Christus durch die absolute Willkühr menschlicher Individuen und das ihnen ebenso willkührlich auferlegte, in seiner Losgerissenheit vom lebendigen Geiste der Tradition noch viel drückendere, Joch des Buchstabens abrogirt, endlich, als der von ihnen ausgestreute Samen der Zwietracht blutroth aufging, die Dome der Kirche verwüstet, die Vesten des Landes gesprengt, seine Fluren in Oeden verwandelt haben, und — als Stellvertreter ihrer selbst — Zwietracht und Argwohn, Partheiung und Feindschaft im Reiche zurückließen, so daß auch jetzt die geschicktesten Aerzte umsonst auf wirksame, nachhaltige Heilmittel für die dem Vaterlande durch die „Reformation" geschlagenen Wunden sinnen. Ich gewann durch die jetzt erst unternommene Lection der Schriften der Reformatoren selbst nicht weniger, als durch das Lesen gewissenhafterer protestantischer Geschichtschreiber, wie z. B. Plank's und A. Menzel's, immer mehr die Ueberzeugung, daß die Art und Weise, wie die Protestanten gewöhnlich die Geschichte der Reformation machen, und sie in Schu-

Digitized by Google

len und Büchern feilbieten, der Wahrheit keineswegs so entsprechend ist, wie ich selbst früher glaubte; und je tiefer ich zu gleicher Zeit in die Schriften Bellarmin's und in das damit verbundene Studium von Möhler's Symbolik eindrang, desto mehr überzeugte ich mich auch von der krassen Unwissenheit, worin selbst die Theologie studirende protestantische Jugend hinsichtlich des wahren Glaubens der katholischen Kirche bleibt, und von der Masse von Vorurtheilen, die in dieser Hinsicht unter den Protestanten herrschen. Persönlicher Umgang mit einem benachbarten sehr achtungswürdigen Priester und wiederholter Besuch des katholischen Gottesdienstes versöhnten mich zugleich mehr und mehr auch mit solchen Theilen des katholischen Dogma und Cultus, die mir bisher am meisten zuwider gewesen waren, doch war und blieb immer noch Vieles übrig, was mit meiner bisherigen Denkweise allzusehr contrastirte, als daß ich mich auf einmal ganz damit hätte aussöhnen können.

Meine Stellung war mir in demselben Verhältnisse, in welchem ich mich innerlich von der „Reformation" lossagte und dem Katholizismus näherte, an einer mehr von Haß gegen diesen als von reinem christlichen Eifer erfüllten Schule immer unbehaglicher geworden, und ich benützte deßhalb den ersten äußeren Anlaß, der sich mir darbot, um meine Entlassung zu nehmen, und in mein Vaterland zurückzukehren. Es war mittlerweile der Streit zwischen der Preußischen Regierung und dem Erzbischof Clemens August ausgebrochen und die deutschen Journale nahmen eifrig Parthei für und wider die katho-

Digitized by Google

lische Kirche und ihren hochgestellten Vertreter. Auch ich unternahm in mehreren Artikeln seine Vertheidigung, sie wurden aber entweder von partheiisch-protestantischen Redactionen zurückgewiesen oder von der Censur des protestantisch regierten Landes, wo ich wohnte, unterdrückt, und nur Einiges, was ich an katholische Journale anderer Staaten einsandte, kam zur Oeffentlichkeit. Manche Bedenken, die ich noch hatte, wurden durch diesen Streit, dem ich aufmerksam und mit großer Theilnahme folgte, beseitigt, besonders aber waren es die Görres'schen Streitschriften, die „Triarier", der „Athanasius" und zuletzt sein Friedenswort in „Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Wirren", die manchen Zweifel aus meinem Sinn verscheuchten, und mich die katholische Kirche immer deutlicher als eine solche erkennen ließen, gegen die — als den auf einen festen Felsen gegründeten Tempel Christi — auch die Pforten der Hölle nichts vermögen, die vielmehr aus jeder neuen Verfolgung nur um so glorreicher und lebenskräftiger hervorgeht, während die protestantischen Landeskirchen, aus eigener Lebenskraft sich nicht zu halten vermögend, sich am politischen Schirm und Schutz ihres Landesherrn eine sehr zweideutige Stütze zu geben genöthigt sahen, wodurch sie höchstens eine Weile vor äußerem Auseinanderfallen, nicht aber vor dem innerlichen Verfall des Glaubens und der Sitte gesichert sind.

Bald nach hergestelltem Frieden zwischen der Kirche und dem preußischen Staate, als bereits wieder an anderen Orten das Mißverhältniß und Mißtrauen sich kundgab, welches überall, wo die Autonomie einer we-

Digitized by Google

sentlich selbstständigen und dieser Selbstständigkeit sich lebendig bewußten Kirche, wie die katholische, nach protestantisch-büreaukratischen Grundsätzen gehemmt und beschränkt werden soll, stattfinden muß, machte ich eine Reise nach Paris, um daselbst literarische Studien und Arbeiten, die ich längst begonnen, fortzusetzen. Ich kam daselbst in der Mitte der Fastenzeit an, als eben der berühmte Abbé de Ravignan, früher Advokat und Substitut des K. Prokurators am Gerichtshof der Seine, jetziger Priester und Mitglied der Gesellschaft Jesu, seine beredten Conferenzen oder Kanzelvorträge in Nôtre-Dame hielt, und eine Menge von Zuhörern, zumal aus den gebildeten Ständen, um sich versammelte, in Journalen und Broschüren aber, wie bald auch auf den Lehrstühlen der Sorbonne, der Streit zwischen der Religion und Kirche einer-, dem Philosophismus und der Universität andererseits heftiger, als jemals, loszubrechen begann. Groß war der Eindruck, den der in der Nôtre-Dame, in Saint-Sülpice, Saint-Roche, Saint-Madeleine und in andern Kirchen der Weltstadt in allem seinem Pomp gefeierte katholische Gottesdienst auf mich machte; mehr aber noch fesselten mich, den mehr durch die Ueberzeugung als durch die Phantasie zu Gewinnenden, die Predigten des vorhin genannten Kanzelredners. Es zeigt sich in ihnen nicht jene blendende Rhethorik, die man sonst in französischen Predigten findet, um so mehr aber fesseln sie den gebildeten Zuhörer durch Tiefe und die Originalität der Gedanken, durch strenge Logik und schlagende Kraft der Argumente. Ravignan hat in dieser Hinsicht in der Hauptstadt und

Digitized by Google

vielleicht in ganz Frankreich Seinesgleichen nicht. Er ist eben darum ganz geeignet, um den gebildeten Skeptiker, die studirende Jugend, wie den denkenden Mann zu fesseln und zu bekehren. Seine Predigten sind förmliche Thesen. Wenn man ihn hört, schlägt man nicht mit den Händen Applaus, aber das Herz schlägt laut; der Kopf wird nicht warm, aber hell. Wer ihn einmal gehört hat, fühlt sich gezwungen, ihn wieder zu hören.

Einmal hatte er zu seinem Texte die Untersuchung gewählt, „welches in der gegenwärtigen Gesellschaft die dem Katholizismus günstigen, und welches die ihm ungünstigen Elemente seyen;" er hatte dabei eine Parallele zwischen den Fortschritten des Katholizismus und denen der Wissenschaften gezogen. Der Eindruck war unermeßlich. Der Constitutionel meldete die Ankunft eines ganzen Heeres von Jesuiten in Paris, und ein anderes Journal wollte errathen haben, daß die Predigt gegen die Universität gerichtet war. — In einer andern Conferenz entwickelte Hr. v. Ravignan den Satz: „das Dogma von der Erbsünde sey die einzige Basis der wahren Philosophie der Geschichte;" mehrere Bischöfe, der Internuncius des Papstes, Hr. v. Chateaubriand, sein gewöhnlicher Zuhörer, und Herr Berryer, sein früherer College, waren dabei zugegen. — Bald ist es der Kampf des durch den heidnischen Sophismus und die arianische Ketzerei repräsentirten Irrthums gegen die durch das Zeugniß der Märtyrer und durch die Autorität des Episkopats vertheidigte Wahrheit, bald der Kampf des Mahomedanismus und der Reform gegen dieselbe katholische Wahrheit, den er zu seinem Gegen-

Digitized by Google

stande macht und durch eingewebte Charakteristiken Luthers und Mahomeds, die an den Griffel eines Tacitus erinnern, belebt. Bald ist es eine Vergleichung des Vorsehungsglaubens mit dem Naturalismus, bald eine Schilderung des Fatalismus im Gegensatz zur menschlichen Freiheit, die er unternimmt. Immer aber drängt sich eine Menge aufmerksamer Zuhörer um die Kanzel des Redners, und unter ihnen nicht selten die ersten Capacitäten der Gegenwart, ein Chateaubriand, ein Lamartine, ein Guizot und Andere. Einmal predigte er über das „historische Christenthum" und erklärte die Bedeutung dieses Ausdrucks mit den Worten: „das historische Christenthum ist das Christenthum des Glaubens, das katholische Christenthum. Historisch zu seyn, ist der Typus, der wahre, unauslöschliche, unüberwindliche Charakter der Religion Jesu Christi. Dieß hat man zu allen Zeiten geglaubt; es ist das Wort, welches allen euren Krankheiten, allen euren Bedürfnissen, den unermeßlichen Bedürfnisse der modernen Gesellschaft entspricht." Bei dieser Gelegenheit las er einen Brief Leibnitzens an Arnaud, aus einem gedruckten Werke vor, was die Zuhörer wohl auffallend fanden, ihm jedoch nicht übel nahmen. Ein andermal predigte er über den Text: Praedicamus Christum crucifixum, Dei virtutem et Dei sapientiam, zum Besten der durch das Erdbeben in Martinique Verunglückten, und die Spenden regneten gleichsam an den Fuß seiner Kanzel. Wieder ein andermal suchte Hr. v. Ravignan den Beweis zu führen, daß „das Christenthum allein vernünftig sey", und entwickelte dabei die Ansichten der katholischen

Digitized by Google

Kirche über „die Wirksamkeit des Glaubens.“ Er citirte dabei das bekannte Wort, welches Melanchthon an Luther schrieb: „daß die Elbe mit allen ihren Wellen nicht Thränen genug liefern könne, um alles Unglück der Reformation zu beweinen.“ Jedesmal, nach jeder neuen Predigt, sagen seine Zuhörer, er sey größer gewesen, als jemals, und habe sich selbst übertroffen. So seit dem 12. Februar 1837, wo er zum ersten Mal in Nôtre-Dame auftrat, bis zu den jüngsten Fasten.

Gehen wir von Nôtre-Dame über die Seine hinüber, die Straße St. Jaques bergaufwärts, so gelangen wir an ein schönes, modernes Gebäude, zur Linken der Straße, unweit der Sorbonne, die zur Rechten liegt, und auch nicht sehr weit von der Genovefakirche zur Linken. Es ist dieß das Collège de France, wo die Herren Quinet, Michelet, Libri, Lerminier und Andere ihren, der deutschen modernen Speculation entborgten, pantheistischen Kram auslegen und vor einer gleichfalls zahlreichen studirenden Jugend, vor einem großen Zufluß von Frauen, Weltleuten, Studenten und hie und da vorm Volke in orakelhafter Sprache geistreich seyn sollende Declamationen gegen die positive christliche Religion vortragen. Am 10. Mai desselben Frühlings, in welchem ich zum ersten Mal Herrn Abbé de Ravignan's Vortrag in Nôtre-Dame angehört, hörte ich Hrn. Eduard Quinet im Collège de France also peroriren: „Wer sind die ersten Sendboten dieses erneuerten Evangeliums gewesen? Ich antworte: die Denker, die Schriftsteller, die Dichter, die Philosophen. Sie sind, man wird es nicht bestreiten, die Sendboten,

Digitized by Google

die überall, in Frankreich und in Deutschland, zuerst angefangen haben, in die Tiefen eines Spiritualismus zurückzuführen, welcher gleichsam die Substanz alles reellen Glaubens ist. Seltsame Erscheinung! Kaum haben sie ihr Vorläuferwerk vollbracht, und schon ruft man Anathema über sie! Man überredet sich, daß, da der menschliche Geist sich wieder nach oben aufgeschwungen hat, dieses ohne Zweifel nur darum geschah, daß er auf immer sich verläugne und verdumme; daß der Augenblick gekommen sey, wo es mit der Vernunft Aller ein Ende nehmen müsse, und daß man sie so schnell als möglich in dem Gotte begraben müsse, welchen sie so eben von sich selbst wiedergefunden. Wie zu jeder Zeit geschehen ist, so streitet man sich auch jetzt um den ausschließlichen Besitz dieses wiedergeborenen Gottes. Ich sehe aber diese religiöse Bewegung für tiefer und universeller an, als man zugeben will. Jeder verlangt, sich in einem besondern Bereich einzuschließen und zu vermauern; aber dieser erhöhte, verjüngte, zum zweitenmal aus dem Grabe erstandene Christus läßt sich nicht so leicht knechten, er schenkt und theilt sich Allen mit.

Hatten die Vorträge des Abbé de Ravignan meinen Verstand erleuchtet, mein Gemüth erwärmt, mein ganzes Bewußtseyn religiös gehoben, so war es mir, als ich diesen Galimathias philosophirender Rhethorik hörte, als sey ich in einem schwülen, verpesteten Dunstkreis, der das Blut zum Kopfe treibt, das Athmen erschwert und alle Sinne in dumpfe Betäubung versetzt. Ich erkannte nun die vollständige Wahrheit dessen, was

Digitized by Google

kurz vorher eine neugegründete katholische Revüe: „le Monde catholique“ in ihrem ersten Hefte S. 40—53. der „Universität“ vorgeworfen hatte, wenn sie unter Anderem sagte: „die Universität corrumpirt die Jugend“ (S. 41). „Die französische Gesellschaft macht Christen, die Universität aber macht Atheisten.“ „Die Universität ist in ihrer Impietät verschlagen und heuchlerisch, gerade wie die Doctrinäre in ihrem Despotismus. Sie gibt den Pantheismus nicht in förmlichen Sätzen; der Verstand der französischen Jünglinge würde den Unsinn einer solchen Doctrin von sich weisen, und die Gesellschaft würde sich gegen die Professoren erheben. Sie gibt ihn aber verborgen, unter künstlich abgefaßten Formeln, damit der Geist sein Gift in sich sauge, ohne die Vergifter zu verachten.“ — „Eine absurde, alle Moral zerstörende Philosophie, die ihre Sätze, ohne vor Schande zu sterben, nicht ans Tageslicht bringen könnte; die genöthigt ist, sie mit einigen, dem Christenthum gestohlenen Fetzen auszustaffiren und in von deutschen Träumern geborgte Wolken zu hüllen; eine Philosophie, die einzige vielleicht, welche in dieser Zeit der Freiheit nicht einen einzigen Anhänger finden konnte, der freimüthig oder albern genug wäre, um öffentlich zu sagen: ich bin Pantheist; eine Philosophie, die keine Discussion erträgt, — dieß ist der Rechtstitel der Häupter der Universität auf die intellectuelle Beherrschung Frankreichs, dieß ist es, was sie zu der Arroganz und zu dem Hochmuth berechtigt, womit sie die Forderungen der französischen Familien zurückweisen.“— Jetzt sah ich ein, mit welchem wohlbegründeten Rechte

Digitized by Google

der französische Clerus und mit ihm so viele Tausende wackerer Familienväter Befreiung des Unterrichts von dem Monopole der Universität verlangen, da es sich hier darum handelt, ob derselbe deutsche Pantheismus, welcher bei uns in seinen zerstörenden, gegen Staat und Kirche, gegen Religion und Christenthum feindlichen Consequenzen und Tendenzen so nackt sich zu Tage gelegt, auch in der französischen Gesellschaft, nach kaum gethanem ersten Schritte zur Restauration, seinen verderblichen Giftsamen ausstreuen soll, einen Giftsamen, welcher, wie dieselbe Revüe richtig einsieht, für die Gesellschaft noch gefährlicher ist, als der ganz offene Atheismus eines Diderot und Baron von Holbach, insofern der Mensch bei diesem letzteren ganz einfach dem Trieb seiner Sinne und Leidenschaften folgt; mit jener pantheistischen Denkweise aber der stolze Wahn sich verbindet, als mache er selbst einen Theil der Gottheit aus, und als sey das Princip seiner Handlungen ein unumschränktes, unsündhaftes. Und diese Ueberzeugung, daß das Verlangen der französischen Geistlichkeit ein wohlbegründetes sey, wurde, je Mehreres ich aus der Feder jener Herren in Büchern und Revüen las, wie z. B. in der Revue des deux mondes, in der Revue indépendante, in der Revue synthétique, und in verschiedenen in den königlichen Collegien eingeführten Lehrbüchern, nur noch mehr bestärkt. Die in Lyon erschienene Schrift: „le Monopole universitaire“ und die in den historisch-politischen Blättern von Phillipps und Görres von Seite 211 des zwölften Bandes an abgedruckten „Briefe aus Paris“ haben aus diesen

Digitized by Google

Schulbüchern und sonstigen Werken der Universitätsprofessoren hinreichende Belege für das sittlich-religiöse Verderbniß geliefert, welches aus dem Napoleon'schen Universitätsmonopol bei der nunmehrigen pantheistischen Richtung des ganzen Lehrkörpers in die französische Jugend und durch sie in die Nation selbst überströmen muß. Durch die Zeitschriften aber findet dieses Gift antichristlicher Lehrer in schöner, geglätteter Form, in wissenschaftlichen, sozialen und ästhetischen Abhandlungen, in Besprechung anziehender Fragen aus der Vergangenheit oder aus der Gegenwart, in Salons und Boudoirs Eintritt und bahnt den Predigern der neuen Lehre den Weg zum Palais Bourbon oder Luxemburg oder auch zum Portefeuille des öffentlichen Unterrichts, vermittelst dessen es ihnen ein Leichtes ist, ihr Monopol aufrecht zu erhalten und ihren Philosophismus auch auf die nachgeborenen Geschlechter traditionell fortzupflanzen.

So mußte ich denn also derselben Philosophie, vor welcher ich mich — durch ihre Consequenzen erschreckt — in Deutschland unmuthig weggewandt, auch in Frankreich, obwohl in verschwommener, unklarerer, mystischerer Fassung, wieder begegnen, und, wie ich dort durch ihre Consequenzen zum positiven Christenthum der protestantischen Kirche, und von da durch tieferes Eindringen in ihr eigentliches Wesen zur katholischen Kirche hingewiesen worden war, ebenso wandte ich mich auch jetzt gleich nach den ersten Besuchen im Collège de France dem ausschließlichen Studium der besseren französischen Werke über die katholische Theologie und Wissenschaft zu. Die Vorträge des Hrn. Abbé von Ravignan aber hatten

Digitized by Google

einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, daß ich lebhaft wünschte, ihn persönlich kennen zu lernen, um mich mündlich mit ihm über mehrere Anstände und Bedenken, welche hier näher aus einander zu setzen der Ort nicht ist, zu besprechen und von ihm belehren zu lassen.

Auf meine deßhalb an ihn gerichtete Anfrage erhielt ich die Nachricht, daß er auf drei Monate einen Landsitz in einem nördlichen Departement, dreißig Stunden von Paris, bezogen habe, und die in den wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßte Einladung, ihn dort auf einige Zeit zu besuchen. Da zu gleicher Zeit noch ein anderer Zweck mir eine Reise in jene Gegend wünschenswerth machte, so folgte ich freudig der Stimme, die mich in die Nähe eines Mannes rief, welcher mein Inneres schon von der Kanzel herab tief erschüttert, Vieles, was mir noch zweifelhaft und dunkel gewesen, zu klarem Bewußtseyn in mir gebracht, und meine tiefste Verehrung bereits gewonnen hatte. Ein gewisses unheimliches Gefühl, eine Art mir selbst unerklärlicher Angst, die wahrscheinlich von einer Reminiscenz antijesuitischer Lectüren und protestantischer Vorurtheile herrühren mochte, ergriff mich zwar, wie vorher schon beim Eintritt in Nr. 16. der rue des portes, so auch hier wieder beim ersten Betreten des vormaligen Jesuitencollegiums, welches Herr v. Ravignan mit Wenigen seiner Ordensmitglieder bewohnte; aber alle Angst schwand nach den ersten freundlichen Worten, womit mich der berühmte Redner empfing, und nach der ebenso freundlichen Aufnahme, die ich auch bei den übrigen würdigen Vätern fand, denen er mich vorzustellen die

Digitized by Google

Güte hatte. Mehrere Wochen brachte ich zwar nicht im Hause selbst, wohl aber in der Nähe zu, und hatte tägliche Unterredungen mit dem Hrn. Abbé, in welchem ich bald einen ebenso gewandten Controversisten, als Redner erkannte. Durch einfache Auseinandersetzung der Bedeutung, die jeder einzelne Punkt des katholischen Dogma und Cultus im Systeme des Ganzen hat, durch Darlegung des organischen Zusammenhangs aller seiner Theile, und durch Hinweisung auf die betreffenden Stellen katholischer Kirchenlehrer, deren Schriften er mir mittheilte, verbunden mit Gebet und gemeinsamen Andachtsübungen, zu denen er mich einlud, wußte er mir alle meine noch übrigen Zweifel zu nehmen und mir die vollkommene Gewißheit einzuflößen, daß im katholischen Glauben und Cultus nicht nur Alles in der schönsten Harmonie, sondern auch in ihm allein wahrer Friede für die Seele zu finden ist.

Ebenderselbe war es, der mich zuerst auf das Tableau des conversions des Hrn. Abbé Rohrbacher aufmerksam machte, welches hier in einer Bearbeitung dem Leser vor Augen liegt. Es war für mich, und wird gewiß auch für viele Andere höchst interessant seyn, zu sehen, wie aus allerlei Volk und Glauben durch die mannigfaltigsten Mittel und Wege so viele in Finsterniß des Todes wandelnde Seelen zu dem wahren Lebensbrunnen der alleinseligmachenden Kirche zurückgeführt worden sind, die Einen nach langer Ueberlegung und vielen Kämpfen, die Andern durch einen urplötzlich in ihr Inneres gefallenen Lichtstrahl oder durch ein äußeres Wunder, Einige durch Ueberzeugung von der Noth-

Digitized by Google

wendigkeit einer kirchlichen Autorität und von der Consequenz und Harmonie des katholischen Dogma geleitet, Andere durch den Eindruck zuerst bestimmt, welchen die Majestät des katholischen Gottesdienstes auf ihr Gemüth und ihre Phantasie machte, Einige noch in zarter Jugend, Andere im hohen Alter; Einige mitten im Gewühle der sie auf einmal aneckelnden Weltlust, Andere auf dem Krankenlager und Sterbebette, weit die Meisten aber aus der Mitte des Protestantismus sowohl als der übrigen Religionsparthien durch den Mangel an Befriedigung, den sie in ihrem anerzogenen Glauben fanden, auf eine andere, reichere und kräftigendere Quelle hingewiesen. Ich unternahm es, das Buch zu übersetzen, nachdem ich vorher noch auf der Durchreise durch Nancy den Verfasser selbst gesprochen und mehrere Bekehrungsfälle von ihm erhalten hatte. Ich hätte aber freilich gewünscht, noch einige neuere Fälle, die mir, da ich in einer an katholischer Literatur armen Gegend wohne, zwar im Allgemeinen, nicht aber in ihren Einzelnheiten bekannt geworden sind, nachtragen zu können. Indessen wolle man sich, bis vielleicht eine zweite Ausgabe weitere Nachträge möglich macht, mit den dem Texte einstweilen eingereihten Bekehrungsgeschichten eines Ratisbonne, Brühl, Haas u. s. f. und einigen Zugaben über die neueste katholische Bewegung in England, über den Zustand der katholischen Kirche daselbst u. dgl. begnügen, im Uebrigen aber versichert seyn, daß der Text des Originals so getreu, als für deutsche Leser wünschenswerth ist, wiedergegeben, und nur an wenigen Orten eine leichte Abänderung gemacht wurde.

Digitized by Google

Möge der Herr der Kirche diese Schrift, die in ihrer ersten Ausgabe von 1827, und in ihrer, dieser Uebersetzung zu Grunde liegenden, zweiten von 1841, in Frankreich und anderwärts, wie mich der gelehrte Hr. Verfasser selbst überzeugte, schon Manchen in sein Inneres einzukehren veranlaßt und schon manches Vorurtheil gegen die katholische Kirche zerstreut hat, auch für mein deutsches Vaterland gesegnet seyn lassen.

Im Juli 1844.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Geschichte
der wichtigsten Bekehrungen
von
der protestantischen und andern Religionen
zum
Katholizismus
seit dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

Der Protestantismus bietet den Blicken des Katholiken ein Schauspiel dar, welches ihn zugleich betrübt und tröstet.

Auf der einen Seite fährt der Geist des Stolzes und der Neuerung, nachdem er einmal die Schranke, die Gott ihm entgegengestellt, die Autorität der allgemeinen Kirche, durchbrochen, fort, die heiligsten Wahrheiten — eine um die andere — anzugreifen, zu be-

Digitized by Google

zweifeln, zu läugnen. Fast nicht ein einziges Dogma steht mehr bei den Protestanten fest. „Ich wette," so schreibt einer ihrer Schriftsteller, Harms, Geistlicher zu Kiel, „daß ich auf den Nagel meines Daumens alle Lehren schreiben kann, welche noch allgemein unter uns geglaubt werden." Der „unreine Strom des religiösen Indifferentismus," welcher, nach dem Zeugniß des protestantischen Geistlichen Jurieu, schon vor zwei Jahrhunderten in das Feld der Reformation eindrang und „auf nichts Geringeres ausging, als die Principien des Christenthums zu zerstören," ist seit jenem Zeitpunkte von Tag zu Tag mehr angeschwollen und zu einer weiten Sündfluth angewachsen, worin aller Glaube untergegangen ist. In Genf, der Hauptstadt des Calvinismus, verbietet die Pastoren-Innung *) öffentlich, zu predigen, daß Jesus Christus Gott sey. Kurz, es bewährt sich, was ein preußischer Rechtsgelehrter, Herr Schmalz, sagt, daß nämlich „durch lauter Reformiren und Protestiren der Protestantismus sich auf eine Reihe von Nullen reducirt, vor welchen keine Ziffern stehen; daß es eine Religion ist, die noch nicht gemacht ist, und die der Eine anfangen will, dem Voltaire, der Andere dem Spinoza nachzumachen."

Auf der andern Seite sieht man, inmitten dieses allgemeinen Schiffbruchs der Reformation, die hervorragendsten Geister und edelsten Charaktere ihre Augen

*) Die sogenannte oder sich so nennende vénérable compagnie.
A. d. Uebers.

Digitized by Google

nach jener alten Kirche wenden, die, wie ein durch Gottes Hand erbautes und geleitetes Fahrzeug, um so sicherer durch die Trümmer der Jahrhunderte dahinsegelt, je höher das Meer und je heftiger die Winde sind. Man sieht sie, oft mit den größten Opfern, zu ihr umkehren, oder wenigstens, wenn sie hiezu die Kraft nicht haben, sie durch ihre Hochachtungsbezeugungen und Apologien für die Verläumdungen und Schmähungen rächen, welche der Sectengeist erfunden und verbreitet hat.

So hat der gelehrte Grotius, obgleich er Protestant blieb, die unvermeidliche Anarchie des Protestantismus und die unerläßliche Nothwendigkeit der Suprematie des Papstes anerkannt. „Alle, die mich kennen," so schrieb er kurz vor seinem Tode, „wissen wohl, daß ich immer gewünscht habe, die Christen in Einen Körper vereinigt zu sehen. Ich meinte eine Zeitlang, die Sache könne mit einer Einigung der Protestanten unter sich selbst beginnen, sah aber später ein, daß dieses durchaus unmöglich ist, nicht allein weil der Sinn fast aller Calvinisten jeder Art von Aussöhnung gänzlich widerstrebt, sondern auch, weil die Protestanten durch keinerlei kirchliche Regierungsform unter sich verknüpft sind, daher die Partheien, welche sich unter ihnen befinden, sich nicht nur nicht in einen Körper vereinigen können, sondern sich auch ohne Unterlaß in neue Secten theilen müssen. Ich sehe daher jetzt sehr deutlich, und viele Andere sehen es mit mir ein, daß diese Einigung der Protestanten nicht stattfinden kann, es sey denn, daß

Digitized by Google

ſie ſich zu gleicher Zeit mit denjenigen vereinigen, welche dem Römiſchen Stuhl anhängen, ein Stuhl, ohne welchen auf eine gemeinſame Regierung in der Kirche keine Ausſicht iſt. Dieß iſt der Grund, warum ich wünſche, daß die geſchehene Trennung mit den Urſachen, die ſie veranlaßt haben, aufhöre. Das kanoniſche Primat des Biſchofs von Rom iſt in die Reihe dieſer Urſachen nicht zu ſetzen, nach dem eigenen Geſtändniß Melanchthons, welcher zudem dieſes Primat zur Aufrechthaltung und Bewahrung der Einheit für nothwendig hält; und dieſes heißt nicht, die Kirche den Launen des Biſchofs von Rom unterwerfen, ſondern eine Ordnung wieder herſtellen, welche kluger Weiſe begründet geweſen war."

Leibnitz, das umfaſſendſte Genie, das je unter den Reformirten aufgetreten iſt, ging noch weiter: er rechtfertigte nicht blos die römiſche Kirche in mehreren Artikeln, ſondern er gab, in den letzten Jahren ſeines Lebens, gleichſam als religiöſes Teſtament eine Glaubensdarlegung, worin er die katholiſche Religion in allen und ſelbſt in denjenigen Punkten vertheidigte, welche von den Proteſtanten am hitzigſten angegriffen worden waren. Folgendes unter Anderem ſagt er über die Autorität des Biſchofs und des Papſtes.

„Zu der Hierarchie der Hirten der Kirche gehört nicht allein das Prieſterthum und die zur Vorbereitung dazu dienenden Grade, ſondern auch das Epiſkopat und das Primat des Papſtes. Man muß dieſe Inſtitutionen als göttlich berechtigte anſehen, weil die Prieſter durch den Biſchof ordinirt ſind, und der Biſchof, beſonders

Digitized by Google

derjenige, welchem die Obhut der allgemeinen Kirche anvertraut ist, kraft seiner Autorität die Gewalt des Priesters leiten und einschränken kann, so daß er in gewissen vorbehaltenen Fällen weder erlaubter noch selbst gültiger Weise das Amt der Schlüssel ausüben kann. Ausserdem hat der Bischof, und vor allen andern derjenige, welcher ökumenisch genannt wird, die Gewalt, zu excommuniziren und die Grade der Sakramente zu entziehen, die Sünden zu binden und zu behalten, davon zu entbinden, und aufs Neue zu seiner Communion zuzulassen; denn das Amt der Schlüssel schließt nicht nur eine freiwillige Gerichtsbarkeit in sich, wie die des Priesters im Beichtstuhl, sondern die Kirche kann auch gegen die Hartnäckigen einschreiten; und derjenige, welcher der Kirche nicht gehorcht und ihren Verordnungen zum Heil seiner Seele, so gut er kann, nachkommt, muß für einen Heiden und Publikaner angesehen werden. Und weil das auf der Erde gesprochene Urtheil regelmäßig im Himmel bestätigt wird, so geschieht es nur zum Verderben seiner Seele, daß er sich der Strenge der kirchlichen Macht aussetzt, welche von Gott dasjenige erhalten hat, was der letzte Ausdruck der Gerichtsbarkeit ist, nämlich die Vollstreckung."

„Ferner, weil man nicht an einem fort und so sehr oft ein Concil halten kann, dennoch aber die Person der Kirche immerfort leben und bestehen muß, um ihren Willen kundgeben zu können, so war es eine nothwendige und, wie die Worte Jesu Christi zu Petrus uns einschärfen, aus göttlichem Recht fließende Consequenz,

Digitized by Google

daß einer der Apostel, und sofort einer der Bischöfe, die ihm folgten, mit einer größeren Macht bekleidet wurde, damit durch ihn, als sichtbaren Mittelpunkt der Einheit, der Körper der Kirche ein einziges Ganze bilde und in gewöhnlichen Bedürfnissen Hülfe finde; daß er auch, wenn es nöthig ist, das Concil zusammenberufen, es nach seiner Zusammenkunft leiten, und in den Zwischenzeiten der Concilien alle seine Sorge anwenden könne, damit die christliche Republik keinen Schaden leide. Und weil die Alten übereinstimmend bezeugen, daß der Apostel Petrus die Kirche in Rom, der Hauptstadt der Welt, verwaltet, den Märtyrertod daselbst erlitten und seinen Nachfolger bezeichnet hat, und weil niemals irgend ein anderer Bischof hingekommen ist, um den dortigen Stuhl einzunehmen, so geschieht es mit Recht, daß wir den Bischof von Rom als das Oberhaupt der übrigen anerkennen. Man muß daher als gewiß wenigstens den Punkt zugeben, daß in allen denjenigen Dingen, welche einen Aufschub bis zur Zusammenberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung nicht erlauben oder nicht wichtig genug sind, um in einem solchen Concil behandelt zu werden, der Fürst der Bischöfe oder der Papst dieselbe Gewalt hat, wie die ganze Kirche."

Man könnte noch viele ausgezeichnete Protestanten anführen, welche auf ebenso ehrenvolle Weise von der katholischen Kirche gesprochen haben, unter andern den berühmten Lavater, welcher eine Ode voll Pietät und Salbung zu Ehren der sehr heiligen Jungfrau ver-

Digitized by Google

faßt hat. Aber es ist billiger, daß wir uns mit denjenigen beschäftigen, welche nicht allein ehrlich genug waren, die katholische Wahrheit in ihrem Herzen anzuerkennen, sondern auch muthig genug, um sie mit ihrem Munde und durch ihre Werke zu bekennen. Ohne von denjenigen zu sprechen, deren Namen man nicht kennt, ist die Zahl derer, die man kennt, so groß, daß wir sie, um einige Ordnung in die Sache zu bringen, nach Nationen abtheilen werden.

Noch ehe er in dieses Detail eingeht, kann der Katholik über die Masse der jetzigen Protestanten eine Beobachtung machen, die ihm nicht wenige Beruhigung geben wird. Für's Erste ist es gewiß, daß alle Kinder, welche die Taufe erhalten und den Irrthum noch nicht mit Bewußtseyn und Hartnäckigkeit umfaßt haben, der katholischen Kirche und nicht der Häresie angehören, was bereits mehr als die Hälfte der protestantischen Bevölkerung der Kirche zutheilt. Für's Zweite hat, was von den Kindern gilt, seine Gültigkeit auch für die Erwachsenen, welche die kindliche Einfalt, Demuth und Aufrichtigkeit bewahren, ohne jemals den Irrthum mit Hartnäckigkeit und Bewußtseyn zu umfassen. Gott allein mag wissen, wie viel es solcher Personen gibt und wer sie sind; es ist aber Grund vorhanden, zu glauben, daß ihre Zahl nicht gering ist. Die Protestanten unserer Tage sind nicht mehr die Protestanten des sechszehnten Jahrhunderts. Mit Ausnahme einiger neuen, ist die Masse der protestantischen Bevölkerungen von vielen Vorurtheilen zurückgekommen. Welcher ehr-

Digitized by Google

liche Protestant z. B. möchte heute noch behaupten, daß die guten Werke Verbrechen seyen? Schon der Gedanke würde ihn schaudern machen, und doch ist dieß ein Hauptdogma Luther's und Kalvin's. Ausserdem nimmt, seitdem seine Prediger nicht mehr so leidenschaftlich gegen die römische Kirche losziehen, das protestantische Volk aus natürlichem Bedürfniß nachgerade wieder mehrere ihrer so frommen und trostreichen Gebräuche auf, wie z. B. die Anrufung der Heiligen, das Gebet für die Todten. Es gibt davon in Deutschland mehr als ein Beispiel. Wir haben Gelegenheit gehabt, einen Lutheraner aus Sachsen in den Schooß der Kirche aufzunehmen, welcher Katholik war, ohne es wissen, da er bis aufs Einzelne Alles glaubte, was die Kirche glaubt und lehrt, und sogar überzeugt war, daß sein Superintendent von Bautzen mit dem Bischof von Rom in Verbindung stehe. Wir waren daher auch nicht verwundert, zu hören, daß es in gewissen Gegenden eine ansehnliche Anzahl von Personen gibt, welche nur äußerlich Protestanten, insgeheim aber Katholiken sind, mit Wissen jedoch des Pfarrers und Bischofs und mit Genehmigung des Papstes, bis eine günstige Gelegenheit kommt, um sich offen zu erklären. Man hat uns sogar eine Stadt genannt, wo von Zeit zu Zeit, mit Anbruch der Nacht, ein Wagen einen katholischen Priester abholt, und in ein von einer protestantischen Familie bewohntes Landhaus führt, wo er die Nacht damit zubringt, die Glieder der Familie beichten zu hören, ihnen die Messe zu lesen und sie communiziren zu lassen.

Digitized by Google

Man könnte daher, glauben wir, ohne sehr fehlzugreifen, sagen, daß die Protestanten unserer Tage im Allgemeinen katholischer sind, als sie selbst denken, und daß eine ansehnliche Anzahl von ihnen vielleicht nichts weiter zu thun hat, als den Namen zu wechseln. Beten wir zu Gott, daß er ihnen allen die Gnade erweise, dem Beispiel derer zu folgen, von welchen wir jetzt sprechen wollen.

Digitized by Google

Deutschland.

Deutschland, welches vor drei Jahrhunderten die religiöse Umwälzung Luthers gesehen hat, ist auch das Land, welches seit etwa dreißig Jahren die ausgezeichnetsten Bekehrungen, besonders unter den Mitgliedern der regierenden Häuser, aufzuweisen hat.

Im Jahre 1817 die des Herzogs von Sachsen-Gotha, eines nahen Anverwandten des Königs von England, welcher durch seine gewissenhafte Frömmigkeit zu gleicher Zeit sowohl Protestanten als Katholiken erbaute;

1822 die des Fürsten Heinrich Eduard von Schönburg, Wittwers der Prinzessin Pauline von Schwarzenberg;

1826 die des Grafen von Jugenheim, Bruders des Königs von Preußen.

Der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, geboren den 18. Dez. 1785, vierter

Digitized by Google

Sohn von Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg und der Prinzessin Louise von Sachsen-Gotha, zeigte schon von Jugend auf große Zuneigung für die katholische Religion, und diese Zuneigung kräftigte sich durch die Sorgfalt, welche er auf das Lesen guter Werke verwendete. Es kam mit dem jungen Prinzen dahin, daß er seinen Vater um die Erlaubniß bat, seine Religion ändern zu dürfen: sie wurde ihm verweigert, und um ihm die Lust dazu zu nehmen, befahl man ihm, zu reisen, übergab ihn der Aufsicht eines Hofmeisters, welcher ihn auf die verschiedenen protestantischen Universitäten Deutschlands begleiten sollte, und dem hauptsächlich empfohlen wurde, zu verhindern, daß sein Zögling mit Katholiken verkehre oder ihre Schriften lese. Dieses Verbot änderte jedoch die Gesinnungen des jungen Prinzen nicht, welcher in den protestantischen Büchern selbst Beweggründe fand, die ihn gegen ihre Lehre stimmten. Er theilte seine Zweifel seinem Hofmeister mit, welcher dahin trachtete, sie so gut er konnte zu lösen, als ein kluger und gemäßigter Mann sich übrigens derjenigen Beschuldigungen des Fanatismus und Betrugs enthielt, welche sich so viele Protestanten noch gegen die Katholiken erlauben. Er selbst war von der soliden Sinnesart des Prinzen hingerissen, sah das Nutzlose der Vorsichtsmaßregeln, durch welche man ihn von seinem Vorhaben abbringen wollte, ein, gab ihm zuletzt die Erlaubniß zur Lektüre katholischer Schriften, und begnügte sich damit, dem Vater seines Zöglings über die Gesinnungen dieses interessanten jungen Mannes Rechenschaft abzulegen. Nun las der Prinz Adolf

Digitized by Google

die Darlegung der katholischen Kirchenlehre von Bossuet, eine Lektüre, welche einen tiefen Eindruck auf ihn machte und ihn auf einmal zu einem Entschlusse führte. Man hat ein Exemplar des Werkes gesehen, nach welchem er im Abrisse die Hauptbeweggründe seiner Bekehrung niederlegte. Endlich erhielt der Prinz nach vielen Bitten von seinem Vater die Erlaubniß, den Antrieben seines Gewissens zu folgen, aber unter der Bedingung, daß seine Abschwörung ferne von seiner Familie Statt finden und er in fremdem Lande bleiben solle; man wies ihm jährlich nur eine gewisse Summe an. Der Prinz Adolf schwur dann schon vor mehreren Jahren zu Genf ab, und verweilte hierauf einige Zeit zu Freiburg in der Schweiz, wo er das erbaulichste Leben führte. Seine Frömmigkeit, seine Unverdrossenheit in religiösen Uebungen, seine Unterhaltungen, welche die Lebendigkeit seines Glaubens deutlich zeigten, Alles an ihm war musterhaft. Außerdem war man gerührt durch die Einfachheit seines Benehmens, die Freimüthigkeit seines Charakters und die Solidität seines Geistes. Hierauf begab sich der Prinz nach Rom, wo er eben so sehr geachtet wurde. Während seines Aufenthalts in dieser Hauptstadt verlor er nacheinander seinen Vater und seinen ältesten Bruder, welch letzterer immer sehr gegen den Uebertritt des Prinzen gewesen war. Diese Begebenheiten riefen den Prinzen Adolf in seine Familie zurück; aber er sollte die Freude des Wiedersehens nicht lange genießen; eine Krankheit raffte ihn in einem Alter von 37 Jahren hinweg.

Digitized by Google

Der Prinz Friedrich August Karl, dritter Sohn des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, geboren den 4. Mai 1788. Um ihn wegen seiner Rückkehr zur katholischen Kirche zu beglückwünschen und ihm zugleich auf die Briefe, welche er von ihm erhalten hatte, zu antworten, richtete unser heiliger Vater, der Papst Pius VII, im Jahr 1818 folgendes Breve an ihn:

„Geliebter Sohn und Prinz! Heil und apostolischen Segen. Mit großem Vergnügen haben Wir neulich Ihre Briefe voller Anhänglichkeit und Ergebenheit für Uns erhalten; dieses Zeugniß von einem Prinzen, den Wir weit entfernt sind, vergessen zu haben, wie Sie zu glauben scheinen, dessen wir Uns im Gegentheil immer mit inniger Theilnahme erinnern, ist Uns sehr angenehm gewesen. Sie verdienen sie gewiß durch jenen warmen Eifer, womit Sie dem Irrthume, in welchem Sie geboren sind, entsagt haben, um die katholische Religion anzunehmen; ja, um sie öffentlich zu bekennen, haben Sie kein Bedenken getragen, jeder Hoffnung auf die höchste Gewalt, zu welcher Sie durch Ihre Geburt berechtigt waren, zu entsagen. Wir haben überdies vernommen, mit welcher Festigkeit Sie in diesem Bekenntniß der katholischen Religion verharren, und Wir finden noch einen besondern Beweis davon in Ihrem Briefe, den Wir wiederholt mit der lebhaftesten Freude gelesen haben.

„Wie die Sorge, welche Wir haben, an Sie zu schreiben, Ihnen Unsere Achtung und Unser Wohlwollen hinreichend kund thut, so werden Sie eben so leicht

Digitized by Google

einsehen können, wie sehr angenehm Ihr Vorhaben, bald in Unsre Hauptstadt zu kommen, Uns gewesen ist, und wie sehr Wir Uns freuen werden, Ihnen den freundlichsten Empfang bereiten zu können. Wir sind für die guten Gesinnungen des Großherzogs von Hessen, Ihres Vaters, gegen Uns dankbar, Gesinnungen, welche er Uns durch Sie kennen gelehrt hat; Wir sind besonders sehr gerührt durch seine günstigen Gesinnungen gegen die Katholiken seiner Staaten, und Wir haben davon mehr als Einen Beweis vernommen. Möchten wir mit der Gnade Gottes durch die Bande einer vollkommenen Liebe mit einander vereinigt seyn können!

„Wir ermahnen Sie eindringlich, der Religion, welche Sie angenommen haben, nicht nur beständig zu folgen und sie mit aller religiösen Gewissenhaftigkeit auszuüben, sondern auch Ihre Eltern durch alle Ihnen zu Gebot stehenden Mittel zur Nachahmung Ihres Beispiels anzutreiben; bitten Sie Gott, daß das Erbarmen, welches Ihnen zu Theil wurde, auch auf Ihre Verwandten zurückstrahle, welche sich noch in demselben Irrthume befinden, in welchem Sie selbst befangen waren. Wir haben das Vertrauen, Ihr Beispiel und Gebet werde hiezu viel beitragen können, und hoffen es um so viel mehr, als mehrere Mitglieder des erlauchten Hauses Hessen-Darmstadt dem Irrthume entsagt haben, und in den Schooß der Kirche zurückgekehrt sind.

„Schließlich fühlen Wir, da Wir für Ihren Schritt Uns interessiren, für Sie eine um so lebhaftere Gesinnung väterlicher Liebe, je besser Wir wissen, wie groß Ihr Eifer und Ihre Frömmigkeit ist. Wir ertheilen

Digitized by Google

Ihnen von ganzem Herzen Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei Santa Maria Maggiore den 6. Januar 1818, im 18. Jahre unsers Pontifikats.

„Pius P. P. VII."

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Köthen. Das Haus Anhalt zerfällt in drei Hauptlinien, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen. Der Herzog von Anhalt-Köthen, Friedrich Ferdinand, geboren den 25. Junius 1769, gelangte 1818 als Herzog zur Regierung, verlor 1803 eine Prinzessin von Holstein-Beck durch den Tod, und vermählte sich 1816 mit Julie, einer Gräfin von Brandenburg, geboren 1793. Dieser Fürst verbrachte einen Theil des Jahres 1825 mit der Herzogin, seiner Gemahlin, zu Paris, wo sie Beide verschiedenen religiösen Ceremonien beiwohnten; der Herzog scheint den Schritt, welchen er that, seit langer Zeit überlegt zu haben, weßhalb er sich mit Geistlichen und unterrichteten Laien über die Religion zu unterhalten wünschte. Ein Kavalier aus dem Hause des Fürsten, Herr Albert von Haza, Cabinetssekretär und Legationsrath, hatte bereits den 5. Julius 1825 zu Paris schon abgeschworen, und gab seitdem das Beispiel einer eben so aufgeklärten als anhaltenden Frömmigkeit. Der Fürst selbst schwur den 24. Oktober desselben Jahres in die Hände des Herrn Erzbischofs ab; die Herzogin folgte ihrem Gemahle nach. Als er in seine Staaten zurückgekehrt war, verkündigte er seinen Unterthanen durch folgende Proklamation seine Rückkehr in den Schooß der katholischen Kirche:

„Wir, Friedrich Ferdinand, von Gottes Gnaden, regierender souveräner Herzog von Anhalt, Herzog von

Digitized by Google

Sachsen, Engern und Westphalen u. s. w. melden allen und jeden Unsern Vasallen, Herren, Obrigkeiten, Ortsvorstehern, Stadt- und Dorfgemeinden, und allen Unsern Unterthanen, geistlichen und weltlichen Standes, Unsern Gruß und thun ihnen kund, daß Wir und Unsre vielgeliebte Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit, Julie, Herzogin von Anhalt, den 24. Oktober des verflossenen Jahres, in den Schooß der katholisch-apostolisch-römischen Kirche zurückgetreten sind.

„Wir fügen die Erklärung hinzu, daß Wir, wie Wir bisher thaten, Unsre protestantischen Unterthanen bei ihren Rechten und Freiheiten erhalten, und schützen und nicht aufhören werden, alle Sorgfalt anzuwenden, das Glück und Wohl Unsers Landes zu befördern.

„Wir wollen auch durch dieses Gegenwärtige und Unsre täglichen heißen Bitten Uns und Unsre getreuen Unterthanen der Gnade Gottes, des Führers und Beschützers der Fürsten und Völker, sehr demüthig empfehlen.

„Gegeben in Unsrer Residenz zu Köthen, den 13. Januar 1826 nach der Geburt Christi und Unsrer Regierung im achten Jahre.

„Unterzeichnet: Ferdinand."

Diese Erklärung des Fürsten erregte sogleich ein Geschrei unter den Protestanten. Die Regierung und das Consistorium beschlossen einige Tage darauf, an den Herzog zu schreiben, um von ihm Auskunft zu verlangen, welches Tribunal in Zukunft die Papsts- und Bischofsrechte (Papalia et Episcopalia, wie man sich in Deutschland in Bezug auf die protestantische Kirche Kirche ausdrückt), handhaben solle, da der Herzog, sagte

Digitized by Google

man, jene Rechte nicht wahren könne. Der Fürst lud die Mitglieder der Regierung und des Consistoriums zu zu sich, bezeigte ihnen sein Erstaunen über ihren Schritt und sagte ihnen, daß sein Uebertritt seine Rechte als Souverän in Nichts ändern könne. Und wahrlich, wie könnten diejenigen, welche in Sachen der Religion keinerlei Autorität anerkennen, den Papst und die Bischöfe verwerfen, die Rechte des Papstes und der Bischöfe sich beilegen und Laien das übertragen, was sie dem Oberhirten der Kirche verweigern? Wie könnte, während so viele andere protestantische Fürsten die katholische Kirche unterjochen, während man in in einem benachbarten Königreich sie ohne Bischöfe läßt und ihre Schulen unterdrückt, wie, sage ich, könnte ein katholischer Souverän sich alles Einflusses auf die protestantische Gemeinschaft begeben? Der Herzog von Anhalt theilte seine Bemerkungen den anwesenden Mitgliedern mit, welche sich gerne darein fügten und hinzusetzten, da der Fürst diese Meinung habe, so sey Alles abgemacht. Hierauf begann in Anwesenheit des Herzogs eine Unterredung, in der sogar vom Dogma die Rede war. Als ein Pfarrer die Behauptung aufstellen wollte, die protestantische Kirche habe eben so feste Dogmen, als die katholische, so sahen sich die anwesenden Geistlichen nach deutlicher Darlegung eines Dogmas dieser Art genöthigt, zu widerrufen. Nun entspann sich ein Streit unter ihnen, und Jeder erhielt einen Begriff von der Verwirrung und der Uneinigkeit, welche über wesentliche Punkte unter den Protestanten herrschen. Der Herzog von Anhalt ließ die Herren vom Consistorium einige Zeit

Digitized by Google

streiten; dann konnte er sich nicht enthalten, ihnen mit Sanftmuth zu sagen, daß sie, während sie immer nur von Einheit und Unwandelbarkeit sprächen, doch schon in einer so wenig zahlreichen Versammlung vier verschiedene Meinungen über einen einzigen Punkt geäußert hätten. Hierauf ernannte der Fürst ohne Widerspruch einen neuen Superintendenten oder Vorstand des Consistoriums. Seine nächsten Anverwandten bezeigten ihm fortwährend dieselbe Anhänglichkeit, und ihre Einigkeit ist in Nichts gestört worden.

Dennoch fehlte es nicht an Widersprüchen. Dieselben protestantischen Schriftsteller und Journalisten, welche Herrn von Haller bei seiner Rückkehr zur katholischen Kirche angegriffen und gekränkt hatten, beleidigten und beschimpften auch den Herzog und die Herzogin von Anhalt ungestraft; die deutschen Zeitungen veröffentlichten sogar einen ziemlich langen Brief des Königs von Preußen an die Herzogin, seine Schwester. Man erstaunte über diesen Brief von einem Fürsten, dessen Unterthanen beinahe zur Hälfte Katholiken sind. Der König, sagt man, hat an einem Religionswechsel keinen Gefallen; aber ist nicht seine zweite Frau kürzlich zur protestantischen Kirche übergetreten? Haben nicht preussische Prinzessinnen, aus Veranlassung ihrer Vermählungen, die russische Religion angenommen? Der König billigt also einen Religionswechsel aus Politik, und will jetzt Diejenigen tadeln, welche ihren Glauben aus Ueberzeugung wechseln! Er hat, einer wichtigen Allianz zu lieb, seine Zustimmung zu dem Uebertritte seiner Töchter in eine Kirche gegeben, deren gottesdienstliche Gebräuche

Digitized by Google

dem Protestantismus sehr ferne stehen, wie könnte er sich darüber grämen, wenn er sieht, daß seine Schwester zu der Kirche ihrer Voreltern zurücktritt?

Alle diese protestantischen Aufregungen hinderten den Herzog nicht, seiner auffallenden Bekehrung standhaft und mit unwandelbarer Klugheit treu zu bleiben. Ueberdies sind seine Unterthanen, trotz aller Schmähungen der protestantischen Blätter, weit entfernt, ihm ihre Anhänglichkeit zu entziehen, vielmehr verlangten sie selbst, zum Baue der katholischen Kirche beizutragen, welche der Herzog zu Köthen errichtete. Die Arbeiter schaffen die Materialien herbei, die Künstler leihen ihre Hände zur Ausführung der Kunstwerke; der Eine z. B. hat es über sich genommen, die zwei kleinen Altäre in schönem Marmor aufzurichten, Andere auf ihre Kosten das große Kirchthor zu verfertigen u. s. w. Dies Alles thun sie ganz freiwillig, ohne irgend eine Belohnung. Andererseits schickte ihm der heilige Vater, zum Beweis seiner Theilnahme und väterlichen Zuneigung, zwei schöne Gemälde, welche die Mutter Gottes vorstellen, zwei silberne Bilder der heiligen Apostel Petrus und Paulus und ein silbernes Kreuz, in welches ein Stück des wahren Kreuzes eingelegt ist. Bis jetzt befinden sich nur etwa fünfzig Katholiken in Köthen; ihre Leitung liegt in den Händen eines verdienstvollen Geistlichen, welcher schon eine kleine Schule errichtet hat, und dessen Eifer und christliche Liebe die kleine Heerde wohl bald vermehren wird. Er liest seine Messen in der Kapelle des Herzogs, welche 300 bis 400 Personen faßt. Auch die Protestanten kommen und hören aufmerksam die Vor-

Digitized by Google

träge des Priesters an, ohne Zweifel ganz erstaunt, nicht das darin zu finden, was man ihnen als das Wesentliche der katholischen Religion vorgemalt hatte.

Der Herzog von Anhalt ist seitdem kinderlos gestorben, und hatte seinen Bruder zum Nachfolger, welcher, ohne katholisch zu seyn, sich dessen ungeachtet nicht als Feind der Kirche zeigt; so daß das angefangene Werk Bestand hat.

Die Gräfin Friederike Wilhelmine Louise von Solms-Bayreuth, Wittwe des Grafen Burghaven in Schlesien. Diese Dame, deren Mutter eine Prinzessin von Anhalt-Bernburg war, ging als Wittwe im Jahr 1789 nach Rom und hielt sich mehrere Jahre daselbst auf; 1812 ließ sie sich in Tivoli nieder. Seitdem dachte sie ernstlich über die Religion nach, und verglich die katholische Kirche mit den protestantischen Kulten. Bei dieser Gelegenheit hatte sie harte Kämpfe mit sich selbst zu bestehen; menschliche Beweggründe konnten sie jedoch nicht abhalten, und, empfänglich für die Gnade, schwur sie 1821 am Feste des Sacré-Cœur ab, und nahm die katholische Religion an. Ihr ganzes Leben und ihr Testament sprechen laut für die Aufrichtigkeit dieses Uebertritts. Sie ließ zu Tivoli ein Hospital erbauen, wo die Wiedergenesenden beiderlei Geschlechts drei Tage lang aufgenommen werden; auch die Wiederherstellung des Conservatoriums der heiligen Ursula war ihr Werk; sie dotirte es mit einer jährlichen Rente zur Unterhaltung von sechs Waisen. In dieselbe Stadt berief sie die Brüder der christlichen Schulen, kaufte ihnen ein Haus, welches früher den Karmelitern

Digitized by Google

gehörte, und ließ es für sie herstellen; sie gab ihnen die nöthigen Fonds zu Errichtung öffentlicher Schulen und zur Unterhaltung von sechs Waisen. Den Armen schenkte sie mit vollen Händen, stattete Mädchen aus, versah die Armen mit Betten und Kleidungsstücken, bezahlte Leuten, die in Verlegenheit waren, ihre Schulden, und bereicherte die Kirchen mit heiligen Gefäßen und Zierrathen. In ihrem Testamente verordnete sie, das alte Kloster der Kapuziner, welches sie gekauft hatte und bewohnte, solle zu einem frommen Werke geweiht werden, dessen Ausführung allzu schwierig schien; ihr Testamentsvollstrecker glaubte daher auch ihrem Willen zu genügen, indem er das Kloster den Kapuzinern wieder zustellte. Die ganze Stadt zollte dieser Maßregel Beifall und betrauerte die tugendhafte Gräfin, welche den 27. Dezember 1832 starb, und nach ihrem Wunsche in der Kirche zum heiligen Johann der Florentiner zu Rom begraben wurde.

Im Februar 1830 gab eine protestantische Prinzessin ein erhabenes Beispiel von Glaubensmuth; es ist die Prinzessin Charlotte Friederike, Tochter des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, erste Gemahlin des Kronprinzen, gegenwärtigen Königs von Dänemark. Sie ist den 4. Dezember 1784 geboren, und war eine Schwester des Prinzen Adolf Friedrich, dessen Uebertritt solches Aufsehen erregte, und der zu Magdeburg in einem Alter von 37 Jahren starb. Für die katholische Religion hatte sie von jeher Neigung an den Tag gelegt, und vertheidigte deren Sache schon als Kind gegen den lutherischen Lehrer, welcher sie unterrichtete. Dem Prinzen Adolf war sie sehr zugethan

Digitized by Google

und fühlte seinen Verlust tief. Sie schrieben sich oft, und es ist anzunehmen, daß sie sich gegenseitig beklagten. Die Prinzessin Charlotte hatte herben Kummer zu ertragen; mit dem Kronprinzen von Dänemark vermählt, Mutter eines Kindes, wurde sie nach Verfluß einiger Jahre von ihrem Gemahle getrennt. Nach Altona, später nach Jütland verwiesen, fand sie während ihrer Ungnade ihren einzigen Trost in der Anrufung der göttlichen Hülfe, um den Plan auszuführen, den sie schon lange Zeit entworfen hatte. Die Vorsehung verschaffte ihr dazu die Mittel dadurch, daß sie sie in die italienischen Staaten des Kaisers von Oesterreich führte. Ihren Wohnsitz nahm sie zu Vicenza und wurde daselbst durch schmerzhafte Krankheiten geprüft. Sie wollte die Wallfahrt zu unsrer lieben Frauen auf dem Monte Berike besuchen, um daselbst den Beistand der Mutter des Herrn anzuflehen; hierauf wendete sie sich an den Bischof, Herrn Peruzzi, und theilte diesem ihren Entschluß mit, dem lutherischen Glauben zu entsagen. Der weise und fromme Prälat lobte diesen edlen Vorsatz und ermahnte sie, sich zu unterrichten und guter Werke zu befleißigen. Die Prinzessin nahm seine Winke so auf, wie wenn sie vom Himmel kämen. Sie hatte schwere Kämpfe zu bestehen; ihre kindliche, ehliche und mütterliche Liebe, der Gedanke an die Folgen, welche ihr Uebertritt haben würde, die Unzufriedenheit zweier Höfe, die Vorschriften, welche man ihr zumuthete, sogar die Drohungen, welche man ihr machte, Alles dies waren für sie eben so schwere Versuchungen. Sie erhob sich jedoch über jedes menschliche Bedenken, und warf sich in

Digitized by Google

die Arme der Vorsehung. Sie begann damit, daß sie in ihrem Hause Jedermann streng verbot, übel von der katholischen Religion zu reden. Der harte Winter von 1829 bis 1830 verschaffte ihr Gelegenheit, ihr gutes Herz und ihre Frömmigkeit zu zeigen. Sie gab den Armen reichlich und begleitete ihre guten Werke mit heißen Gebeten; endlich wurden ihre Wünsche gekrönt, und ihre Abschwörung fand den 27. Februar 1830 in der bischöflichen Kapelle Statt. Ihre Standhaftigkeit bei Beantwortung der Fragen des ehrwürdigen Prälaten, ihre Rührung und ihre Thränen machten auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck, und Herr Peruzzi mußte sich Gewalt anthun, um die Ceremonie zu Ende zu bringen. Den 3. März empfing die Prinzessin die Sakramente der Buße, der Firmung und des heiligen Abendmahls; bei dem Empfange eines jeden Sakraments sprachen sich ihre Gesinnungen auf das Rührendste aus; da sie Willens war, sich in der Bruderschaft des heiligen Sakraments ihres Kirchspiels einzuschreiben, so schloß sie sich der vierzigstündigen Ausstellung desselben an. Mit Gelassenheit ertrug sie die Folgen ihres Uebertritts, und ihre Freude schien sich mit den Widersprüchen, Verlusten und Entbehrungen zu erhöhen. Die fromme Prinzessin von Dänemark zog sich seitdem nach Rom zurück, wo sie am 13. Julius 1840 nach einer langen Krankheit, im Alter von 56 Jahren gestorben ist.

Nach den regierenden Familien folgen durch ihren edeln Charakter und ihre hervorstehenden Talente eben so ausgezeichnete Personen. An ihrer Spitze steht Friedrich Leopold, Graf von Stolberg, geboren

Digitized by Google

den 7. November 1750 zu Bramstäd in Holstein. Sein Vater, Minister des Königs von Dänemark, vernachlässigte Nichts bei der Erziehung seines Sohnes; er schickte ihn nach Göttingen, hierauf nach Halle, um ihn studiren zu lassen. Der junge Graf zeichnete sich durch seine Fortschritte in den Wissenschaften aus; er lernte nicht nur das Latein und das Griechische, sondern auch das Französische, Englische und Italienische; er legte sich auch auf das Studium der Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit, und zeigte von dieser Zeit an eine glühende Liebe zur Wahrheit. Kaum hatte er seine Kurse geendigt, so machte er sich als Schriftsteller und Dichter durch eine Uebersetzung der homerischen Iliade in Versen, wie durch mehrere andere Werke in Prosa und in Versen, berühmt. Bald wurde er der vertraute Freund aller gelehrten und schönen Geister Deutschlands, wie Klopstocks, Cramers, Gleims, Voß', Göthes, Lavaters. In Gesellschaft dieser beiden Letztern machte er mit seinem ältesten Bruder Christian, welcher seinen literarischen Geschmack vollkommen theilte, eine Reise nach der Schweiz, Mailand, Piemont und Savoyen. Im Jahr 1782 vermählte er sich mit Agnes, Baronin von Witzleben, einer Frau von seltenem Verdienste, welche ihm vier Kinder gebar und 1788 starb. Diese Dame bekannte sich, eben so wie ihr Mann, zum lutherischen Glauben. Der Graf von Stolberg bekleidete mehrere ehrenvolle Aemter; er wurde nach einander Kammerherr des Königs von Dänemark, bevollmächtigter Minister der Stadt Lübeck zu Kopenhagen, dänischer Gesandter in Berlin, Präsident der Regierung zu Eutin, außerordentlicher

Digitized by Google

Gesandtur des Herzogs von Oldenburg in Rußland, wo er mit den Orden der heiligen Anna und des heiligen Alexander Newski beehrt wurde.

Während des Jahres 1789 vermählte sich Graf Stolberg zum zweiten Male mit Sophie, einer Gräfin von Rödern, von welcher er neun Kinder erhielt. Er reiste mit derselben nach Italien und Sicilien; von 1790 bis 1793, durchwanderte diese schöne Gegend als Beobachter und gab eine Beschreibung dieser Reise heraus, in welcher man seinen geläuterten Geschmack, seine glühende Einbildungskraft, seine mannigfaltigen und ausgebreiteten Kenntnisse und sein gesundes Urtheil bewundert.

Der Graf von Stolberg hatte schon aus seiner ersten Erziehung religiöse Gesinnungen geschöpft, welche alle seine Schriften durchwehen und sich mit den Jahren kräftigten. Weit entfernt, sich von jenem irreligiösen und anarchischen Geiste, welcher in Frankreich das Unterste zu oberst kehrte, und sich von da aus auch in Deutschland ausbreitete, hinreißen zu lassen, arbeitete er vielmehr beständig darauf hin, demselben einen Damm zu setzen. In dieser Absicht gab er in drei Bänden eine Uebersetzung der letzten Gespräche des Sokrates, und der erhabensten Gespräche Plato's mit Noten und einer Zuschrift an seine Söhne heraus. Diese Noten und besonders die Zuschrift hetzten die damals weit mehr, als man jetzt meint, auf den deutschen Universitäten verbreiteten Anhänger der Revolution gegen ihn auf. Friedrich Leopold hatte laut und öffentlich seinen Eifer für die Religion kund gethan, man wagte es öffentlich,

Digitized by Google

ihm aus seinem Christenthum einen Vorwurf zu machen. Der revolutionäre Geist hatte sogar die moralischen und theologischen Wissenschaften durchdrungen. Ein großer Theil der protestantischen Geistlichen ließ sich zu den neuen Lehren fortreißen, predigte offen deren Grundsätze, sowohl in exegetischen Werken, als auch von Kanzeln und Kathedern, und gab dem Texte der heiligen Schrift die gewagtesten und empörendsten Auslegungen. In derselben Zeit war der französische Clerus, weil er den Vorschriften der Kirche treu geblieben, durch alle Länder Europa's zerstreut. Auch Norddeutschland hatte eine ziemlich große Anzahl dieser ehrwürdigen Geächteten aufgenommen, und ihr Muth war ein Zeugniß mehr zu Gunsten der Kirche, der sie angehörten. Der Graf von Stolberg gesellte sich den edeln Menschen bei, welche diese Flüchtlinge aufnahmen und das Herbe ihrer Verbannung zu mildern sich beeiferten. Unter diesen Umständen fing er an, sich näher mit der Religion zu beschäftigen, und aufrichtig die Wahrheit zu suchen. Er hatte Gelegenheit, die Fürstin von Gallitzin, eine geborne Gräfin von Schmettau, kennen zu lernen, welche vom Haag, wo ihr Gemahl Gesandter war, sich nach Münster zurückgezogen und dort die katholische Religion angenommen hatte. Diese Frau von hohem Geiste und standhafter Frömmigkeit unterhielt sich mit dem Grafen bald über Religion, bald über literarische und philosophische Gegenstände. Sie trug viel dazu bei, ihn in seinen Forschungen zu ermuthigen und die Vorurtheile zu zerstreuen, welche er von seiner Erziehung her bewahrt hatte. Graf von Stolberg studirte die heilige

Digitized by Google

Schrift, die Kirchenväter und die Controversisten. Anfangs hatte er in den Kirchenvätern weiter nichts gesucht, als Beredtsamkeit und christliche Beweiskraft; aber ihre Werke gaben ihm Aufschluß über das Alterthum der katholischen Lehre und über die Neuheit des Protestantismus. Jedoch übereilte er sich nicht, legte in seine Forschungen alle Unbefangenheit und Reife eines aufrichtigen Gemüthes, und arbeitete mehrere Jahre auf allseitige Erleuchtung seines Geistes hin.

In dieser Absicht knüpfte er mit Herrn Aseline, Bischof von Boulogne, damals als Flüchtling in Deutschland, einen Briefwechsel an, worin er dem Prälaten seine Zweifel auseinandersetzte, welcher durch Betrachtungen darauf antwortete, die in dem sechsten Theile seiner auserlesenen Werke enthalten sind und die der Graf mit der lebhaftesten Dankbarkeit aufnahm.

Dessenungeachtet blieben ihm noch viele Hindernisse zu besiegen; die Achtung der Menschen, der Verlust ehrenvoller Aemter und vielleicht des Vermögens, der Spott einer ganzen Familie, zahlreicher Freunde und allzu vorurtheilsvoller Mitbürger, das Aufsehen, welches ein so ungewöhnlicher Schritt erregen mußte, dieß Alles hätte vielleicht einen weniger erhabenen Geist zurückgehalten; aber Graf von Stolberg setzte sich über alle Rücksichten der Welt hinweg und huldigte nach sieben Jahre langem Prüfen und Forschen der erkannten Wahrheit. Nachdem er alle Aemter, welche der Herzog von Oldenburg ihm anvertraut hatte, niedergelegt, begab er sich zugleich mit seiner Frau nach Münster, und beide schwuren hier im Mai 1800 den protestantischen Glau-

Digitized by Google

ben ab. Zwei Fragmente von Briefen beweisen, wie ernst es ihnen mit ihren Gesinnungen war.

„Münster, 16. Mai 1800.

„Mein Herz und Fleisch haben vor Freude gehüpft in dem lebendigen Gott: der Sperling findet seine Wohnung und die Turteltaube bereitet sich ein Nest, um ihre Jungen darein zu setzen; deine Altäre, Gott der Tugenden, deine Altäre, o mein Herr und mein Gott, sind die Zuflucht, wo ich jetzt im Frieden und mit Freuden ruhe.

„Dieß, Madame, sind die Gesinnungen, von welchen meine Seele durchdrungen seyn sollte; überschüttet von einem Strome heiliger Freude sollte mein Herz ein Tempel seyn, wo das Lob des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, das Lob des Gottes und Vaters unsers Herrn Jesu Christi sich ohne Unterlaß hören ließe; denn er hat sich über mich und meine Sophie erbarmt und wird sich auch meiner Kinder erbarmen. Er hat den Wunsch, die Wahrheit kennen zu lernen, einen Wunsch, den er selbst entstehen ließ, mit gnädigem Wohlgefallen betrachtet und die heissen Gebete erhört, welche mehrere heilige Personen, vor den Altären knieend, für mich an ihn richteten. In dem Augenblicke, wo mein Herz Kummer und Abneigung der Süßigkeit eines himmlischen Manna's, welches Gott mir reichen ließ, entgegensetzte, fiel es wie Schuppen von meinen Augen.

„Leopold."

Digitized by Google

„Eutin, 16. August 1800.

Ich finde keine Ausdrücke dafür, wie sehr ich von dem hohen Gedanken, daß Gott meiner Sophie und mir die Gnade erzeigen wollte, uns in seine Kirche eintreten zu lassen, durchdrungen bin. Dieß ist ein für uns immer neues Glück. Möchte doch unser Lob seines Namens nicht aufhören, bis wir den neuen Lobgesang anstimmen! Es ist sehr billig, daß das Glück mit einigem Kummer untermischt sey; die Lage, in welcher wir uns in diesem Augenblicke befinden, ermangelt dessen nicht: man meidet, verläßt uns ... Ich wünschte schon in Münster zu seyn; denn unsere hiesige Lage ist so drückend, daß ich es Ihnen nicht sagen kann. Ich fühle jedoch, daß es nur von mir abhängt, unverwelkliche Rosen an diesen Dornen zu pflücken; möchte doch derjenige, welcher sich mit Dornen krönen ließ, mir die Gnade dazu schenken! Möchte er doch meine widerstrebende Natur bezähmen und sie freiwillig das heilige Joch des Kreuzes über sich nehmen lassen!... Welche Gnade hat uns Gott erwiesen! Sein Name sey ewig gelobt!"

Folgendes ist das Bild, welches die biographie universelle von diesem berühmten Schriftsteller entwirft: „Voll glühender Liebe für Alles, was edel, ehrbar, gerecht ist, war der Graf von Stolberg aufrichtig und sanft, wie ein Kind; er zeigte im Umgang eine Anmuth und eine hinreissende Güte, die man nur bei ihm so finden zu können glaubte; er wurde aber auch von Allen, die um ihn waren, geachtet und geliebt. Persönliche Beleidigungen brachten ihn nicht in Hitze und thaten seiner Gefälligkeit keinen Abbruch; die Lüge war

Digitized by Google

ihm verhaßt, und nie befleckte auch nur die Verletzung der Wahrheit seine Lippen. Man würde es nicht gewagt haben, in seiner Gegenwart ein Gespräch zu führen, welches der Ehre des Nebenmenschen irgend Eintrag gethan hätte; seine Redlichkeit, Geduld und Hochherzigkeit in Ausübung seiner Aemter hatten ihm die Liebe seines Amtsbezirks in Oldenburg erworben, wo Alle einen Vater in ihm sahen. Da er wenig Bedürfnisse hatte, forderte er auch Nichts für sich, und zeigte immer eine heitere Stirne und ein zufriedenes Gesicht."

Es scheint, ein Mann von diesem Charakter, welcher im 50sten Jahre auf seine Ehrenstellen verzichtete, um dem Antrieb seines Gewissens zu folgen, hätte von den Protestanten Beweise von Achtung oder wenigstens von Duldung erfahren sollen; indessen rief sein Abfall das Staunen der Einen, den Haß der Andern hervor. Der Graf von Schmettau, Bruder der Fürstin von Gallizin, schrieb ihm, um ihm sein Erstaunen auszudrücken. Herr von Stolberg erklärte ihm in seiner Antwort rund heraus, er habe den Protestantismus wanken gesehen, und vor dem Glanze, welchen die katholische Kirche durch ihr Alter und ihre Lehre verbreite, die Augen nicht schließen können. Lavater, welcher mit dem Grafen in Verbindung stand und der katholischen Religion selbst nicht sehr fremd war, wie man aus einer lateinischen Ode voller Salbung und Frömmigkeit, welche er der heiligen Jungfrau zu Ehren dichtete, und deren in dem "Katholiken" von Mainz gedacht wurde, ersehen kann, Lavater war unter allen

Digitized by Google

Protestanten derjenige, welcher Herrn von Stolberg die meiste Gerechtigkeit widerfahren ließ; er schien sogar einem Schritte, welchen er nachzuahmen den Muth nicht hatte, Beifall zu zollen; aber unter den übrigen Protestanten brach ein unbegreiflicher Grimm aus. Derjenige, welcher ihn sowohl während seines Lebens, als auch nach seinem Tode mit der größten Heftigkeit angriff, war ein Jugendfreund, ein Mann, dessen physische Existenz er gesichert, indem er ihm ein ehrenvolles Amt verschafft hatte, der Rath Voß. Der Neubekehrte zeigte bei dieser Gelegenheit eben so viele Mäßigung als Klugheit und sprach von seinem heftigen Gegner nur im Tone christlichen Edelmuths.

Nach seiner Bekehrung verließ der Graf Eutin und nahm seinen Wohnsitz für 11 Jahre zu Münster oder in dessen Umgebung; hierauf wohnte er in der Grafschaft Arensberg und zuletzt im Schlosse von Sondermühlen, in der Landschaft Osnabrück. Er hatte die Freude, alle seine Kinder seinem Beispiele folgen zu sehen; diejenigen, welche mündig waren, nahmen ebenfalls die katholische Religion an, die andern wurden in den Grundsätzen dieser Religion erzogen. Aus erster Ehe hatte er nur eine Tochter, welche, da sie den Grafen von Stolberg-Wernigerode geheirathet hatte, im Protestantismus verharrte. Es ist unnöthig, zu bemerken, daß Herr von Stolberg seinem Uebertritte durch sein ganzes Leben Ehre machte. In den frommen Uebungen war er gewissenhaft, auch nahmen von jetzt an seine Arbeiten einen ernsteren Charakter an und er beschäftigte sich hauptsächlich mit Gegenständen der Religion.

Digitized by Google

Er übersetzte zwei Schriften des heiligen Augustin ins Deutsche: „Von der wahren Religion“ und „von den Sitten der christlichen Kirche.“ Sein wichtigstes Werk aber ist die Geschichte der Religion Jesu Christi, welche zum ersten Male 1806 in Hamburg erschien und allmählig zu 15 Bänden anwuchs. Dieses Werk beginnt mit der Erschaffung der Welt und geht bis zum Jahr 450 der christlichen Zeitrechnung; es setzt viele Forschungen und einen großen Eifer für die Religion voraus. Die Profangeschichte ist hier oft mit der heiligen Geschichte untermengt. Der Styl ist angenehm und wechselnd, die Kritik gesund, die Pragmatik kurz und bündig. Die Sagen der Völker, die Verirrungen der Mythologie, die alten Gebräuche der Kirche, die Widerlegung der Irrthümer und des Unglaubens, Alles dieses leiht der Erzählung ein lebhaftes Interesse: auch hat dieses Werk viele Katholiken in ihrem Glauben befestigt und mehrere Protestanten in den Schooß der Kirche zurückgeführt. Man sagt, der Prinz von Meklenburg verdanke der Lektüre dieses Werkes seine Bekehrung; in der Druckerei der Propaganda zu Rom wurde eine italienische Uebersetzung dieses Werkes gedruckt *).

Obgleich die Geschichte der Religion viele Forschungen verlangte und die Bände sich rasch folgten, so fand der Verfasser dennoch Zeit, andere Werke zu schreiben,

*) Ob diese Uebersetzung und ihr Druck vollendet ist, ist uns unbekannt. Wir wissen nur, daß er vor mehreren Jahren begonnen wurde.
A. d. Uebers.

Digitized by Google

z. B. eine Uebersetzung einer „Rede der heiligen Katharina von Siena über die Vollkommenheit;“ das „Leben Alfreds des Großen;“ das „Leben des heiligen Vinzenz von Paula;“ ein Werkchen über den „Geist der Zeit“ u. s. f.; „Betrachtung über die heilige Schrift;“ endlich das „Buch von der christlichen Liebe“, voll frommen Sinnes und Salbung, welches einige Tage nach seinem Tode erschien und gleichsam als sein Testament angesehen werden kann.

Als er sich im letzten Jahre seines Lebens von dem Rathe Voß heftiger als je und sogar an seiner Ehre angegriffen sah, glaubte der Graf von Stolberg eine Erwiderung nicht länger aufschieben zu können; gab sie aber mit seltener Mäßigung. Er bedaure, sagte er zu seinen Freunden, die Falschheit der Beschuldigungen seines Gegners darthun zu müssen und fürchte, man möchte ihn einiger Empfindlichkeit zeihen. Die Krankheit, welche ihn befallen, großentheils durch den Verdruß hervorgerufen, welchen er darüber empfand, sich von einem Manne, welchen er damals noch seinen Freund nannte, so bitter verläumdet zu sehen, verhinderte ihn an der Vollendung dieser Schrift, welche von seinem Bruder unter dem Titel „Kurze Widerlegung des Raths Voß“ beendigt und herausgegeben wurde.

Der Tod des Grafen von Stolberg war seines Lebens würdig. Der Abbé Kellermann, ein achtungswürdiger Geistlicher, welcher der Hofmeister seiner Kinder gewesen war und damals eine Pfarrei in Münster

Digitized by Google

verwaltete, war gegen das Ende des Novembers nach Sondermühlen gekommen, um dort einige Tage zuzubringen, und schien von der Vorsehung gesendet, um dem Grafen die letzten Tröstungen zu reichen. Gleich am Tage nach seiner Ankunft wurde Graf von Stolberg krank. Als ein Arzt aus der Gegend von Osnabrück die Krankheit für tödtlich hielt, äußerte der Graf sogleich den Wunsch, die heiligen Sakramente zu empfangen, welche ihm in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember gereicht wurden. Er wollte aufstehen, um das heilige Sakrament knieend zu verehren und erbaute alle Umstehenden durch seinen lebendigen Glauben. Sechs Stunden vor seinem Tode ließ er alle seine Kinder kommen und redete sie zuerst miteinander, hierauf ein jedes insbesondere an; er empfahl ihnen das Gebet für die Gestorbenen, ein standhaftes Verharren in der katholischen Religion und die Erhaltung der Einigkeit unter sich. Vor seiner Krankheit hatte er sie oft ermahnt, dem Rathe Voß seine Beleidigungen zu verzeihen und vor dem Empfang des heiligen Abendmahls und der letzten Oelung wiederholte er diese Ermahnung; wir dürfen uns, sagte er, von der Pflicht des Gebets für ihn nicht freisprechen. Seitdem nannte er diesen Gegner nicht mehr und beschäftigte sich nur noch mit der Ewigkeit. Als er die Abnahme seiner Kräfte fühlte, verlangte er selbst die Gebete für die Sterbenden, welche seine Tochter Julie und sein Beichtvater, die sich um ihn befanden, begannen. Als ihre Thränen sie an der Fortsetzung verhinderten, fuhr der Sterbende selbst mit den Gebeten fort. Seine letzten Worte waren: Gelobt

Digitized by Google

sey Jesus Christus! Er starb einige Augenblicke, nachdem er sie gesprochen, den 5. Dezember 1819, gegen 7 Uhr Abends, in einem Alter von 69 Jahren. Er hatte seine also lautende Grabschrift selbst verfertigt: „Hier ruht Friedrich Leopold von Stolberg, geboren den 7. November 1750, gestorben den ... Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn gab, damit Keiner, der an ihn glaube, verloren sey, sondern das ewige Leben habe." Er verbot seiner Familie, zu dieser Grabschrift etwas hinzuzufügen; denn, sagte er, da es sich um die Ewigkeit handelt, muß man über das schweigen, was mit der Zeit aufhört. Seiner Bitte gemäß begrub man ihn zu Stockampen, in Preussen, neben einen seiner Söhne, Franz von Stolberg, der den 29. März 1815 in einem Alter von 13 Jahren daselbst gestorben war, und in einem so zarten Alter eine rührende Sittenunschuld, Frömmigkeit und Ergebung gezeigt hatte.

Die Bekehrung Zacharias Werners hat eben so viel Aufsehen erregt als die vorige, und sein Ruf diente nur zur Erhöhung des Verdienstes seines Uebertritts. Friedrich Ludwig Zacharias Werner, Hessen-Darmstädtischer Hofrath, Ehrenkanonikus von Kaminiek und Mitglied der königlichen Societät zu Königsberg, ist in der letztern Stadt den 18. November 1768 geboren. Sein Vater war daselbst Professor der Beredtsamkeit und der Geschichte und wurde später Rektor der Universität. Der junge Werner studirte die Rechte, machte seinen philosophischen Kursus unter dem berühm-

Digitized by Google

ten Kant, und entfaltete sein Talent zuerst in einer Disputation, die er öffentlich vor der Universität hielt, und wobei er unter dem Beifall eines zahlreichen Auditoriums zwei lateinische Reden vortrug. Sein Verdienst verschaffte ihm früh eine ehrenvolle Anstellung. Im Jahr 1793 wurde er zum Kriegs- und Dymänensekretär ernannt und 1805 als geheimer Sekretär ins neue Departement von Ostpreussen nach Berlin berufen. Sein Durst nach Belehrung trieb ihn auf Reisen, welche für ihn vermöge der Verbindung mit den ausgezeichnetsten Männern jedes Landes ein Mittel wurden, seine Kenntnisse zu erweitern. Seine erste literarische Reise fällt ins Jahr 1790, wo er Berlin und Sachsen besuchte; nach dem Tode seiner Mutter, im Jahr 1807, besuchte er nach einander Wien, München, Frankfurt, Cöln, Jena; 1808 die Schweiz und Paris; 1809 Italien. Auf diesen Reisen knüpfte er mit den literarischen Celebritäten dieser Zeit, mit Schelling, Göthe, Jakobi, A. W. v. Schlegel u. a. Bekanntschaft an. Waren aber diese Reisen in Beziehung auf Kenntnisse und Geschmack für Werner von Nutzen, so brachten sie ihm doch einen noch viel größern Gewinn. In Rom hatte er das Glück, den katholischen Glauben kennen zu lernen und den Muth, ihn anzunehmen. Die Verfolgung, unter welcher die Kirche damals seufzte, hinderte ihn nicht, an ihr die Merkmale des göttlichen Beistandes zu erkennen. Der Abbé Ostini, Professor der Theologie am römischen Kollegium, soll in Privatzusammenkünften mit Zach. Werner vollendet haben, was die Gnade begonnen. Der Neubekehrte zeigte durch seinen Wandel, wie auf-

Digitized by Google

richtig seine Bekehrung sey; er studirte die Theologie und beschäftigte sich zuletzt mit nichts mehr als mit religiösen Gegenständen. Im Jahr 1813 kehrte er nach Deutschland zurück und sprach gegen den Erzbischof von Regensburg, Herrn von Dalberg, den Wunsch aus, sich nächstens auf den geistlichen Stand vorzubereiten. Der Prälat nahm ihn in sein Seminar zu Aschaffenburg auf, wo Herr Werner 1814 die Priesterweihe empfing. Er begab sich dann nach Wien, widmete sich dort dem Predigtamt, und predigte des Winters in der Hauptstadt, des Sommers in den umliegenden Provinzen. Seine Predigten hatten großen Zulauf; Ungern, Steiermark, selbst Venedig waren der Schauplatz seines frommen Eifers. Einen großen Theil des Jahres 1817 brachte er bei dem Grafen Nikolaus von Grohalski, Vicegouverneur von Kaminiek, in russisch Polen zu, und lernte daselbst den Bischof von Makiewicz kennen, welcher ihn zum Ehrenkanonikus seiner Kirche ernannte. Nach seiner Rückkehr von Wien trat dieser Prediger in die Congregation des heiligen Erlösers ein, die in Italien von dem heil. Liguori gestiftet worden ist. Man besitzt von Zach. Werner verschiedene Werke, welche ihn den ausgezeichnetern Schriftstellern angereiht haben und größtentheils seiner Bekehrung vorangingen. Eines seiner bekanntesten ist sein dramatisches Gedicht „die Söhne des Thals" 1803, 2 Bde. Seine Tragödien haben Glück gehabt. Im Jahr 1807 gab er seinen Martin Luther heraus, den er 1814 selbst widerlegt hat. Von seinen Predigten waren im Jahre 1822 erst zwei im Drucke erschienen. Seit 1814 ist dieser achtungswerthe

Digitized by Google

Mann beständig die Zielscheibe der Verläumdungen und der Spottreden der Protestanten gewesen; man kann ihm seinen Uebertritt und seinen Eifer nicht verzeihen, indessen ist seine frühere Anhänglichkeit an den Protestantismus ein augenscheinlicher Beweis seines guten Herzens; er war ein aufrichtiger Freund der Wahrheit und erklärte sich für dieselbe, sobald er sie gefunden hatte.

Vor Stolberg und Werner hatte das protestantische Deutschland schon drei seiner größten Geister sich mit der katholischen Kirche vereinigen sehen: Winckelmann, Zoëga und Hamann.

Winckelmann ist den 9. Dezember 1717 zu Stendal, in der alten Mark Brandenburg, geboren. Sein Vater bestimmte ihn zum protestantischen Geistlichen, aber eine außerordentliche Neigung zum Studium der schönen Künste und Wissenschaften flößte ihm einen unbesiegbaren Widerwillen gegen den so kalten und trockenen Dienst des lutherischen Seelenhirten ein und führte ihn unmerklich jener immer alten und immer neuen Kirche, dem lebendigen und unsterblichen Mittelpunkte des Wahren, Guten und Schönen, entgegen. Mit Eifer studirte er alle Denkmäler der Literatur und der Kunst des Alterthums. Nachdem er sich den schönen Künsten mehrere Jahre gewidmet, kam er 1754 nach Dresden und schwur in die Hände des Nuncius Garampi seinen protestantischen Glauben ab. Im folgenden Jahre reiste er nach Rom, wo er Vorstand der Alterthümer dieser Stadt, Bibliothekar des Vatikans, Mitglied der königlichen Societät der Alterthümer zu Lon-

Digitized by Google

don, der Akademie des heiligen Lukas von Rom und der etruriſchen Akademie von Cortona wurde. Im Jahr 1768 machte er eine Reiſe nach Deutſchland, wo Fürſten und Miniſter ſich bemühten, ihn zurückzuhalten. Aber ſeine Vorliebe für Italien und für Rom war ſo groß, daß man ihn dahin zurückkehren laſſen mußte, um ihm keine Krankheit zuzuziehen. Nach ſeiner Ankunft in Trieſt wurde er von einem Böſewicht ermordet, welcher ſich einen Sachkenner nannte und dem er unklugerweiſe verſchiedene goldene und ſilberne Medaillen gezeigt hatte. Es blieb ihm noch Kraft genug übrig, um die geiſtliche Hülfe zu verlangen und zu erhalten und ſein Teſtament zu diktiren, in welches er den Kardinal Alexander Albani, ſeinen Freund und Beſchützer, zu ſeinem Univerſalerben ernannte. Das vorzüglichſte Werk Winckelmanns iſt ſeine „Kunſtgeſchichte des Alterthums.“

Georg Zoëga, Sohn eines lutheriſchen Geiſtlichen, wurde den 20. Dezember 1755 zu Dahlen in Jütland (Dänemark) geboren. Im 16ten Jahre war er vertraut mit der Geſchichte, Geographie, der lateiniſchen, engliſchen und franzöſiſchen Sprache; er ſtudirte das Griechiſche mit Unverdroſſenheit, fing auch das Hebräiſche an, und machte in dieſen verſchiedenen Kenntniſſen raſche Fortſchritte. Liebe zu hiſtoriſcher Genauigkeit, welche ſtets einer der hervorſtechendſten Züge ſeines Geiſtes blieb, paarte ſich ſchon in den Arbeiten ſeines erſten Jünglingsalters mit lebhafter Einbildungskraft. Im Jahr 1772 beſuchte er zur Fortſetzung ſeiner Studien die Schule in Altona und ſpäter die Univerſität zu

Digitized by Google

Göttingen, wo die Schriften Winkelmanns großen Einfluß auf ihn übten und in seiner Seele jenes erhabene Gefühl fürs Schöne entwickelten, welches ihn zu demselben Ziele führte. Im Frühjahr 1776 machte er eine akademische Reise durch Italien, von welchem Lande seine Familie ihre Abkunft herleitet. Venedig und hauptsächlich Rom, die Schönheiten der Natur, der Kunst, die Pracht der römischen Kirchen, hinterließen in seiner Seele einen unauslöschlichen Eindruck. Von diesem Augenblick an war er mit Leib und Seele diesem berühmten Lande zugethan, obgleich er es nur flüchtig durchwanderte. Als er, nach Deutschland zurückgekehrt, den hohlen Scepticismus sah, welcher in der Philosophie herrschte, warf er sich, um dem Zweifel zu entfliehen, der Religion in die Arme. In seinen damaligen kleinen Dichtungen über diesen Gegenstand erkannte man schon seine geheime Vorliebe für den Katholizismus; und wahrhaftig, nur in ihm gibt es Ruhe für den Geist und das Herz. Im Jahr 1780 machte er eine zweite Reise nach Italien, sah die Hauptstadt der christlichen Welt am großen Festtage des heil. Petrus wieder und fühlte sich daselbst wie in seiner Heimath. Sogleich überließ er sich mit seinem gewohnten Eifer dem Studium der Denkmäler, die er einer übersichtlichen Musterung unterwarf, da er seinen damaligen Aufenthalt nur für eine Vorbereitung auf einen länger andauernden hielt und vielleicht schon damals insgeheim den Entschluß faßte, sich in Rom niederzulassen. „Was mir diese Stadt doppelt werth machte, sagte er, ist dieß, daß sich innerhalb seiner Mauern zugleich Stadt und Land, das Alte und

Digitized by Google

Moderne, das Einfache und Erhabene und eine unendliche Mannigfaltigkeit von Formen, von der Beschauung der Natur in ihrer völligen Nacktheit bis zum verächtlichen Reichthum einer zwecklos überladenen Kunst findet." Im Jahr 1782 verweilte er sechs Monate lang zu Wien, in Oestreich, um unter der Leitung des gelehrten Abbé Eckhel die Münzkunde zu studiren; hier lebte er unter Alterthümern und Büchern, in seine Studien vertieft, aber immer noch mit seinem Sinne in Italien. Ausser den Gelehrten hatte er keine andere Gesellschaft, als die des apostolischen Nuncius Garampi, desselben, welcher zu Dresden die Abschwörung Winckelmanns entgegengenommen; 1783 machte er, mit Empfehlungsschreiben desselben Nuncius versehen, eine dritte Reise nach Rom. Er wurde daselbst in dem Palaste des berühmten Borgia, späteren Kardinals, damaligen Sekretärs der Propaganda, eingeführt. Dieser, für die Wissenschaften und diejenigen, welche sich denselben ausschließlich widmeten, leidenschaftlich eingenommene, Prälat nahm ihn bald mit ausgezeichneter Achtung vor allen denjenigen Dänen auf, welche sein ausnehmend gefälliger Charakter und seine herrlichen Sammlungen zu ihm führten. Während dieses dritten Aufenthalts in der Hauptstadt der Christenheit schwur Zoëga das Lutherthum ab, nahm den alten Glauben seiner Väter an und vermählte sich mit der Tochter eines Malers. Um aber die Empfindlichkeit seines Vaters zu schonen, und um der Verfolgung Dänemarks, seines Vaterlandes, zu entgehen, dessen Gesetze die Duldung eines Jeden verbieten, welcher den Katholizismus annimmt, beobachtete er ein

Digitized by Google

tiefes Stillschweigen über seine Bekehrung. Im Monat Juli 1784 wurde er von einem heftigen Fieber ergriffen, das ihn an den Rand des Grabes brachte. Borgia von jetzt an sein zweiter Vater, widmete ihm während seiner langen Wiedergenesung die zärtlichste Sorgfalt und Pflege. Erst in diesem kritischen Momente vertraute er seinem Beschützer an, daß er katholisch und verheirathet sey. Nach vielen Bemühungen um die Archäologie, welche ihn in ganz Europa berühmt gemacht haben, starb Zoëga zu Rom den 10. April 1809, und wurde in der Kirche zum heiligen Andreas delle Fratte begraben.

Johann Georg Hamann, der Magus des Nordens genannt, wurde 1730 zu Königsberg, in Preussen, geboren; sein Vater, ein geschickter Wundarzt, bestimmte ihn zum protestantischen Geistlichen, aber die Meinung des jungen Mannes zog ihn anderwärts. Ausgezeichneter Oekonomist, fruchtbarer und geistreicher Dichter, großer Orientalist, gelehrter Schriftsteller und tiefdenkender Philosoph, schwur er 1787 den Protestantismus ab und starb im folgenden Jahr zu Münster bei der Fürstin Gallitzin, welche selbst Katholikin geworden war und ihm ein Grabmal errichten ließ.

Voranstehenden Männern kann man Joh. August Starck beifügen, den Sohn des lutherischen Consistorialpräsidenten zu Schwerin. Er wurde frühzeitig Professor der orientalischen Sprachen zu Petersburg. Die Lektüre der „Geschichte der Veränderungen„ von Bossuet bestimmte ihn, seinen Lehrstuhl zu verlassen, um den 8. Februar 1766 in der Kirche St. Sulpice

Digitized by Google

zu Paris seinen Glauben abzuschwören. Man hat das Aktenstück seiner Abschwörung zu Paris aufbewahrt; es ist von ihm selbst, von dem Abbé von Bausset, von dem Abbé Toubert, einem gelehrten Orientalisten und einem Vikar von Saint Sülpice unterzeichnet.

In der Absicht, an der Wiedervereinigung der christlichen Kirchen zu arbeiten, nahm er das Amt eines Generalsuperintendenten der reformirten Kirchen Preussens an und gab sein berühmtes Werk „Theodul's Gastmahl" heraus. Dieses berühmte Buch erlebte in acht Jahren fünf Ausgaben. Man kann es als das religiöse Testament des Verfassers betrachten, welcher, nach Niederlegung seines Amtes, im Jahre 1816 starb. Man verdankt ihm noch ein anderes Werk: „Triumph der Philosophie", worin er nachweist, daß die französische Revolution, selbst in ihren schrecklichen Erscheinungen, nur eine Ausgeburt des Philosophismus ist, gleichwie dieser eine Ausgeburt des Protestantismus.

Man muß es in der That als ein göttliches Wunder betrachten, daß in einer und derselben Zeit die größten deutschen Geister die Religion Luther's und Calvin's verliessen, um sich wieder an die allgemeine Kirche anzuschließen. Ein noch größeres Genie, als die vorgenannten deutschen Männer, war Friedrich von Schlegel, welcher denselben Weg einschlug. Im Jahre 1772 zu Hannover geboren, war er, wie Starck, Zoëga und Hamann, der Sohn eines Pfarrers der Augsburgischen Confession. Sein Vater, ein Consistorialsuperintendent, Verfasser von geschätzten Kirchenliedern und Redactor des neuen hannöverischen Catechis-

Digitized by Google

mus, erzog ihn im reinsten Geiste des Lutherthums, vernachläßigte überhaupt nichts in der Erziehung und Ausbildung seiner Söhne. Der Aeltere, August Wilhelm, der unübertreffliche Mitübersetzer der Shakespeareschen Dramen, steht als Stern erster Größe in den Annalen der deutschen Literatur. Auch der zweite, Friedrich, zeigte sich frühe als würdiger Nebenbuhler selbst eines solchen Bruders, und beide sollten die dreifache Illustration noch überstrahlen, die ihre Familie in ihrem Vater als Literator und Dichter, in einem ihrer Oheime, als dramatischem Schriftsteller, und in dem andern als Geschichtschreiber Dänemarks befaß.

Anfänglich zum Handelsfache bestimmt, wurde Fr. Schlegel durch unwiderstehlichen inneren Trieb auf das literarische Feld hingezogen. Ein erster Aufsatz „über die griechischen Dichterschulen" und andere philologisch-kritische Arbeiten von gleicher Neuheit und Gedankenfülle, die er einem Berliner Journal einsandte, richteten bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn. Es blühte damals für die deutsche Literatur eine Zeit nie geahnter Jugendfrische, eine Epoche des feurigsten, freudigsten Strebens. Göthe hatte Schlag auf Schlag seine wundervollsten Dichtungen hervorgezaubert; Schiller bereitete im Stillen auch schon seine weltumfassenden Tragödien vor; Herder, Wieland, Klopstock alterten zwar, leuchteten aber noch mit ihrem Lichte den jüngeren Geistern; Voß gab seine trefflichen Uebersetzungen des Homer heraus. Im Angesichte so vieler großen Heroen der deutschen Literatur wußten doch die Dioskuren (dieß ist der Name, den die beiden Schlegel erhielten) die

Digitized by Google

Blicke des jungen Deutschlands auf sich zu ziehen, über seine Sympathieen zu gebieten. Als Friedrich im Jahre 1797 sein Buch „über die Griechen und Römer" herausgab, rief die Neuheit seiner Gedanken, und die Tiefe seines Wissens einen lauten Schrei der Bewunderung hervor, und der alte Heyne selbst, der philosophische König von Göttingen, überhäufte mit Lobsprüchen den jungen Mann, welcher damals den Scepter der Aesthetik ergriff, um ihn bis zu seinem Ende zu bewahren.

Im Jahre 1799 erschien „Lucinde", ein Roman in Briefform, welcher großes Glück machte, dessen epikuräische Tendenz jedoch sich nur durch die Jugend des Verfassers entschuldigen läßt. „Herkules Massagetes," im Jahre 1801 erschienen, zierte die Stirne des Dichters mit neuen Lorbeeren. Ueberhaupt lieferte von da an jeder seiner poetischen Versuche einen neuen Ehrenbeweis für die Schule, welche, durch die mächtige Kritik der beiden Brüder gegründet, in ritterlichen Erinnerungen und christlichen Empfindungen sich begeisterte. Eine dramatische Studie in großartigem, strengem Styl, „Alarcos", worin Friedrich ein modernes Thema im antiken Geiste eines Aeschylus behandelte, entsprach würdig dem Glanze seines poetischen Auftretens.

Die erstaunliche Thätigkeit Schlegels hinderte ihn dennoch nicht, einen Hauptantheil an der Direction des „Athenäum's" zu nehmen, einer periodischen Sammlung, die er in Gemeinschaft mit seinem Bruder herausgab. Nach Heyne's Urtheil lebte letzterer nur von den Ideen Friedrichs, die er kunstfertig zu verarbeiten verstand; allein in Deutschland, wo die Literatur nicht jenes ge-

Digitized by Google

schwätzige, geschraubte Unding ist, welches seit fast einem Jahrhundert in Frankreich diesen Namen usurpirt, muß Jeder, der einen literarischen Einfluß anstrebt, sich eine competente und selbstständige Ansicht über die Tagesfragen der höheren Literatur und Philosophie gebildet haben *). Friedrich wußte dieß so gut wie Einer, und wählte die damals blühendste der deutschen Universitäten, Jena, um neben Fichte und Schelling über Philosophie zu lesen. Der Ruhm dieser beiden Männer that dem seinigen keinen Eintrag.

Mittlerweile hatte seine Künstlerliebe zum Mittelalter seine Jugendvorurtheile gegen den katholischen Glauben nicht wenig geändert. Sein mächtiges Genie erkannte bald, daß Luther und Calvin, mit ihrer oberflächlichen, pedantischen Literatur, indem sie das Christenthum in seiner Totalität verkannten, eben damit die Größe und Schönheit desselben verkannt haben. Er fühlte es frühe und tief genug, daß, wenn das Schöpfungs- und Erlösungswerk nur auf die ungestalte Umgestaltung, die ein trotziger Mönch aus Wittenberg damit vorzunehmen sich erkühnte, hinauslaufen sollte, die Vorsehung Gottes und die Geschichte der Menschheit im Grunde nichts weiter wären, als eine unedle Carricatur, eine frevlerische Verhöhnung Gottes und der Menschheit.

*) Der bessere Theil der deutschen Literatur wird diesem so aufrichtigen Geständniß und so ehrenvollen Lobe eines Franzosen Dank wissen. Der schlechtere aber wird nach wie vor aus der trüben Quelle Paul de Kock'scher Grisetten- und Eugen Süe'scher Galeeren-Literatur, und wie der Literatur-Auswurf der Seinestadt noch weiter heißt, zu zeitlichem und ewigem Verderben für sich und für Andere schöpfen.

Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

hat Niemand bezweifelt, und selbst sein Feind Heyne sagte: ich glaube, daß er es ernstlich mit dem Katholicismus meint. Er unterdrückte wirklich den zweiten Theil seiner „Lucinde" und sparte nichts, um das Andenken auch des ersten zu vertilgen, da er sogar die noch im Buchhandel befindlichen Exemplare desselben zurückzog.

Bald hierauf trat an die Stelle des „Athenäums" die „Europa," in demselben erklärten Sinne der Protestation gegen den Rationalismus von Paris und Berlin geschrieben. Ohne die nöthige Geistes- und Willenskraft zu haben, um, wie sein Bruder, vollständig zum Katholicismus überzutreten, schloß sich August Wilhelm Schlegel auch ferner, wie bisher, den Protestationen des Ersteren an. Der Dritte im Bunde war der Dichter L. Tieck, welcher sich der romantischen Richtung so entschieden ergab, daß man ihn für einen vollständigen Katholiken hielt. Auch der Philosoph Schelling galt bis jüngst zu seinem Abgang nach Berlin als geheimer Katholik, obgleich seine pantheistischen Schriften mit dieser Vermuthung in keinem Einklang standen. Friedrich von Hardenberg aber, der unter dem Namen Novalis als Dichter Berühmte, strömte in seinen Gedichten so sehr von katholisch-religiösen Gefühlen über, daß die wahre Kirche keinen Anstand zu nehmen brauchte, ihn als einen der Ihrigen anzuerkennen. Alle diese hohen Geister hätten sich den Jenaer Freundesbund nennen können, gleichwie Diejenigen, welche sich um den jungen Stolberg drängten, sich die Göttinger Freunde genannt hatten.

Digitized by Google

Außerhalb dieses Kreises auserwählter Männer folgten andere, die neben ihnen genannt zu werden verdienen, ganz derselben Richtung, von der Friedrich Schlegel der höchste Ausdruck war. Es erfolgte bald ein, dem in Frankreich durch Chateaubriands „Geist des Christenthums" bewirkter, sehr ähnlicher Aufschwung des Gemüthes, und eine heilsame Reaction des poetischen Sinnes gegen den Unglauben. — Zur Zahl der davon ergriffenen Deutschen gehören der Dichter Werner, von welchem schon die Rede war, Clemens Brentano, Hr. v. Eckstein und der berühmte Görres; endlich der Hofrath Adam Müller, der Schüler, nicht aber der Copist des Herrn v. Bonald, welcher versucht hat, die politische Oekonomie auf eine religiöse Basis zu gründen. Wir haben hier nur Schriftsteller genannt; die Anzahl der Maler und hochgestellten Personen, welche dem Protestantismus entsagten, war weit größer.

Im Jahr 1808 reiste Friedrich Schlegel nach Wien, um hier Dokumente für sein historisches Drama „Karl V" zu sammeln, welches aber nicht erschienen ist. Er fand in dieser Hauptstadt eine so günstige Aufnahme, daß sie ihm zur zweiten Heimath wurde. Im Jahre 1809 dem Generalquartier des Erzherzog Karl beigegeben, erwärmte er den österreichischen Patriotismus durch beredte Proklamationen, und erndtete dafür vom Kaiser als gerechten Lohn den Adelstitel.

Der Friede schenkte ihn der Literatur wieder, und nun hielt er in Wien zwei ausgezeichnete Kurse, den einen über die „neuere Geschichte," den andern über die

Digitized by Google

„alte und neue Literatur;" beide sind im Jahr 1812 im Druck erschienen. Es sind dieß Werke von unvergleichlicher Gedankenfülle, voll Begeisterung, die sie auch dem Leser mittheilen. Schon früher hatte er sein Buch „über die Sprache und Weisheit der Indier" herausgegeben, durch welches er die wichtigste der orientalischen Sprachen und Literaturen in Europa eingeführt hat. Er war der erste Europäer, der das Sanskrit verstand, ohne je Asien besucht zu haben. Und zwar hatte er es, wie Heyne sagt, auf die originellste Weise erlernt; auch sind die wenigen Bruchstücke, die er in seinem Buche mittheilt, bewunderungswürdig übersetzt.

Alle diese Werke athmen gewisser Maßen den Geist des Katholicismus. Der historische und philosophische Ausgangspunkt des Verfassers ist die Präexistenz einer Urcivilisation, älter als die letzte Zerstreuung der Völker und deren Schauplatz Centralasien gewesen sey. Er erhebt jenes Fundamentalfactum, daß nach einer großen und allgemeinen Katastrophe drei große Familien das Menschengeschlecht wiederhergestellt haben, zur Gewißheit, und betrachtet diesen Punkt als die Basis aller historischen Wahrheit, und die beiden Theile unserer Offenbarung, die mosaische Tradition und die Verkündigung Christi als den Mittelpunkt jeder Geschichte des menschlichen Geistes.

Außerdem war auch Schlegel der wahre Mittelpunkt der in Deutschland erwachten katholischen Bewegung. Er hatte ein Auge auf alle Diejenigen, welche, wenn auch noch nicht im vollen Besitze der Wahrheit, doch von Ferne der Sache Gottes dienten. Nicht zu-

Digitized by Google

frieden damit, beinahe alle Sprachen Europa's erlernt, über Geschichte, Philosophie, Philologie und überhaupt alle Zweige der Literatur Werke verfaßt zu haben, ließ er seine Feder auch jetzt nicht ruhen, sondern gab das „deutsche Museum“ und mehrere andere Schriften gegen die Napoleonische Politik heraus. Der Fürst von Metternich wußte ihn dafür zu schätzen, und sandte ihn im Jahr 1817 als östreichischen Legationsrath auf den Bundestag nach Frankfurt; er kam jedoch bald wieder nach Wien zurück, wo er der Staatskanzlei beigegeben wurde.

Jetzt nahm er seine Kurse wieder auf, freie Vorträge, zu denen sich die beste Gesellschaft drängte. Zu gleicher Zeit begann er, im Vereine mit andern, gleichwie er in den Schooß der Kirche zurückgekehrten Gelehrten — eine periodische Zeitschrift, die „Concordia,“ deren Zweck es war, durch Unterordnung der Politik unter die leitende Autorität des Papstes zu einer wahrhaften gesellschaftlichen Restauration mitzuwirken. Man verhinderte ihn jedoch an der Fortsetzung. Er gab sodann nacheinander zwei Reihen von Vorlesungen heraus: die „Philosophie der Geschichte“ und die „Philosophie des Lebens,“ Werke, worin er, wie in allen übrigen, als Princip aufstellt, daß das Wort der unterscheidende Charakter der Menschen sey, und daß mit demselben alle religiösen, sittlichen und socialen Wahrheiten dem Menschen ursprünglich geoffenbart worden. Aber dieser göttliche Logos, dieses Wort ist in dem Individuum, und folglich in der ganzen Menschheit entstellt worden. Es ist dieß eine Thatsache, so klar wie die Sonne; die Philosophie und die Geschichte dürfen sich nicht dabei

Digitized by Google

aufhalten, sie zu beweisen; sie liegt außer ihrem Gebiet: diese beiden Wissenschaften haben sie nur aufzustellen, und sofort mit Zutrauen, als von ihrem Princip, davon auszugehen. Die Wiederherstellung der Reinheit des ursprünglichen Wortes, des göttlichen Ebenbildes, im Gewissen, dessen Einheit aufgelöst ist, und wo die Vernunft und die Einbildungskraft, der Verstand und der Wille in beständigem Kampfe liegen, — dieß ist die Pflicht eines jeden Einzelnen, und der Gegenstand der reinen Philosophie. Den Fortgang dieser Restauration in der Menschheit nachzuweisen, dieß ist die Sache der Philosophie der Geschichte. Fr. Schlegel hat diese beiden Aufgaben in seiner „Philosophie des Lebens“ und in seiner „Philosophie der Geschichte“ gelöst, von welch letzterer auch eine französische Uebersetzung erschienen ist. Es ist diese letztere Arbeit Schlegels ein Resümé aller seiner Arbeiten, sein schönstes, vollständigstes und schon durch seinen großen Leserkreis nützlichstes Werk. In seiner „Philosophie der Geschichte“ reiht sich Schlegel an Bossuet und dessen Discours sur l'histoire universelle an. Beide umfassen mit einem Blick alle großen Begebenheiten der Geschichte der Menschheit, um den Plan Gottes zur stufenweisen Wiedergeburt der Menschheit darin zu entdecken. Schlegel geht aber noch weiter als Bossuet; er umfaßt alle Völker und alle Jahrhunderte, denn er kommt bis auf unsere Zeit und sagt in seiner letzten Vorlesung eine allgemeine Restauration voraus, wo Staat und Wissenschaft christlich seyn werden.

Gegen Ende des Jahres 1827 machte Fr. v. Schle-

Digitized by Google

gel eine Reise nach Dresden, und hatte so eben neue philosophische Vorträge beendigt, als er in der Nacht des 12. Januar 1828, in den Armen seiner Nichte, der Baronin von Butlar, vom Schlag gerührt wurde. Die Nachricht von seinem Tode machte einen solchen Eindruck auf Adam Müller, daß er an Herzbeklemmung, über einen solchen Verlust, sogleich auch starb. Welche Leichenrede hätte wohl beredter seyn können?

Zu diesen Männern können noch viele, mehr oder weniger ausgezeichnete Personen gezählt werden; Herr v. Hardenberg, Provinzialrath in der Grafschaft Mansfeld, und sein verstorbener Bruder, welcher in zweiter Ehe mit einer Tochter des Grafen von Stolberg, nachheriger Ehrendame der Prinzessin Kunigunde, Tante des Königs von Sachsen, vermählt war. Die erste Gemahlin des Herrn v. Hardenberg hatte auch ihren Glauben abgeschworen; der Herr Graf v. Senft Pilsach, früherer Gesandter des Königs von Sachsen in Frankreich, welcher mit seiner ganzen Familie katholisch geworden, und gegenwärtig östreichischer Gesandter in München ist; der Doktor Christian Schlosser, Professor in Bonn, und der Doktor und Rath, Friedrich Schlosser, zwei als Gelehrte und Publicisten bekannte Brüder, welche zugleich mit ihren Frauen abgeschworen haben; der Doktor Nikolaus Möller, gegenwärtig Professor an der katholischen Universität in Löwen. Er hat sich im Jahre 1803 mit seiner tugendhaften Gemahlin, Charlotte Alberti, Tochter des protestantischen Geistlichen dieses Namens, der durch seine Verbindungen mit Lessing bekannt ist, zu Bamberg be-

Digitized by Google

kehrt. Diese Frau ist eine Schwester der Gemahlin des berühmten Dichters Tieck, und hat mit ihrer ältesten Tochter sich bekehrt; der Baron von Eckstein, Schriftsteller und Mitarbeiter an der „Wiener Zeitschrift;“ Adam Müller von Berlin, Hofrath in Weimar, nachheriger östreichischer Konsul in Leipzig und ausgezeichneter Publicist; Herr Biester von Berlin, Sohn eines Mannes, welcher sich durch seine Feindschaft gegen die Religion einen Namen gemacht hatte; Freudenfeld, Professor zu Bonn und protestantischer Geistlicher, welcher sich dadurch bekehrt haben soll, daß er einem Unterrichte beiwohnte, welchen ein junger katholischer Seminarist Kindern ertheilte, und der hierauf nach Rom reiste, um sich den Missionen zu widmen, jetzt aber Mitglied der Gesellschaft Jesu in Freiburg ist; die Gebrüder Goßler, Söhne des Präsidenten gleichen Namens, früher Studenten in Bonn und gegenwärtig in Berlin wohnhaft; sie scheinen ihre Bekehrung hauptsächlich dem Eifer des Herrn Freudenfeld, ihres Professors, zu verdanken; Herr Boltz, Hofprediger zu Karlsruhe, welcher im Jahre 1817 abschwur, und gegenwärtig Professor und Priester zu Freiburg ist; Friedr. Overbeck aus Lübeck, der größte Künstler der neueren Zeit, gegenwärtig in Rom. Auch andere Künstler, die sich in dieser Hauptstadt befinden, sollen die katholische Religion angenommen haben. Im Jahre 1822 hat ein junger Mann von ausgezeichneter Familie, Herr Ernst von Gagern, Bruder des berühmten Abgeordneten gleichen Namens, nach vorangegangenem Unterrichte und mit Zustimmung seines lutherischen Vaters, während der Fastenzeit zu Mainz ab-

Digitized by Google

geschworen und ist seither in ein Franziskanerkloster gegangen; ihm ist voriges Jahr der Sohn des Ministers von Gagern, früher Professor in Bonn, gefolgt. Die Beobachtungen, die er über den Streit wegen des Erzbischofs von Cöln gemacht hatte, sollen ihn vorzüglich zum Uebertritte bewogen haben.

Ein merkwürdiger Bekehrungsfall ist der des Herrn Johann Heinrich Rahke von Worms. Den 7. Dezember 1790 von protestantischen Eltern geboren, hatte er von seiner frühesten Jugend an viel Sinn für die Religion. Bei Annäherung der Conscription unter Napoleon nahm er, um dem Kriegsdienste zu entgehen, in der Waffenfabrik zu Mutzig eine Stelle an; hier machte er die Bekanntschaft eines achtungswerthen Malers, Herrn Sorg, welcher selbst auch in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist. Dieser Künstler nahm sich Herrn Rahkes an und gab ihm Unterricht im Zeichnen. Fromm, sehr anhänglich an die Kirche und mit einem liebenswürdigen Charakter begabt, gewann er das Zutrauen Rahke's, welcher zuerst mit ihm über die Religion sprach und ihn um Aufklärung seiner Bedenklichkeiten und Zweifel bat; jener hatte schon Vieles über diese Materien gelesen und konnte sich nicht enthalten, zu erklären, daß er den Protestantismus allzutrocken, allzuseicht, und zur Beruhigung wenig geeignet finde; er erkannte in dieser Religion nichts Rührendes, Tröstendes und Stärkendes. Ohne gerade die Unterhaltungen auf diesen Gegenstand zu leiten, antwortete Herr Sorg auf die Fragen seines jungen Freundes, und machte ihn ohne Rückhalt mit seinen eigenen Gesinnungen bekannt. Herr Rahke hatte viele Hindernisse

Digitized by Google

zu besiegen: seine Familie und seine Freunde unterließen Nichts, um ihn abwendig zu machen und zu schrecken; aber da er von der Verfehltheit der Reformation sich überzeugt hatte, schwur er zu Mutzig selbst öffentlich ab, im Jahre 1810, verfolgte daselbst seine Studien, welche er unterbrochen hatte, und setzte sich in den Stand, das Studium der Philosophie zu beginnen. Im Jahr 1812 kehrte er in sein Vaterland zurück und trat in das Seminar zu Mainz, wo er unter den Herren Liebermann, Kalt und Mertian studirte; 1818 erhielt er die geistliche Weihe. Nachher ist er Vicar in Hernnsheim, nahe bei Warms, geworden; gegenwärtig ist er Almosenpfleger im Hospitium zu Mainz, und erfüllt daselbst die Pflichten des geistlichen Amtes mit eben so viel christlicher Liebe als Eifer, sich alle Tage glücklich preisend wegen der Gnade, welche Gott ihm erwiesen hat.

Im Monat August 1824 hatte Herr H. D. Städel, einer der ersten Banquiers von Mainz, ein geborner Straßburger, seit ungefähr zwanzig Jahren mit seiner Familie zu Mainz ansäßig, auch das Glück, in den Schooß der Kirche zurückzukehren. Ausgezeichnet durch seine Talente und seine Rechtschaffenheit, sah man ihn für die Säule des Protestantismus zu Mainz an; jedoch ging sein Eifer für die Sache, der er sich geweiht hatte, nicht so weit, daß er die Katholiken feindselig behandelt hätte. Hierin war er verschieden von dem lutherischen Geistlichen zu Mainz, welcher sich bei jeder Gelegenheit als einen unversöhnlichen Feind der römischen Kirche zeigte, und sich ein Vergnügen daraus machte, sie anzugreifen, besonders wenn er von irgend einer auffallenden Bekehrung hörte. Das Sonderbare

Digitized by Google

dabei ist, daß gerade die kühnen Behauptungen des lutherischen Predigers den ersten Zweifel in das empfängliche Herz des Herrn Städel geworfen haben sollen. Er war, wie die meisten Protestanten, von den widersinnigsten Vorurtheilen, hinsichtlich unsers Glaubens und unserer Gebräuche, eingenommen. Ein altes Gebetbuch, das der Zufall oder vielmehr die Vorsehung in seine Hände gerathen ließ, öffnete ihm zuerst die Augen; er erkannte in unsern Gebeten eine reine Moral, eine gesunde Lehre, eine rührende Salbung und fühlte ein Verlangen, die Sache näher zu untersuchen, andere Werke zu lesen und seine Forschungen zu erweitern. Die Schriften, welche in neuester Zeit zur Vertheidigung des katholischen Glaubens erschienen sind, wie die des gelehrten Prechtl, früheren Abts der Benediktiner von Michaelsfeld in Baiern, das „theologische System" von Leibnitz; das deutsche Journal, „der Katholik" schienen ihm noch gehaltreicher und entschiedener, wenn er sie mit den kalten Abhandlungen oder mit den aufgeblasenen Deklamationen der modernen Protestanten verglich. Mit diesem Studium, welches Herr Städel mit heißen Gebeten begleitete, indem er Gott inständig anflehte, ihn die Wahrheit kennen zu lehren, brachte er zwei Jahre zu. Endlich, einige Tage vor dem Himmelfahrtsfest, legte er sein Glaubensbekenntniß in der Kirche zum heiligen Quentin in Mainz ab. Wenige Tage nachher folgte Herr Wilhelm von Gagern dem Beispiele seines Bruders Ernst von Gagern, und legte sein Glaubensbekenntniß in der Kirche des Seminars ab. Beide sind Brüder eines

Digitized by Google

durch seine Aemter und Talente ausgezeichneten Mannes, des gegenwärtigen Abgeordneten bei dem Landtage von Darmstadt. Der Vater des jungen Wilhelms, ein Protestant und sehr achtungswerther Greis, hat den Uebertritt seines Sohnes gebilligt.

Noch andere auffallende Bekehrungen haben seit einiger Zeit Statt gehabt. In Frankfurt hat Herr Karl Fleischer, ein unterrichteter und die Wissenschaften pflegender Mann, im Jahr 1823 in die Hände des Herrn Orth, Pfarrers an der Kathedrale, abgeschworen. Seit seiner Abschwörung hat er die „Widerlegung" der Schrift des Herrn von Stourdza übersetzt *). Dieselbe ist zu Mainz herausgegeben worden und hat sogar zur Bekehrung der Gemahlin des Herrn Fleischer beigetragen, welche nach ihrem Manne abgeschworen hat. In noch neuerer Zeit hat ein Professor der Geschichte am Lyceum zu Düsseldorf in die Hände des Doctors Binterim, Seelsorgers in Birk und der Vorstadt von Düsseldorf, seinen Glauben abgeschworen; dieser Bekehrungsfall ist durch einen ganz sonderbaren Umstand überaus merkwürdig geworden. Düsseldorf ist eine katholische Stadt und durfte hoffen, daß das Consistorium für den Unterricht am Lyceum nur katholische Professoren anstellen würde; dessen ungeachtet wurde der

*) Die hier gemeinte Schrift führt den Titel: Considérations sur la doctrine et l'esprit de l'église orthodoxe par A. de Stourza. Stuttg. 1810. Sie ist eine in etwas mystizirender Sprache verfaßte Vertheidigung des sich orthodox nennenden griechischen Glaubens. Welche Widerlegung „dieser Schrift" hier gemeint ist, ist uns unbekannt.

Anm. d. Ueberf.

Digitized by Google

eben berührte Professor, trotz der Einreden der Katholiken, ernannt, wie wenn sich im ganzen Lande kein Katholik gefunden hätte, welcher unterrichtet genug gewesen wäre, um diese Stelle zu bekleiden! Je nun! Gerade dieser aufgeklärte Professor verläßt den Protestantismus. Seine Bekehrung hat nicht wenig Aufsehen erregt; die Protestanten haben ein großes Geschrei erhoben, und es war sogar die Rede davon, diesen Professor von Düsseldorf zu entfernen.

Ein anderer neuerer Uebertritt von Bedeutung ist der des Herrn von Bekendorf, Direktors des öffentlichen Unterrichts in Preußen.

Im Monat März 1828 schwuren zu Mühlheim am Rhein ein protestantischer Geistlicher, zwei andere Protestanten und eine ganze Judenfamilie die Irrlehre öffentlich ab und traten in den Schooß der katholischen Kirche zurück. Der Eifer und die Kenntnisse des Religiosen, Paters Joseph Haus, eines Franziskaners, haben viel zu diesen Bekehrungen beigetragen. In Ungarn legte ein protestantischer Geistlicher, Samuel Sabo, Prediger zu Livol, am Pfingstmontag des Jahres 1830, in die Hände des Erzbischofs von Agria oder Erlau, Ladislaus Pyrker, früheren Patriarchen von Venedig, sein Uebertrittsgelübde ab. Herr Sabo ist ein unterrichteter Mann; er verließ eine gute Pfarrstelle, wo er in Ansehen stand. Seine Frau und seine Tochter haben am nämlichen Tag ihren Glauben abgeschworen. Sabo schien diesen Uebertritt seit ziemlich langer Zeit überlegt zu haben. Sein ältester Sohn war in einem Alter von 22 Jahren im Jahr 1827 in das katholische Se-

Digitized by Google

minar eingetreten, und der Vater selbst hatte ihn damals dem Herrn Erzbischof vorgestellt; seitdem stellte er diesem Prälaten auch seinen zweiten Sohn vor, um ihn ins Collegium zu Erlau eintreten zu lassen. Man fügt hinzu, daß im Laufe des Jahres 1829 mehr als hundert Protestanten der Diöcese Erlau sich mit der katholischen Kirche wieder vereinigt haben.

Den 18. Junius 1831 entsagte zu Paris Ludwig Zandt, preußischer Architekt, im Alter von 34 Jahren, seiner Religion. Eigenes Nachdenken hatte ihn dem Protestantismus abgeneigt gemacht und angetrieben, den Unterricht des Herrn Heubergers, eines Missionärs, zu hören, welcher schon im Monat Mai zu Chambery die Abschwörung einer englischen Dame und ihrer zwei Töchter entgegengenommen hatte.

Im Jahre 1832 machte die katholische Kirche drei wichtige Eroberungen in Deutschland. Wilhelm Amadeus Arendt von Berlin, Professor an der protestantisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, nahm die katholische Religion an, und gab eine kleine Schrift über seine Bekehrung heraus. Diese Schrift ist in „dem Katholiken" abgedruckt worden, und hat zum Titel: „Darlegung der Beweggründe meines Rücktritts zur katholischen Kirche;" sie ist der protestantisch-theologischen Fakultät zu Bonn gewidmet. Arendt ist gegenwärtig Professor an der katholischen Universität Löwen.

In der nämlichen Zeit traten zwei andere protestantische Theologen in München zum katholischen Glauben über. Die Doktoren Herbst und Hugues. Der

Digitized by Google

Ersterer ist bekannt in der gelehrten Welt durch seine „Bibliothek der christlichen Denker.“ Der Zweite als Herausgeber der Werke des hl. Liguori; derselbe ist gegenwärtig Priester im Redemptoristenkloster zu Alt-Oetting.

Im Jahr 1833 fand der Uebertritt des Doktors H. S. Eisenbach, Professors der Universität Tübingen statt, welchen derselbe in folgenden Worten selbst erzählt:

„Ich bin den 28. März 1795 zu Bietigheim, in Würtemberg, geboren, wo mein Vater Oberamtmann war; nach Beendigung meiner Vorstudien kam ich nach Tübingen, nachdem mein Vater zum Obertribunal dieser Stadt versetzt worden war. Seit meiner frühesten Jugend für die Mathematik eingenommen, verließ ich nach dem Tode meines Vaters das Studium der Rechte, an welchem er sehr hieng, und unternahm einige Reisen, während deren ich mich viel mit neueren Sprachen beschäftigte. Als sich bei meiner Rückkehr keine Laufbahn eröffnete, in welcher ich meine mathematischen Kenntnisse anwenden konnte, so befaßte ich mich mit der Uebersetzung einiger Bücher. Historische Werke, mit welchen ich einiges Glück machte, gaben mir Veranlassung, die Geschichte näher zu studiren, so daß ich später selbst einige Werke dieser Art verfaßte.

„Im Jahr 1823 wurde ich Professor an der Kunstschule in Tübingen, und 1825 trat ich als Mitglied in die Universität dieser Stadt ein, um die neueren Sprachen und ihre Literatur zu lehren; aber ein Augenübel, welches mehrere Jahre anhielt, hemmte meine derartigen Arbeiten und nöthigte mich, eine andere Stelle zu suchen, welche ich im Jahr 1830 an der Kunst- und Gewerbe-

Digitized by Google

schule in Stuttgart erhielt, jedoch nur provisorisch und unter der Bedingung, daß ich wieder zur Universität zurücktreten könne. Mein Uebel verschlimmerte sich; ich wurde unfähig, die Pflichten meines Amtes zu erfüllen, und nach erhaltenem Urlaub zog ich mich nach schwäbisch Gmünd zurück, um mich daselbst der Wiederherstellung meiner Gesundheit zu widmen. Nach einem fünfmonatlichen Aufenthalte erhielt ich ein Dekret, welches mir meine Stelle in Stuttgart entzog; ich kehrte nun nach Tübingen zurück, wo ich am 1. Februar in den Schooß der römisch-katholischen Kirche aufgenommen wurde, welche meine Vater in einem beklagenswerthen Zeitpunkte verlassen hatte. — So viel von den äußern Begebenheiten meines Lebens.

„Um über mein inneres Leben die geeigneten Aufschlüsse zu geben, muß ich vor Allem bemerken, daß der Stolz meine vorherrschende Leidenschaft war; dieser war, wenigstens in Beziehung auf mich selbst, die Haupttriebfeder aller meiner Handlungen.

„Was diese Leidenschaft nährte, war die Lektüre der klassischen Schriftsteller des alten Roms, welche ich schon in meiner frühesten Studienzeit zum Gegenstande meines Nachdenkens machte, nicht nur, um meine Pflicht zu erfüllen, sondern auch, weil sie für mich in meinen Mußestunden die angenehmste Beschäftigung waren; so wurde römische Tugend mein Ideal. Mein Herz erglühte bei dem Gedanken, daß ich einst durch meine Anstrengungen und meine Aufopferung zu irgend etwas Erhabenem und Großem wesentlich beitragen könnte. Dieses Etwas suchte ich bald in der Politik, bald in

Digitized by Google

irgend einer moralischen Handlung. In Wahrheit trachtete ich nach dem Beifalle der Welt, aber ich begnügte mich auch mit dem meines eigenen Gewissens, wenn ich im Verborgenen Gutes thun konnte; denn vor Allem trachtete ich darnach, mich selbst bewundern zu können. Mit den Jahren kühlte manche Erfahrung diese Begeisterung für das Große, aber ich haschte immer nach der Ehre, für einen der Gesellschaft nützlichen, streng rechtlichen Mann zu gelten. Wenn ich indessen zu bemerken glaubte, daß meine Pflichten mit einander unvereinbar seyen, und ich sie wegen menschlicher Schwäche sonst nicht zu erfüllen vermochte, so verlor ich den Muth, murrte gegen die Ordnung dieser Welt und verzweifelte an der Tugend, oder überließ mich der Gleichgültigkeit und Zerstreuung. Diese Verirrungen waren die Folgen des verkehrten Prinzips, auf das ich meine Tugend stützte und welches alles Gute, das ich hätte verrichten können, verdienstlos machen mußte, weil ich mir dabei nur meine eigene Vergötterung zum Ziele setzte.

„Dieselbe Leidenschaft wurde die Quelle beinahe aller meiner Fehler, deren hauptsächlichster der Unglaube war. In der Anmaßung des jungen Menschen und in der Meinung ungewöhnlichen Wissens fing ich früh an, gewisse Wahrheiten des Christenthums zu verwerfen. Ich wurde für meine leichtsinnige Hintansetzung des Glaubens bald bestraft; das ganze Christenthum verlor für mich seinen innern Gehalt, der verlorne Glaube ersetzte sich durch keine menschliche Vernunft, kein Beweis, weder ein historischer noch philosophischer, genügte mir. Vergebens suchte ich durch Geistesanstrengungen

Digitized by Google

festzuhalten, was mir entwich, vergebens betete und weinte ich bisweilen ganze Stunden lang, also daß ich meinte, um nicht in Widerspruch mit meiner eigenen Vernunft zu gerathen, ich müsse dem Christenthum ganz entsagen.

„Wenn ich übrigens die Wahrheiten des Christenthums verwarf, so geschah es nicht deßwegen, weil sie mir unbegreiflich waren. Die Natur, welche ich studirt hatte, bot mir der Vernunft widersprechende Geheimnisse dar, und doch mußte man z. B. die Anziehungskraft der Himmelskörper zugeben. Ich konnte also aus diesem Grunde das Wort Gottes nicht verwerfen. Wenn ich aber die Sache aus dem protestantischen Gesichtspunkte betrachtete, wer bürgte mir dafür, daß die heilige Schrift wirklich das Wort Gottes sey. Und dieß angenommen, wer bürgte mir für ihre Integrität? Wenn Luther gewisse Bücher für Apocryphen erklärt hat, warum sollten nicht auch Andere das Recht haben, ein anderes Buch oder eine andere Stelle für apokryphisch zu erklären? Wer war mir überdieß für den rechten Sinn Bürge? Man verwies mich auf meine Vernunft, und diese glaubte in der heiligen Schrift zahllose Widersprüche entdeckt zu haben. Diese Zweifel schienen mir unauflöslich, und ließen mich die Göttlichkeit und unfehlbare Wahrheit der heiligen Schrift mißkennen; und wer nach den Grundsätzen des Protestantismus die Tradition und Autorität der Kirche verwirft, wird nothwendiger Weise so weit kommen, wenn er in seinem Denken konsequent ist. Die Bücher und Menschen, bei welchen ich Rath suchte, boten mir nur künstliche Sophis-

Digitized by Google

men oder vielmehr oberflächliche Beweise, welche sich großentheils in demselben Kreise bewegten; überdieß hielt mich die beißende Art, mit welcher man diese Ansichten begründete, ab, davon zu reden. Nur ein außerordentliches Wunder kann einem Menschen, welcher auf diesem verkehrten Wege wandelt, die Gnade gewähren, daß er die Wahrheit als solche erkennt; aber ein Wunder zu begehren, ist für denjenigen ein Frevel, welchem der rechte Weg zur Wahrheit offen steht. Der Glaube, Fides fidelibus, signa infidelibus, ist für die Gläubigen, die Wunder sind für die Ungläubigen. In diesem Sinne erkenne ich von ganzem Herzen, daß die katholische Kirche der von Gott selbst vorgezeichnete Weg, die einzige zur Rettung ist und daß es außer ihr kein Heil gibt, es sey denn, daß die unendlich erbarmungsvolle Gnade ein noch viel außerordentlicheres Wunder wirke, als die Kirche selbst mit ihren Einrichtungen. Jedoch bin ich weit entfernt, diejenigen meiner Brüder, welche außer der katholischen Kirche leben, richten oder gar verdammen zu wollen, vielmehr bitte ich den allgütigen Gott, sie auf Wegen, welche er allein kennt, zur Kenntniß der Wahrheit zu führen.

„Aus diesem Zustande der Ungewißheit und des Unglaubens wurde ich auf eine ganz außerordentliche Weise gerettet, denn ich erkenne als eine solche die Umstände, welche mich nach und nach zum Glauben eines positiven Christenthums und zum Bekenntniß desselben im Sinn der katholischen Kirche führten. Dunkel sind die Wege der Vorsehung; wenn es aber dem kurzsichtigen Menschen erlaubt ist, in dieser Hinsicht Vermuthungen

Digitized by Google

auszusprechen wegen seines eigenen Seelenheils und des Seinesgleichen, so glaube ich auf die Art geführt worden zu seyn, daß ich mich nur der Gnade des Herrn rühmen kann und daß mir Nichts übrig bleibt, das ich als mein eigenes Verdienst ansehen könnte. Offenbar mußte ich hiedurch davor bewahrt werden, mich für besser zu halten, als Andere, und dem Stolze Raum zu geben, welcher mich des Segens des Heils beraubt hätte, den selbst ein unwürdiges Werkzeug empfängt.

„Folgendes war die erste Veranlassung zu meiner Rettung. Ich wünschte Etwas, wovon ich mein ganzes Glück abhängig machte, und das meinen ganzen Geist in Anspruch nahm; ich glaubte nur die Hände darnach ausstrecken zu dürfen, als es mir in demselben Augenblick für immer entwischen mußte. Ich that nun, was ein hoffnungsloser Kranker: er verachtet das Arzneimittel des Charlatans und gebraucht es doch, sobald es ihm nicht schaden kann. Ich wußte, daß in ähnlichen Fällen viele Katholiken Gelübde thun, und hatte sagen hören, Mehrere haben, wie sie wenigstens glaubten, hiedurch ihre Wünsche erfüllt gesehen. Ohne eigentlich hieran zu glauben, that ich ein Gelübde, wenn ich meinen Zweck erreichen würde, der heiligen Jungfrau und ihrer Mutter, der heiligen Anna, ein Geschenk zu machen. Was mich zur Wahl dieser Heiligen bestimmte, war ein heiteres Familienfest, welchem ich erst kürzlich beigewohnt hatte, und welches mir ihre Namen zuerst in Erinnerung rief. Unmittelbar nach Aussprechung meines Gelübdes hatte ich, gleichsam durch eine göttliche Eingebung, einen jener glücklichen Gedanken, welcher

Digitized by Google

durch eine ungewöhnliche Wendung der Sache das Hinderniß plötzlich in ein überwindliches verwandelte, und mir ohne Anstrengung und ohne Widerstand einen Sieg verschaffte, der mir für immer entzogen zu seyn schien. Wenn Jesus Christus manchmal dem Gebet eine, jedoch nicht unumgänglich nöthige, Wohlthat gewährt, wie den Gästen von Kana, um hiedurch einen geistlichen Zweck zu erreichen, so kann man mir keinen Vorwurf darüber machen, daß meine Bekehrung durch eine zeitliche Wohlthat herbeigeführt worden sey. Ueberdieß kann ich fest versichern, daß mein Glaube sich nicht hierauf gründet, denn die, auf so freche Weise verlangte, Wohlthat wurde mir später entrissen, aber erst dann, als mein Glaube auf die sichersten Grundlagen so festgebaut war, daß ich die Entziehung dieser Wohlthat nicht mehr als eine Strafe für meine Anhänglichkeit an den katholischen Glauben ansah.

„Ein so plötzliches und unerwartetes Zusammentreffen der Erfüllung meines Wunsches mit der Ablegung meines Gelübdes hatte für mich etwas Wunderbares. Vertraut mit den Täuschungen, denen man sich in solchem Falle überläßt, betrachtete ich jedoch dieses Zusammentreffen nur als einen glücklichen Zufall; indessen erfüllte ich sogar bei dieser Voraussetzung mein Gelübde, da ich es mir jederzeit zu einer Ehrensache gemacht habe, nie mein Wort zu brechen, sollte es auch wegen eingebildeter Dinge seyn. Der zeitliche Vortheil, den ich erlangt hatte, schien ein Geschenk des Himmels genannt werden zu müssen, indem er meine kühnsten Erwartungen übertraf; es war dieß für mich ein Grund,

die Möglichkeit eines höheren Einflusses zuzugeben und ich wollte noch mehr thun, als ich versprochen hatte. Die himmlische Gnade benützte dieß, um mich weiter zu führen.

„In der Absicht, etwas mehr zu thun, als ich versprochen hatte, und auch vermöge einer dunkeln Vorstellung, daß man, nach der Meinung der Katholiken, auf diese Weise etwas dem Heiligen Angenehmes verrichten könne, wohnte ich einer heiligen Messe bei. Es war dieses das erste Mal, daß ich es aus einem lobenswerthen Grunde that; es machte einen ganz besondern Eindruck auf mich und ich fühlte mich ganz wunderbar ergriffen. Ein solches Gefühl kam gewiß nicht vom sinnlichen Eindruck oder vom Reize der Neuheit her; denn in Stuttgart feiert man den katholischen Gottesdienst ohne Pomp und mit der höchsten Einfachheit: mein schlechtes Gesicht verhinderte mich, zu bemerken, was am Altare vorging, und auf meinen Reisen hatte ich zu Paris und in großen Städten Deutschlands hohen Festgottesdiensten zu einer Zeit beigewohnt, wo ich für die Musik ungleich empfänglicher war. Sogar dießmal war der Besuch der Messe anfangs für mich nur eine reine Ceremonie, ein äußeres Werk gewesen; aber ich verließ dieselbe voll wahrer Andacht und mit dem Wunsch, bald wieder dahin zurückzukehren. So oft ich ihr seither beiwohnte, wurde ich durch ein gewisses religiöses Hochgefühl dafür belohnt; nie ging ich aus einer heiligen Messe, ohne einige gute Entschlüsse gefaßt zu haben, besonders aber erhielt ich jedesmal zu ihrer Vollbringung eine Stärke, welche ich früher sehr oft vergebens gewünscht hatte.

Digitized by Google

„Kluge Vorsicht und auch die Furcht, diese Energie möchte nur die Wirkung eines vorübergehenden Enthusiasmus seyn, verhinderten mich daran, daß ich Andern meine Gemüthsstimmung mittheilte, und dem gefühlten Bedürfnisse nach weiterem Unterrichte genügte, als gegen Weihnachten 1831 meine Aufmerksamkeit durch Kataloge auf zwei Werke gerichtet wurde: das eine, das Ave Maria von Silbert, das andere eine deutsche Uebersetzung der heiligen Messe. Wenn die herrliche Vorrede des letztern mich die hohe Bedeutung der Messe und die schicklichste Art und Weise, ihr beizuwohnen, kennen lehrte, so fand ich in ersterem einen unvergleichlichen Schatz der herrlichsten Gebete, wovon jedes, mit Ehrfurcht gesprochen, mich wesentlich im Guten stärkte oder gefährlichen Lockungen entriß.

„Vielleicht hätte ich mich noch lange mit stiller Fortsetzung meiner katholischen Andacht begnügt, um so mehr, als meine sonst eben nicht fest gegründeten Ansichten leicht die Abneigung meiner protestantischen Freunde erwecken und mir also, wenigstens indirekt, schaden konnten. Die Vorsehung wollte mich aber gegen meinen Willen zum Ziele führen. Bei meiner Verehrung für die Mutter Gottes konnte mich die seltene und frostige Nennung ihres Namens von protestantischen Kanzeln herab nur wenig befriedigen und ich glaubte an einem hauptsächlich von Katholiken bewohnten Orte eher die richtige Weise ihrer Verehrung lernen zu kennen. Ich überließ mich daher dem Zufall und reiste am Gründonnerstag des Jahres 1832 nach schwäbisch Gmünd; daselbst wohnte ich am Charfreitag dem Gottesdienste in der Stadtkirche

Digitized by Google

bei, ohne jedoch weder innerlich noch äußerlich etwas Neues zu verspüren. Mißvergnügt über meine Reise, wollte ich Gmünd verlassen, als ich sowohl aus Neugierde, als auch wegen der Möglichkeit, mich daselbst einigermaaßen zu erbauen, auf den Gedanken kam, den berühmten Wallfahrtsort dieser Stadt zu besuchen. Dieß ist ein Berg, Calvarienberg genannt, längs desselben erheben sich die Stationen des Kreuzes in Form von Capellen. Haufen gläubiger Seelen füllen ihn an, besonders am Tage der Todesfeier unseres Heilandes. Alle sind hier, stehend oder knieend, je nachdem ihr Herz es ihnen eingibt, in stiller Andacht vor den Bildern, welche vermöge des sichtbaren Eindrucks unendlich viel beitragen zur Erhebung des Geistes zu Gott und zu einer wirksamen Betrachtung über das Leiden und die Liebe unsers Heilandes.

„Um für das Folgende verständlich zu seyn, muß ich bemerken, daß ungeachtet meiner Bemühungen, im Glauben fortzuschreiten, die Verdienste Jesu Christi, in soweit sie das Gepräge des Außerordentlichen an sich tragen, mir immer unbegreiflich geblieben waren. Mehr als einmal war ich versucht, eine Art von Taschenspielerei darin zu erblicken, weil nach meiner Meinung viele Menschen eben so viel, ja noch mehr, erduldet hatten. Diese Gedanken begleiteten mich bis zu den ersten Stationen. Ich blieb vorn, weil auch die andern Personen daselbst anhielten, und verrichtete etliche Gebete; aber auf einmal fühlte ich einen segensvollen Einfluß und ich erfuhr die Erfüllung jener Worte des Herrn: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin

Digitized by Google

ich mitten unter ihnen." Sowohl die hohe Wichtigkeit des Leidens Jesu Christi als auch das Schreckliche desselben stellte sich meinem Geiste deutlich dar, wenigstens deutlich genug, um über meine Zweifel zu siegen, obgleich ich meine Gedanken Andern noch nicht bestimmt mittheilen konnte. Dieses geschah bei der Station der Dornenkrönung. Bei der folgenden Station, wo Pilatus unsern Heiland dem Volke vorstellt, wurde ich von einem tiefen Gefühle meiner Geistesschwäche, meiner seitherigen Thorheit und meiner vollkommenen Unwürdigkeit ergriffen. In diesem Zustande der Erniedrigung versuchte ich noch, mit Gott zu rechten und ihm zu meiner Vertheidigung diese unüberwindliche Schwäche selbst entgegen zu setzen. Besonders wurde ich von der kleinmüthigen Furcht niedergedrückt, ich möchte das Gute nie erreichen können, da ich bis dahin oft der Meinung war, bei jedem Schritte, welchen der Mensch gegen das Gute thue, falle er eben so viel tiefer. Die letzten Zweifel wurden durch eine Gnade gehoben, welche mir bei der folgenden Station zu Theil wurde, wo ich den Erlöser unter der Last des Kreuzes zur Erde sinken sah, und hieran erkannte ich einen symbolischen Wink, daß wir uns nach einem wiederholten Falle in die Sünde nicht der Verzweiflung überlassen sollen. Als ich voll Ehrfurcht und mit einer Liebe zu Jesu, welche bis jetzt nicht erwacht war, alle Stationen durchlaufen und den Berg verlassen hatte, kam mir der Gedanke: Ist aber die Verehrung, welche ich bis jetzt den Heiligen erwiesen habe, nicht eine Abgötterei, welche Gott zugiebt, gleich wie er auch viel Böses zugiebt, um den Men-

Digitized by Google

schen zum Guten zu leiten? Ich forschte jetzt nur nach, ob diese Lehre auf die heilige Schrift und die Vernunft gegründet sey; aber sogleich fühlte ich meine Zweifel gehoben und mich selbst in meinen Ansichten bestätigt. Ich erinnerte mich daran, daß wir nach demselben Gebete, welches Jesus Christus uns gelehrt hat, verpflichtet sind, für unsers Gleichen zu beten, und daß uns gewiß die Pflicht nicht auferlegt worden wäre, wenn Gott die Wirkung unsers Gebets nicht auf die eine oder die andere Art zu ihrem Heile zu lenken wüßte. Wenn nun das Gebet der sündigen Menschen schon einen so hohen Werth hat, um wie viel höhern hat das Gebet der Heiligen? Ein neuer Zweifel, ob die Heiligen, obgleich sie nicht Alles wissen, doch davon Kenntniß haben, wurde durch die Betrachtung gehoben, daß jeder Mensch seinen Schutzengel hat, und daß in diesem Falle, wenn die Vermittelung der Heiligen uns nützlich ist, Gott gewiß die nöthigen Anordnungen getroffen hat, um ihnen unsere Anrufung zur Kenntniß zu bringen. Ein anderes Bedenken war dieses, ob die Heiligen zur Fürbitte für uns vorher angerufen werden werden müssen? die Antwort ist, daß Gott selbst, welcher uns unendlich liebt, und uns von selbst alles Gute giebt, dessenungeachtet darum gebeten seyn will: warum sollte also die Vermittlung der Heiligen, vermöge dieser äußeren Bedingung, nicht wirksamer seyn, da wir dadurch unsere Armuth kennen lernen und die Pflichten der Liebe, der Ehrfurcht und der Dankbarkeit erfüllen? Durch diese und andere Gründe gelangte ich zur Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit der Verehrung der Heiligen. Hiedurch und

Digitized by Google

durch die andern in der katholischen Kirche erhaltenen Wirkungen der Heiligungsmittel fühlte ich mich von einer lebhaften Sehnsucht durchdrungen, daß ich einer Kirche angehören möchte, welche diese Heilmittel nicht verschmäht hatte.

„Am Osterfeste besuchte ich die katholische Kirche in Stuttgart aufs Neue; sie war voll von Neugierigen und Andächtigen. Während des Hochamts warf sich ein Bauer, der nicht weit von mir stand, mitten im Gange auf die Kniee nieder. Von hinten betrachtet, hatte seine Stellung für mich etwas außerordentlich Groteskes, und in meinem Herzen machte ich mich über seine aufrichtige Ehrfurcht lustig, aber ich bereute dieß auf der Stelle; ich wünschte, auf eine eben so vollkommene Weise demüthig seyn zu können, warf mich in meiner Bank auf die Kniee nieder und bat Gott, mich an dem inbrünstigen Gebete des Bauern Antheil nehmen zu lassen. Dieß geschah nach der Weihung des Brods und Weins. Die in höherem Grade gegenwärtige Gnade überschüttete und rührte mich dergestalt, daß ich nicht errötherte, vor jedermann Thränen zu vergießen, was in Wahrheit kein großes Opfer war, weil das Gedränge mich den Augen der Meisten entzog.

„Einige Zeit darauf griff mein Augenleiden so sehr um sich, daß ich genöthigt war, meine Funktionen zu unterbrechen und mich nach einem Wohnsitz auf dem Lande umzusehen. Mein erster Wunsch war allerdings eine Wohnung in einem katholischen Orte; allein der Aufenthalt in einer katholischen Stadt unsers Königreichs war nicht vereinbar mit gewissen Planen, die ich

Digitized by Google

sahen, verbanden sie mit den Büchern mündliche Unterredungen. Ihr musterhaftes Leben und ihr Wandel erbauten mich noch mehr, als ihre Worte. Andere achtungswerthe Geistliche erwiesen mir Gutes durch ihren Umgang und ihre Predigten, obgleich ich, aus Mangel an Gelegenheit, mein Geheimniß keinem von ihnen anvertraute.

„Meine Ueberzeugung wuchs von Tag zu Tag, wenn sie auch schon noch zu schwach blieb, um mich zu bestimmen, meine Stellung im Staate auf das Spiel zu setzen; die Vorsehung erleichterte mir auch diesen innern Kampf. Mein Augenleiden verschlimmerte sich dergestalt, daß ich keine andere Aussicht mehr hatte, als den Verlust meiner Augen und eben damit den meiner Stelle. Ich fing daher an, ungescheuter Theil zu nehmen an den äußeren Ceremonien der Katholiken. Ein unverhofftes Heilmittel gab mir den unentbehrlichen Gebrauch des Gesichts wieder, und da ich gerade zu dieser Zeit meine Anstellung in Stuttgart verloren hatte, so kehrte ich an die Universität Tübingen zurück.

„Mein Glaube war mehr auf innere Erfahrungen, als auf Vernunftgründe gestützt; allein schon lange hatte er sich sowohl im Glück als im Unglück, wenn er in den Versuchungen unterlag oder siegte, unerschüttert erhalten, da er mir beistand, mich aufrichtete und tröstete; er hatte so gute Entschlüsse hervorgerufen, mich bei ihrer Ausführung so sehr unterstützt und mein Herz und meinen Sinn so sehr gebessert, daß ich sie nicht mehr für ein Blendwerk meiner Einbildungskraft halten konnte, und es für eine Pflicht ansah, ein öffentliches Bekenntniß

Digitized by Google

davon abzulegen. Ich machte die Professoren unserer theologischen Fakultät mit meinem Entschlusse bekannt, die mir, nach ernstlicher Erinnerung, Nichts mit Uebereilung zu thun, und als sie meinen unerschütterlichen Entschluß sahen, noch in wenigen Worten mehrere wichtige Beweismittel lieferten, um mich immer mehr zu überzeugen.

„Ueber die Art und Weise, wie meine Abschwörung einzuleiten wäre, unterrichtet, besuchte ich Herrn Oberhelfer Pressel, welcher bis jetzt mein Beichtvater gewesen war. Bei der Achtung, welche ich für diesen ehrwürdigen und wahrhaft frommen Geistlichen hegte und noch hege, war dieß für mich ein peinlicher Gang. Die ruhige und gründliche Art und Weise, wie er meine neuen Ideen bekämpfte, die aufrichtige Freundschaft, mit welcher er mir den Segen des Herrn bei meinem Abschiede wünschte, haben meine Verehrung und Zuneigung für ihn so sehr erhöht, daß ich mich nicht enthalten kann, ihm nach unserer Trennung diesen öffentlichen Beweis davon zu geben. Eine neue und ernste Prüfung, zu welcher er mich aufgefordert hatte, konnte meine Ueberzeugung nicht erschüttern, und ich erfüllte die andern Formalitäten dieses wichtigen Schrittes.

„Das Erste war ein Religionsunterricht bei dem katholischen Stadtpfarrer, Herrn Schönweiler, Direktor des Wilhelmsstifts. Ich achtete ihn im Allgemeinen, kannte aber seine Privatgesinnung noch nicht, ich wußte nicht, ob ich abergläubische und übertriebene, oder gar neue Ansichten hören würde, welche zum Mindesten nach einer Trennung von der Einheit strebten. Dessen ungeachtet wollte ich Alles gründlich erforschen und deßhalb

Digitized by Google

seine Meinung ohne Verstellung hören und nicht eine solche, welche sich meinen Wünschen angeschmiegt hätte. In dieser Absicht sprach ich mit ihm auch bis jetzt so wenig als möglich von meinen eigenen Gedanken und von meiner Geschichte. Aber derjenige, welcher für mich Alles zum Besten lenken wollte, hatte mich zu einem Manne geführt, welcher bei einiger Annäherung Nichts zu wünschen übrig ließ. Als helldenkender, solider Kopf verschaffte er mir durchgängig die klarsten und unverworrensten Begriffe über die wichtigsten Wahrheiten der Religion; er setzte mir dieselben mit strenger Orthodoxie auseinander, indem er sich dabei immer auf Textesworte der heiligen Schrift, der Kirchenväter und der Concile berief. Diese bewundernswürdige Lehre von der Gerechtigkeit, welche dem Menschen verdienstliche Handlungen läßt, ohne seinen Stolz zu nähren oder ihn als von der Gnade unabhängig darzustellen, und ohne ihn auf der andern Seite kleinmüthig und und unthätig zu machen, diesen herrlichen Schatz der einzigen wahren Kirche setzte er mir beinahe ganz mit den Worten des Concils von Trient auseinander. Ich erinnere mich immer mit Entzücken und Erbauung jener fast himmlischen und verklärten Liebenswürdigkeit seines Blickes und seines Gesichts, wenn er von der Liebe und dem Erbarmen Gottes sprach; an seinen düstern Ernst und seine drohende, doch milde Strenge, wenn er die Sünde schilderte.

„Nach Beendigung meines Unterricht legte ich den 1. Februar 1833 mein Glaubensbekenntniß öffentlich ab und ich wurde förmlich ermächtigt, an der unschätzbaren

Digitized by Google

Wohlthat der Heilmittel, welche die Kirche empfangen hat, Antheil zu nehmen. Die Ablegung dieses Glaubensbekenntnisses wurde zwar nicht zum Voraus angekündigt, um diejenigen nicht zu kränken, welche meine bisherigen Glaubensgenossen gewesen waren; indessen fand sie doch auch nicht um Mitternacht und bei verschlossenen Thüren Statt, wie sogleich das Gerücht ging, sondern des Morgens früh, um acht Uhr, unmittelbar nach der Frühmesse, bei offener Kirche, vor jedermann und in Gegenwart von ungefähr fünfzig Zuschauern. Ich verfluchte auch nicht meine Eltern und Geschwistern, wie man gesagt hat; ich richtete und verdammte Niemand, nicht einmal die Urheber der Irrthümer; aber ich erklärte, alle Lehren, welche die Kirche verwirft, verflucht und verdammt, verwerfe, verfluche und verdamme auch ich.

„Wenn ich überdieß versprach, alle Entscheidungen der Kirche anzunehmen und ihren Befehlen zu folgen, so konnte ich dasselbe in voller Zuversicht thun, in Betracht, daß man mir durch unzweifelhafte Texte der heiligen Schrift den strengen Beweis geliefert hatte, daß die katholische Kirche niemals in unserm Seelenheil schädliche Irrthümer gerathen könne. Wenn ich früher nicht an die heilige Schrift glaubte, weil ich nicht die Ueberzeugung hatte, daß sie wirklich das Wort des Herrn sey, so erkenne ich jetzt deutlich die Nothwendigkeit einer absoluten Unterwerfung unter das Wort des Herrn, selbst des nicht geschriebenen, weil ich dasselbe als solches anerkenne. Dieser absolute Gehorsam ist kein knechtischer, sondern ein kindlicher, denn er hat nicht

Digitized by Google

die Furcht vor der Strafe zum Prinzip, sondern die Pflicht der Dankbarkeit für so viele, uns in den Heilsmitteln dargebotene, Wohlthaten, das demüthige Bekenntniß unserer Schwachheit und unsers Blödsinns, wenn es sich um die Würdigung so erhabener Wahrheit handelt; das kindliche Vertrauen, daß Gott sein Wort erfüllen und seiner Kirche Alles das erweisen lassen werde, was zu unserm Heile nöthig ist. Ein solcher Gehorsam ist kein blinder, und schließt das Forschen nach den Ursachen und Beweggründen nicht aus; nur sollen wir sie wie ein gelehriges Kind suchen, welches seine Eltern bescheiden um die Gründe ihrer Befehle bittet, nicht um davon seinen Gehorsam abhängig zu machen, sondern um ihren Willen gemäß dem wahren Sinne zu erfüllen, welchen es verfehlen könnte, wenn es sich einzig an den bloßen Buchstaben hielte.

„Am Abende des 1. Februars legte ich noch eine Beichte über mein ganzes Leben ab. Ich hatte große und zahlreiche Fehler zu beichten und wußte nicht, ob das Wort nicht auf meinen Lippen ersticken würde; aber ich bat vorher den in der heiligen Eucharistie gegenwärtigen Christus, ich rief die hochheilige Jungfrau Maria, den heiligen Joseph, die heilige Anna, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und meinen Schutzengel an, daß ich nicht das Unglück haben möchte, in dieser Stunde irgend eine Sünde zu begehen oder etwas mit Wissen zu verhehlen. Mit unsicherem Tritte, aber mit kindlichem Vertrauen auf die Güte Gottes näherte ich mich dem Beichtstuhle, und erfuhr hier aufs Neue die wirksame Kraft. Ohne mich durch

Digitized by Google

Scham zur Zurückhaltung bestimmen zu lassen oder mir überhaupt Gewalt anthun zu müssen, beichtete ich Alles, was ich für wesentlich hielt, und nach erhaltener Absolution ging ich mit der festen Ueberzeugung nach Hause, daß alle meine Sünden verziehen seyen. Des andern Morgens früh hatte ich das Glück, der wahren Gesellschaft Jesu Christo und seiner Kirche durch den Empfang der hochheiligen Eucharistie einverleibt zu werden, und ich fühlte in mir zur Tugendübung eine Energie erwachen, nach welcher ich bisher vergeblich geseufzt hatte."

Im Jahr 1835 trat Friedrich Müller, ein junger Maler, zu Kassel zur katholischen Religion über; 1836 Herr Brandis, Professor der Philosophie an der Universität Bonn.

Der Hauptmann Louis de l'Or, geboren zu Berlin, früher Professor an der königl. sächsischen Akademie, und der Doktor Karl Wilhelm Bunger, zuerst Prediger in Dresden, hierauf Pfarrer in Bautzen, haben den 29. Julius 1836 ihr Gelübde und ihr Glaubensbekenntniß in der Kapelle der Nunciatur in Wien in die Hände des Herrn Kardinal Ostini abgelegt.

Im Jahr 1839 hatten in Deutschland mehrere auffallende Bekehrungen statt. Der Graf Friedrich Wilhelm von Görtz, Herr von Schlitz, legte sein Glaubensbekenntniß den 20. September in die Hände des Bischofs von Mainz ab; den Tag darauf empfing er die Communion während der bischöflichen Messe. Diese Rückkehr in die katholische Kirche von Seiten eines sowohl durch seine Geburt als durch sein Wissen ausgezeichneten Protestanten war das Resultat

Digitized by Google

des Erzbischofs von Köln. In einer Erwiderung auf die Angriffe der Protestanten erklärt Herr Joël Jacoby öffentlich, er habe die Taufe empfangen und habe sich in den Schooß der katholischen Kirche aufnehmen lassen. Den 20. August 1839 fand diese Ceremonie zu Dresden Statt.

Man meldete unterm 2. März 1840 von Wien, daß die Gemahlin des Grafen Felix Zichy, eine geborne Gräfin Reichenbach-Lessonitz, Tochter des Kurfürsten von Hessen-Cassel, die katholische Religion kurz vor ihrem ersten Wochenbett angenommen habe. Dieser Uebertritt hat großes Aufsehen erregt.

Herr v. Haldenberg, Rath in der Grafschaft Mansfeld, auch dessen Bruder, vermählt mit einer Tochter des Grafen von Stolberg, wurden im Jahr 1818 in den Schooß der Kirche aufgenommen.

Laurenz Mosheim, Großneffe des berühmten Geschichtschreibers, selbst auch Schriftsteller und protestantischer Pfarrer, bekehrte sich im Jahre 1829. Die Intoleranz seiner früheren Glaubensgenossen verfolgte ihn bis zur Ungebühr; er sah sich durch sie ins Gefängniß geworfen, worin er zwanzig Tage bei Brod und Wasser zubrachte. Kaum befreit, begann er seine geistlichen Studien zu Freiburg; er hat seither die Priesterwürde erhalten.

Im Jahr 1828 erbaute die Kirche der Doktor Phillips, ausgezeichneter Professor an der Universität Berlin, bekannt durch „Forschungen über das Recht der Angelsachsen," durch seine Rückkehr zur Einheit. Doktor G. Phillips ist gegen-

Digitized by Google

wärtig Professor in München und Mitherausgeber der ausgezeichneten Zeitschrift, welche ebendaselbst unter dem Titel: „historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland" erscheint.

Ein Lehrer derselben Universität, Hr. Jarke, Verfasser eines „Handbuchs des Kriminalrechts" folgte bald hierauf dem Beispiele des Hrn. Phillips. Ferner haben sich bekehrt: Frau von Bernardi, eine Schwester des Dichters Tieck; der Baron v. Rumohr zu Lübeck; Wilh. Schütz; der Präs. v. Schardt in Weimar; der Professor Müller in Kassel; der Professor Karl Vogel in Dresden; Karl und Eduard v. Schnorr; der Doktor Köhler in Würzburg, im Jahr 1823; der Dr. Baldamus; der Regierungsrath L. H. Riedel zu Erfurt; der Professor Rumy in Ungarn, im Jahr 1827; die Gräfin Elisa v. Salis mit ihrer Schwester und die Gräfin v. Görtz; der Graf v. Hohenthal in Dresden, 1826; die Herzogin Katharina von Sagan; der Professor Valentin Schmidt in Berlin; der Doktor Herbst in München; Fräulein Julie v. Schaal, am Hofe von Hessen-Cassel, im Jahre 1835.

In dem Augenblicke, wo wir die zweite Ausgabe dieser Sammlung unter die Presse geben wollten, haben wir von Rom folgenden Brief erhalten. Möchten doch diejenigen unserer Brüder, welchen die göttliche Barmherzigkeit dieselbe Gnade erzeigt, wie Herrn E. v. ...., uns diese mit der nämlichen Aufrichtigkeit erkennen lassen, damit wir unsern gemeinschaftlichen Vater mit ihnen deswegen preisen können! Denn es ist, wie der

Digitized by Google

Engel zu Tobias sagte, gut, die Geheimnisse des Königs zu verbergen, aber ehrenvoll, die Werke Gottes zu offenbaren und zu bekennen.

A. M. D. G.

„Rom, den 2. Februar 1841.

„Mein Herr! Ohne die Ehre Ihrer Bekanntschaft zu haben, bin ich Ihnen doch zu großem Danke verpflichtet; denn es ist eines Ihrer Werke, wie Sie aus diesem Briefe ersehen werden, welches das Mittel gewesen ist, dessen sich der Herr bedient hat, um meine Bekehrung zu bewerkstelligen und mich zum Katholicismus zurückzuführen. Sobald mir aber der Abbé Jandel gesagt hatte, daß Sie die Absicht haben, eine neue Sammlung der in den letztern Jahren unter den Protestanten bewirkten, wichtigeren Bekehrungen zu veröffentlichen, und daß Sie denselben gebeten haben, Ihnen diejenigen Bekehrungsfälle mitzutheilen, welche zu seiner Kenntniß kommen möchten, habe ich es mir zum Vergnügen und beinahe zur Pflicht gemacht, Ihnen den Hergang meiner eigenen Bekehrung mitzutheilen. Es ist dieß eine Schuld der Dankbarkeit, deren entledigen zu können ich mich glücklich schätze; ich würde noch weit glücklicher seyn, wenn diese Erzählung in einem meiner Brüder die heilsamen Wirkungen hervorbringen könnte, welche die Bekehrung derjenigen, die vor mir in den Schooß der Kirche zurückgekehrt waren, in mir hervorgebracht hat. Familienrücksichten gestatten es mir nicht, meinen Namen zu veröffentlichen; er ist überdieß auf keinerlei Weise zu dem Guten nöthig,

Digitized by Google

welche diese Einzelnheiten bewirken können; ich suchte nur die Erbauung meiner Brüder und, anstatt sie von mir selbst unterhalten zu wollen, bezwecke ich nur, daß sie mit mir den Triumph des göttlichen Erbarmens und die Macht der Gnade und der Wahrheit Jesu Christi anbeten und segnen möchten. Ich will weder von den Jahren meiner Jugend sprechen, noch von denjenigen, welche meiner Bekehrung unmittelbar vorangegangen sind: möge Gott sie mit seinem Erbarmen bedecken. Es wird hinreichen, wenn ich Ihnen sage, daß ich diese Zeit bei der Armee oder am Hofe zugebracht habe, zwei zur Erweckung und Entwicklung des religiösen Gefühles wenig geeignete Schulen. Da ich, wie so viele Andere, eine ganz weltliche Erziehung genossen hatte und unaufhörlich inmitten der Eitelkeiten der großen Welt und des Strudels der Vergnügungen lebte, in welchen ich das Glück vergebens suchte, so war ich zu dem Standpunkte gekommen, auf welchem sich gegenwärtig der größte Theil meiner Glaubensgenossen befindet, zum reinen Deismus, zur Gleichgültigkeit, zum vollkommenen Skepticismus in Bezug auf Religion. In dieser Gemüthsverfassung schiffte ich mich im Juni 1837 ein, um von Smyrna nach Constantinopel zu reisen. Durch einen sonderbaren Umstand, welchen ich damals dem Zufalle zuschrieb, statt darin die Hand der Vorsehung zu erblicken, welche mich auf eine so merkwürdige Weise zu leiten anfing, befand ich mich auf dem Schiff allein mit einem französischen Lazaristen, welcher in Missionsgeschäften nach Konstantinopel geschickt wurde. Am ersten Tage redete ich ihn nicht an, als aber das Meer stür-

Digitized by Google

misch geworden war, sah ich diesen Priester beten; ich schloß daraus, daß er Furcht habe und vermöge einer angebornen Herzensgüte näherte ich mich ihm, um ihn zu beruhigen. Er antwortete mir, er fürchte sich nicht, sondern sage sein Brevier her, und so knüpften wir mit einander eine Unterhaltung an. Zu meiner großen Verwunderung fand ich einen sehr liebenswürdigen und unterhaltenden Mann in ihm, dessen Gesellschaft mir viel angenehmer war, als die unsers Kapitäns, eines rohen, ungebildeten Mannes. Ich brachte also die ganze übrige Zeit der Ueberfahrt in Unterhaltung mit diesem jungen Geistlichen zu, und fand darin eine angenehme Zerstreuung von den Sorgen, welche mich drückten. Im Hafen angekommen, fragte mich der Priester von unserer Trennung, ob ich einen längern Aufenthalt in Konstantinopel nehmen würde; und auf meine bejahende Antwort bezeigte er mir das Verlangen, unsere Bekanntschaft fortsetzen zu können und bat mich dringend, ihn in seinem Kloster zu besuchen. Da ich nicht recht wußte, wie ich ein so höfliches Anerbieten erwidern sollte, so sagte ich ihm zuletzt ganz rund heraus, ich sey ein Protestant und noch weniger als ein Protestant; ich glaube an gar Nichts und meine Gesellschaft könne ihm also auch kein Interesse darbieten. Er bestand nur um so dringender darauf, und jetzt bemerkte ich mir, um ihn nicht zu beleidigen, seine Adresse, indem ich ihm meine Besuche versprach. Wir landeten, und bald hatte ich meinen Reisegesellschafter und das Kloster der Lazaristen vergessen. Einige Tage nach meiner Ankunft war ich zu meinem Gesandten in Therapia gegangen, wo ein

Digitized by Google

Theil des diplomatischen Corps residirt. Ich kehrte in einer Barke durch den herrlichen Kanal von Konstantinopel zurück und begab mich nach Galata*). Rechts von mir bemerkte ich auf einer Anhöhe in einer reizenden Lage ein Dorf, in welchem ich ein, nach europäischer Art, neuerbautes Haus bemerkte. Ich fragte meinen Dragoman, wie dieses schöne Dorf und das Landhaus heiße, welches es beherrscht. Er antwortete mir, das Dorf heiße Bebeck und das Haus sey das Collegium der französischen Lazaristen. Jetzt erinnerte ich mich des jungen Priesters, mit welchem ich die Ueberfahrt gemacht hatte; ich las die Adresse wieder, welche er mir zurückgelassen, aber es war die des Klosters zum heiligen Benedikt in Galata. Indessen erbot sich mein Dragoman, mich nach Bebeck zu begleiten, indem er gegen mich äußerte, es sey einer der Standpunkte, von welchem aus man die herrlichste Aussicht genieße, und es sey, um die Niederlassung zu sehen, keine Bekanntschaft mit den Religiosen nöthig, denn er habe schon viele Fremde dahin geführt. Ich befahl also dem Schiffer zu landen, und wir näherten uns von dieser Seite. Nach meiner Ankunft im Kollegium fragte ich die erste Person, welche mir begegnete, ob man den Abbé Fournier nicht sprechen könnte**); diese Frage war meinerseits nur ein Mittel, mich einzuführen. Groß war daher

*) Galata und Pera, die einzigen Quartiere von Konstantinopel, wo es den Europäern zu wohnen erlaubt ist. A. d. B.

**) Dieß war der Name des Missionärs, mit welchem ich von Smyrna nach Konstantinopel gereist war. A. d. B.

Digitized by Google

meine Ueberraschung, als ich eine bejahende Antwort erhielt, und man mir diesen Herrn einige Schritte von mir zeigte. Ich trat zu ihm, und er bezeigte mir seine Freude, mich wieder zu sehen, aber auch die Furcht, welche er gehabt hatte, ich könnte ihn nicht wieder finden. Gegen meine Erwartung hat man mich so eben hieher geschickt, fügte er hinzu; aber ehe ich unser Haus in Konstantinopel verließ, habe ich Sie nach meinem besten Wissen beschrieben und es nachdrücklich anempfohlen, man möchte Sie hieher weisen, wenn Sie nach mir fragen sollten; ich sehe, daß der Auftrag gut ausgerichtet wurde. Ich gestand ihm nun, daß ich mich in seinem Kloster noch nicht gezeigt und mich ganz allein die Neugierde zum Besuche ihres Landhauses veranlaßt habe, wo ich ihn nicht zu finden erwartete. Er erblickte in diesem Zusammentreffen, das mir eine reine Sache des Zufalls schien, einen Wink der Vorsehung, wie ich von ihm später erfuhr, was mir daher die freundlichste Aufnahme verschaffte. Er wollte mich nicht abreisen lassen, ohne mich seinem Superior vorzustellen, mit welchem er schon von mir gesprochen hatte. Dieser vereinigte mit den Tugenden eines Religiosen ein ausgezeichnet feines Benehmen und ausgebreitete, mannigfaltige Kenntnisse. Die Unterhaltung, welche wir mit einander führten, war für mich ein neuer Gegenstand der Ueberraschung; ich hatte mir den katholischen Priester immer als einen unwissenden und ungebildeten Menschen gedacht und fand in diesen Ordensgeistlichen, mit welchen mich der Zufall in Verbindung setzte, aufgeklärte Personen, deren interessante und angenehme

Digitized by Google

Unterhaltung eine solide Bildung und Weltkenntniß bekundete. Herr Lelau (dieß war der Name des Lazaristen, welcher damals Superior des Kollegiums war) *), wollte mich ohne das Versprechen, wieder zum Mittagessen zu ihm zu kommen, nicht abreisen lassen. Wenn es heute nicht Freitag wäre, sagte er zu mir, würden wir Sie zurückhalten, aber Sie fänden eine gar zu schlechte Bewirthung; wir wollen uns daher über einen Tag vereinigen, an welchem wir Sie besser empfangen können. Am kommenden Sonntag mußte ich nach Terapia zurückkehren, um des Abends bei der Gesandtschaft zu speisen. Herrn Lelau versprach ich, in Bebeck zu bleiben und ihn gegen Mittag um ein Frühstück anzusprechen. Ich hielt Wort, und wurde mit einer Wärme und Herzlichkeit aufgenommen, welche mich entzückte; was mir hauptsächlich Vergnügen machte, ist dieß, daß während der ganzen Mahlzeit von Religion keine Rede war. Nach dem Frühstück machte ich einen kleinen Spaziergang mit dem Superior, und jetzt erst leitete er das Gespräch auf diesen Gegenstand. Mein Herr, Sie sind Protestant, sagte er mir. — Ja, mein Herr, antwortete ich, ich bin geborner Protestant, im Grunde aber bin ich Nichts, denn ich glaube an Nichts. Hierauf beklagte er mich und bezeigte mir das Bedauern, welches er empfinde, mich auf einem so schiefen, der Natur eines verständigen Wesens so widersprechenden Standpunkt zu sehen; denn ohne Religion, setzte er hinzu, können Sie nicht glücklich

*) Herr Lelau ist gegenwärtig Visitator des Ordens und apostolischer Präfekt in Konstantinopel. A. d. V.

Digitized by Google

seyn. — Ganz gewiß, ich war nicht glücklich; nagender Kummer verzehrte mich und vielleicht war der düstere und tiefe Gram, dessen Beute ich seit so langer Zeit war, nach der Absicht der Vorsehung eine Voranlage, in welche der Himmel mich versetzte, um meine Seele für die Gnade empfänglicher zu machen; aber bis jetzt hatte ich mich zu dem Gedanken an die Vorsehung nie zu erheben gewußt. Ich schrieb meinen Gram den Ereigniſſen, den Menſchen und hauptſächlich meinen Fehlern zu und dachte nicht daran, in der Religion die Linderung und das Heilmittel für meine Leiden zu ſuchen. Wenn Sie indeſſen, fuhr Herr Lelau wieder fort, an eine ewige Seligkeit und Verdammniß nach dieſem Leben glaubten, würden Sie nicht auch darnach handeln? — Ganz gewiß, antwortete ich, ich würde Alles anwenden, um jene zu verdienen, dieſer zu entgehen; aber gerade dieß iſt es, was ich nicht glauben kann, reden wir alſo, ich bitte Sie, nicht weiter davon. Er beſtand nicht länger darauf und die Unterhaltung drehte ſich um gleichgültige Dinge.

Vor meinem Abſchiede lud mich Herr Lelau auf ein anderes Mal zum Mittageſſen ein und verlangte, daß ich den Tag beſtimmen möchte. Er bot mir auch ſeine Bücher zu meiner Verfügung an und lieh mir ſogleich zwei, welche ich aus reiner Höflichkeit annahm; das eine enthielt die „*überſichtliche Darſtellung der wichtigſten Bekehrungen*," welche in den letzteren Jahren unter den Proteſtanten ſtattgefunden haben. Das andere führte den Titel: „*Beweggründe, welche eine große Anzahl Prote-*

Digitized by Google

ſtanten zur katholiſchen Kirche zurückgeführt haben" *). Da ich den Tag vorher benachrichtigt worden war, das Eſſen bei dem Geſandten ſey auf den folgenden Tag verſchoben, ſo machte ich mich wieder auf den Weg nach Konſtantinopel. Ermüdet von meinem Ausflnge an dieſem Tage, legte ich mich zu Bette, konnte aber nicht ſchlafen. Zum erſten Male ſeit meiner Anweſenheit in Konſtantinopel, wo ich doch immer daſſelbe Zimmer bewohnt hatte, fühlte ich mich von Wanzen angegriffen und gequält. Um dieſer Marter zu entgehen, rief ich meinen Bedienten, daß er mir Licht ſchaffe, und warf mich auf meinen Divan. Meine Blicke fielen jetzt auf die von mir mitgebrachten, auf meinem Tiſche liegenden Bücher. Ich ergriff ſie, um ſie zu durchblättern; denn, ſagte ich zu mir, bei meinem nächſten Beſuche bei dieſem gutmüthigen Miſſionär muß ich ihm wenigſtens beweiſen können, daß ich ſie geleſen habe, und mit Sachkenntniß darüber ſprechen. Ich fing damit an, wovon ich glaubte, es möchte das Intereſſanteſte oder vielmehr das Amüſanteſte ſeyn, d. h. mit der Bekehrungsgeſchichte des Grafen von Stolberg, meines Landsmannes, und der einiger andern Proteſtanten. Der größte Theil von dieſen Männern hatte, wie ich, in der Welt gelebt; ſie hatten ein dem meinigen ähnliches Leben geführt und waren erſt kürzlich in den Schooß der Kirche zurückgekehrt, wo ſie die Tugend, die Ruhe und das Glück gefunden, das ſie bisher nie

*) Wie das erſtere, deſſen Ueberſetzung wir hier liefern, ſo iſt auch das zweite, die Bekehrung, aus der Feder des Hrn. Abbé Rohrbacher in Nancy.

Digitized by Google

gekannt hatten. Das Leben Eines von ihnen schien durchaus meine Lebensgeschichte zu seyn, so analog waren die von ihm erlebten Begebenheiten, mit denjenigen Umständen, worin ich selbst mich befand. Diese Lektüre machte einen lebhaften Eindruck auf mich; ich fühlte mich tief gerührt und es war Morgen geworden, ehe ich es bemerkte. Wie alle diese Männer, von deren Kämpfen ich so eben las, hatte auch ich immer nur ein sturmbewegtes Leben geführt. Unbekümmert wegen der Zukunft, ganz den Täuschungen des Augenblicks überlassen, hatte ich schon längst Ruhe und Glück verloren und hoffte vergebens nach einem Rettungsanker, an welchem ich mich halten könnte. Ging ich in mein Inneres, so traf ich da nur Zweifel. Meine Prinzipien, meine Ueberzeugungen, Alles hatte Schiffbruch gelitten, sogar meine Hoffnung!

Es blieb mir Nichts von meiner Erziehung übrig, als dieses herzlose Wort: Glaube, was du willst! Unglücklicher! sprach ich nun zu mir, glaube denn, was du kannst! Seit vielen Jahren war ich nicht mehr Protestant und konnte es nicht mehr seyn; ich war kein Katholik und kein Atheist, ich war Nichts, und doch fieng ich an zu begreifen, daß ich nicht immer so der Spielball des Ungefährs bleiben könnte; ich fühlte, daß die Thätigkeit des Menschen eines Ziels, daß er des Glaubens und besonders der Hoffnung bedürfe, welche seinen Blick der Zukunft zuwenden könne, wenn die Gegenwart ihn im Stiche läßt; aber diese Hoffnung hatte ich nicht, dieser Glaube schien mir unmöglich geworden zu seyn; der Grund unter mir war gewichen, auf welchen man

Digitized by Google

hätte bauen können; nicht Ein Lichtstrahl drang herein, um mein Dunkel zu erleuchten. Um das Schreckliche einer ähnlichen Lage zu begreifen, muß man die Erfahrung gemacht haben. In dieser Zeit, wo ich, mit mir allein beschäftigt, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur Gegenstände des Schmerzens, der Gewissensbisse und Angst erblickend, eine Beute der düstern Verzweiflung war, wendet sich mein Sinn plötzlich Gott zu; das erste Mal seit meiner Kindheit falle ich auf die Knie, bete und flehe ihn an, und spreche zu ihm von Grund meines Herzens: Mein Gott! wenn ich gerettet werden kann, so rette mich! Wenn es eine Religion gibt, welche mir noch Ruhe und Glück bringen kann, so gib mir ein Zeichen, woran ich sie erkenne, und ich bin zu ihrer Annahme um jeden Preis bereit. Nach diesem kurzen, aber inbrünstigen Gebete erhob ich mich beruhigt, und der erste Gegenstand, auf welchen meine Blicke fielen, als ich eine von meinen Schubladen öffnete, war der Name der Herzogin von Köthen auf einem alten Papiere, welches als Umschlag diente. Ich wollte sehen, was es sey, ergriff es, und fand zu meinem größten Erstaunen das Concept der Uebersetzung eines Briefs des Herrn Haza an einen Geistlichen in Wien, welcher die Bekehrungsgeschichte der Herzogin von Köthen enthielt. Im Jahr 1830 hatte mich Jemand gebeten, ihm diesen Brief zu übersetzen, welcher damals meinerseits der Gegenstand vieler Spöttereien und Sarkasmen gewesen ist. Ich hatte ihm diese Uebersetzung zugeschickt und seitdem nicht mehr daran gedacht. Dieß nun war das Concept, dessen Daseyn ich nicht mehr vermuthete,

Digitized by Google

um so mehr, da schon seit langer Zeit der Rücktritt eines Geistlichen von der abgefallenen zur wahren Kirche in diesem Vaterlande einerseits der protestantischen Orthodoxie und des Pietismus, andererseits des ausschweifendsten spekulativen Unglaubens — unerhört war. Die spekulativ-unchristliche Partei, welche, seitdem Dr. Strauß vom Schauplatz abgetreten, in den „Jahrbüchern der Gegenwart" von Schwegler, und in der theologischen Vierteljahrschrift des Dr. Zeller, zweier Privatdozenten in Tübingen, ihre wissenschaftlichen, in dem Volksblatt, „der Beobachter," aber und sonst noch in Lokalblättern ihre populären Organe hat, ärgerte sich in ihrem religiösen Indifferentismus nicht weniger über diese „Borniertheit," als die orthodox-pietistische Partei in ihrem „Christenboten" über diese „Untreue" eines Geistlichen aus ihrer Mitte. Herr Dr. K. Haas selbst aber setzte durch ein „Offenes Sendschreiben" seiner Gemeinde, und durch eine größere Schrift über die Controverspunkte zwischen Katholiken und Protestanten dem größern gebildeten, besonders theologischen, Publikum kurz und einfach die Gründe auseinander, die ihn bestimmten, nach fünfzehnjährigem Wirken an einem und demselben Orte, Amt und Stand, Freunde und Verwandte, Vaterland und Umgebung zu verlassen, insonderheit und vor Allem aber eine sich so nennende Kirche, in welcher er mehr und mehr den Charakter der wahren, alleinseligmachenden christlichen Kirche vermißte. Wir verweisen unsere Leser der Kürze wegen auf diese Schriften, gleichwie auch auf die von Herrn Domprediger Dr. Allioli in Augsburg bei Gelegenheit dieser Abschwörung gehal-

Digitized by Google

tene, gleichfalls im Druck erschienene, Rede, und heben aus dem offenen Sendschreiben des Neubekehrten an seine seitherige Gemeinde nur folgende Worte aus: „Seit ungefähr acht Jahren bemerktet ihr, wie ich mich immer tiefer von der Welt in die Einsamkeit zurückzog, theils weil mich die Seelsorge immer mehr in Anspruch nahm, theils weil ein höheres Bedürfniß sie mir nach und nach entleidete. Aus diesem höhern Bedürfnisse entstand eine innere Unruhe über meine mangelhaften Kenntnisse. Um diese zu erweitern, fieng ich an, fleißiger zu studiren, und der Herr segnete mich mit mehr Glauben, als ich früher hatte. Aber dabei sollte es, nach Gottes Willen, nicht bleiben. Es stiegen in mir Zweifel aller Art auf über die protestantischen Lehren: ich trug diese Zweifel frommen und erleuchteten Glaubensbrüdern vor, und diese hatten dieselben Zweifel, oder gar noch mehrere. Nun durchforschte ich mit Fleiß die Schriften gelehrter Protestanten und meine Unruhe wuchs; denn statt meine Zweifel zu lösen, erregten sie in mir nur noch neue und stärkere. Endlich rief mir eine höhere Stimme zu: Warum bittest, suchst, klopfst du nicht bei mir an? Matth. 7, 7. Und nun legte ich meine Zweifel Gott und seinem Worte, und anstatt den Weisen der Welt, nur anerkannt frommen Männern und ihren Schriften vor. Aber wie erschrack ich! ich fand einen Irrthum an dem andern in meinem Glauben, fand, wie irrig man mir die Schrift ausgelegt, und welche Unwahrheiten über Luther und die Reformation von Jugend auf eingepflanzt hatte. Vergebens, ich wollte dieß nicht zugeben; ich mußte mich gefangen geben, oder die Sünde wider

Digitized by Google

den heiligen Geist begehen. Matth. 12, 31. Ich überblickte mein Schicksal und erkannte, daß der Herr mich ausgehen heiße aus meinem Vaterlande und von meiner Freundschaft. 1 B. Mos. 12, 1. Endlich unterwarf ich mich in Demuth dem neuen Lichte und meines Gottes Wegen auf Gnade und Ungnade. In der ältesten christlichen Kirche suchte ich das Brod des Lebens, unbesorgt um das irdische. Matth. 6, 33. Ein schmerzliches Lebewohl sagte ich Amt und Stand, Freunden und Verwandten, Vaterland und Umgebung; das schmerzlichste aber dir, theure, innig geliebte Gemeinde! — Arm kam ich her, arm zog ich weg! — Was meine Widersacher und ihr Benehmen gegen mich betrifft, so kann ich sagen: es schien, als ob sie mir Böses wollten; aber Gott gedachte es gut zu machen. 1 Mos. 50, 29. Denn durch sie beschleunigte er meine Schritte zum vorgehaltenen Ziele. Werden sie meine Bekehrung nicht auf alle Art ausbeuten und mißdeuten? Gott wolle ihnen vergeben, und ich nicht aufhören, für sie zu beten!"

Eine noch neuere Bekehrung, die ihren Vollendungsakt unlängst durch die heil. Taufe in Schwäbisch Gmünd in Würtemberg und den dortigen frommen und eifrigen Stadtkaplan, Herrn Lgutær, fand, ist die des Herrn Moriz Brühl, Doktors der Philosophie, eines geborenen Israeliten aus Düsseldorf am Rheine. Auch unser Deutschland, wie das benachbarte Frankreich, besonders durch die wunderbare, berühmte Bekehrung der Brüder Ratisbonne, Verwandten des Dr. Brühl, sollte wieder einen faktischen Beweis sehen von dem Lichte, welches auch den Juden aufgeht, und von der Annäherung auch des Vol-

Digitized by Google

kes zum Christenthum, dem die herrliche Gabe, die Lehre Christi, zuerst dargeboten worden, und welches sich nachher so hartnäckig dagegen gewehrt hat. „In immer unaufhaltsamer," so schreibt Herr Lauter begeistert in einer kleinen, über diese Bekehrung erschienenen Schrift *), „immer siegreicher brechen Licht und Wahrheit sich Bahn! Die Nebel der Zeit werden immer häufiger durchbrochen von den blitzenden und erwärmenden Strahlen der Glaubenssonne! Diese Sonne, unser heiliger katholischer Glaube, zeigt sich der Welt herrlicher und herrlicher, in stets steigender Schönheit und Pracht, wird immer mehr und deutlicher zum Mittelpunkte, der seine Strahlen der Erleuchtung und Erwärmung aussendet in alle Herzen, — zum Brennpunkte, dem die Gemüther des Einzelnen, wie die Sinnesweise ganzer Völker stets inniger sich zuwenden."

Ein Näheres aus dem Leben des Bekehrten, Herrn Dr. Moriz Brühl, entnehmen wir theils vorgenanntem Schriftchen, theils den von Dr. Brühl selbst niedergeschriebenen „Selbstbekenntnissen eines Katechumenen."

Derselbe ward am 24. Juli 1819 zu Düsseldorf am Rhein geboren, wo er jedoch nur die ersten Jugendjahre verlebte, da er bereits in seinem siebenten Jahre mit seinen Eltern, deren einziges Kind er blieb, nach Frankfurt a. M. kam, weil seine Mutter in dieser Stadt, in der Nähe fast aller ihrer nächsten Verwandten und als

*) Ihr Titel ist: Einige Worte der Ermahnung und Ermuthigung, gerichtet an Christen und Juden, bei Gelegenheit der Taufe des Herrn Moriz Brühl, Doktors der Philosophie. Nebst kurzen Gedanken vom Täuflinge. Ulm bei Seitz, Gmünd bei Keller, 1844.

Digitized by Google

In der Schule ward die Religion zwar als eine auf Offenbarung gegründete gelehrt, und der jüdische Glaube auf die dreizehn Glaubenspunkte des Maimonides basirt, doch den Schülern im eigentlichsten Sinne eine Vernunftreligion, ein bloßer Theismus vorgetragen, die Tradition, schriftliche und mündliche, zwar verworfen, doch ein System aufgestellt, das in seiner Allgemeinheit auf christlichen Prinzipien, in der edelsten Bedeutung des Wortes, beruhte, dem zu seiner Vollendung nichts fehlte — als der Glaube an den Messias. Diesen Messiasglauben fassen die orthodoxen Juden bekanntlich als eine von Gott verheißene erlösende Persönlichkeit auf, von derselben zugleich eine nationale Restituirung erwartend. Diese Ansicht stellt sich nun freilich der christlichen gegenüber. Aber die neujüdische, rationalistische Schule faßt den Messiasglauben keineswegs in dieser Weise auf, und der eigentliche Begründer der reformirenden Schule, der jetzt verstorbene Dr. Creizenach (auf dessen Ideen sein Sohn nun weiter ausbaut), der Religionslehrer im Philantropin war, lehrte die Schüler, die Erwartung des Messias heiße nichts Anderes, als die Erwartung einer bessern, glücklichern Zeit, Einheit und Einigkeit im Glauben bringend: die von Gott verheißene Vollendung der Erziehung des Menschengeschlechts. Man sieht also, daß hier die Idee von einem historischen, jüdisch-nationalen Messias verworfen oder wenigstens beseitigt wurde. Das Christenthum aber lehrt in der katholischen Auffassung desselben nichts Anderes, als eben die Erfüllung der göttlichen Verheißung

Digitized by Google

in einer bessern Zeit, einer Einheit in Kirche und Lehre durch die Vermittlung des Heilandes, des göttlichen, menschgewordenen, zum Zwecke der Menschenerlösung inkorporirten Wortes. Man erkennt also weiter, daß jene Auffassung des Judenthums, wie sie in den reformistischen Bestrebungen in demselben sich kund gibt, und wie, wenn auch in der durch die Umstände und die Fassungskraft der Schüler gebotenen vorsichtigeren Beschränkung, Dr. Creizenach im Philautropin und in seinen Predigten sie lehrte, mit der Grundidee des Christenthums, der Vermittlung mit Gott-Vater durch Gott-Sohn, so wohl sich verträgt, daß das Judenthum in solcher Fassung im eigentlichen Sinne und als das erscheint, was es wirklich ist, wie es Christus und die Apostel, Moses und die Propheten auffaßten: eine Vorbereitung zum Christenthume.

Der feierliche Akt der Confirmation, welchen Dr. Creizenach gleichsam als Prüfung nach vollendetem Unterricht im Glauben einführte, und die Vorbereitung zu diesem Akt konnte das denkende Gemüth des sechzehnjährigen Jünglings noch deutlicher darauf hinführen, daß dieser ethischen Auffassung von Gott und Glauben noch etwas fehle: die Vollendung, das Positive, die Entwicklung, kurz, wie man es nennen mag; wenn man nur einsieht, daß die Wahrheit — die im jugendlichen, durch glückliche Naturgaben verrosteten Vorurtheilen nicht zugänglichen, Gemüthe stets siegreich sich Bahn bricht, — gefühlt, das Christenthum, des Heilandes bestätigende, beseligende, erklärende Lehre aber entbehrt würde. — Nachdem einmal der erste Funke ge-

Digitized by Google

zündet hatte, that das jetzt immer freier und reifer sich entwickelnde Nachdenken das Uebrige; dazu kam eifriges Lesen der Schriften des Neuen Testaments, des bisher mit sieben Siegeln salomonisch-verschlossenen Buches, selbstständige Anknüpfung desselben an die bereits früher in der Ursprache gelesenen Schriften des alten Bundes und die mächtige und entscheidende Anschauung.

„In den Selbstbekenntnissen," schildert Brühl in folgender Weise seine Gefühle beim ersten Betreten einer katholischen Kirche:

„Eine protestantische Kirche war die erste, die ich besuchte, und lange hatte ich mit mir zu kämpfen, bis ich mich überwinden konnte, auch eine katholische zu besuchen. Von Kindheit an war mir nämlich der katholische Kultus als eine Art von Abnormität vorgestellt und dabei die Geschichte auf eine Weise gelehrt worden, daß wir fast alles Unglück, das die Völker in den christlichen Jahrhunderten betroffen, dem Katholicismus zuschrieben. So kam es, daß der Begriff Katholik alsbald in mir sich mit dem eines Jesuiten (von denen ich früher eine merkwürdige Ansicht hatte, nämlich die von den protestantischen Geschichtschreibern verbreitete mit Inquisition, Klosterzwang, Mord und Blut) identifizirte.

„Ich wagte endlich auch den Besuch einer katholischen Kirche — und es bedurfte nur dieses einen Besuches, um mich später unwillkürlich immer nur nach diesem Gotteshause hinzuziehen, um mir den Besuch der protestantischen Kirche vollkommen zu verleiden.

„Ich glaube, es war ein Festtag, als ich eines

Digitized by Google

Abends in die gerade geöffnete Bartholomäuskirche trat. — Ueber den weiten Räumen lag ein eigenthümlich reizendes Helldunkel; ein Seitenflügel, den ich erst später als den hohen Chor bezeichnen lernte, war prächtig ausgeschmückt in schweren dunkelrothen Stoffen bis zum Altare am Ende desselben, der ganz mit duftenden Blumen und Gesträuchen umgeben und besetzt und reich und reizend verziert war. Unzählige Kerzen brannten. Ein eigenthümlicher Geruch erfüllte die Atmosphäre. Hier und da vor den Altären knieten einzelne Beter. Mehrere Priester in prächtigen Gewändern waren am Altare beschäftigt. Weihrauchwolken stiegen empor. Mahnend ertönten je zuweilen die Glöcklein, wo dann Alle, die mich umgaben, an die Brust schlugen und sich andächtig zu Erde beugten. Von der Orgel erklangen einzelne lang gezogene Accorde oder melodiöse Präludien — — ach! Alles war so feierlich, so fromm, so ergreifend um mich her! Unwillkührlich beugten sich meine Kniee; ich warf mich in eine Ecke hin und betete recht inbrünstig — ich fühlte Gottes Nähe! Ich fühlte, daß das Heiligste diesen Tempel erfülle! — —

„Erst spät verließ ich die Kirche, als ich vom Schließer aufgestört wurde aus einer Art von Verzückung. Mir war wie durch göttliche Eingebung plötzlich klar geworden, daß ich das Wahre gefunden hätte. Ganz anders war meine Stimmung, als ich wieder in mein einsames Stübchen gelangte, als damals, wo ich die protestantische Kirche zum erstenmale betreten hatte. Dort war mir zuerst eine Ahnung der Wahrheit ge-

Digitized by Google

worden — hier hatte ich die göttliche Wahrheit selber geschaut und erkannt.

„Eine solche Kirche oder gar keine christliche!“ rief ich mir zu.

„Von jenem Momente an bildete sich in mir eine entschiedene Vorliebe für die katholische Auffassung des Christenthums, die, wie ich auch bald sagen konnte, schon allein ehrwürdig ist durch ihr Alter, und heilig, weil sie genau das ist, was die ersten Lehrer des Christenthums in demselben lehrten. Alles in der Kirche erinnerte mich an jene ersten Zeiten des Christenthums, die Priester, ihre Kleidung, die Altäre, die lateinische Sprache beim Gottesdienste; die Stellung der Gläubigen zum Priester, dessen Segenspendung, Alles, Alles war mir ehrwürdig, heilig, ursprünglich.

„Wer durfte das Recht haben, alles dieß umzustoßen, an diese altehrwürdigen Gebräuche die frevelnde Hand zu legen? Was sich bewährte als erbauend, was so viele Geschlechter beseligte, vandalisch zu zertrümmern? Was von Geschlecht zu Geschlecht, seitdem es Christen gibt, sich als göttlich und heilig, treu und unverletzt übertrug, sollte dieß eines oder zweier Menschen kecker Sinn aus der Kirche verbannen dürfen? — Diese Gedanken bewegten mein jugendliches Gemüth, das zugleich durch solche Gedanken Sympathien gewann für eine Religionsübung, die alle Anfechtung geduldig und beharrlich ertrug, indem sie stets dafür sorgte, ihren Anhängern das ihr Anvertraute ohne die mindeste Einbuße ächt und vollständig zu erhalten und zu überliefern. —

Digitized by Google

„So weit die skizzenhaften Mittheilungen aus meiner Kindheit und Knabenzeit, da der Jüngling aus dem spätern Leben gleichfalls noch Manches mitzutheilen hat."

Nun geschah der Eintritt ins wirkliche Leben. Wenn auch mannigfach abgezogen und zerstreut durch andere Studien und die Wechselfälle der Existenz, verlor sich doch die einmal gegebene Richtung, wie alle mächtigen Jugendeindrücke unaustilgbar, keineswegs, und wie ein rother Faden zog sich die religiöse Forschung durch die bunte Kette mehrerer Jahre, bis endlich ein merkwürdiges Zusammentreffen mit einem würdigen Priester dem Schwanken den Ausschlag gab, die Ahnung zur Verwirklichung steigerte.

„In der letzten Woche des Monats August 1842," so heißt es in den eitirten Selbstbekenntnissen weiter, „sah ich nach langer Zeit endlich meinen ersten Lehrer im Christenthum, den Pfarrer Th. in Gerresheim, wieder. Erst in Düsseldorf, als ich in seiner Wohnung ihn aufsuchen wollte, hörte ich, er habe eine Pfarrei erhalten. Herzlich freute ich mich über die, von dem würdigen Manne so lange vergeblich gewünschte Versetzung aus einer Kaplanei, die ihn, den keineswegs mehr jungen Priester, sehr beschäftigte, ohne ihn unabhängig und sorgenlos zu stellen.

„Darf ich anders glauben, als daß es die deutliche Fügung Gottes, ein Fingerzeig, den ich nicht mißverstehen konnte, war, die mich diesen würdigen Geistlichen, welcher so ganz die schöne Benennung „Seelsorger" verdient, vor zwei Jahren am Todbette meines damaligen Düsseldorfer Hauswirths treffen ließ, in einer Zeit,

Digitized by Google

wo Hoffnungslosigkeit, Ueberdruß und sogenannte Freunde in einer Stadt, wo man ohnehin gerne das Leben von der lichtesten Seite nimmt, mich der leichtsinnigsten Lebensweise hatten verfallen lassen. Vor eigentlicher Ausschweifung und Debauche hatte mich mein guter Genius, eine nie gänzlich in meinem Innern verlöschende Stimme, stets bewahrt.

„So kam ich eines Abends aus sehr munterer Gesellschaft nach Hause — wo ich den Tod an der Pforte fand! Wirkte diese Ueberzeugung schon erschütternd auf mich, so bewirkte noch mehr, was ich in der nun folgenden Nachtwache erlebte. Tröstend, liebend, voll freundlichen Zuspruches an Frau und Tochter, voll heiliger Erhebung für den Sterbenden saß Th. am Bette des bis zu seiner letzten Minute schwer gequälten S. Der leibliche Arzt hatte ihn hoffnungslos verlassen, da sandte ihm seine Kirche ihre Seelenstärkung, Versöhnung und Frieden, so daß er ausrufen konnte: „Tod, wo ist dein Stachel!?“ — Welch ein Glaube, der seine Kinder bis zum letzten Moment ihres Wandels nicht verläßt, der selbst für die schwerste Wunde eine göttliche Tröstung besitzt! Welch eine Kirche, die von der Geburt des Gläubigen, wo sie im heiligen Namen ihres Stifters ihn in ihren Schooß aufnimmt, bis zu seinem Hinscheide, wo sie ihn ihrem Stifter als treu verwaltetes Gut wieder überantwortet, ihn in keinem wichtigen Lebensmomente verläßt und gerade immer da, wo es Noth thut, mütterlich ihn überwacht; die ihn von der Einlaßpforte dieses Lebens bis zum Ausgange begleitet und auf jeden seiner Schritte Acht hat! — Die wenigen

Digitized by Google

Worte, die der Sterbende zum Priester und dann zu seiner Familie sprach nach Empfang des heil. Sacramentes der letzten Oelung, lehrten mich erkennen, besser als alle theoretische Belehrung, daß mit göttlicher Berechtigung die Kirche diese, den leidenden Menschen gewidmete, Handlung als Sacrament anvertraut wissen will. Wiederum Anlaß zu Vergleichungen mit den übrigen Auslegungen des Christenthums, die wahrlich nicht zu deren Vortheil ausfielen.

„In dieser denkwürdigen Nacht sprach ich zum Erstenmale in meinem Leben mit einem Priester über mich und meine Neigung zum Christenthum. — Von nun an besuchte ich Th. täglich. Mit zarter, liebevoller Berücksichtigung meines damals so zerrütteten Zustandes suchte er nicht auf mich zu wirken mit geistigen Waffen, sondern gab meinem lechzenden Gaumen die süße, reine Milch des Glaubens zu trinken, entschleierte vor meinen staunenden Augen mit schonender Hand die Herrlichkeit der Lehre Christi und ihre ewige makellose Wahrheit. Er eilte nicht, mich zur Taufe zu bringen. Er sagte mir: Uebereilen Sie diesen wichtigen Schritt Ihres Lebens nicht, lieber Freund, lassen Sie, was ich Ihnen von unserem Glauben mittheile, in Ihrer Seele reifen! Wenn die rechte Zeit gekommen ist, wird gewiß der Glaube Ihr ganzes Inneres erfüllt und Ihr krankes Gemüth geheilt haben. Durch die liebreichsten Vorstellungen suchte er auf meine Lebensweise einzuwirken; es gelang ihm, ich besuchte ihn jeden Abend und verweilte lange mit ihm in den ungebundensten Gesprächen, die nichts weniger waren, als eigentlicher Unterricht.

Digitized by Google

Schweiz.

Die Schweiz, welche zur Zeit der Revolution gegen die französischen Priester eine so religiöse Gastfreundschaft gehegt hat, hat auch die Früchte davon geerntet; denn ohne Zweifel haben die so tugendhaften Vertriebenen zu der bedeutenden Zahl von Bekehrungen, die man seit dreißig Jahren in diesem Lande wahrnimmt, beigetragen. Ehe wir mehrere andere melden, wollen wir an einen Bekehrungsfall erinnern, welcher zwar etwas früher statt fand, aber trotz des Aufsehens, das er erregte, in weiter Ferne weniger bekannt wurde. Nikolaus Joseph Albert von Diesbach, geboren in Bern am 15. Februar 1732, aus einer der ausgezeichnetesten Familien des Kantons, war zuerst in Militärdienst getreten, und wurde Hauptmann in dem Infanterieregiment, welches der Graf von Diesbach, sein Onkel, als Oberst im Dienste des Königs von Sardinien befehligte. Zufällig ging er in Turin in eine Kirche hinein, wurde von einer Streitpredigt, welche er anhörte, angesprochen, unterhielt sich darauf mit dem

Digitized by Google

Prediger, und trat in Folge dessen in den Schooß der Kirche zurück. Sobald sein Religionswechsel bekannt wurde, ward er vom Regiment entlassen, und sein väterliches Erbe, kraft der von den Protestanten mit so vieler Wärme gepredigten Toleranz, eingezogen. Der König von Sardinien gab dem Herrn von Diesbach eine Compagnie in einem seiner italienischen Regimenter, und der junge Offizier heirathete die Tochter des spanischen Consuls in Nizza. Er zeugte mit ihr eine Tochter, welche nachher Nonne geworden ist. Er selbst verließ nach dem Tode seiner Frau den Dienst, trat im Jahr 1759 in den Jesuitenorden und erhielt die Priesterweihe. Er weihte sich den Missionen, und leistete in Piemont und in der Schweiz bedeutende Dienste; er gab in Turin Uebungen und Belehrungen, ging nach Bern auf Besuch zu seinen protestantischen Verwandten, welche ihm aber doch sein Vermögen nicht herausgaben; nur eine seiner Schwestern zahlte ihm jährlich den Zinstheil, welcher ihm gebührte. Die Unterdrückung der Gesellschaft Jesu schmerzte P. Diesbach tief, er nährte aber die Hoffnung ihrer Wiederherstellung, und arbeitete viel darauf hin mit Pater Virgineo, einem piemontesischen Jesuiten, welcher zur Zeit des ersten Einfalls der Franzosen als Opfer seines Eifers bei Pflegung der Kranken in den Spitälern zu Wien gestorben ist. P. Diesbach besuchte als Missionär auch einen Theil von Deutschland und Frankreich und starb gegen 1798 in Wien. Er hatte „den katholischen Christen in seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an seine Religion", „den christkatholischen Einsiedler" und einige andere An-

Digitized by Google

bachtsbücher herausgegeben. Er hatte auch einen Bruder, der als Katholik starb, französischer Feldmarschall war und im Anfange der Revolution ein Schweizerregiment kommandirte.

Eine der ruhmvollsten Eroberungen, welche die katholische Kirche seit langer Zeit in der Schweiz gemacht hat, ist ohne Zweifel die des Herrn Karl Ludwig von Haller, Mitglied des Souveränen Rathes von Bern; er erzählt die Geschichte und die Beweggründe seiner Bekehrung in folgendem eigenhändigen Briefe an seine Familie, welcher in französischer wie auch in deutscher Sprache im Druck erschienen ist:

„Innigst geliebte, theure Gattin! und Ihr, meine lieben Brüder und Schwestern, Schwäger und Schwägerinnen! herzlich an Euch geheftet, sowohl durch die Bande des Blutes, als durch jene der ehrenvollen Verwandtschaft und der Dankbarkeit für so viel mir erwiesenes Gute, glaubte ich niemals in den Fall zu kommen, Euch von Paris aus ein Geständniß machen zu müssen, das Euch überraschen, vielleicht auch betrüben wird, und das eben darum mich Vieles kostet; ein Geständniß aber, das unumgänglich nothwendig ist, und das früher oder später Euch zur Freude und zum Trost gereichen wird. Wir lebten viele Jahre in der schönsten Eintracht, und Gott schenkte in jeder Hinsicht seinen vielfältigen Segen; gönnet mir nochmal Eure Freundschaft, und höret mich mit Liebe, da ich in einer der wichtigsten Epochen meines Lebens mit Euch spreche.

Mein Hang zur katholischen Kirche, welche die allgemeine christliche Gesellschaft selbst ist, war Euch schon

Digitized by Google

lunge, theils aus meinen Gesprächen, theils durch das öffentliche Gerücht bekannt; ein Hang, der nicht von gestern herstammt, zu dem ich auch von außen weder angegangen, noch angeregt worden bin. Es ist das natürliche Erzeugniß eines guten Herzens, eines gesunden Verstandes und der besondern Gnade Gottes, die mich auf wunderbaren Wegen das ganze Leben hindurch darauf hingeleitet hat. Meine Brüder und Schwestern werden sich noch wohl erinnern, mit welcher Unbefangenheit unser seliger Vater im trauten Kreise seiner Familie von den Katholiken sprach, die er im literarischen Verkehr kennen lernte, die er liebte, und deren Glaube in verschiedenen Punkten ihm gefiel. Dieser Keim, der im Vater lag, hat sich in mir entwickelt, und, ungeachtet der Verirrungen meiner Jugend, artete doch meine Unwissenheit niemals in Abneigung gegen sie aus. Die Schönheit der katholischen Tempel hob mich immer zu religiösen Gegenständen empor, da mir hingegen das Leere unserer Tempel, aus denen man auch noch das letzte christliche Zeichen entfernte, und das Trockene unseres Kultus jederzeit mißfiel. Oft dachte ich, es fehle uns etwas, und es war mir, als wären wir Fremdlinge in Mitte der Christen. Spuren dieser meiner Gesinnung werdet Ihr entdecken in dem Lobe Lavaters, das ich vor 21 Jahren zu Weimar verfaßte. Man warf diesem berühmten Manne den nämlichen Hang vor; ich suchte ihn zu rechtfertigen, und obschon ich damals, leider! keine andere Religion hatte, als die sogenannte natürliche, oder besser zu sagen, die ich mir selbst schaffte, so waren doch selbst gelehrte Katholiken

Digitized by Google

betroffen über die Art, wie ich so ganz nach dem gesunden Menschenverstand von der Beichte, vom abwechselnden Fasten als Uebung zur Selbstabtödtung, von der Zierde der Tempel, von der Fußwaschung, sogar von der Einheit der Kirche sprach. In meiner Emigration hatte ich Gelegenheit, viele katholische Prälaten und Priester kennen zu lernen, und obschon sie mir niemals von Religion sprachen; so mußte ich doch ihren Geist der Liebe, die Ergebung in ihre traurige Lage, und — ich muß es aufrichtig sagen — ihre lichtvollen und tiefen Kenntnisse bewundern. Ich studirte die Bücher, die man damals über die geheimen und revolutionären Gesellschaften in Deutschland schrieb, und fand, daß da eine geistige Gesellschaft existire, die über den ganzen Erdball sich erstreckt, ihre schändlichen Grundsätze festsetzt und verbreitet; die aber durch ihre innere Einrichtung, durch das Zusammenhalten ihrer Glieder und die mannigfaltigen Mittel, wodurch sie ihren Zweck zu erreichen sucht, wirklich mächtig geworden ist. Diese Gesellschaft erweckte Schauer in mir, aber auch zugleich die Idee, wie nothwendig ein entgegengesetzter, religiöser Verein wäre, als bevollmächtigter Lehrer und Hüter der Wahrheit, damit sich die Menschen nicht von jedem Winde einer Lehre dahinreißen ließen. Freilich dachte ich noch nicht daran, daß dieser Verein schon wirklich bestehe, und zwar in der christlichen allgemeinen oder katholischen Kirche; und daß gerade darin der Grund des Hasses liege, den alle Gottlosen gegen sie haben: während alle rechtschaffenen und frommen Menschen, selbst von verschiedenen Confessionen, sich, wenigstens

Digitized by Google

im Herzen, zu ihr hinneigen. Da ich mich zu Wien aufhielt, hätte mir mein Uebertritt, selbst in zeitlicher Hinsicht, nützlich werden können: aber ich dachte nicht einmal daran; auch sprach kein Mensch mit mir hierüber. Alles was da geschah, war, daß einige gute Seelen, die mir wohl wollten, einige leichte und unbedeutende Wünsche fallen ließen. Einmal ging ich vor einem Bücherladen vorbei, und sah dort ein kleines Büchlein für das Volk geschrieben, in welchem die Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche erklärt werden. Ich kaufte es aus bloßer Neugierde und habe es noch. Wie war ich erstaunt, als ich da Dinge fand, die außerordentlich belehrend sind, den Sinn, das Ziel und die Nutzbarkeit so vieler Gebräuche, die wir als Aberglauben ansehen! Unterdessen waren es doch vorzüglich die Betrachtungen und Studien über Politik, die mich nach und nach zur Erkenntniß gewisser Wahrheiten führten, an die ich zuvor nicht einmal dachte. Die falschen, obschon herrschenden, Theorien ekelten mich an, indem ich darin die Wurzel aller Uebel entdeckte; mein gerader, reiner Sinn konnte nicht umhin, andere Grundsätze über den wahren Ursprung und das Wesen der geselligen Verhältnisse aufzusuchen. Es war eine einzige, zwar einfache, aber fruchtbare Idee, wahrhaft von der Gnade Gottes mir eingegeben, nämlich von Oben nach Unten zu gehen, und wie in der Natur, so auch in der Ordnung der Zeit und der Wissenschaft den Vater vor den Kindern, den Herrn vor dem Diener, den Fürsten vor den Unterthanen, den Lehrer vor den Schülern zu setzen, eine Idee, welche mich folgerecht auf den Plan des Buches,

Digitized by Google

oder zum System jener Lehre, hinführte, von der gegenwärtig so viel gesprochen wird in Europa *), und die, wenn ich es sagen dürfte, vielleicht bestimmt ist, die wahren Grundsätze und die Gerechtigkeit der Gesellschaft wieder herzustellen, und dadurch mannigfaltige Uebel auf dieser Erde wieder gut zu machen. Ich stellte mir also eine geistige Macht oder Ueberlegenheit ursprünglich vor, den Gründer einer religiösen Lehre, welcher Schüler um sich her sammelt, sie in eine Gesellschaft einiget, um diese Lehre zu erhalten und fortzupflanzen; eine Gesellschaft, die Gesetze und Einrichtungen von ihm erhält, und zur Befriedigung mannigfaltiger religiöser Bedürfnisse allmählig zum Eigenthum liegender Güter, und selbst zur äußern oder zeitlichen Unabhängigkeit gelangt. Ich zog nachher Geschichte und Erfahrung zu Rathe, und sieh! alles dieses fand ich in der katholischen Kirche schon verwirklichet, und diese einzige Wahrnehmung ließ mich die Nothwendigkeit, die Wahrheit und die Echtheit dieser Kirche fürder nicht mehr verkennen. Scharfsinnige Katholiken bemerkten diesen meinen Hang schon aus der gedrängten Uebersicht des Staatsrechts, welches ich im Jahre 1808 drucken ließ, und sagten mir, daß ich Katholik sey, ohne es zu wissen. Ich las die Bibel aufmerksam und wiederholtermalen, und überzeugte mich immer mehr, daß ich mich nicht betrogen hatte: denn dem redlichen und unpartheiischen Geistesblick, den mir Gott gab, konnte es unmöglich

*) Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie der natürlich-geselligen Ordnung, der Chimäre des künstlich-bürgerlichen Staates entgegengesetzt. Winterthur. 6 Bde. 8.

Digitized by Google

entgehen, daß so ungemein viele Stellen der heiligen Schrift gar keinen Sinn haben, als in Bezug auf das Reich Gottes auf Erden, das ist, auf eine Kirche oder Versammlung der Gläubigen, welche der heilige Paulus den Leib Jesu Christi nennt *), der ein Haupt und edlere Glieder habe, dazu bestimmt, die christliche Religion zu erhalten und fortzupflanzen. Und dieses sind gerade jene Stellen, die unsere Pastoren niemals anführen, weil es im protestantischen Sinn unmöglich ist, ihnen eine ungezwungene, natürliche Deutung zu geben. Das kleine Werk, das ich im Jahre 1811 unter dem Titel: Religion der Politik, oder religiöse Politik, herausgab, und welches nichts anderes ist, als eine Zusammenstellung gewisser Texte der hl. Schrift, über die Verhältnisse und Pflichten geselliger Vereine, liefert einen neuen Beweis dieser Grundsätze; obschon ich sie nur ganz leise berührte, so daß nur wenige Personen in meine Gedanken ganz eindrangen.

Liebe Brüder und Schwestern! ich kann also in Wahrheit sagen, daß ich schon im Jahre 1808 in der Seele Katholik, und nur noch dem Namen nach Protestant war. Dieser mein Sinn bekam einen neuen Aufschwung im Jahre 1815, als durch Leitung Gottes in seiner erbarmenden Vorsehung das Bisthum Basel zu unserm Kanton geschlagen wurde, um uns zu belehren und mehr zu befreunden mit den wahren Ansichten einer allgemeinen Kirche und so viele gehässige Vorurtheile zu zernichten. Ich ward hingeschickt zu diesem neuen Antheil

*) 1 Tim. 3, 13.

Digitized by Google

hangen, daß es mir scheine, die katholische Kirche allein habe dieses Kennzeichen, indem sie ein Haupt habe und Glieder, und so in Wahrheit nur eine Heerde unter einem Hirten sey. Auch andere Dinge kamen zur Sprache über den wahren Sinn des Wortes: Reich Gottes; über den Primat des heiligen Petrus; über die beständige Dauer des heil. Stuhles, die wahrhaft etwas Wunderähnliches in sich hat: über die Schwierigkeit, einen unwandelbaren Glauben in der protestantischen Kirche zu handhaben ꝛc. Der gelehrte Theologe hörte mir mit vielem Interesse zu und konnte nicht umhin, die Richtigkeit mehrerer meiner Beobachtungen anzukennen. Auch er sah die Trennung von der allgemeinen Kirche als ein Unglück an; aber dann verschanzte er sich hinter die gewöhnlichen Einwürfe, nämlich, daß es in dieser Kirche viele Mißbräuche gebe, und daß viele Mitglieder, selbst Vorsteher, ein ausschweifendes Leben führen. Lauter Einwürfe, die sehr wenig beweisen, indem es bei uns ebenfalls Mißbräuche, und zwar sehr große, giebt. Die Geschichte erzählt nichts Auferbauliches von Luther und Kalvin, und unsere Pastoren sind eben so wenig fehlerfrei, als die katholischen Priester; und endlich mag das Verderbniß wohl einige belangen, aber niemals die ganze Gesammtheit, noch weniger den Glauben selbst und die Religion, welche sie lehren.

Durch die Bibel selbst überzeugt, daß das Reich Gottes auf Erde nicht nur in der Erkenntniß und Befolgung göttlicher Vorschriften bestehe, was freilich sein Ziel und Ende ist: sondern auch in äußerlichen Hilfsmitteln, die uns dahin führen, das ist: in einer Kirche,

Digitized by Google

wo eine Behörde aufgestellt ist, die göttlichen Gesetze zu lehren, auszuüben, und selbe zu verbreiten, glaubte ich in dieser obgenannten Predigt den Finger Gottes wahrzunehmen, der mir den Weg vorzeichnete, den ich gehen sollte; und das brachte mich zum Entschlusse. Gleich des andern Tages schrieb ich Folgendes an einen Freund, der allein um meine Gemüthslage und um meine lange Unruhe wußte.

„Ich hatte eine schlaflose Nacht und süße Thränen „entquollen meinen Augen. Es scheint, Gott habe das „Gebet erhört, das so viele Christen für mich verrich„teten. Seine Gnade wirket so mächtig in mir, daß „ich ihr nicht länger widerstehen kann, auch nicht länger „widerstehen will. Unmöglich kann ich fürder in diesem „ewigen Entgegenstreben gegen Gott und meine eigene „Ueberzeugung leben. Lieber Freund, gehen Sie nach „Freyburg, sagen Sie dem Hochwürdigen Bischof, was „wir miteinander verabredet haben. Flehen sie zur „Barmherzigkeit der Kirche für ein Schaaf, das gebo„ren im Irrthume und in Mitte seiner Anhänger be„fangen ist; aber das mit zärtlichem Blick hinsieht auf „die gemeinsame Mutter und nur den günstigen Augen„blick abwartet, um sich öffentlich mit der Heerde zu „vereinigen, welche von rechtmäßigen Hirten geleitet „wird."

Dieser Schritt wurde nicht auf der Stelle gemacht, sondern nach einer mehrtägigen, anhaltenden Ueberlegung, während welcher ich noch immer zurückhielt. Der Bischof, der mich schon aus meinen politischen Schriften kannte, gab mir Antwort in einem Briefe,

Digitized by Google

der so voll von Güte und Liebe war, daß er mich bis zu Thränen rührte, und der allein im Stande gewesen wäre, mich von der Göttlichkeit dieser Kirche zu überzeugen, wär' ich es nicht schon vorhinein gewesen. Er schrieb mir, daß er mich schon lange als einen Sohn der katholischen Kirche angesehen und daß ihn mein Entschluß gar nicht überrascht habe. Er setzte sich ganz in meine Lage, erwog die heiklen Verhältnisse, die ich zu meiner Familie und zur Gesellschaft habe, und sagte mir, daß die Kirche sich mit Ablegung des Glaubensbekenntnisses begnüge, und, um ein größeres Uebel zu verhüten, oder mehr Gutes zu wirken, mich für unbestimmte Zeit der Ausübung des äußerlichen Gottesdienstes enthebe; zuletzt zeigte er mir einige wenige Vorbereitungen und Formalitäten an, die zu beobachten wären. Unterdessen vergingen wieder mehr als acht Monate, während welchen ich das kleine Werk über die spanische Constitution schrieb, und den vierten Band meiner Restauration vollendete, der am Ende Augusts 1820 im Druck erschien. Dieser letzte Band, ob er schon nur von den geistigen oder religiösen Gesellschaften im Allgemeinen handelt und weniger das Dogma berührt, als vielmehr das Wesen und die Organisation der Kirche, ist gleichwohl vom Anfange bis zum Ende nach katholischen Grundsätzen geschrieben und enthält, so zu sagen, mein vor der ganzen Welt abgelegtes Glaubensbekenntniß. Während dieser Zeit drang der Bischof durchaus nicht in mich; wie es aber auch nicht, wie ihr glauben könntet, im Geiste der Kirche liegt. Sie locket niemand an; sie sieht zu, wenn jemand kömmt, und

Digitized by Google

läßt die Gnade Gottes walten, welche mächtig genug ist, wenn sie einmal das Herz des Menschen berührt hat. Ich hätte es noch weiter verschieben können; ich habe nichts übereilt; ich kämpfte zehn bis zwölf Jahre, bevor ich mich entschloß; allein ich hatte keine Ruhe mehr; mein Entschluß war unerschütterlich. Endlich ward mit aller möglichen Vorsicht Tag und Ort bestimmt, und das war der 7te Weinmonat 1820, auf dem Landhaus des Herrn Boccard, Verwandten mit von Afry, zu Jetschwyl. Der Bischof begab sich dahin unter dem Vorwand eines Besuches der Familie. Dort legte ich mein Glaubensbekenntniß und meine Generalbeichte ab, und auf Zeichen einer aufrichtigen Reue erhielt ich die Lossprechung; den zweiten Tag darauf bekam ich um 6 Uhr Morgens in der Hauskapelle des Bischofes die heiligen Sakramente der Firmung und Kommunion, wodurch eine solche Ruhe und Freude in mein Herz drang, die ich nicht beschreiben und wovon sich ein Protestant gar keinen Begriff machen kann.

Um alles öffentliche Aufsehen zu vermeiden und meine Verwandten nicht zu betrüben, war ich entschlossen, es ganz geheim zu halten, und es nur in einem günstigen Zeitpunkte zu offenbaren; oder in Ermanglung eines solchen Zeitpunktes die Erklärung erst auf dem Sterbebette, oder in meinem Testamente zu thun. Indessen darf man seinen Glauben nie verläugnen, und Ihr, meine lieben Brüder und Schwestern, könnet Euch noch gewiß erinnern, daß, als zu Ende des Christmonats etwas lautbar wurde, und man mich darüber befragte, ich niemals sagte, daß ich noch Protestant sey;

Digitized by Google

ſtanten geben ihm Beifall und machen ernſtliche Betrachtungen; beide waren begierig zu wiſſen, ob ich denn wirklich katholiſch ſey und ob mein Benehmen mit meinen Schriften im Einklange ſtehe. Man fragte vielleicht allenthalben nach; vielleicht äußerte ein Bedienter zufällig eine Muthmaßung, ein anderer vergrößerte ſie, und ein dritter erzählte ſie ſchon als gewiß; man ſtellte die Anzeigen zuſammen und entzifferte die Wahrheit. Dem ſey, wie ihm wolle, ich meines Theils ſehe in allem dem den Finger Gottes, der ſich manchmal der Hand ſchlechter Menſchen bedient, um ſeine Rathſchlüſſe auszuführen, und der es durch aufeinanderfolgende Ereigniſſe leitete, daß ich der Welt dieſes Beiſpiel gebe und nicht halben Weges ſtille ſtehe. Sein heiligſter Wille geſchehe! ich unterwerfe mich ihm mit demüthigem Herzen. Viele Thränen vergoß ich; ganze Nächte überdachte ich meine Lage, kniefällig rief ich um den heiligen Geiſt; ich befragte weiſe und kluge Männer, und hatte keine Ruhe, bis ich den Entſchluß faßte, euch die ganze Wahrheit zu bekennen, die bisher in einen Schleier eingehüllt war; den nämlichen Glauben, den ich vor Gott bekenne, auch vor den Menſchen zu bekennen und jedes Kreuz auf mich zu nehmen, das Gott mir auflegen will. Ich ſetze mein ganzes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, der meine Unterwürfigkeit und mein heißes Flehen nicht verſchmähen und meiner Frau, meinen Kindern und meiner Familie Kraft verleihen wird, die äußern und innern Leiden zu ertragen, die ich ihnen verurſachte. Urtheilet ſelbſt, meine lieben Brüder und Schweſtern, ob ich anders

Digitized by Google

handeln konnte? Die Sache ließ sich nun einmal nicht mehr verheimlichen: ich wollte das, aber meine Feinde deckten sie auf, und dieses auf eine Art, daß nichts mehr zu thun war. Eine verneinende Antwort auf diese Zeitungsartikel, ein schlichtes und bestimmtes Nein, wie Ihr es wünschet, ist nicht möglich; freilich könnte man eine ausweichende, zweideutige Antwort geben, aber was würde das helfen, unser gemeinsamer Kummer würde nur vergrößeret und verlängert: oder man könnte wohl so eine Antwort als vollkommenes Abläugnen ansehen, was gegen die Pflichten des Ehrenmannes und des Christen läuft; zuletzt würde die Wahrheit doch durch den Schleyer dringen und würde also wieder nichts nützen; im Gegentheile würde man mich für einen unentschlossenen, furchtsamen und wankenden Mann ansehen, der sich aus menschlichen Rücksichten nicht getraute, seine Religion zu bekennen; ich befände mich immerhin in einer falschen, unlauteren Lage, wo mich zuletzt Katholiken und Protestanten verachten müßten. Die Zeitungen würden nicht aufhören davon zu schwatzen, man würde bald im Scherze, bald im Ernste Fragen an mich stellen: ihr kennet meine Aufrichtigkeit, die mir schon bei dem Schatten einer Lüge die Röthe in das Angesicht treibt: und so müßte ich früh oder spät am Ende doch bekennen. Dann betrachtet meinen vierten Band, der in der ganzen Welt verbreitet ist, und wirklich wieder aufgelegt wird. Er wurde auf die vortheilhafteste Weise in den gelehrten Journalen angekündet; von allen Seiten der Schweiz und Deutschlands erhielt ich Briefe, die mir Dank, und ich darf sagen,

Digitized by Google

Bewunderung bezeugten. Man wird ihn freilich nicht widerlegen, aber auch kein Mensch wird glauben, daß derjenige Protestant bleiben könne, der so schreibt. Das wäre ja offenbarer Widerspruch, und das Werk würde seine ganze Beweiskraft verlieren, da es vielleicht geeignet ist, Wichtiges zu bewirken. Wenn ich im Gegentheile einen heldenmüthigen Entschluß fasse, mich dem Willen Gottes unterwerfe, den er mir durch manche Anzeigen kund that, wenn ich die Wahrheit sage, wie sie ist, — so wird Euch das freilich überraschen, auch betrüben: allein dieses wird, wie wir es bei andern Ereignissen sahen, vorübergehen, und man wird einen Mann schätzen müssen, der nicht nur ohne Hoffnung einiges zeitlichen Vortheils, sondern mit Aufopferung dessen, was ihm zunächst am Herzen liegt, kämpfend gegen Zureden, die ihm das Herz brechen, dennoch den Glauben nicht verläugnet, von welchem er überzeugt ist — und die Ruhe der Seele ist für mein ganzes Leben errungen. Selbst Ihr, meine lieben Freunde, mein Herz sagt es mir, werdet mich ferner lieben; und ich, eben weil ich katholischer Christ bin, werde Euch nur desto zärtlicher lieben. Unterdessen werde ich mich aller Behutsamkeit, welche nur immer Zärtlichkeit und Freundschaft anrathen können, bereitwillig, wenn es ohne Verletzung meines Gewissens geschehen kann, unterwerfen; und in dieser Hinsicht überlasse ich mich gänzlich dem Rathe und den Wünschen meiner Familie. Wenn Ihr glaubt, daß der hohen Regierung eine Anzeige gemacht werden müsse, so bevollmächtige ich Euch dazu, so daß Ihr selbst eine Abschrift des gegenwärtigen Schreibens hingeben könnet.

Digitized by Google

Soll ich die Entlassung von meinen Stellen, vorzüglich jener eines geheimen Rathes begehren, obschon kein Gesetz mich dazu verbindet und vielmehr ein Beispiel des Gegentheils sollte gegeben werden, so werde ich auch dieses willig thun. Schon lange bin ich dieser Stellen satt; theils, weil ich da gar nichts Gutes wirken kann, theils weil ich sehnlich wünschte, die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, zum Heil meiner Seele zu verwenden, und ein Werk zu vollenden, zu welchem die Vorsehung mich bestimmt zu haben scheint. Schickt es sich, oder wäre es nothwendig, daß ich Bern, wenigstens auf einige Zeit verlasse, so reicht mein, wenn auch nicht großes, Vermögen dazu hin; auch hoffe ich, meine zärtlich geliebte Gattin werde mich nicht verlassen. Aber wenn es möglich ist, so ziehe ich es vor, in meinem Vaterlande zu leben und zu sterben. Was meine Kinder betrifft, so bitte ich Gott, daß Er sie auf gute Wege leite: sie sind schon zu erwachsen, als daß ich etwas gegen ihren Willen von ihnen fordern könnte, obschon die Gesetze selbst wollen, daß sie die Religion ihres Vaters haben. Gebe Gott, daß früher oder später ihr und ihrer Mutter Wille nicht dagegen strebe! aber vor allem wird eigene und freie Ueberzeugung erfordert. Was mich einstweilen tröstet, ist, daß ich innigst dafür halte, daß vielleicht bald in Europa Dinge sich ereignen werden, welche Tausenden von unseren getrennten Brüdern die Rückkehr erleichtern werden; Vorurtheile werden verschwinden, Beispiele werden sich vervielfältigen, so daß meine Kinder, wenn sie einen Hang zur allgemeinen Kirche fühlen, keinen

Digitized by Google

solchen Kampf werden zu bestehen haben, wie ihr Vater.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, und vorzüglich du, meine zärtliche Lebensgefährtin, habe ich euch meine Geschichte und mein Geständniß aufrichtig dargelegt. Wenn ich auch zu eurem Trost noch etwas sagen darf, so erinnert euch, daß nicht mein Eigenwille, sondern der Wille Gottes alles dieses so gefügt hat. Niemals habe ich gewünscht, noch weniger gesucht eine Art von Ruhm, oder literarischer Celebrität, die meiner Gattin Mühe machen, und die, für einige befriedigende Augenblicke, zur Quelle des Grames, zur wahren Dornenkrone werden könnte. Aber zum Besten der Menschheit muß es auch Männer geben, die sich laut aussprechen, die die Wahrheit in Schutz nehmen, oder sie wieder herzustellen trachten, besonders im Zeitpunkte so großer Ereigniße. In einem solchen Falle ist keiner sein eigener Herr; eine höhere Vorsicht ist es, welche Jedem seinen Posten anweiset. Hätte ich mir je einbilden können, daß ich zu so einer Stelle berufen wäre, so hätte ich mich niemals mit einer Gattin verbunden, damit ich ja Niemand in mein Unglück zöge: allein Gott hat seine Absichten, und Er hat es anders entschieden. Glaubet nicht, daß mich Eigenliebe so sprechen mache; wo Thränen fließen, wo Leiden die ganze Seele durchdringen, da ist fern alle Eigenliebe. Ich kann daran nicht zweifeln, wenn ich meinen ganzen Lebenslauf überdenke, ich bin ein Werkzeug in der Hand Gottes, das Er sich auszuwählen würdigte, um einen Rathschluß seiner Erbarmungen auszuführen. Er leitet mich nach seinem,

Digitized by Google

nicht nach meinem Willen. Eigenschaften des Herzens und Geistes, gemäß welchen ich die Wahrheit von Kindheit auf, so zu sagen, leidenschaftlich suchte und liebte, den Irrthum und was ich als solchen ansah, bekämpfte, gab Gott mir; und Er war's, der mir späterhin diese einfachen und glücklichen Ideen einflößte, deren Entwickelung mir eine neue Welt von Wahrheiten entdeckte; Gott ist es, der mir die Gabe verleiht, daß ich mich seit sechszehn Jahren immer dem nämlichen Gegenstand widme; Er giebt mir diese Entschiedenheit des Willens, über die ich oft selbst staune; diese unerschütterliche Ausharrung, unerachtet der vielen Ermüdungen und Verdrüßlichkeiten, unerachtet meiner außerordentlichen Reizbarkeit und natürlichen Schüchternheit. Sehet Ihr denn nicht, was so vielen andern auffällt? Gott erwecket einen Republikaner, der die Monarchien wieder auf ihre wahren Grundfesten zurückführen und feststellen soll; einen einfachen, wenig unterrichteten Menschen, dessen Erziehung ziemlich vernachläßiget ward, um jene aufgeblasene Wissenschaft der Weltweisen zu Schanden zu machen, die er in seiner Jugend selbst eingesogen hatte, und deren Irrthum er selbst einige Zeit theilte: einen Layen endlich, und einen Protestanten, selbst einen Abkömmling eines Reformators, um die allgemeine Kirche in einem neuen Glanz zu zeigen, und sie mit Waffen zu vertheidigen, die bisher noch nicht gebraucht worden sind. Glaubet Ihr, daß ich an so etwas je dachte? Wie hätte ich ohne höhere Kraft dieses ausführen, wie hätte ich Fertigkeiten und Ideen, die ich mir von meiner Kindheit angewöhnte, besiegen und Verbindungen wider-

Digitized by Google

stehen können, die ich liebte, wie mein Auge! liegt diesem nicht ein höherer Einfluß zu Grunde?

Dann, meine lieben Freunde! was will es denn sagen: Katholik seyn? freilich schauert Ihr vor diesem Worte aus Vorurtheilen der Erziehung. Wäre ich Atheist, Bösewicht, Mitglied unchristlicher und aufrühreriſcher Gesellschaften geworden, so hätte kein Hahn darnach gekräht; einige gute Menschen hätten mich in der Stille bedauret; hätte ich mich in eine andere, von den von der unsern getrennten und von dem Glauben unserer Väter abweichenden Sekten geworfen, in die Sozinianische, Mährische, Mystische, Methodistische ꝛc. ꝛc. so hätte man es vielleicht gar für gut gefunden, höchstens würde man es für einen überspannten Eifer angesehen haben. Aber daß ich mich wieder vereinigt habe mit der allgemeinen Gesellschaft, mit der großen Gemeinschaft der Christen, mit der ältesten, zahlreichsten, mit jener, in welcher auch unsere Vorältern waren, mit einer Kirche, die auf dem ganzen Erdkreise verbreitet ist; welche, man mag sagen, was man will, immer die nämliche geblieben, die aus keiner andern hervorgegangen ist, aus welcher alle übrigen herausgegangen sind — sollte denn dieses so ein unverzeihliches Verbrechen seyn? Wer katholisch ist, meine lieben Brüder und Schwestern, der ist darum noch nicht abergläubisch; der Katholik ist nichts anderes, als Christ, Mitglied der Gesellschaft der Gläubigen, die unter Einem Haupt vereinigt sind, den nämlichen Glauben und den nämlichen Gottesdienst haben, die in allen Ländern, wo man immer hinkömmt, uns Freunde und Brüder entgegenschickt; welche die gleichen Dogmen,

Digitized by Google

die gleiche Regel ihrer Handlungen, und die nämlichen hilfreichen Einrichtungen zur Unterstützung aller Leidenden und Unglücklichen hat. Soll denn eine solche Gemeinschaft schreckend seyn? Sehet ihr denn nicht, daß sie das ausgebreitetste und herrlichste Vaterland ist? Mir ist sie um so lieber geworden, da gerade jetzt alle übrigen gesellschaftlichen Bande zerrissen sind.

Ihr saget mir, ich habe meine Religion geändert, ich habe den Glauben meiner Väter abgeschworen! Aber meine Freunde! ein Protestant, der katholisch wird, ändert im Grunde nicht seine Religion; er tritt nur in den Schooß der Kirche zurück; ein verirrtes Schaf sucht nur seinen rechtmäßigen Hirten und seine Heerde wieder; ein verlorner Sohn kehrt nur wieder in das väterliche Haus zurück; ein verlaufener Krieger, der für die nämliche Sache kämpfet, reihet sich nur wieder an das Heer an, und gehorsamet seinem Führer. Die Katholiken glauben alles, und glauben es noch standhafter, was die Protestanten glauben, oder zu glauben vorgeben. Beide Confessionen haben das nämliche Glaubensbekenntniß: Ihr findet ja in dem unsrigen noch die allgemeine christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, d. i. der Christen, nur mit dem Unterschiede, daß wir niemals zeigen, wo sie ist, und an welchen Merkmalen man sie erkennen kann. Man schwört also, meine lieben Brüder, wenn man wieder zurückkehrt, seine Religion nicht ab; man hebt nur die Trennung auf, das ist, man entsagt der Kirchenspaltung und den Träumereien des eigenen Geistes, von dem die heilige Schrift sagt, daß er die Ursache

Digitized by Google

aller Verirrungen sey. Giebt es denn unter den protestantischen Schriftstellern, ja selbst unter den Reformatoren, einen einzigen, der nicht über jene unglückliche Trennung klagt, welche seit drei Jahrhunderten Brüder entzweiet, die dazu gemacht sind, einander zu lieben und zu unterstützen? Man schreibt diese Trennung auf Rechnung gewisser außerordentlicher Umstände, auf Rechnung wahrer oder eingebildeter Mißbräuche: allein da diese Umstände nicht mehr vorhanden sind, da diese Mißbräuche aufgehört haben, da die Kirche selbst sie abgestellt hat — was soll denn die Vereinigung noch hindern? Ueberdieß überleget, meine lieben Brüder und Schwestern! wenn niemand vom Glauben seiner Väter abgewichen wäre, so wäre ja die Welt niemals christlich geworden, und wir lebten noch jetzt im Heidenthum und in der Abgötterei. Soll uns denn der Irrthum und die Wahrheit, einmal anerkannt, ganz gleichgültig seyn? Sind es nicht vielmehr Luther und Kalvin, welche vom alten Glauben ihrer Väter abgewichen sind, und andere noch davon abgeführt haben, da ich nur zu dem Glauben unserer Väter wieder zurückkehre? Und wir selbst, dürfen wir sagen, daß wir die Religion unserer letztverstorbenen Väter noch haben, jene Religion, die man uns in unsrer Jugend gelehrt hat? werden unsere Kinder diesen nämlichen Glauben haben? Ach! wie traurig hat sich bei uns alles geändert, und das nur seit 30, 40 Jahren! Wir haben keinen gemeinsamen Glauben mehr; jeder macht sich eine Religion für sich, oder hat gar keine; ein jeder legt die Bibel nach seiner Phantasie aus, oder glaubt gar nicht mehr

Digitized by Google

an sie; selbst unsere Pastoren sind uneins unter sich und wissen nicht mehr, was sie glauben und was sie lehren sollen; was der eine am Morgen behauptet, das widerlegt der andere Nachmittags; man sagt uns ja sogar, daß die Religion beständig ändern und sich allmählig umgestalten müsse, so daß gerade diejenigen, die mir meine Aenderung vorwerfen, selbst alle Tage ändern. Ich gestehe es aufrichtig, in diesem Wirrwarr kann ich unmöglich leben, an welchem ich alle Kennzeichen des Irrthumes und wahrhaft das Gegentheil von einer religiösen Gemeinschaft entdecke. Mein Herz will und muß sich an etwas Festes halten, und das finde ich nur in der katholischen Kirche; nur sie hat das Kennzeichen der Unwandelbarkeit, welches der Schöpfer allen seinen Werken eingeprägt hat.

Stoßet ihr euch vielleicht, meine Freunde! an einigen Dogmen der katholischen Kirche? Allein jede Religion hat ihre Geheimnisse: sie sind nothwendig, unseren Stolz zu demüthigen, unseren Glauben zu stärken und unsere Seele zum Unergründlichen, zur Gottheit zu erheben. Alles in der Natur ist ja Wunder: ist denn Gott nicht selbst das größte aller Geheimnisse? Selbst mein berühmter Großvater sagte: der elendeste Einwurf, den die Gottlosen machen, ist gewiß jener, den sie aus der Unbegreiflichkeit ziehen. Wir haben im Protestantismus wohl eben so unbegreifliche Lehrsätze, welche unsere Fassungskraft so gut übersteigen, als jene, die der katholischen Kirche eigen sind. Glaubt man übrigens einmal an die Göttlichkeit dieser Kirche, so muß man auch jene anhören, von welchen Jesus

Digitized by Google

Christus sagte: wer euch anhört, der höret Mich an. Und ich will diese Sache gewiß nicht besser verstehen, als so viele hocherleuchtete Männer seit achtzehn Jahrhunderten sie verstanden haben. Alle diese Dogmen findet die Kirche in der heiligen Schrift, die ihr ja selbst annehmet; oder wollet ihr der Kirche das Recht absprechen, die heilige Schrift auszulegen, welches ihr für euch, und sogar für jeden Einzelnen fordert? wenigstens legt sie die Schrift aus nach dem ganzen Alterthume und nach der unendlichen Mehrzahl der Christen.

Ihr glaubet freilich, daß die Kirche zu viele Zeremonien habe; und man sagt euch sogar, daß die katholische Religion bloß in einem äußerlichen Gottesdienste bestehe. Meine Freunde! gerade so dachte ich ehemals auch; nun sehe ich gar wohl, daß wir über eine Sache absprachen, die wir gar nicht verstunden. Von diesem Irrwahn bin ich glücklich zurückgekommen. Leset einmal die berühmtesten Werke katholischer Lehrer; leset die herrlichen Hirtenbriefe ihrer Bischöfe, die Predigten ihrer Redner, die wunderbar schönen Gebet- und Morgenbücher, und sehet, ob sie nicht eben so hohe, lichtvolle und reine Begriffe über die wahre, innerliche Religion haben, als immer die Unsrigen; und gewiß, in einem viel höheren Grade. Die Zeremonien und äußerlichen Gebräuche haben alle einen moralischen Sinn und Zweck, um uns in guten Fertigkeiten zu stärken und die Seele zu religiösen Betrachtungen zu erheben. Zwar gehören diese Dinge nicht zur Wesenheit, sie können so gut wie bei uns abgeändert werden, wenn es die Umstände fordern, und ändern auch wirklich als bloße Gegenstände

Digitized by Google

der Disciplin. Mögen auch in der That bei den Katholiken zu viele seyn, so sind im Gegentheile bei den Protestanten zu wenige, und ich, als gemeiner Gläubiger, will meine Kirche nicht richten. Welche Verwirrung würde entstehen, wenn ein jeder nach seinem Kopfe reformiren wollte? Es wäre möglich, daß mir nicht gerade alle Gebräuche und Formen in unsern Republiken und Staaten gefielen und dennoch, wenn ich Mitglied dieser Gesellschaften bleiben will, so muß ich mich nach all ihren Vorschriften bequemen.

Ihr sehet die Bibel als allein gültig an, ihr haltet sie für das Wort Gottes, aus welchem ein jeder seine Religion schöpfen kann. O meine lieben Brüder und Schwestern! die Katholiken kennen die Bibel so gut, wie wir; sie berufen sich öfter auf sie, als wir; sie muntern die Gläubigen auf, selbe zu lesen, und glauben viel fester an sie, als wir. Die Bibel und alles, was wir noch Gutes haben, das haben wir ja von den Katholiken bekommen. Ohne die katholische Kirche hätten wir ja schon gar keine Bibel, nur auf ihr Zeugniß hin glauben wir an ihre Göttlichkeit, Unverfälschtheit und Aechtheit. Nur will sie (und es hat mir immer eingeleuchtet, daß es so seyn sollte), daß, wenn ein Zweifel über ein Streit entsteht, es der Kirche zustehe, selben gültig zu entscheiden. Die Bibel ist zwar ein heiliges Buch, oder eine Sammlung heiliger Bücher, die Kirche, aber die Bibel ist nicht selbst schon die Kirche. Das Christenthum stand ja schon da, ehe eine Bibel, besonders das neuen Testamentes, war; selbst die Apostel hatten noch keine. Wo hat man denn jemals gesehen, daß sich auf dieser

Digitized by Google

Erde eine Religion festgesetzt, fortgepflanzt und rein erhalten habe bloß durch ein Buch allein, das einige gar nicht lesen, andere übel verstehen, und das noch dazu der beliebigen Auslegung eines jeden überlassen wäre, ohne Priesterthum und Lehramt? Sieht man denn nicht ein, daß man bei diesem Grundsatze unsere Tempel, unsere Pastoren, unsere Schulen und Katechismen entbehren könnte? Aber die traurigen Folgen dieses Grundsatzes äußern sich schon wirklich durch die vielerlei überspannten Sekten, welche unsere Städte und Dörfer überschwemmen und gegen die, nach dem sogenannten Rechte, gemäß welchem ein Jeder die Bibel nach seinen Privatansichten erklären darf, es kein Mittel gibt, und die zuletzt entweder alle Religion zerstören oder uns zwingen werden, zur Einheit der Kirche zurückzukehren.

Endlich klagt Ihr, daß uns die katholische Kirche verdamme, und daß sie behaupte, außer ihrem Schooß sey kein Heil zu hoffen. Ach meine Freunde! wie wenig kennet Ihr die unermeßliche Liebe dieser guten Mutter, von der wir uns so unüberlegt getrennt haben, gewiß mehr zu unserm als zu ihrem Nachtheil. Sie verdammt nicht eure Personen, sondern eure Irrthümer und die falschen Grundsätze, die man Euch beibringt; sie haßt Euch nicht, sie liebt Euch, und obschon Ihr euch von ihr entfernt habt, so nennet sie Euch dennoch ihre Brüder, Euch, die Ihr den Katholiken niemals diesen freundschaftlichen Namen gebet. Täglich am Fuße des Altares betet sie für Euch: sie trauert über den Verlust so vieler lieben Kinder, die den Wölfen preis gegeben sind, d. i. beraubt so vieler Heilmittel und an falsche

Digitized by Google

Lehrer angewiesen. Alle Sekten haben sich gegen sie verschworen, nicht durch einen gemeinsamen Glauben, sondern in einem gemeinsamen Haß. Und gerade daraus erkannte ich, daß sie die wahre seyn müsse, weil alle Irrthümer, sie mögen unter sich noch so sehr einander widersprechen, doch darin übereinstimmen, daß sie die Wahrheit hassen. Die Kirche allein erwidert den Haß mit Liebe, vergilt die Unbilden, die sie empfängt, mit Gutthaten, indem sie jedem Unglücklichen, wessen Glaubens er immer ist, Trost und Hilfe reicht. Wo habt Ihr jemals einen wahren Katholiken gesehen, der Euch Uebel zugefügt hat? Ich meinerseits habe in meinem Leben nichts als Gutes von ihnen empfangen; ich kann unmöglich Jemand hassen, der mich liebt. Und wenn ich zur Unterstützung einer allgemeinen Wahrheit ganz zeitliche Dinge anführen darf, hat nicht selbst Bern, unser Vaterland, in allen mißlichen Lagen seines Daseyns immer an seinen alten Brüdern, den Katholiken, Freunde gefunden? Im Gegentheile, wer hat Bern von jeher um sein ehemaliges Glück beneidet, wer hat von jeher getrachtet, ihm zu schaden, wer hat es in der Gefahr verlassen? sehet Euch um! ich will es nicht aussprechen. Auch in zeitlicher Hinsicht ist kein Heil zu hoffen, wenn man ohne festen, gemeinsamen Glauben sich jedem Winde einer neuen Lehre hingibt. So wird in den Kriegen dieser Welt kein Heil zu erwarten, kein Sieg zu erringen ist, wo Jeder einzeln kämpfen, wo Alle befehlen und Keiner gehorchen will: so ist es auch in dem Kampfe mit der Hölle, das ist mit den unsichtbaren Mächten der Sünde und des Irrthums. Aber

Digitized by Google

auch in Betracht des ewigen Heils, wer von Euch eines guten Willens ist, wer aufrichtig an die Wahrheit seiner Religion glaubt, Christ im Herzen ist und als solcher alle Pflichten recht erfüllt, dem wird Gott freilich seinen unwillkürlichen Irrthum nicht zurechnen. Aber ich, schon seit zwölf Jahren überzeugt, daß wir nicht auf dem rechten Wege wandeln, überzeugt, daß die katholische Kirche die wahre und echte Kirche, die Kirche des lebendigen Gottes sey, die Säule und Grundfeste der Wahrheit *), würde ich mich nicht selbst ewig verdammen müssen, wenn ich mich nicht mit ihr vereinigen wollte, besonders da mich der Finger Gottes so augenscheinlich dahin weiset? Ich unterfange mich nicht, zu urtheilen, was Gottes Barmherzigkeit im künftigen Leben thun werde; aber das halte ich für ausgemacht, daß kein Heil auf dieser Erde seyn wird, bis wir wieder aufrichtig zur Religion und zur katholischen Kirche zurückgekehrt seyn werden, weil Jesus Christus seine Kirche zum Theil auch aus dieser Ursache aufgestellt hat.

Meine lieben Freunde! vergebet es mir, daß das Schreiben, in welchem ich in der wichtigsten Sache mein Herz ausgegossen habe, so lange geworden ist. Ich glaubte, ein offenes und aufrichtiges Glaubensbekenntniß könnte nicht anders, als schöne Seelen rühren; und wo möchte ich wohl schönere Seelen finden, als unter jenen, die mir Gott selbst gab, meinen Blutsverwandten, meinen Brüdern, Schwestern, Schwägern und Schwäge-

*) 3. Tim. 3, 15.

Digitized by Google

rinnen: niemals werde ich Gott genug dafür danken können. Seyd getröstet, euer Bruder wird nicht allein stehen, die Hand Gottes wird ihn aufrecht halten; und zweifelt nur nicht, wir leben in einer wichtigen Zeit und unglaubliche Ereignisse sind vorbereitet. Die alte und allgemeine Kirche, die lange unter einer fürchterlichen Verfolgung schmachtete, wird aus ihren vermeintlichen Trümmern, durch Unglück gereinigt, weit herrlicher und heiliger hervortreten. Obschon von äußerlicher Unterstützung verlassen, gewinnt sie allenthalben neue Seelen. Es naht schon eine Gattung eines allgemeinen Gerichts, und wer weiß es, ob es nicht das letzte ist? Die Welt ist getheilt zwischen Christen, die mit dem Stuhle des heiligen Petrus, als dem Mittelpunkte der Einheit, vereinigt sind, und andererseits zwischen Gottlosen oder denen, so sich gegen das Christenthum verschworen haben. Diese zwei Theile allein sind organisirt und stehen im Kampfe gegeneinander. Alles was es noch Rechtschaffenes und Religiöses unter den Protestanten gibt, neigt sich schon hin zu den Katholiken, und muß sich mehr oder minder an seine katholischen Brüder anschließen, damit man, auseinander gefallen, wie sie sind und ohne gemeinsamen Glauben, die Protestanten nicht auch unter die Feinde des Christenthums zähle und ihnen zurufe: Woher kommt ihr? woran haltet ihr euch? ich kenne euch nicht! Tausende sind mir schon vorgegangen, und Tausende werden mir nachfolgen. Wann hörte man von mehreren und auffallenderen Bekehrungen, als in unsern Tagen? Ihr werdet noch weit wichtigere Beispiele sehen, als das meinige ist, und ich könnte

Digitized by Google

Euch mehrere ungemein wichtige herzählen aus allen Ständen, vom höchsten Fürsten und Gelehrten an bis zu gemeinen Handwerkern, selbst von berühmten protestantischen Pastoren in England, Deutschland und in der Schweiz. Wer weiß es, ob ich nicht gerade durch meinen Schritt Euch selbst den Weg gezeigt habe? Glauben und bekennen ist ganz nahe beisammen. Da Ihr mir das Wesen zugebt, wie könnte Euch die Form davon beleidigen? Ach! so gestehet auch mir jene Freiheit des Gewissens zu, die Ihr ja für alle Menschen fordert. Ja, ich werde Eure Abneigung, wenn Ihr eine haben solltet, überwinden, ja, ich werde Euch zwingen, mich zu lieben, Ihr möget wollen oder nicht. Durch meine Aufführung werde ich Euch beweisen, jene Moral sey heilig, welche mir diese alte Religion unserer Vorväter auflegt, zu der ich zurückgekehrt bin. Ich werde ein besserer Ehemann, ein besserer Vater, ein besserer Bruder seyn, ich werde alle gesellschaftlichen Pflichten mit größerer Genauigkeit erfüllen, als vorher. Entziehet mir demnach Eure gegenseitige Liebe nicht, welches zwar mein Herz zerreißen, aber an meinem Glauben nichts ändern würde. Für meine Frau habe ich gebetet, und viele Christen haben ihr Gebet mit dem meinigen vereinigt. Gott wird es nicht unerhört lassen. Gott wird sie mit seiner Gnade stärken, daß sie den vorübergehenden Kummer ertragen möge, den ich ihr verursache, und der sich vielleicht in Freude auflösen wird. Sollte sie aber noch traurig und trostlos seyn, so empfehle ich sie Euch an. Erinnert Euch, daß sie Eure Schwester ist, die Mutter meiner Kinder, die Ge-

Digitized by Google

spielin meines Lebens, welche wahrlich mehr Kummer als Freude mit mir getheilt hat. Umfanget sie mit Eurer Liebe, mit Euren zärtlichen Tröstungen; gießet Balsam in ihr Herz; saget ihr, daß ich keine böse Handlung that, daß Ihr mich noch liebet; das wird sie beruhigen, ihr Muth wird sich heben, und wir werden wieder Tage miteinander verleben, die, wenn sie schon nicht ohne Trübsal, doch Tage der Einigkeit und des Friedens seyn werden. Die Vorsehung wird über meine lieben Kinder wachen, und ich hoffe ihnen zum Erbtheil den Segen Gottes zurückzulassen und — einen Namen, der sie auf dieser Erde nicht ohne Freunde lassen wird. Einige heilsame Erschütterungen, einige Beispiele der leidenden Tugend, der verfolgten Unschuld werden ihrer Seele wohl thun; öfters schon war ich für sie besorgt, wenn sie anhaltend im Wohlstande seyn sollten: denn das Glück erzeugt und nährt den Hochmuth, läßt das Herz trocken und verhärtet es.

Endlich, meine lieben Brüder und Schwestern, wenn ich noch etwas für mich bitten darf, so beschwöre ich Euch, und zwar in dieser heiligen Woche, durch die Liebe unseres gemeinschaftlichen Erlösers, Jesus Christus, antwortet mir bald auf meinen langen Brief; ziehet mich aus jener tödtlichen Unruhe, die mir meinen hiesigen Aufenthalt verbittert hat. Schreibet mir, daß die große Krise vorüber sey, daß Ihr mich noch liebet, noch schätzet, daß auch meine Gattin sich dem Willen Gottes hingebe, daß ich zurückkommen, Euch umfangen und mich in Eure Arme werfen könne. Sollten aber noch größere Leiden auf mich warten, solltet auch

Digitized by Google

Ihr, was ich gar nicht denken kann, mich verlassen und Euch von mir mehr oder weniger abwenden, so werde ich dennoch fortfahren, Euch nichts destoweniger zu lieben bis auf den letzten Augenblick meines Lebens, der vielleicht näher ist, als man glauben möchte, indem meine Gesundheit sehr gelitten hat durch Arbeit, durch meine äußerste Reizbarkeit und durch die immerwährenden Gemüthserschütterungen.

Paris, 11. April 1821.

Karl Ludwig von Haller.

Dieser vortreffliche Vater, einzig mit der religiösen Zukunft seiner Kinder beschäftigt, flehte zu Gott, daß er sie erleuchten möge. Zu Ende des Jahres 1825 veranstaltete er, daß erst ein protestantischer dann ein katholischer Geistlicher vor seiner Familie Unterredungen über die beiderseitigen Unterscheidungslehren halten sollten. Erst kam Galland, Prediger aus Genf, früher protestantischer Pfarrer in Bern, der aber von da nach Paris gegangen war, um die Leitung einer Schule für protestantische Missionen zu übernehmen, die von der Bibelgesellschaft gestiftet worden war. Galland kam nun so während mehreren Wochen in das Haus des Herrn v. Haller, der seinen Unterweisungen beiwohnte, und, obwohl er ihm sonst vollkommene Freiheit ließ, ihm seine Bemerkungen über mehrere Controverspunkte mittheilte und ihn durch das bloße Vorhalten eines katholischen Katechismus zwang, seine gewagten Aeußerungen gegen die Kirche und ihre Lehre zu widerrufen. Als Galland seine Unterweisungen beendigt hatte,

Digitized by Google

kam ein katholischer Priester, der in den seinigen vorzüglich die Merkmale der wahren Kirche hervorhob. Da indessen überhäufte Geschäfte diesen Geistlichen verhinderten, den Unterricht in seiner ganzen, von der Haller'schen Familie gewünschten, Ausdehnung zu geben, so anerbot sich ein englischer Geistlicher, Abbé Kinsley, ihr die vollständige Auslegung des Katechismus vorzutragen. Noch ehe er aber seine Belehrung angefangen hatte, erklärte sich Cäcilie von Haller, die seit längerer Zeit Neigung für den Katholizismus geäußert hatte, und schwur den 21. Mai 1826 in der Kapelle der Frau von Pagès ab, worauf sie einige Wochen nachher ihre erste Communion empfing. Ihre Mutter, die der Ceremonie beiwohnte, wurde davon aufs Aeußerste gerührt; war sie doch schon den Abend zuvor tief ergriffen worden, als ihre Tochter sie knieend um ihren Segen gebeten hatte, ein Schritt, der bei den Protestanten ganz unerhört ist. Denselben Tag, den 21. Mai, äußerte eine Niece Hallers, Mathilde von Erlach, aus einer altadelichen Bernerfamilie, ganz unvermuthet ihren Entschluß, katholisch und Religiosin zu werden. Eigene Lektüre und Nachdenken hatten sie zu diesem Schritt veranlaßt, den sie einige Tage nachher ausführte. Den 29. Mai trat sie in das Kloster Sacré-Coeur zu Paris ein, um die noch mangelnde Unterweisung zu vollenden; den 25. Juni fand ihre Abschwörung statt, worauf sie den folgenden August, nach drei Monaten Noviziates, den Schleier nahm. Indessen nahm die Unterweisung der Söhne des Herrn von Haller ihren Fortgang, auch ihre Schwester wohnte derselben

Digitized by Google

Schwiegermutter samt Gatte zur Religion zurückgeführt hat; Herr Paul Bernassat aus Vivis, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule, Offizier der genfer Garnison, nachher im Dienste des Königs von Sardinien, legte im Jahre 1817 in Cagliari sein Bekehrungsgelübde ab, wurde nachher Ingenieur im Kanton Waadt und trat hierauf ins Seminar von Freiburg, um sich zum geistlichen Stande vorzubereiten; Herr Ch. Vögtlin; Herr Ludwig Pernet; Herr Brasser.

Peter Rosette, ein Lutheraner, gebürtig aus Lausanne, hatte sich dem Militärdienste gewidmet und die Schlacht bei Austerlitz mitgemacht, wo er am linken Bein verwundet wurde. Auf Reisen, welche er in Italien machte, hatte er Gelegenheit, die Großartigkeit des katholischen Kultus, die Reinheit seiner Lehrsätze und die Tugenden vieler frommen Gemüther mehr als ein Mal zu bewundern, und fing an, den Verdacht zu schöpfen, daß er sich nicht in der wahren Kirche befinde. Die Vorsehung verschaffte ihm Mittel, sich noch mehr davon zu überzeugen: während seines Aufenthaltes in Parma, im Jahr 1825, öffnete sich die bei Austerlitz erhaltene Wunde wieder, und nöthigte ihn zum Eintritt in ein öffentliches Krankenhaus, um sich darin behandeln zu lassen. Er war von der christlichen Liebe, womit vornehme Bewohner der Stadt die Kranken verpflegten, sehr gerührt. Diese frommen Gläubigen bilden einen Wohlthätigkeitsverein, welcher den heiligen Camillus Lelli als seinen Gründer anerkannte, und mit seinem Orden der geistlichen Krankenwärter vereint ist; sie gehen in die Spitäler, und unterstützen dort die Kran-

Digitized by Google

lenwärter in ihren Geschäften, verrichten die mühsamsten Dienste, warten den Kranken ab, trösten und belehren sie zugleich. Diese Dienste sind bei Leuten, wovon mehrere in angenehmen Verhältnissen aufgewachsen sind, und den ausgezeichnetesten Klassen der Gesellschaft angehören, um so auffallender. Eine solche Barmherzigkeit machte großen Eindruck auf Rosette, und bestärkte die Zweifel, welche er bereits hegte. Er verlangte Belehrung; die frommen Genossen willigten mit Freuden ein, und erklärten ihm die Grundsätze der Religion. Was er lernte, befriedigte ihn so sehr, daß er sich zu bekehren wünschte, was auch am 25. September 1825 in der Kapelle des Krankenhauses geschah. Der Herr Abt Tachini, ein Professor, welcher das Gelübde abnahm, hielt an den Neubekehrten eine gediegene und ansprechende Rede über die Gnade, welche ihm Gott zu Theil werden ließ und über die Art und Weise, derselben zu entsprechen. Rosette wurde zum Sakrament der Buße und des Abendmahls zugelassen; bald darauf wurde er geheilt, wollte aber nicht mehr nach Lausanne zurückkehren, wo er nur mit Schwierigkeit seine Religion hätte ausüben können, sondern zog es vor, sich nach Bordeaux zu begeben, wo er alle erwünschten Hilfsmittel dazu besitzen würde.

Ein anderer protestantischer Schweizer that im Monat April 1828 denselben Schritt. Georg Meully, geboren im Jahre 1796 in Splügen, Kantons Graubünden, befand sich in Geschäftsangelegenheiten seit 9 Jahren in Correggio, im Staate Modena. Er hatte eine Tante, welche 25 Jahre früher den Protestantismus abschwur;

Digitized by Google

ach! mein Vater, was sind 150 bis 200,000 Waatländer gegen so viele Millionen Katholiken, und was sind eure Pfarrer im Vergleich mit allen Bischöfen und mit allen Doktoren der katholischen Welt? Wahrhaft, wenn es nicht um eine so ernste Sache sich handelte, so möchte man über eine derartige Vergleichung wohl lachen. Die Aufzählung aller Protestanten in der Welt würde Ihnen zur Vermehrung der Zahl nichts helfen; denn außerdem, daß ihre Zahl immer unendlich geringer wäre, wären Sie stets fort verpflichtet, sich an die Waatländer allein zu halten, wenn Ihr Beweisgrund mir gegenüber einiges Gewicht haben soll. Sind nicht Sie es, mein lieber Vater, der mir öfters, wenn Sie sich wegen Erwiderung auf die unwiderlegbaren Beweisgründe der Katholiken gegen die Protestanten in Verlegenheit gesehen haben, gesagt hat: „O, das geht uns nichts an, uns Waatländer, wir sind älter als alle übrigen Protestanten, und wir sind für ihre Irrthümer, wenn sie deren haben, nicht verantwortlich.“ Ja, in der That, mein lieber Vater, allem zufolge, was ich schon habe sehen und lesen können, ist es mir augenscheinlich, daß unser Waatländer Glaube unendlich verschieden ist vom Genfer Glauben und von so vielen anderen, welche ich, auch ohne großer Gelehrter zu seyn, anführen könnte; denn es ist schwer, einen einzigen Schritt auf protestantischem Boden zu thun, ohne auf mehrere Verschiedenheiten im Glauben zu stoßen, welcher doch Einer und allen gemeinschaftlich seyn sollte. Mein unruhiges Gewissen und meine thätige Einbildungskraft waren vor meiner Bekehrung wahrhaft gedemüthigt,

Digitized by Google

wenn ich diese unbegreifliche Verschiedenheit der Meinungen in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Religion, wahrnahm; ich war dann in Versuchung, Christus der Unvorsichtigkeit zu beschuldigen, daß er die Kirche, welche ich die seinige glaubte, auf solche Art jedem Wind der Lehre preisgegeben habe; aber welche Erleichterung fand mein Herz, als ich endlich bei den Katholiken jene Einheit und Allgemeinheit des Glaubens fand, deren ich zur Zerstreuung meiner Zweifel und zur Stillung meiner quälenden Unruhe so sehr bedurfte! Was mir ebenfalls gegen meine drückende Ungewißheit gut zu Statten gekommen, ist die endliche Auffindung einer gesetzmäßigen Autorität zur Entscheidung über streitige Punkte in Glaubenssachen; ich sah hinreichend oder vielmehr, für meine Niedergeschlagenheit, nur zu sehr die radikale und absolute Unmöglichkeit der Verhütung neuer Irrlehren auf protestantischer Seite ein, da es Jedem frei steht, die heilige Bibel zu lesen und zu deuten, und da kein Geistlicher, weder für sich, noch in Gemeinschaft mit seinen Mitbrüdern, das Recht hat, mir einen Glauben aufzudringen, welchen ich nicht in der Bibel finden werde, die mir vielleicht gerade das Gegentheil zu sagen scheinen mag. Als ich mich aber in den Stand gesetzt sah, den göttlichen Richterstuhl der katholischen Kirche, die unbestreitbare Autorität ihres Oberhauptes, welchem verordnet worden, zu weiden, d. h. zu belehren die ganze Heerde, Hirten und Schafe, und alle seine Brüder, welche folglich wanken können, wenn sie allein sind, die aber in der Vereinigung mit ihm unfehlbar sind, im Glauben zu stärken, näher zu

Digitized by Google

Gemeinschaft zurücktraten; ihr Verzeichniß wäre ohne Ende, denn es wächst mit jedem Tage an, und der Prinz von Anhalt, wie der Richter am Tribunal in Nismes, welche sich kürzlich bekehrten, haben die Thüre, durch welche man in das väterliche Haus aller wahren Christen eintritt, nicht hinter sich verschlossen. Wenn ich diese berühmten Bekehrungen mit dem Abfall einiger abtrünnigen Katholiken zusammenhielt, deren Namen zu nennen die Protestanten sich beinahe schämen, so unbekannt und so wenig zahlreich sind sie, dann häuften sich in meinem Geiste Zweifel auf Zweifel, und mein Gewissen hat mich zum Nachdenken über die Beweggründe gestimmt, welche derartige Aenderungen haben herbeiführen können: es war mir unmöglich, Eigenliebe oder Eigennutz oder Ehrgeiz, jene drei mächtigen Triebfedern der menschlichen Handlungen, darin zu erblicken. Von der Zeit an habe ich geschlossen, daß blos die Ueberzeugung jene biedern Seelen zu dem Schritte, welchen sie gethan, veranlaßt habe, und ohne in der Welt die gleiche Auszeichnung zu genießen, wie alle jene achtbaren Männer, hat doch das Verlangen nach meinem Seelenheile mich zu ihrer Nachahmung bestimmt; ich wurde hiezu auch durch die schreiende und unbegreifliche Ungerechtigkeit getrieben, womit sie von ihren ehemaligen Religionsgenossen behandelt worden sind. Im Evangelium hatte ich gelesen, daß es Sünde sey, zu seinem Nächsten „Narr" zu sagen, und siehe da, unsere Geistlichen sagten bei jeder Bekehrung dieser hohen Personen ohne Unterlaß: Er ist ein Narr! Er ist närrisch geworden! Dieser empörende Beiname ist

Digitized by Google

den von Haller, den Laval, den von Jour, den von Mebebert und so vielen Andern wiederholt gegeben worden; und wenn ich bemerkt habe, daß diese biedern und muthigen Leute fortfuhren, nach ihrer Bekehrung die nämlichen Proben von gesundem Verstande, und besonders die rührendsten Beispiele von Tugenden an den Tag zu legen, da habe ich denn gesehen, auf welcher Seite die Narrheit war, und wie sehr Vorurtheil und Sektengeist sonst achtbare Leute verblenden und zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein solches Benehmen, ich gestehe es, hat mich empört, und so jung ich auch bin, habe ich doch bei mir gedacht, die Wahrheit müsse auf Seiten der Mäßigung und der Tugend stehen. In der That kann man sich nichts Bescheideneres denken als die Briefe, in welchen sie die Beweggründe ihrer Bekehrung gerechtfertiget haben; dieselben haben mich so gerührt, daß ich wohl begriff, welches Interesse man hatte, sie uns zu verheimlichen, wenn man es vermocht hätte.

Auf solche Art, mein theurer Vater, ist jene Aenderung, welche Sie betrübt, in mir vorbereitet worden, und so hat sie sich gefügt. Sie erinnern sich, daß ich letzten Herbst dem Herrn Bischof von Pignerol entgegen ging, welcher auf einen Besuch in unsere Berge kam; ich traf ihn in Luzern, und er nahm mich auf eine so ansprechende Weise auf, daß es mir unmöglich gewesen wäre, seine Freundlichkeit nicht auch ein wenig zu erwidern; fortwährend behandelte er mich mit einer zärtlichen Güte, Sie wissen ja, wie er sich bei dem Besuche, womit er unser Haus beehrte, gegen uns benahm.

Digitized by Google

Ich fühlte für ihn, ich weiß nicht, welche kindliche Zärtlichkeit, ähnlich dem Gefühle, wovon mein Herz gegen Sie, mein lieber Vater, fortwährend erfüllt war; und obwohl er damals nichts von Religion mit mir sprach, so war ich mir doch, obgleich nur dunkel, bewußt, daß ein Mann, welcher auf eine so väterliche Weise, so vernünftig und mit einem so überredenden Tone der Ueberzeugung predige, Diejenigen, welche er besuche, unmöglich ins Verderben führen könne; ich bemerkte an ihm sogar Zeichen von Vorliebe für uns Waatländer alle, welche, wie ich wohl weiß, viele andere Herzen außer dem meinigen gerührt haben, obgleich nicht alle meinem Beispiele gefolgt sind. Ich habe sogar, mein theurer Vater, auf den Stufen des Altares, wo er predigte, diesen würdigen Prälaten in Thränen schwimmen sehen, als er von unserer Abtrünnigkeit sprach, und uns zu einer Wiedervereinigung einlud, welche so schön seyn würde; auch habe ich erfahren, daß er in mehreren andern Kirchen gemischter Pfarreien hie und da schluchzte, wenn er zu denen, die er seine lieben Kinder nannte, das heißt zu den Waatländern, sprach. Alles dieß, ich bekenne es nochmals, hatte mich besonders günstig für ihn gestimmt, und mir von der Achtung gegen den Priester den Weg zur Achtung gegen seine Lehre gebahnt. Nachdem ich später in Aufträgen des Herrn Pfarrers von Rora Gelegenheit gehabt, ihn in Pignerol zu besuchen, behielt er mich einige Stunden bei sich und gab mir seine Zuneigung zu erkennen, und setzte hinzu, dieselbe würde erst dann vollkommen seyn, wenn unsere Geister ebenso im Einklange wären wie unsere Herzen, und wenn unsere

Digitized by Google

Grundsätze ebenso wie unsere Gefühle harmoniren würden; er wiederholte mir einige der Beweisgründe gegen unser Schisma, welche er bei seinen Besuchen angeführt hatte, und eigentlich hatte ich weder die Fähigkeit noch den Muth, ihm zu antworten; er mißbrauchte jedoch meine Verlegenheit nicht, sondern hörte auf, über Controverse mit mir zu sprechen und begnügte sich, mir zu sagen: „Mein lieber Daniel, die Gnade ist es, welche die Herzen rührt und den Verstand erhellt; darum werde ich Gott bitten, daß er durch seine Barmherzigkeit das Werk vollenden möge, welches er durch meine Freundschaft begonnen hat; wenn mir der Trost werden soll, Sie in den Schooß der katholischen Gemeinschaft zurücktreten zu sehen, so kann ich dieses Ereigniß, welches der Gegenstand aller meiner Wünsche ist, nur ihm verdanken. Nur Eins, Daniel, verlange ich von Ihnen, daß Sie nämlich alle Tage ehrlich und aufrichtig das folgende Gebet sprechen: „„Mein Gott, laß mich erkennen, ob ich im Irrthume bin; von ganzem Herzen „bitte ich dich um diese Gnade.““ Mit Treue verrichtete ich dieses Gebet. Ach! mein Vater, mein zärtlicher Vater, erinnern Sie sich des kummervollen, unruhigen und träumerischen Zustandes, worin ich ziemlich lange mich befand, obwohl ich mich bemühte, die Aufregung meines Gemüthes vor Ihren Augen und vor denen der lieben Mutter zu verbergen. Gott verfolgte mich, ich weiß es gewiß; was in mir vorging, hatte einen übermenschlichen Charakter, und jeden Tag fühlte ich, daß mein Gebet erhöret sey; ein sicheres Rettungsmittel sah ich nur in meiner Sinnesänderung, und in meiner Be-

Digitized by Google

Kommenheit fand ich blos darin ein Gefühl der Beruhigung, daß ich meine Gedanken dem Gott der Katholiken zuwandte. Mein lieber Vater, verzeihen Sie mir den Ausdruck, der mir so eben entschlüpft ist; es müßte aber ja zwei Götter geben, wenn unsere beiden so verschiedenen Religionen gleich wahr wären. In diesem aufgeregten Zustand meines Innern schrieb ich an den Herrn Bischof von Pignerol, setzte ihn vom Erfolg seines Rathes in Kenntniß und gestand ihm, daß ich in mir eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihm fühlte, und daß ich deutlich einsehe, daß nur in seinen Armen, in welche mich zu werfen ich dringend wünsche, die Ruhe in mein Inneres wiederkehre. Seine Antwort, voll väterlicher Zärtlichkeit, flößte meinem Herzen Trost ein, und die Mission, welche hierauf in Rora statt fand, brachte meinen Entschluß zur Reife. Als meine Mutter den Eifer wahrnahm, womit ich so viel wie möglich jene würdigen und frommen Missionäre anhörte, schöpfte sie einigen Verdacht gegen mein Vorhaben, und gab mir ihren Widerwillen und ihre bestimmteste Weigerung zu erkennen. Ich sah wohl ein, daß man, da mein Bekehrungsplan in meiner Familie bemerkt zu werden anfing, mir um so vielfältigere Hindernisse in den Weg legen würde. Ich verließ daher am Sonntag, den 26. Februar, Morgens das väterliche Haus, und begab mich nach Pignerol zu dem zärtlichen und ehrwürdigen Freunde, welchen die Vorsehung mir vorbehalten hatte. Ich brachte einige Tage im bischöflichen Palaste zu, und wurde hierauf von Sr. Eminenz im kleinen Seminar untergebracht, wo ich mich einem eifrigen Studium der Religion hin-

Digitized by Google

gab. Ach, Vater, was für Dinge habe ich während dieses ersten Monates lernen müssen, mit welcher Klarheit habe ich vor Augen gesehen, wie unglücklich und ungerecht unsere religiöse Trennung ist; wie groß erschien mir der Unterschied zwischen der katholischen Religion und ihren Anhängern einer- und dem Bilde, welches unsere Vorurtheile davon entwerfen, andererseits! Ja, lieber Vater, ich bin zur vollen Ueberzeugung gekommen, daß die Waatländer im Irrthum sind, und daß unter ihrem Panier die Rettung unmöglich ist. Ich behaupte ohne Weiteres, daß nicht ein einziger meiner lieben Landsleute, nicht ein einziger Waatländer, sich weigern würde, denselben Entschluß zu fassen wie ich, wenn er die Sache ebenso überlegen wollte, wie ich es glücklicher Weise gethan habe; und ich zweifle durchaus nicht, daß Gott ebenso vernehmlich zu seinem Herzen sprechen würde, wie er zu dem meinigen gesprochen hat, wenn er das Gebet, welches eine so bedeutende Aenderung in mir hervorgebracht, mit aufrichtigem Herzen verrichten würde. Ach! nicht zeitliches Interesse hat mich veranlaßt, Alles zu verlassen und der Stimme Gottes zu folgen. Alles, was ich auf Erden hatte, habe ich im Stich gelassen: einen ehrwürdigen Vater, den die Natur, die Erziehung und seine fortwährende Güte gegen mich meinem Herzen so theuer machten; eine zärtliche Mutter, welche ich mehr liebte als mich selbst, eine Familie, Freunde, denen ich so ergeben war... Ja wohl, Alles dieses; aber die Worte Christi, welcher sagt, daß man seiner nicht werth sey, wenn man Jemand lieber habe als ihn, haben in meinem Innern über die

Digitized by Google

schluß, seinen Glaubensgenossen seinen Rücktritt zur Kirche zu eröffnen. Auf diese auffallende Bekehrung folgte die seines Sohnes Valentin, der bereits ein eifriger Prediger war, und mit seiner ganzen Familie zur Kirche zurücktrat. Seit seiner Bekehrung fand Herr von Castelberg Beruhigung; er ist im Jahr 1835, in einem Alter von 88 Jahren, in Hantz gestorben.

Herr Siguer, vormaliger protestantischer Geistlicher des Kantons Appenzell, hat die Streitpunkte zwischen den Katholiken und Protestanten genau überlegt, und konnte seiner Ueberzeugung nicht mehr widerstehen; er ging daher nach Freiburg in der Schweiz und schwur am Ende Juni 1839 den Protestantismus ab. Ich bin alt, sagte er zu dem Herrn Bischof, als er ihm aufwartete, und kann, ohne katholisch zu seyn, mein Haupt nicht ruhig ins Grab legen.

Im Jahre 1831 ist ein ausgezeichneter Mann aus der Schweiz, Herr Eßlinger, in den Schooß der Kirche und sogar in den geistlichen Stand eingetreten. Herr Johann Georg Eßlinger wurde am 26. Februar 1790 in Zürich geboren; sein Vater war Herr Felix Eßlinger, Handelsmann und Bürger in Zürich, seine Mutter Frau Anna Katharina, eine geborne Vogler. Getauft wurde er von dem berühmten Physiognomiker G. Lavater, welcher sich immer durch eine ungeheuchelte Anhänglichkeit an das Christenthum auszeichnete, während in seiner Umgebung der Rationalismus bereits Fortschritte machte, die er bitterlich beweinte. Von der frühesten Jugend auf bemerkte man an dem jungen Eßlinger die glücklichsten

Digitized by Google

Anlagen und viele Fähigkeit zum Studium der Wissenschaften. Sein Charakter war heiter und liebenswürdig. Noch sehr jung trat er in das Collegium seiner Vaterstadt ein und zeichnete sich darin beständig durch Fleiß und Arbeitsliebe aus. Er hatte das Glück, den gelehrten Philologen Bremi zum Professor der Humaniora zu haben und unter seiner Leitung machte er, besonders in der Kenntniß der gelehrten Sprachen, bedeutende Fortschritte.

Von Natur aus hatte er eine Vorliebe für die ernsthafteren Studien; dieß lockte ihm frühzeitig den Entschluß ab, sich näher mit dem Studium der Theologie zu befassen, welche er unter dem bekannten Professor Schultheß, einem offenen Rationalisten, studirte, mit welchem er später, besonders zur Zeit seiner Bekehrung, lebhafte religiöse Streitigkeiten gehabt hat. Die Redlichkeit seiner Gesinnungen und der Eifer, womit er diesem Studium oblag, erzeugten in ihm bald eine schwankende Unruhe, über die er sich keine Rechenschaft ablegen konnte. Mitten in dieser Verwirrung fühlte er besonders ein lebhaftes Verlangen nach Erkenntniß der Wahrheit.

Im Alter von 16 Jahren ging er während der Ferien auf Besuch zu einem Onkel, welcher Oekonomieverwalter einer, in einem benachbarten Kanton gelegenen, Abtei war. Die Leutseligkeit, womit er von den Klosterherren aufgenommen wurde, die mit denselben gepflogenen Unterredungen, die im Kloster wiederholten Besuche steigerten das bereits gehegte Verlangen nach Kenntniß der katholischen Religion. Diese Umstände aus seiner Jugend blieben tief in seiner Seele einge-

Digitized by Google

graben und mit Vergnügen erinnerte er sich stets an diese erste Gelegenheit seiner Bekanntschaft mit katholischen Priestern.

Im Jahre 1813 bestand Herr Eßlinger nach Vollendung der philosophischen und theologischen Kurse der Züricher Akademie eine Prüfung vor dem Kirchenrath mit Auszeichnung und wurde hierauf in Richterswyl, einem großen und schönen Dorfe im Kanton Zürich, als Vikar angestellt. Während der vier Jahre seines geistlichen Amtes wußte er sich die Achtung und Liebe seiner Umgebung zu verschaffen, in welcher er die für ihn schmeichelhaftesten Erinnerungen zurückließ.

Mitten unter den Berufsgeschäften seiner Stellung fühlte er unaufhörlich jene religiöse Unruhe, welche ihn der katholischen Wahrheit entgegentrieb. In seinen Freistunden beschäftigte sich der junge Geistliche mit Studien und Vergleichen, und was ihm besonders auffiel, war die Einheit und Unveränderlichkeit dieser Kirche, welche Jahrhunderte hindurch ohne irgend eine Veränderung in ihren Lehrsätzen bestanden, während die Widersprüche des Protestantismus ihm von Tag zu Tag fühlbarer wurde. Ueber die damaligen Regungen seines Innern drückte er sich selbst auf folgende Art aus: „Von dem Augenblicke an, wo ich von einem ehrwürdigen Geistlichen confirmirt wurde, fing ich an, ernstlicher und reiflicher als die meisten jungen Leute meines Alters über die Religion nachzudenken. Eine leidenschaftliche Vorliebe zur Lektüre, welche sich sehr frühzeitig in mir geoffenbart und bis dahin aus allen Büchern ohne Unterschied, welche der Zufall mir in die Hände lieferte,

Digitized by Google

Nahrung geschöpft hatte, lenkte sich von der Zeit an fast ausschließlich auf theologische Gegenstände, und wuchs noch durch das in meinem Geiste gefühlte Bedürfniß einer festen Begründung meines Glaubens. Vor Allem war mir der Unterschied oder vielmehr der Widerspruch zwischen den theologischen Ansichten meiner Professoren und den Glaubensartikeln, wie sie in den symbolischen Büchern unserer Kirche auseinandergesetzt und auf den Text der heiligen Schrift selbst gegründet sind, auffallend. Während meines Aufenthalts in Richterswyl hatte ich eine Menge Werke gelesen, worin die durch den allgemeinen Kirchenglauben anerkannten Lehrsätze wechselsweise angegriffen und vertheidigt wurden, und zwar beiderseits mit den Waffen der Exegese, das heißt, der Schrifterklärung; Werke, worin untersucht wird, ob die Protestanten alle Worte Jesu Christi und seiner Apostel wörtlich annehmen, oder dieselben vorläufig einer Prüfung ihrer individuellen Vernunft unterwerfen sollen. Aus dieser Lektüre schloß ich, daß es jedem consequenten Protestanten unmöglich sey, letztere Ansicht, als die mit dem obersten Grundsatz der Reformation allein verträgliche, nicht anzunehmen."

Damals wurde es ihm Bedürfniß, die katholische Religion näher zu betrachten und von ihrer praktischen und ceremoniellen Seite kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke war es unerläßliche Bedingung, daß er sein Vaterland verließ. Im Jahre 1817 verlangte und erhielt er die Stelle eines Feldpredigers im 7ten Regiment der königlichen Garde, ersten Schweizerregiments in französischen Diensten. In seiner schwierigen neuen

Digitized by Google

Stellung wußte er sich so zu benehmen, daß er sich die Achtung seiner Vorgesetzten und der Offiziere des Corps erwarb. Ueberall, wo sich immer das Regiment in Garnison befand, strebte Herr Eßlinger, in der Absicht, sich neue Kenntnisse über den Gegenstand seines ununterbrochenen Nachdenkens zu sammeln, noch dem Umgang ausgezeichneter Geistlicher. Seine Verhältnisse zum katholischen Klerus waren überall, in Paris wie anderwärts, wohlwollend und freundschaftlich, während er andererseits mit den protestantischen Geistlichen fast in gar kein Verhältniß trat.

Das Licht der Wahrheit war schon so weit in seinem Geiste vorgedrungen, daß der Religionsunterricht, welchen er seinem Regimente gab, aller Polemik fremd blieb und daß er einzig und allein die Moral oder die Grundwahrheiten des Christenthums, mit Umgehung der, durch Zwingli und andere sogenannten Reformatoren eingeführten Irrlehren, behandelte. Später hat er sich sogar geäußert, daß die Reden, die er als protestantischer Garnisonsprediger gehalten habe, ohne allen Anstoß hätten an Katholiken gehalten werden können. Diese Art zu predigen zog ihm aber auch eines Tages Vorwürfe von einem der Offiziere zu. Herrn Eßlingers Antwort war die, die protestantischen Ansichten seyen so verschieden, man müßte, um Jedermann recht zu thun, für jeden Einzelnen eine besondere Predigt halten; dieß sey unmöglich, also müsse man sich nothwendig an seine Methode halten; wo keine Autorität sey, da stehe es Jedem frei, das Evangelium nach seiner Ansicht auszulegen.

Digitized by Google

Die im Jahr 1821 geschehene Bekehrung Herrn von Hallers, Mitglied des souveränen Rathes der Republik Bern und gelehrten Publicisten, machte einen tiefen Eindruck auf ihn, und gleich im folgenden Jahre, als dieser seinen Aufenthalt bleibend in Paris genommen, knüpfte Herr Eßlinger Verbindungen mit ihm an. So lange sein Regiment in Paris oder in Versailles in Garnison lag, stattete er ihm häufige Besuche ab. Ueberhaupt war er hocherfreut über die Kunde von neuen Bekehrungen, weil dieselben seiner Ueberzeugung zu Hilfe kamen und zu deren Bestärkung viel beitrugen. Indessen war für ihn der Augenblick der Gnade noch nicht gekommen. Der Feind der Menschheit wandte alle erdenklichen Kunstgriffe an, um ihn im Irrthume zurückzuhalten und seinen entscheidenden, von seinem Seelenheile untrennbaren Schritt zu verhindern. Er hielt sich, wie mehrere von der Wahrheit überzeugte, aber noch gegen dieselbe ankämpfenden, Protestanten an den Gedanken, es sey hinreichend, im Herzen katholisch zu seyn; die Kunde von seinem Religionswechsel würde ein zu harter Schlag für seine Familie seyn, nach Verfluß einiger Jahre werde er pensionirt, und dann stehe er unabhängiger da ꝛc.

Im Jahre 1825 folgte er seinem Regimente nach Versailles, wo die Frau von B..., Gattin eines ebenfalls zur katholischen Religion übergetretenen schweizerischen Staabsoffiziers, vom 8ten Garderegiment, dem Herrn Eßlinger, in der Absicht (wie sie schrieb), seine Sehnsucht nach religiöser Unterhaltung zu befriedigen, noch mehr aber, ihm in den wohlthätigen Einfluß des

Digitized by Google

katholischen Glaubens auf das innere Leben Einsicht zu verschaffen, — denn, fügte sie bei, er ist überzeugt, aber nicht ergriffen —, in die Gesellschaft eines ihrer Freunde einführte.

Letztere Bemerkung war richtig; Herr Eßlinger war überzeugt. Selbst seine Zusammenkünfte mit dem weltberühmten Abbé de Lamennais machten einen geringen Eindruck auf ihn; alle Erwiderungen, welche der gewandteste Streiter ihm hätte machen können, hatte er sich bereits gemacht. Seine Taktik war damals die, den Advokaten des Irrthums zu machen, um sich selbst zu versichern, ob die von Andern ihm gegebenen Antworten mit denjenigen, die er sich selbst gab, übereinstimmen. Eines Tages traf er in eben jenem Hause eine Protestantin an, mit welcher er in lebhaften Wortwechsel gerieth, dem er mit folgender Apostrophe ein Ende machte: „Ja nun, Madame! wer wird uns versöhnen? wir haben keine Autorität, und doch ist es sehr klar, daß wir nicht beide zugleich Recht haben können."

Um dieselbe Zeit knüpfte er mit den Hauptredaktoren des Mémorial catholique, welche meistens Geistliche waren, Verbindung an. Er eröffnete diesen im Vertrauen: ich bin der Eurigen Einer, und berieth sich mit ihnen über die Mittel, der Sache des Katholizismus am besten zu dienen. In solcher Stimmung lieferte er diesem Journal mehrere merkwürdige Artikel, welche von 1827 an nach einander erschienen sind und hier verzeichnet folgen:

Ueber die Liebe zur Wahrheit, als Grundlage des Heils, 1827.

Digitized by Google

Einige Reflexionen über den christlichen Grundsatz: Ausserhalb der Kirche kein Heil, 1827.

Beleuchtung der Worte des heil. Paulus: rationabile sit obsequium vestrum.

Reflexion eines protestantischen Pfarrers über das anglikanische Kirchensystem, 1828.

Einige Auszüge vom zweiten Theile des Möhler'schen Werkes über die Einheit der Kirche, 1828.

Die sociale Theorie des Evangeliums. — Worte des Friedens an die Gallikaner und an die Ultramontaner, 1829.

Prüfung einer Denkschrift für die Abschaffung des der katholischen Geistlichkeit auferlegten Cölibats, 1830.

Der Prozeß von Galiläi, nach dem Staatsmann, einem deutschen Journal, 1830.

Die Synode von Ulster, in Irland, 1830.

Der von den protestantischen Regierungen belohnte und beschützte Rationalismus, 1830.

In allen diesen mit Schärfe und Gewandtheit geschriebenen Artikeln fand sich nicht die mindeste Spur vom Protestantismus. Ferner übersetzte er das Werk des Herrn Abbé Gerbet: „Ueber die Grundlage der Gewißheit" ins Deutsche, und sammelte unter dem dem Titel: „Neuigkeiten und Verschiedenheiten" (Nouvelles et Variétés) aus den ausländischen Zeitungen

Digitized by Google

die interessantesten Thatsachen, welche er immer mit Scharfsinn und im Interesse der katholischen Religion auswählte. Man sieht, daß er Vorliebe zur Vertheidigung unsers Glaubens hatte, ohne ihm jedoch bis dahin anders als in seiner Ueberzeugung anzugehören; übrigens hatte er schon längst beschlossen, sich demselben einst zu weihen, ja sogar sich dem geistlichen Stande zu widmen. Eine katholische Frau stellte um dieselbe Zeit die Frage an ihn, ob er verehelicht sey: Nein, meine Dame, antwortete er in raschem Tone, Sie werden mich eher als katholischen Geistlichen, denn als Ehemann, sehen.

Zur Ausführung dieses Planes reiste er im Jahr 1828 in seine Vaterstadt. Sein stets tadelloses Benehmen hatte ihm die Achtung aller Personen verschafft, die ihn in Versailles kennen gelernt hatten, und sie waren ihm mit aufrichtiger Theilnahme zugethan. Seine Freunde sahen ihn deshalb nur ungern abreisen; zu ihrer Beruhigung schrieb er ihnen aber, er sey Willens, einige Zeit bei seiner Familie zuzubringen, und hierauf nach Rom zu reisen, wahrscheinlich um daselbst sein Bekehrungsgelübde abzulegen und dann in das berühmte Collegium der Propaganda einzutreten. Bei seiner Ankunft in Zürich eröffnete er seinen Eltern den Wunsch, eine kleine Reise nach Oberitalien zu machen. Allein alle seine Anschläge wurden durch einen sonderbaren Vorfall vereitelt. In Zürich kamen während seiner Abwesenheit ein Paß und Empfehlungsschreiben aus Paris an einige römische Prälaten an, fielen in die Hände seines Vaters, und ließen ihn die Absichten des Sohnes errathen. Daraus entspann sich eine heftige und

Digitized by Google

schmerzliche Szene zwischen Herrn Eßlinger und seinen Eltern und Geschwistern, besonders war seine Mutter bestürzt. Allein, ungeachtet einer gewissen Unentschlossenheit an diesem sonst so starkmüthigen Manne, hielt ihn Gott bei dieser harten Prüfung aufrecht; er blieb fest, und gab seiner Familie eine unumwundene Erklärung über seinen Entschluß zum Uebertritte zur katholischen Religion. Seitenverwandte versuchten Mittel der Versöhnung, und zuletzt wurde die Eintracht durch eine Art Uebereinkunft hergestellt, der zu Folge Herr Eßlinger sich verbindlich machte, auf seine Reise nach Rom zu verzichten und die Ausführung seines Vorhabens auf ein Jahr zu verschieben, unter der Bedingung, daß, wenn er nach Verfluß dieser Zeit auf seinem Entschlusse beharre, seine Eltern sich nicht mehr widersetzen, und ihm fortan ihre Liebe bewahren wollten. Nachdem sie ihm dieses versprochen, kehrte er, zwar nicht ganz zufrieden, doch ruhiger als zuvor, zu seinem Regimente zurück. Mit erlangter Einwilligung seiner Eltern war auf seiner neuen künftigen Laufbahn ein großer Schritt gethan. Die von jetzt an nicht gar ferne liegende Aussicht auf das Ziel seiner langen Prüfung und seiner schweren Kämpfe mit sich selbst war eine Erleichterung für sein Gemüth.

Das Jahr verstrich indessen, ohne daß er sich zu seiner Abschwörung entschloß. Nun brach die Revolution von 1830 aus. Herr Eßlinger verlor durch die Verabschiedung der Schweizertruppen seine Stelle als Garnisonsprediger, er stand ohne Besoldung und ohne Entlassungspension da, obwohl nicht ohne Mittel, denn er hatte

Digitized by Google

sich etwas erspart und ein väterliches Vermögen zu erwarten. Einige Monate nach seiner Heimkehr wurde er als Mitarbeiter an der Redaktion eines kürzlich gegründeten politisch-religiösen Blattes, welches er bald beinahe allein und mit wahrem Talente redigirte, nach Freiburg berufen. Unter andern merkwürdigen Artikeln, welche er im Véridique (Wahrheitsfreund, dieß ist der Titel des Blattes) herausgab, schätzten die Publicisten besonders die zwei nachgenannten, in einer Reihe von Nummern erschienenen: „Ueber das Föderativsystem und die politischen Concordate," gegen das System der revolutionären Einheit; und „Ueber die Mittel zur Wiederherstellung des Schweizerbundes."

Unterdessen näherte sich der von der Vorsehung zur Bekehrung dieses rechtlichen und tief überzeugten Mannes bezeichnete Augenblick. Schon durch seinen Auftritt in Freiburg als Redakteur eines Blattes mit ganz katholischer Tendenz hatte sich Herr Eßlinger in den Augen des Publikums und besonders seiner Landsleute als denjenigen erklärt, der er war. Ein Zusammentreffen außerordentlicher Umstände, und besonders das Benehmen eines alten Freundes, des Herrn Fueßli, jetzigen Antistes oder Präsidenten des Züricher Consistoriums, welcher in der Absicht, seinen Collegen im Protestantismus zurückzuhalten, geradezu eine Handlungsweise einschlug, welche ihn davon losreißen mußte; führten endlich den Triumph der Wahrheit im Herzen eines Mannes herbei, dessen Geist schon längst für sie gewonnen war.

Im Februar 1831 schrieb Herr Eßlinger dem Kir-

Digitized by Google

chenrath von Zürich einen von ihm selbst in französischer und deutscher Sprache verfaßten und nachher im Druck erschienenen Brief, in welchem er demselben seine bevorstehende Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche meldete. Dieser Brief ist, nach Herrn v. Hallers kompetentem Urtheil, mit einer genauen und bestimmt abgegränzten Gegenüberstellung der Hauptsätze des immer mit sich selbst konsequenten Katholicismus, und des, seine Anhänger in ewige Widersprüche hineinziehenden, Protestantismus, ein Meisterstück von Logik und höherer Philosophie.

In dem Vorworte drückte er sich auf folgende Art aus: „Nur der Indifferentismus kann sich unbedingt gegen das aussprechen, was man Religionswechsel nennt, der Protestantismus aber hat dieses Recht nicht; denn dem Menschen vorschreiben, daß er prüfe, heißt ihn gerade auf den Weg stellen, welcher zu solchem Wechsel führen kann, und beifügen, wie er es thut, daß des Menschen Worte immer mit der Ueberzeugung seines Innern harmoniren sollen, dieß heißt, ein Prinzip aufstellen, welches zuletzt einen solchen Wechsel zu einer gebieterischen Gewissenspflicht machen kann. Alles, was man von einem Menschen verlangen kann, welcher die Religion wechselt, oder, um mich bestimmter auszudrücken, von einer Kirche zu einer andern übergeht, ist, daß er ohne Uebereilung und mit Offenheit handle."

„Ich glaube nun aber, diese beiden Bedingungen erfüllt zu haben. Meine Ueberzeugung von der Wahrheit der katholischen Religion, oder (was für jeden, der Christ seyn will, auf dasselbe hinausläuft) vom innigen

Digitized by Google

und unauflöslichen Zusammenhang zwischen der Offenbarung und dem Katholizismus, ist bei mir das Resultat einer mehrjährigen Prüfung. Ich habe sogar Alles in die Wagschaale gelegt, was als Gegengewicht gegen meine Ueberzeugung dienen konnte, und meine Vernunft hatte durch Erleuchtung der göttlichen Gnade schon längst, ehe noch mein Herz sich zur Lösung der Bande entschließen konnte, welche mich an den Protestantismus fesselten, in meinem Geiste das Werk meiner Bekehrung begonnen. Erst dann, als ich, um noch länger zu zaudern, nicht blos gegen die klarsten Beweise blind, sondern auch gegen die förmlichsten Erinnerungen, gegen die deutlichsten und dringendsten, von der göttlichen Vorsehung an mich ergangenen Aufforderungen taub hätte seyn müssen, dann erst habe ich mich entschlossen."

„In dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen niederschreibe, sind alle menschlichen Gesellschaften, monarchische und republikanische, in ihren Grundsäulen erschüttert; dieß ist ein Grund mehr, sich an jene unsterbliche Gesellschaft anzuschließen, welche Jesus Christus mit den Worten gegründet hat: „„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen nichts gegen sie vermögen.""

Im Eingange seines Briefes setzt der Verfasser die Verhältnisse auseinander, die denselben veranlaßt haben; hierauf kommt er auf die Beweggründe zu sprechen, welche ihn zur Verwerfung des protestantischen und zur Annahme des katholischen Glaubens bestimmen.

„Als die Kenntniß der englischen Sprache mir gestattete, den Zustand der Kirche zu studiren, oder viel-

Digitized by Google

mehr der unzähligen Sekten, welche die englische Kirche zersplittern, und als gleichzeitig häufige Erörterungen mit ausgezeichneten Gliedern der französischen Kirche, und das Lesen der besten französischen Werke über Literatur oder katholische Controverse die Aufklärung meines Geistes vollendet hatten, dann verschwanden meine letzten Zweifel, und folgende Sätze waren mir auf unwiderlegbare Art bewiesen:"

1) „Wenn Gott bei der Einführung des Christenthums (ich verstehe hier diesen Ausdruck so, wie er bis zu der neuen Sprachverwirrung in Deutschland immer genommen worden ist) den Menschen eine übernatürliche Offenbarung geben, das heißt, ihrem Glauben Lehrsätze aufdringen wollte, welche die sogenannte Naturreligion nicht lehrte, bindende Lehrsätze, und zum Heile nöthige Vorschriften, dann kann die protestantische Religion nicht wahr seyn, denn dieselben Lehrsätze, Grundartikel des christlichen Glaubens nach dem eigenen Geständnisse der ersten Reformatoren, jene Lehrsätze, welche sie laut mit der ganzen Christenheit verkündigt haben, wie z. B. die göttliche Natur Jesu Christi, die Tilgung der Sünden durch das Opfer am Kreuze u. s. w., sind seither alle von den neuern Protestanten, welche konsequenter sind als ihre Vorgänger, geläugnet und verworfen worden, und zwar in Folge des eigenen Prinzips des Protestantismus, welches läugnet und verwirft, was die Prüfung der subjektiven Vernunft nicht aushält.

2) „Wenn Gott den Menschen eine Offenbarung (wie wir sie eben definirt haben) hat geben wollen, so

Digitized by Google

muß er ihnen zugleich das Mittel zur sichern Erkenntniß der geoffenbarten Lehren, deren Erkenntniß zum Heile nothwendig ist, gegeben haben, und dieses Mittel konnte blos in der Einführung einer sichtbaren, unvergänglichen, unfehlbaren Autorität, wie sie in der katholischen Kirche existirt, bestehen.

3) „Will man konsequent seyn, so muß man also die Offenbarung entweder rein und einfach annehmen, oder man muß sie ohne Weiteres und einfach verwerfen, in Glaubenssachen entweder der individuellen Vernunft eines jeden Einzelnen, oder der Autorität der allgemeinen Kirche das Endurtheil zuerkennen; das heißt, man hat nur die Wahl zwischen Rationalismus und Katholizismus.

„Wenn ich nun, bei aller Bedenklichkeit in der Wahl einer entschiedenen Parthei, schon längst auf Seite des Katholizismus mich neigte, so geschah dieß aus folgenden Rücksichten:

1) „Einerseits hatte mein Geist das Bedürfniß, konsequent zu seyn, und andererseits hatte mein Herz das Bedürfniß, den Glaubensartikeln treu zu bleiben, welche man mich nach unsern Katechismen und symbolischen Büchern in der Kindheit gelehrt hatte.

2) „Wenn, dachte ich bei mir, der Rationalist christlicher Prediger ist, so kann er in seinen Predigten, wenn er nichts mehr sagen will, als er selbst glaubt, nicht Alles vortragen, was seine Zuhörer glauben, und ist in den öffentlichen Gebeten, welche er nicht umändern darf, oft genöthigt, in Gottes Gegenwart, in seinem und in der Gläubigen Namen manche Wahrheit zu ver-

Digitized by Google

kündigen, welche in seinen eigenen Augen aufgehört hat, es zu seyn. Nun ist aber ein derartiges Benehmen von vielen Ehrenmännern als gesetzwidrig erklärt, wenn es auch von protestantischen Pfarrern der Schweiz oder Deutschlands, welche, in dieser Beziehung weniger gewissenhaft, als mehrere ihrer Mitbrüder in England, nicht wie diese den Muth gehabt haben, auf die mit ihren kirchlichen Funktionen verbundenen Besoldungen zu verzichten, in Schutz genommen oder wenigstens entschuldigt wird.

3) „Sobald man einmal zur philosophischen Erkenntniß des innern Zusammenhangs zwischen der Wahrheit der Offenbarung und der Nothwendigkeit einer sichtbaren und unvergänglichen Autorität, welche dieselbe immer unverfälscht und unveränderlich bewahrt, gelangt ist, so bald muß man auch glauben, daß Gott, welcher dem redlich wollenden Menschen die zum Heile nöthige Erleuchtung nie versagt, ihn durch thatsächliches Zeugniß zur Erkenntniß gelangen lassen wird, daß eine unumgängliche Autorität auch wirklich existire und immer existirt habe. Nun öffne man ohne Befangenheit das Buch der Geschichte, und man wird mit ehrerbietiger Bewunderung das großartige Gebäude der katholischen Kirche, den unsterblichen Behälter der ewigen Wahrheit wie einen, die Welt überstrahlenden, Leuchtthurm achtzehn Jahrhunderte hindurch ohne Unterbrechung glänzen sehen. Und man vergesse ja nicht, daß das, was das Alterthum unter dem Ausdrucke „katholische Kirche" versteht, nicht das ist, was die Protestanten unter den Worten: „christliche Kirche," „christliche Welt"

Digitized by Google

verstehen, da diese für sie, und durch sie in tausend Ansichten, tausend Kulte, tausend kirchliche Verfassungen getheilt ist, welche alle auseinanderlaufen und oft einander widersprechen; während dagegen die katholische Kirche, die einzige Bewahrerin, die einzige Dolmetscherin des ursprünglichen Christenthums, einzig und allein auch unter allen Religionen durch ihre dreifache Einheit des Glaubens, des Kultus und der Regierungsform sich wesentlich unterscheidet.

4) „Nach dem Zeugnisse der ganzen Geschichte kann man nicht umhin, anzuerkennen, daß ein demüthiger Glaube an die Lehrsätze und eine unbedingte Befolgung der Vorschriften der katholischen Kirche seit 18 Jahrhunderten fortwährend die Quelle der höchsten Tugenden, die Grundlage der tiefsten Kenntnisse, und das schöpferische Prinzip der vollkommensten Civilisation gewesen sind.

5) „Ebenso gewiß ist es, daß keine andere Religion ihren Dienern, wenn sie fromm und eifrig sind, so mächtige Mittel darbietet, als Seelenhirten und nach der ganzen Ausdehnung der durch so hohen Titel auferlegten Pflichten, zur Erleichterung der Unglücklichen, zur Bekehrung der Sünder beizutragen, kurz jenen Zweck zu erreichen, welchen die Protestanten selbst als den Hauptzweck aller Religion betrachten: nach Kräften das zeitliche Glück des Menschen zu fördern, und das ewige zu sichern.

6) „Wenn die katholische Kirche dem Menschen Demuth und Zerknirschung auferlegt, so zeigt sie damit auf eine tiefe Kenntniß der Urquelle aller Uebel, an

Digitized by Google

denen die Menschheit von jeher gelitten hat, und ganz besonders heut zu Tage leidet, wo, nach dem eigenen Bekenntniß der protestantischen Sittenlehrer, geistiger Hochmuth und unauslöschlicher Durst nach Genüssen die zwei tödtlichen Wunden des Jahrhunderts sind.

7) „Die theokratische Gewalt endlich, diese natürliche Anwendung des Katholizismus auf die politische Gesellschaft, sie, die schon einmal, und zwar zu ihrem Glücke, die Welt regirt hat, ist nach allem Anschein dazu bestimmt, den leeren Streitigkeiten wie den eitlen Versuchen der Menschen zur Wiederherstellung der christlichen Gesellschaft, ein Ende zu machen, indem sie zuletzt, gleichviel unter welcher Gestalt, das große, ohne sie unauflösliche, sociale Problem löst, die Völker zugleich von der Herrschaft der Despoten und vom Joch der Demagogie zu befreien.

„Dieß sind die Betrachtungen, welche mich unter vielen andern besonders angesprochen haben. Und sollte nun der, welcher das menschliche Herz studirt hat, sich darüber wundern, daß dieselben mich nicht zur unverzüglichen Annahme des Katholizismus bestimmt haben? Kann man nicht Alles anerkennen, was ich anerkannt habe, und sich dennoch durch wichtige Bedenken aufgehalten fühlen? Und wenn man ohne Weiteres den innigen Zusammenhang zwischen der Gewißheit einer Offenbarung und der Nothwendigkeit einer mit ihrer Erhaltung und Vertheidigung beauftragten Autorität zugiebt, folgt daraus, daß die Vernunft, oder, wenn man will, die Schwäche des Menschen, nicht vor gewissen von dieser Autorität gepredigten Glaubenslehren, und

Digitized by Google

vor gewissen von ihr ausgehenden Vorschriften zurücktreten werde? Denn ein Anderes ist es, zugeben, daß man, um nicht inkonsequent zu seyn, zwischen Katholizismus und Rationalismus wählen müsse, ein Anderes, den strengen Vorschriften des erstern die Grundsätze des letztern opfern, welche im praktischen Leben bequemer sind, im natürlichen Hang unsers Geistes zu allem, was seinem Hochmuth schmeichelt und seine Unabhängigkeit begünstigt, eine mächtige Stütze finden, und endlich durch das verführerische Beispiel und die Scheingründe ihrer vielen Vertheidiger empfohlen werden. Und wie viele sieht man daher auch unter den Protestanten, welche heut zu Tage, als erklärte Rationalisten, die Offenbarung (den sogenannten Supranaturalismus) nicht eher anerkennen, als bis sie, wie ich, lange zwischen beiden Standpunkten geschwankt haben?

„Und wenn man selbst in Fällen, wo es sich um geringfügige Dinge handelt, eine Unentschlossenheit verzeihlich findet, so muß sie noch verzeihlicher seyn, wenn es sich um einen unwiderruflichen Schritt handelt, dessen Folgen für uns und für Andere unabsehbar sind. In derlei Fällen reicht eine kalte Ueberzeugung nicht hin, es bedarf noch einer Bestimmung des Willens und eines Aufschwungs des Gemüthes, der kein noch so großes Opfer fürchtet. So lange mir diese köstliche Stimmung fehlte, mochte ich wohl zuweilen bedauern, daß ich nicht in der katholischen Kirche geboren, und dadurch gegen die mein Leben bestürmenden Zweifel und Kämpfe geschützt war; allein mein Entschluß ging nicht weiter, und es fehlte mir an Muth, ein für allemal mit dem

Digitized by Google

Protestantismus und einer Kirche zu brechen, in welcher ich die ersten religiösen Eindrücke empfangen, und die unter ihren Gliedern so viele Gegenstände meiner Zärtlichkeit, meiner Freundschaft und meiner aufrichtigsten Verehrung zählt; tausend Gründe, oder, wenn man will, tausend Vorwände traten vor mich, um mich in ihr zurückzuhalten. Ich dachte bei mir selbst, daß mehrere Geistliche, mehrere protestantische Theologen, dieses innige Verhältniß zwischen der Offenbarung und dem Katholizismus auch bemerkt und sogar öffentlich anerkannt haben, und doch nicht katholisch geworden seyen. Ich gab mich der Hoffnung hin, daß ich bei fortgesetzter Führung meines Predigtamtes doch der Sache der Wahrheit nützen und meine Anstrengungen mit denen mehrerer protestantischer Geistlichen vereinigen könne, welche als aufrichtige Bewunderer der Vorzüge des Katholizismus nach Kräften für die künftige Vereinigung aller Kirchen arbeiten. Ich stellte mir ferner vor Augen (und dieser Beweisgrund schien mir der gediegenste zu seyn), daß, da die Urtheile, welche wir nach unserer subjektiven Vernunft fällen, immer mehr oder weniger ungewiß seyen, und da die individuelle Vernunft morgen verwerfen könne, was sie heute annimmt, bevor ich einen Schritt wage, welcher vielleicht die Quelle einer späten Reue werden könnte, ich warten müsse, bis Gott deutlicher zu meinem Herzen spräche, und darin eine stärkere und gebieterischere Ueberzeugung schaffen würde. Kurz, ich wollte nicht einen Schritt übereilen, welcher nothwendig meinen Mitbrüdern, die ich schätze, und meinen Mitbürgern, die ich liebe, mißfallen mußte,

Digitized by Google

und welcher mir den Verlust der Anhänglichkeit theurer Freunde zuziehen und besonders eine Familie, welcher ich von Herzen anhange, betrüben könnte.

„Dieß sind die Beweggründe (denen ich etwa noch die natürliche Unentschlossenheit meines Charakters beifügen sollte), welche mich in einer Zeit, wo doch mein Uebertritt zum Katholizismus, nicht wie heute, meine zeitlichen Interessen zum Opfer verlangt hätte, noch zurückhielten.

„Es ist ohne Zweifel manchmal schwer, der Stimme Gottes zu folgen. Wir leben in einer Zeit, wo Jeder, der die Güter dieser Welt liebt und sucht, nicht in Versuchung gerathen wird, katholisch zu werden. Besonders hart kann es vorkommen, in meinem Alter, als Vierziger, ein neues Leben zu beginnen und auf gut Glück unter Fremden einen Zufluchtsort und Existenzmittel zu suchen. Man wird es auch begreifen, was es mich kostete, die Bande zu zerreißen, welche mich an die Kirche und an mein liebes Zürich fesselten, wo ich Freunde und Verwandte habe, die meiner Liebe so würdig sind. Jedoch kann keine von diesen Rücksichten mich abhalten. Ich fühle zu sehr, daß ich für meine Seele nicht eher werde Frieden finden können, bevor ich Gott das Opfer gebracht haben werde, welches er von mir heischt, und bevor ich den Weg betreten haben werde, welchen er mir weiset. Ja, je mehr ich ins Auge fasse, was die göttliche Vorsehung gethan hat, um mich auf den Punkt zu führen, wo ich nun stehe, desto mehr fühle ich, daß ich von jetzt an in meiner Ueberzeugung die Wahrheit der katholischen Religion und die Existenz einer Vorsehung,

Digitized by Google

welche denjenigen, der ihr vertraut, leitet, und das Gebet, welches nach dem Wege zum Heile fragt, erhört, nicht von einander trennen kann. Dazu kommt noch, daß die protestantische Kirche wenig verlieren wird mit dem Abfall eines Dieners, welcher ohne Zweifel die Pflichten seines Amtes gewissenhaft erfüllt hätte, aber das Grundprinzip des Protestantismus, ein, wenn man es in seinem ganzen Umfange auffaßt und in seiner ganzen Strenge anwendet, gegen den christlichen Glauben durchaus feindseliges Prinzip, mit Ueberzeugung nicht länger festhalten konnte. Und andererseits gewinnt die von allen Seiten, und selbst von ihren eigenen Kindern angegriffene, verrathene und verlassene katholische Kirche immer etwas durch den Rücktritt Neubekehrter, welche, Protestanten von Geburt und Katholiken aus Ueberzeugung, durch das Studium der Irrlehre zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt, und nach langem Suchen in den Stand gesetzt worden sind, sie zu vertheidigen.

„Wenn übrigens mein Vaterland den Beinamen eines „aufgeklärten," welchen es führt, verdienen, wenn es wirklich tolerant seyn will, so wird es mir darum nicht grollen, daß ich dem Antrieb meines Gewissens gefolgt bin, und meine Mitbürger wie auch meine bisherigen Mitbrüder werden die Blicke von dem, was uns jetzt trennt, abwenden und nur das ins Auge fassen, was uns noch einigt: die Liebe zur Wahrheit, wo sie auch liegen möge, die Begeisterung für alles Schöne und Gute, die Anhänglichkeit an unser theures Vaterland, wo wir alle miteinander, Katholiken und Protestanten, in Eintracht und Frieden leben sollen, bis zu dem glück-

Digitized by Google

lichen und erwünschten Tage, wo unsers göttlichen Erlösers Gebot: sie sollen Alle Eins seyn, in Erfüllung gehen wird, und die Söhne Eines Vaterlandes zugleich auch die Kinder Einer Kirche seyn werden!"

Herr Schultheß, der damalige Präsident des Consistoriums, suchte dieses Schreiben zu erwidern, und die darin enthaltenen siegreichen Beweisgründe zu entkräften; allein vergebens; mit seiner Erwiderung bestätigte er nur das Urtheil eines Gelehrten in der deutschen Schweiz, welcher ihn einen anmaßenden Rationalisten nannte. Herr Eßlinger war der Meinung, die Sache nicht mit einem Stillschweigen, welches man als einen Sieg seines Gegners hätte deuten können, übergehen zu dürfen. Er verfaßte daher an seinen ehemaligen Professor eine Erwiderung in einer deutschen Broschüre von 111 Seiten, worin er auf immer vom Züricher Consistorium Abschied nahm. Dieses Schreiben ist vom heiligen Dreifaltigkeitstage, vom 29. Mai 1831, datirt und ohne Erwiderung geblieben. Von diesem Augenblicke an war Herr Eßlinger blos noch auf Vorbereitung zu seinem Rücktritt bedacht, und er hatte das Glück, sein Gelübde in die Hände des Herrn Yenni, Bischofs von Lausanne und Genf, abzulegen.

Nach der Art und Weise, wie er bei seinem Eintritt in die katholische Kirche sowohl von dem würdigen Prälaten, welcher ihm das Glaubensbekenntniß abgenommen, als auch von alten und neuen Freunden aufgenommen wurde, konnte er verwirklicht sehen, was er am Schlusse seines Schreibens an den Kircheurath gesagt hatte: „Wenn Protestanten, welche katholisch werden, in Folge

Digitized by Google

der Intoleranz ihrer ehemaligen Glaubensgenossen und Landsleute Freunde verlieren, so können sie zur Vergeltung behaupten: Die Kirche wird für uns ein neues Vaterland, und die Kinder dieser guten Mutter werden für uns andere Geschwister seyn."

Seinem Grundsatze getreu, welchem er bei der Annahme des Katholizismus immer ergeben war, nämlich ein Geistlicher zu werden, bat er um Zulassung in das Seminar zu Freiburg, und da befaßte er sich mit eifriger Ergänzung seiner theologischen Studien.

Während solcher Vorbereitung zum Empfang der heiligen Weihen, bot der Herr Graf von Courten, welcher erst kürzlich ein Schweizerregiment für den Dienst des heiligen Stuhles angeworben, dem Herrn Eßlinger, den er schon in Paris gekannt hatte, die Stelle eines Garnisonspredigers in seinem Regimente an. Dieser Umstand beschleunigte seine Weihung; man glaubte, demjenigen zu Gunsten, welcher auf so dornigem Wege sich zum Bekenntnisse der Wahrheit erschwungen, die Zeit der gewöhnlichen Proben abkürzen zu dürfen. Am zweiten Sonntage nach Ostern, den 6. Mai 1832, wurde er in der Kirche der Ursulinerinnen zum Priester geweiht, und zwei Tage darauf hatte er das Glück, in der Seminarkirche seine Primiz zu feiern. Wir versuchen es nicht, die Gefühle zu schildern, welche seine Seele in diesem feierlichen Augenblicke, besonders aber da erfüllten, als er mehreren Personen, welche Theilhaber seines Glückes seyn wollten, das heil. Nachtmahl reichte, unter denen sich seine Versaillerfreunde, der Herr Graf und die Frau Gräfin O'm..., die Damen von Mark..., E..., be-

Digitized by Google

fanden, welche so kräftig zu seinem Rücktritt zur Kirche mitgewirkt hatten. Von diesem Tage an schwanden seine Unruhen merklich, und bald kam er auf dem Punkte an, wo es ihm unbegreiflich war, daß er nicht mehr Vertrauen zu Gott gehabt habe. Nach seiner Aeußerung empfand er eine nie gefühlte Beruhigung, ein nie gefühltes Glück.

Bei seiner Ankunft in Forli, wo das Regiment errichtet worden war, fühlte Herr Abbé Eßlinger bei seiner ersten Messe und bei der ersten Predigt in der Eigenschaft eines Garnisonspredigers eine sehr lebhafte Regung. Ich mußte, sagte er zu einem seiner Freunde, wenn ich nicht glauben wollte, ich sey in Paris, vor dem Garderegiment, vor welchem ich 13 Jahre lang gepredigt hatte, auf die kirchlichen Ornamente des Altares schauen. Diese zwei Stellungen hatten zu gleicher Zeit viele Aehnlichkeit und vielen Kontrast. Zum Glück wohnte er bei Herrn Pellegrini, dessen Schwester, ein ehrwürdiges und ausgezeichnet frommes Fräulein, die Tugenden und Eigenschaften des Herrn Eßlinger zu würdigen und mit der uneigennützigsten und emsigsten Sorgfalt die langwierigen Schmerzen seiner letzten Krankheit zu mildern wußte. Auf einer Reise nach Rom, im Frühling 1834, wurde er mit Auszeichnung vom hl. Vater, von verschiedenen Kardinälen und von den gelehrtesten Prälaten dieser Hauptstadt der christlichen Welt aufgenommen. Der heil. Vater gab ihm sogar ein sehr schätzbares und kostbares Zeugniß seiner Zufriedenheit, indem er ihn in den Orden des heil. Gregor aufnahm. Seine Sehnsucht nach dem Wiedersehen seiner Familie

Digitized by Google

und seiner Heimath, welche er seit seiner Bekehrung nicht mehr besucht hatte, bewog ihn, im Jahre darauf Urlaub nach der Schweiz zu nehmen. Er reiste über Freiburg, um nochmals dem Herrn Bischof und seinen Mitbrüdern seinen lebhaften Dank auszudrücken.

Mit Wohlgefallen nahm man die Aenderung wahr, welche in seinem Wesen vorgegangen war. Die innern Kämpfe, welche er so lange bestanden hatte, gaben ihm sonst einen Anstrich von Härte und Ernst; Zeichen von Unruhe und Beklommenheit waren nun verschwunden, um der Ruhe eines guten Gewissens Platz zu machen.

Bei seiner Heimkehr in seine Vaterstadt machte er es sich zur besondern Pflicht, sich dort als wahrer katholischer Priester zu zeigen. An Mariä Himmelfahrt drückte er gegen den Herrn Pfarrer den Wunsch aus, zu Ehren der heiligen Jungfrau zu predigen. Er that es in Gegenwart mehrerer Mitglieder seiner Familie, welche sich mit seiner neuen Stellung ausgesöhnt hatte. Es gereichte ihm zu großem Troste, auf solche Art in Gegenwart seiner Mitbürger sein Glaubensbekenntniß abzulegen, und in Zürich der Mutter Gottes, wo sie seit drei Jahrhunderten so viele Schmach erlitten, eine feierliche Huldigung zu bringen.

Er wollte wieder nach Freiburg zurückkehren und hatte sogar einige Neigung, sich daselbst festzusetzen. Sein Eifer flößte ihm die Besorgniß ein, er möchte seinem Regimente nicht alles erwünschte Gute erweisen können; und zudem fühlte er mehr Neigung zur Beschäftigung in der Studirstube, als zur Ausübung des Kirchendienstes.

Digitized by Google

Als die Nachricht ankam, daß die Cholera morbus in Italien eingerissen habe und sich Forli nähere, befand er sich noch im Schooße seiner Familie. Er säumte keinen Augenblick, aus Furcht, er möchte nicht bald genug auf dem Posten ankommen, wohin ihn Eifer und Pflicht riefen, und aus Sehnsucht, sein Leben der Sorge für die Seelen, für welche der gute Hirte sich selbst opfert, zu weihen (Johannes 15, 11), schlug er den nächsten Weg ein.

Nach seiner Ankunft in Forli zeichnete er sich, wie vorher, durch ein wahrhaft geistliches Benehmen, einen aufgeklärten Eifer und einen andauernden Fleiß in Erfüllung seiner Amtspflichten aus. Seiner Sorgfalt hat man die Belehrung und Bekehrung von etwa dreißig protestantischen Soldaten zu verdanken. Der Herr Bischof Stanislaus Tomba, ein durch Frömmigkeit wie durch Weisheit ausgezeichneter Prälat, gab ihm öffentlich seinen Dank dafür zu erkennen. Die Geschäfte der heiligen Seelsorge nahmen aber seine Zeit nicht so sehr in Anspruch, daß er nicht noch Zeit zum Studiren und zum Schreiben gefunden hätte; er lieferte „den Annalen der religiösen Wissenschaften" (Annali delle scienze religiose), welche in Rom herauskommen, und zu deren Begründung er kräftig mitgewirkt hatte, in italienischer Sprache geschriebene Artikel. Dabei machte er es sich zum besondern Augenmerk, den Zustand der religiösen Literatur in Deutschland darzustellen. Unter andern merkwürdigen Abhandlungen können wir die Auseinandersetzung des berühmten Werkes seines Landsmannes, des

Digitized by Google

Herrn Hurter *) über die Geschichte des Papstes Innocenz III und seiner Zeitgenossen anführen. Er ist auch Verfasser der „Unterredungen," welche im Jahr 1840 herausgekommen sind, und deren Druck während seines Lebens verschiedene Hindernisse im Wege standen.

Ueber dieses Werk drückt er sich selbst in einem, an den Abbé Fontana vom 26. Oktober 1833 geschriebenen, Briefe folgendermaßen aus:

„Mein lieber Freund, es ist Zeit, daß ich Ihnen etwas über das Manuscript mittheile, welches Ihnen von Herrn Abbé von D. übergeben worden seyn muß. Es ist dieß der erste Theil meiner Arbeit, welcher ich meine freien Stunden und mein Nachdenken widme. Sie und der Herr, welchem Sie es hoffentlich mitgetheilt haben werden, mögen nach ihrem Gutachten darüber urtheilen, ob sie werth sey, herausgegeben zu werden, und ob sie Gutes wirken könne. Ich denke jedenfalls, daß das, was Sie noch nicht haben, dem, was ich Ihnen bereits geschickt habe, nicht nachstehen werde. Die fünfte Unterredung, welche, insofern sie (mit Ausnahme des Dogma's vom Abendmahl, welches in dem vierten abgehandelt wird) alle übrigen Controversätze umfaßt, die längste ist, wird nächstens beendigt werden. Ich stütze mich dabei blos auf die heilige Schrift und auf den religiösen Sinn, und in der sechsten oder siebenten, und in der achten werde ich ex professo von der Tradition und von der Autorität der Kirche handeln.

*) Dieses berühmte Werk wurde seither in mehrere Sprachen übersetzt, auch ist der Herr Verfasser in neuester Zeit zur kathol. Kirche zurückgekehrt. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Damit werde ich eine Bestätigung aller meiner Vernunftgründe durch eine Reihe von Citaten protestantischer, besonders deutscher und englischer Schriftsteller verbinden, deren man sich bisher in französisch geschriebenen Controversbüchern noch nicht bedient hat, und welche ich damals gesammelt habe, als mir die theologischen und religiösen literarischen Neuigkeiten aus dem protestantischen Deutschland und England zu Gebote standen. Den Schluß des Werkes wird meine letzte Unterredung über die Beweggründe bilden, welche einen Protestanten zur Annahme der katholischen Religion, wenn er sich einmal von ihrer Wahrheit überzeugt hat, vermögen sollen.

„Ich habe mich bemüht, bei der Auseinandersetzung der protestantischen Einwürfe mit Freimüthigkeit zu Werke zu gehen; dieß macht bei allen Streitsachen einen günstigen Eindruck auf diejenigen, welche man überweisen will; ebenfalls habe ich mich angestrengt, vorzugsweise Beweisgründe zu wählen, welche der Denkweise der Protestanten am angemessensten sind, weniger triftige Beweisgründe zu vermeiden und über einige Punkte der katholischen Lehre ein neues Licht zu verbreiten."

Dieß ist das Urtheil des Verfassers über sein Buch, bestätigt von dem würdigen Prälaten, welchem Herr Eßlinger einige Tage vor seinem Tode dieß schätzbare Pfand vermachte.

Ein frühzeitiges Ende entriß uns denselben bald. Es war diesem würdigen Priester, nach so vielen abwechselnden Prüfungen, nicht vergönnt, lange Zeit die Vortheile zu genießen, welche so ehrenvolle Vorkehrungen ihm verschafft hätten, oder die religiöse Literatur mit

Digitized by Google

neuen wissenschaftlichen Arbeiten zu bereichern. Von schwacher Gesundheit und dennoch äußerst arbeitsam, fiel er im Januar 1837 in eine Krankheit. Am 28. April schrieb er seinen Freunden in Freiburg: seit vier Monaten habe er nur einmal, an Ostern, den Altar betreten; und dieses war das letzte Opfer, welches er Gott darbringen konnte. Dieser Ausgang hatte sein Uebel verschlimmert; er hoffte jedoch immer noch, die gute Jahreszeit werde ihm hinreichend Kräfte geben, um sich an der Luft seines Heimathlandes zu stärken. Sein Arzt selbst nährte diese Hoffnung.

Indessen sollte dieselbe getäuscht werden. Den 29. Mai schrieb er an den Herrn Bischof von Lausanne und Genf folgenden Brief: „Vor wenig Tagen war mein Leben und meine Gesundheit so sehr in Gefahr, daß man mir gerathen hat, die Sakramente der Kirche zu empfangen. Ich entschloß mich hierauf, Ihnen zu schreiben oder vielmehr, Ihnen schreiben zu lassen, um Ihnen einen vollkommenen Beweis meines Zutrauens zu Ihrer Güte zu geben, ein Zutrauen, das Sie unter diesen merkwürdigen Umständen so sehr gerechtfertigt haben, wo ich, ein Fremdling zu Freiburg, zu seinem würdigen Hirten kam, ihn um die größte aller Wohlthaten, um die wahre Religion, zu bitten. Sie, mein Herr, wissen, daß die innerste Ueberzeugung von meinem Glauben in einem Manuscript niedergelegt ist, dessen Veröffentlichung ich sehnlich wünsche. Ich fürchte, wenn diese Krankheit meinem Leben ein Ziel setzen sollte, möchte meine Arbeit vergebens gewesen seyn. Ich würde schmerzlich davon betroffen seyn, um so mehr, als die Protestanten

Digitized by Google

nur allzusehr dem Gedanken Raum geben, es gebe im Herzen der Proselyten eine geheime Thüre, welche sich den Zweifeln, der Reue und der Unruhe in Betreff der Parthei, welche sie bei der Abschwörung des Christenthums ergriffen haben, sich öffnen. Nichts wäre weniger gegründet, als ein solches Vorurtheil, und Nichts geeigneter zur Wegräumung desselben, als durch ein neues Beispiel zu zeigen, daß die Gründe zur Abneigung gegen den Protestantismus in den Neubekehrten in Bezug auf Stärke, Zahl und Verschiedenheit in demselben Verhältniß sich vermehren, wie sie an Erfahrung wachsen und sich ihrer Vorurtheile durch Nachdenken über die Religion und hauptsächlich durch die Uebung der religiösen Pflichten entledigen; denn die Uebung ist, um mich so auszudrücken, der große Probierstein der Theorien.

„Was ich Ihnen so eben sagte, Herr Bischof, wird einem Herzen, wie dem Ihrigen, genügen. Mag nun Gott meine Tage verlängern oder abkürzen, ich zähle auf Ihre Gesinnungen im Leben und im Tode, wie Sie jederzeit auf die fromme und tiefe Demuth Ihres sehr gehorsamen Dieners rechnen dürfen.

Forli, 29. Mai 1837.

Abbé Eßlinger."

Dieser Brief, dessen Datum an das sechs Jahre vorher an das Consistorium in Zürich gerichtete Abschiedsschreiben erinnert, war für den Bischof von Lausanne der Gegenstand eines lebhaften Schmerzes, weil er ihm das nahe Ende eines für die Kirche kaum erst gewon-

Digitized by Google

nenen, und doch mit wahrer Zufriedenheit erfüllten Mannes meldete, und ihm Angesichts der Ewigkeit, der er entgegen ging, so laut ein Zeugniß von seiner Beständigkeit in den religiösen Grundsätzen ablegte.

Er nahm das anvertraute Vermächtniß des frommen Sterbenden an und beeilte sich, ihn zu versichern, daß er sein Werk werde drucken lassen.

Um diese Zeit kam zu Forli ein berühmter Arzt an, und Herr Eßlinger beschloß, bei der, ungeachtet der Versicherungen seines gewöhnlichen Arztes, täglichen Abnahme seiner Kräfte ihn zu Rathe zu ziehen. In Folge dieser Berathung ließ er Fräulein Pellegrini rufen und sagte ihr, daß für ihn keine Hoffnung mehr vorhanden sey. Von diesem Augenblick an beschäftigte er sich nur mit der Ewigkeit.

Den 18. Juni diktirte er seinen Abschiedsbrief an seine Freunde. Er legte darin eine vollkommene Unterwerfung unter den göttlichen Willen an den Tag und bat Gott, ihn von dieser Welt abzurufen, wenn er ihn durch die Krankheit hinreichend geprüft und durch das Leiden geläutert hätte. In demselben Briefe dankte er Allen, sowohl von Versailles als von Freiburg, welche zu seiner Bekehrung mitgewirkt hatten, drückte ihnen seinen lebhaftesten Dank aus und empfahl sich ihrem Gebete.

Der Arzt, welcher ihn über seinen Zustand aufgeklärt, hatte im Ausdruck des Staunens, das ihm seine muthige Standhaftigkeit eingeflößt, gesagt: „Ich habe nie Jemand sein Todesurtheil mit so viel Ruhe und Kaltblütigkeit empfangen hören.“ Mit folgenden Worten

Digitized by Google

erzählte er der Fräulein Pellegrini die Unterhaltung, welche sich zwischen ihm und dem Kranken entspann: „Ich bin zufrieden, mein Herr Doktor, Gelegenheit erhalten zu haben, mit Ihnen zu sprechen; ich bin Philosoph, Christ und Katholik; noch mehr, ich bin Priester, und muß noch mehr, als die Weltpriester, mich den Verhängnissen des Himmels unterwerfen. Deßwegen wünsche ich dreierlei von Ihnen zu wissen: 1) welcher Natur ist meine Krankheit? 2) Ist keine Hoffnung zur Genesung mehr vorhanden? Und endlich 3) wenn keine Hoffnung mehr vorhanden ist, wie lange habe ich noch zu leben?" Als er sah, daß ich ihm zu antworten Bedenken trug, drang er in mich und sagte, es sey ihm von Wichtigkeit, wegen der Ordnung von Angelegenheiten bestimmte Antworten zu erhalten. Hierauf erwiderte ich: Hier meine Antwort auf die erste Frage. Ihre Krankheit hatte anfangs ihren Sitz im Herzen, und ist in Brustwassersucht ausgeartet; Sie hätten leicht geheilt werden können, wenn Sie anfangs richtig behandelt worden wären. Auf die dritte Frage kann ich Ihnen nur ungewissen Aufschluß geben. Vielleicht werden Sie bis zum Ende des Sommers leben, aber der Herbst kann Sie wegraffen. Er dankte mir, und ich ging erstaunt und über das erbaut, was ich gehört hatte, von ihm.

Der fromme Dulder empfing mehrere Male die heil. Sakramente und alle Tröstungen der christlichen Frömmigkeit. Der Herr Bischof besuchte ihn und gab ihm besondere Beweise seiner Liebe und der zarten Theilnahme, die er für ihn hegte. Gott erwies ihm die

Digitized by Google

Gnade des Leidens, und daß er mit großer Geduld und einer bewundernswürdigen Resignation viel leiden durfte; auch seine Krankheit und sein Tod, welcher den 18. August erfolgte, waren ein wahrhafter Gegenstand der Erbauung und der Trauer für die Stadt Forli und besonders für sein Regiment.

Mit folgenden Worten meldete Herr Tomba am 19. August dieses traurige Ereigniß dem Bischof von Lausanne und von Genf: „Ich beeile mich, Euer Eminenz die traurige Nachricht von dem Tode des guten Abbé Eßlinger mitzutheilen, welcher gestern kurz nach 12 Uhr erfolgt ist. Seine Krankheit war eine lange Geduldübung und sein Tod ist werthvoll vor Gott. Dieser Verlust schlägt mich hart darnieder..." So starb in seinem 48 Jahre dieser durch seinen geraden Charakter und seine umfassenden Kenntnisse ausgezeichnete Mann, welcher unter langjährigem Kampfe des Herzens gegen seine religiösen Ueberzeugungen endlich der Kraft der Wahrheit unterlag, und, indem er aus einem protestantischen Pfarrer ein katholischer Priester wurde, seinen früheren Glaubensgenossen in dem nach seinem Tode erschienenen Werke ein kostbares Denkmal seiner glühenden Liebe und der Festigkeit seines Glaubens und seines Eifers für ihre Rückkehr in den Schooß der Einheit der Kirche hinterläßt.

In Genf, dem Hauptsitze des Calvinismus, gingen noch weit erstaunlichere Dinge vor.

Einerseits steigerte die Gesellschaft der calvinistischen Pfarrer von Genf den Protestantismus auf eine seiner letzten Consequenzen, und verbot am 3. Mai 1817,

Digitized by Google

die: Göttlichkeit Christi zu predigen; auch schloß sie diejenigen Kandidaten, welche diese Abtrünnigkeitsakte nicht unterschreiben wollten, von der Seelsorge aus. Darunter befanden sich zwei oder drei, welche sich widersetzten und mit einigen Anhängern den alten Glauben an die Göttlichkeit Christi aufrecht erhalten wollten. Sie wurden excommunicirt und verbannt. Die genfer Pfarrer gaben ihnen den Beinamen „Momiers," was so viel heißt, als Anhänger eines überlebten, so zu sagen, Mumienglaubens.

Andererseits wurde der alte Kultus in Genf wieder gesetzlich eingeführt, nachdem er beinahe drei Jahrhunderte lang daraus verbannt gewesen war. Es wurde den dortigen Katholiken, deren Zahl sich im Jahre 1840 gegen sieben Tausend belief, eine Kirche bewilligt. Im Jahr 1819 nahm der Staatsrath mit Dank das Breve Pius VII an, welches den Kanton Genf unter die Gerichtsbarkeit des Bischofs von Lausanne, mit dem Sitz in Freiburg, stellte. Im folgenden Jahre machte dieser Prälat feierlich seinen ersten geistlichen Besuch in dieser Stadt. Ueberall wurde ihm eine ausgezeichnete Aufnahme zu Theil. Bei seiner Ankunft in der ersten katholischen Pfarrei des Kantons wurde er von zwei Abgeordneten der Regierung und von dem Pfarrer begrüßt. Der Staatsrath hatte ihm in Genf eine angemessene Wohnung bereiten lassen. Zweimal begab sich der Prälat in Prozession, in Bischofskleid und Bischofsmantel, wobei mehrere Geistliche ihm im Chorrock vorangingen, in die katholische Kirche und predigte daselbst. Seit der Reformation war dieß das erste Mal, daß man in dieser

Digitized by Google

Stadt einen Bischof hörte, und daß er daselbst mit den Kennzeichen seiner Würde auftrat. Endlich, in den letzten Zeiten noch, wurde dort das Jubiläum gepredigt, in französischer Sprache von einem Geistlichen aus der Gesellschaft Jesu, und in deutscher Sprache von einem andern aus der Gesellschaft des heiligen Liguori.

Eine der denkwürdigsten Bekehrungen dieser Gegend ist die des Herrn Pierre de Joux, früheren Pfarrers in Genf und nachherigen Präsidenten des protestantischen Consistoriums in Nantes. Seine offene Erklärung für den Katholizismus gab er erst im Jahre 1825, einige Zeit vor seinem Tode, von sich, aber im Herzen war er schon lange Zeit Katholik. Einer der Hauptbeweggründe, welche ihn zur alten Kirche zurückführten, war die Verwirrung, in welche er die protestantische Reform verfallen sah: kein fester Glaube mehr in Allem. In Genf selbst hüteten sich die Prediger, von der Erbsünde und von der Göttlichkeit Jesu Christi zu sprechen. Um diesem Strome des Indifferentismus zu widerstehen, gab Pierre de Joux im Jahre 1803 ein Werk in vier Bänden, Prédication du christianisme, heraus, worin er mit Nachdruck die Glaubenswahrheiten unterstützte, welche die ersten Protestanten wie die Katholiken glaubten, ihre Nachkommen aber allmählig stufenweise verließen, um sich in Deismus und Unglauben zu verlieren. In diesem Werke sagt er schon: „Die reine und einfache Orthodoxie ist es, welche allen meinen Ansichten zur Richtschnur diente und all meinen Glauben regelte; das Evangelium, mit einem Worte, ist es, in der Gestalt, wie es die gesammte Christenheit bis auf den

Digitized by Google

heutigen Tag verstanden hat." Sein Eifer für den alten Glauben und gegen die neuen Irrthümer war so bekannt, daß seine Kollegen, die genfer Geistlichen, ihm dreißig Louisd'or jährlichen Gehalt anboten, so lange er im Kanton keine Stelle annehmen und nicht predigen würde, weil sie befürchteten, er möchte mit zu vieler Wärme die Göttlichkeit Christi verkündigen. Im Jahre 1813, in einem Verhältnisse, wo es sich um Bekehrung handelte, sagte er ferner: Ich für meine Person würde einen Katholiken tadeln, welcher Protestant würde, weil es dem, welcher das Mehr hat, nicht gestattet ist, das Wenigere zu suchen, dagegen könnte ich einen Protestanten, welcher Katholik würde, nicht tadeln, weil es dem, welcher das Wenigere hat, wohl gestattet ist, das Mehr zu suchen.

Ein anderer Grund, welcher ihn zum alten Glauben zurückführte, lag darin, daß er sah, daß der Protestantismus eben so wohl auf den Umsturz weltlicher Reiche, als auf den Sturz der Kirche hinarbeite. „Ich bin," sagt er in der Vorrede eines seiner Werke, „zur Ueberzeugung gekommen, daß der im 16. Jahrhundert erfolgte religiöse Umsturz die Hauptursache des im Jahr 1789 losgebrochenen politischen Umsturzes ist. Ich bin, mit einem Worte, überzeugt, daß der Geist des Protestantismus wesentlich die Neuerungen, die Unabhängigkeit und die Freiheit der Meinungen in Glaubens- und Regierungsangelegenheiten begünstigt, und so die französische Revolution herbeigeführt hat, das umfassendste Zerstörungssystem gesellschaftlicher Ordnung, welches je der erstaunten Welt dargeboten worden, und wovon blos

Digitized by Google

ein unerhörtes Zusammentreffen von Umständen, auf welchem der Finger Gottes eingeprägt ist, uns hat befreien können."

Erstaunt über den verhängnißvollen Zwiespalt, welcher Katholiken und Protestanten von einander trennt, und noch weit mehr darüber betrübt, daß er auf eine Menge Leute stieß, die an keiner Religion, welche es immer seyn mochte, festhielten, glaubte Pierre de Jour einen Grund davon in den gottlosen Schriften zu finden, welche die Sophisten des 18. Jahrhunderts gegen den Klerus, besonders gegen die Nachfolger des heiligen Petrus, gegen den römischen Kultus, gegen die Cönobiten Italiens und gegen den geistlichen Stand verbreitet hatten. Beim Mittelpunkte des Katholizismus selbst, sagt er, haben jene Lügengeister ihr Werk der Finsterniß begonnen. Ungläubige Reisende äfften die Diener der Altäre höhnisch nach, selbst die sehr ehrwürdigen Päpste, Pius VI und Pius VII waren nicht sicher vor ihren Schmähungen. Sie wußten wohl, jene verkehrten Menschen, daß sie, indem sie die Quelle, aus welcher die Religion sich in die Gemüther ergießt, mit ihrem umsichgreifenden Gifte ansteckten, gegen dieselbe selbst Gleichgültigkeit oder Abneigung einflößen würden. Die meisten Reiseberichte über Italien, welche sie veröffentlichten, wimmeln von Lügen; sie waren blos dazu verfaßt, die Priester herabzuwürdigen, die Klosterorden ins Lächerliche zu ziehen und die heiligen Uebungen der Andacht als kindische und abergläubische Gebräuche hinzustellen. Um solche Lügen und Schmähungen eher widerlegen zu können und dadurch die Rückkehr der Prote-

Digitized by Google

standen zur alten Kirche zu beschleunigen, was der Gegenstand aller seiner Wünsche war, machte er in Gesellschaft eines jungen englischen Lords eine zweite Reise durch Italien. Sie traten gegen den Anfang des Jahres 1816 ihre Reise an.

De Joux beobachtete sorgfältig die Gebräuche und die Disciplin des Klerus, besuchte Kirchen und Klöster, wohnte den Ceremonien bei, studirte die Dogmen und erkundigte sich nach Allem, was seine Zweifel aufklären konnte. Aus Italien zurückgekehrt, zog er sich nach Schottland zurück, und legte daselbst seine Beobachtungen in Briefen nieder. Zuletzt kehrte er im Drange einer innern Stimme, welche ihn in den Schooß der wahren Kirche rief, aufs Festland zurück und beschloß, diesen schweren Schritt durchzusetzen. Er legte am 11. Oktober 1825 in die Hände des Herrn Erzbischofs von Paris sein Bekehrungsgelübde ab, wurde bald darauf krank und starb am 29. Oktober unter den erhebendsten Gefühlen. Eine achtungswürdige Tochter, welche zu seiner Pflege herbeigekommen, stand ihm in seinen letzten Augenblicken bei.

Seine Briefe über Italien waren gerade im Druck, als ihn der Tod übereilte. Es ist auffallend, darin den Präsidenten eines protestantischen Consistoriums, einen ehemaligen Prediger von Genf, die römische Kirche gegen alle Vorwürfe, die man ihr gemacht hat, und zwar nicht blos durch sein eigenes Zeugniß, sondern auch durch dasjenige einer großen Anzahl berühmter Protestanten, meistens Geistlicher, rechtfertigen zu sehen. Der berühmte Mosheim schildert darin die Toleranz des Reformationsstifters auf folgende Art:

Digitized by Google

„Die Hartnäckigkeit Luthers und sein rauhes Benehmen gegen diejenigen, welche das Unglück hatten, über einen Punkt mehr, über einen andern weniger zu glauben als er; welche nicht genau allen seinen Ansichten folgten, oder sich von der schmalen Linie, die er vorgezeichnet hatte, entfernten, veranlaßten auf dem europäischen Continent während des größten Theils des 16. Jahrhunderts schreckliches Ungemach, und Tausende von Unschuldigen starben, weil sie sich zu einer andern Lehre, als der seinigen, bekannt hatten.

„Nachdem er seine Ruhe geopfert und seine ganze Lebenszeit der Aufstellung des irrigen Grundsatzes, daß ein Jeder das Recht habe, die heilige Schrift willkürlich zu deuten und in Glaubenssachen seinem eigenen Urtheil zu folgen, geweiht hatte, wollte Luther, daß alle diejenigen, welche sich auf seine Seite schlagen würden, sich ohne Widerrede dem unsittlichen und gefährlichen Systeme unterziehen sollten, welches er über das Verhängniß, über die Vorausbestimmung und über die Wirksamkeit des Glaubens ohne Werke schuf.

„Er trieb die Verblendung, die Heftigkeit und die Hartnäckigkeit in dieser Beziehung so weit, daß er in diesem so wichtigen Punkte die Autorität der Kirchenväter, die der allgemeinen Concilien, und was noch weit mehr ist, das ausdrückliche Zeugniß eines Apostels verwarf, welcher sich gegen diese verderbliche Meinung erhob. Er ging im Eigensinn, in der Ueberreizung und Ruchlosigkeit so weit, daß er sogar den Brief des heiligen Jakobus, worin ausdrücklich und auf eine bewunderungswürdige Weise die Nothwendigkeit der Bereini-

Digitized by Google

gung der guten Werke mit dem Glauben und die Nichtigkeit des letztern ohne jene ausgesprochen und dargethan ist, für weiter nichts als für eine stroherne Epistel erklärte."

Im fünften Briefe führt er, zur Rechtfertigung des in der römischen Kirche üblichen Gebrauches, den Kultus theilweise in einer alten Sprache zu feiern, die Worte an, welche ihm ein Diener der anglikanischen Kirche, der, wie er, in Italien Reisen gemacht hatte, mittheilte: „Es gibt kein einziges Gebetbuch, kein einziges lateinisches Psalterium, keine einzige Sammlung von Hymnen und Kirchengesängen, welche nicht die Uebersetzung ins Italienische aufwiese, meistens in einer so wohlklingenden, so einfachen und so ausdrucksvollen Schreibart, daß man sich bei Durchlesung derselben der Rührung nicht erwehren kann. Jeden Abend, wenn ich der Vesper beiwohnte, fühlte ich mich von einem unwiderstehlichen Gefühle von Dankbarkeit gegen die Gottheit durchdrungen; beim Aufstehen fühlte ich das Bedürfniß, in die Morgenandacht zu gehen, um in mir jenen beglückenden Eindruck zu erneuern, welcher mich die Widerwärtigkeiten des übrigen Tages bemeistern ließ. In Mailand, Neapel, Verona, wenn ich meine Horen nicht bei mir hatte, ging ich das Gebetbuch der neben mir sitzenden Personen durch; ich hatte den Trost, den heiligen Worten zu folgen, welche in reinem italienischem Ausdruck vor meinem Blicke lagen. Ich sah die sanftesten Thränen fließen, wenn der wohlklingende Hymnus zum Himmel stieg, und ich genoß das Glück, deren zu vergießen. Ich fühlte mich dahingerissen, ich athmete in einer himmlischen Atmosphäre und alle meine vorgefaßten Meinun-

Digitized by Google

gen, alle Vorurtheile meiner protestantischen Erziehung, wichen dem höhern Schwung des Wohlwollens, der Barmherzigkeit und der Liebe."

Im siebenten Briefe führt er an, welchen Eindruck bei Tausenden von Protestanten, fast lauter Engländern, es gemacht habe, als sie mit ihm in Rom der Osterfeier beigewohnt. Niemals, sagten sie mir, sind Zuschauer, aus allen Nationen vereint, aus allen Klassen der Gesellschaft und von beiden Geschlechtern zusammengenommen, lebhafter gerührt worden; nie ist auch eine religiöse Ceremonie geeigneter gewesen, die Sinne anzuregen, das Gemüth zu rühren, den selbstständigsten Geist zu fesseln, als diejenige, in welcher der heilige Vater die Arme gegen das in stiller Andacht versunkene Volk öffnete, und den Allerhöchsten mit so vieler Inbrunst und Demuth für Rom und die ganze Welt anrief, und mit lauter Stimme jenes ausdrucksvolle und alterthümliche Gebet aussprach: Urbi et orbi, hierauf vom Balkon des Vatikans herab der unübersehbaren Volksmenge, welche jenen geräumigen und großartigen Platz anfüllte, den Segen gab. Der Papst ließ, selbst in den gleichgültigsten, von Vorurtheilen befangensten und dem katholischen Kultus abgeneigtesten Gemüthern einen tiefen Eindruck der Frömmigkeit, eine sanfte und religiöse Rührung und eine solche Bewunderung über einen so großartigen Gottesdienst zurück, daß, selbst die vermeinten starken Geister mit eingerechnet, ich Niemand fand, der sich nicht äußerte, wie einst Herodes zum heiligen Paulus sagte: Du würdest mich beinahe überreden, ein Christ zu werden.

Digitized by Google

Hier sind seine, im folgenden Briefe enthaltenen Aeußerungen über die Regierung Roms: „Man weiß, daß der Aermste der Plebejer bis zum Kardinal, d. h. bis zur Würde eines Kirchenfürsten sich erheben kann; eine alterthümliche und ansprechende Gleichförmigkeit, welche sich zwischen den ersten Aposteln und ihren Nachfolgern erhält. Die Demuth ist noch wesentlich der Charakter der letzteren; sie können aus den niedersten Menschen zu den höchsten Würdenträgern gewählt werden: nur die Tugend, die Talente, das Verdienst, die geistige Bildung ist es, was Ehrenstellen und die Aemter in der katholischen Kirche anweiset. Jeder Italiener, jeder Bürger Roms, was sage ich, jeder Fremde sogar, er mag so arm seyn als er will, kann auf den römischen Stuhl gelangen. Zur Vertilgung aller weltlichen Auszeichnung, allen Hochmuthes, welcher aus vornehmer Abkunft entspringen möchte, muß dem neu erwählten Papste ein neuer Name gegeben werden; er rühmt sich nicht mehr des Adels seiner Vorfahren, und der einzige Hoheitstitel, der ihn als sichtbares Oberhaupt der Kirche auszeichnet, drückt einzig und allein die Vollkommenheit aus, nach welcher er ohne Unterlaß streben soll, um würdig zu seyn, auf Erden das anbetungswürdige, sichtbare Oberhaupt der Kirche vorzustellen: Völker und Könige nennen den Papst Seine Heiligkeit.

Will man wissen, welchen Eindruck der Anblick des Papstes auf diesen ehemaligen Genferprediger machte? So vernehme man denn, was er in seinem siebenzehnten Briefe hierüber sagt: „Tretet in seine ausgedehnten und herrlichen Paläste, den Quirinal, den Vatikan, die

Digitized by Google

Villa Gondolfo auf dem Berge St. Alba; gehet durch seine Gemächer, worin vielleicht mehr Herrlichkeit glänzt als bei den größten Alleinherrschern der Welt; gehet vor bis über den Eingang, ein Prälat in priesterlichem Gewande, mit dem Purpur geschmückt, in der Eigenschaft eines Einführers, wird euch im Vorzimmer Seiner Heiligkeit empfangen. Ihr suchet einen stolzen Machthaber und scheuet euch, vorgestellt zu werden... Die Thüre öffnet sich, und euer Herz faßt Muth; ihr findet einen unter der Last seiner Geschäfte und seiner Würde gebeugten, durch Kasteiungen und Enthaltsamkeit geschwächten Greis, in einem Lehnsessel sitzend, mit einem Tische vor ihm, in einem einfach, wie das eines Klostergeistlichen, möblirten Zimmer; scheuet euch nicht, euch bei seiner Begrüßung nach dem Gebrauche der morgenländischen Kirche, welcher sich nach Europa verpflanzt hat, drei Mal zu Boden niederzuwerfen; setzet mit Hochachtung eure Lippen auf das Kreuz, welches oben auf auf seinem Pantoffel eingestickt ist; er wird euch die Hand bieten, um euch zu erheben; er wird sich mit euch unterhalten, wie ein zärtlicher Vater mit dem Sohne, den er liebt und wird euch nicht entlassen, er habe euch denn gesegnet; er wird euch sogar bitten, was immer für ein Geschenk als Pfand der Erinnerung anzunehmen. Das ist der Mensch, das der Mensch des Evangeliums und das irdische Abbild des göttlichen Oberhaupts, welchen wir nachahmen sollen."

Wollen wir wissen, welches die Vergnügungen und die Geschäfte des Oberhaupts der Kirche seyen? Laßt uns wieder de Joux hören. „Während die Monarchen,

Digitized by Google

ihre Minister und ihre Räthe, was sage ich, alle Menschen, wer sie nur seyn mögen, regelmäßig nach den mühseligen Arbeiten des Tages einige Stunden Erholung genießen..... sieht sich der geistliche Alleinherrscher durchaus aller solcher Genüsse beraubt: sein Mahl, für ihn allein, kann nicht erquickend seyn; es ist einsam, kurz und einfach. Seit der Einwirkung des Conciliums von Trient, welches bis in das Heiligthum des römischen Papstes vordrang, und welches dem Oberhaupt der Kirche eine immerwährende Enthaltsamkeit vorgeschrieben, ißt der Papst allein; Klosterstille herrscht an seiner Tafel, zu welcher Niemand zugelassen wird. Nachdem er den ganzen Vormittag dem göttlichen Dienste, der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, dem Geschäfte, welches er gemeinschaftlich mit den Staatsministern besorgt, gewidmet hat, besucht er eine Kirche, ein Spital; dieß ist seine einzige Erholung. Mit einem Worte, die Andachtsübungen und die ununterbrochene Pflege der Regierung füllen abwechselnd die Stunden des weltlichen und geistlichen Fürsten aus. Seine Neigungen mögen so ehrbar seyn als sie wollen, er kann sie nicht befriedigen, und seine freien Augenblicke sind dem Nachdenken oder dem Spaziergange gewidmet, welchen er jeden Tag in den Alleen seines Gartens macht.

„Etwas, was unter Anderm den meisten Menschen so viel Vergnügen macht, was ihnen Trost gegen die Mühseligkeiten und die Langweile eines gleichförmigen Lebens zu verleihen scheint, das ist der Wechsel der Kleider, deren Form und Farbe nach den verschiedenen Jahreszeiten oder nach den Eigenheiten der Mode wech-

Digitized by Google

seln: der Papst trägt immer dieselbe Kleidung; er ist weiß gekleidet, zum Symbol der Unschuld und der Reinheit."

Dieß ist das Bild, welches uns ein protestantischer Geistlicher vom Leben eines Papstes, dieses geistlichen Herrschers entwirft, wovon ein anderer Protestant, Edmund Burke, dem englischen Parlament sagte: „Als weltlicher Fürst ist der Papst an Würde allen Herrschern gleich; wenn man aber zu diesem Titel noch den eines höchsten Oberhauptes der Christenheit hinzufügt, dann hat er nicht mehr seines Gleichen."

Nach der Bekehrung des Herrn v. Jour werden wir die seiner Tochter anführen, welche zu seiner Pflege in seiner letzten Krankheit gekommen war. In einem an ihre Schwester gerichteten Brief, worin sie derselben ihre Rückkehr in den Schooß der katholischen Kirche melden und die Beweggründe ihrer Bekehrung auseinander setzen wollte, rechtfertigt sie sich über das, was sie bestimmte, dem Protestantismus zu entsagen. Sie gesteht, daß die Lossagung ihres Vaters sie anfangs mit Schmerz erfüllt habe; aber der Anblick seines Absterbens, seine Gelassenheit, seine Entsagung, die Gebete der Kirche, die Ermahnungen des Priesters machten tiefen Eindruck auf sie. Sie wünschte sich genauer zu unterrichten und hatte während beinahe zwei Monaten mehrere Zusammenkünfte mit dem nämlichen Geistlichen, der ihrem Vater beim Tode beigestanden war und der ihre Einwürfe erwiderte, ihre Zweifel aufhellte, und in ihren Augen das Licht der Wahrheit glänzen machte. Sie legte am 15. Dezember in die Hände des Herrn Erzbischofs von Paris

Digitized by Google

das Bekehrungsgelübde ab und fühlte nach diesem Schritte eine unaussprechliche Freude, einen unaussprechlichen Trost.

Fräulein von Joux setzt hierauf ihrer Schwester die Gründe auseinander, welche sie dazu bestimmte. Fünf Motive haben besondern Einfluß auf ihre Bekehrung geübt: 1) das Beispiel ihres Vaters und vieler anderer Protestanten, 2) der Mangel an Uebereinstimmung unter den Anhängern der Reformirten über die anzuerkennenden Grundsätze, 3) die Neuheit dieser Religion, 4) die Einheit der katholischen Kirchenlehre, 5) der darin herrschende Geist der Liebe.

Noch andere Bekehrungen haben im Hauptsitze des Calvinismus stattgefunden.

Am 22. März 1801 legte Fräulein Johanna Maria Fusay ihr Entsagungsgelübde ab; am 1. Januar 1808 Herr Georg Ludwig Voullaire und Herr Peter Franz Cateau; am 25. März 1809 Frau Franziska Gabriele Jeannin, geborne Duc; am 14. darauf folgenden Mai Herr Johann Ludwig Wurst; am 12. Oktober desselben Jahres Frau Susanne Salomon, geborne Roumieu; am 20. Juli 1810 Fräulein Maria Louise Grenus: alle diese Personen sind geborne Genfer und in den Grundsätzen des Calvinismus erzogen worden. Am 18. August 1813 schwur Katharine, verwittwete Fürstin Sanguszko, geborne Gräfin Branicka von Biatocerkiew in der Ukräne, der griechisch-schismatischen Religion, in welcher sie erzogen worden war, ab. Am 7. August 1815, entsagte Herr Stephan Peschier-Bertrand dem Kalvinismus und trat in den Schooß der Kirche zurück;

Digitized by Google

am 1. Januar 1816 Herr Johann Ludwig Alphons Voullaire, ein Genfer, wie der vorige; am 8. December darauf Fräulein Anna Maria Margaretha Catean, Schweſter des ebengenannten Hrn. Catean; am 14. Mai 1817 Fräulein Andreanne Moiſſonnier aus Genf; am 13. September 1818 Herr David Beaudouet der ältere (Vater) aus Genf; am 22. December 1819 Herr Franz Guers, Prieſter der alten Diöceſe Genf, welcher unglücklicher Weiſe in die konſtitutionelle Abtrünnigkeit, ſpäter in andere Verirrungen verfallen war, eine Heirath abgeſchloſſen und in Genf öffentlich ſich für den Proteſtantismus erklärt hatte, wie er es in der von ihm ſelbſt an den Papſt gerichteten Bittſchrift auseinanderſetzt; am 8. Auguſt 1819 Fräulein Johanna Storck, eine Genferin; am 6. Februar 1821 Herr Johann Jakob Expert-d'Etoile und am 14. darauf Herr Stephan Muſſard, aus Genf. Einige andere Abſagungen haben an verſchiedenen Orten ſtattgefunden; im Jahre 1814 hat Fräulein Eugenie von Treytorrens, geboren im Kanton Waat, in Chambery abgeſchworen; am 7. Oktober 1810 hat Herr Jakob Ludwig Reboul, ein geborner Genfer, in Lyon abgeſchworen; im Jahre 1814 iſt Fräulein Maria Achard, eine Genferin, in Montpellier in den Schooß der Kirche zurückgetreten; am 22. Mai 1818 hat Fräulein Eliſabeth Roth, eine Genferin, in Turin ihr Abſagungsgelübde gethan; am 14. Auguſt darauf hat ſich Herr Johann Franz Ludwig Voullaire in die Hände des Herrn Carlin, Pfarrers in Evian in Savoyen, zur katholiſchen Religion bekannt; gegen Ende deſſelben Jahres hat Fräulein Imbert Desgranges in Grenoble ab-

Digitized by Google

geschworen, und im Monat August 1820 hat Herr Viande und Frau Rosa Gerrin, seine Gattin, beide aus Genf, in Mailand in die Hände des Oberpönitentiar, Herrn Brenca, das Absagungsgelübde abgelegt.

Sarrasin, ein berühmter kalvinistischer Genfer-Prediger, wurde durch den Anblick der mit so vieler Geduld vom Papst Pius VI ausgestandenen Verfolgungen zur katholischen Religion zurückgeführt (siehe sein Glaubensbekenntniß, welches zu jener Zeit veröffentlicht worden).

Am 24. April 1828 schwur in Poligny, Diöcese St. Claude, der Ritter Ludwig Constant de Rebecque, ein Abgeordneter und Bruder des berühmten Benjamin Constant, dem Kalvinismus ab.

Jetzt existiren in Genf barmherzige Schwestern als Krankenwärterinnen und Brüder als Jugendlehrer.

Im Mai 1844 hat Herr Christ. Snell, ein geborner Waatländer, in die Hände des Cardinals Orioli zu Rom den Protestantismus abgeschworen. Herr Snell war unter der Regierung der helvetischen Republik Sekretär beim Kriegsministerium, von 1818—37 Generalkonsul der schweizerischen Eidgenossenschaft beim heiligen Stuhl.

Ueber den in demselben Jahre erfolgten Uebertritt des Herrn Dr. Fr. Hurter werden wir im 2ten Theile dieser Ueberficht eine ausführlichere Darlegung von Herrn Hurter selbst mittheilen.

Digitized by Google

Frankreich.

Auch Frankreich hat seit einigen Jahren viele Beispiele des Rücktritts zum alten Glauben erlebt. Wir werden blos die bekanntesten davon anführen.

Herr Allegra, ein junger protestantischer Geistlicher, bekehrte sich kurz vor der Revolution und schrieb folgenden Brief an Herrn Thayer, einem andern bekehrten protestantischen Geistlichen:

„Mein Herr! Sie haben an meiner Bekehrung so viel Antheil, daß die Erkenntlichkeit mir die Pflicht auflegt, Ihnen die nähern Umstände davon mitzutheilen. Zur Erfüllung meiner Pflicht gegen Sie lade ich Sie daher ein, den Herrn für die glückliche Aenderung, welche er in meinem Innern bewirkt hat, zu preisen. Genehmigen Sie, daß ich mich des Vergnügens freue, Ihnen meine Liebe und meine Achtung gegen Sie zu bezeugen: Gefühle, welche die Geschichte Ihrer Bekehrung und die von huldvoller Hand auf Ihre Rechnung mir mitgetheilten, erhebendern nähern Verhältnisse in mir erregt

Digitized by Google

haben. Was Sie betrifft, mein Herr! der Sie von so glühendem Eifer für die Ehre Gottes beseelt sind, mit welcher Freude werden Sie vernehmen, daß gleichzeitig mit vielen Absagungen, die Sie empfangen, die Nachricht von Ihrer Bekehrung auf dem Lande mit Erfolg gelesen wird.

„Ich bin der Sohn eines Geistlichen, und selbst auch Candidat gewesen. Mein Vater, der vor langer Zeit mit Tod abgegangen, hinterließ mich sehr jung mit zwei Brüdern, wovon ich der ältere bin, unter der Leitung unserer Mutter, einer schätzbaren Frau, die von jener Zeit an blos die Aufsicht über unsere Erziehung und die Einpflanzung guter Sitten zu ihrem Geschäfte machte: sie zog mit uns nach Nimes, und schickte uns in die Anstalt der Herren Doktrinäre. Sobald ich meine ersten Studien beendigt hatte, begleitete uns diese gute Mutter, mit uns zur Auswanderung einverstanden, nach Lausanne, wo ich unter ihrer Aufsicht 6 Jahre zugebracht habe. Ich bin nun Gott Dank schuldig für die Erziehung durch eine so gute Lehrerin, deren aufmunterndes Benehmen und treffliche Lehren in meinem Herzen den Keim der Tugend und der Frömmigkeit gelegt, allmählige Ablegung meiner Fehler bewirkt, und so von ferne meine Bekehrung eingeleitet haben. Die Zärtlichkeit meiner würdigen Mutter war zu wachsam, als daß ich hätte in die Ausschweifung anderer junger Leute verfallen können. Jedoch gab mir der böse Geist, dem mehr als ein Mittel zu unserer Verführung zu Gebote steht, als ich in der Philosophie war, den Gedanken ein, die Werke einiger neuern ungläubiger,

Digitized by Google

gefährlicher Schriftsteller zu lesen, die sich, um desto gewisser die Grundlage des Glaubens zu untergraben, unter dem Deckmantel der Rechtschaffenheit und der Religion verkriechen; verachtungswürdige Schriftsteller, deren bloße Bekanntschaft zur Verwahrung gegen die Falschheit ihrer Philosophie und einer verführerischen Beredsamkeit hinreicht. Dieß ist beiläufig die Aeußerung wackerer Leute über jene Schriftsteller. Ach! ich warf mich für sie auf, Gott weiß, wie ich es verrne. Indessen schwächten ihre schlechten Grundsätze unmerklich meine religiösen Gesinnungen und beschränkten mein Christenthum auf sehr Weniges. Da fand ich denn die Grundsätze der Protestanten, wornach Jeder sein eigener Richter in Glaubenssachen ist, sehr passend. Ich baute mir ein Religionssystem, aus welchem die Mysterien ausgeschlossen waren. Umsonst hatte man mir die Autorität der Schrift und des buchstäblichen Inhalts entgegengehalten; mit Leichtigkeit hätte ich ihrer Kraft dadurch gespottet, daß ich ihnen eine Wendung gegeben hätte, welche meinen Grundsätzen und dem Beispiele, ich will nicht sagen der Socinianer, wohl aber einer großen Anzahl der Protestanten, welche die Ewigkeit der Höllenstrafen, das Geheimniß der Dreieinigkeit, die Existenz der bösen Geister verwerfen, obwohl diese Lehrsätze deutlich genug in der heiligen Schrift ausgesprochen sind, passend gewesen wäre. Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß die Protestanten mit ihrer vorgeblichen Achtung gegen die heil. Schrift, die eigentlich für sie das bloße Phantom einer Instanz ist, welcher sie ihre Behauptungen in den Mund legen und in deren Ent-

Digitized by Google

scheidungen sie blos erblicken, was sie glauben, im Irrthume liegen.

„Ich verharrte über ein Jahr in dieser bei den Protestanten ziemlich allgemeinen Art von Ungläubigkeit. Allerdings war dieselbe bei mir nicht ganz fest entschieden. Ich hegte Zweifel, ich trug Bedenken, daß ich irren möchte; oft flehte ich zu Gott, er möchte mich die Wahrheit erkennen lassen. Er erbarmte sich meines Zustandes. Eine langwierige Krankheit, die meine Studien unterbrach, ließ mir Zeit, mich der Religion zu widmen: ich war noch weit entfernt, ihre Geheimnisse zu glauben; Gott schuf auf eine ausserordentliche Weise eine Sinnesänderung in mir. Eines Abends legte ich mich nach langer Unterredung über den Socinianismus mit einer Person, deren Anführung überflüssig wäre, zu Bette; den folgenden Tag war meine Denkungsart eine andere; ich fühlte keine Abneigung mehr gegen den Glauben an die Lehrsätze, die ich dahin verworfen hatte.

Gott läßt nichts unvollkommen, er vollendet, was er begonnen hat. Dieß hat er an mir gethan. Sobald ich nachließ, Socinianer zu seyn, fing ich an, die Wahrheit des Calvinismus zu bezweifeln, der Titel Calvinist war mir zuwider; denn überdieß, daß er ein Beleg für die Neuheit unsers Glaubens war, wollte ich mich nicht den Schüler eines Menschen nennen. Ferner, sagte ich bei mir selbst, sehe ich nicht ein, warum man nicht Luther, Calvin und ihre Sekte unter die Zahl der Ketzer sollte setzen können: Luther, das Haupt der Reformirten, hat, wie sie, Meinungen aufgestellt, die den angenommenen Ansichten entgegengesetzt waren: er hat, wie sie,

Digitized by Google

unter den angenommenen Lehrsätzen eine Wahl getroffen; die, welche ihm gefielen, hat er beibehalten, und die übrigen verworfen; er hat sich, wie sie, von der Kirche, in der er erzogen worden war, losgerissen, ohne sich an eine anzuschließen; er ist, wie sie, von der versammelten Kirche für einen Ketzer erklärt worden; er hat, wie sie gegen das Concilium protestirt, welches ihn verurtheilt hat. Die Durchlesung von Nicole's Werken gegen die Protestanten erweckte neue Reflexionen in mir. Von nun an war es mir unmöglich, daran zu zweifeln, daß sie sich eines Schisma schuldig gemacht haben. Um sich von diesem Einwurf zu reinigen, behaupten die Protestanten, daß sie sich zwar allerdings von der römischen Kirche getrennt haben, daß aber die römische Kirche keineswegs die wahre sey. Fragt man sie: wo war denn die wahre Kirche vor Luther und Calvin, dann sind sie zu der Behauptung gezwungen, daß sie unsichtbar war. Durch folgenden Beweisgrund, auf welchen schwer etwas zu erwidern ist, treibt man sie in die Enge: die wahre Kirche muß immer existiren nach den Versprechungen ihres Gründers; ohne öffentliches Glaubensbekenntniß kann sie nicht bestehen, weil es Pflicht der Gläubigen ist, Christus vor den Menschen zu bekennen; also muß die wahre Kirche immer sichtbar seyn.

„Uebrigens war Nicole nicht der einzige, der bei mir Verdacht gegen die Reform erweckte. Die polemischen Schriften der Protestanten, besonders die des Jurien, machten denselben Eindruck auf mich. Mein Herr, Sie kennen den Fanatismus dieses Geistlichen und seine Inconsequenzen, welche in die Augen springen; indessen

Digitized by Google

sey hier nur von dem berühmtesten seiner Werke die Rede, welchen Begriff konnte ich mir von einem Systeme machen, welches die Gesellschaft der Protestanten in die Kirche Jesu Christi nur einführt, indem sie die Thüre dieser heiligen Kirche den Sekten öffnet, sie mögen durch ihren Glauben einander noch so entgegengesetzt seyn.

„Indessen ließ man mich den auf die Seelsorge bezüglichen Studien obliegen. Während der kurzen Zeit, welche ich auf diesen Gegenstand verwendete, hätte ich meine Schwierigkeiten und Zweifel aus den Augen verlieren müssen, hätte ich nicht Gelegenheit gehabt, den Zusammenhang zu bemerken, welcher sich in den Grundsätzen der katholischen Religion findet; ich machte einen meiner Freunde darauf aufmerksam. Sollte darin, sagte ich ihm, nicht ein Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit dieser Religion liegen? Nein, antwortete er mir, sondern vielmehr ihres Alters. Diese Erwiderung war in dem Sinne, wie ich sie nahm, nicht im Stande, meine Ehrfurcht gegen die römische Kirche zu schwächen. Ich kann sagen, daß ich schon damals Katholik war, denn, hätte eine gefährliche Krankheit mir den Tod nahe vor Augen gestellt, so hätte ich kein Bedenken getragen, einen katholischen Geistlichen zu verlangen, und freiwillig wäre ich über einige noch unentschieden gebliebene Bedenklichkeiten hinausgegangen. In dieser Stimmung verließ ich Lausanne, um nach Frankreich zurückzukehren; ich war hocherfreut, in ein Land zu kommen, in welchem die katholische Religion eingeführt war und wo ich schleunig geistige Hilfsmittel finden konnte, falls der Tod

Digitized by Google

mich überraschen sollte. Indessen wollte ich keinen unklugen Schritt begehen, und gab mir deshalb neue Mühe, die Wahrheit zu suchen. Ich las zuerst einen Theil der Geschichte der Veränderungen des Protestantismus, von Herrn Bossuet, ein Werk, welches geeignet war, mich die Richtigkeit einer Bemerkung fühlen zu lassen, womit der Verfasser seine Vorrede beginnt: „Wenn die Protestanten, sagt er, genau wüßten, wie sich ihre Religion gebildet hat, mit wie vielen Abänderungen und unter welchen Umständen ihre Glaubensbekenntnisse sich gebildet haben, wie sie sich erstlich von uns und später unter sich getrennt haben, so würde diese Reform, womit sie sich brüsten, sie wenig befriedigen, und ihnen — wenn ich meine Ansicht frei aussprechen soll — blos Verachtung einflößen. Ja, in der That, welch anders Gefühl kann man für die Reform hegen, wenn man in der Geschichte die Ausschweifungen ihres Stifters, jene unanständigen Reden liest, in welchen er bald auf eine lächerliche Weise den Namen des Teufels, bald auf eine unehrerbietige Weise den anbetungswürdigen Namen des Heilandes einschlüpfen läßt. Ferner sollten die stufenweisen Abänderungen, welche die Lehre der Protestanten erlitten hat, und die fortwährenden Spaltungen, welche seit ihrer Abtrünnigkeit unter ihnen vorgekommen sind, sie sollten, scheint mir, ihnen die feste Ueberzeugung geben, daß einerseits die Wahrheit nicht bei ihnen ist, denn es giebt nur eine Wahrheit, indeß andererseits eine unfehlbare Instanz unumgänglich nothwendig ist, welche die Streitigkeiten beilegen und Einheit, Frieden und Liebe nähren kann.

Digitized by Google

„Welche Fortschritte ich auch bereits in der Erforschung der Wahrheit gemacht hatte, ich erklärte mich damals durchaus noch nicht für sie, weil mir noch mehrere Zweifel aufzuklären blieben. Nachdem ich ein Jahr als Prediger in St. Laurent, Diözese Nimes, zugebracht hatte, wurde ich in gleicher Eigenschaft nach Montaran bei Uzès, versetzt. Die Vorsehung selbst hat mich in diese Pfarrei geführt, deren achtungswürdiger Vikar durch sein erbauliches Benehmen und seine trefflichen Gebete das Werk meiner Bekehrung befördern sollte. Es war mir unmöglich, bei dem geregelten Leben dieses heiligen Priesters, bei seiner Uneigennützigkeit, seiner Liebe zu den Armen ungerührt und ohne ununterbrochene Fortschritte in der Liebe zu einer Religion zu bleiben, die ihm so großen Feuereifer einflößte. Unter gewissen Vorwänden hatte ich eine lange Unterredung mit ihm, in welcher er mir, bei sorgfältiger Unterscheidung zwischen Glaubensartikeln und Meinungen, mit Klarheit die Lehre der katholischen Kirche erklärte, und mir mehrere Beweisgründe ihrer Glaubwürdigkeit vorlegte. Die Schwierigkeiten, die ich ihm damals nicht vorenthalten konnte und die Lösung dieser Schwierigkeiten waren der Gegenstand einer schriftlichen Correspondenz, welche wir einige Zeit nach unserer Zusammenkunft unterhielten. Die Verehrung der Heiligen erschien mir als das Schwierigste, weil sie mir der Schrift zu widersprechen schien, obwohl diese uns nirgends die Verehrung der Diener Gottes und unsere Zuflucht zu ihren Fürbitten untersagt. Die Anrufung der heiligen Jungfrau besonders schien mir verdammt durch die Er-

Digitized by Google

widerung Jesus an Maria, die auf der Hochzeit in Cana ihn um ein Wunder anging: Weib, was haben wir mit einander zu schaffen? Obwohl ich nicht hätte vergessen sollen, daß, so hart auch die Erwiderung des Heilandes gegen seine Mutter scheinen mag, er dennoch nicht unterließ, ihr Begehren anzunehmen und es zu erhören, weil er ihrer Vermittlung ein Wunder gewährte, welches um so größer ist, als es einigermaaßen die Ordnung der Vorsehung störte, da die Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit noch nicht gekommen war.

„Was die Gegenwart unsers Heilandes im Abendmahl betrifft, war ich ziemlich geneigt, sie zu glauben, wenn ich ohne vorgefaßte Meinungen die Einsetzung dieses erhabenen Sakraments las. Ich habe seither die vielfältigen Beweise für diesen Lehrsatz eingesehen; damals aber ließen selbst die eigenen Grundsätze der Kalvinisten mich denselben als sehr zusammenhängend mit dem Heile betrachten, da sie ihre Kommunion mit den Lutheranern begehen, welche ihn glauben, und in deren Lehre nach ihrer einstimmigen Annahme kein Gift liegt. War nun einmal die wirkliche Gegenwart zugestanden, so hätte die Art und Weise, wie sie die Katholiken verstehen, samt den Folgerungen, die sie daraus ziehen, nichts Abschreckendes für mich haben, sondern im Gegentheil mir als ganz richtig und ganz natürlich erscheinen sollen. Allein die Vorurtheile meiner Kindheit kamen mir immer wieder in den Kopf und widerstanden allen angewandten Mitteln der Aufklärung. In der Ueberzeugung, daß Gott allein mich die Wahrheit

Digitized by Google

könne erkennen lassen, nahm ich zum Gebete meine Zuflucht, ich hatte es nie vernachlässigt, damals wandte ich es ganz besonders an. Unaufhörlich flehte ich zum Vater des Lichts um Erleuchtung meines Geistes.

Wie oft habe ich mit der größten Inbrunst zu ihm gesprochen: Mein Gott, öffne die Augen meines Verstandes, auf daß ich die Wunder deines Gesetzes sehe, auf daß ich erfahre, in welcher Religion ich leben und sterben soll! Um der Gnade Gottes, deren ich so dringend bedurfte, kein Hinderniß in den Weg zu stellen, strebte ich nach Ablegung der unbedeutendsten Fehler: ich legte mir sogar Entbehrungen und Bußen auf. Gott ward von meinem Flehen und von meiner guten Stimmung gerührt; 14 Tage vor dem Ende des Jahres, welche ich in Montarau zubringen sollte, als ich eben über das, was zu thun sey, unentschlossen, oder, um mich besser auszudrücken, im Gegentheil fest entschlossen war, noch ein Jahr zu meiner Entscheidung zu nehmen, da überschickte mir der genannte fromme Vikar den Bericht von der Bekehrung, welche in Rom bei Gelegenheit der Wunder des frommen Labre an einem protestantischen Geistlichen bewirkt wurde. Welchen Eindruck machte die Lesung dieses Werkchens auf mich! Die Wirklichkeit der Wunder, welche Herr Thayer mit der vollen Ungläubigkeit eines Protestanten untersucht hatte, konnte ich nicht in Zweifel ziehen. Er war auf die heftigste Streitigkeit über die entgegengesetzten Punkte eingegangen, er hatte sich blos der Evidenz ergeben. So wohl begründete Wunder, ein so ergreifendes Beispiel wie das Ihrige, dieß, mein Herr, hat meine Bekehrung

Digitized by Google

vollendet. Mit Entzückung las ich das in Ihrem Berichte enthaltene Gebet und ich richtete es öfters an Gott mit dem heißesten Verlangen nach Erhörung. Hierauf sann ich auf Mittel und Wege, mich nach Avignon zu begeben. Nachdem ich Gott das schmerzliche Opfer meiner Familie und meines Standes gebracht und einige nothwendige Vorkehrungen getroffen hatte, warf ich mich in die Arme des Herrn Vorstehers des Seminars von Saint-Charles, welcher mich mit allen Freundschaftsbezeugungen und Liebesdiensten aufnahm, die man nur von einem wahren Diener Jesu Christi erwarten kann. Vor Allem war ich darauf bedacht, entweder den Herrn Vorstehern, oder den Herrn Direktoren, ihren würdigen Mitbrüdern, alle Schwierigkeiten, welche ich gehabt und die ich noch hatte, vorzutragen: die mir gegebenen Erwiderungen ließen nichts zu wünschen übrig. Hierauf machte ich die Beweise für die Wahrheit der katholischen Kirche zum Gegenstande meines Nachdenkens und eine feste Ueberzeugung trat an die Stelle der Zweifel. Ich seufzte blos nach dem Augenblicke meiner Abschwörung, welche ich am Festtage des heil. Petrus, meines Patrons, beging. Welche Gnaden sind mir seit jenem Tage von Gott zu Theil geworden! Einige Male hat er mich des Empfangs an seinem Tische gewürdiget. Der Aengstlichkeit, der Ungewißheit, welche mich erdrückten, hat er in meinem Herzen Ruhe und Frieden folgen lassen, und die Furcht vor dem Tode und vor dem Gerichte Gottes hat dem Vertrauen und der Freude Platz gemacht. Gegenwärtig wünsche ich nichts für mich, außer daß Gott mit so

Digitized by Google

vielen Gnadenbezeugungen, die er mir erwiesen, noch die einer der Größe seiner Wohlthaten angemessene Dankbarkeit verbinden möge: Quia misericordia tua magna est super me, et eruisti animam meam ex inferno inferiori (dein Erbarmen über mich ist groß, und du hast meine Seele aus der tiefsten Hölle gezogen).

„Dieß, mein Herr, ist in wenigen Worten die Geschichte meiner Bekehrung. Ich wünsche, daß dieselbe Sie möge erbauen können. Möchte es mir erlaubt seyn, nach Erneuerung meiner Hochachtungs- und Anhänglichkeits-Betheuerungen an Sie mir eine Gnade von Ihnen auszubitten; sie besteht darin, daß Sie in Ihren Gebeten meiner gedenken mögen und daß die reichliche Ernte, welche Gott in einem fernen Lande Ihnen bereitet, Sie die Seele nicht vergessen lasse, deren Bekehrung so zu sagen Ihr Werk ist. Wenn Sie die Gewogenheit haben, mir einige Worte der Erbauung zu schreiben und mich von neuen Wundern, welche Gott durch Sie als Werkzeug verrichtet hat, in Kenntniß zu setzen, so seyen Sie versichert, daß ich den Werth einer solchen Gunst erkennen werde. Ich werde mir es für die Zukunft zur Pflicht machen, wenn Sie damit zufrieden sind, Ihnen alles Interessante mitzutheilen, was mir begegnen mag, besonders wenn ich mich dem geistlichen Stande widme und wenn ich diesen neuen Zug der Aehnlichkeit mit einer Person habe, welche ich in Allem möchte nachahmen können.

Ich habe die ꝛc.

Avignon am 20. Juli 1788.

Digitized by Google

Zu gleicher Zeit bemerkte man im Seminar von St. Sulpicius einen ausgezeichneten Protestanten, den Ritter Martineau. Die Geschichte seiner Bekehrung und seines Todes ist in folgendem Briefe eines Directors des Seminars in Paris an einen seiner Mitbrüder, erzählt:

„Mein Herr und lieber Mitbruder, Sie verlangen von mir eine umständliche Erzählung der Bekehrung des Herrn von Martineau; ich sende sie Ihnen um so lieber, als ich ungeachtet der lebhaftesten Sehnsucht, welche die Erinnerung an diesen ehrwürdigen Geistlichen in meinem Herzen weckt, eine große Freude fühle, wenn ich mich noch mit ihm beschäftige. Sie merken schon, daß ich Ihnen mit der erwarteten Geschichte seiner Bekehrung die unerwartete seines Todes sende; Sie werden hoffentlich beide mit vieler Theilnahme lesen und nicht ermangeln, sie Herrn Allegre, Ihren lieben Neubekehrten, lesen zu lassen. Er wird darin Stoff finden, sich je länger desto mehr in der Religion zu befestigen, welcher er sich erst kürzlich weihte, wenn er in der Person des Herrn v. Martineau die deutlichste Bewährung jenes Versprechens des heiligen Geistes erkennt: Wer den Herrn fürchtet, wird am Ende seines Lebens ein großes Glück genießen, und er wird gesegnet seyn am Tage seines Todes, Eccl. 1, 13.; ein Glück, welches er nicht hätte genießen können, wenn ihm nicht das zu Theil geworden wäre, im Schooße der Kirche und gestärkt mit den letzten Hülfsmitteln, welche sie ihren Kindern reicht, zu sterben.

„Peter Mathäus Franz Saint-Avit de Martineau

Digitized by Google

de la Falque war am 8. März 1763 in dem Städtchen Saint-Foi, im Agenschen, von Eltern geboren, welche dem Calvinismus zugethan und nach protestantischer Weise verehelicht waren. Wenige Tage nach seiner Geburt wurde er von einem Diener der sogenannten Reformation getauft; im Alter von 4 Jahren aber gerieth er in die Hände einiger eifrigen Katholiken, welche, die Gültigkeit seiner Taufe in Verdacht ziehend, ihn bedingter Weise wieder taufen ließen.

„Als sein Vater sah, daß er dem Anfange der Studien gewachsen sey, schickte er ihn in das Collegium zu Bordeaux. Er wußte wohl, daß wenn er ihn den Erziehern dieser Anstalt anvertraue, er ihn solchen Lehrern überlasse, welche ihm von den seinigen ganz verschiedene Gesinnungen einflößen würden; allein er verließ sich auf die Lehren, welche er sich vornahm, ihm zu geben, wenn die Zeit der Ferien denselben in seine Nähe rufen würde. Von seiner ersten Reise an unterließ er vor seiner Abreise nichts, um ihn gegen die Grundsätze des katholischen Glaubens zu verwahren. Der Junge war nur zu empfänglich für die Eindrücke, welche dieser erste Lehrer bemüht gewesen war, in seinen Geist zu pflanzen. Er lag allen seinen Studien mit einem Erfolge ob, welcher seinen glücklichen Anlagen entsprach; und aus den Zeugnissen seiner Professoren, welche ich nach seinem Tode gefunden habe, sieht man, daß er sich unter seinen Mitschülern immer auszeichnete. Man bemerkte ferner, daß er ebensowohl durch die schönen Eigenschaften seines Geistes sich die Achtung seiner Lehrer zu verschaffen, als auch durch die angenehmen Züge seines

Digitized by Google

Charakters ihre Liebe zu gewinnen wußte. Sie glaubten einige Zeit hindurch einen katholischen Knaben zu erziehen, allein sie entdeckten in seinem Betragen einige Züge von Heuchelei; jedoch gaben sie die Hoffnung nicht auf, ihn allmählig zu gewinnen und ein Kind der Kirche aus ihm zu machen. Wenn man ihm den Verdacht zu erkennen gab, den man wegen seiner Religion hegte, so büßte er für die gewandte Verheimlichung der Gesinnungen, die er stets in seinem Innern bewahrte. Wenn man ihm also den Vorwurf gemacht hatte, er sey mehrere Mal während der heiligen Messe aus der Kapelle entwischt, oder er habe sich versteckt, um ihr nicht beizuwohnen, so stellte er sich jetzt emsig ein. Um sich nach dem Gebrauche der Anstalt zu richten, beichtete er alle vier Wochen, allein er spottete über die Beicht, und wenn er in Gesellschaft seiner Verwandten oder seiner protestantischen Freunde war, so machte er sich über das lustig, was er dem Beichtvater ins Ohr gesagt hatte. Letzterer sprach oft mit ihm über die erste Kommunion, um ihn zur Vorbereitung auf dieselbe aufzumuntern. Seine Antwort war gewöhnlich die, die Sache sey zu wichtig, als daß man nicht lange Zeit darauf bedacht seyn sollte, und er könne sich nicht entschließen, sie sobald zu begehen. Nach seinem Austritt aus dem Kollegium warf er seine Larve ab und nahm im väterlichen Hause ganz wieder die Sprache an, die man darin führte; er hatte so eben seine Rhetorik absolvirt. Sein Vater, ein wohlbemittelter Edelmann, der darauf versessen war, ihm eine seiner Geburt und der von ihm gehegten Absicht, ihn dem Militärdienste zu widmen,

Digitized by Google

entsprechende Erziehung zu verschaffen, sparte nichts, um einen der Auszeichnung im Waffendienste gewachsenen Offizier aus ihm zu machen. Er war wohlgebaut, hatte kräftige Glieder und viele Gewandtheit; der Tanz, die Reitschule und das Exerziren ließen an ihm alle äußerlichen Anlagen bemerken, welche die geistigen herausheben können. Im Monat Mai 1780 wirkte man für ihn auf der Fregatte la Railleuse unter dem Kommando des Herrn von Saint-Come eine Stelle aus. Er war damals 19 Jahre alt, als er auf Befehl des Herrn de la Touche, Generallieutenant der Seearmee, sich nach Amerika einschiffte. Nach zwanzigmonatlichem Dienst als Schiffsfreiwilliger erhielt er im Monat Januar 1782 den Befehl, auf dem königlichen Linienschiff la Victoire, unter dem Kommando des Herrn Ritters v. Hippolyte, Befehlshabers eines Geschwaders, sich einzuschiffen. Nachdem das Linienschiff mit der Rückkehr in die Häfen Frankreichs diesem zweiten Dienste ein Ende gemacht hatte, kehrte er im Monat Mai 1782 mit dem Entschlusse, die Laufbahn zu verfolgen, welche er eingeschlagen hatte, zu seinem Vater zurück. Aus den Zeugnissen der höhern Offiziere, unter deren Befehl er seine zwei Expeditionen gemacht hatte, sieht man, daß er ihren Beifall ebensowohl durch sein Benehmen und seine Sitten, als auch durch seine Tapferkeit und seine Anhänglichkeit an die militärische Disziplin zu verdienen wußte. Nicht als ob er sich nicht auch hie und da verirrt hätte, sein lebhafter und feuriger Geist, vereint mit seiner Gewandtheit in Führung der Waffen, führte ihn mehr als viele Andere in Versuchung, jene, die er blos gegen

Digitized by Google

die Feinde des Vaterlandes und des Staates führen sollte, gegen sich selbst und seine Genossen zu wenden; mehr als einmal vergaß er das durch göttliche und menschliche Gesetze den Waffenträgern auferlegte Verbot, sich verbrecherischer Weise mit Blut zu bespritzen; er ließ sich zur Duellirwuth hinreißen. Tausendmal hat er seit seiner gänzlichen Umstimmung in der Religion den Herrn dafür gepriesen, daß er doch nicht in diesen verabscheuungswürdigen Kämpfen umgekommen sey, so wie auch dafür, daß er keinem seiner Gegner einen tödtlichen Streich beigebracht habe. Nur mit Entsetzen dachte er daran, und von allen Verirrungen seines Lebens hat die Erinnerung an diese die lebhaftesten Eindrücke auf Geist und Sinn bei ihm hervorgebracht.

Nach seiner Rückkehr zu seiner Familie verlegte er sich auf Bildung seiner militärischen Talente und sah der nächsten Veranlassung zur wiederholten Einschiffung entgegen. Wegen seiner großen Vorliebe zum Exerziren schenkte ihm sein Vater ein schönes Pferd, worauf er oft spazieren ritt, ohne ihm ein Gebiß anzulegen, um sein Maul nicht zu verderben. Als er eines Tages ausreiten wollte und den Zaum nicht fand, womit er es gewöhnlich leitete, begnügte er sich mit einem Halfter. Kaum hatte das Pferd, welches sich freier fühlte, als gewöhnlich, einige Schritte gemacht, als es den Gallop anschlug, so daß der Reiter es nicht zurückhalten konnte; es hatte bald eine sehr große Strecke Wegs zurückgelegt und weit entfernt, seinen Lauf zu mäßigen, nahm sein Ungestümm zu, je weiter es rannte. Um der gräulichen Gefahr, welche drohte, auszuweichen, faßte der

Digitized by Google

junge Offizier den Entschluß, sich loszumachen und zur Erde zu werfen; unter dem Sturze fiel er auf eines seiner Beine; die Erschütterung war so heftig, daß dasselbe unter dem Gewicht seines Körpers brach, und zwar mit einem solchen Krachen, daß er im Augenblicke des Falles selbst an dem traurigen Unglücke, welches ihm so eben widerfahren, nicht zweifeln konnte. Einige in der Nähe arbeitende Landleute eilten sogleich herbei; schon hatte er das Bewußtseyn verloren. Man trug ihn ins väterliche Haus, wohin man schleunigst einen Wundarzt zur Untersuchung und Einrichtung seines Beines rief. Man begreift leicht, was bei dieser schmerzlichen Operation ein von Natur aus sehr ungeduldiger junger Mann Alles leiden mußte und wie viel es ihn Mühe kostete, zwei volle Monate lang sich zum Betthüten verurtheilt zu sehen. Er hatte volle Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen; der, welcher ihn am meisten beunruhigte, war die Besorgniß, in Zukunft nur mit sehr vieler Mühe gehen zu können, vielleicht gar sein ganzes übrige Leben hindurch hinkend zu bleiben. Die Langwierigkeit seiner Heilung trug nicht wenig zur Steigerung dieser Besorgniß bei; er mußte das Bett länger hüten, als es nach einem derartigen Unglück gewöhnlich geschieht. Gott, der ihn an sich ziehen wollte, verlängerte seine Leiden und die Art von Gefangenschaft, in welche er ihn hatte kommen lassen, blos um ihn einigermaaßen zu zwingen, in sich selbst zu gehen und sich nicht sowohl mit seinem zeitlichen Schicksal als mit dem ewigen Loose seiner Seele zu befassen. Ob nun die Lehren, welche er im Kollegium

Digitized by Google

in Bordeaux gehört, ihm wieder in Erinnerung gekommen seyen und eine Wirkung hervorgebracht haben mögen, die ihnen damals unmöglich gewesen war, oder ob er von irgend einem eifrigen Katholiken, welcher mehr seine geistige Blindheit als die Lage seines Körpers bedauerte, und auf seine Belehrung ausging, was ich nicht habe entdecken können, möge besucht worden seyn, so viel ist gewiß, daß die sowohl innerliche als äußerliche Gnade, die ihm zu Theil wurde, sein Herz nicht mehr so unempfänglich fand, als es bis dahin gewesen war. Man ist nie besser zur Erkenntniß der Wahrheit der katholischen Religion und der Gebrechen der von ihr abgefallenen Sekten gestimmt, als wenn man mit Gott und mit sich selbst allein seine Blicke auf die Ewigkeit heften und über das Evangelium nachsinnen kann. Diese Erfahrung machte auch der junge Ritter v. Martineau; schon überzeugt von der Falschheit der Lehre, welche er mit der Muttermilch eingesogen hatte, faßte er den Entschluß, ihr zu entsagen und Katholik zu werden. Allein die so herrliche Stimmung war nicht von langer Dauer; die gute Saat, welche dauernde Früchte des Heils versprach, wurde beinahe in demselben Augenblicke erstickt, als man sie hatte aufkeimen sehen. Die Leiden waren das Werkzeug, dessen sich die göttliche Vorsehung bedient hatte, seine Augen dem Licht zu öffnen; allein, so bald er einmal seiner Heilung sicher war, vergaß er bald seine Gelübde, und der Gedanke an Verzichtleistung auf den Irrthum war dahin. Die auffallenden Schritte, um die es sich bei der Abschwörung vom Calvinismus handelt, die Opfer, welche ein solcher Wechsel von ihm

Digitized by Google

heischte, und besonders die Schwäche seines Herzens, welches nicht den Muth hatte, die Fesseln seiner Leidenschaften zu sprengen oder über die menschliche Ehre, diesen schrecklichen Feind der jungen Leute, sich zu erheben, alles dieses vereitelte den von ihm gefaßten edelmüthigen Plan zur Bekehrung.

Auf dem Wege der Genesung, an deren Schwelle er endlich nach mehrmonatlichem langweiligem Schmachten stand, verschwand die Erinnerung an die Ewigkeit gänzlich aus seinem Geiste, und enttäuscht über die Lehren Calvins, von deren Ungereimtheit er überzeugt war, ohne jedoch den Muth zu haben, der katholischen Religion ein Herz zu weihen, dessen sich der Ehrgeiz und andere Leidenschaften seines Alters wiederholt bemächtigt hatten, wußte er selbst nicht mehr, wie es um ihn stehe; er freute sich blos noch der vortheilhaften Verhältnisse, womit man ihm schmeichelte und der Mittel zur Beförderung, welche nach der Genesung seiner harrten, — da brachte ihm dieselbe Hand, die ihn das erste Mal so hart getroffen hatte, einen neuen, unerwarteten und unvermutheten Schlag bei. Als der Wundarzt ihm die Versicherung gab, sein Bein sey vollkommen hergestellt, er könne, mit den in derlei Fällen gewöhnlichen Stützen versehen, den Gebrauch desselben versuchen, setzte er sich in Bewegung; kaum hatte er drei oder vier Schritte gemacht, da klitschte ihm der Fuß aus und das Bein brach zum zweiten Mal; ein neuer Unfall, bei weitem betrübter als der erste. An Hülfe fehlte es ihm nicht, allein der zweite Bruch stellte sich weit gefährlicher heraus als der erste, und der Wundarzt eröffnete ihm

Digitized by Google

unumwunden die Schwierigkeit, nicht nur das Bein wieder herzustellen, und zwar besonders der Art herzustellen, daß der junge Offizier nichts von der edlen Haltung in seinem Gange verliere, sondern auch es ihm zu erhalten. Ich möchte wohl im Stande seyn, hier Alles zusammenzustellen, was in seiner Seele vorging, und was in dieser äußersten Lage die Heftigkeit eines Schmerzes, der an Verzweiflung gränzen mußte, ihm einflößte. So viel wenigstens weiß ich, daß er in diesem zweiten Falle eine Ahndung des Himmels nicht verkennen konnte, und daß er alsbald anerkannte, dieselbe durch die Unerkenntlichkeit, womit er seine Heilung mißbraucht hatte, verdient zu haben. Kaum hatte man ihn wieder auf sein Bett gebracht, so benetzte er es mit Thränen, die der beissende Schmerz ihm abnöthigte: bald darauf vergoß er deren, welche der Ausfluß eines von Zerknirschung gebrochenen Herzens waren. „Ach! sagte er, was wird aus mir werden, wenn, wie ich augenscheinlich bedroht bin, es dahin kommen soll, daß man mir das Bein abnimmt (man glaubte geraume Zeit, daß kein anderer Ausweg mehr offen stehe)? Und wenn ich jener schrecklichen Operation mich unterziehen muß, wer sagt mir, daß ich zu den Wenigen gehöre, welche das Glück haben, sie zu überleben? Diese Gedanken standen immer vor ihm; da er sich so nahe bedroht sah, aus dieser Welt entfernt und ins Grab getragen zu werden, so konnte er nicht ohne Entsetzen dem einzigen Gedanken nachhängen, sein Schicksal drehe sich auf dem schrecklichen Scheidewege herum, entweder auf ewig am Aufenthaltsorte der Ungläubigen und der Gottlosen zu seyn, oder

Digitized by Google

dem Genusse der den Gläubigen und den ernstlich bekehrten Sündern zugesagten Seligkeit entgegen zu gehen; daher brachte ihn der Mangel an Kraft des Widerstandes gegen die dringenden Aufforderungen der Gnade und die Ueberzeugung, daß er so lange sich außerhalb des Weges zum Heile befinde, als er sich nicht der römischen Kirche in die Arme werfe, zum Entschluß, heimlich einen in der Nähe seines Hauses wohnenden tugendhaften Pfarrer kommen zu lassen. Dieser war ebenso erfreut über die Stimmung, worin er ihn fand, als er über seinen Rückfall zu seiner frühern Denkungsart zur Zeit seiner Genesung betrübt gewesen war, und entsprach seinen Wünschen zur Bekehrung mit dem ganzen Eifer eines würdigen Dieners Jesu Christi und seiner Kirche. Er unterrichtete ihn in den häufig mit ihm gepflogenen Unterredungen und leitete ihn mit eben so vieler Weisheit, als Liebe und Huld. Allein während die Gnade das Werk Gottes in seiner Seele beförderte, sahen die Aerzte, denen sein Bein überlassen war, die Aussicht auf dessen Wiederherstellung von Tag zu Tag schwinden. Das Uebel nahm so überhand, daß sie aus Mangel an Aussicht auf die Möglichkeit der Vereinigung der beiden Theile seines Beines den Beschluß faßten, unverzüglich zur Amputation zu schreiten: man traf alle Vorkehrungen dazu, und zugleich bereitete man den Kranken durch Alles, was die bei einer so schmerzlichen Probe nöthige Geduld und Stärke verleihen kann, darauf vor. Da faßte er denn den unerschütterlichen Entschluß, für den Fall, daß ihm Gott wiederholt Heilung gewähren sollte, ein Vorhaben aus-

Digitized by Google

zuführen, welches das sicherste Pfand seiner Sinnesänderung war. Dieß bestand darin, sein väterliches Haus zu verlassen, in welchem er augenscheinlich sein Glück nicht machen könnte, und ein Bekenntniß der katholischen Religion abzulegen. Bei seiner zweiten Taufe hatte man ihm den heiligen Petrus zum Patron gegeben; er rief ihn alsdann zum ersten Mal in seinem Leben mit dem Gelübde an, nicht mehr getrennt von der Kirche zu leben, sondern sich dem Glauben zu weihen und seinem Wohle Alles zu opfern. Nachdem er seine Sachen mit Gott und seiner Seele ins Reine gebracht hatte, bat er seinen Vater dringend um Einwilligung zur Verzögerung der Operation. Mir selbst oder in meiner Gegenwart hat er öfters die Versicherung wiederholt, daß in dem Augenblicke, wo er dieses Gebet verrichtet, im Zustande seines Beines eine so glückliche Aenderung vor sich gegangen sey, daß er dieselbe stets als eine Art Wunder betrachtet habe. Nun fuhr man bei ihm mit dem Verband fort, ohne von Amputation weiter zu sprechen und man wartete nur auf den günstigen Augenblick, um ihn dazu zu bestimmen.

„Indessen war man nach einigen Tagen sehr erstaunt, sein Bein in einem ganz andern Zustande zu finden, als es bis dahin gewesen war. Der Finger Gottes zeigte sich an ihm in einer Heilung, wozu diejenigen, welche ihn behandelten oder besuchten, alles Vertrauen aufgegeben, zu deutlich, als daß er ihn nicht hätte erkennen sollen. Er erneuerte seinen Entschluß und bestärkte sich mehr als jemals darin; dahin waren von nun an die Entwürfe für Seedienst, dahin die Schritte

Digitized by Google

zur Beförderung seines Glückes. Im Herzen war er bereits aufrichtiger Katholik; allein er bedurfte eines Führers, um auf der Bahn zu wandeln, wohin ihn Christus rief; und so lange er das Bett oder das Zimmer hütete, war es ihm nichts Leichtes, sich einen solchen zu verschaffen. Doch hatte er das Glück, sich einige Besprechungen mit dem würdigen Geistlichen, welcher das Werk seiner Bekehrung schon einmal versucht hatte, zu verschaffen, und man kam über die Maßregeln überein, welche zu ergreifen wären, sobald einmal der Kranke im Stande seyn sollte, auszugehen. Erst eilf Monate nach seinem Fall war er wieder hergestellt. Man fürchtete sehr viel für ihn, und er selbst befürchtete, sein Bein möchte nach so vieler Behandlung von Seite der Wundärzte irgend eine bedeutende Entstellung oder eine Schwäche angenommen haben, welche seinen Schritt gebrechlich machen würde; man vermuthete sogar, ihn ein wenig hinken zu sehen; allein zum Glücke täuschte man sich, und Alles, was ihm blieb, war eine erhabene Narbe, welche sich an der Stelle des Bruches rings am Bein herum gebildet hatte. Ein so gediehener Erfolg ließ ihn die väterliche Hand nicht vergessen, welche, nachdem sie ihn betrübt hatte, ihn neuerdings vollständig herstellte, sondern vielmehr fachte er seine Gluth wieder an. Der erste Gebrauch seiner Beine bestand darin, daß er hinging, unserem Herrn seinen Dank zu entrichten und die huldvollen Rathschläge des frommen Direktors, welcher ihm schon den ersten geistigen Beistand geleistet hatte, hinzunehmen. Dieser gab ihm die Geschichte der Abänderungen, die geistlichen Bekanntmachungen und

Digitized by Google

Unterweisungen, mit der Erklärung der katholischen Lehre und andere, zur Vertheidigung des Glaubens gegen die Protestanten geschriebenen, Werke von Herrn Bossuet zu lesen. Obwohl er weder Theologie noch Philosophie studirt hatte, faßte er das Gelesene hinlänglich auf, um von der Nothwendigkeit, der katholischen Religion sich hinzugeben, Ueberzeugung zu gewinnen. Aber wie sollte er sich im Schooß einer Familie, worin schon der Name der römischen Kirche ein Abscheu war, für dieselbe erklären? Er erforschte die Stimmung seines Vaters, der ihn zärtlich liebte. Er hegte die Hoffnung, daß seine Liebe ihn, wo nicht günstig, doch wenigstens gleichgültig gegen sein Vorhaben stimmen würde. Von Zeit zu Zeit machte er im Gespräche Anspielungen auf das Vorhaben, welches ihm im Sinne lag. Er konnte schweigen, wenn es seyn mußte, um nicht einen Vater zu ärgern, für dessen fortdauernde Freundschaft er äußerst eingenommen war. Dieser ließ es Anfangs im Tone des Scherzes dahingehen, und sein väterliches Herz ließ diese sanfte und flüchtige Ahndung an die Stelle der Strenge treten, welche ihm seine Anhänglichkeit an seine Sekte gegen einen Andern geboten hätte. Ermuthigt durch diese Art Straflosigkeit, ergriff der junge Mann die Augenblicke, wo er sich mehr eröffnen und unumwunden erklären konnte, daß er in allem Ernste an den Uebertritt zur katholischen Kirche denke. Alsdann führte man eine andere Sprache gegen ihn: auf Vorstellungen und Scherze folgten Vorwürfe und Drohungen. Beide befanden sich in einer gespannten Verwickelung. Die kindliche Liebe wich im Herzen des Einen nur mühsam

Digitized by Google

den höhern Triebfedern, welche ihm den Widerstand zur Pflicht machten; die Gegenliebe kämpfte im Andern mit der Nothwendigkeit, in welche er sich versetzt glaubte, gegen den jungen Verirrten streng zu verfahren. Jeder befaßte sich mit dem letzten Ausweg, welchen er einzuschlagen hätte. Man weiß, daß der Religionseifer bei den Sektirern im Stande ist, zu den äußersten Verirrungen zu verleiten. Die Liebe, welche dieser unglückliche Vater immer für seinen Sohn gefühlt hatte, ging in den Entschluß über, ihn für den Fall, daß er dem Kalvinismus abschwören sollte, zu enterben und aus seinem Hause zu verbannen. Durch eine so harte Behandlung versank der junge Martineau in den bittersten Schmerz, aber er verlor den Muth nicht. Um dem Schlage zuvorzukommen, faßte er den Entschluß, sich selbst vom väterlichen Hause zu entfernen; und mit dem Vorsatz, eher von Allem sich entblößt zu sehen, als seine Seele verloren gehen zu lassen, traf er mit seinem Direktor und einem benachbarten Pfarrer, welcher in Poitiers eben so tugendhafte Priester kannte, als er war, Uebereinkunft über die Mittel, sein Vorhaben auszuführen. Das Haus des Herrn Bernhard, welcher damals Professor der Philosophie und hernach Vorsteher des Gymnasiums von Poitiers war, war der Zufluchtsort, welchen Gott diesem edelmüthigen Flüchtigen bereitete. Alles war heimlich auf seine Reise vorbereitet; und sobald er die Summe, die ihm als Besoldung für seinen Seedienst verfallen war, eingenommen hatte, reiste er ab. In Poitiers angekommen, warf er sich dem liebenswürdigen Manne, der ihm Vaterstelle ver-

Digitized by Google

treten sollte, in die Arme; er wurde von ihm mit einer Huld und Zärtlichkeit aufgenommen, welche den Schmerz, den er darüber empfunden, daß er sich genöthigt sah, aus dem väterlichen Hause zu fliehen, und den ihm überall folgenden Verdruß, sich vielleicht für immer daraus verbannt zu sehen, ohne der seinem Herzen allertheuersten Person das Lebewohl sagen zu können, bedeutend milderten. Seit mehreren Jahren hatte er seine Mutter verloren; er war untröstlich über ihr Unglück, außer dem Schooße der Kirche zu sterben.

„Er hatte nur noch einen Vater und einen Bruder, welche aber ihm fremder geworden waren, als wenn er gar nie in einem Verhältniß zu ihnen gestanden hätte. Welche Folter für einen Sohn von Gefühl und voll von jenen erhabenen Gesinnungen, welche die Religion einflößt! Gott ließ dann an ihm in Erfüllung gehen, was unser Herr denen verspricht, welche für ihn Vater und Mutter, Bruder, Schwester und Freund verlassen; was den Verlust von Vater und Bruder dem Fleische nach betrifft, so fand er deren mehrere dem Geiste nach. Herr Bernhard und Herr Senailhac, früher Vorsteher des Collegiums in Poitiers, und seither Generalvikar von Saint-Claude, hatten bald den Werth des Schatzes erkannt, welchen die göttliche Vorsehung ihren Händen anvertraut hatte. Sie ertheilten ihm Unterricht, und in kurzer Zeit fanden sie ihn fähig, die Sakramente der Buße und des Abendmahls zu empfangen. Da er den Predigten blos in seiner Kindheit beigewohnt hatte und seit seiner Rückkehr aus dem Collegium in Bordeaux zu seinem Vater, wo er sich nicht sowohl mit Religionsübungen als mit

Digitized by Google

militärischen Funktionen beschäftigte, darin nicht erschienen war; da ferner das erbauliche Leben, welches er seit seiner Ankunft in der Stadt Poitiers führte, schon ein schlagender Beweis seines Glaubens und seiner Tugend war, so hielt man es nicht für nöthig, seine Abschwörung mit der gewöhnlichen Feierlichkeit ihm abzunehmen. Die Beicht, welche er so lange zum Gegenstand des Spottes gemacht und schrecklich entweiht hatte, war für ihn eine Quelle des Trostes und des Friedens geworden. Seine erste Communion bot den Zuschauern einen rührenden Auftritt dar. Alles, was er mit dem Austritte aus dem väterlichen Hause verloren hatte, fand er in dem Himmelsbrode, mit einem ihm bis dahin unbekannt gebliebenen innerlichen Entzücken wieder.

„Die Männer Gottes, welche ihm die geistigen Gnadenmittel reichten, waren eben so auf seine zeitlichen Bedürfnisse bedacht. Bei seinem Abgang von Sainte-Foix, seiner Heimath, hatte er blos die Summe von 427 Franken mitgenommen, welche der Lohn für seinen Militärdienst waren, ein schätzbarer Nothpfennig, welchen ihm Gott gleichsam für das wahrhafte Bedürfniß, in welchem er sich eben befand, aufbewahrt hatte, und über dessen, erst zwei Jahre nach seiner Ausschiffung erfolgte, Einnahme er hocherfreut war. Mit diesen Mitteln hatte er die Kosten seiner Reise und die ersten Ausgaben seines Aufenthaltes in Poitiers bestritten. Seine Gönner verschafften ihm nach vorausgegangener Belehrung und Bestärkung in den Grundsätzen des von ihm bekannten Glaubens, in dem Hause einer ehrwürdigen Magistratsperson, des Herrn de la Mardière, Präsidialraths

Digitized by Google

dieſer Stadt, eine Stelle als Hauslehrer; er wurde mit der Erziehung von zwei Kindern beauftragt und kam der Aufgabe mit einem Eifer und einer Einſicht nach, welche ihm bald die Achtung und Liebe wie die des erſten Kindes vom Hauſe verſchaffte. Allein dieſes war nicht das väterliche Haus; und im Geiſte war er jeden Tag bei Vater und Bruder, mit welchen er nicht mehr leben durfte, und nur im Nachdenken konnte er Stoff zur Ertragung des drückenden Schmerzes, welcher auf ihm laſtete, finden.

„An der Trauer, welche ſich auf ſeinem Geſichte ausdrückte, wenn man von ſeiner Familie ſprach, erkannte man bald den Gram, welchen er in ſeinem Innern nährte; nur um ſo deutlicher erkannte man den Werth der von ihm geleiſteten Dienſte und der zur lohnenden Erwiderung gegen ihn gehegten Handlungsweiſe. In allen Häuſern von Poitiers, wo man ſich über den jungen Ritter von Martineau, über ſeine Drangſale, ſeinen Geiſt, ſeine Talente, über die Annehmlichkeit ſeiner Unterhaltung, über ſeine Sanftmuth, ſeine zärtliche Frömmigkeit unterredete, überhäufte man ihn wetteifernd mit Lobeserhebungen.

„Zu Allem bereit und zu Allem fähig, hätte man ihn gerne vervielfältigen und zu gleicher Zeit in mehreren der erſten Häuſer von Poitiers beſitzen mögen. Einen Theil ſeiner Freizeit, welche ihm nach dem ſeinen Zöglingen ertheilten Unterricht übrig blieb, widmete er der Unterweiſung eines andern Kindes in einem, neben dem des Herrn de la Mardière gelegenen, Hauſe. Noch mehr aber war er auf ſeine eigene Bildung bedacht;

Digitized by Google

er wohnte den philosophischen Vorlesungen bei, welche Herr Bernhard im Collegium gab, und zeichnete sich sowohl durch Fortschritte als durch Tugend aus. Mehr als ein Mal wurde sie auf die Probe gestellt; allein außer dem Geiste der Erleuchtung, welcher ihn in diese Stadt geführt hatte, hatte er an den Personen, mit welchen er umging, mehr als einen sichtbaren Engel, welche über ihn wachten und ihn gegen die Gefahren, denen sein Wohl ausgesetzt war, zu schützen wußten; alle Schlingen, die man ihm legte, dienten blos zur Bestärkung seiner Tugend. Einige seiner Mitschüler machten ihm ein Mal den Vorschlag, in die Komödie zu gehen: er schlug es ab; und der Zudringlichkeit, womit man ihn fortschleppen wollte, entgegnete er als unerschütterlicher Mann. Je mehr er sich widersetzte, desto mehr drang man in ihn, nachzugeben. Man dachte, daß vielleicht die dazu erforderliche kleine Ausgabe ihn abhalte; man trug ihm ein Billet an: das wäre eine Eroberung und ein Triumph für die jungen Leute gewesen, welche ihm beizukommen suchten; aber alle ihre Anstrengungen brachten es blos dahin, daß man seine Seelenstärke und die Festigkeit seiner Tugend erkannte. In der Folge kam man nicht mehr in Versuchung, ihm jemals einen derartigen Vorschlag zu machen. In gleichem Maaße, als die Lebenslustigen ihn an sich zu ziehen suchten, war er bemüht, sie für Gott zu gewinnen. „Nein," schrieb mir der Herr Abbé von Arian, „ich habe nichts an ihm gesehen oder gehört, was nicht auf das Gute, auf die Vollkommenheit hinzielte: und da er das herrliche Feuer, welches ihn verzehrte, auf seine

Digitized by Google

Umgebung auszudehnen strebte, so hat Gott mehr als ein Mal die Versuche seines Eifers gesegnet.

„Die Probe, wovon so eben die Rede war, läßt sich mit der nicht vergleichen, wovon mich erst kürzlich der Mann, welcher seine Angelegenheit am Besten kennt, benachrichtigt hat. Eine mittelmäßige Tugend wäre unterlegen; die seinige ging nur um so fester und stärker daraus hervor. Kurze Zeit nach seiner Entfernung aus Sainte-Foix, seiner Heimath, wurde in dieser Stadt die Klage gegen ihn aufgestellt, er habe die Religion mißbraucht, indem er sie zum Deckmantel eines verbrecherischen Umgangs gebraucht habe, wofür man unwiderlegbare Beweise liefern zu können vorgab. Man fügte bei, daß er im Augenblicke, wo der Frevel so öffentlich wurde, daß er sich der Schande nicht anders hätte entziehen können, geflohen sey. Der Anschein sprach so sehr für die Wahrheit der Sache und die Farben, welche man auftrug, waren so verführerisch, daß die Katholiken von Sainte-Foix wie die Kalvinisten, nicht glaubten, die Beschuldigung von ihm abwälzen zu können. Der Pfarrer sogar, welcher Herrn von Martineau eine Adresse an Herrn von Senailhac gab, nach welchem ich die Sache erzählte, glaubte es wie die Uebrigen. Er schrieb an letztern, und that es als Mann, der es mit seinem Freunde gut meinte, mit der Bemerkung, daß er von dem vermeinten Bekehrten, welchen er aufgenommen habe, betrogen sey, er sey ein sittenloser junger Mensch, ein Heuchler, von dem man in Sainte-Foix nur noch mit Groll und Abscheu spreche. Herr von Senailhac kannte ihn zu genau, als daß er der Beschuldigung

Digitized by Google

Glauben beigemessen hätte. Nachdem er lange Zeit Bedenken getragen, ob er ihm davon sagen sollte, wurde er durch Gründe der Klugheit dazu bestimmt, ihm die Schmach wissen zu lassen. Eine so grausame Beschuldigung war für ihn ein Donnerschlag, der ihn hart traf, aber nicht zu Boden warf. Das sind, sprach er, meine Feinde, die mich verfolgen! nie, selbst nicht als Kalvinist, habe ich etwas dem Aehnliches gethan, dessen sie mich beschuldigen. Herr von Senailhac tröstete ihn besonders durch die Bemerkung, der heilige Athanasius habe unter mehreren andern eine auf die Person eines Bischofs fallende und daher noch gräulichere Schmach erfahren. „Vielleicht," erwiderte er ihm schluchzend, „wird Gott meine Unschuld an den Tag legen." In der That wurde sie erkannt, aber erst nach Verfluß eines Jahres, und zwar ohne daß er zu seiner Rechtfertigung etwas gethan oder geschrieben. Die Unwahrheit des Gerüchts, welches sich gegen seine Ehre verbreitet hatte, wurde in ein helles Licht gestellt, wogegen man nicht opponiren konnte. Sämmtliche Katholiken, welche ihn für schuldig angesehen hatten, machten den Verläumdern, welche die öffentliche Meinung beglaubigt hatten, Vorwürfe, welche im Verhältnisse zur Kränkung standen, die sie seinem Rufe angethan hatten. So rächte Gott seinen Diener nach vorausgegangener Prüfung auf die auffallendste Weise, und beschämte die Bosheit seiner Verfolger durch die Huldigung, welche man überall seiner Tugend zollen mußte.

„Er stand damals in seinem 21sten Jahre; er fühlte sich zum geistlichen Stande hingezogen: einer der Be-

Digitized by Google

weggründe dazu lag in dem Wunsche, die Erstlinge seines Eifers, wenn er es wirklich glücklicher Weise zum geistlichen Stande bringen sollte, dem Versuche zur Bekehrung seines Vaters und seines Bruders zu weihen. Er war von Natur aus voll Wärme und Wetteifer, und jene Aussicht steigerte die Thatkraft seines Innern bedeutend. Zur Ausführung seines Planes mußte er einen philosophischen Curs unternehmen: seit mehr als drei Jahren hatte er die schönen Wissenschaften aus den Augen verloren und bei seiner ausschließlichen Beschäftigung mit dem Studium des Seewesens die Lektüre der lateinischen Schriftsteller gänzlich vernachlässiget. Wenn er weniger durchdringend und fähig gewesen wäre, hätte er unmöglich so viele verschiedenartige Geschäftszweige auf ein Mal umfassen können, und er hätte zu viel Dinge unternommen, als daß er in einem einzigen Punkte seinen Zweck erreicht hätte. Aber, ein vortrefflicher Lehrer in jenen Häusern, stellte er sich als noch besserer Zögling an der Universität, wo er Philosophie studirte, heraus. Die Elemente dieser Wissenschaft, so trocken sie auch sind, erregten kein Mißbehagen in ihm. Es war ein Spiel für ihn, und innerhalb vier bis sechs Monaten machte er so rasche Fortschritte in der Logik und Metaphysik, daß man gedachte, ihn bei der ersten öffentlichen Verhandlung auftreten zu lassen. Der an ihn gemachte Antrag, im Anfang des Monats April den Gang der Thesen mit einer Disputation über die von ihm bereits durchlaufenen Theile der Philosophie zu eröffnen, wurde angenommen; und schon war das Programm gedruckt, als dieselbe Vorsehung, die ihn nach

Digitized by Google

Poitiers geführt hatte, neue Absichten auf ihn zu haben schien.

Das Aufsehen, welches dieser junge Studirende in der Stadt bei allen tugendhaften Personen erregte, flößte bald die lebhafteste Theilnahme an seinem Schicksale ein. Der Herr Abbé von Aviau, Generalvikar, seither Erzbischof von Vienne, war keiner von den Letzten, die sich für ihn interessirten. Unlängst hatte er den Bericht über die Bekehrung des Herrn Thayer, jenes ehemaligen Geistlichen von Boston, später apostolischen Missionärs, dessen Geschichte allgemein bekannt ist, und welcher vor kurzer Zeit im kleinen Seminar von Saint-Sulpice, wo er wohnte, die Tonsur erhalten hatte, gelesen; er gab sie dem Herrn von Martineau zu lesen; dieser wurde von den Gnadenerweisungen, wovon sie voll war, in Bewegung gesetzt, und was einen ganz besondern Eindruck auf ihn machte, das war die Erfahrung, daß Herr Thayer, wie er, nach dem Augenblicke seufzte, wo er nach Empfang der priesterlichen Weihe sich zu seinem Vater und zu seinen Brüdern begeben könnte, indem er nach seinem eigenen Heile nichts so sehr wünschte, als ihnen den Schatz des Glaubens zuzuwenden. Herr von Aviau kannte seine Stimmung, und verschaffte ihm eine Stelle im Seminar zu Saint-Sulpice, wo Herr Thayer selbst durch das Studium der Theologie zum Empfang der heiligen Weihe sich vorbereitete. Die zwei Neubekehrten umarmten sich mit Zärtlichkeit, wie zwei Brüder in Christo, welche, nachdem sie die größten Gefahren auf dem Meere durchgemacht haben, sich wunderbarer Weise im nämlichen Hafen zusammenfinden. Herr von

Digitized by Google

Martineau war ein Muster der Frömmigkeit und der Tugend. Im Monat September 1787 erhielt er das Subdiakonat. Seine Gesundheit war angegriffen: im Laufe des folgenden Jahres wurde sie wieder hergestellt. Im Monat Dezember 1788 aber wurde er, nachdem er bei einer im Seminar ausgebrochenen Feuersbrunst über seine Kräfte gearbeitet hatte, von einer schweren Krankheit befallen, und starb unter den bewunderungswürdigsten Gefühlen von Resignation und Geduld.

Hier folgen weitere Bekehrungen aus der neuern Zeit.

Herr Lafabre, eine ehemalige Militärperson, trat am 24. April in Toulouse vom Kalvinismus ab. Herr Jayet, ein in Frankreich ansässiger Schweizer, hat im Jahr 1817 in Milhau der katholischen Religion sich gewidmet, und ist unter lebhaften Gefühlen von Frömmigkeit gestorben. Herr J. J. Luetkens, ein Negotiant, schwedischer Abkunft, aber in Bordeaux ansässig, ist daselbst im Jahr 1819 als Katholik gestorben. Frau Pauline Saint-Alary aus Saverdun, hat vor einigen Jahren in Paris in die Hände des weiland Abbé Carron ihr Gelübde abgelegt. Fräulein Daudauit, eine Tochter einer protestantischen Mutter, ist im Jahre 1820 in Quimper in den Schooß der Kirche zurückgetreten. Frau Maria Theresia Warol, verheirathete Leflem, trat am 8. April 1817 mit ihrer Tochter, Maria Celeste Leflem, nach vorhergegangener Belehrung durch Abbé Rouxel, in Tréguier zurück; sie wurden bedingungsweise von Herrn Riou, dem Pfarrer von Tréguier und Großvikar der Diözese getauft. Am 9. Juni 1818 fand in

Digitized by Google

derselben Stadt eine ähnliche Ceremonie statt. Herr und Frau Snowden und sechs ihrer Kinder wurden von den Herren Rouxel und Moy unterrichtet und vorbereitet, und legten in die Hände des Herrn J. de la Mennais, des Großvikars der Diözese, ihr Bekehrungsgelübde ab. Die älteste Tochter hat im Jahr 1822 bei den Ursulinerinnen ihr Bekenntniß abgelegt. Frau de Foulongue de Récorbin, eine geborene Engländerin, Gattin eines St. Ludwig-Ritters, hat am 2. November 1818 in Paris abgeschworen und beharrt in der Ausübung der katholischen Religion. Frau Schedel, aus Bern gebürtig und in Frankreich verehlicht, bekehrte sich zur Zeit der Mission von Louhans, im Jahre 1819, nach aufmerksamer Prüfung der Beweise der Religion. Im Jahre 1794, das heißt in einem der für die Religion ungünstigsten Zeitpunkte, wurde ein protestantischer Gendarme, im Dienste der Brigade von Enrisheim, Katholik. Blos ein lebendiger Glaube konnte in einer Zeit, wo die Religion verbannt war und sogar in den Augen der Menschen als etwas Abgedroschenes erschien, einen derartigen Schritt herbeiführen. Der nämliche Geistliche, der diese Bekehrung bewirkte, hat deren andere geleitet: zwei in Colmar im Jahre 1795, eine in Türkheim im Jahre 1796, drei in Guemar im Jahre 1801, eine in Enrisheim im Jahre 1818 u. s. w. Frau Duriot, gebarene Kohler, die Tochter eines Offiziers im Dienste des Königs von Württemberg, hat am 1. Dezember 1820 in Lille sich bekehrt. Frau Gondet, eine geborene Wulter, Gattin eines Negotianten, hatte in Orange am 20. März des vorigen Jahres denselben

Digitized by Google

Schritt gethan, und am 5. September deſſelben Jahres ſprach die Frau Baronin von Saint-Jean, eine geborene von Sanſin, ihren Rücktritt in der nämlichen Stadt aus. Frau von Saint-Hyppolite hat daſſelbe in Montpellier gethan. Den März 1821 hat Herr Laval, früher proteſtantiſcher Prieſter in Condé-ſur-Noireau, in Paris ſich bekehrt und ſeither durch eine öffentliche Schrift die Motive ſeiner Bekehrung gerechtfertiget. Frau Marie Clementine Fries, Gattin eines Artilleriemajors, im Dienſte Rußlands, Mitglieds der Ehrenlegion, hat am 9. April 1822 in Straßburg dem Lutherthum entſagt.

Letztere Stadt iſt beſonders Zeuge einer großen Anzahl von Bekehrungen geweſen. Man ſagt, daß zur Zeit ihrer Eroberung durch Ludwig XIV im Jahre 1681 derſelbe kaum einige katholiſche Familien darin gefunden habe, während zur Zeit der Revolution auf eine Bevölkerung von 53,000 Seelen gegen 30,000 Katholiken kamen. Dieſe Aenderung iſt langſam, ohne Anſtoß, ohne Heftigkeit und blos durch die Macht der Belehrung und der Beiſpiele hervorgerufen worden. Die Jeſuiten wurden nach Straßburg geſendet und predigten dort die Controverſe; die Vorurtheile ſchwanden und die Zahl der Zuhörer ſtieg von Tag zu Tag. Es wäre eine weitläufige und ſchwierige Aufgabe, wenn man meinte, alle in dieſer Stadt während eines Jahrhunderts vorgekommenen Bekehrungen aufzählen zu wollen, wir werden uns auf einen Bericht über diejenigen beſchränken, die ſeit 1800, einem Zeitraume, wo die katholiſche Religion mit einiger Freiheit auftreten konnte, vorgekommen ſind. Man hat ein Verzeichniß von 79 offenen Bekehrungen von

Digitized by Google

dem Jahre 1800 an bis zum Jahre 1822, in der Dompfarrkirche Saint-Laurent. Unter diesen 78 waren 11 Kalviniſten, die übrigen waren lutheriſch; wir werden nur einige davon nennen: Herr Karl Krebs, aus der Diözeſe Wratislau in Polen, welcher ſeit ſeiner Bekehrung geiſtlich geworden und Pfarrer in Bilsheim geworden iſt; Frau Barbara Gautier, Wittwe des Herrn Guillon, eines Küraſſirlieutenants; Frau Katharina Barbara Strahl, Gattin des Theodor Chizelli, ehemaligen Sekretärs im Hauptquartier des Oberrheins; Frau Maria Luiſe Geie, Gattin des Herrn Lorenz von Schröder, Direktors der Militärſpitäler; Ludwig Eck, Buchdruckerei- und Buchhandlungs-Inhaber: die meiſten dieſer Perſonen waren aus Straßburg oder aus dem Elſaß; mehrere waren aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands oder der Schweiz. Seit 1812 kamen in der heil. Ludwigskirche in der Citadelle von Straßburg neue Bekehrungen vor; man hat ſie dem Eifer des Herrn Annion, dortigen Pfarrers, zu verdanken, welcher ſeit derſelben Zeit auch drei Juden zur Bekehrung gebracht hat.

Aus derſelben Stadt ſind andere Verzeichniſſe von Bekehrungen eingelaufen. Die Regiſter der jetzigen Pfarrei zur heiligen Maria Magdalena von Straßburg weiſen eine große Anzahl auf *).

*) Im letzten Jahrhundert bewerkſtelligte ein frommer Geiſtlicher, Herr Horneck, Pfarrer von Saint-Pierre-le-Vieux, nachher Pfarrer von Saint Lorenz, in der Kathedrale viele Bekehrungen; 19 davon verdankt man ſeiner Sorgfalt von 1723 an bis 1728; die zwei merkwürdigſten ſind die des Herrn Ulrich Friedrich, Baron von Lowendal, deſſen Bekehrung am 9. Januar 1723 ſtattfand, und der Eliſabethe Heinrike von

Digitized by Google

In den nämlichen Verzeichnissen findet man 40 Bekehrungen von Kalvinisten oder Lutheranern, von 1790 bis 1822. In der Pfarrei Sankt Johann und Sankt Markus in Straßburg ist der Herr Baron von Detlinger, ein Stabsoffizier, dem kurz zuvor gegebenen Beispiele seiner Frau gefolgt, welche während der stärksten Verfolgung, gerührt, wie sie sagte, vom Muthe der Priester, welche sich für ihren Glauben erdrosseln ließen, öffentlich zur katholischen Religion übertrat. Frau von Hagedorn aus Sachsen, Gattin eines Stabsoffiziers, hat denselben Schritt gethan. In der Pfarrei Saint-Pierre-le-Vieux, in derselben Stadt, bekehrte sich am 27. November 1807 Maria Anna Frist, früher im Dienste der Prinzessin Wilhelmine, Wittwe des Prinzen Heinrich, Bruder Friedrichs II, Königs

---

Zorn aus Bulach, eines adeligen Fräuleins, welches am 15. August 1726 ihr Gelübde in die Hände des Cardinals von Rohan, Bischofs von Straßburg, ablegte. In Saint Lorenz nahm Herr Horneck von 1728 an bis 1734 zweiunddreißig Bekehrungsgelübde ab; wir werden nur das des Herrn Daniel Reinhold Friderici, eines Lizenziaten des Rechts, Grundherrn in Lahr, am 15. Februar 1732, erwähnen, ferner das der Elisabethe Burk, Gattin des Johann Garl, eines neubekehrten Dieners, am 17. Dezember desselben Jahres; des Georg Friedrich von Weisberg aus Lübeck, am 13. Mai 1733. Von 1736 bis zum Anfang der Revolution finden wir 70 Bekehrungen; unter andern führen wir die Karoline von Forstner an, deren Bekehrung am 19. August 1739 von Herrn Ricci, designirtem Suffraganbischof von Straßburg, abgenommen wurde; zwei Schwestern, Ursula und Katharina Barbara Hugger aus Colmar, deren Bekehrung am 7. November 1762, von Herrn Duvernin, Bischof von Arath und Suffraganten, angenommen wurde, und Julius Franz von Preissach, Lieutenant im Regiment Dauphin, welcher am 3. Juli 1770, in die Hände desselben Prälaten sein Gelübde ablegte.

Anm. d. Verf.

Digitized by Google

von Preußen; sie wohnte in Berlin, und faßte in Folge der Rührung, welche die Lesung katholischer Andachtsbücher in ihr hervorbrachte, den Entschluß zum Bekenntniß der katholischen Religion. Die Geistlichen, an welche sie sich wandte, forderten sie auf, zur Verhütung von Geschrei ihr Bekehrungsgelübde anderswo abzulegen. Sie begab sich nach Straßburg, vollzog ihren Entschluß mit vielem Muthe, hielt ihn durch ein frommes Leben aufrecht, und starb einige Jahre darauf auf die erbaulichste Weise. In derselben Pfarrei entsagte am 11. September 1812 Herr Johann Heinrich Schulz aus Straßburg, ehemaliger Goldarbeiter, dem Lutherthume, nach vorausgegangenem 10jährigem Nachdenken und Studiren über die Controverse, und fuhr fort, durch geregelten Lebenswandel zu erbauen. Einige andere Bekehrungen sind in derselben Pfarrei und in der von Saint-Pierre-le-Jeune in Folge der Bemühungen der Herren Metrot und Scheider vorgefallen.

Im Jahr 1822 hat Herr Paul Latour, Pfarrer der protestantischen Kirche des Bordes und Präsident der Consistorialkirche du Mas-d'Azil (Arriége), sich bekehrt. Dieß war derselbe Geistliche, welcher in Toulouse die erste protestantische Kirche gegründet hatte. Nachdem er mehrere Jahre, wie er selbst sagt, der Ergründung der katholischen Lehre gewidmet hatte, kam er zur Erkenntniß, daß nur in ihr die Wahrheit liege. Aufgemuntert durch das Beispiel seines ehemaligen Pfarrgenossen, des Herrn Damboit de Larboux, bestärkt durch Lesung des Briefes des Herrn von Haller, verfaßte er eine Erklärung über seine Ansichten, datirt vom 1. Sept. 1822,

Digitized by Google

aus Montagnes, Pfarrei des Bordes, Canton du Mas-d'Azil. In dieser Urkunde bekennt sich Herr Latour zur katholischen Kirchenlehre über die wirkliche Gegenwart, über die Nachfolge der Priester und über die wirkliche Gegenwart, und überdie Autorität derKirche in der Auslegung der Schrift und in Entscheidung der Streitigkeiten. Er schwört die Irrlehren Kalvins und anderer Neuerer ab, und bittet diejenigen um Verzeihung, denen er so lange Zeit irrige Lehren beigebracht hatte. Kurz, er unterzieht sich den Entscheidungen des Conciliums zu Trient, bittet Gott, er möge ihm die zum Empfang der Sakramente erforderliche Zeit gönnen, und richtet seine Erklärung an den Herrn Erzbischof von Toulouse, mit der Bitte, so bald als möglich seine Bekehrung anzunehmen. Diese Ceremonie ging am 19. desselben Monats in der erzbischöflichen Kapelle in Toulouse in die Hände des Prälaten vor sich.

Hier folgen andere weitere Bekehrungen, welche seit einigen Jahren in Frankreich erfolgt sind: Herr Bastide in Montpellier; Herr Signard; Frau Gräfin von Breteuil; Frau von Latour-Maubourg; Frau Marquisin de Rousière; Frau Kastner von Angenstein; Herr Teissier und seine Schwester; Herr Dupuis; Frau Barey in Saint-Nicolas-de-Port; eine Wiedertäuferfamilie in Nancy; Herr Guériche bei Chartres; Herr und Fräulein von B... in Paris. Im Jahre 1816 legten in Nimes, in der Kirche des heiligen Karl, am Jahrestag des Königs, zehn Protestanten ihr Abtrünnigkeitsgelübde ab. Eine Bekehrung, welche im Jahre 1824

Digitized by Google

in dem Kirchsprengel Nimes viel Aufsehen erregte, ist die des Herrn Gages, Untersuchungsrichters am Gerichtshofe du Vigan. Diese Magistratsperson, welcher ausgezeichnete Eigenschaften und Talente die allgemeine Achtung erwarben, hat am 6. Mai nach einer lange dauernden und strengen Prüfung, und nach einem sorgfältigen Studium der streitigen Punkte, sein Bekehrungsgelübde abgelegt. Er ist bei diesem Schritte durch den Eifer eines würdigen Freundes, des Herrn Vikomte d'Alzon, eines ehemaligen Abgeordneten, der sehr gerne an allen derartigen guten Werken Theil nimmt, unterstützt worden. Diese Bekehrung hat die Katholiken um so mehr erfreut, da sie mit den ehrwürdigsten Charakteren auftritt. Man könnte wahrhaft bei einem durch sein Vermögen über derartigen Verdacht erhabenen Manne keine Beweggründe des Eigennutzes ins Spiel bringen, eben so wenig demjenigen, welcher auf der Richterbank eine ausgezeichnete Carriere durchlaufen hat, Unwissenheit zur Last legen, oder durch unwürdige Motive einen durch 30jährige Arbeit und Dienst gegründeten Ruf herabwürdigen. Im Anfang des Jahres 1826 war eine Mission in der Stadt Nimes; die Protestanten kamen als Zuhörer der Missionäre, und in der Pfarrei Saint-Baudille allein erfolgten drei Bekehrungen. Die auffallendste ist die des Herrn Aldebert, eines Richters am Gerichtshofe von Nimes. Diese Magistratsperson, aus dem Schooße einer achtbaren Familie in der Gegend, und persönlich geachtet von seinen Mitbürgern, war von 1815 an aufgebracht über das Benehmen seiner Religionsgenossen. Seine über die Religion gehegten Zweifel

Digitized by Google

würden allmählig bestärkt. Endlich beim Erscheinen der Missionen folgte er ihren Uebungen in der Kirche Saint-Baudille, seiner Pfarrkirche. Nach Anhörung eines der Missionäre wünschte er Unterredungen mit ihm: der Erfolg davon war seine am 27. Januar in der Kirche seiner Pfarrei erfolgte Bekehrung. Er that diesen Schritt mit der vollen Freude eines lange Zeit von Zweifeln und Ungewißheiten beunruhigten Menschen. Herr Johann Peter Aldebert war etwa 60 Jahre alt; man kann sich leicht denken, daß er nicht ohne Kampf zu solchem Schritte gelangt sey. Sein Sohn, ein protestantischer Geistlicher in der Dauphiné, war absichtlich zur Abwendung des Schlages nach Nimes gekommen und ziemlich lange in dieser Stadt geblieben. Zwei Schwestern des Herrn von Aldebert haben Allem aufgeboten, um ihn in der protestantischen Gemeinschaft zurückzuhalten: an sie hat er ein Schreiben über seine Bekehrung ergehen lassen. Dieser Brief setzt die Beweggründe des Herrn von Aldebert so deutlich auseinander, daß wir für Pflicht halten, denselben hier zu veröffentlichen.

„Nimes am 6. Februar 1826.

„Man hat euch, meine theuern Schwestern, die Wahrheit gesagt; nicht weltlichen Rücksichten, welche nie irgend einen Einfluß auf mich üben werden, sondern der unwiderstehlichen Gewalt der Wahrheit bin ich unterlegen, wenn ich dem Beispiele des Herrn Bragaffargues und des Herrn Priors von Bragaffargues, meiner zwei Onkel von väterlicher Seite; dem des Bruders des Herrn Laval und des Herrn von Aldebert von Nour,

Digitized by Google

meiner Großonkel von väterlicher und mütterlicher Seite, dem von mehreren Seitenverwandten, endlich dem einer Menge von Mitbürgern gefolgt bin, und wie sie die Religion, in welche blos der Zufall meiner Geburt mich gestellt hat, verlassen und ohne Bedenken und nach ihrem ganzen Inhalt und Umfang zur einzig wahren mich bekennt habe, zu jener, welche durch Jesus Christus und seine Apostel gestiftet worden und welche meine Vorfahren standhaft während mehr als 15 Jahrhunderten bekannt haben.

„Einen solchen Schritt habe ich, wie ihr euch wohl denken könnet, nur nach langer Ueberlegung, nach reiflicher Erwägung der Gründe für und wider, mit einem Worte, nur mit tiefer Einsicht von der Sache, und erst dann gethan, als ich der klaren Ueberzeugung die Augen nicht mehr verschließen konnte und auf der Ansicht verharrt bin, daß kein Bedenken mehr zu tragen sey, die Vorurtheile der Welt dem einzigen wahrhaft würdigen Interesse, dem meines Heils, zum Opfer zu bringen.

„Dessen ungeachtet sehe ich voraus, daß die Schmähsucht nicht unterlassen wird, mir andere Motive aufzubürden; die Einen werden mit Vergnügen das Gerücht ausstreuen, daß meine Bekehrung die Folge der Schwäche gewesen sey, daß ich den verschiedenen Einflüssen, welche mich bestürmt haben, unterlegen sey, daß Herz und Ueberzeugung durchaus keinen Theil daran haben. Zur Begründung dieser Schwäche werden sie sich auf einen früheren Schritt berufen, welcher in ihren Augen als der höchste Ausdruck eines schwachen Gemüthes würde gegolten haben, während er in meinen Augen der Gipfel

Digitized by Google

der Entschlossenheit war, weil ich zur Beruhigung meines Gewissens alle Vorurtheile und Vortheile dieser Welt mit Füßen treten mußte. Andere, noch Unverschämtere, werden vielleicht bis zur Behauptung schreiten, daß ich durch verblendende Versprechungen verführt worden sey; sie werden mir Niederträchtigkeit genug unterschieben, um meine Seele zeitlichen Vortheilen geopfert zu haben.

„Was wird man mir nicht noch vorhalten? Allein gestärkt in meinem Gewissen, lege ich alle diese Demüthigungen am Fuße des Kreuzes Jesu Christi nieder, welcher für mein ganzes übriges Leben mein einziger Ruhm seyn wird, und ich schätze mich zu glücklich, denselben so wohlfeil erkauft zu haben. Was euch betrifft, theure Schwestern, die ihr im Stande gewesen, die geheimsten Falten meines Innern auszuspähen, die ihr wisset, daß ich von den Gefühlen der Ehre, der Rechtlichkeit und der Gesetzlichkeit beseelt bin, daß ich sie sogar bis zur Begeisterung steigere, ihr werdet mich richtiger beurtheilen, und ihr werdet ohne Bedenken dem Gedanken Raum geben, daß ich, wenn ich einen Schritt gethan, der übel gedeutet werden kann, blos nach vorausgegangener innerer Ueberzeugung, daß das Heil meiner Seele davon abhänge, mich habe dazu entschließen können.

„In euerm Briefe warnet ihr mich, mich nicht zu verirren; ich danke euch für diese Warnung, welche ich blos eurer Freundschaft zuschreiben kann. Aber, ach! meine lieben Schwestern, mit wie viel mehr Grund glaube ich mich berechtigt, im umgekehrten Sinne an euch dieselbe Warnung ergehen zu lassen, euch zu sagen:

Digitized by Google

Zittert! ja, zittert für euch, wenn ihr mir nicht nachfolget! Ach! wenn ich das Glück hätte, euch diesen Wunsch in Erfüllung bringen zu sehen, dann würde meine Wonne ihr volles Maaß erreicht haben! Aber ich fühle, daß es dazu unerläßlich ist, daß Gott euch dieselbe Gnade zu Theil werden lasse, womit er mich hat begünstigen wollen. Ich bitte ihn nun inständigst und ich werde nicht aufhören, ihn alle Tage meines Lebens darum zu bitten. Indessen werde ich, was auch daraus erfolgen möge, nichts desto weniger, meine lieben Schwestern, euch gegenüber der zärtlichste der Brüder seyn.

„Unterzeichnet: von Adebert."

Im Jahre 1827 fünf Brüder Juillard aus Athies bei Laon. Im Monat Mai 1828 in Poligny, Heinrich Ludwig Ducommun, 30 Jahre alt. Am 24. Mai 1829 gingen in der Kapelle des Spitals Necker in Paris zwei Bekehrungen von Protestanten vor sich. Heinrich Friedrich Wilhelm Roissel, geborner Elsässer, und Sohn eines ehemaligen Präsidenten des lutherischen Consistoriums, ist zur Kirche zurückgetreten. Lange trieb ihn die Gnade an; endlich hat er an diesem Tage, nach vorläufiger Unterweisung und geeigneter Vorbereitung, in die Hände des Herrn von Janson, Bischofs von Nancy, sein Bekehrungsgelübde abgelegt. Dieser Mann, der 38 Jahre alt und ehemalige Militärperson ist, ist bedingungsweise getauft worden. Die protestantischen Geistlichen in Paris haben einen Versuch gemacht, Roissel von seinem Schritte abzuhalten, allein er hat seiner Ueberzeugung und dem Zusammenfluß von Umständen nachgegeben,

Digitized by Google

unter welchen es schwer gewesen wäre, eine erbarmungsvolle Haltung der Vorsehung ihm gegenüber zu verkennen. Die zweite Bekehrung ist die der Virginia Katharina Morchen, der Wittwe des Theodor von Honcourt, eines ehemaligen Offiziers. Am 10. August 1829 bekehrte sich in Toulouse der Doktor Gorret.

Im Jahre 1835 wohnte eine protestantische Dame aus Schottland, und in Arras wohnhaft, während der Fastenzeit, anfangs aus Neugierde und später mit Theilnahme den Predigten des Herrn Abbé Lesbros in der Domkirche dieser Stadt mit Aufmerksamkeit bei; sie war davon gerührt, und verlangte eine Unterredung mit dem Prediger; sie machte ihm Einwürfe, setzte ihre Zweifel aus einander und erhielt die Belehrung und die Aufklärung, deren sie bedürfen mochte. Zwei protestantische Geistliche, unterrichtet von der Stimmung dieser Frau, versuchten es, sie in ihrer Gemeinschaft zurückzuhalten. Der Herr Abbé Lesbros wollte, sie sollte sie mehrere Mal besuchen, ihre Gründe anhören und ihre Schwierigkeiten erwägen. Er seiner Seits setzte sie in den Stand, ihnen zu erwidern. Die gute Meinung, die Rechtlichkeit und die Liebe zur Wahrheit haben bei dieser Dame über alle weltlichen Rücksichten den Sieg davon getragen: sie hat sich auf seine Seite geschlagen und die Vereinigung mit der Kirche verlangt, die am 22. Juni von Statten ging.

Im Jahr 1837 schwur in Nevers Frau Wagner, Gattin des seligen Herrn Wagners, Präsidenten des Civiltribunals in Mainz und Schwester des Herrn Inther, Professors der fremden Sprachen am Hofe Napo-

Digitized by Google

poleons, den protestantischen Irrlehren ab. Geboren im Schooße des Protestantismus, hatte Frau Wagner einen Geistlichen der Sekten zum Vater, welcher in der religiösen Erziehung seiner Tochter, zum Behufe ihrer Verwahrung gegen das Licht des katholischen Glaubens, nichts vernachlässigte. Auch widerstand sie lange Zeit der Wahrheit, welche sich ihrer Intelligenz mehr als ein Mal offenbart hatte, von dem Augenblick an, wo sie von selbst die unerschütterliche Grundlage, worauf die katholische Religion ruht, zu erkennen wünschte. Endlich empfing sie, vollkommen über ihre Vorurtheile erhaben und innigst überzeugt von der Wahrheit des katholischen Glaubens, die Taufe, und legte im Monat Februar 1837 ihr Glaubensbekenntniß ab.

Im Jahr 1838 sind im Kirchsprengel von la Rochelle 24 Bekehrungen vor sich gegangen, als: 13 Männer und 11 Frauen; im Jahr 1839 39 Bekehrungen, davon 13 Männer und 16 Frauenzimmer in der nämlichen Diözese; im Monat Februar desselben Jahres die Bekehrung von 7 Protestanten im Seminar von Grenoble.

Sonntag, den 3. März 1839 um 7 Uhr Morgens hat sich in Marseille ein deutscher Handwerker, im Protestantismus geboren und erzogen, bekehrt und in der nach dem Werke der Jugend für die arbeitende Klasse benannten Kapelle die bedingungsweise Taufe empfangen. Die Bekehrung dieses Mannes weist Umstände auf, wo es unmöglich ist, den Finger Gottes zu verkennen. Innig verbunden mit einem Landsmann, welcher, wie er, Protestant war, aber eine katholische Frau

Digitized by Google

geheirathet hatte, zeigte derjenige, welchen unsere Kirche heute zur Zahl ihrer Kinder rechnet, alle Unbeugsamkeit eines tief überzeugten Sektirers. Sein Freund war Vater geworden, und ließ sein Kind mit seiner Einwilligung von einem katholischen Geistlichen taufen. Bei der Nachricht davon wurde der Andere wüthend; er beschränkte sich nicht nur auf die bittersten Vorwürfe, er vergriff sich sogar an der Mutter. Später und zwar in Folge der Ermunterung seiner Frau ging sein Freund zu unserer Religion über; wiederholte Steigerung des Grolls und heftiger Auftritt auf öffentlichem Wege. Der überspannte Protestant hieß den Neubekehrten einen Elenden, einen Abtrünnigen und Unglücklichen fürs ganze Leben. Bei diesen Worten zieht der Andere einen Rosenkranz heraus und hielt ihn seinem Gegner hin mit den Worten: Mit diesem kann ich nicht unglücklich seyn. Der Protestant schweigt und entfernt sich. Zwei Tage nachher kommt er zu seinem Freunde, wirft sich zu seinen Knien und eröffnet ihm seinen Entschluß, Katholik zu werden, läßt sich unterrichten, beharrt und erlangt die Gnade, nach welcher er mit der ganzen Gluth seines Charakters strebte. Man versichert, daß sein Freund, verwundert über eine so rasche Umstimmung, ihn um die Veranlassung dazu fragte. Die ganze Antwort, welche er erhielt, war folgende: Beim Anblicke deines Rosenkranzes fühlte ich meinen Groll schwinden, war entwaffnet, und wußte, daß ich Katholik werden wolle.

In der Diözese Cambrai hat Herr Corelmont, Pfarrer von Saulzoi, in weniger als drei Jahren 18 Protestanten zur Kirche zurückgeführt.

Digitized by Google

Herr Kolb, Präsident des protestantischen Consistoriums von Lille, hat am 3. Juni 1840 in der Kapelle des heiligen Herzens, in die Hände des Herrn Dekans der Magdalenenkirche sein Bekehrungsgelübde abgelegt. Man war gerührt, als man diesen guten Greisen den protestantischen Irrlehren das Lebewohl sagen hörte, ihn zum Empfang des Wassers der Wiedergeburt sich neigen und ihn besonders vor dem heiligen Abendmahl, welches er so lange Zeit unglücklicher Weise verspottet hatte, die Stirne demüthigen sah. Seine Freude und die seiner tugendhaften Frau, besonders im Augenblicke, wo sie, in sanften Thränen schwimmend, vorwärts trat, um mit ihm zu kommuniziren, war unbeschreiblich, unbeschreiblich die Freude seiner Kinder, wovon das eine, Klosternonne zum heiligen Herzen, ohne Unterlaß zu den Füßen des Heilandes lag, mit der Bitte um Bekehrung eines Vaters, während ein anderes, neben ihm verweilend, gleichsam sein Schutzengel war, nach dem Augenblicke schmachtend, wo für seinen Vater die Stunde des Heils schlagen sollte.

Herr Kolb hatte lange gekämpft: seine Stellung als Präsident des Consistoriums, die Aufdringlichkeit der Geistlichen, die Rücksichten auf die Protestanten, Alles trug dazu bei, ihn, wenigstens äußerlich, im Schooße der Irrlehre zurückzuhalten, von welcher übrigens sein Inneres seit einigen Jahren heimlich sich abzuneigen anfing.

Es war zu seinem Entschlusse endlich nichts weniger erforderlich, als das volle Licht. Der Augenblick kam, er widerstand nicht mehr; sein Leben war blos noch eine

Digitized by Google

langwierige Sehnsucht nach der Ankunft des Tages, wo er in die Heerde Jesu Christi eintreten können werde. Möchte dieses treffliche Beispiel Früchte bringen!

Am 6. Mai 1840 hat Herr Richard Heinrich Keys, Professor am Gymnasium von Aubusson (Creuse), in die Hände des Herrn Bischofs von Limoges seinen Bekehrungsschwur abgelegt.

Gewiß der merkwürdigste aller Bekehrungsfälle, die in neuerer Zeit vorgekommen sind, ist die am 2. Januar 1842 in Rom erfolgte Bekehrung des Alphons Maria Ratisbonne vom Judenthum zum katholischen Christenthum. Das große Aufsehen, welche dieselbe in Rom erregte, und zwar gerade zu einer Zeit, wo Bälle und Opern, Theater und Unterhaltungen jeder Art die lebenslustige Welt der Römer und Fremden in lebhaftester Bewegung erhielten und die Erwartungen des Carnevals andere Belustigungen in Aussicht stellten, bestimmte Seine Heiligkeit den Papst, eine förmliche Untersuchung über den Thatbestand dieses Wunders einzuleiten. Diese Untersuchung wurde, auf Befehl des hochwürdigsten Generalvikars Konstantin Patrizi von dem Promotore Fiscale Franz Anivetti, mit der größtmöglichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgenommen. Neun zuverläßige Zeugen, Herrn Ratisbonne mit einbegriffen, wurden strenge verhört, und ein eidlich bekräftigtes Zeugniß von ihnen zu Protokoll genommen. Nach beendigter Information wurden die Akten desselben an Seine Eminenz den Herrn Generalvikar überschickt, welcher, nachdem er sich von der Uebereinstimmung der Zeugnisse überzeugt und das Gutachten

Digitized by Google

mehrerer Räthe und anderer erleuchteter, tugendhafter und frommer Männer eingeholt, in einem Dekrete vom 3. Juni 1842 sich dahin aussprach, daß die Bekehrung des Alphons Maria Ratisbonne ein wirkliches und wahrhaftes Wunder sey, auch die Erlaubniß gab, die Geschichte dieser Bekehrung durch den Druck zu veröffentlichen. Ein Auszug aus den authentischen Untersuchungsakten erschien sofort in Rom selbst in italienischer Sprache, und diesem Leitfaden folgen auch wir in folgender Darstellung dieses merkwürdigen Ereignisses, wobei wir bemerken, daß der Bericht, den Herr Guido Görres (der Mitherausgeber der in München erscheinenden „historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland"), welcher eben damals, als die Bekehrung Ratisbonne's vor sich ging, in Rom verweilte, an dieses Journal unter'm 2. Februar desselben Jahres eingesendet hat, mit der in Rom selbst etwas später erschienenen Beschreibung vollkommen übereinstimmt *). Als beherzigungswerth stellen auch wir unserer Erzählung die Worte voran, mit denen Herr Guido Görres seinen Bericht einleitet: „Ich mache kein Hehl daraus, ich gehöre nicht zu jenen Wunderjägern, die leichtgläubig jedes Gerücht, das durch hundert Ohren und

*) Der Görres'sche Bericht steht im Band IX der historisch-politischen Blätter, im 4ten Heft, S. 241—267. Er habe, versichert er S. 243, in Betreff dieses vielbesprochenen Wunders es nicht mit dem bloßen Hörensagen begnügen lassen, sondern sich an diejenigen, die dabei zunächst betheiligt waren, nämlich an Herrn Ratisbonne selbst und an Herrn Baron Theod. Bässière gewendet, und was sie ihm mitgetheilt, theile er wieder mit.

Digitized by Google

über hundert Zungen gelaufen, aufhaschen, — — u. s. f. Allein noch weniger gehöre ich zu jenen wunderscheuen, bornirten, erstorbenen Geistern, denen es genügt, von Wundern zu hören, damit sie sogleich ihr Aug und ihr Ohr verschließen, weil sie schon von vornherein überzeugt sind, daß es keine Wunder gibt, und daß Alles, was sich dafür ausgibt, auf Betrug oder Täuschung beruht, und darum keiner Prüfung eines vernünftigen Menschen würdig ist; ich gehöre, wie gesagt, nicht zu diesen Geistesschwächlingen, die alle Fragen der Art mit einer Aengstlichkeit, wie sie nur immer der Aberglaube hegen kann, von sich abweisen, weil sie im innersten Grunde ihres Herzens dabei doch ein unheimliches Mißbehagen fühlen, und fürchten, in ihrem Schlummer gestört und dadurch irre gemacht zu werden in ihren Ansichten von einem abstrakten todten Gott, der so wenig wie ihr Kopf, dessen Ausgeburt er ist, Wunder wirkt. Im Gegensatze zu diesen glaube ich vielmehr, daß es heute, wie vor zweitausend Jahren, in Gottes freiem Willen steht, dem Menschen einen Beweis seiner Erbarmung und seiner Allmacht zu geben, daß er unmittelbar eingreifend und als der Gebieter und Lenker seiner Schöpfung sich zeigen kann. Hat er im Beginne der christlichen Zeiten mit dem Blitzschlage seiner Gnade mitten auf dem Wege den Paulus niedergeschmettert und ihn zu einem erleuchteten Apostel gemacht, was kann ihn daran hindern, sich auch heute noch jedem, selbst dem Unwürdigsten, zu offenbaren und ihn zum Zeugen seiner Wunder zu machen? — Geschieht daher etwas, was den offenbaren Anschein eines solchen übernatür-

Digitized by Google

lichen, unmittelbaren Eingreifen Gottes trägt, so wird jeder Unbefangene darin eine Aufforderung erkennen, es aller Aufmerksamkeit zu würdigen, um sich des wahren Thatbestandes zu versichern, und erweist es sich menschlichem Urtheile nach als ein solches, so wird er es für eine Pflicht halten, dasselbe zu verkünden, um Gott dafür zu danken." Da bei der Ausmittlung des wahren Thatbestandes der Bekehrung Ratisbonne's mit der strengsten Kritik zu Werke gegangen wurde, so dürfen wir auch der hier folgenden Erzählung unsern Glauben nicht versagen.

Alphons Karl Tobias Ratisbonne wurde am 1. Mai 1814 zu Straßburg am Niederrhein geboren. Sein Vater, August Ratisbonne und seine Mutter, Adelheid Cerfberr, beide von jüdischer Abkunft, waren reich an Glücksgütern. Zu Erlangung der ersten wissenschaftlichen Kenntnisse wurde Alphons von seinen Eltern in das Collége royal zu Straßburg gesandt und von da in einer, von Protestanten geleiteten Erziehungsanstalt, in welcher eine gewisse Anzahl junger Leute von Stand ihre Bildung empfing, untergebracht. Er legte sich mit Eifer auf Geschichte und Geographie, so wie auf mathematische und ähnliche Studien. Einige Jahre nach seinem Austritt aus dieser Anstalt wandte er seine Aufmerksamkeit dem Handelsfache zu und trat in dasselbe, unter Leitung und Obhut eines seiner Oheime, der ihn zärtlich liebte, und ihn deswegen dazu bestimmte, sein Erbe und Nachfolger in der Führung seiner Bankgeschäfte zu werden. Hierauf begab sich Alphons nach Paris, um mit erhöhtem Fleiße den unterbrochenen Cur-

Digitized by Google

fus seiner Studien wieder fortzusetzen, und ließ sich sodann als Doktor der Rechte aufnehmen.

Aus dem, was wir so eben kurz angeführt, ersieht man die Reihenfolge seiner wissenschaftlichen Studien und die Fortschritte, die er darin machte. Das Gleiche übrigens läßt sich von seiner Erziehung in sittlicher und religiöser Richtung nicht sagen, die, statt mit den Jahren stärker und edler zu werden, im Gegentheile immer lockerer und schwächer wurde.

Bis zum Alter von 15 Jahren war er dem Judenthum, dessen Lehren er mit der Muttermilch eingesogen hatte, und in welchem er durch die Ermahnungen und das Beispiel seiner Eltern erzogen worden war, innig zugethan. Er lernte das Hebräische so gut, um bei jeder Gelegenheit, in öffentlicher Versammlung sowohl als zu Hause, Gebete oder Psalmen vortragen zu können; bald übrigens gab er, der Schwierigkeiten, auf die er stieß, überdrüssig, dieses Studium auf, indem er sich damit begnügte, einige ins Französische übersetzte Gebete herzusagen; dann war es ihm auch zu ermüdend, dem öffentlichen Gottesdienste in den Synagogen beizuwohnen. Da er so allmählig die schwachen Bande zerriß, die ihn, in Folge der zu Hause empfangenen Erziehung, an den Glauben seiner Väter knüpften, konnten ihn keine Schranken mehr abhalten, eilends in den Abgrund zu stürzen. Dieß ist in der Regel das traurige Loos derer, die im Irrthum geboren und erzogen sind; je mehr sie an Jahren zunehmen, desto mehr vertiefen sie sich in immer düsterere Finsterniss, bis sie am Ende gänzlich verloren sind, wie Einer, der beim Herunter-

Digitized by Google

steigen von dem Gipfel eines abschüssigen Berges einen falschen Tritt macht, von Fels zu Felsen prellt, ohne daß ihn etwas aufhalten könnte, zuletzt aber zerschlagen und todt in den tiefsten Abgrund stürzt.

Was übrigens unserm Ratisbonne den verderblichsten Streich versetzte, war unserer Ansicht nach das Lesen der Voltaireschen Werke. Die Lektüre dieses Schriftstellers war seine höchste Wonne und so drangen die gefährlichen Grundsätze und die falschen Prinzipien in seine Seele ein. Die gottlosen Lehren erstickten in seinem Herzen das gute Körnlein, das, wenn es gepflegt worden wäre, mit der Zeit hätte blühen und zu seinem Heile Früchte bringen können. Er besaß, wie uns dieß die Zeugnisse seiner Mitschüler und Freunde im Collegium zu Straßburg versichern, vorzüglich in seiner Jugend einen von Natur sanften und leutseligen Charakter, war von Natur beredt und in seinem Wandel sittsam und unschuldig. Dieses Lesen der Werke Voltaires aber, der, wie die ganze Welt weiß, sich bei all seinem Schreiben den Spott und Sarkasmus zum Ziele setzte, was ihm bei Vielen mit Recht den Namen eines lügenden und prahlenden Philosophen zuzieht — dieses Lesen der Werke Voltaire's aber, sage ich, störte bei Ratisbonne die natürliche Richtung seines Geistes, und bestürmte ihn, der Religion entgegen zu streben. Er machte sich über Alles, was er von Visionen und Erscheinungen himmlischer und geistiger Wesen las oder hörte, mit Einem Worte, über Alles, was wunderbar und übernatürlich war, lustig, so wie über die augenscheinlichsten und schlagendsten, von Gott vollbrachten Wunder, deren

Digitized by Google

die heiligen Bücher des alten Testaments gedenken. Da er ihnen keinen Glauben mehr schenkte, so bemühte er sich, sie dem Zufall oder einem Zusammenwirken von Ursachen zuzuschreiben, die sich durchaus nicht über die Gesetze der Natur erhoben. Seine Freidenkerei führte ihn auch unaufhaltsam zu dem Ziele hin, zu welchem Jeder unfehlbar gelangt, welcher keine strenge Richtschnur hat, und im Glauben nicht ganz fest ist, d. h. er kam so weit, wie er selbst eingestand, das Daseyn Gottes zu bezweifeln.

Nach dem Gesagten dürfen wir uns nicht wundern, daß Ratisbonne ein so großer Widersacher und Verächter der christlichen Religion wurde, die wegen ihrer tiefen Geheimnisse eine völlige Unterwerfung des Verstandes und Willens fordert. Nach seinem eigenen Geständnisse konnte er es nicht über sich gewinnen, Bücher zu lesen, welche von der christlichen Religion handelten, die ihm dem Aberglauben und der Götzendienerei zu huldigen schien, denn dafür sah er die heiligen Gebräuche und die erhabenen Festlichkeiten der Kirche an.

Dieses Widerstreben erhöhte sich sehr, als er seinen Bruder, Theodor Ratisbonne, einen vom himmlischen Lichte erleuchteten Geist, welcher die Falschheit seiner Religion erkannte, zum katholischen Glauben übertreten und kurze Zeit darauf die Priesterwürde erhalten sah *).

Dieser plötzliche Uebertritt brachte in ihm keine

*) Theodor war schon 12 oder 13 Jahre früher durch den Abbé Bautain bekehrt worden, und hatte sich seit einem Jahr mit seinem Lehrer Bautain nach Paris übergesiedelt. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

mildere, vielmehr eine feindselige Gesinnung hervor; er war über seinen Bruder aufgebracht, und verfolgte ihn bis zur Zeit seiner Bekehrung unaufhörlich mit Verachtung; denn ihm schien das Verlassen der Religion seiner Väter nichts als ein feiger Abfall. Mehrmals versuchte es der gute Theodor, ihn bald mündlich, bald schriftlich aufzuklären, aber er erhielt entweder keine Antwort, oder wenn dieß der Fall war, so gab er ihm nur rohe und bittere Reden.

Zwei Jahre später lag ein junger Knabe, ein Neffe Ratisbonne's, in den letzten Zügen. Der Abbé Theodor hatte Mitleiden mit der Seele desselben, welche der Seligkeit verlustig gehen sollte, taufte den Knaben, und öffnete ihm so die Thüre des Himmels. Alphons gerieth in heftigen Zorn, und drückte seinen Schmerz mit sehr lebhaften Worten aus. Es ist jedoch anerkannt, daß, da er einen sanften, mitleidigen und liebenswürdigen Charakter besaß, er von Zeit zu Zeit die Stürme der Natur nicht unterdrücken konnte, die ihn auf den rechten Weg wies. Ihn rührte der Anblick des tiefen Elends seiner Glaubensbrüder, und er ließ es sich äußerst angelegen seyn, ihnen einige Erleichterung zu verschaffen; er verwandte seine ganze Sorge auf die Verbesserung der Sitten und Schriften der jüdischen Jugend, die in Müssiggang versunken, verwilderte, damit sie nicht mehr in Trägheit, Lastern und Unwissenheit erzogen würde. In dieser Absicht ließ er sich zum Mitgliede einer Congregation von Männern, welche zu Straßburg ihren Sitz hatte, und deren einziges Streben nur auf dieses Ziel hingerichtet war, aufnehmen.

Digitized by Google

Ratisbonne's Neigungen für die Tugend wuchs seit seiner Verlobung mit einer Verwandten, Flora Ratisbonne, einem jungen Mädchen, das neben der größten Sittenreinheit mit Schönheit und seltenen geistigen Eigenschaften geschmückt war. Ihre Liebe und ihr Beispiel waren für ihn bezaubernd, und er fühlte sich von ihrem Eifer und ihrer glühenden Liebe zur jüdischen Religion, deren Zierde und Stütze sie war, lebhaft zur Nachahmung angespornt. Um ihrem Rathe zu folgen, machte er den Anfang damit, zu seinem Gotte zurückzukehren, und er bereitete sich also vor, diesen Erguß der Gnadengüter in Empfang zu nehmen, welche ihm der Himmel vorbehielt.

Die Zeit dazu war herbeigekommen; seine schwächliche Gesundheit rief in ihm, auf den Rath der Aerzte, den Entschluß hervor, eine Reise nach Konstantinopel zu machen, welche alle unnöthigen Sorgen von ihm verscheuchen und seinem Körper Gesundheit und frisches Leben verschaffen sollte.

Seine Abreise fiel in das Ende des Herbstes 1841; er ging nach Neapel, verweilte da einige Tage, um diesen reinen und heitern Himmel zu genießen, und stand eben im Begriff, sich einen Platz auf dem Dampfschiff zu nehmen, um nach Palermo überzusetzen und hierauf wieder nach Neapel zurückzukehren. Plötzlich kommt ihm ein guter Gedanke: es fällt ihm ein, daß er Rom noch nicht gesehen habe, und seine Wünsche ein anderes Mal schwer befriedigen könne, wenn er diese günstige Gelegenheit entschlüpfen lasse. Sein Entschluß stand also fest, dahin zu gehen, er nahm sich übrigens dabei vor,

Digitized by Google

die Stadt sobald als möglich wieder zu verlassen und hierauf seine Reise nach dem Oriente fortzusetzen.

So machte er sich denn nach Rom auf den Weg und kam den 6. Januar 1842 daselbst an. Gott hatte ihn hieher gelenkt, um an ihm dieses erstaunenswerthe Wunder zu vollbringen, welches er nach seinen unbegreiflichen Rathschlüssen von aller Ewigkeit her zu seinem Besten beschlossen hatte.

In Rom angekommen, machte es ihm Vergnügen, die Straßen und öffentlichen Plätze mit Neugierde zu durchstreifen, um die zerstreuten und auf der Erde liegenden Trümmer alterthümlicher Pracht, welche dem Reisenden Erstaunen und Bewunderung einflößen, zu betrachten. Sein nächster Besuch galt den Kirchen, wenigstens solchen, die wegen der Pracht ihres Styls und der Vollkommenheit ihrer Ausführung für die berühmteren gehalten werden; aber weder die Heiligkeit dieser Oerter, noch die heiligen Reliquien der Märtyrer und der ehrwürdigsten Kämpfer der katholischen Kirche waren im Stande, auf sein Herz Eindruck zu machen, oder seinen Geist zu religiöser Andacht zu stimmen; ja, bei den Erklärungen, welche ihm die Aufseher, die ihn an diesen und andern Oertern begleiteten und ihm irgend ein großes Wunder erzählten, gaben, lachte er, als über Kindermährchen.

Als er in die Kirche zur heiligen Maria in Ara coeli, welche die höchste Stelle des Kapitols ziert, eintrat, war es ihm auf einmal ganz sonderbar zu Muth, eine Unruhe bemeisterte sich seiner, eine innere Macht ergriff ihn, welche er doch an keinem andern Orte em-

Digitized by Google

pfunden hatte. Der Führer bemerkte die Erblaffung seines Gesichts, erkundigte sich nach der Ursache davon mit dem Bemerken, daß er schon bei vielen Fremden eine ähnliche und plötzliche Gemüthsbewegung wahrgenommen habe, wenn sie in diese Kirche eingetreten seyen. Dem sey, wie ihm wolle, nach dem Zeugnisse Ratisbonne's war der erhaltene Eindruck in der heiligen Umgebung zwar ein religiöser, aber kein christlicher.

Nachdem er die Kirche verlassen, stieg er vom Kapitol herab und besuchte den Ghetto, das für die Juden in jeder Stadt angewiesene Viertel, welches wir das Judenviertel nennen. Hier sah er das Elend seiner Glaubensgenossen, sein Zorn entbrannte, und er wurde gegen die Katholiken nur noch erbitterter. In den Briefen, welche er an seine Eltern schrieb, sprach er sich begeisternd über diesen Gegenstand aus, und erklärte am Ende, daß er lieber mit den Verfolgten Arm in Arm gehen wolle, als mit den Verfolgern, und die Unterdrückten mehr liebe, als die Unterdrücker. Wir dürfen einen Umstand nicht außer Acht lassen, welcher gewiß eine besondere Schickung der göttlichen Vorsehung andeutet, daß nemlich seine Briefe den Ort ihrer Bestimmung noch nicht erreicht hatten, als er in seinem Sinn und Herz bereits Katholik war. Ob er bei einem wiederholten Besuche in der Kirche Ara coeli denselben Eindruck wieder erhielt, weiß ich nicht zu sagen; denn als er die Kirche festlich schmücken sah, und auf seine Frage die Antwort erhielt, es gelte der feierlichen Taufe einer ganzen jüdischen Familie, der des Constantin Ancona, welche in einigen Tagen Statt haben sollte,

Digitized by Google

übermannte ihn der Uebermuth, und er verließ die Kirche voll Zorn.

Gustav von Buffières wohnte in Rom: früher im Pensionat zu Straßburg, wo sie Kameraden und Mitschüler waren, standen sie in vertrautem Verhältnisse zu einander. Deswegen wollte Alphons die alten Freundschaftsbande und ihren vertrauten Umgang wieder enger knüpfen, und ging oft zu ihm, um sich zu zerstreuen und die Zeit in vertraulicher Unterhaltung zuzubringen. Gustav ergriff seinerseits jede Gelegenheit, die Unterhaltung durch eine geschickte Wendung auf die Religion zu lenken, in der Absicht, ihn für die Sekte der Pietisten zu gewinnen, der er selbst zugethan war.

Aber Ratisbonne vertheidigte sich wacker, und gab seinem Gegner nicht im Geringsten nach. Wenn ich meine Religion wechseln sollte, erwiderte er, so möchte ich lieber Protestant als Katholik werden; glücklicher Weise aber bin ich davon weit entfernt, auch nur ähnliche Gedanken zu hegen; ich bin als Jude geboren, und will als Jude sterben. Dieser Religionsstreit machte Ratisbonne Langeweile, er brach schnell damit ab, indem er in ein Gelächter ausbrach, und setzte jeder Fortsetzung durch seine Ironie ein Ende. Aber Gustav war nicht der Mann, der so schnell nachgab; sein Eifer für die Sache führte ihn auf den alten Gegenstand zurück, aber mit so geringem Erfolge, daß seine Frau, als sie den Gegenstand ihrer Unterhaltung kennen lernte, ihm rieth, die Hoffnung ganz aufzugeben, da doch kein Gelingen zu hoffen und Ratisbonne ein zu eingefleischter Jude sey.

Aber die wiederholten Unterredungen mit dem Baron

Digitized by Google

Theodor von Bussières, einem Bruder Gustavs, der ein eifriger Vertheidiger der katholischen Religion war, welche er wenige Jahre vorher angenommen hatte *), brachten eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervor. Gott wollte diesen zu seinem Werkzeuge machen, um den ersten Saamen der Wahrheit in sein Herz auszustreuen. Wir wollen einen nähern Blick auf die Begebenheiten werfen, wie es also kam. Eines Tages kam der Baron zufällig zu Gustav, bei dem Alphons auf Besuch war; da er ihn kannte, so grüßte er ihn freundschaftlich und sagte, er habe von Abbé Theodor einen Brief erhalten, und wenn er ihm etwas mitzutheilen habe, ehe er ihm antworte, so dürfe er es ohne Umschweife thun, er stehe zu seinen Diensten. Als Ratisbonne seinen Bruder einen Priester nennen hörte, antwortete er sehr einsylbig, jedoch jedesmal so, daß er sich nicht gegen den guten Anstand vergaß; beim Abschiednehmen kündigte er ihm seinen nahen Besuch vor seiner Abreise nach Neapel an. Er war bereits fest entschlossen, nicht mehr mit ihm zusammenzukommen, und sich durch das Zuschicken einer Charte seiner zu entledigen.

Er betrieb in der That seine Abreise sehr eifrig, und setzte sie auf den 17. Januar fest. Den 15. verabschiedete er sich von allen seinen Freunden, welche er zu Rom hatte; was ihm aber beschwerlich war, das war

*) Baron Theodor v. Bussières, Schwiegersohn des französischen Finanzministers Humann, ein vertrauter Freund des Priesters Theodor Ratisbonne. G. Görres.

Digitized by Google

das Versprechen, welches er dem Baron Bussières gegeben hatte, ihm einen Abschiedsbesuch zu machen. Dieses quälte ihn unaufhörlich, und er konnte sich desselben nicht entschlagen. Nach mancherlei Bedenklichkeiten entschloß er sich, ihnen ein Ende zu machen, und ging zu dem Baron mit der Visitencharte in der Hand. Er steigt die Treppe hinan und pochte an die Thüre. Ohne die Nennung seines Namens abzuwarten, öffnete ihm der Bediente, ein Italiener, welcher der französischen Sprache ganz unkundig war, die Thüre zu den Wohnzimmern, und führte ihn in dasjenige, wo der Baron, seine Frau, seine zwei Töchter und der Graf von Caroli in vergnügter gesellschaftlicher Unterhaltung sich bei einander befanden. Er setzte sich nieder, fing an, von seiner Reise nach dem Oriente zu sprechen, erzählte und beschrieb das, was er in Rom gesehen hatte, und vertraute ihnen endlich an, was ihm in der Kirche Ara coeli begegnet war. Herr v. Bussières fühlte sich sehr ergriffen, und seine Augen funkelten so, daß Ratisbonne, ich weiß nicht was, darin zu lesen schien, welches zu ihm sagte: wenn du doch nur einer der Unsrigen wärest! Aber indem er diese ungeschickte Aeußerung sogleich verbessern wollte, setzte er hinzu, dieser gute Eindruck sey schnell wieder verschwunden. Beim Anblick des Ghetto habe der Haß gegen die katholischen Christen sein Herz erfüllt; denn er dachte, es habe mehr Werth, zu der Familie der Unterdrückten, als zu der der Unterdrücker zu gehören.

Bussières ergriff nun den günstigen Augenblick, um seiner Religion das Wort zu reden, und trieb seinen Gegner in die Enge. Der Streit zog sich von beiden

Digitized by Google

Seiten in die Länge und wurde hartnäckig, bis Alphons den Faden der Unterredung abbrechen wollte, indem er, ohne sich es merken zu lassen, überwunden war, und bemerkte, es sey unnöthig, diese Frage so erschöpfend zu behandeln, da eine jede Religion gut sey und zur Seligkeit führen könne, wenn man nur auf der andern Seite ein rechtschaffenes und frommes Leben führe; er seinerseits könne es nicht gut heißen, wenn man die Religion seiner Väter feig verlasse, in der man erzogen und unterrichtet worden sey. Hierauf äußerte er sich ungehalten über seinen Bruder, beklagte sich bitter darüber, daß er seinen kleinen Neffen im Angesichte des Todes getauft habe, und endigte seine Worte mit der Erklärung, er sey als Jude geboren, als solcher wolle er auch leben und sterben. Aber nach dem, was Sie sagen, erwiderte der Baron, sollten Sie, wenn Sie nach Sinn und Herz dem Judenthum ergeben wären, die christliche Religion annehmen, denn alle Prophezeihungen, welche in Euren Schriften verzeichnet sind, finden in Jesus Christus ihre vollkommene Erfüllung. Im Verlaufe seiner Rede zeigte er ihm die Stärke und den Zusammenhang dieser billigen Folgerungen. Alphons hörte ihm mit Aufmerksamkeit zu, konnte sich jedoch nicht bemeistern und unterbrach ihn. „Wohlan! rief er mit festem Tone, wissen Sie, daß ich zum ersten Male aus Ihrem Munde Dinge vernehme, welche Niemand, sogar mein Bruder nicht, mir zu sagen gewagt hätte?" In diesem Tone fuhren sie noch einige Augenblicke fort, indem der Eine angriff, der Andere sich vertheidigte und die Angriffe seines Gegners so gut als

Digitized by Google

möglich ablenkte. Als er nichts mehr zu antworten wußte, bemühte er sich, Alles ins Lächerliche zu ziehen, und sich lustig zu machen, da nach seiner Meinung der Katholizismus nur auf Aberglaube beruhe.

In diesem Augenblick kam Herr v. Bussières auf einen Gedanken, welchen unsere heutigen Philosophen lächerlich gefunden und worüber sie sich sehr lustig gemacht hätten; er handelte jedoch hierin nach einer Eingebung des Himmels, wie der Verlauf der Ereignisse lehren wird. Da Sie ein starker Geist sind, und Sie sich schmeicheln, es zu seyn, sagte er, sich an Alphons wendend, so werden Sie kein Bedenken tragen, was ich Ihnen gebe, anzunehmen und aufzubewahren: „Was ist dieß, fragte Alphons?" Hier, nehmen Sie, versetzte der Baron, indem er eine jener Medaillen zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau, mittelst deren Gott in unsern Tagen so viele Wunder wirkte, aus der Tasche zog, sie kann Ihnen weder Gutes noch Böses zufügen, ich bitte Sie also, dieselbe gefälligst anzunehmen und bei sich zu tragen. Ihnen ist es gleichgültig und mir werden Sie die größte Freude damit machen. Bei ihrem Anblick lachte Alphons laut auf und trat ein paar Schritte zurück, gab aber mit Erröthen in festem Tone die Antwort: Wohlan! ja, ich will sie tragen, und dadurch den Beweis liefern, daß die Juden weder so beschränkt, noch so halsstarrig sind, als man glaubt. Der Baron befahl in seiner Freude seinen Töchtern, augenblicklich ein schönes Band zurecht zu richten, woran er die Medaille selbst befestigt und dieselbe Ratisbonne an den Hals hängt, der sie mit

Digitized by Google

einem sardonischen Lächeln auf den Lippen betrachtet: „In der That," rief er, „ich bin ein Christ ... diese wunderbare Begebenheit wird die Spalten des Journals anfüllen, in welchem ich Alles niederschreibe, was mir Merkwürdiges begegnet."

Dieser gute Erfolg flößte Herrn von Bussières Muth ein, und er drückte die Bitte gegen ihn aus, er möchte zur heiligen Jungfrau das kurze Gebet des heil. Bernhards sprechen, welches mit den Worten anfängt: Memorare, o piissima Virgo etc. etc. Bei diesem neuen Vorschlage regte sich Alphonsens Ungeduld, sein Gesicht schien zu sagen: o, wie unverschämt sind Sie heute! Er wollte jedem Streite ausweichen, und behielt die Medaille, um sie seinen Verwandten als ein merkwürdiges Denkmal des katholischen Aberglaubens vorzuweisen; er gab daher nach, versprach, dieses Gebet abzuschreiben, das Original des Barons zu behalten, und seine Copie zurückzusenden. Damit hatte diese erste Unterredung ein Ende; Ratisbonne ging in seine Wohnung zurück, und Bussières, welcher über das, was so eben vorgegangen, ganz betreten war, empfahl seinen Töchtern, Gott für die Bekehrung des Juden zu bitten.

Als er in das Hôtel Serney, wo er wohnte, zurückgekehrt war, schrieb Alphons, wie er es versprochen, das Gebet ab, las es, hierauf noch einmal und so oft, daß er sich dasselbe in sein Gedächtniß einprägte, indem er sich immer nur damit beschäftigte, und aller seiner Bemühungen ungeachtet sich nicht enthalten konnte, es im Stillen, gleichsam wie eine gleichgültige Sache, wiederholt zu sprechen.

Digitized by Google

Während dieser Zeit fühlte der Baron in seinem Innern ein heftiges Verlangen und eine feste Zuversicht, diese Seele für den Herrn zu gewinnen; er zog erleuchtete Männer zu Rath, und da ihm diese ihren Beifall zu erkennen gaben, bot er Allem auf, um den Aufschub der nahen Reise Ratisbonne's zu bewirken. Das Erste war, daß er ihn in seinem Gasthofe aufsuchte; da er denselben hier nicht traf, so ließ er einen Brief zurück, worin er ihn um seinen Besuch für den nächsten Vormittag bat. Nach römischer Sitte mußte der Baron einige Stunden nachher, in derselben Nacht, mit dem Fürsten Marko Antonio Borghese und einem andern Freunde seine Andacht vor dem hochheiligen Sakrament, welches in der Kirche des heil. Bartholomäus Bergamaschi ausgestellt war, verrichten; er bat sie, ihre Bitten mit den seinigen für die Bekehrung einer Person zu vereinigen, über welche er sich den andern Tag weiter mit ihnen unterhalten werde.

Als Alphons des Abends aus dem Theater zurückkam, fand er den Brief des Barons; dieser neue Besuch war nicht sehr nach seinem Sinne. Dennoch mußte er am folgenden Tag (16. Januar) an seiner Thüre anklopfen; er stellte ihm also das Papier zu, auf welches er mit eigener Hand das Memorare geschrieben hatte. Ich denke jedoch, fügte er hinzu, Sie werden sich Ihrer Einfälle von gestern nicht mehr erinnern. Immer denke ich daran, erwiderte der Baron, ich werde sie nie aus dem Gedächtnisse verlieren, und ich bin fest entschlossen, mich mit Ihnen auf dieselbe Weise zu unterhalten. Sie dürfen nicht nach Neapel, ich erlaube es denn, und

Digitized by Google

sollte ich Sie in mein eigenes Zimmer einschließen müssen. Aber ich habe meinen Platz auf dem Schiffe schon bestellt, erwiderte Ratisbonne. — Das thut nichts zur Sache, wir werden Sie leicht wieder losmachen; Sie dürfen Rom nicht verlassen, ohne den Papst und einige Feierlichkeiten zu Ehren des heil. Petrus gesehen zu haben. Ratisbonne war bestürzt, indem er die Absichten des Barons sehr gut kannte, um deren willen er ihn zurückhielt, da er ihm mit den Worten zuvorkam, er habe zu Malta, wo er sich mehrere Monate aufhalten mußte, hinlänglich Muße und Zeit bekommen, um mit gesammeltem Geiste über die Punkte der Religion nachzudenken, welche sie bereits mit einander besprochen. Aber er hatte mit einem kräftigen Geiste zu kämpfen, der nicht nachgeben wollte, die ermüdende Unterhaltung sehr erschwerte und sich ihr widersetzte; sie traten nun mit einander aus dem Hause. Als sie vor dem Bureau der Diligencen vorübergingen, ergriff der Baron Alphons beim Arme, nöthigte ihn mit Gewalt zum Eintritte, und alles Widerstebens ungeachtet ließ er seinen Namen, den er hatte einschreiben lassen, wieder streichen. Er gab nach und wunderte sich darüber, daß ein Mann, den er nie gekannt, so viele Gewalt über ihn ausübe. Von hier aus ging es zum Besuche der Kirchen des heiligen Augustinus, des Hauses Jesu, wo Alphons sich einige Zeit mit dem Vater Philipp von Villefort unterhielt, und der Baron stellte ihn auch dem Vater Johann Rozaven vor, der ebenfalls ein Ordensglied der Gesellschaft Jesu ist.

Die Unterhaltung führte auf die Religion, der Va-

Digitized by Google

ter fragte ihn, zu welcher er sich bekenne; denn er erkannte aus der geringen Aufmerksamkeit, welche er den Gebräuchen, Ceremonien und Vorschriften des Judenthums widmete, daß er den Glauben desselben nicht in der That übe. Alphons gab zur Antwort, daß es ihm unmöglich sey, mitten unter der großen Menge so streng und genau diese Vorschriften zu beobachten. Aber, erwiderte der Vater, dieser Grund ist unstichhaltig.... Forschen Sie lieber nach, ob die jüdische Religion noch existire oder nicht? Warum sollte sie zu existiren aufgehört haben? — Warum? weil sie keine Tempel, keine Opfer, keine Priester mehr hat! — Wie! wir haben ja unsere Rabbiner. — Wohl, sie sind aber keine gesetzlichen Priester, keine Abkömmlinge aus dem Stamme Levi, noch weniger aus dem Geschlechte Arras; sie bringen keine Opfer der Lämmer, welche man nur in Jerusalem opfern konnte; endlich haben sie keinen Tempel. Warum ist dieser seit so vielen Jahrhunderten zerstört und zertrümmert? Dieß war jedoch das Einzige, was sie hatten und nach dem Willen Gottes haben konnten.... Welcher Religion gehören Sie also an? Ratisbonne gestand unumwunden, daß er sich eine eigene gebildet habe, die darin bestehe, die Kirche zu besuchen und zum Herrn zu beten. Beten ist wohl recht, versetzte der Vater, aber es ist nicht zureichend. Beten Sie, es ist recht; aber bitten Sie Gott um Aufklärung, um Erkenntniß der Wahrheit und um die Kraft, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Hierauf erklärte er ihm der Reihe nach, wie alle Prophezeihungen und Bilder des alten Testaments in der Person Jesu Christi erfüllt

Digitized by Google

seyen, welcher der wahre Messias, der wahre, von Moses angekündigte Prophet sey, und fuhr fort, ihm die nämlichen Dogmen zu beweisen.

Ratisbonne hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, eine so klare Wahrheit duldete keinen Widerspruch; aber aus seiner freien Miene, seinem offenen und kühnen Blicke erkannte man wohl, daß diese Worte nicht in seine Seele drangen und sein Herz nicht rührten. Der Vater gab ihm nun die Ermahnung, einige Bücher der heiligen Schrift zu lesen, besonders die Apostelgeschichte und die zwei Briefe des heiligen Paulus, deren einer an die Juden, der andere an die Römer gerichtet war; zugleich händigte er ihm ein neues Testament mit einer französischen Uebersetzung ein. Alphons nahm es an, und sagte, daß er ihn vor seiner nahen Abreise nach Neapel und von da nach dem Oriente noch einmal zu sehen wünsche, um diese Unterredung mit mehr Aufmerksamkeit fortzusetzen. Dieß ist von großer Wichtigkeit, versetzte der Vater, besinnen Sie sich jetzt darauf und entschließen Sie sich vor Ihrer Abreise. Hierauf gab Ratisbonne keine Antwort, sondern empfahl sich ihm und kehrte in seine Wohnung zurück.

An demselben Tage speiste der Baron Theodor von Bussières bei dem Fürsten von Borghese zu Mittag, wohin er mit andern Gästen eingeladen war; unter diesen befand sich auch der Graf de la Ferronays *). Diesen erzählte er seine Unterhaltung mit Ratisbonne und wie er die Hoffnung hege, ihn für die katholische

*) Ehemaliger Minister Karls X.

Digitized by Google

Kirche zu gewinnen, besonders seit er ihm die wunderwirkende Medaille um den Hals gehängt und es über ihn vermocht habe, das Memorare zur heiligen Jungfrau zu beten. Der Graf de la Ferronays zeigte sich bei dieser Nachricht sehr vergnügt und erklärte (was er des Abends gegen einen seiner Freunde wiederholte), er habe mittelst dieses äußerst demüthigen Gebets des heiligen Bernhards ganz besondere Gnadengüter erhalten, dasselbe schon in seiner frühen Jugend gelernt, wiederhole es so oft in allen Umständen seines Lebens, zu jeder Zeit, während seiner Spaziergänge und sogar während der Zerstreuungen der Jagd, daß es ihm einfalle, ohne daß er dessen gewahr werde. Er schloß mit den Worten: Ratisbonne spricht dieß Gebet; wenn dieses wahr ist, so wird Ratisbonne bald Katholik seyn. Hierauf versprach er mit allen Gästen, durch Mitwirkung der heiligen Jungfrau Gott um die Bekehrung des jungen Juden zu bitten. Bussières und mehrere Andere entschlossen sich, das Gebet des heiligen Bernhards um der Bekehrung Alphonsens willen neun Tage lang zu sprechen.

Des andern Tags, am 17. Januar, besuchte Alphons Bussières um 1 Uhr Nachmittags; derselbe Streit entspann sich wieder, aber vergeblich; er hütete sich mit bösartigem Mißtrauen, gestand durchaus Nichts zu, machte sich ein Vergnügen daraus, harmlos über die Bigotterie und den Aberglauben der Katholiken zu spotten, und brach zum Schlusse in Schmähungen gegen Christus und seine Religion aus. Von den Büchern, die man ihm gegeben, hatte er erst einige Seiten gelesen und das Lesen darin ausgesetzt, indem er zu seiner Entschuldigung

Digitized by Google

anführte, daß er, um ein richtiges Urtheil fällen zu können, auch diejenigen Bücher haben müßte, welche zu Gunsten des Judenthums sprächen, besonders die Schriften Salvadors. Der Baron, welcher alle seine Hoffnungen zerrinnen sah, war hierüber tief betrübt. Dessenungeachtet konnte er sich des Gedankens, Ratisbonne zu bekehren, nicht entschlagen, in seinem Innern fühlte er eine Stimme, die ihn antrieb, auf neue Mittel und andere Wege zu sinnen, um seine Halsstarrigkeit zu besiegen und zu bemeistern.

An diesem Tage, um 11 Uhr des Nachts, starb plötzlich der Herr Graf de la Ferronnays; seine Verwandten, Freunde und alle diejenigen, welche ihn kannten, waren hierüber äußerst traurig und niedergeschlagen.

Der Baron wurde hievon den andern Morgen früh in Kenntniß gesetzt, und beeilte sich, den Verwandten sein Mitleid zu bezeigen, und sein Herz dadurch zu erleichtern, daß er ihre Thränen mit den ihrigen mischte. Zwei Gefühle theilten sein Herz und gönnten ihm keinen Augenblick Ruhe; die zärtliche Freundschaft, welche er gegen den Grafen de la Ferronnays gehegt hatte, der Schmerz über einen so unerwarteten Tod, fesselte ihn in die Nähe seines Sarges, von welchem er sich nicht trennen konnte, während auf der andern Seite sein sehnlicher Wunsch, seinen geliebten Juden zu gewinnen und zu bekehren, welcher seine Ermahnungen zurückwies und sich zur Abreise anschickte, ihn anhaltend beschäftigte. Nachdem er lange überlegt hatte, ließ er diesem letztern Gefühle die Oberhand, indem es ihm einfiel, daß der Graf, welcher zwei Tage vorher für Ratisbonne zu

Digitized by Google

beten versprochen, jetzt im Himmel sey, und ihn also kräftig unterstützen könne; er machte sich demnach auf den Weg, um Ratisbonne aufzusuchen und zu einem gemeinschaftlichen Spaziergange aufzumuntern. Aber er mochte einwenden, was er wollte, er konnte ihn nicht gelehriger und nachgiebiger machen, als die vorhergehenden Tage; denn er unterbrach alle seine Beweisgründe und ernsten Gedanken durch gottlose und burleske Scherze, deßhalb wollte er mit ihm in der Ara coeli einen nochmaligen Besuch machen, um für ihn Nutzen daraus zu ziehen.

Den andern Tag also, am 19. Januar, besuchten Bussières und seine Gemahlin Alphons, stiegen in einen Wagen, fuhren zum Kapitol und von hier aus auf den Berg Celio, in die Kirche zum heiligen Stephanus, Rotundo. Der Baron, welcher alle Mühe anwendete, dieses verhärtete Herz zu erweichen, wollte ihm durchaus diese Kirche zeigen, deren Alterthum und sonderbarer Bau nicht so merkwürdig ist, als die Freskomalereien, welche nach einer bestimmten Ordnung an den Mauern angebracht sind. Hier sind die grausamen Metzeleien und die schrecklichen Hinrichtungen dargestellt, mit welchen man die ersten Märtyrer der Kirche peinigte, ein Anblick, der im Stande ist, den tiefsten Eindruck hervorzubringen und das härteste Herz zu zerknirschen. Auch Ratisbonne überfiel ein Entsetzen, die sanfte Empfindung des Mitleids ergriff sein Herz, als er diese blassen, von Martern entstellten Körper sah, die mit blutenden Wunden bedeckt waren, von wilden Thieren zerrissen, mit Messern, Dolchen, Pfriemen gequält, lebendig auf glü-

Digitized by Google

henden Rosten gebraten, in Stücke zerhauen, unter ungeheurem Gewichte zermalmt und zerstoßen wurden. Die Einen hing man ans Kreuz, den Kopf abwärts gekehrt, oder heftete sie aufrecht stehend an Pfähle; Andere legte man auf den Bauch, und zwickte sie mit glühenden Eisen, bis sie ihren Geist aufgaben; kurz, man quälte sie aufs Grausamste mit Marterwerkzeugen und ihre Henker zogen die Menschlichkeit aus. Bussières wollte jeder Bemerkung Alphons zuvorkommen, indem er sich mit diesen Worten an ihn richtete: die Heiden zeigten sich allzu grausam gegen die Christen; — diese haben eben so gegen die Juden gehandelt, besonders im Mittelalter, erwiderte dieser.

Ich weiß nicht, ob er diese gottlosen Reden noch fortsetzte, als sie diese Kirche verließen, um sich in die des heiligen Johannes vom Lateran zu verfügen. Hier zeigte man ihm Bilder aus dem alten Testament, welche in Jesus Christus ihre Erfüllung gefunden haben; er erwiderte jedoch, daß dieser Mann, neben einem klugen Benehmen, die in der heiligen Schrift enthaltenen Vorbilder und Prophezeihungen auf den wahren Messias geschickt auf sich anzuwenden gewußt habe.

Sie gingen vor der Kirche Sancta Scala vorüber. O heilige Leiter, sagte der Baron, indem er seinen Hut abnahm, hier ist ein Mann, welcher auf seinen Knieen rutschend zu dir kommen wird. Ein Gelächter und Achselzucken wegen der Treuherzigkeit und Einfalt seines Freundes waren die einzige Antwort Alphonsens. Er sah recht gut, daß alle Handlungen und Worte Bussières dahin zielten, ihn zum katholischen Glauben zu bekehren,

Digitized by Google

hielt sich aber auch für stark genug, um diesen Stürmen zu widerstehen, und sagte zu sich selbst: der Baron war Protestant, und beging durch seinen Uebertritt zur katholischen Kirche eine große Narrheit, und nun will er auch mich dafür gewinnen. Hierauf betrachtete er ihn mit festem Blicke und war verwundert, ihn ruhig und heiter zu sehen. Sie dürfen wohl fortfahren, sagte er zu ihm; Sie werden mich nicht bekehren, denn ich hänge meinem Glauben mehr als jemals an. — Mein Gleichmuth darf Sie nicht wundern; denn mein Vertrauen steht zu Gott, und durch die Wirkung seiner Gnade werden Sie sich bekehren, sollte er auch einen Engel senden müssen. Nicht Ein Wunder, sondern zwei müßten geschehen; eines, um mich zum Uebertritt zu bewegen, ein anderes, um mich zu überreden. Aber dazu fehlt viel; zahlreiche Gründe, das Interesse der Neigung und der Ehre fesseln mich an meine Glaubensgenossen; das Interesse, — denn, wenn ich katholisch würde, könnte ich nie der Geschäftstheilhaber meines Oheims werden, wie dieß bald der Fall seyn wird (und er wurde es kurze Zeit nach seiner Bekehrung, die diesem Verwandten noch nicht bekannt war); der Neigung, denn ich müßte Bande lösen, welche mich mit einer Braut vereinigen sollen, der ich mit wahrer Liebe zugethan bin; der Ehre endlich, denn, da ich alle möglichen Mittel anwendete, um die Bekehrung meines Bruders zu hintertreiben und meine jüdischen Glaubensgenossen in so warmen Schutz nahm, so würde ich mich dem Spotte der ganzen Welt aussetzen. Bei diesen Worten trennten sie sich. Ratisbonne ging in seinen Gasthof zurück, und

Digitized by Google

Bussieres in das Trauerhaus zu dem Sarge, in welchem die irdische Hülle des Grafen de la Feronnays ruhte, um dessen Seele zu bitten, die er schon gerettet glaubte, hinsichtlich der Bekehrung des Juden den Fürsprecher bei Gott zu machen, da dessen Standhaftigkeit noch jetzt nicht wankend geworden war. Bis zu dieser Stunde hatte Gott geduldig zugesehen; auf sein Zulassen blieben bisher alle Bemühungen zu seiner Bekehrung fruchtlos. Dieß geschah vielleicht, um seine Macht desto mehr zu verherrlichen, welche in einem Augenblick die stolzesten Cedern des Libanons zerbrechen und umstürzen, und den halsstarrigen Sinn der Kinder Abrahams beugen kann. Nach seinem Willen ging das Wunder, welches Bussières vorhergesagt, ohne daß er darum wußte, in Erfüllung. Er schickte Alphonsen keinen Engel zu, sondern die Königin der Engel, welche sein Herz mit so viel himmlischen Gütern erfüllte, daß eine Sekunde hinreichte, um seinen Sinn, seinen Willen und sein Herz zu ändern und einen ganz andern Menschen aus ihm zu machen.

Ich will hier alle Umstände, welche dieses Wunder begleiteten, einzeln anführen; denn sie können denjenigen von großem Nutzen seyn, welche diese Schrift lesen. Als Alphons nach Hause kam, legte er sich zu Bette, brachte aber mehrere Stunden lang schlaflos zu; es mag vielleicht seyn, daß ihn Alles das, was er während des Tages sah und hörte, beschäftigte und beunruhigte. In dieser unruhigen Stimmung stellte sich ihm plötzlich ein langer und breiter Weg der Augen, an dessen äußerstem Ende sich ein großes schwarzes Kreuz ohne Christus erhob, demjenigen ähnlich, wie er es sich in der Folge

erklärte, welches auf der Kehrseite der wunderthätigen Medaille abgebildet ist. Er erwachte aus seinen Träumereien, strengte sich auf das Aeußerste an, diese Vision sich aus dem Sinne zu schlagen, ohne daß ihm dieses gelungen wäre, vielmehr hielt dieselbe so lange an, als es Gott gefiel. Kurz darauf verschwand sie und er schlief ein. Des andern Morgens, bei seinem Erwachen, rief er sich dieses Gesicht wieder ins Gedächtniß zurück; da er jedoch die Gnade immer zurückgestoßen hatte, lachte er über sich selbst und hielt dieß für einen kindischen Traum. Dem sey nun, wie ihm wolle, dieses Gesicht war ein Dorn, welcher in sein Herz eindrang, ein Dorn, welcher ihn verwundete und ohne Unterlaß quälte.

Mit dem Verlangen, eine Erleichterung für seine innere Unruhe zu finden, begab er sich in das Haus Jesu und fragte nach dem Vater Wilefort, der ihn in die innerste Kapelle des heiligen Ignatius führte. Nach einer Unterhaltung, welche sich um verschiedene Gegenstände drehte, fing er an, ihm zu erzählen, daß er die verwichene Nacht während einer geraumen Zeit die Augen nicht habe schließen können; was er jedoch gesehen hatte, verschwieg er. Er fügte hinzu, daß er, wenn er nicht die Ueberzeugung hätte, die Zerstreuung und den gegenwärtige Zustand der Verachtung, worin Gott die Juden geworfen habe, sey nur eine Prüfung, so würde er ohne Bedenken katholisch werden; da er jedoch große Zweifel habe, so könne er sich hiezu nicht entschließen. Hierauf lehnte er seinen Kopf gegen die Wand und weinte bitterlich. Ach! sprach er mit weicher und klag-

Digitized by Google

licher Stimme, ich bin sehr übel daran. Der erstaunte Vater konnte Nichts davon begreifen, ermahnte ihn zum Gebete, warf sich am Fuße des Altars auf die Kniee nieder, und sprach für ihn mehrere Ave Maria. Aber Ratisbonne zuckte die Achseln und ging fort.

Es ist mir unmöglich, anzugeben, ob er nach diesem Auftritt zu einem Besuche bei Gustav von Bussières eilte, aber Thatsache ist es, daß er, vielleicht um sich aller Gedanken, welche ihn quälten, zu entschlagen, des Morgens zu ihm ging, als dieser eben von der Jagd zurückkehrte. Dieser wunderte sich sehr, ihn noch in Rom zu sehen, da er der Meinung war, er sey an dem Tage nach Neapel abgereist, den er ihm bezeichnet hatte; als er aber vernahm, daß er noch hier bleibe, um den Papst und irgend eine festliche Ceremonie in der Peterskirche zu sehen, so sagte er in ironischem Sarkasmus zu ihm: Seyn Sie versichert, Sie haben Gelegenheit, eine solche sehr prächtige in der Kirche Santa Maria maggiore zu sehen, nämlich die Segensprechung über die Thiere. Desto besser, erwiderte Alphons mit spöttischem Lächeln; ich werde mich einfinden und den Segen empfangen. So fuhren sie fort, die katholische Religion zum Gegenstande ihres Witzes zu machen, wie man es von einem Juden und einem Protestanten erwarten konnte, von welchen im Punkte der Gleichgültigkeit gegen die Religion keiner dem Andern nachstand. Gustav machte dem Gespräch ein Ende, indem er von Neuem in ihn drang, die Sekte der Protestanten zu ergreifen, und versprach ihm in diesem Falle Ruhe und Seelenheil.

Um 11 Uhr begab sich Alphons auf den Platz der

Digitized by Google

der Spanier und trat in ein Kaffeehaus, um die öffentlichen Blätter zu lesen. Hier sah ihn Herr Edmund Humann, näherte sich ihm und sie sprachen ruhig miteinander über Neuigkeiten von Paris und die Politik des Tages; der Baron Alfred von Lotzberg, ein Protestant und vertrauter Freund von Ratisbonne, kam zu ihrer großen Freude dazu, das Gespräch wurde sehr angenehm und lebhaft; das Pensionat in Straßburg, in welchem sie gemeinschaftlich erzogen worden waren, wurde besprochen, eben so die Bälle, die Abendgesellschaften, die Jagden, die Vergnügungen, mit einem Worte, die frivolsten und weltlichsten Dinge, aber von Gott und der Seele war keine Rede. In diesem Augenblicke, wo er vom Höchsten am entferntesten zu seyn schien, befand sich Alphons sehr nahe bei ihm. Noch einige Minuten, und die Beschlüsse der Vorsehung gingen an ihm in Erfüllung. Und wer unter uns, die wir gewohnt sind, die Handlungen nach den Gesetzen des schwachen menschlichen Verstandes zu beurtheilen, hätte gesagt, Ratisbonne werde in wenigen Augenblicken auf einmal Katholik seyn und die Welt mit Allem, wovon er mit so vielem Vergnügen und so hohem Entzücken sprach, verabscheuen? Allmächtiger Gott! wie wunderbar sind deine Wege! Wie tief und geheimnißvoll deine Absichten! Wie reich und unerschöpflich dein Erbarmen! Wie wahr ist das, was du uns durch den Mund des Propheten Jesajas verkündigen lässest, daß deine Gedanken nicht wie die unsrigen sind, deine Wege nicht unsere Wege; denn sie liegen so weit auseinander, als der Himmel und die Erde.

Alphons ging fort und kam auf den Marktplatz;

Digitized by Google

am Ende der Straße Condotti begegnete ihm der Baron Theodor von Bussières in seinem Wagen, und lud ihn höflich zum Einsteigen ein, um eine Spazierfahrt mit ihm zu machen; er sagt zu, und sie fahren vor die Kirche des heiligen Andreas, welche den Beinahmen delle Fratte führt. Der Baron bat ihn, ein wenig zu warten, da er mit einem Mönche des Klosters zu sprechen habe und sogleich wieder bei ihm seyn werde. Alphons aber wollte, statt zurück zu bleiben, aussteigen und mit ihm in die Kirche hineingehen. Bussières wendete sich gegen die Sakristei, um in das Kloster zu gelangen und die Anordnung wegen der Plätze zu treffen, welche die Familie des Grafen de la Ferronnays einnehmen sollte, die dem Leichenbegängnisse desselben beizuwohnen die Absicht hatte.

Ratisbonne ließ, an einen Pfeiler gelehnt, seinen Blick an den Mauern herumgleiten. In welcher Gemüthverfassung trat er ein und verweilte er in der Kirche? Wir können dieselbe nicht besser kennen lernen, als wenn wir folgende Stelle aus einem seiner Briefe, welche in dem Prozesse vorgelegt wurden, aufnehmen: Ich schwöre dir, ich betrat diese Kirche eben so jüdisch gesinnt, wie ihr.

Wir wollen jetzt Ratisbonne selbst in denselben Worten sprechen lassen, deren er sich bei der gerichtlichen Verhandlung im Verlaufe dieser Geschichte bediente, und nur gewisse Thatsachen einschalten, welche er bei einer andern Gelegenheit erzählte.

„Ich lief," sagte er, „in die Kirche; als wir an das äußerste Ende kamen, wo Alles wegen des Leichen-

Digitized by Google

begängnisses des Grafen angeordnet war, wurde ich von einer großen Unruhe befallen, welche ich nicht beschreiben kann; ein schwarzer Vorhang verhüllte meine Augen; die ganze Kirche war, mit Ausnahme einer Kapelle, in welcher sich das ganze Licht zu vereinigen schien, in Dunkel gehüllt. Als ich meine Augen auf diese, von hohem Glanze strahlende, Kapelle warf, was bemerkte ich? Die hochheilige Jungfrau, wie sie lebte, groß, majestätisch, schön und voll Mitleiden, vollkommen dem Bilde ähnlich, welches auf der rechten Seite der Medaille der unbefleckten Empfängniß abgebildet ist."

„Als ich sie erblickte, warf ich mich auf derselben Stelle auf die Kniee nieder, indem ich mehrere Male ernstlich versuchte, die Augen zu der heiligen Jungfrau zu erheben; aber die Ehrfurcht und der Glanz bewirkten, daß ich sie sogleich zu Boden schlug. Dieß hinderte mich jedoch nicht daran, Vertrauen in diese Erscheinung zu setzen. Ich hatte kaum meine Augen auf die ihrigen geheftet, als ich darin auch schon meine Begnadigung und ihr Erbarmen las. Die Gegenwart der hochheiligen Jungfrau, welche tiefes Stillschweigen beobachtete, lehrte mich Schrecken und Abscheu vor der Sünde, aber auch den hohen Vorzug der katholischen Religion kennen; mit Einem Worte, ich verstand sie vollkommen.... Ich kann es mir nicht erklären, wie es kam, daß ich, indem ich doch auf der andern Seite des Chores bis zur vordern Thüre niedergekniet war, in dessen Mitte die Zurüstungen zur Begräbnißfeierlichkeit getroffen wurden, welche den Zugang zur Kirche versperrten, an der Seite derselben Balustrade auf den Knieen mich befand,

Digitized by Google

in heißen Thränen mich badete, mein Herz voll Dank gegen Maria, voll Mitleiden gegen die Ketzer, Sünder und meine eigene, in der Finsterniß des Judenthums begrabene, Familie war."

Diese Erscheinung hatte er am 20. Januar, kurz nach 12 Uhr. Die Kapelle, von der wir reden, ist dem heiligen Erzengel Michael geweiht, welcher hier, den jungen Tobias an seiner Hand führend, abgebildet ist, und man vernahm mit Vergnügen, daß Ratisbonne ebenfalls Tobias hieß. Ohne Zweifel führte ihn dieser gute Engel auf so vielen Umwegen und durch so verschiedene Zufälle in diese Kirche, um ihm den Weg zur Seligkeit zu zeigen; und hieher kam, nach den Aussagen seiner Freunde, auch der Graf de la Ferronnays oft, um am Fuße dieses Altars seine Gebete auszuschütten, welche durch die Bekehrung Alphonsens Erhörung fanden.

Die Jungfrau war nicht bekleidet, wie es an den Festtagen üblich war, und weder auf dem Altar, noch in dessen Umgebung befand sich eines ihrer Bilder. Unter andern besondern Umständen gedenkt Ratisbonne auch dessen, daß er sich, sobald er sie in ihrer hohen Majestät und mit einem blendend weißen Kleide angethan erblickte, unwiderstehlich zu ihr hingezogen fühlte und ihr sich genähert haben würde, hätte sie ihm mit der Hand nicht ein Zeichen gegeben, sich auf die Kniee niederzuwerfen. Hierauf kam es ihm vor, als spreche sie diese Worte zu ihm: Es geht Alles gut.

Als Herr von Bussières zurückkam, durchlief sein Blick die Kirche; er sah Ratisbonne mit gesenktem Haupte

Digitized by Google

auf die Balustrade der Kapelle gelehnt, näherte sich ihm, rüttelte ihn mehrere Male, ohne daß derselbe ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Als Alphons wieder zu sich gekommen war, erhob er sich mit heiterer und ruhiger Miene, das Gesicht in heißen Thränen gebadet, welche noch aus seinen Augen rannen; seine Stimme war zitternd und von Schluchzen unterbrochen. Wie hat dieser Herr für mich gebetet! sprach er, indem er auf den Sarg des Herrn de la Ferronnays hinwies. Verwundert und von heiliger Ehrfurcht ergriffen, fragte ihn der Baron, was ihm begegnet sey. Alphonsens Herz war voller Rührung, und er konnte ihm auch nicht ein einziges Wort darüber sagen, was in ihm vorgehe. Er hob ihn empor und führte ihn bis vor die Kirche hinaus, ließ ihn Platz nehmen in seinem Wagen, und fragte ihn, wohin er gefahren seyn wolle. — Wohin es Ihnen beliebt, sagte er. Nach dem, was ich sah, unterwerfe ich mich Ihnen ganz und gar. — Aber was haben Sie denn? — Ich kann es Ihnen nicht sagen. Führen Sie mich zu einem Beichtvater, zu seinen Knieen und mit seiner Erlaubniß will ich Ihnen Alles erzählen. Hierauf vergoß er reichliche Thränen, stieß heftige Seufzer aus, blickte zum Himmel empor und rief: O! wie glücklich bin ich! Welche Gnade ist mir zu Theil geworden! Welches Glück genieße ich! Wie gut ist Gott! Wie unglücklich und bemitleidenswürdig sind diejenigen, welche ihn nicht kennen!

Nach diesen Worten zog er die wunderthätige Medaille aus seinem Busen, blickte sie mit Vergnügen an, küßte sie mehrere Male und badete sie mit Thränen der

Digitized by Google

Liebe; hierauf faßte er Herrn von Bussières bei der Hand und drückte sie ihm zum Zeichen der Dankbarkeit, lehnte sein Haupt auf seine Schultern und gab ihm tausenderlei Beweise des Dankes.

Der Baron war vor Verwunderung ganz außer sich und wußte nicht, was er denken sollte; er sah jedoch ein, Alphons müsse etwas Merkwürdiges, Uebernatürliches, vielleicht die hochheilige Jungfrau selbst gesehen haben, deren Bild er mit so großer Inbrunst des Herzens küßte, und wollte ihn unmittelbar in die Jesuitenkirche führen. Da er jedoch sah, daß er durch den großen Eindruck auf sein Inneres abgespannt sey und fürchtete, er möchte unterwegs in eine Ohnmacht fallen, so führte er ihn in sein Hotel und in sein Zimmer, wo er ihn Platz nehmen ließ und ihm die Kleider um die Brust aufknöpfte, um dem Feuer, welches in seinem Innern loderte, Luft zu machen. Alphons athmete wieder freier, umarmte den Baron mit Zärtlichkeit und sagte zu ihm in einem Tone wahrer Begeisterung: Wohlan! Führen Sie mich zu einem Beichtiger!.... O! wann werde ich die heilige Taufe erhalten können? Ich kann sonst nicht mehr leben... Wie glücklich sind diese Märtyrer, deren Bilder ich in der Kirche zum heiligen Stephanus gesehen habe. Ach, daß ich mein Blut nicht für Jesus Christus vergießen und mein Leben für ihn dahin geben kann!

Nachdem sie kurze Zeit ausgeruht hatten, begaben sie sich alle Beide in das Haus Jesu; man rief den Vater Villefort, und kaum erblickte ihn der Baron, als er mit zitternder Stimme zu ihm sagte: O, mein Vater!

Digitized by Google

wart Jesu Christi so innig, daß er in eine Ohnmacht fallen wollte; er rief im Drange seiner Gefühle: Ach, wie schrecklich ist es, in der Gegenwart Gottes zu bleiben, wenn man so großen Unflath an sich trägt, der noch nicht im Bad der Taufe abgewaschen und vertilgt ist. Er erhob sich und warf sich hierauf in einem Winkel der Kapelle der heiligen Jungfrau nieder, indem er sagte, er fürchte sich vor Nichts mehr, weil er sich unter dem Schutz und Schirm dieser barmherzigen Mutter befinde.

Herr von Bussières erzählte ihm bei den Gräbern des heiligen Petrus und des heiligen Paulus die merkwürdige Bekehrung des Letztern, welcher auf dem Wege nach Damaskus angehalten wurde, wohin er sich zur Verfolgung der Christen begeben wollte, und der durch die Gnade Gottes aus einem Verfolger der Kirche ein Apostel wurde. Ratisbonne wurde davon sehr gerührt und äußerte, er schätze sich glücklich, hierin einige Aehnlichkeit mit seiner Bekehrung zu sehen.

Die Empfindungen, welche er in der Kirche an sich verspürte, waren sehr verschieden von denjenigen, welche er vorher hatte. Die Katholiken, sagte er, haben Recht, daß sie ihre Tempel ausschmücken. Welchen Trost findet man nicht, wenn man in ihnen verweilt! Jede andere Liebe verschwand und mein Geist sah sich aller seiner irdischen und weltlichen Gedanken entzogen; ich schien mir im Paradiese zu seyn. O ihr Unglücklichen, die ihr in der Finsterniß des Irrthums herumtappet und von Allem diesem Nichts wisset! Er konnte sich von den Kirchen

Digitized by Google

nicht trennen; man war genöthigt, ihn beinahe mit Gewalt dazu zu zwingen.

Unterwegs wunderte er sich mit Herrn von Bussières, daß diese den Tode überlebende Freundschaft, wie er sie selbst nannte, ihm eine so innige Anhänglichkeit an den Herrn de la Ferronnays einflößte und dachte auf Mittel, ihm seine Dankbarkeit zu bezeigen. In der That bat er nach seiner Rückkehr zu den Jesuiten den Vater Villafort um die Erlaubniß, in der Kirche des heiligen Andreas die Nacht mit Gebet am Sarge des Grafen zubringen zu dürfen. Aber der Vater, welcher wußte, wie sehr seine Gesundheit in den vorhergehenden Tagen erschüttert worden war, und der ihn jetzt durch die Thränen, welche er vergossen, und durch die Gemüthsbewegungen, welche ihn hingerissen hatten, geschwächt sah, gestand seine Bitte nicht ganz zu, ohne sie jedoch abzuschlagen, indem er sagte, es sey hinreichend für ihn, wenn er bis 10 Uhr in der Kirche zum heiligen Andreas bleiben würde. Alphons stimmte bei und gehorchte pünktlich. Was that er und welche heißen Gebete schickte er zum Himmel in dieser geschlossenen Kirche? Gott allein weiß es. Wir wissen aus dem Zeugnisse derer, die ihn sahen, nur dieß, daß er beinahe immer auf den Knieen lag, bald ein Buch der Horen las, bald in Nachdenken versank, Ströme von Thränen vergoß, sich zwei bis dreimal erhob, um sich dem Leichnam des Grafen zu nähern und ihn, vor ihm stehend, lange betrachtete.

Unterdessen hatte Herr von Bussières den Prinzen Borgheſe und seine fromme Familie von dem Vorfalle unterrichtet. Man darf nicht fragen, welche Freude

Digitized by Google

dieses bei ihnen erregte. Als Gustav von Bussières, der Pietist, die Bekehrung Alphonsens aus dem Munde seines Bruders vernahm, erstaunte er und sagte: Wenn die Begebenheiten so vorgefallen sind, so ist es ein wahres Wunder; denn erst vor einigen Stunden unterhielt ich mich mit Ratisbonne und er war weit entfernt davon, Katholik werden zu wollen. Er wollte ihn diesen Abend selbst sehen, und ging mit seinem Bruder zu dem Fürsten Borghese und zu einer andern Person, um ihn in der Kirche zum heiligen Andreas aufzusuchen und nach Hause zu begleiten. Ratisbonne erzählte ihm den Vorfall selbst; er war hierüber eben so erstaunt als gerührt, und rief zu wiederholten Malen: Das ist ein Wunder; ich kann nicht daran zweifeln. In demselben Augenblick bat er um eine Medaille für sich und seine Gemahlin, welche er immer zu tragen versprach. Es ist ausgemacht, daß er den innern Qualen und Unruhen, welche sein Herz seit mehreren Tagen zerfleischten, nicht widerstehen konnte, und er hätte seine Irrthümer für den Katholizismus abgeschworen, wenn nicht unglücklicher Weise ein Zufall, den wir mit Stillschweigen übergehen zu müssen glauben, ein Hinderniß in den Weg gelegt hätte.

Eine der zartesten und rührendsten Scenen ereignete sich in der Familie des Grafen de la Ferronnays, wohin Alphons nach seiner Bekehrung ging; ich weiß jedoch nicht gewiß anzugeben, ob es der zweite Tag war oder nicht. Hier erzählte er von Neuem, was ihm begegnet sey, mit dem Zusatze, daß er seine Bekehrung großen Theils dem Gebete des Grafen verdanke. Die Thränen

Digitized by Google

des Schmerzens, welche man über seinen Tod vergossen hatte, verwandelten sich nun in Thränen der Liebe und des Trostes. Ratisbonne umarmte alle Mitglieder der Familie, und da er nicht wußte, wie er ihnen seine ganze Dankbarkeit bezeigen sollte, so bat er sie, diesen schwachen Beweis seiner Zuneigung und Erkenntlichkeit hinzunehmen.

Nach diesem ersten Besuche überließ sich Ratisbonne gänzlich dem Vater Philipp von Villafort, um die Glaubenswahrheiten zu lernen und sich auf die heilige Taufe vorzubereiten. Dieß machte ihm jedoch in der That keine große Mühe. Gott hatte sein Verständniß auf eine so übernatürliche Weise erleuchtet, daß er das, was er sonst nicht ohne große Mühe und Anstrengung gelernt hätte, vollkommen begriff. Wenn man ihm die zartesten Punkte der Glaubenslehre erklärte, so senkte er demüthig das Haupt. Zuweilen wurde er von der Wahrheit der katholischen Religion so lebhaft angesprochen und überrascht, daß er sich auf die Kniee niederwarf, den Kopf niedersenkte und ein Gebet der Demuth hersagte, in welches er sich längere Zeit vertiefte.

Die Annäherung seines Tauftages erfüllte ihn mit großer Freude. Er las in dem Ritual alle die heiligen Ceremonien nach, welche die Kirche nach ihrer Gewohnheit mit den Neophyten unter solchen Umständen vorzunehmen pflegt, und fühlte sich hiedurch glücklich. Von Zeit zu Zeit wiederholte er unter Seufzern, welche ihm die Liebe zu Jesu abnöthigte, den ersten Vers des 41sten Psalms: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus.

Digitized by Google

Während dieser drei Tage wollte er allein seyn, um Herz und Seele Gott zu weihen, wies jeden Besuch ab, mit Ausnahme dessen, welchen der Stand der Person anzunehmen ihm zur Pflicht machte. Wenn er ausging, so geschah es nur, um einige Kirchen zu besuchen, vor dem heiligen Sakrament seine Andacht zu verrichten, wie er in der Nacht des 22. Januar that, als er mit dem Baron von Bussières nach Santo Marcello ging, wo er vier Stunden in einemfort in inniger Unterhaltung mit Gott auf den Knieen lag. Dieß war ihm noch nicht genug; er wollte vor seiner Taufe im Hause der Jesuiten die Tage im Gebet, mit Lesen heiliger Bücher und in der strengsten Zurückgezogenheit zubringen. Der Kardinal Mezzofanti besuchte ihn, und unterhielt sich eine halbe Stunde lang mit ihm über geistliche Dinge; Alphons streute von Zeit zu Zeit nützliche Bemerkungen ein, welche auf den Gegenstand Bezug hatten. Endlich empfahl ihm der Kardinal Demuth, eine Tugend, welche Gott so angenehm und für uns so nothwendig ist; er antwortete, das Leben Jesu Christi flöße nichts Anderes ein, als eben diese Demuth.

Am Morgen des 31. Januars gingen endlich die sehnlichsten Wünsche Ratisbonne's in Erfüllung; er wurde in der Kirche Jesu von dem Kardinal Patrizi getauft und konfirmirt, und empfing hierauf das heilige Abendmahl. Ich enthalte mich, die Ordnung und den Hergang dieser feierlichen Ceremonie zu beschreiben, an welcher ganz Rom sich erbaute. Diejenigen, welche sie kennen lernen wollen, dürfen sie nur in der Beschreibung des Herrn von Bussières nachlesen, wo sie nach allen

Digitized by Google

ihren Einzelnheiten zu finden ist. Ich will nur das sagen, daß es etwas für alle Herzen Erhebendes war, einen Menschen zu sehen, der, kaum noch ein halsstarriger Jude, jetzt mit weißem Gewande angethan, den Rosenkranz der heiligen Jungfrau in den Händen, mit thränenbenetzten Augen und einem vom Himmel erleuchteten Geiste, mitten unter einer Menge Volks, durch das Band der Taufe wiedergeboren zu werden verlangt. Die Glut der Liebe, mit welcher der Neubekehrte sich zum ersten Male dem Tische des Herrn näherte, um das Brod des Himmels daselbst zu empfangen, erregte sehr großes Staunen. Denn, obgleich mit himmlischen Tröstungen überhäuft, fehlte doch nicht viel, daß er in Ohnmacht gesunken wäre; er mußte sich auf seinen Pathen, Herrn von Bussières, stützen.

Dieses göttliche Feuer, das in seinem Herzen loderte, zu erhalten, alle seine Gedanken Gott zu weihen und den weltlichen Zerstreuungen des Carnevals auszuweichen, dessen Zeit herannahte, zog er sich in das Haus der Jesuiten zurück, wohin ihn das Treiben der Welt nicht verfolgen konnte.

Kurze Zeit nachher, nämlich am 5. Februar, fing er die Uebungen des heiligen Ignatius an, und setzte sie acht Tage lang fort.

Niemand, selbst der Vater nicht, welcher sein geistlicher Führer war, konnte genug rühmen, mit wie viel Gnade ihn der Himmel während dieser Zeit überhäufte. Er drang durch Nachdenken in die Tiefen der geistlichen Dinge ein und überließ sich ganz dem sehnsüchtigen Verlangen nach dem Paradiese. Hauptsächlich beschäf-

Digitized by Google

Unflaths wegen, womit man mich ins Angesicht hinein überhäuft, o nein, es ist nicht deswegen. Haben es die Juden dem Messias selbst nicht eben so gemacht? und ich schätze mich glücklich, so beschimpft zu werden, wie Er. Ich bin betrübt, weil ihr es seyd, wegen eurer Blindheit, Verdammniß, Thorheit und unzeitigen Urtheile. Ich schwöre dir, o mein vortrefflicher N. N., bei Allem, was heilig ist, daß meine Bekehrung ein Wunderwerk ist... Hätte ich eine Comödie aufführen wollen, so würde ich in meinen vorangegangenen Briefen mehr oder weniger davon gesprochen haben. Wisset ihr Sophisten nicht, daß ihr tausend Umwege suchet, um etwas zu erforschen; denn ihr verstehet nichts... Wie darf man annehmen, ich habe ohne einen wichtigen, ernsten, unwiderstehlichen Grund an eine Handlung denken können, die Verwirrung in den Schooß meiner zärtlichen Familie bringen und meine Heirath mit Flora aufs Spiel setzen kann? und ich kann nicht sagen, wie sehr ich diese liebe. Wie hätte ich eine Handlung begehen können, welche meinen Privatinteressen so ganz entgegen ist! Alles Wohlseyn und Glück ist für mich auf dieser Welt dahin, und warum? Einer Religion wegen, welche ich kaum erst kenne, und gegen die ich immer aufgebracht war.

„Die moderne Philosophie ist in der That ein sonderbares Ding; sie führt uns ohne Unterlaß vor Augen, daß alle Religionen gut und gleich ehrwürdig seyen und, da sie sich auf dieselben Prinzipien stützen, kein Unterschied zwischen ihnen besteht, wenn wir nicht in den einfachen Formen des Kultus und im bloßen Namen die Sachen suchen wollen. Wie oft hörte ich euch nicht

Digitized by Google

dieſe Worte ſagen und wiederholen, welche eigentlich erfunden waren, um mir die Mühe zu erſparen, mich mit dieſer kindiſchen Frage zu beſchäftigen. Wohlan! wenn alle Religionen gut ſind, warum ſollen wir ſo ſehr hadern, wenn Jemand zu einer andern übertritt? Warum bezeichnet ihr noch, wenn eure Grundſätze ſolcherlei Art ſind, eine Bekehrung mit dem Namen Abfall und mit ähnlichen Beinamen, welche in der großen Welt eingebürgert ſind? In der Zeit, in welcher wir leben, ſprechen die Atheiſten, iſt es ein kleiner Unterſchied, ob man Katholik, Jude, Proteſtant oder Türke iſt, wenn man nur als ehrlicher Menſch lebt. Warum quälet ihr euch alſo ſo ſehr, da daſſelbe heutzutage noch immer der Fall iſt? Aber, werdet ihr ſprechen, es iſt abſcheulich, den Glauben ſeiner Väter zu verleugnen? Aber laßt uns hierin unterſcheiden: Ich verleugne nicht den Glauben Abrahams und Moſes noch die durch unſere Propheten Jeſajas, Melachja u. ſ. w. verkündigten Dinge, auch nicht David und Salomo, aber ich verleugne Judas. Ich glaube an diejenigen, welche den Meſſias verkannt, nicht aber an diejenigen, welche ihn verrathen haben."

In einem andern Briefe fährt er folgendermaaßen fort:

„Ich ſchwöre dir, daß ich bei meinem Eintritte in die Kirche des heiligen Andreas noch eben ſo jüdiſch dachte, wie ich je in Straßburg und während meines ganzen Lebens denken mochte, vielleicht noch jüdiſcher, und ſiehe da, fünf Minuten ſpäter verlaſſe ich dieſelbe als Chriſt, als ein eifriger Katholik und bereit, auf

Digitized by Google

alles Irdische zu verzichten. Was ist mir denn begegnet? Ein Wunder, werdet ihr vielleicht sagen und dazu lachen. Ja, lachet nur, ihr Gottlosen! Für einen Jeden unter euch wird eine schreckliche Stunde schlagen. Alsdann werdet ihr nimmer lachen, sondern mit Ernst an das denken, was ich euch jetzt sagte."

„Man wird mich gewiß einen Narren schelten, und auch ich nannte meinen Bruder so, dessen Bekehrung der meinigen nicht gleicht, welche euch noch thörichter vorkommen wird. Wird man noch im Angesicht seiner Wunder an Gott zweifeln, und sollte ich mich beschweren, daß es Ungläubige giebt? Ich Thor; fragt man auch einen Wahnsinnigen, ob er mit Wahnsinn behaftet sey? Man wird einen Grund suchen, der meine Bekehrung herbeigeführt habe; es ist Ehrgeiz, wird man sagen, Gleichgültigkeit gegen seine Glaubensbrüder, Geldliebe, sein bekanntes Naturel, Hang zur Melancholie, Verlockungen fremder Personen, und so eine Ursache zu finden suchen, welche ich selbst nicht kenne. Ach! welche ist denn meinem Ehrgeize angemessener, als diejenige, welche sich an mein jüdisches Glaubensbekenntniß knüpfte! Oder welches ist die glänzendere Aussicht in dieser Welt, welche mir mein Christennamen verschafft? Wer ging mehr als ich mit dem Plane der Wiedergeburt der Juden um? Alles, was ich so eben sagte, betrifft meine Person. Schon längere Zeit hat mein Körper keine so vollkommene Gesundheit genossen, und meine natürliche Melancholie ist einer sanften Gemüthsruhe gewichen, welche auf dem Gesichte der wahren Katholiken sich zeigt. Nun auch noch ein Wort von

Digitized by Google

meiner Geldliebe, dieser einzigen Triebfeder unsers Jahrhunderts, dem Gotte unserer Zeit und dem personifizirten Satan. Sie wissen wohl, was ich durch meinen Uebertritt zu gewinnen hatte. Wer kann an meiner Liebe zu Flora zweifeln? Wer kannte die Annehmlichkeit des Familienlebens besser als ich? Wer verursachte den Meinigen mehr Vergnügen? Gab es einen geliebtern Sohn, einen anhänglichern Neffen, einen theurern Onkel? Was meine Bekanntschaften betrifft, so war ich mit Niemand vertraut, als mit dem Protestanten Bussières; denn den Herrn Theodor v. Bussières, einen Katholiken, lernte ich durch einen ungefähren Zufall kennen, und ich verlebte mit demselben schon vier bis fünf Tage in der größten Vertraulichkeit. Was meine Lektüre betrifft, so berufe ich mich auf das, was ich schon erzählte; ich öffnete nie ein religiöses Buch, und dieß war mein Unglück, denn statt Gefahr zu laufen, bis an meinen Tod in Finsterniß und starrer Verblendung zu bleiben, hätte ich die Wahrheit kennen gelernt, deren Flamme sich am Herde der Vernunft entzündet, und denen hell leuchtet, welche eine gute Gesinnung haben.

„Ich fordere endlich einen jeden heraus, mir zu sagen, wie man auf eine Bekehrung kommen kann, die den zartesten Banden dieses Lebens und den weltlichen Interessen so ganz zuwider ist, ohne daß man zugeben sollte, es sey dieß entweder ein Wunder oder eine unbegreifliche Thorheit. Sie werden wohl bei diesem letztern Gedanken verweilen, weil sie sich fürchten, dem wahren Wunder dieses Religionswechsels nachzuforschen. Aber trotz eurem Widerstreben werdet ihr dennoch daran

Digitized by Google

denken, denn nicht blos zu meinem eigenen Seelenheil habe ich vom Himmel eine so große Gnade genossen, sondern sie soll sowohl zu unserm Heil als auch zu dem mancher Andern und zu ihrer Bekehrung führen. Bei Tage werden Sie wohl darüber lachen, bei Nacht aber, wenn Sie auf ihrem Lager ausgestreckt sind, werden Sie genöthigt seyn, ernstlich daran zu denken. Die Nacht hat Stunden, wo der Einfluß des Himmels sich des Menschen bemächtigt; folgen Sie diesem, und lassen Sie sich den andern Morgen nicht durch den Strudel der Sünde fortreißen, dessen Spielball Sie schon so lange sind. Warum geben sich die Katholiken die Mühe, unsere Glaubensgenossen zu bekehren? Weil sie das Glück haben, die Wahrheit zu kennen, und sie den Unglücklichen zeigen sollen, welche sich durch Unwissenheit, Stolz und Gleichgültigkeit zu Grunde richten. Leben Sie wohl, mein Lieber, leben Sie wohl!"

Digitized by Google

Ueberſetzung

des

lateiniſchen Dekrets,

welches durch den Kardinal Camillus Diamilla auf Befehl Sr. Heiligkeit, des Papſtes, veröffentlicht wurde.

Im Namen Gottes. Amen.

Im Jahr unſers Herrn Jeſus Chriſtus, 1842, römiſche Indiktionszahl 15, am 3. Juni des zwölften Jahres der Regierung Sr. Heiligkeit, des Papſtes Gregors XVI.

Verhandelt vor Sr. Eminenz, dem ehrwürdigen Kardinal, Conſtantin Patrizi, dem Generalvikar unſers heiligen Vaters in der Stadt Rom, ordentlichem Richter der römiſchen Rechtspflege und ſeiner Zubehörden. Der ſehr ehrwürdige P. Franz Aniretti, aufſichtführender Fiskal des Tribunals, Stellvertreter und Abgeordneter Sr. Eminenz, des hochwürdigſten Herrn Kardinalvikars: nach Unterſuchung und Befragen der Zeugen über das merkwürdige Ereigniß der Bekehrung des Alphons Maria Ratisbonne, geboren zu Straßburg, 23 Jahre alt, einer Bekehrung, welche ihm durch die Vermittlung der höchſtſeligen Jungfrau Maria zu Theil wurde, erklärte, daß er das ihm übertragene Geſchäft mit Freude überwom-

Digitized by Google

men, und sich alle Mühe gegeben habe, es mit größtmöglicher Gewissenhaftigkeit zu Ende zu bringen, daß er neun Zeugen nach den vorgeschriebenen Formeln angehört, daß er, als er ihre Antworten alle übereinstimmend gefunden, kein Bedenken trage, laut zu erklären, daß dieser überraschende Thatbestand alle Kennzeichen an sich trage, welche das wirkliche Vorhandenseyn eines Wunders bedingen.

Alle Aktenstücke der Verhandlung wurden Sr. Eminenz, dem hochwürdigsten Herrn Generalvikar, zugeschickt, um seine Meinung darüber abzugeben, der die Aktenstücke, die Verhöre und verschiedenen Urkunden lesen und prüfen und sofort im Namen des Herrn urtheilen sollte, ob ein definitiver Beschluß über diese Angelegenheit zu fassen sey. Deshalb erklärte Se. Eminenz, der hochwürdigste Herr Generalvikar der Stadt Rom, nach genommener Einsicht des Prozesses, der Verhandlung und des Zeugenverhörs, nach reiflicher Erwägung aller der verschiedenen Umstände in dieser Sache; nach Einholung des Gutachtens der Theologen und anderer frommen Männer; nach den Vorschriften des heiligen Concils von Trient, Session XXV von Anrufung der Heiligen, ihres Kultus, ihrer Reliquien und ihrer Leiber: daß das Vorhandenseyn eines durch den allgütigen und allmächtigen Gott unter Mitwirkung der höchstseligen Jungfrau Maria bewirkten Wunders augenscheinlich hervorgehe, nemlich die Bekehrung des Alphons Maria Ratisbonne vom jüdischen zum katholischen Glauben; und da es zu Gottes Ehre gereicht, seine Werke zu verkündigen und zu offenbaren, und man die Andacht

Digitized by Google

der Christen gegen die höchstselige Jungfrau Maria gewähren muß, so hat Se. Eminenz zu erlauben geruht, daß diese Erzählung durch den Druck veröffentlicht werde.

Gegeben im Palaste Sr. Eminenz, des hochwürdigsten Herrn Generalvikars, ordentlichen Richters .... Jahr, Monat und Tag wie oben.

O. Kardinalvikar,
Camillus Biamilla, not. dep.

Für getreue Abschrift:
Joseph, Kanonikus,
Tarassi, Sekretär.

Nachdem wir vorstehenden, auf authentische, offizielle Aktenstücke gebauten Bericht wortgetreu mitgetheilt, können wir nicht umhin, aus den weiteren Mittheilungen des Hrn. Guido Görres, welche er unterm 15. März 1842 aus Rom an die historisch-politischen Blätter in München schrieb, einige fernere Notizen auszuheben, welche unsern Bericht theils zu bestätigen, theils auf interessante Art zu ergänzen geeignet sind *).

„Seit jenem (unserm über die Bekehrung und Taufe des Herrn Alphons Ratisbonne erstatteten) Bericht **),

*) Sie finden sich in den historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland, neuntem Bande, und dessen siebentem und achtem Hefte, S. 457—491, unter der Aufschrift: „Römische Mittheilungen."

**) Vom 7. Februar 1842.

Digitized by Google

so schreibt Hr. G. Görres auf S. 467 ff., sind bereits vier Wochen verflossen, und die Kunde von dieser wunderbaren Bekehrung ist unterdessen hier in Rom durch alle Klassen durchgedrungen, sie ist auch nach Paris und Straßburg gelangt, und hat an allen drei Orten, wegen der Personen, die dabei im Vorgrunde stehen, und die meist in weiteren Kreisen bekannt sind, so wie der Umstände wegen, von denen sie begleitet war, den tiefsten Eindruck gemacht."

„Allein, auch abgesehen von diesem Wunder, wird es im kirchlichen Leben hier nach und nach regsamer, man hört auch von manchen andern Bekehrungen unter den Fremden, namentlich unter den Engländern, die auf die Einheimischen ihre Rückwirkung nicht verfehlen können. Sind dieselben auch nicht mit so wunderbaren, überraschenden Umständen verbunden, wie die des Herrn Ratisbonne, so zeichnen sie sich doch nicht weniger gerade umgekehrt durch ihre geringfügige, unscheinbare erste Veranlassung aus. So ist z. B. vor wenigen Tagen ein Engländer, Herr Douglas, in den Schooß der Kirche zurückgetreten. Er wohnte einer von den großen Feierlichkeiten in St. Peter bei, es war, wenn ich nicht irre, am Ostermittwoch. Um bequemer stehen und sehen zu können, stellte er seinen Regenschirm in einen von den Beichtstühlen. Als er ihn aber nach geendigter Funktion dort wieder holen wollte, fand er unterdessen den Beichtstuhl geschlossen. Er ging am folgenden Tag in die Sakristei, um sich ihn öffnen zu lassen; man sah sich aber genöthigt, ihn in die Wohnung jenes Geistlichen zu weisen, dem dieser Beichtstuhl gehörte, und der

Digitized by Google

den Schlüssel dazu bewahrte. Dieser begleitete nun den Engländer nach St. Peter, sie unterhielten sich auf dem Wege mit einander. Herr Douglas fand in dem katholischen Priester zu seiner Ueberraschung einen sehr artigen, anziehenden Mann, in dem Beichtstuhl fand er auch seinen Regenschirm glücklich wieder, und so bat er um Erlaubniß, die Bekanntschaft fortsetzen zu dürfen, und das Resultat davon war, daß er kurze Zeit darauf übertrat. Beinahe die gleiche Bewandniß hat es mit der Bekehrung einer jungen Engländerin, die nicht minder ganz kürzlich vorfiel, und die ich aus einer zuverlässigen Quelle kenne. Sie besuchte die herrlich gelegene Villa Lanti, wo die Dames du sacré coeur ihr Noviziat haben. Unter den Klosterfrauen fand sie, zu ihrer nicht geringen Ueberraschung, einige Engländerinnen, die sie so freundlich empfingen, daß sie gleichfalls um die Erlaubniß bat, doch wieder kommen zu dürfen, was man ihr aufs bereitwilligste zugestand; und die Folge davon war, daß auch sie einige Wochen darauf, nachdem sie die nähere Bekanntschaft gemacht, ihr Glaubensbekenntniß ablegte."

„Auch von einem englischen Quäker hat man mir erzählt, der durch die Bekehrung von Herrn Ratisbonne sehr nachdenklich geworden sey, und seine Abreise von Rom, die er schon bestimmt hatte, aufgeschoben habe."

„Uebrigens aber hat hier nicht nur die höhere, vornehme Welt, und namentlich der römische Adel, der der Mehrzahl nach gläubig gesinnt ist, in diesem Ereigniß einen neuen Triumph der Kirche gesehen, auch das ge-

Digitized by Google

meine Volk hat seine Rührung und seinen Jubel keineswegs verborgen. Man würde indessen sehr irren, wenn man glaubte, wie die Protestanten ohne Zweifel geneigt seyn werden, das römische Volk, als im Mittelpunkte des Papstthumes an blinden Glauben gewöhnt und zum Aberglauben geneigt, breche bei jeder Bekehrung sogleich in lauten Beifall aus und lasse sich nichts weniger angelegen seyn, als der Reinheit oder der Unreinheit der Beweggründe mit besonnener Ruhe nachzuforschen. Dieß ist durchaus ungegründet, und ich hatte selbst Gelegenheit, mich vom Gegentheil zu überzeugen. — Hört der Römer von einer überraschenden Sinnesänderung eines Juden oder eines Protestanten, so preist er ihn glücklich, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er es von Herzen gethan habe: beato lui, se ha fatto questo di cuore. Dieß „beato lui" konnte man auch in der Kirche al Gesù bei jener Taufe hören, als das Volk in das ernste, die innere Ueberzeugung ausdrückende Angesicht des Neubekehrten blickte. Ein quanto sei caro, rief es bewegt, und segnete den Freund und Taufpathen, der ihn mit seinem festen Glauben in die Kirche eingeführt und ihm nun zur Seite ging: Ma che buon Signore, sprachen sie, che Dio lo benedica!"

„Allein diese Rührung und Freude des Volkes blieb nicht in den engen Mauern der Kirche verschlossen. Kaum sind wenige Tage verflossen und der Name des Alfonso Ratisbonne und des Barone Teodoro lebt schon im Munde der Volksliederdichter; von den Straßenecken und namentlich bei dem bekannten alten Pasquino werden die Lieder, die das Wunder der

Digitized by Google

Bekehrung feiern, feil geboten und von den Blinden gesungen. Denn noch immer ist in Italien die Poesie die Begleiterin und Verherrlicherin jeder festlichen Freude, und mag man auch immer über den unbeholfenen Ausdruck dieser römischen Hans Sachse lachen, so spricht sich doch in dieser Straßenpoesie gar oft ein gläubiger und andächtiger Sinn aus, dem es auch manchmal keineswegs an poetischem Schwunge und Adel der Gesinnung mangelt, wie ich dieß in mehreren solchen, erst neuerlich von gemeinen italienischen Bauern verfaßten Liedern bemerkt habe. Ja, daß das gemeine Volk, der Bettler in seinen Lumpen und der Bauer in seinem Schmutze, unter dem Drucke der Arbeit, noch die Sprache der Poesie überhaupt reden und daran Gefallen finden, dieß zeigt jedenfalls, daß sie sich noch über die blos thierischen Bedürfnisse und Genüsse zu erheben wissen, was man nicht allerwärts von ihnen sagen kann."

„Während ich dieses schreibe, liegen mir drei solcher Volksgedichte auf Herrn Ratisbonne, zu Ehren der Mutter Gottes, vor. Was bei allem diesem auffällt, ist, daß die Geschichte selbst, das Wunder nämlich in der Kirche, mit einer historischen Genauigkeit, ohne weitere poetische Ausschmückungen und Zusätze darin erzählt wird, wie man es in solchen Fällen kaum vorauszusetzen geneigt seyn dürfte, da man bei Legenden in der Regel nur an Dichtung und Erdichtung zu denken gewohnt ist" *). — —

*) Die an dieser Stelle mitgetheilten Titel der hier besprochenen Volksgedichte und die Auszüge aus denselben lassen wir — als weniger zur

Digitized by Google

„Neben diesen Volksliederdichtern oder Bänkelsängern, wenn man will, hat sich auch eine sehr geachtete römische Dame, eine Dichterin, die die Gabe der Improvisation besitzt, und während der Fastenzeit zum Besten der Armen in einem hiesigen Theatersaale öffentlich Improvisationen hält, wir meinen die Signora Rosa Taddei, herbeigelassen, gleichfalls die Gnade, die dem Israeliten in Rom zu Theil geworden, in einer ihrer Improvisationen zu feiern, und zwar zur größten Zufriedenheit der Anwesenden."

„Während hier auf diese Weise alle Klassen gleichmäßig ihre Theilnahme ausdrückten, sind unterdessen auch von dem Bruder des Getauften, von dem Priester Theodor Ratisbonne in Paris, Briefe eingetroffen, worin er seine staunende Freude über die unerwartete

---

Geschichte der Bekehrungen gehörig — bei Seite. Eines derselben beginnt mit den Worten:

Alfonso Ratisbonne,
Ein Jud' aus Frankreichs Lande,
Kam vom Marsilier Strande
Und wollt' Neapel sehen,
Und wollte nach Palermo,
Nach Malta's Inselauen,
Byzanz noch wollt' er schauen,
Und in die Heimath gehen.

Die andern beiden beginnen mit Anrufung der heiligen Jungfrau. Auch die vor uns liegende französische Uebersetzung des oben mitgetheilten, ursprünglich in italienischer Sprache verfaßten Berichtes (Vie et Conversion miraculeuse de Ms. A. Ratisbonne, extrait des procès authentiques dressés à Rome en 1842, traduit de l'Italien, sur la seule relation existant à Rome, par Marie-Charles V..., Paris) theilt zum Schlusse vier Lieder an die heilige Jungfrau mit.

Digitized by Google

Weise ausdrückt, wie seine heißen Gebete erhört worden sind. Ich habe diese Briefe zwar nicht selbst gelesen, allein die, welche sie lasen, waren davon sehr ergriffen. In meinem ersten Berichte wurde bereits bemerkt, daß dieser Bruder einer der Vorsteher der Bruderschaft von Notre-Dame des Victoires zur Bekehrung der Sünder und Irrenden ist. Nun ist es herkömmlich, wenn einer, für den die Bruderschaft gebetet, sich bekehrt, die Mitglieder davon in einfachen Worten zu benachrichtigen. Dieß geschah auch dießmal, und es war Herr Theodor Ratisbonne selbst, der diese Pflicht erfüllte. Ohne den Namen zu nennen, begann er zu den in der Kirche Versammelten, wie ein dem Christenthum abgeneigter junger Israelite nach Rom gekommen sey; und nun erzählte er die Bekehrung in einfacher Kürze, wie sie sich verlaufen, und fügte am Schlusse hinzu: und dieser junge Israelit ist mein Bruder. Diese Worte machten auf die Anwesenden einen solchen Eindruck, daß sie sogleich, um ihrem Herzen Luft zu machen, aus freier Bewegung das Magnifikat anstimmten. Eben so erfreulich lauten auch die Nachrichten aus Straßburg. Da die Gesinnungen des Täuflings als eines erklärten Gegners der christlichen Religion dort hinlänglich bekannt waren, da man daselbst nach seiner Persönlichkeit das Wunderbare seiner Bekehrung am besten beurtheilen konnte, so mußte sie auch hier wohl, aller Erwartung nach, den meisten Eindruck machen. Und dieses ist auch nicht ausgeblieben; denn man meldet bereits schon zwei vollzogene Taufen, und fügt die Mittheilung bei, daß sich außer diesen eine

Digitized by Google

große Anzahl von Israeliten aus der höheren Klasse zum Unterricht gemeldet. Es sollen nicht weniger als zwanzig seyn. Auch viele laue Katholiken haben seitdem dort wieder angefangen, mit großer Andacht die Kirche zu besuchen."

„Herr Alphons Ratisbonne selbst ist, nachdem er die geräuschvollen Karnevalstage unter Leitung seines Beichtvaters in Zurückgezogenheit und ernster Sammlung zugebracht, von hier zu seinem Bruder nach Paris gereist, indem ihm dort ohne Zweifel mehr Gelegenheit geboten ist, mit seiner Familie in Berührung zu treten, deren Bekehrung jetzt sein sehnlichster Wunsch ist, wobei es ihm übrigens kaum an Kreuz und Prüfungen fehlen kann. Möge Gott seine Bemühungen segnen. Auf dem Dampfschiffe bei der Ueberfahrt nach Frankreich traf er mit einer der griechischen Kirche angehörigen Familie zusammen. Da sie hörten, daß er von Rom käme, fragten sie ihn, ob er denn nichts von der Bekehrung eines Israeliten und einem Wunder gehört habe, das gerade so viel Aufsehen mache. Er erwiderte ihnen, daß er darüber die besten Aufschlüsse geben könne, und nun erzählte er ihnen seine Geschichte. Sie ließen sich dann von ihm die Muttergottesmedaille geben, und, statt der Winterbelustigungen wegen nach Paris zu eilen, beschlossen sie, ihre Reise nicht minder zu beschleunigen, um den Fastenconferenzen des Abbé Ravignan beizuwohnen."

„Die Information durch die kirchliche Behörde hat unterdessen auch statt gefunden, und zwar in der Casa Professa, in der Kapelle des heiligen Ignatius, seiner ehemaligen Zelle. Da es übrigens hiebei Grundsatz

Digitized by Google

ist, ohne Zweifel, um alles eitle Gerede und alle widersprechen Gerüchte und daraus entspringende Aergernisse abzuschneiden, bei Excommunication den eidlich verhörten Zeugen Stillschweigen aufzuerlegen, so kann ich Ihnen über diese Instruktion natürlich nichts Näheres mittheilen *). Allein die Wißbegierde der Gläubigen wird auf eine andere Weise hinlänglich entschädigt. Es wird nämlich seit einigen Tagen hier an den Straßenecken mit großen Buchstaben eine kleine Schrift angezeigt, die auch bereits erschienen ist und zum Besten der Armen verkauft wird. Sie führt den Titel: L'enfant de Marie. Un frère de plus. Rome imprimé avec approbation 1842. Prix 3 Pauli. Se vend au profit des pauvres. Dieselbe ist, in ihrem ersten Theile, der die Bekehrung erzählt, von dem Hauptzeugen, Herr B. Th. Bussières, selbst geschrieben **), der auch immer darin in seinem eigenen Namen spricht und seine Erzählung mit folgenden Worten beginnt: „Der, welcher auf dem Wege von Jericho sich wenigen Staubes bediente, um die Augen eines Blindgebornen dem Himmelslicht zu erschließen, Christus hat es zugelassen, daß ich der vorzüglichste Zeuge eines höchst außerordentlichen Ereignisses war, wenn man dasselbe blos vom Standpunkte

*) Alles Wesentliche derselben ist, wie schon gesagt, in unserer Erzählung des Vorfalls enthalten.

**) Diese Erzählung von Herrn Bussières, deren auch in unserem Berichte Erwähnung geschah, liefert nichts wesentlich Neues zu letzterem. Auch Herr G. Görres hat daraus seinem ersten Berichte nur einige unbedeutende Verbesserungen und unerhebliche Ergänzungen nachgetragen, die wir übergehen können. Nur des Besuchs bei dem heiligen Vater glaubten wir gedenken zu müssen. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

der menschlichen Vernunft betrachtet. Ich erzähle eine unläugbare Thatsache: ich berichte, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, was eine Menge ehrenwerther Zeugen bestätigen können, was Straßburg nicht wird glauben können, worüber ganz Rom erstaunt ist: ein Mensch bei völlig gesundem Verstande, und der sich im vollen Gebrauche aller seiner geistigen Vermögenskräfte befindet, tritt als hartnäckiger Jude in eine Kirche, und geht durch einen jenen Wetterschläge der Gnade, welche Saul auf dem Wege nach Damaskus niederwarfen, zehn Minuten später heraus, ein Katholik seinem Herzen und seinem Willen nach."

„Der zweite Theil dieser kleinen Schrift ist von einem seiner hiesigen Landsleute, der eine Stelle in dem Hause des Fürsten Borgheſe versieht, geschrieben, und gibt eine Beschreibung der Tauffeierlichkeit. Ich habe die ganze Schrift mit Aufmerksamkeit durchgelesen, wüßte aber an meinem Berichte, der ja gleichfalls aus dem Munde des Hauptzeugen herrührte, außer einigen unerheblichen Kleinigkeiten, nichts zu berichtigen." — — —

Dieselbe Schrift berichtet auch noch den spätern Besuch des Neubekehrten bei dem heiligen Vater. Sie sagt: „Herr Ratisbonne und B. Th. von Bussières wurden von dem hochwürdigsten Pater General der Jesuiten zu den Füßen Seiner Heiligkeit geführt. Nachdem sie nicht sowohl dem Gebrauche gemäß, als vielmehr um ihrer tiefen Verehrung zu genügen, dreimal das Knie vor dem Statthalter Christi gebeugt hatten, empfingen sie jenen heiligen Segen, um den so viele eifrige Christen aus weiter Ferne zu bitten kommen.

Digitized by Google

Der heilige Vater unterhielt sich mit ihnen, er überhäufte sie mit Beweisen seiner Liebe und jener rückhaltlosen Zärtlichkeit, womit ein Vater seine Kinder liebkost. Er gab Befehl, daß man ihnen das Innere seiner Gemächer zeige. Oder, um mich besser auszudrücken, er selbst trieb sie mit einer lieben Vertraulichkeit vor sich her und führte sie selbst in sein Schlafgemach. Und dort gab der Nachfolger des Apostelfürsten Beiden ein rührendes Zeugniß seines Zutrauens zur Hülfe Jener, welche die Kirche als den Schutz der Christen anruft; seine Güte zeigte ihnen ein Bild der gnadenreichen Jungfrau, das er mit einer besondern Andacht verehrt, und das über seinem Bette jeden Tag die heiligen und innigen Gebete empfängt, die der ehrwürdige Priester zu dem Herrn richtet, damit ferner nur eine Heerde und ein Hirte sey. Ehe er sie entließ, empfing Ratisbonne zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Tag aus den verehrten Händen Seiner Heiligkeit ein mit besondern Indulgenzen versehenes Crucifix."

Auch die Anrede des Abbé Dupanloup bei der Taufe Ratisbonne's enthält die letztgenannte Schrift, und Hr. Guido Görres theilt dieselbe (S. 481—487 der historisch-politischen Blätter, 9ter Band) im Auszuge mit. Wir übergehen dieselbe hier, um nicht allzuweitläufig über einen einzelnen Bekehrungsfall, obgleich einen der merkwürdigsten, die seit langem vorgekommen, uns zu verbreiten, setzen aber noch die Bemerkung her, womit Herr Görres diesen seinen Auszug begleitet. „Dieß," sagt er (S. 487), „waren die Worte, dieß das Alleluja, das der Redner anstimmte, allein die letzten

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueberſichtliche Darſtellung
der wichtigſten

Bekehrungen

zur

katholiſchen Kirche,

welche
unter den Proteſtanten und andern Religionsangehörigen
ſeit dem
Anfang des neunzehnten Jahrhunderts
ſtattgefunden haben.

Nach der zweiten verbeſſerten Ausgabe des franzöſiſchen Orignals für Deutſche bearbeitet
und
mit neuern Bekehrungsfällen und andern Zugaben bereichert
von
einem katholiſch geſinnten Proteſtanten.

Zweiter Theil.

Schaffhauſen.
Verlag der Hurter'ſchen Buchhandlung.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

England.

England, dieses vormals so ächt katholische Land, hat, besonders seit vierzig Jahren, so häufige Fälle der Rückkehr zum alten Glauben geliefert, daß man die geheime Leitung der göttlichen Vorsehung hier nicht genug bewundern kann. Als gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts die französische Revolution die glaubenstreuen Bischöfe und Priester hinwürgte oder in die Fremde ausstieß, vermutheten die Revolutionäre wohl nicht, daß sie eben dadurch dem Katholizismus in Frankreich einen neuen Aufschwung und anderwärts eine größere Verbreitung geben würden: dennoch war dieses das Endresultat ihrer Verfolgungen. Schon im zweiten Jahrhundert hatte Tertullian gesagt, das Blut der Christen sey eine Aussaat neuer Christen; und dieses hat sich auch in neueren Zeiten bestätigt, denn die Hinrichtungen und die Leiden, welche über die französische Geistlichkeit

Digitized by Google

ergingen, sind für die katholische Kirche eine ergiebige Saat neuer Anhänger und selbst neuer Apostel geworden. Das Schisma und die Häresie, ja selbst der Unglaube, als sie so starken Glauben und so viele Geduld sahen, fühlten sich im Innersten ergriffen, und nicht nur fanden die aus ihrem Vaterlande verjagten französischen Priester im Ausland eine edelmüthige Gastfreundschaft, sondern es gab auch das Mitgefühl für ihre Leiden den Protestanten Veranlassung, viele menschliche Vorurtheile abzulegen und sich dagegen viele göttliche Segnungen zuzueignen. Dieses gilt in ganz besonderem Maaße von England, welches sich edelmüthiger gezeigt hat, als irgend eine andere Nation. Dadurch, daß die Engländer die katholischen Bischöfe und Priester näher kennen lernten und sie den Glauben, für welchen sie litten, persönlich erörtern hörten, sind sie von vielen Vorurtheilen zurückgekommen. Diese Vorurtheile waren bisweilen, besonders im gemeinen Volk, äußerst seltsamer Art. So z. B. war die Frau eines Handwerkers in London, die einen emigrirten französischen Geistlichen aus Mitleid in ihr Haus genommen hatte, in größter Bestürzung und Angst, als sie nach Verlauf einiger Tage ihre beiden Kinder zutraulich sich dem Priester nähern sah, welcher sie mit Freundlichkeit und Liebkosungen überhäufte. Sie winkte den Kindern zu, sie sollten sich ferne halten; am folgenden Tage aber entdeckte sie dem französischen Priester aufrichtig die geheime Ursache ihrer Aengstlichkeit. „Seitdem Sie bei uns sind," sagte sie, „sehe ich wohl, daß Sie ein braver Mann sind; man hat uns aber so gar viel Schlimmes von den Katholiken gesagt

Digitized by Google

Man hat uns unter Anderm gesagt, daß die katholischen Priester das Geheimniß besitzen, kleine Kinder anzulocken, und zwar, um sie zu essen! Darum war ich auch gestern, als ich meine beiden Kleinen sich Ihnen nähern sah, in einem Zustande, den ich nicht schildern kann. Ich zitterte für sie und doch wollte ich Sie nicht kränken; ich sehe nun wohl ein, daß auch dieses wieder eine Verläumdung ist."

Daß es wirklich solche starke Vorurtheile im englischen Volke geben konnte, davon überzeugten wir selbst uns noch im Jahre 1829 durch die Mittheilung eines eben erst in Frankreich angekommenen jungen Engländers von nicht gemeiner Abkunft. Er sagte uns, es hätten, als er seiner Familie sein Reisevorhaben mittheilte, Eltern und Schwester ihm die lebhafteste Besorgniß ausgedrückt, indem sie ihn wiederholt versicherten, die papistischen Priester, mit denen er unfehlbar zusammentreffen würde, besäßen die Kunst, die Leute zu behexen und sie gegen ihren Willen zum Papismus zu verlocken. Er versprach ihnen, wohl auf seiner Hut zu seyn, und als eben so guter Protestant von seiner Reise zurückzukommen, wie er sie antrete. Und wirklich war, nach seiner Ausschiffung in Lorient, sein vorzüglichstes Augenmerk darauf gerichtet, der Begegnung eines Priesters auszuweichen. Der Zufall wollte aber, daß in dem Gasthof, wohin er sich wandte, nur noch ein Zimmer mit zwei Betten zur Verfügung stand, von denen eines eben von einem katholischen Priester besetzt war. Die Verlegenheit des jungen Mannes war außerordentlich, doch waffnete er sich mit Muth. Als er schlafen

Digitized by Google

überrascht, glaubten anfangs, es sey ein Scherz; allein Andreas enthob sie bald ihrer Täuschung. Er ließ sich unterrichten und that sein Bekehrungsgelübde zu Rom am 10. Oktober 1755. Seine Bekehrung war eben so fest, als sie auffallend gewesen war. Er starb im Jahre 1761 und übertrug auf seine Kinder den katholischen Glauben, bei dem auch sie stets geblieben sind.

Eine andere, gleichfalls merkwürdige Bekehrung ist die der Miß Elisabeth Pitt, einer in London geborenen Anverwandtin des berühmten englischen Ministers gleichen Namens. Nachdem sie in früher Kindheit ihre Eltern verloren hatte, wurde sie einer Großtante anvertraut, welche sie in den Grundsätzen der protestantischen Religion, zu der sie sich bekannte, erzog. Sie sprach oft mit ihr vom klösterlichen Leben (etwas in England Unbekanntem, seitdem die katholische Religion daraus verbannt worden) und von den Personen, welche sie dasselbe hatte üben sehen. Obgleich Protestantin, hatte sie nämlich mehrere Jahre in einem Kloster zugebracht, welches, wie man glaubt, im österreichischen Flandern liegt, und, wiewohl sie nicht so glücklich war, die Gabe des Glaubens von dort mitzubringen, so war sie doch voll Hochachtung und Verehrung für die Lebensweise, welche man dort führte, zurückgekommen. Da sie nun oft beifällig mit ihrem Zögling davon sprach, so fühlte dieser, vom fünfzehnten Lebensjahre an, einen lebhaften Trieb, irgend ein Nonnenkloster zu besuchen, um es aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die vortheilhafte, ausgezeichnete Meinung, die ihre Großtante ihr eingepflanzt hatte, ging sogar bis zum Wunsch,

Digitized by Google

es möchte ihr möglich seyn, diesen Stand selbst zu ergreifen, ohne jedoch die Religion ihrer Väter aufzugeben, welcher sie sehr zugethan war. Es fehlte nämlich der Lehrerin der Beistand des Geistes dessen, der die Herzen in seiner Hand hat; und in den Mund einer Protestantin legt Gott die Gabe, sie zu ihm hinzuziehen, nicht. Doch waren die Worte der Tante für die Nichte gleichsam ein erster Saamen, der durch eine besondere Fügung der Vorsehung seiner Zeit Frucht bringen sollte; ein Saamen, der lange Zeit durch die Liebe der Welt, welche mit den Jahren in ihr zunahm, wie erstickt in ihrem Herzen lag, und sie bald den Gedanken an Zurückziehung in ein Kloster vergessen ließ.

Sie zeichnete sich durch Einfachheit und Bescheidenheit aus, so lange sie unter den Augen derjenigen lebte, die Mutterstelle an ihr vertrat; denn es fehlte dieser nichts, als das Bekenntniß des wahren Glaubens, um ihr in Allem als Muster zu dienen; und obgleich sie das Unglück hatte, außerhalb der Kirche zu sterben, so war es doch auch ein Unglück für den jungen Pflegling, sie im Alter von dreiundzwanzig Jahren verloren zu haben. Ihrer Gesellschaft, ihrer Lehren und ihres Rathes beraubt, faßte diese Geschmack für die große Welt und überließ sich Allem, was es Anziehendes für eine Person ihres Standes geben konnte, um so mehr mit Neigung und Leichtigkeit, je weniger es ihr an den nöthigen Eigenschaften fehlte, um zu gefallen. Bis zum Alter von einunddreißig Jahren zeigte sie keine anderen Neigungen, alsdann aber ging auf folgende Art eine Veränderung mit ihr vor.

Digitized by Google

Am 1. Januar 1785, als sie von einer Krankheit, die sie vor die Pforte des Grabes geführt hatte, wieder genas, hatte sie während des Schlafes einen Traum, von welchem sie in einem Briefe an Herrn Rousson, Pfarrer zu Sankt Jakob in Abbéville, folgende Beschreibung macht.

„Es war mir, sagt sie, als trete ich in ein Kloster ein, dessen sämmtliche Nonnen ein silbernes Kreuz auf der Brust trugen. Ich wurde in den Chor geführt, wo ich alle der Reihe nach sitzen sah. An ihrer Spitze gewahrte ich eine, welche das wahre Ebenbild meiner Großtante war. Man hieß mich eintreten, und man hieß es mich dreimal, mit dem Beifügen: fürchten Sie sich nicht; es ist eine ächte Freundin, die Sie in dieser Person finden werden. Sie werden Mühe haben, ihr Ihre Gefühle zu bezeugen, diese Schwierigkeit soll Sie aber nicht aufhalten. Ich trat ein.“

„Vom Chor aus brachte man mich in das Zimmer, welches mir bestimmt war. Die Treppe, die dahin führte, befand sich in einem so schlechten Zustand, daß ich genöthigt war, zu meiner Unterstützung ein Seil zu ergreifen, welches zur Leitung diente. Ich hörte alsdann eine Stimme, die zu mir sagte, ich würde in diesem Hause sterben. Dieses Wort wirkte mit diesem Eindruck auf mich, und die Aufmerksamkeit, die ich ihm schenkte, machte mich sehr unzufrieden mit mir selbst. Den nämlichen Traum hatte ich die folgenden Nächte.“

Es dürfte am Orte seyn, eine Umstandes zu

Digitized by Google

erwähnen, welchen Miß Pitt in diesem Briefe übergangen, den man aber auf anderm Wege erfahren hat, abgesehen davon, daß sie selbst bei mehreren Gelegenheiten desselben Erwähnung gethan hatte. An dem Tage nämlich, der auf ihren Traum folgte, erzählte sie diesen verschiedenen Personen, welche darüber vielfach scherzten. Sie selbst war die Erste, die darüber lachte und sich lustig machte, indem sie ihn als einen Traum betrachtete, ganz wie andere Träume, und nur durch die Sonderbarkeit seines Gegenstandes bemerkenswerth; auch bewirkte er damals weiter nichts, als daß er einige Leere in der Unterhaltung ausfüllte. Erst acht Monate später wollte der Herr mit Miß Pitt die Plane seiner Barmherzigkeit ausführen, welche ein Kind der katholischen Kirche und eine Tochter des heiligen Franz von Sales aus ihr machen sollten, und öffnete ihr zu diesem Zweck eine neue, von derjenigen, die sie bis dahin eingehalten, ganz verschiedene Bahn.

„Acht Monate nach diesem Traum," so fährt sie in ihrem Briefe an den Herrn Pfarrer von Sankt Jakob fort, „hatte ich die Neugierde, Frankreich zu sehen und ein lebhaftes Verlangen, einige Zeit dort zuzubringen, um die Sprache zu lernen. Ich theilte ihn Jemanden von meiner Nation mit, der durch seine Correspondenzen in verschiedenen französischen Städten mir leicht zur Ausführung meines Vorhabens behülflich seyn konnte. Er ging auf meinen Plan ein und erbot sich, da er einen sehr achtungswürdigen Kaufmann in Saint-Valery-sur-Somme kannte, mich an diesen zu empfehlen. Ich nahm den Vorschlag an und schiffte mich auf dem Fahr-

Digitized by Google

zeug des Capitän Lamy ein. Bei dem Kaufmann von Saint-Valery angekommen, verließ ich mich ganz auf ihn hinsichtlich der Erreichung des Zweckes, der mich nach Frankreich führte. Zwei von seinen Kindern waren im Kloster de la Visitation in Abbéville erzogen worden, und er kannte dieses Haus ganz genau. Er adressirte mich an die Superiorin als eine Engländerin, die einige Zeit in Gesellschaft der größern Pensionäre dort zuzubringen wünsche. Er wußte nichts von meinem Traum, und auch ich selbst dachte nicht mehr daran, und doch sollte er sich eben hier in allen seinen Punkten erfüllen."

„Ich komme an (am 27. September 1785) und sehe die Schwestern mit ihren silbernen Kreuzen. Der Superiorin vorgestellt, welche damals Mme. de Maison war, erkenne ich in ihrem Gesicht das Ebenbild meiner Großtante. Ich gestehe, daß ich durch diese Aehnlichkeit so überrascht wurde, daß ich nahe daran war, in Ohnmacht zu fallen. Doch machte ich mir in demselben Augenblick nichts aus meinem Traum, denn ich war so ungläubig noch wie Thomas, genannt Didymos. Das Klosterleben, in welches ich nach dem, was mir gesagt worden war, eintreten sollte, schien mir der englischen Freiheit, worin ich bis dahin gelebt hatte, allzu entgegengesetzt, und ich war so weit entfernt von dem Gedanken, in diesem Hause sterben zu sollen, daß ich vielmehr schon am ersten Tage aus mehreren Gründen Lust hatte, es wieder zu verlassen, unter Anderem, als ich die Wendeltreppe sah, über die man mich in das Zimmer führte, welches ich bewohnen sollte."

„Ich hatte gleich anfangs gegen eine so ärmliche

Digitized by Google

und einfache Wohnung, wie das mir angewiesene Zimmer, so viel Widerwillen gefaßt, daß, da ich meine üble Laune nicht verbergen konnte, es mein erster Gedanke war, ohne Verzug wieder abzureisen, und mehrmals mich offen hierüber aussprach. Man forderte mich auf, noch ein wenig zuzusehen, und ich willigte ein. Mein Widerwille nahm ab, und nach Verfluß zweier Tage entschloß ich mich zu bleiben, aber einzig nur, um die Sprache zu lernen. Nachdem ich so Bewohnerin des Hauses geworden, brauchte ich eine Person, die fähig war, mich zum französisch Sprechen anzuleiten. Man schickte mir eine Schwester, welche sich erbot, mir diesen Dienst zu leisten. Die ersten Unterredungen bezogen sich nur auf dieses; es stund aber nicht lange an, so kamen wir auf die Religion zu sprechen. Ich hielt zu fest an der meinigen, um den Zweifeln, die man mir dagegen einflößen wollte, ein geneigtes Ohr zu leihen; ich glaubte sie der Vernunft und dem Evangelium angemessener. Ueberzeugt, daß die römische Kirche in Irrthum und Aberglauben gesunken sey, schloß ich immer daraus auf die Nothwendigkeit der Reformation; doch weigerte ich mich nicht, auf die Diskussion der verschiedenen Artikel einzugehen, welche die katholische Kirche von der protestantischen trennen. Die letztere wird mir, hoffe ich, aus diesem Entgegenkommen kein Verbrechen machen, da sie ja auf Erden keinen unfehlbaren Richter in Glaubenssachen annimmt, sonach es auch nicht mißbilligen kann, wenn irgend ein Einzelner, selbst von unserem Geschlecht, eine Prüfung anstellt, ob die Lehre, welche man bekennt, mit der heiligen Schrift und der richtigen Vernunft über-

Digitized by Google

einstimmend sey. Ich wollte mich nun eben auch auf die Prüfung einiger bestrittenen Punkte einlassen, und sprach darüber mit der Schwester, die mir für die französische Sprache gegeben worden war, und einem Geistlichen, welcher hinlänglich englisch sprach, um mir die Glaubwürdigkeitsgründe aus einander zu setzen, die zu Gunsten der katholischen Religion zusammentreffen und die Einwendungen zu lösen, die ich zu Gunsten der meinigen dagegen machte. Ich wurde durch die Raisonnements überrascht, die man mir über die Verheißungen Jesu Christi machte: Ich werde mit euch seyn bis zum Ende der Tage; — die Pforten der Hölle sollen meine Kirche nicht überwältigen. Ich entschloß mich von nun an zur ernsten Prüfung. Sie war lang."

„Ich hatte allzu fest geglaubt, die Schrift sey hinreichend, um unsern Glauben zu bestimmen. Man bewies mir durch die Schrift selbst, daß sie nicht hinreichen könne, wenigstens nicht für alle Menschen. Man führte mir die Worte Sanct Peters an, wo er sagt, daß in den Schriften Sanct Pauls sich dunkle und schwierige Stellen finden, welche unwissende und unfeste Geister falsch verstehen, gleichwie andere Schriften zu ihrem eigenen Verderben. Dieses Raisonnement und mehrere andere überzeugten mich, daß Jesus Christus eine bleibende Autorität gegründet habe zur Regulirung unseres Glaubens und zur Bestimmung des Sinnes der verschiedenen Texte, auf welchen unsere Dogmen ruhen, gemäß den Worten:

Digitized by Google

Wer Euch höret, höret mich; wer Euch verachtet, verachtet mich.“

„Ich begriff ferner, daß, wenn die katholische Kirche vor der Reformation in Irrthum und Aberglauben gerathen wäre, wie ich gemeint hatte, alsdann keine gesetzliche Autorität mehr übrig gewesen wäre, um die Gläubigen in ihrem Glauben zu leiten; eine Folge, die ich mit den Verheißungen unseres Herrn nicht in Uebereinstimmung bringen konnte. Alles dieses, ohne mich vollständig zu überzeugen, brachte mich doch sehr in Verwirrung; ich wünschte daher, mich immer gründlicher zu unterrichten und die wahre Kirche mit Sicherheit kennen zu lernen. Was ich vor allen Dingen suchte, war die Einheit im Glauben; denn ich sah klar ein, daß sie in der protestantischen Kirche sich nicht finden könne, in welcher jedes Mitglied sich das Recht beimißt, die den verschiedenen Dogmen zum Grunde liegenden Texte nach seinem Belieben auszulegen, was unfehlbar eine Verschiedenheit in den Glauben bringt, besonders wenn es sich um die Auslegung der schwierigen Texte handelt, von welchen der heil. Petrus spricht, — ein Uebelstand, von dem ich wohl einsah, daß er in der römischen Kirche sich nicht finden könne. Durch solche Betrachtungen ward ich geneigt, mich ihrer Autorität zu ergeben und ihren Entscheidungen zu unterwerfen.“

„Ich gestehe jedoch, daß ich noch einen großen Widerwillen gegen den Glauben an das Dogma der Transsubstantiation, oder der in der Eucharistie vor sich gehenden Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Jesu Christi, empfand, gleichwie auch

Digitized by Google

gegen das Dogma vom Fegfeuer. Allein ganz bereit, das zu thun, was Gott von mir verlangen würde, betete ich und suchte die Wahrheit aufrichtig. Neben der Autorität eines unfehlbaren Richters, deren Nothwendigkeit zur Beseitigung meiner Zweifel ich anzuerkennen anfing, wünschte ich, daß mir eine feste Begründung jener beiden Dogmen in unseren heiligen Schriften nachgewiesen würde."

„Zu Gunsten des ersteren citirte man mir die Verheißungen Jesu Christi im sechsten Kapitel des Evangeliums Johannis, und die Einsetzungsworte: Dieses ist mein Leib, dieses ist mein Blut; Worte, die in ihrer natürlichen Bedeutung nichts Anderes ausdrücken, als die katholische Lehre. Ich habe lange über diese Texte nachgedacht, und nachdem ich sie in Gegenwart Gottes reiflich überlegt, habe ich der Autorität der allgemeinen Kirche nicht widerstehen können, welche schon vor der Reformation den wahren Sinn derselben bestimmt hatte, ohne ihre Zuflucht zu bildlichen und geistig seyn sollenden Auslegungen zu nehmen. Was das Zeugniß unserer Sinne betrifft, die uns ja täuschen können, so begriff ich, daß es dem durch die Kirche ausgelegten, stets unfehlbaren Worte Gottes nachstehen müsse."

„Mehr Mühe hatte ich, mich ins Dogma vom Fegfeuer zu fügen. Indessen, abgesehen von dem Texte des Buches der Makkabäer (eines Buches, welches zwar die Protestanten nicht anerkennen, welches aber doch eine sehr alte und bei den Juden sehr verbreitete Lehre ausspricht), wurde ich sehr erschüttert durch die Worte des heiligen Paulus und durch die Auslegung, welche

Digitized by Google

die allgemeine Kirche ihnen gibt: Wenn Jemandes Werk verbrannt wird, so wird er den Verlust desselben leiden; nichts desto weniger wird er selbst gerettet werden, aber im Hindurchgehen durchs Feuer."

„Es war mir nicht schwer, ein kirchliches Oberhaupt, als den Nachfolger des heiligen Petrus, ausgezeichnet vor den weltlichen Fürsten, anzuerkennen, gleichwie auch die Nothwendigkeit der Beichte und der Buße."

„Ich war noch in einiger Unruhe hinsichtlich der den Bildern zu erweisenden Ehre; ich beruhigte mich aber, als man mich zur Einsicht brachte, daß sich diese Ehre keineswegs auf die Materie bezieht, woraus sie gemacht sind, sondern einzig und allein gegen Jesus Christus oder die Heiligen, welche im Himmel mit ihm regieren, gerichtet ist; und daß es sich mit der den Bildern erwiesenen Hochachtung ungefähr eben so verhält, wie mit der Aufnahme, die ein dankbares Volk der Statüe oder dem Bilde eines durch seine Tugenden und Wohlthaten berühmten Fürsten bereiten würde. Ich erkannte deßgleichen, daß die Anrufung der Heiligen eine Beleidigung weder Gottes noch Jesu Christi seye, da wir sie nur anflehen, sie möchten ihre Bitten mit den unsrigen verbinden, um von Gott durch Jesus Christus die Segnungen zu erhalten, deren wir bedürfen."

„Endlich, nach schweren Kämpfen und langen Anfechtungen, konnte ich der Erleuchtung und den geheimen Anregungen des heiligen Geistes nicht länger widerstehen."

Jetzt begab sich Miß Pitt in die Kirche, warf sich

Digitized by Google

vor dem Altar nieder, und sprach mit aller Ergießung eines Herzens, welches brünstig die Wahrheit sucht, folgendes Gebet: „Herr, ich will meine Seele retten. Wenn die protestantische Religion die wahre Religion ist, so laß mich sterben, bevor ich eine andere annehme. Ist dagegen die katholische Religion die wahre, so laß mir das Leben und gib mir die Kraft, sie anzunehmen, mit der Gnade, Alles zu befolgen, was sie lehrt.“ Einige Augenblicke nachher erhob sie sich voll Freude und vollkommen entschlossen, das Bekenntniß des katholischen Glaubens abzulegen, welchen sie bereits im Herzen hatte.

„Gott,“ so fährt sie fort, „verlangte von mir das Opfer meiner Vernunft und alles dessen, was mich bis zum Augenblick meiner Abreise nach Frankreich in der Welt zurückgehalten hatte. Ich legte es zu den Füßen unseres Herrn, und trat zurück in den Schooß der römisch-katholischen Kirche, der ältesten von allen, wo ich von nun an durch Unterwerfung unter die Lehre dieser wahren Braut Jesu Christi vollkommene Ruhe des Gewissens fand und noch jetzt finde, nebst der stärksten Ueberzeugung, daß ich auf dem Wege des Heils bin.“

Miß Pitt überging in ihrem Briefe die Einzelnheiten ihrer Abschwörung; folgendes haben Augenzeugen davon berichtet. Als man sie fest sah in dem gefaßten Entschlusse, feierlich der anglikanischen Religion abzusagen, so bezeichnete man als Tag der Ceremonie den 22. Februar 1786. Die Vorsehung ließ ein Hinderniß dazwischen kommen, welches nöthigte, sie auf den fol-

Digitized by Google

genden Tag zu verlegen. Dieser Aufschub war eine neue Freudenquelle für Miß Pitt. „Welch ein Glück für mich," sagte sie, „dieser Tag ist der Jahrestag meiner Taufe!" Sie schwur also am 23. ab, fünf Monate nach ihrem Eintritt ins Kloster.

Die Ceremonie begann mit dem Veni Creator, welches ihr Katechete und Beichtvater, der Herr Pfarrer von Sanct Jakob, anstimmte. Nach diesem Hymnus hielt er an sie in englischer Sprache eine sehr rührende, und der Bedeutung der Festlichkeit vollkommen angemessene Anrede. Es waren viele Engländer anwesend. Es stellte ihr mit aller Würde des Ministeriums, welches er in diesem Augenblick ausübte, die besondere Gnade vor, womit Gott sie bis zu diesem Tage gesegnet, und gab dem Traume, welchen sie acht Monate vor ihrem Uebertritt gehabt hatte, eine sehr glückliche Beziehung auf den des heiligen Petrus, welcher im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte erzählt ist. Er erwähnte seiner ausführlich, und machte von seinen hauptsächlichsten Momenten eine treffende Nutzanwendung. Als er seine Ermahnung geendet hatte, richtete er eine andere in französischer Sprache an die große Anzahl Anwesender, welche nur diese Sprache verstanden, über die Nothwendigkeit der guten Werke, welche den Glauben zu einem thätigen machen, und ohne welche er nur ein todter Glaube ist. Man recitirte hierauf das Miserere. Miß Pitt that ihre Abschwörung mit einem Muth, mit einer Würde und doch zugleich mit einem Anstand, einer Frömmigkeit und Bescheidenheit, welche die ganze Versammlung überraschten. Während der Ceremonie sah

Digitized by Google

man viele Zuschauer, welche durch das Auffallende und Neue eines für die Religion so glorreichen Ereignisses angelockt worden waren, Thränen vergießen. Auch von den anwesenden englischen Protestanten erwiesen sich einige ebenfalls sehr gerührt. Miß Pitt sprach darauf das Pater und bat auf englisch um die Absolution von Kirchenbußen, die ihr in der gewöhnlicher Form ertheilt wurde. Auf die Ceremonie folgte das te Deum, welches feierlich gesungen wurde, und die Messe, wobei sie mit den Schwestern das heil. Abendmahl empfing.

Nach der Abschwörung dachte sie über den Stand nach, den sie ergreifen sollte. Sie fühlte eine Neigung zum klösterlichen Leben in sich. Sie hatte zwar kein Hinderniß von Seiten ihrer Verwandten zu befürchten, welche ihr wegen des nunmehr gefaßten Entschlusses keinerlei Unruhe machten; aber die Lebhaftigkeit ihres Charakters und ihre zärtliche Gesundheit schienen ihr selbst, gleichwie den Schwestern, diesem Vorhaben entgegenzustehen. Fünf bis sechs Monate lang befragte sie Gott im Gebet und holte den Rath verständiger Personen ein, welche sie bei dem wichtigen Schritt, den sie vorhatte, leiten sollten. Im Monat April 1786 wurde sie von einem sehr hartnäckigen Rheumatismus geplagt. Die Neigung, welche sie seit einiger Zeit fühlte, den Schleier zu nehmen und ins Noviziat einzutreten, ließ darum nicht nach, und sie dachte daran, nicht ohne Unruhe und selbst nicht ohne Schrecken. Gott wollte sie durch diese Prüfung zu der Gnade, die er für sie aufbewahrte, nur besser vorbereiten. Das häufige Bedürfniß, welches sie damals hatte, von mehreren Punkten

Digitized by Google

der Ordensregel, womit sie einen Versuch machte, dispensirt zu werden, gab selbst denjenigen, welche für ihren Eintritt ins Kloster sich am meisten interessirten, Grund zur Befürchtung, es möchte dieses nicht ihr Beruf seyn. Ermuthigt jedoch durch die Beispiele, die man ihr von mehreren Klosterfrauen anführte, deren sehr zärtliche Gesundheit sich entweder im Noviziat oder nach Ablegung ihres Gelübdes befestigt hatte, nahm sie den Schleier am 3. Juli 1786.

Nachdem sie Novizin geworden, strafte sie keineswegs die Hoffnungen Lügen, die man über ihre Fortschritte in der Tugend gefaßt hatte, und ihre Gesundheit nahm in demselben Verhältniß zu, wie ihre Frömmigkeit. Es waren noch keine zwei Monate verflossen, seitdem sie das Kleid der Welt abgelegt hatte, als sie mehrere sehr drängende Briefe aus England erhielt, worin man ihr empfahl, sich nach London zu begeben. So wichtig auch die Angelegenheit war, um deren willen man ihr schrieb, so weigerte sie sich doch während des ganzen Monats August; Anfangs September aber drang man aufs Neue in sie, was sie auf die Vermuthung brachte, es könnte der Wille Gottes seyn, daß sie die Reise mache. Es handelte sich darum, für das Schicksal einer jungen Engländerin von Stande zu sorgen, zu deren Gunsten eine ihrer alten Freundinnen, welche so eben gestorben, sie zur Vollstreckerin ihres letzten Willens ernannt hatte. Einer minderjährigen Waise eine Erbschaft sichern, war ein Dienst, der den stärksten Entschluß, niemals sein Kloster zu verlassen, zu erschüttern im Stande seyn dürfte, ein Dienst, den sie ihr, den

Digitized by Google

Gesetzen Englands zufolge, nicht leisten konnte, ohne persönlich anwesend zu seyn. So unangenehm daher auch ein so unerwarteter Zwischenfall für sie war, so entschloß sie sich doch zu der Reise, wenn ihre Obern der Meinung seyn würden, sie solle sie unternehmen. Nachdem Alles reichlich vor Gott überlegt worden war, urtheilten diese, sie könne der jungen Erbin den Dienst, um welchen sie bat, nicht abschlagen. Sie reiste also am 11. September ab, in weltlicher Kleidung, aber erst nach vielem Beten und Fürbitten zu Gott, er wolle nicht zugeben, daß dieser Schritt der christlichen Liebe und des Gehorsams in England den Plan scheitern mache, welchen sie so eben in Frankreich gefaßt hatte, und dessen Ausführung sie nur wider Willen unterbrach.

Am 12. September trat sie ihre Reise an, in Begleitung des ehrwürdigen Geistlichen, dessen der Herr zu ihrer Unterweisung sich bedient hatte, Hrn. v. Rousseu, Pfarrers von St. Jakob. In Calais angekommen, konnte sie sich nicht sogleich nach Dovres einschiffen, weil sich ein Sturm erhob, der bis zum 25. anhielt. Während der fünf Tage, die sie in dieser Stadt zubrachte, unterließ sie nicht einen einzigen Tag, bei der Messe ihres weisen Führers zu kommuniziren. Dieser aber benützte diesen Aufschub, um sie im Glauben zu befestigen. Da sie sehr unterrichtet war, so hatte er keine Mühe, die zu diesem Zwecke geeignetesten Stellen der Schrift mit ihr zu durchgehen. Sobald dann der Sturm sich gelegt hatte, schiffte sie sich ein, nachdem sie noch vorher die Segnung des heiligen Sakramentes empfangen.

Kurze Zeit nachdem das Schiff den Hafen verlassen,

Digitized by Google

erhob sich der Wind von Neuem und ward heftiger als je. Die englischen Reisenden, in deren Gesellschaft sie sich befand, waren hundert und fünfzig an der Zahl, Alle in großer Angst, sie aber einzig sah man immer ganz ruhig. Die Stöße wurden so erschrecklich, daß Alle glaubten, ihr Ende sey gekommen. Niemand zeigte so viele Gemüthsruhe, wie Miß Pitt; Einige waren dadurch überrascht und verwundert. „Nach Ihrem ruhigen Aussehen," sagte ein vornehmer Engländer zu ihr, „könnte man glauben, Sie seyen Katholikin." „Ja," antwortete sie ihm, „ich bin Katholikin und sehr fest in meinem Glauben."

Nach Beendigung der Geschäfte, die sie nach London gerufen hatte, kam sie nach Abbéville zurück, fing ihr Noviziat aufs Neue an, that Profeß und wurde durch ihre Frömmigkeit und Glaubenswärme ein Muster der Gemeinschaft.

Eine Bekehrung, deren Motive öffentlich entwickelt und auf juridischem Wege auf der Staatskanzlei Englands niedergelegt wurden, ist die der Madame Hartzinger, geboren zu Angerstroem. Sie hatte bis zum Jahre 1802 in einer vollständigen religiösen Indifferenz gelebt, um diese Zeit aber, in einem Alter von fünfzig Jahren, wollte sie sich darüber selbst klar werden. Sie machte sich zuerst an das Studium der anglikanischen Liturgie, hauptsächlich der neunundreißig Artikel, und

Digitized by Google

da sie die Aufklärungen, welche sie suchte, in ihnen nicht fand, im Gegentheil mancherlei Widersprüche darin sah, so zog sie, nach dem Vorschlag ihres Bruders, die geschicktesten Geistlichen zu Rathe; deren Antworten schienen ihr aber schwankend, ungewiß und widersprechend. Auf die Frage, die sie an den einen derselben gestellt hatte, ob er die Gewalt habe, die Sünden zu erlassen, so wie sie unser Herr den Aposteln ertheilte, gab derselbe, ganz außer Fassung, ihr zur Antwort: es sey dieß für ihn eine so neue und so unerwartete Frage, daß er bis dahin noch nicht daran gedacht habe. Um diese verschiedenen Antworten besser vergleichen zu können, schrieb sie sich dieselben auf den Rand ihres Liturgiebuches. Weil sie aber von dieser Seite keine Aufklärung erhielt, wandte sie sich nach einer andern. Da sie mehrere französische Emigrirte und unter diesen einige Geistliche in ihrem Hause empfing, so lud sie sie ein, wie gegen ihren Willen, bald diesen bald jenen Controverspunkt zu diskutiren. Die Franzosen ließen sich nur ungern auf diese Diskussionen ein, aus Furcht, man möchte sie als Proselytenmacher denunziren. Einige dachten sogar schon daran, das Haus zu meiden, um diesen unabläßig wiederkehrenden Controversen aus dem Wege zu gehen, als diese Dame auf einmal sich für katholisch erklärte und öffentlich ihren Glauben abschwur. Ihrem Gemahl war, in Folge halb politischer, halb commerzieller Geschäfte auf dem Festland, womit er beauftragt worden, die Rückkehr nach England untersagt. Ihr Sohn studirte, um anglikanischer Geistlicher zu werden. Als die Mutter ihre Bekehrung erklärt hatte, nahm ihr ein

Digitized by Google

Mitglied der Familie, ihr Bruder, vor Gericht das Versprechen ab, wenn sie die Vormundschaft über ihren Sohn und ihre Tochter behalten wolle, ihre Autorität nicht dazu benützen zu wollen, um sie zu bestimmen, ihrem Beispiel zu folgen, was sie in den Fall gebracht hätte, nach Botany-Bay deportirt zu werden. Der Sohn, nachdem er seine Studien großentheils vollendet, wurde von einem Fußübel ergriffen, welches ihn mehrere Wochen ins Bett fesselte. Während dieser Zeit las er die anglikanischen Werke, die ihn zu seinem theologischen Examen vorbereiten sollten, aber — wer sollte es glauben? — die Lektüre gerade dieser Bücher war es, was ihn bekehrte; und eines Tages, ohne daß irgend Jemand daran dachte, kündigt er seiner Mutter an, er sey katholisch, und verlange einen Priester, um die letzten Sakramente zu empfangen, da er überzeugt sey, daß er bald sterben müsse. Er starb wirklich wenige Tage nachher. Auf diesen Schlag geräth die ganze Familie in Aufruhr und schreit, er sey verführt worden. Der Bruder der Madame Hartzinger ladet sie vor den Kanzler, als im Verdachte stehend, die Glaubensänderung des Jünglings durch ungesetzliche Mittel zu Stande gebracht zu haben. In der Kanzlei angekommen, schwört sie, daß weder sie noch irgend Jemand in ihrem Hause auf den Schritt ihres Sohnes Einfluß ausgeübt habe. Vom Kanzler aufgefordert, zu erklären, wer sie selbst verführt habe, erzählt sie die Geschichte ihrer Bekehrung, erklärt, daß die unhaltbaren und widersprechenden Antworten der Geistlichen es waren, die sie vom Anglikanismus abwendig machten, und läßt, zum Beweis der

Digitized by Google

Wahrheit, eben jene Antworten sehen, die sie Tag für Tag auf den Rand ihrer Liturgie geschrieben hatte, welche auf der Kanzlei deponirt blieb. Da hierauf nichts zu antworten war, so ließ man die Sache fallen und es war weiter keine Rede mehr davon. Während dieser Verhandlungen theilte die Tochter die Vorurtheile der andern Verwandten und unterhielt einen lebhaften Briefwechsel mit ihrem Vater. Nachdem sich der Sturm gelegt hatte, begnügte sich ihre Mutter, für sie zu beten, bis sie eines Tages sie vor einem Bilde der heiligen Jungfrau knieen sah. Sie fragte sie, was sie da mache? und erhielt zur Antwort: „Ach, meine Mutter, auch ich bin katholisch!“ Bei diesen Worten warf sich die Tochter ihr in die Arme: sie hatte sich im Stillen unterrichtet und bekehrt. Auf diese Nachricht ließ der Vater seine Tochter zu sich kommen und übergab sie drei oder vier protestantischen Pfarrern, welche sie, einer nach dem andern, durch ihre Raisonnements wankend zu machen suchten. Bei jeder Conferenz verlangte die junge Person eine Frist zur Antwort und befragte sodann unter der Hand einen katholischen Priester. Diese merkwürdige Controverse ist im Druck erschienen. Als nun der Vater sah, daß alle seine Bemühungen zu nichts führten, schickte er sie zu ihrer Mutter zurück. Von diesem Zeitpunkt an widmete sich Madame Hartzinger ganz und gar den guten Werken, der Unterstützung der Armen, dem Besuche der Hospitäler, und starb mitten in diesen frommen Beschäftigungen vor sieben bis acht Jahren.

Digitized by Google

Neuere Bekehrungen von Engländern sind in solcher Menge vorgefallen, daß es unmöglich wäre, sie alle aufzuzählen.

Wir wollen nur einige der bemerkenswerthern oder bekanntern Namen anführen. Lord Fitz-Gerald; eine Schwester von Lord Grenville; Lady Arundel; Lady Burke, Gattin eines vornehmen Irländers; die Frau Generalin Peche; Miß Charlotte Slade, Tochter eines englischen Generals; Herr James Banks, Sohn eines protestantischen Pfarrers; Herr Morlay, anglikanischer Pfarrer, welcher die von ihm bekleidete Stelle verließ und nach Frankreich ging, wo er ordinirt wurde; Herr Thornton zu Nantes, welchen, wie man sagt, die Lektüre des Briefes des Herrn von Haller zum Uebertritt bestimmt hat; Miß Campbell, eine Schottländerin, dieselbe, welche später den Fürsten von Polignac heirathete, sich aber schon im Jahre 1818 bekehrte, ehe noch von jener Heirath die Rede seyn konnte, seitdem aber gestorben ist; Madame Jerningham, geborne Middleton, welche ein Muster des Glaubens, der Christenliebe und Mildthätigkeit war. Herr Hill, Lieutenant im ersten Regiment der königlich englischen Garden zu Pferd, wurde, nachdem er sich vor einigen Jahren bekehrt hatte, Priester und Ordensbruder, und ist jetzt Missionär in Amerika. Zwei Personen seiner Familie sind seinem Beispiele gefolgt, unter andern seine Schwester, Madame Wyatt, die Frau eines anglikanischen Geistlichen, welche nach dem Tod ihres Gemahls katholisch wurde, und jetzt Superiorin des englischen Damenklosters in Brügge ist, einer blühenden Gemeinschaft und eines berühmten Er-

Digitized by Google

ziehungshauses. Im College Saint Edmond, in Old-Hall-Green, welches das Seminar für den Londoner Distrikt ist, befanden sich vor wenigen Jahren unter den jungen Leuten, die sich dem geistlichen Stande widmen, sechs bekehrte Protestanten. Eine sehr merkwürdige Bekehrung ist die eines Kaufmanns von London, Herrn Beauchamp, und seiner Frau. Beide waren erklärte Protestanten und hatten gegen die katholische Religion Vorurtheile und einen Widerwillen, die in England nur zu gemein sind. Der Zufall wollte, daß man ihnen, einem Jeden besonders, ein Buch lieh, welches nach und nach ihre Vorurtheile zerstreute; weil sie aber gegenseitig ihre frühere Denkweise kannten, so wagten sie es nicht, sich die Veränderung derselben zu eröffnen, denn Jedes von ihnen fürchtete den Widerspruch des Andern. Jedes von ihnen ließ sich also ganz im Geheimen unterrichten, und nachdem sich ein Jedes von der Wahrheit der katholischen Religion überzeugt hatte, so fand ihre Abschwörung statt, ungefähr um die gleiche Zeit, aber ohne daß das Eine um die des Andern wußte. Es ist wahrscheinlich, daß Beide auf eine günstige Gelegenheit warteten, um sich zu erklären, als sie eines Tages in einer katholischen Kapelle Londons sich am heiligen Tische neben einander befanden. Man kann sich denken, wie groß gegenseitig ihre Ueberraschung war. Von diesen beiden Gatten ist der Mann gestorben, aber Madame Beauchamp lebt noch; ihre Kinder sind in der katholischen Religion verharrt.

Eine Freundin der Miß Campbell, Miß Muir, aus einer reichen Familie Schottlands, bekehrte sich auf

Digitized by Google

einer Reise, die sie durch Italien machte, im Jahre 1815. Sie hatte Gelegenheit, zu Rom einen Prälaten kennen zu lernen, dessen Unterredungen ihr Zweifel über den Protestantismus einflößten und sie zuletzt vollständig aufklärten. Sie umfing die Wahrheit mit Wärme und war nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland ein Muster aller Tugenden, bis eine unheilbare Krankheit sie im Jahr 1817 zu London hinwegraffte. Sie blieb auch auf ihrem Leidenslager ein Muster von Geduld und Innbrunst. — Eine andere, durch Geist und Bildung ausgezeichnete Dame trat um dieselbe Zeit in den Schooß der Kirche zurück: Madame Ashton. Sie suchte seit langer Zeit die Wahrheit, und hatte vergebens bei verschiedenen Sekten angefragt. Sie kam, um sich mit mehr Leichtigkeit dem Studium der Religion zu widmen, nach Frankreich, und hatte häufige Unterredungen mit dem Bischof von London, welcher sich damals in Paris befand. Dieser flößte ihr Geschmack für den Glauben ein, dadurch, daß er ihr besonders jene Autorität und Unwandelbarkeit vorhielt, die uns vor den Schwankungen des Menschengeistes bewahren; jedoch ergab sich Madame Ashton erst auf solide Beweise und nach einer regelmäßigen und vollständigen Unterweisung. Sie machte ihre Abschwörung im Jahre 1818 und zog sich nach Polen zurück.

Herr Georg Chamberlayne, ein vor einigen Jahren gestorbener Priester, war in der protestantischen Religion erzogen worden und hatte eine Stelle an der Universität Cambridge. Da er kurze Zeit vor der Revolution Gelegenheit gehabt hatte, eine Reise durch Frankreich zu machen, so traf er mit einem Pater des

Digitized by Google

Oratoriums zusammen, welcher einige Zweifel über die Grundlagen des Protestantismus in ihm zum Keimen brachte. Nach seinem Rath las Herr Chamberlayne die Darlegung der katholischen Kirchenlehre von Bossuet, die Reden über die Universalgeschichte, die Beständigkeit des Glaubens u. s. w., Bücher, die auf seinen geraden Sinn und sein gesundes Herz Eindruck machten. Herr Chamberlayne wurde ein eifriger Katholik, verzichtete auf seine Stelle in Cambridge, studirte, wiewohl er nicht mehr jung war, in Douay und wurde zum Priester ordinirt. Er stand mehrere Jahre einer Congregation in seinem Vaterlande vor und starb im Jahr 1815 in London, ebenso geliebt um seiner glücklichen Naturgaben willen, als geschätzt wegen seiner Frömmigkeit und seinem Eifer. — Es fanden vor wenigen Jahren auch in Irland andere sehr bemerkenswerthe Bekehrungen statt, unter andern die eines Edelmanns, Herr Karl Robert Frizell, welcher jetzt in Frankreich wohnt.

Die Bekehrung des Herrn Heinrich Moorman, eines jungen Engländers von vortrefflichem Charakter, war durch mehrere, sie begleitende Umstände merkwürdig. Er bewohnte im Jahr 1815 in London zufällig dasselbe Haus, worinn einer der berühmtesten Schriftsteller Frankreichs, M. F. de la Mennais, wohnte, welcher sich damals nach England zurückgezogen hatte. Als ein wackerer, gutherziger Jüngling glaubte er einen Mann bedauern zu müssen, den er für versunken in die Finsterniß einer abergläubischen Religion hielt. In der Gluth seines Eifers unternahm er es, ihn zur anglika-

Digitized by Google

nischen Religion zu bekehren und überreichte ihm, um ihn zu überzeugen, die neununddreißig Artikel des Glaubensbekenntnisses dieser Kirche. Herr de la Mennais nahm sein Geschenk freundlich an, und legte ihm bescheiden einige Einwendungen vor gegen mehrere Artikel dieses Glaubensbekenntnisses. Der junge Mann kann ihre Auflösung nicht finden, verspricht aber, sich bei Pfarrern Raths zu erholen. Diese verschmähen es, ihm zu antworten, oder antworten ihm nur durch leere Ausflüchte. Der junge Moorman, dessen Ehrlichkeit ihm nicht erlaubt, dieses Verfahren seiner Pastoren zu verläugnen, verliert sein Vertrauen in sie; er hat noch mehrere Unterredungen mit dem französischen Schriftsteller, und die hohe Einsicht und christliche Liebe des Letztern besiegen seine Vorurtheile. Sein offenes, ehrliches Gemüth öffnete sich der Wahrheit und umfing sie mit Wärme. Moorman entrann aus England im Jahr 1816, und kam nach Paris, um denjenigen aufzusuchen, der ihm die Augen geöffnet hatte: er that seine Abschwörung im Stillen, kehrte hierauf wieder nach London zurück, und widerstand allen Verführungen wie allen Drohungen, durch die man seine Standhaftigkeit zu erschüttern suchte. Die Widersprüche, die er erfuhr, waren vielleicht die Ursache einer Krankheit, die ihn im Jahre 1818 in wenigen Tagen hinwegraffte. Sein liebenswürdiger Charakter und sein edler Sinn hatten ihn aufs Engste an den erlauchten Mann gekettet, der zu seiner Bekehrung mitgewirkt, auch hat diesen sein Verlust bitter geschmerzt. Der junge Moorman pflog mit ihm einen anhaltenden Briefwechsel, und er legte darin einen

Digitized by Google

Glauben, eine Frömmigkeit und einen Muth an den Tag, die Bewunderung verdienten.

Ein anglikanischer Geistlicher von London, Herr J. Tilt, vierzig Jahre alt, war Pfarrer an der Allerheiligenkirche in dieser Hauptstadt, und erfüllte die Pflichten seines Amtes mit Gewissenhaftigkeit und Treue. Er hatte die Artikel der anglikanischen Confession unterzeichnet, und richtete sich streng in seinem Unterricht und in seiner Dienstpraxis darnach, als er von dem, durch die Gebete des Fürsten von Hohenlohe an Barbara O'Connor, einer Klosterfrau in Newhall, bewirkten Wunder reden hörte. Sein erster Gedanke war der, sich über diese Heilung lustig zu machen; allein das Zeugniß des protestantischen Arztes, Herr Babelay, flößte ihm einiges Bedenken ein. Er begann also die Sache selbst zu untersuchen, und überzeugte sich nach aufmerksamer Prüfung aller Umstände, daß eine übernatürliche Heilung statt gefunden habe. Er studirte hierauf die Frage von den Wundern im Allgemeinen, eine sehr entscheidende Frage; denn wenn die katholische Kirche in ihrem Schooße Wunder geschehen sieht, so ist dieses ein Beweis, daß sie das Vorrecht, die wahre Kirche Jesu Christi zu seyn, nicht verloren hat. Nun überzeugte sich aber Herr Tilt, daß die Macht, Wunder zu thun, in der Kirche nie aufgehört habe, und jedes Jahrhundert lieferte ihm glänzende Beispiele. Dadurch sah sich der Geistliche zu dem Schlusse genöthigt, daß die Kirche, der er angehöre, nicht die wahre Kirche seyn könne, daß sie vom Hauptstamme getrennt, und daß das Ministerium, welches er ausübe, ein Ministerium ohne Sendung und ohne

Digitized by Google

Autorität sey. Dahin wurde er durch die Diskussionen geführt, in die er sich einließ, durch seine Unterredungen mit einem jungen Katholiken und durch sein eigenes Nachdenken. Bisher hatte er sich noch mit keinem katholischen Priester besprochen, und sein Entschluß war schon gefaßt, als er Herrn Rolfe, einen der an der katholischen Kapelle der heiligen Maria von Moorfields angestellten Geistlichen, besuchte. Er verabredete mit ihm den von ihm einzuschlagenden Weg und that seine Abschwörung am 29. Juli 1824 in der Sakristei dieser Kapelle. Seine Frau, welche gleichfalls in der anglikanischen Kirche erzogen worden war, gab eben so, wie er, der Stimme der Autorität nach, und konnte nicht verkennen, daß die katholische Kirche die unterscheidenden Merkmale der Braut Jesu Christi an sich trage: sie that ihre Abschwörung sogar noch vor Herrn Tilt. Nichts konnte diese edelmüthigen Freunde der Wahrheit von ihrem Schritte zurückhalten, weder die Vorurtheile der Geburt und Erziehung, noch die zeitlichen Vortheile, auf die sie verzichteten, noch die Verlegenheiten, worin sie sich mit ihrer Familie stürzten, denn Herr Tilt hatte Kinder, und was war ihr voraussichtliches Loos, wenn er seine Stelle nebst den damit verknüpften Emolumenten verlor? Herr Tilt stellte diese Rechnungen nicht an, er sah nur die Verpflichtung, den Weg zu verfolgen, den der Himmel ihm anwies, und warf sich fürs Uebrige der Vorsehung in die Arme. Er wollte indessen von dem Posten, den er bekleidete, nicht abtreten, ohne vorher von den Beweggründen zu seinem Schritt Kunde zu geben; er schrieb deßhalb am 29. Juli an den Titular

Digitized by Google

und an die Vorsteher der Allerheiligenkirche zwei Briefe voll Freimüthigkeit, um ihnen seinen Rücktritt anzukündigen. Er verschwieg ihnen nicht, daß er die anglikanische Kirche verlasse und daß er fest überzeugt sey, daß die katholische Kirche diejenige sey, welche Jesus Christus gestiftet und der er versprochen, mit ihr zu seyn bis ans Ende. In seinem Briefe an die Kirchenvorsteher gab er seine Entlassung von der Predigerstelle an ihrer Kirche. Der Schritt des Herrn Tilt mochte seine Freunde in Erstaunen setzen, Alle aber haben der Geradheit und Reinheit seiner Motive Recht widerfahren lassen. Dieser achtungswürdige Mann erhielt die Firmelung aus den Händen des Bischofs von London. Er fügte bei dieser Gelegenheit den Namen Franz zu seinem Taufnamen Johann. Täglich dankt er dem Himmel dafür, daß er ihm den Weg der Wahrheit geöffnet, und erweist sich durch seine Frömmigkeit der Gnade würdig, die er empfangen hat. Er lebt jetzt in Frankreich und seine edle Denkart, sein reines Gemüth und ein muthiger Sinn sind Gegenstand der Erbauung für Alle, die Gelegenheit gehabt haben, ihn kennen zu lernen.

Mehrere Engländer und Engländerinnen haben in Frankreich ihren Protestantismus abgeschworen: die Frau Gräfin von Choiseul, geborene Johnson, that es am 18. November 1817 vor dem verstorbenen Abbé Carron. Maria Elisabetha Clare, Tochter eines anglikanischen Geistlichen, that denselben Schritt im Dezember 1818 in Meung-sür-Loire; sie war damals fünfundvierzig Jahre alt und arbeitete seit mehr als einem Jahre dahin, sich aufzuklären und zu unterrichten. Mlle. Smith

Digitized by Google

und Madame Gouverna, diese eine Engländerin, jene eine Amerikanerin, schloßen sich in der Kapelle desselben Abbé Carron am 9. August 1818 der Kirche wieder an. Lady Boyle, welche nachher Sir Thomas Webb geheirathet hat, Miß Loveday, Miß Nancy Allen, Madame Maria Sarn de Palmer, Frau des Herrn Maréchal de Camp Grafen von Laage de Fouſſac, hatten daſſelbe Glück im Jahre 1822, ebenſo Madame Adrienne Victorine de Suffren de Saint-Tropez und Marie Anne Erskine, Wittwe Emden. Endlich ſchwur am 24. Dezember 1822 ein Engländer von reicher und ehrenwerther Familie, Sir Leopold Wright, in Paris den Proteſtantismus ab, in die Hände des Herrn Wilhelm Poynter, Biſchofs von Hali und apoſtoliſchen Vikars von London. Sir Leopold hat die Motive ſeiner Bekehrung in einem öffentlich gewordenen, ſehr rührenden Brief an ſeine Mutter dargelegt.

Wir ſchließen dieſes Namensverzeichniß mit einem umſtändlichen Bericht über die Bekehrung zweier Schweſtern, der Fräulein Henriette und Lucie M.... Folgendes iſt die eigene Erzählung der älteren, von der, ſo zu ſagen, wunderbaren Art und Weiſe, wie die göttliche Vorſehung ſie zur katholiſchen Kirche zurückführen wollte.

„Ich bin geboren im Jahr 1791, auf der Inſel Jerſey, von kalviniſchen, aus Frankreich geflüchteten Eltern. Obgleich dieſe Sekte ſich von der der Anglikaner unterſcheidet, ſo nahmen ſie doch keinen Anſtand, mit Beibehaltung einiger Ideen Calvins, ſich an die beſtehende Kirche anzuſchließen. Ich wurde alſo in

Digitized by Google

dieſer Sekte erzogen, das heißt, man gab mir eine Liturgie *) und ſchickte mich von Zeit zu Zeit in die Kirche: hierin, glaube ich, beſteht die ganze religiöſe Erziehung der Proteſtanten. Zwar hörte ich oft ältere Perſonen ſagen, vor fünfzig Jahren habe man in der Kirche den Katechismus mit den Kindern getrieben, zu meiner Zeit aber war dieſes nicht mehr Mode. Dieſes Ausdrucks habe ich die Tochter eines proteſtantiſchen Pfarrers ſich bedienen hören, als ſie vom Faſten und der Enthaltung ſprach, welche doch in der anglikaniſchen Liturgie ſo ausdrücklich vorgeſchrieben ſind. Die Pfarrer glauben offenbar, die Kinder dieſes Jahrhunderts haben zu viel Geiſt, um ihrer Unterweiſungen zu bedürfen; denn als ich im vierzehnten Jahre mit etwa dreißig andern Kindern mich in der Kirche vorſtellte, um geprüft und zum Sakrament zugelaſſen zu werden, urtheilte der Pfarrer nach unſerem Aeuſſern und that, ohne auch nur eine Frage an uns zu machen, den Ausſpruch: wir ſeyen vollkommen unterrichtet."

„Ich war erſt ſechs Jahre alt, als meine Eltern, welche wünſchten, daß die franzöſiſche Sprache in unſerer Familie nicht vergeſſen würde, einen emigrirten franzöſiſchen Geiſtlichen, einen ebenſo achtungswürdigen als unterrichteten Mann, zu ſich ins Haus nahmen, welcher gerne mit unſerer Erziehung ſich befaßte. Er hatte ohne Schwierigkeit die Erlaubniß erhalten, in ſei-

*) Liturgie bedeutet hier ein Buch, welches geſetzliche Glaubensregeln und öffentliche Gebete enthält, ſo wie ſie von jedem engliſchen König regulirt und vom Parlament genehmigt werden.

Digitized by Google

nem Zimmer eine kleine Kapelle einzurichten und daselbst Messe zu lesen, was er täglich um 8 Uhr that. Mehrere emigrirte Franzosen wohnten derselben um so begieriger bei, da es um jene Zeit den Katholiken nicht gestattet war, eine öffentliche Kapelle zu haben. Ich hatte ein lebhaftes Verlangen, zu wissen, was eine Messe sey, und die Neugierde trieb mich mehr als einmal, sachte an die Thüre zu klopfen, in der Hoffnung, daß man mich einlassen werde, ich wurde aber immer ohne Gnade abgewiesen. Ich habe dieses später dem Versprechen zugeschrieben, welches dieser Priester ohne Zweifel meinem Vater gegeben hatte, uns von der katholischen Religion keinerlei Vorstellung zu verschaffen. Oft erhoben sich zwischen ihm und meinem Vater Diskussionen über diesen Punkt; man erlaubte uns aber niemals, ihnen anzuwohnen. Ich war zwölf Jahre alt, als dieser Geistliche uns verließ, und befand mich damals und blieb bis zum Alter von fünfzehn Jahren in einem Zustande vollständiger Unwissenheit und Gleichgültigkeit in Sachen der Religon."

„Um jene Zeit geschah es durch Gottes Fügung, daß Mlle. de Martange nach Jersey kam zur Wiederherstellung ihrer durch den Kummer, den ihr der Tod ihres achtungswürdigen Vaters verursacht hatte, gestörten Gesundheit. Sie machte meiner Familie einen Besuch, und ich hatte das Glück, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. Sie ging sogar so weit, daß sie meinen Eltern den Vorschlag machte, sie wolle, was an feinerer weiblicher Bildung mir noch

Digitized by Google

fehle, und was sie in hohem Grade besaß, mir mittheilen um dadurch meiner Erziehung die Krone aufzusetzen. Dieser Vorschlag wurde um so mehr mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen, da er den Wünschen meiner Eltern entgegenkam, welche täglich darüber bekümmert waren, daß der Mangel an guten Lehrern sie hinderte, mir eine vollständige Erziehung zu geben. Mit Vergnügen sahen sie daher meine Anhänglichkeit an diejenige keimen und wachsen, die seit zwanzig Jahren Mutterstelle an mir vertreten hat, und die ich meine Tante nennen werde, weil sie mir erlaubt hat, ihr diesen lieben Namen zu geben. Ich entdeckte bald alle schönen Eigenschaften, wodurch sie sich auszeichnet, und ich liebte sie mit jener Glut, die man im fünfzehnten Lebensjahr für eine Person empfindet, die uns zarte Gefühle, Achtung und Bewunderung zugleich einflößt. Die unablässige Mühe, die sie sich gab, mein Herz und meinen Geist zu bilden, richtete mein Gemüth empor und erregte in mir den lebhaften Wunsch, ihr nachzuahmen. Diese Gefühle erregten keinerlei Neid in meinen Eltern, die sie, ebenso wie ich, liebten und achteten. Obgleich sie wußten, daß sie eine sehr eifrige Katholikin war, so hatten sie doch, — und dieß war ohne Zweifel eine göttliche Fügung — nicht die geringste Furcht vor ihrem Einfluß auf mich. Ich ging täglich zu ihr; sie verließ mich oft, um in die Kapelle zu gehen. Diese Regelmäßigkeit fing an, mich zu verwundern. Eines Sonntags fragte sie mich, ob ich nicht auch hinzugehen gedenke? In einiger Verlegenheit auf diese unerwartete Frage antwortete ich ja, und ging hin, obgleich ich nicht die

Digitized by Google

Absicht dazu gehabt, oder vielmehr, um die Wahrheit zu sagen, obgleich ich gar nicht daran gedacht hatte. Die Frage meiner Freundin, so einfach sie war, erregte in meinem Herzen ein peinliches Gefühl, welches seinen Grund einzig in der Furcht hatte, ihre Achtung zu verlieren, und ich faßte den Entschluß, mich regelmäßiger in den Tempel zu begeben. Einige Zeit nachher, — es war, glaube ich, an Allerheiligentag — sah ich meine Freundin während einer entsetzlichen Witterung sich anschicken, in den Gottesdienst zu gehen; ich bezeugte ihr meine Verwunderung darüber und sprach ihr zu, zu bleiben. „Ich kann nicht, antwortete sie mir; es ist eine Pflicht und Obliegenheit für mich." Sie verließ mich, und ich blieb, durch diese Antwort um so mehr betroffen, da sie mir bei verschiedenen Gelegenheiten den Grundsatz eingeschärft hatte, wir dürfen nie und durch keinerlei Rücksicht uns verleiten lassen, mit einer Pflicht zu unterhandeln. Von diesem Augenblick her datire ich die Erweckung meines Innern. Ich war den ganzen Tag über mit dem Gedanken beschäftigt, daß, da es eine Pflicht für sie sey, in die Kirche zu gehen, es auch eine für mich seyn müsse. Meine Freundin, welche meine absolute Unwissenheit deutlich einsah, hatte sich damit begnügt, mir die ersten Begriffe von Religion beizubringen, indem sie mir das Daseyn Gottes, seine Macht, seine Größe und seine unendliche Güte bewies. Wir hatten die ersten Kapitel von dem Troste des Christen mit einander gelesen, wo man die Beweise der Offenbarung findet; alle diese Ideen kamen in meinen Kopf zurück; ich fühlte meine Unwissenheit und faßte

Digitized by Google

auf der Stelle den Entschluß, mich über einen Punkt zu unterrichten, dessen ganze Wichtigkeit ich endlich ahnete. An wen aber sollte ich mich wenden? Ich bedurfte eines Führers, und ich kann mir jetzt noch nicht erklären, wie oder warum ich damals nicht auf den Gedanken kam, mein Herz derjenigen zu öffnen, die mein ganzes Vertrauen besäß. Jetzt freilich scheint es mir, daß dieses das Einfachste gewesen wäre. Meine außerordentliche Anhänglichkeit an sie und meine Ueberzeugung von ihrer hohen Bildung hätten mir keinen Zweifel darüber lassen sollen, daß sie mehr als irgend Jemand im Stande seye, mich auch über diesen Gegenstand, wie über so viele andere, zu unterrichten. Gott hat es wahrscheinlich nicht zugegeben, daß ich zu diesem Trost so frühe gelangte.

„Ich wandte mich an meine Eltern, diese aber verwiesen mich auf die Bibel und die Liturgie. Ich ging in die Bibliothek und entdeckte daselbst eine alte Bibel in Folio, die wahrscheinlich zu Calvin's Zeit gedruckt worden war. Die Dicke des Buches erschreckte mich anfangs. Da ich aber entschlossen war, die Wahrheit zu finden, so überwand ich meinen Widerwillen und las einige Blätter, die ich kaum verstand. Ich weiß nicht, ob ich den Muth gehabt hätte, weitere Nachsuchungen anzustellen, jedenfalls ging er mir aus, als ich ein Gespräch zwischen einigen jungen Leuten meiner Familie mit anhörte, welche, als sie eines Tages aus der Kirche kamen, sich über das Kapitel der Bibel, welches sie dort hatten vorlesen hören, lustig machten und dabei sagten: man sollte die Eltern davor warnen, an diesen Ta-

Digitized by Google

gen junge Personen in die Kirche zu führen. Diese Unterredung gab mir sehr großes Aergerniß, und, als jene fort waren, fragte ich um nähere Erklärung. Man antwortete mir, es seyen wirklich in diesem bewunderungswürdigen Buche viele Kapitel enthalten, die nicht von Jedermann gelesen werden sollten. Jetzt erinnerte ich mich oft gehört zu haben, wie man es den Katholiken zum Vorwurf macht, daß sie die Bibel nur im Auszug geben, und dieser Vorwurf erschien mir von nun an als nicht folgerichtig. Ich gab also die Lektüre dieses Buches auf, und widmete mich ganz dem Lesen der Liturgie, das einzige Mittel, welches mir zur Erkenntniß der Wahrheit übrig blieb, denn ich war überzeugt, daß, da es nur Einen Gott gibt, es auch nur Eine wahre Religion geben könne. Mit der katholischen Religion konnte ich, weil sie mir unbekannt war, keine Vergleichung anstellen, und von der Reformation wußte ich nur so viel, als die Protestanten davon sagen. Dennoch fand ich sie schon schon jetzt darin im Irrthum, daß sie glauben, die Bibel, welche doch nicht zu meinem Gebrauch geeignet seyn konnte, müsse zu Jedermanns Gebrauch gestellt seyn, und ich zog den Schluß, daß sie, wenn sie hierin sich irren, wohl auch in andern Punkten im Irrthum seyn dürften.

„Ich dachte sorgfältig über die neunundreißig Artikel nach, besonders fesselte derjenige, welcher von der Communion handelt, meine Aufmerksamkeit. Die Worte Jesu Christi sind wörtlich darin angeführt. Sobald ich sie las, kamen sie mir so klar vor, daß ich sogleich an die wirkliche Gegenwart glaubte, und das einzige Mal,

Digitized by Google

wo ich mit Protestanten communizirte, fest überzeugt war, den Leib und das Blut unseres anbetungswürdigen Erlösers zu empfangen. Der nachfolgende Paragraph, welcher einem Jeden die Freiheit läßt, zu glauben oder nicht zu glauben, konnte meinen Glauben nicht erschüttern, und es schien mir, über einen so wesentlichen Punkt hätte man sich positiver aussprechen sollen. Bald kam es über diesen Gegenstand zu Erörterungen mit meinem Vater, dessen calvinistische Ideen mit der Liturgie stets im Widerspruch waren; und die Liturgie, die einzige Autorität des Protestanten, bewies mir durch ihre unaufhörlichen Widersprüche mit sich selbst, die Falschheit dieser Religion. Mein Gemüth befand sich jetzt nicht mehr in jenem traurigen Zustande des Indifferentismus; das Beispiel meiner Tante, die Gnade Gottes, welche in mir zu wirken anfing, Alles ließ mich lebhaft erkennen, daß es nothwendig sey, eine Religion zu haben, Gott zu lieben und ihm die öffentliche Verehrung zu bringen, die jedes vernünftige Wesen ihm als seinem Schöpfer schuldig ist. Meine Tante hatte sich, wie schon gesagt, aus Zartgefühl enthalten, irgend einen Controverspunkt mit mir zu behandeln, dabei aber hatte sie nichts versäumt, um religiöse Gefühle in mir zu wecken; alle meine Ideen führte sie, als auf den einzigen und höchsten Zweck, auf die Liebe Gottes zurück, den sie mich als den besten der Väter anzusehen gewöhnt hatte.

„An diesen anbetungswürdigen Vater beschloß ich mich zutrauensvoll zu wenden. Ich wunderte mich, daß mir dieser Gedanke nicht früher gekommen war; meine Seele war sehr betrübt und sehr in Aufregung. Ich

Digitized by Google

warf mich auf die Kniee und flehte inbrünstig zu Gott, er wolle meine Unwissenheit erhellen, da ich nichts wünsche, als ihn zu kennen und ihm zu dienen. Nachdem ich gebetet, erhob ich mich in ungleich ruhigerer Stimmung. Ich fühlte, daß dieses das einzige Mittel sey, zu finden, was ich suchte, und mehrere Monate lang wiederholte ich täglich dieses Gebet. Zuletzt fühlte ich mich innerlich angetrieben, es mehrere Male des Tages zu wiederholen. Seit achtzehn Monaten wohnte ich ganz bei meiner Tante. Eines Abends, als sie ausgegangen war, warf ich mich vor Gott nieder, ihn flehentlicher als sonst bittend, er wolle mich die Wahrheit erkennen lassen. Kaum hatte ich diese Worte gesprochen, als ich eine Stimme hörte, welche deutlich die Worte sprach: Werde katholisch!"

„Ich kann nie an diesen Augenblick denken, ohne mich von Liebe und Dank durchdrungen zu fühlen; ich wäre aber nicht im Stande auszudrücken, was damals in mir vorging: nur dessen noch erinnere ich mich mit Bestimmtheit, daß ich, mich rings umsehend, rasch aufstand und in Thränen ausbrach, als ich erkannte, daß Gott selbst sich herabgelassen hatte, zu einem so unwürdigen Geschöpfe, wie ich, zu sprechen. Mein Seelenzustand war Niemanden bekannt, nicht einmal meiner Tante. Der Gedanke, daß ich durch Uebereinstimmung im Glauben ihrem Herzen noch näher trete, kam mir in diesem Augenblicke nicht einmal in den Sinn. Gott hatte mich seiner lauteren Gnade gewürdigt, indem er nicht erlaubte, daß irgend ein menschliches Gefühl mich influenzire. Als ich ruhiger ward, war mein erster Ge-

Digitized by Google

danke der, meinem Vater Alles zu sagen, was mit mir vorgegangen war, zum Glück aber war er ausgegangen. Ich kehrte nach Hause zurück und dankte Gott unter vielen Thränen, als meine Tante eintrat. „Was hast du?" fragte sie mich rasch und verwundert über die Stimmung, worin sie mich fand, „hast du deine Eltern gesehen? ist es der Religion wegen?" — „Ja, o ja," sagte ich zu ihr, indem ich mich in ihre Arme warf, „ich bin katholisch!" Man urtheile über ihr Erstaunen und ihre Freude, als sie so das sich erfüllen sah, wofür sie Gott seit drei Jahren unabläßig bat. Worte vermöge nicht zu schildern, was wir damals empfanden: es ist dieß eine Wonne, die man, dünkt mich, nur im Himmel kosten kann. Wir hatten uns so Vieles zu sagen, daß wir die ganze Nacht unter Lobpreisung und Dank gegen Gott zubrachten. Ich sagte meiner Tante von der Absicht, die ich habe, am frühen Morgen zu meinen Eltern zu gehen, um ihnen anzukündigen, daß ich katholisch sey; sie brachte mich aber davon ab, indem sie mir erklärte, ich würde die Priester und die Emigrirten einer grausamen Verfolgung aussetzen. Uebrigens war mein ganzes Vertrauen in sie nöthig, um mich zu überzeugen, daß es gefährlicher sey, katholisch zu werden, als von einer Sekte zur andern überzutreten, wie ich es täglich mit ansah, besonders nachdem ich hatte wiederholt sagen hören, man könne in allen Religionen selig werden, die katholische nicht ausgenommen. Sie machte mir ferner bemerklich, daß ich, nachdem ich durch die besondere Gnade Gottes katholisch geworden, die Dogmen dieser göttlichen Religion, für

Digitized by Google

welche zu streiten mich Gott ohne Zweifel bestimme, vor meiner öffentlichen Erklärung erst genau kennen lernen müsse. Da meine Tante nicht ein einziges Controversbuch besaß und zugleich erkannte, wie nöthig es sey, das tiefste Geheimniß zu bewahren, so wandte sie sich an ihren Beichtvater, einen ehrwürdigen französischen Priester, welcher emigrirt und seit vielen Jahren auf der Insel ansäßig war. Er wurde aber bei der Erzählung, die sie ihm machte, so von Schrecken ergriffen, daß er ihr erklärte, er wolle außerhalb des Beichtstuhls niemals davon reden hören; auch wollte er die Bücher, um die sie ihn bat, ihr nicht persönlich einhändigen; sondern er begnügte sich damit, ihr den Ort zu bezeichnen, wo sie in der katholischen Kapelle sie finden könne. In einem so delikaten Falle glaubte nun meine Tante sich an den Abbé de Latil wenden zu müssen, dessen Eifer und Tugenden ihr bekannt waren. Dieser entschied, daß wir das tiefste Geheimniß bewahren sollten bis zu dem Augenblicke, wo ich vollkommen unterrichtet seyn würde. Erst nach fünfzehn Monaten eines fast ununterbrochenen Unterrichts hielt mich Herr Abbé de Latil für fähig, meine Abschwörung zu thun, obgleich noch immer Gefahr vorhanden war, weil ich das Alter der Volljährigkeit noch nicht erreicht hatte. Meine Eltern hatten anfänglich darein eingewilligt, daß ich mit meiner Tante eine Reise nach London mache; sie schoben sie aber unter verschiedenen Vorwänden bis zum Zeitpunkte der Communion hinaus, welche nur alle drei Monate an drei auf einander folgenden Sonntagen stattfindet. Der mir gegebenen Weisung, am ersten Sonntage ihr beizuwoh-

Digitized by Google

nen, wich ich durch das Vorgeben aus, ich sey nicht vorbereitet; man erklärte mir aber, ich dürfte nicht abreisen, ehe ich am folgenden Sonntag diese Pflicht erfüllt haben würde. Da die Furcht, Verdacht zu erregen, uns nicht erlaubte, auf unsere Abreise zu dringen, so bestellte meine Tante unsere Schiffsplätze erst auf die zweite Woche. Der Tag zu einer Handlung, der ich mich nicht entziehen konnte, ohne meine Bekehrung zu offenbaren, war somit bestimmt. Wir brachten die ihm vorangehende Woche in Gebet zu, und ich war fest entschlossen, so Gott es nicht anders fügen würde, meine Umwandlung zu bekennen. Am Morgen des verhängnißvollen Tages selbst erwachte ich — unfähig auszugehen, woran man nicht zweifeln konnte, da mein Gesicht bis zur Entstellung geschwollen war. Meine Eltern schmeichelten sich mit der Hoffnung, das Schiff werde durch widrigen Wind zurückgehalten werden, und ich werde dann am folgenden Sonntag communiziren können. Alles schien sich so anzulassen, denn am Freitag benachrichtigte man uns, wir werden erst am Montag Abends abfahren. Man denke sich unsern Verdruß bei dieser Nachricht! Kein menschliches Mittel sehend, um dem uns bedrohenden Unglück zu entkommen, nahmen wir, meine Tante und ich, unsere Zuflucht zu der heiligen Jungfrau mit einem Gelübde, welches sie gnädig aufnahm; denn, nachdem sich Samstag Abends der furchtbare Sturm, welcher den ganzen Tag über gewüthet, gelegt hatte, wollte der Kapitän durchaus auf der Stelle abfahren, und unsere Einschiffung geschah in solcher Hast, daß

Digitized by Google

meine Eltern nicht einmal Zeit hatten, uns zu sagen, wie gerne sie uns zurückgehalten hätten."

„Die Frau Gräfin von Mansigny, so bekannt durch ihre hohe Frömmigkeit, ihren Eifer und ihre Christenliebe, war, nächst dem Abbé de Latil, die einzige Person, die um die Sache wußte. Sie hatte die Güte gehabt, uns eine kleine Wohnung am äußersten Ende von London, gegen das Dorf..... zu, in demselben Hause zu miethen, wo sich eine kleine katholische Kapelle befand, deren fast isolirte Lage uns sicher stellte. Ich hatte zum ersten Mal das Glück, die Messe zu hören. Hier hatte Herr de Latil selbst die Gefälligkeit, mich zum Empfang der Sakramente der Taufe und der Eucharistie vorzubereiten, auch empfing ich sie hier aus seinen Händen unmittelbar nach meiner Abschwörung, welche am 15. Juli geschah, und zwar in größter Stille, ohne weitere Zeugen, als meine Tante und Madame de Mansigny, bei welcher die Ceremonie statt fand. Da noch immer Stillschweigen nöthig war, so waren wir genöthigt, London zu verlassen; wir begaben uns nach Schottland, wo wir bis zur Restauration blieben. Da meine Tante jetzt wünschte, nach Frankreich zurückzukehren, so bestürmten sie meine Eltern, über Jersey zu kommen. Der Herr Bischof von Edinburg entschied, ich dürfe nicht hingehen, bevor ich mich als Katholikin erklärt hätte; ich fand die Antwort nicht so herb, als ich gefürchtet hatte. Wir reisten nach Jersey ab, wo wir fünf Wochen blieben; für mich eine Zeit der Prüfungen und der Leiden, die um so peinigender waren, da ich nicht darauf vorbereitet war. Gott schenkte mir die

Digitized by Google

Kraft, in meinem Glauben zu verharren, aller Mühe zum Trotz, die man sich geben zu müssen glaubte, um mich in den Irrthum zurückzuführen. Meine Zärtlichkeit gegen meine guten Eltern, welche, inmitten der Vorurtheile, worin sie aufgewachsen sind, alle sittlichen Tugenden bewahren, hätte es mir wünschenswerth gemacht, mich ihnen so oft zu nähern, als möglich; ich habe mich aber von jener Zeit an überzeugt, daß meine Gegenwart ihnen nur Kummer verursachte. So gleichsam ohne Vaterland — bürgerte ich mich in dem meiner Tante ein, es war dieses ja vordem auch das meiner Eltern. Ich höre nicht auf, die brünstigsten Gebete für meine Lieben zu Gott zu schicken, und hoffe sie überzeugt zu haben, daß, ungeachtet meiner Glaubensänderung, meine Gefühle gegen sie sich nicht änderten."

Die Schwester der Vorigen, Lucie, erzählt ihrerseits die Geschichte ihrer Bekehrung in folgenden Worten:

„Auf der Insel Jersey geboren, im Jahre 1796, wurde ich von den besten der Eltern auf die zärtlichste Weise auferzogen; als gute und tugendhafte Personen haben sie nichts versäumt, um auch mir ihre Gesinnungen einzuflößen. Mein Vater hatte, wie viele Bewohner meines Landes, starke Vorurtheile gegen die Katholiken, was sich bei ihm daraus erklärt, daß er von französischen Eltern abstammt, welche um der Religion willen sich geflüchtet hatten."

„Wir bekannten uns zu dem anglikanischen Glauben; wie aber die große Mehrzahl der Protestanten, hatte ich niemals feste Ansichten über die Glaubensdogmen, weil ich nie den geringsten Unterricht von irgend

Digitized by Google

einem Geistlichen genossen habe. Als ich ein Alter von ungefähr fünfzehn Jahren erreicht hatte, so erschien ich, dem Gebrauch gemäß, im Tempel, um allda geprüft zu werden. Der Dekan stellte eine Frage aus dem Katechismus an mich, worauf er zu mir sagte, er halte es für unnöthig, mich weiter auszufragen; da er meine Eltern kenne, so zweifle er nicht, daß sie mich in den besten Grundsätzen erzogen haben, und ich könne mich bei der heiligen Communion einfinden, wann ich wolle."

„Die Bekehrung meiner Schwester und die religiösen Discussionen, die während ihres kurzen Besuches bei meinem Vater stattfanden, vermehrten nur meine Vorurtheile gegen die katholische Religion. Sie verließ uns, um nach Frankreich zu gehen. Ich korrespondirte ungefähr zwei Jahre lang mit ihr; im Jahre 1815 kam sie nach England zurück, und ich besuchte sie. Ich blieb nahe an sechs Monate bei ihr; indessen vermochten die Festigkeit ihrer Grundsätze, ihr Beispiel, ihre Frömmigkeit meinen Glauben nicht zu erschüttern, oder vielmehr meinen Indifferentismus nicht aufzurütteln. Gott sprach noch nicht zu meinem Herzen, doch bewirkte seine Gnade wahrscheinlich schon damals eine Aenderung in mir; denn, als ich sie verließ, um zu meinem Vater zurückzukehren, so hatte ich, obgleich immer noch den Ansichten anhängend, worinn ich aufgewachsen war, doch keinerlei Vorurtheil mehr gegen die katholische Religion; ich hätte mir sogar ein Gewissen daraus gemacht, an irgend einer Spötterei Antheil zu nehmen, die man in meiner Gegenwart sich erlaubt hätte."

„Meine Eltern waren meiner Schwester durchaus

Digitized by Google

nicht feind, allein ihre Vorurtheile blieben nach wie vor, und besonders in den ersten Jahren nach ihrer Rückkehr zu meinem Vater mußte ich das Bitterste hören, was eifrige Protestanten zum Nachtheil von Katholiken sagen können. Nachdem meine Familie manchen Kummer erfahren, suchte ich lange Zeit Trost in der Religion; ich bestrebte mich, die Pflichten, die sie vorschreibt, regelmäßig zu erfüllen und besonders auch über die Glaubenslehren mir Licht zu verschaffen. Ich habe oft gewünscht, mich über diesen Gegenstand mit irgend einem Geistlichen zu unterreden, und wahrscheinlich werden meine Freunde mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich es nicht that; ich gestehe aber offen, daß Schüchternheit und Menschenfurcht, wahrscheinlich von der Seltenheit der Beziehungen herrührend, worin in religiöser Hinsicht die Protestanten zu ihrer Geistlichkeit stehen, mich daran verhindert haben. Kam es mir bei, gegen die Hauptdogmen Einwendungen zu machen, so ergoß man sich in Schmähungen gegen die Katholiken; man sprach von den Gräueln und Verfolgungen, die durch sie geschehen seyen, von dem Unsinn des Fastens, von den Mißbräuchen, ja Gefahren der Beichte, die oft, durch priesterlichen Einfluß, ein Werkzeug der Zwietracht und des Skandals in Regierungen und Familien werde u. s. f.; kurz, man drang vor Allem auf die Nothwendigkeit der Reformation, um alle die Mißbräuche abzuschaffen, welche sich in die ursprüngliche Religion eingeschlichen hätten."

„Mittlerweile korrespondirte ich immer mit meiner Schwester und Mlle. de Martange, aber ohne mich je-

Digitized by Google

mals in irgend eine Discussion einzulassen. Als ich im Jahre 1826 meinen Eltern von der Absicht sagte, zu Befriedigung eines schon längst gehegten Verlangens, jene auf einige Zeit zu besuchen, waren sie hierüber sehr bekümmert und sprachen ihre Besorgniß gegen mich aus, ich möchte meine Abwesenheit allzusehr verlängern, und besonders auch, ich möchte meinen Glauben compromittiren; indem sie beifügten, daß ich bei den Skrupeln und sonstigen Dispositionen, die sie an mir kennten, Unrecht hätte, mich unter Leuten bloszustellen, die im Verführen so geschickt wären. Wirklich war ich durch den Umgang mit guten und tugendhaften Personen, die gegen Katholiken und Protestanten gleich wohlthätig waren und in Erfüllung ihrer Pflichten mir eine glückliche Ruhe zu genieszen schienen, zuletzt auf den Glauben geführt worden, daß, wenn ich nicht das gleiche Glück koste, wie sie, dieses ohne Zweifel daher kommen müsse, weil ich mich desselben nicht würdig mache, und es mir an Eifer und Wärme fehle; daß ich, mit einem Worte, Niemanden die Schuld beizumessen habe, als mir selbst, nicht aber der Religionsform, zu der ich mich bekannte."

„In solcher Stimmung des Geistes kam ich am 19. Mai 1826 in Versailles an. Eine Woche lang ungefähr war mein Glück durch nichts getrübt; ich sah höchst fromme und achtbare Personen, hörte aber aus ihrem Munde nichts, was irgend einen Zweifel in meine Gedankenwelt bringen konnte. Um mir meinen Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, hatte meine Schwester die Vorsicht gebraucht, mir meine Wohnung in dem

Digitized by Google

Zimmer einer jungen Engländerin des protestantischen Glaubens, welche damals bei ihr war, anzuweisen. Wir plauderten gewöhnlich des Abends mit einander, und da sagte sie mir einst, daß sie, da man vor meiner Ankunft viel von Religion gesprochen habe, es auffallend finde, daß man kein Wort mehr davon sage. Ich stellte meine Schwester darüber zur Rede, und diese antwortete mir, es sey dieß allerdings wahr; weil sie aber wünsche, meinen kurzen Aufenthalt bei ihr mir so angenehm zu machen als möglich, so habe sie (obgleich es ihr schwer gefallen und ungeachtet ihres heißen Verlangens, alle ihre Freunde auf dem Wege der Wahrheit zu sehen) mit Mlle. de Martange die Uebereinkunft getroffen, in meiner Gegenwart jede Unterhaltung über diesen Gegenstand zu vermeiden, auch hätten sie beide ihre Freunde gebeten, nicht davon sprechen zu wollen. Auf dieses sagte ich meiner Schwester, ich wolle nicht, daß man um meinetwillen der Unterhaltung Fesseln anlege; es wäre lächerlich, wenn eine ganze Gesellschaft sich einer einzigen Person zu lieb Zwang anthäte, und ich würde mich wenig fest in meiner Religion glauben, wenn ich nicht könnte Katholiken sprechen hören. Von diesem Tag an that sich Niemand mehr Zwang an. Unter den Personen, die ich am öftersten bei meiner Schwester sah, war auch der Herr Graf O'Mahoni nebst mehrern ihm befreundeten Geistlichen, alle ebenso ausgezeichnet durch gründliche Kenntnisse, wie durch Frömmigkeit und Tugend. Gott allein bekehrt die Herzen, ich kann mich aber des lebhaftesten Dankes gegen diese frommen Personen, die er ohne Zweifel zu meiner

Digitized by Google

Erleuchtung ausersah, nicht erwehren. Da ich den erbaulichen Unterredungen, die sie mit meiner Schwester und Mlle. de Martange hatten, mit größtem Interesse zuhörte, so entdeckte ich bald, daß Alles, was man mir Schlimmes besonders von den Priestern gesagt hatte, falsch war, und von diesem Augenblick gerieth ich in Zweifel. Anfänglich glaubte ich, ich werde in meiner Liebe zu meinen Eltern Stärke zum Widerstand finden; denn ich wußte, welchen Eindruck die Bekehrung meiner Schwester auf sie gemacht hatte, und konnte mir nicht verbergen, daß die meinige ihnen einen noch empfindlichern Schlag versetzen würde. Da ich niemals irgend eine Bemerkung gemacht hatte, so vermuthete Niemand, was in meinem Innern vorging; meine Schwester und Mlle. de Martange waren daher auch sehr überrascht, als sie bemerkten, daß ich, durch ein unfreiwilliges Gefühl, wovon ich mir keine Rechenschaft geben konnte, getrieben, ihr Gespräch auf gewisse Gegenstände zu leiten suchte, die mich besonders angeregt hatten. Beinahe schon überzeugt, griff ich zu den einzigen Waffen, die mir zu meiner Vertheidigung noch übrig waren, indem ich ihnen sagte, eines Kindes erste Pflicht sey die, seinen Eltern Freude zu machen. Ihrem Versprechen getreu, beobachtete meine Schwester ein peinliches Stillschweigen. Mlle. de Martange sagte mit Ruhe zu mir, man müsse allerdings Alles für seine Eltern thun, nur nicht seine Seligkeit aufopfern; Niemand habe gegen meine Ansichten zu streiten gesucht, ich sey vollkommen frei, und wenn ich mich im Besitz der Wahrheit glaube, so sey es natürlich, daß ich darin bleiben wolle; wenn ich aber

Digitized by Google

Zweifel habe, so sey ich schuldig, mich darüber ins Klare zu setzen. Vornämlich rieth sie mir, meine Religion genau kennen zu lernen, bevor ich eine andere studiren würde. Dieser Rath aber war so viel als überflüssig, denn seit mehreren Tagen hatte ich insgeheim die eine wie die andere studirt, und die von mir angestellten Vergleichungen hatten nur dazu gedient, meine Zweifel zu vermehren. Ich schwieg jedoch von jener Unterredung an über diesen Gegenstand, obgleich er alle meine Gedanken beschäftigte. Ich zürnte mir selbst, daß ich mich der Gefahr ausgesetzt habe, meine Ruhe zu verlieren; ich zürnte besonders dem Herrn Grafen O'Mahoni als demjenigen, der zuerst meine Illusionen zerstreut hatte. Der Aerger wich sodann der Traurigkeit, und ich will es nicht unternehmen, Euch den qualvollen Kampf zu schildern, welchen ich, vornämlich drei Tage und drei Nächte lang, kämpfte. Der Schmerz meiner Familie war stets meiner Einbildungskraft gegenwärtig; es war dieß das einzige Band, das mich noch im Irrthum zurückhielt; der böse Feind wandte deßhalb auch, um es enger zu knüpfen, alle List an, deren er sich zu bedienen pflegt, um uns zu täuschen und in seinen Banden fest zu halten. Die Wahrheit siegte aber endlich doch über diesen Feind unseres Heils, und Gott, welcher uns niemals eine Prüfung schickt, die über unsere Kräfte geht, pflanzte, als er in seiner Gnade mich den wahren Glauben erkennen ließ, diejenige Empfindung in mein Herz, welche, nach dem Glück ihn zu kennen und zu lieben, am meisten zur Beschwichtigung meiner inneren Aufregung beitragen konnte; ich meine die Hoffnung, daß

Digitized by Google

ich durch meine und meiner Schwester Gebete einst vielleicht die Bekehrung derjenigen erlangen werde, die ich liebe.... Ich begab mich zu meiner Schwester und zu Mlle. de Mantange und erklärte ihnen, ich wolle katholisch werden. Die Freude, die ihnen diese Kunde verursachte, hielt sie nicht ab, mir richtige Bemerkungen über die Wichtigkeit des Schrittes zu machen, den ich vorhatte. Ich sagte ihnen, mein Herz sey gerührt, mein Geist überzeugt, ich fühle aber die Nothwendigkeit, die Religion, die ich bekennen wolle, gründlich kennen zu lernen. Wir besprachen uns darüber mit dem Herrn Grafen O'Mahoni, gegen welchen ich jetzt nur noch Dankbarkeit in mir fühlte, eine Dankbarkeit, die so lange währen wird, als ich lebe. Ich wünschte von einem jener Geistlichen unterrichtet zu werden, von denen ich schon gesprochen habe; der Graf nahm es auf sich, ihnen meinen Entschluß mitzutheilen. Immer beseelt von Eifer für den Ruhm Gottes und von Liebe zu den Nebenmenschen, hatte einer derselben, der Herr Abbé Gerbet, die Güte, kostbare Augenblicke aufzuopfern, um mir den Weg des Heils zu weisen. Wohl denjenigen, welche die Wahrheit suchen und solche Führer finden, um ihnen zu leuchten! Das Vertrauen, welches er mir einflößte, und die Klarheit seines Unterrichts fachte bald mein Verlangen, mich für immer mit diesem Gott, welchen ich so lange verkannt hatte, zu verbinden, zur Flamme an. Durch seine Bemühungen, wofür ihm Gott lohnen wolle, ward ich in den Stand gesetzt, am 29. Juni meine Abschwörung zu thun, was mir das Glück verschaffte, das Jubiläum mitzufeiern. Es vergeht kein Tag, wo ich

Digitized by Google

nicht der Vorsehung danke, daß sie mich in den Hafen des Heils hat einlaufen lassen. Möchte sie dieselbe Gnade auch denen schenken, die noch im Irrthum stecken, besonders aber jenen Freunden, die mir so theuer sind! Dieses ist der aufrichtige Wunsch derjenigen, die kein anderes Verlangen hat, als im Schooße der heiligen apostolischen Kirche zu sterben."

Seit der ersten Ausgabe dieser Uebersicht haben wir von Engländern, die zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind, weiter notirt: die Prinzessin Mathilde Charlotte von Sussex und Lady Ameland; John Athanase Cooke; den Edelmann Eduard Steward, welcher Benediktiner geworden ist.

Im Jahre 1829 hatten wir *) Gelegenheit, eine Bekehrung zu sehen, welche die göttliche Gnade **) ganz allein bewirkte. — Ein Engländer von ungefähr fünfundzwanzig Jahren hatte auf der Universität Oxford studirt, um Pfarrer der anglikanischen Kirche zu werden. Während seines Studiums bemerkte er aber bald die Leere und Unsicherheit des Anglikanismus: weder sein Geist noch sein Herz war befriedigt; er fühlte Zweifel und Gewissensunruhen. Deßhalb trat er auch, als er schon auf dem Punkt war, in die Geistlichkeit aufgenommen zu werden, zurück, verließ die Universität und kam nach Frankreich, um bei einem eng-

*) Es versteht sich, daß es immer der Verfasser des Tableau des conversions, Herr Abbé Rohrbacher, ist, der spricht. A. d. Uebers.

**) Wie der Herr Abbé ebenso fromm als bescheiden sich ausdrückt. Wir lassen ihn auch im Folgenden selbst sprechen, und zwar immer, wie er gewohnt ist, in der Mehrzahl seiner Person. A. d. Uebers.

Digitized by Google

lischen General, welcher in Lorient wohnte, eine Hauslehrerstelle zu bekleiden. Nach einem oder zwei Jahren kehrte er nach England zurück; stets unruhig und stets im Grund seines Herzens geneigt, sich mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Als er durch Rennes kam, wo wir wohnten, wurde seine Unruhe und sein Verlangen so heftig, daß er durchaus mit einem katholischen Priester zu sprechen verlangte, obgleich er in dieser Stadt nur zweimal vierundzwanzig Stunden zu verweilen hatte. Wir erhielten einen Besuch von ihm. Die ersten Worte, die er an uns richtete, und er sprach sie im Tone einer schon lange nach der Quelle des Lebenswassers dürstenden Seele, bestanden in folgender Frage auf lateinisch: Numquid Ecclesia catholica non est vera? Ist die katholische Kirche nicht die wahre? — Wir antworteten ihm, allerdings sey kein Zweifel, daß die katholische Kirche die wahre Kirche Christi sey. Wir gaben ihm sofort einen katholischen Katechismus in englischer Sprache. Er las ihn mit Aufmerksamkeit, fragte in Beziehung auf einige Artikel, ob er sie recht verstanden habe, und erklärte endlich, er glaube so von ganzem Herzen. Hierauf fragte er, ob es für ihn viele Schwierigkeit haben würde, katholisch zu werden? — Gar keine, antworteten wir ihm: Sie sind es schon in Ihrem Herzen. — Aber, erwiderte er mit einiger Verlegenheit, wie viel wird es kosten, um in die Kirche aufgenommen zu werden? — Nichts, als Ihren guten Willen. — Zweifelhaft, ob er mich recht verstanden habe, wiederholt er seine Frage; ich wiederholte meine Antwort. Nun weinte er vor Rührung. Da er am folgenden Tag abreisen sollte, fragte

Digitized by Google

er, ob er seine Abschwörung in England thun könne, oder ob er nach Frankreich zurückkommen müsse? Ich eröffnete ihm zu seinem größten Erstaunen, daß in London mehr als hunderttausend Katholiken nebst einem Bischof seyen, und also nichts leichter seyn würde, als sich an diesen zu wenden. Er fragte wieder, ob er, wenn er katholisch geworden seyn würde, sich in einem Kloster Gott weihen könne? Ich antwortete ihm, dem stehe nichts entgegen. Zuletzt gab ich ihm, da er sich in Saint-Malo einschiffen sollte, die Adresse eines Geistlichen der Umgegend, mit welchem er sich auf englisch würde unterhalten können.

Er ging in der That zu ihm, sprach zu ihm mit dem innigsten Vertrauen und weinte wieder, als er aufs Neue hörte, daß es kein Geld koste, katholisch zu werden. Der Geistliche, welcher fürchtete, er möchte in Geldverlegenheit seyn, bot ihm großmüthig die zur Bestreitung seiner Reise erforderliche Summe an; der junge Mann versicherte ihn aber, daß es ihm an nichts fehle, wollte nichts annehmen und reiste unter Freudenthränen ab. Sein Name war Sharp.

Am 14. Dezember 1827 erfolgte in Tournay der Uebertritt der Miß Anna Dolling, der Nichte des Admirals Brooking. Miß Dolling war erst ein einziges Mal, in England, einem katholischen Priester begegnet, und hatte noch, als sie in den Niederlanden ankam, alle bei den Protestanten so gewöhnlichen Vorurtheile gegen unsern Cultus und Glauben. Im Uebrigen war sie gebildet und sprach italienisch, deutsch und französisch. Weil in Tournay keine Kirche ihrer Confession war, so

Digitized by Google

besuchte sie dort fleißig die Kirche Saint-Brice, ohne jedoch aufzuhören, die Katholiken des Götzendienstes zu beschuldigen. Einige Bücher fingen an, ihre Vorurtheile zu zerstreuen. Sie las mit Vergnügen „die Nachahmung Christi" und lernte zu ihrer Verwunderung durch das Lesen der Bibel einsehen, wie gefährlich es sey, für sich allein die heilige Schrift erklären zu wollen. Die Prozession des heiligen Sakraments machte einen um so tieferen Eindruck auf sie, da sie niemals einen Widerwillen gegen das Dogma der wirklichen Gegenwart gehabt hatte. Sie entdeckte ihre Bedenken der Miß Georgina Ponsonby, Tochter des englischen Gesandten in Brasilien, welche sie ermahnte, schleunig nach England umzukehren. Miß Dolling folgte aber ihrem Rathe nicht: sie suchte aufrichtig die Wahrheit, ergab sich aber nicht allzuleicht. In ihren Unterredungen mit dem Geistlichen, welchem sie ihre Zweifel aus einander setzte, war sie mit Einwendungen und Bedenklichkeiten gar nicht sparsam. Man empfahl ihr zum Lesen die „Darlegung der katholischen Lehre" (Exposition de la doctrine catholique) von Bossuet; die „freundschaftliche Erörterung" (Discussion amicale) von Hrn. Trevern; den „Zweck der Controverse" (Fin de la controverse) von Doktor Milner. Nach Beendigung dieser Lektüren wollte sie sich an einem stillen Orte ihrer Wahl dem eigenen Nachdenken überlassen, und zu gleicher Zeit einige ihrer Landsleute um Rath fragen. Sie schrieb zu diesem Zwecke nach England an einen Professor von Cambridge, an den anglikanischen Bischof von London und an einen

Digitized by Google

jungen Geistlichen derselben Confession, den Sprößling einer hohen Familie. Der Erste, ohne auf irgend einen Einwurf zu antworten, ergoß sich in Deklamationen gegen die Päpste. Der Bischof von London verwunderte sich höchlich, daß Miß Dolling mit dem Gedanken umgehe, sich seiner Autorität zu entziehen, gab sich aber nicht die geringste Mühe, seine Sendung durch Gründe zu unterstützen. Der jüngste Theolog, weit entfernt, Miß Dolling zu tadeln, antwortete ihr, daß er seines Theils, statt gegen den Papst und die römische Kirche auch nur die entfernteste Abneigung zu haben, vielmehr die groben und lügnerischen Beschuldigungen verabscheue, deren so viele Sektirer sich gegen sie schuldig gemacht hätten, und daß er bereit wäre katholisch zu werden, wenn Gott ihn erkennen ließe, daß er es sollte. Möchte die Vorsehung die gute Stimmung dieses Anglikaners segnen, mit welchem, wie es scheint, ein Geistlicher der Niederlande in Korrespondenz getreten ist *)! Nachdem Miß Dolling diese verschiedenen Antworten erhalten hatte, zauderte sie nicht länger; sogar die Furcht, die Freundschaft der Ihrigen zu verlieren, konnte sie nicht aufhalten, und sie that, wie oben bemerkt worden, ihre Abschwörung am 14. Dezember 1827.

*) Sollte dieser anglikanische Geistliche von hoher Geburt, welcher nur auf den Willen Gottes wartet, um katholisch zu werden, sollte es nicht, vielleicht der Sohn des Lord Spencer und der Bruder des Lord Althorp, der jetzige Abbé George Spencer seyn? A. d. Verf.

Daß diese Vermuthung des Hrn. Verf. gegründet ist, wird sich weiter unten aus dem Briefe des Hrn. Abbé Spencer selbst ergeben. A. d. Ueberf.

Digitized by Google

Im Monat Juni 1828 gab eine andere Engländerin ein gleiches Beispiel in dem Kirchsprengel von Lüneau, in der Diözese von Saint-Brieuc. Seit mehr als fünfzig Jahren, wo ein Stuart, ein Verbündeter und Waffengefährte des Prätendenten im Schlosse von Quilvala, im Kirchsprengel von Merdrignac, seine Tage beschloß, hatte man keine Protestanten mehr in dem Bezirk gesehen, als im Jahr 1822 eine reiche englische Familie sich daselbst niederließ. Die einzige katholische Person im Hause war eine Dame, welche vor mehreren Jahren in Rom unsere Religion angenommen hatte. Gegen Ende Januars 1828 erschien Miß Lucie Gray regelmäßig beim Gottesdienst des Kirchsprengels. Bald darauf stellte sie sich vor dem Tribunal der Buße, und hierauf begehrte sie ihren Glauben abzuschwören. Sie sagte, seit mehreren Jahren gehe sie mit dem Gedanken um, wie wenig sie thue, um in den Himmel zu kommen, während die Katholiken sich Genugthuungs- und Bußübungen unterwärfen, die ihnen die Seligkeit erleichterten. Nachdem sie hinreichend unterrichtet worden, that sie ihre Abschwörung am 19. Juni, und empfing die Taufe unter Bedingung *). Ihre Bescheidenheit, ihre Frömmigkeit, ihr zufriedenes, freudiges Aussehen setzte

*) Baptême sous condition, Taufe unter Bedingung. Weil nämlich die katholische Kirche zweimal zu taufen verbietet, die Taufe selbst aber für wesentlich zur Seligkeit erklärt, so ist es Regel, den erwachsenen Bekehrten, wenn es zwar wahrscheinlich, aber nicht vollkommen erwiesen ist, daß er richtig getauft worden, die Taufe unter Bedingung (daß er sie nämlich nicht nach kirchlicher Vorschrift empfangen) zu administriren.
Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

alle Anwesenden in Verwunderung. Man hat Ursache zu hoffen, dieser Vorgang werde nicht ohne weitere Erfolge seyn. Die englische Familie, von welcher hier die Rede ist, hat durch die Almosen, die sie in der Gegend austheilt, Ansprüche an die Hochachtung auch der Katholiken; auch ist sie für unsere Religion günstig gestimmt, und lieferte z. B. ihren Beitrag dazu, daß der Kirchsprengel, in welchem sie wohnt, einen Vikar erhielt.

Am 10. Februar 1830 schwur Herr Thomas Stewart, ein durch Talente und Kenntnisse ausgezeichneter junger Mann aus einer alten adeligen Familie Schottlands zu Montreal in Sicilien öffentlich den Protestantismus ab, in die Hände des Erzbischofs dieser Stadt. Nicht zufrieden damit, katholisch zu werden, legte er hierauf im Kloster des Ordens zu Montreal das Benediktinergewand an. Ein Jahr vorher sagte der Advokat Love zu Bristol sich öffentlich von der protestantischen Religion los, in welcher er erzogen worden war, und nahm den katholischen Glauben an; die Ceremonie fand am Sonntag, den 26. Juli, in der katholischen Kapelle in der Tenchard-Street statt. Herr Hugo Dickson, früher Lieutenant im 60sten Regiment, machte öffentlich die Gründe bekannt, um deren willen er den Protestantismus aufgab und in den Schooß der katholischen Kirche zurücktrat.

Am 1. August 1832 wurden im englischen Collegium zu Rom zwei achtbare Engländer, die Herren John Dean und Friedrich Waite, durch den Cardinal Weld in den Schooß der Kirche aufgenommen. In demselben Jahre that Miß Emilie Fellows, die un-

Digitized by Google

gefähr zweiundzwanzig Jahre alte Tochter eines anglikanischen Geistlichen, ihre Abschwörung in einer katholischen Kapelle zu London. Ihr Vater, welcher darein einwilligte, wohnte der Ceremonie bei und machte dem Pfarrer, welcher seine Tochter unterrichtet hatte, ein schönes römisches Meßbuch zum Geschenk.

Im Jahre 1837 ging Herr Robert White, Esquire, in der Stadt Claremorris in Irland wohnhaft, zum Katholizismus über und empfing die Sakramente um die Mitte Februars aus den Händen des Herrn Hevran, des katholischen Ortspfarrers. Herr White war eifriger Protestant gewesen; nach reiflicher Ueberlegung aber begriff er, daß er, um ewig selig zu werden, im Schooße der alten Kirche sterben müsse. In derselben Zeit sagte die Schwester des Obersten Berner, welcher Parlamentsmitglied und Großmeister der Orangistengesellschaft ist, sich vom Protestantismus los und wurde katholisch. Das Gleiche that am 28. Mai Herr Gottfried Martin, Esquire in Gallway, und am Sonntag den 23. September 1838, Herr Wilhelm Piltan, Artilleriehauptmann im englischen Heere.

Im Frühjahr 1839 fand die Abschwörung einer Protestantin in Lucca, der Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens, statt. Eine Engländerin, Maria Anna Davies, die Tochter eines Baumeisters, geboren in London im Jahre 1812, hatte frühzeitig ihre Mutter verloren und war in der protestantischen Religion erzogen worden. Eilf Jahre alt, hatte sie Gelegenheit gehabt, eine katholische Kapelle zu betreten und war von dem, was sie dort sah, angesprochen worden.

Digitized by Google

Die Erinnerung daran blieb unverwischt in ihrem Geiste und bewahrte sie vor den so allgemeinen Vorurtheilen der Protestanten gegen Alles, was sich auf die katholische Kirche bezieht. In ihrem fünfzehnten Jahre las sie eine von einem Protestanten geschriebene Geschichte der Reformation, und, als sie daraus ersah, daß vordem alle Engländer katholisch waren, fragte sie sich, wie es möglich war, daß eine ganze Nation wegen der Laune eines einzigen Menschen, und zwar eines Menschen wie Heinrich VIII, die Religion änderte? Ihr Vater, welchem sie ihre Bedenken mittheilte, ward ärgerlich und gab ihr den Kalender der Protestanten zu lesen, der ihr voll Lügen und Albernheiten zu seyn schien.

Später machte Miß Davies die Bekanntschaft der Familie des Herrn Ryan, eines katholischen Arztes aus Irland, und hier wurde sie mit den katholischen Religionsgebräuchen vertraut, die sie ganz vernünftig fand. Nachdem sie die Familie des Herrn Ryan öfters in die sardinische Kapelle begleitet und dort die Predigt mit angehört hatte, gab sie den Besuch der protestantischen Kirchen auf, erklärte sich jedoch noch nicht als Katholikin, wahrscheinlich aus Furcht, ihren Vater zu reizen, welcher sie wegen ihrer Neigung zu unserer Religion früher schon mißhandelt hatte. Sie glaubte vermuthlich den Plan, welchen sie hegte, leichter ausführen zu können, wenn sie einen jungen Katholiken aus Lucca, Paul Doroni, welchen sie bei ihrem Vater kennen gelernt hatte, ehelichen würde. Die Ehe wurde vor dem protestantischen Pfarrer, gemäß den englischen Gesetzen, geschlossen, und es war dieß seit langer Zeit das erste und zugleich

Digitized by Google

das letzte Mal, daß die junge Dame in einem protestantischen Tempel erschien. Sie nahm keinen Anstand, zwei Mädchen, die sie gebar, katholisch taufen zu lassen, obgleich dieses dem Willen ihres Vaters entgegen war. Eben so wenig ließ sie sich durch seine Verweigerung eines Theiles vom Nachlaß ihrer Mutter, und eines, unter der Bedingung, daß sie die anglikanische Kirche nicht verlasse, von einem Oheim gemachten Legats erschüttern.

Sie wartete nur auf eine Gelegenheit, um sich als Katholikin zu erklären. Diese Gelegenheit fand sich bald. Ihr Gemahl wurde krank, und die Aerzte riethen ihm, eine Erholungsreise in sein Vaterland zu machen. Er reiste nach Lucca ab und seine Frau folgte ihm mit ihren beiden Töchtern nach. Im Kirchsprengel Santo Fridiano bat sie den Pfarrer, sie vollends zu unterweisen. So bereitete sie sich auf ihre Abschwörung vor, welche am 4. April 1839 in der Kapelle des Erzbischofs von Lucca statt fand. An demselben Tage empfing sie die Taufe unter Bedingung. Es ereignete sich dabei ein Umstand, welchen wir nicht übergehen wollen. Nachdem der Priester sie angewiesen hatte, die Hand auf das Evangelienbuch zu legen, fragte er sie, ob sie die Irrthümer verabscheue, in welcher sie erzogen worden sey. In ihrer Verwirrung verstand sie dieß so, als ob man von ihr verlangte, sie solle ihre Eltern verfluchen. „Wartet doch wenigstens," sagte sie, „bis ich meinen Vater in Kenntniß setze," und ward ohnmächtig. Nachdem sie wieder zu sich gekommen war, erklärte man ihr, daß es sich nicht darum handle, ihren Vater zu verfluchen, sondern nur auf ihre Irrthümer zu verzichten. Nun ant-

Digitized by Google

wortete sie, und einige Tage nachher erhielt sie die Absolution und wurde in der nämlichen Kapelle gefirmt. Ihre erste Communion fand öffentlich in der Pfarrkirche Santo Fridiano statt. Bei allen diesen Ceremonien zeigte die junge Dame Gefühle des Glaubens und der Frömmigkeit, welche alle Anwesenden rührten.

Herr Eduard Buller Lamont, Sohn des verstorbenen Parlamentsmitglieds Norman Lamont schwur am 22. Oktober ab, und empfing die Communion in der katholischen Kapelle von Shortwood, in der Nähe von Bath.

Herr Peter Crosby, Esquire, wohnhaft in Abbey-Lodge, in der Grafschaft Kerry in Irland, starb im Monat Oktober 1839. Durch sorgfältige Prüfung der beiderseitigen Kirchenlehren überzeugte er sich, daß die katholische Kirche diejenige sey, in welcher es sich mit der meisten Sicherheit sterben lasse, er erklärte sich daher kurz vor seinem Tode als Katholik. Seine Vorfahren waren Protestanten. Er hatte einen Oheim, den Obersten Crosby, welcher zwanzig Jahre lang Parlamentsmitglied für Kerry gewesen war.

Die Tochter des Sir Thomas Lethbridge, Baronet, wurde katholisch und um dieses Schrittes willen aus dem elterlichen Hause gejagt. Nachdem ein Oheim sich geweigert hatte, ihr ein Asyl zu gewähren, es wäre denn, daß sie auf den katholischen Glauben verzichten würde, trat sie in das Haus des Lord Stourton als Gouvernantin seiner Kinder ein.

Der Patriot von Gallway meldet, Herr John Tubbs, Esquire, von Riverville, ein in seinem Kanton

Digitized by Google

geachteter junger Mann, habe in der Kapelle von Carrabane bei Longhren in Irland öffentlich abgeschworen und die katholische Religion angenommen.

Am 8. Dezember 1839 verließ in Saint-Louis d'Antin zu Paris eine junge Engländerin, Miß Cockburn, Nichte des gleichnamigen Admirals und des Dekans der Kathedrale von York, die anglikanische Kirche, um in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren. Dieses Frauenzimmer, ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt, ist sehr gebildet; sie entschied sich erst nach zahlreichen Conferenzen mit dem Abbé de Moligny, nach Berathung mit den protestantischen Geistlichen und nachdem sie sich durch deren Antworten überzeugt hatte, daß die wahre Kirche nicht bei ihnen zu finden sey. Der Abbé de Moligny, welcher sehr geläufig englisch spricht, empfing auch, am Abend vor Weihnachten, das Abfagungsgelübde einer Mutter und ihrer Tochter, der anglikanisch gewesenen Mistriß und Miß Mortimer. Am 15. Februar 1840 empfing derselbe Geistliche die Abschwörung zwei anderer Anglikanerinnen, der Madame Stevens und der Mlle. Robert.

In einem Schreiben an den Vindicator meldet Herr O'Doherty, Vorsteher des Kirchsprengels von Killowen, welcher einen Theil der Stadt Coleraine begreift, daß er in den letzten sechs Jahren hundert bekehrte Erwachsene in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen habe. Vorher schon hatte ein anderer Pfarrer die Bekehrung von vierzig Personen, in dem von seinem Kirchsprengel umschlossenen Theile von Coleraine gemeldet.

Miß Louise Thereſe Hartwell, Tochter eines

Digitized by Google

englischen Baronets, welcher in der königlichen Marine Capitain war, geboren den 20. Juni 1813, verlor ihren Vater im Jahre 1831 und blieb, nachdem ihre Brüder und Schwestern alle nach einander gestorben waren, allein bei ihrer Mutter. „Meine Zuneigung zu der katholischen Kirche," so sagt sie in einem selbst verfaßten Bericht über ihre Bekehrung, „ging rein aus meinem Innern hervor; Niemand hatte je mit mir davon gesprochen, Niemand hat mir auch nur eines ihrer Dogmen angepriesen: ich kann daher, was in mir vorging, nur als die Wirkung einer besonderen Gnade Gottes, welcher mich im ganzen Verlauf meines Lebens wunderbarlich geleitet hat, ansehen. Meine Zweifel hinsichtlich der Rechtgläubigkeit der anglikanischen Kirche, welcher meine Eltern angehörten, datiren sich auf meine früheste Jugend zurück. Vom ersten Augenblick an, wo man mich das apostolische Symbolum lehrte, war ich sicher keine Protestantin mehr."

Von Kindheit an ging sie den katholischen Ceremonien nach, und alles Katholische machte auf sie einen Eindruck. Vier Jahre alt, machte sie in einem Karmeliterkloster einen Besuch, dessen sie sich erinnert. In Irland, wohin sie als zehnjähriges Mädchen kam, hatte sie Gelegenheit, Katholiken zu sehen und betrat eine Kapelle. Sie fand in einem Buche das Ave Maria in italienischer Sprache und lernte es auswendig. Indessen waren ihre religiösen Vorstellungen sehr unbestimmt, und nur Eines trat klar vor ihr Bewußtseyn: daß die anglikanische Kirche nicht die katholische Kirche sey. Den protestantischen Tempel zu besuchen, war für sie eine

Digitized by Google

Qual, eine Wonne dagegen, eine katholische Kapelle zu betreten. Mitten unter den Zerstreuungen der Welt dachte sie an die katholische Religion; mehr als einmal war sie in Versuchung, ihr Herz irgend einem Katholiken zu öffnen, und wagte es nicht. Nach dem Tode ihres Vaters brachte man sie nach Deutschland zu einem Oheim, welcher ihr Vormund war. Hier hatte sie Vieles zu leiden, und, wie es scheint, eben wegen ihrer Neigung zur katholischen Religion, denn sie befand sich in einem protestantischen Lande und führte, wenn — was oft geschah — über religiöse Gegenstände diskutirt wurde, stets das Wort für die Katholiken und ihren Cultus; auch entschloß sie sich, nicht mehr in die protestantische Kirche zu gehen.

Kurz nach ihrer Abreise von Deutschland, im Herbst 1831, wurde sie durch einen unglücklichen Zufall schwer verwundet. Sie war wie lahm und blieb in diesem Zustand bis zum Jahr 1835, ohne auch nur einen Tag des Wohlbefindens. „Dennoch kann ich," so sagte sie, „Gott nicht genug dafür danken, denn ich zweifle nicht, daß dieses eine Wirkung seiner Barmherzigkeit war. Er wollte mich vollständiger von der Welt losmachen und mich das Bedürfniß fühlen lassen, mich ganz seinem Dienste zu weihen." In Paris befragte man über sie den berühmten Dupuytren, welcher erklärte, daß sie nur noch wenige Tage zu leben habe. Während ihrer Krankheit wurde ihr Verlangen, katholisch zu werden, immer lebhafter. Wenn sie nicht schlafen konnte, so las sie Bücher, die auf die katholische Religion Bezug hatten. Sie hätte sich gerne schon in Paris erklärt, es war aber

Digitized by Google

keine Möglichkeit vorhanden, denn sie war von sehr unkatholischen Verwandten umgeben. In London endlich machte sie am 10. Januar 1832 in einem Almanach die Entdeckung, daß der katholische Bischof Bramston heiße; sie hatte so eben in großer Gefahr geschwebt und war noch sehr aufgeregt. Am folgenden Tag bat sie ihre Mutter, an den Herrn Bramston zu schreiben. „Ich muß," sagte sie, „katholisch werden. Es gibt, ich bin fest überzeugt, keine andere Kirche, als die römisch-katholische. Ich muß einen Priester sprechen. Was liegt mir an dem, was die Welt dazu sagen wird. Ich kann sterben, und wenn ich katholisch sterbe, so schadet dieß Niemanden. Es gibt aber auch kein anderes Mittel, meine Seele zu retten. Meine theure Mutter, wenn Sie mich lieben, so schreiben sie an Herrn Bramston."

Die Mutter wagte nicht, einer so schwer Kranken ihren Wunsch abzuschlagen; sie schrieb, nahm sich aber für sich vor, jedenfalls protestantisch zu bleiben. Am 12. Januar kam Herr Gradwel, Coadjutor des Herrn Bramston. Er hatte in Gegenwart der Mutter mit Miß Hartwell eine Unterredung, in Folge deren auch jene sich bald selbst überzeugte, daß sie im Irrthum gewesen seye. Der Prälat machte ihnen häufige Besuche. Die Mutter hörte ihm immer mit Theilnahme zu und fing an, die äußeren Gebräuche der katholischen Religion zu beobachten, indem sie in die Messe ging und sich nach den Fastengeboten richtete. Miß Hartwell aber fühlte sich so erleichtert und befriedigt, als wäre eine schwere Last von ihrem Herzen genommen; ihre Leiden selbst machten ihr Genuß. Gegen den Tadel der Weltmenschen

Digitized by Google

wurde sie gleichgültig, verzieh aber denen, welche, ohne Anlaß von ihrer Seite, ihr feind geworden waren. Am Ostermittwoch, den 25. April 1832, kommunicirte sie zugleich mit ihrer Mutter in der bayerischen Kapelle zu London zum ersten Mal, und zwei Tage nachher verließen beide England auf immer.

Das Erstaunen und der Zorn ihrer Verwandten waren außerordentlich. Am erbittertesten waren sie gegen die Miß, und alle ihre Vorstellungen fanden kein Gehör. Sie seufzte über diese Verblendung und betete für die Verblendeten. Da sie von jeher eine besondere Devotion für die heilige Therese empfunden hatte, so stellte sie sich unter ihren Schutz, und fügte bei der Firmung jenen Namen dem ihrigen bei. Sie hatte auch viel Devotion für den heiligen Ludwig von Gonzaga, welchen sie als ihren Schutzpatron ansah. Ihre Mutter, welche auch Louise hieß, war am Namenstage dieses Heiligen geboren, sie selbst am vorhergehenden.

Am 18. Januar 1833 ertheilte der Herr Cardinal Weld beiden das Sakrament der Firmung. Miß Hartwell hatte von jeher gewünscht, Karmelitin zu werden, man rieth es ihr aber aus Rücksichten der Gesundheit ab; denn man glaubte nicht, daß sie die strenge Regel des Karmel würde aushalten können. Sie begnügte sich daher, sich für den Orden der Visitation zu entschließen; aber ein Krankheitsrückfall, wenige Monate vor dem für ihre Rückkehr nach England festgesetzten Zeitpunkt, nöthigte sie, den Plan, Italien zu verlassen, aufzugeben. Sie war fortwährend sehr krank in Genua bis zum Anfang Septembers 1835; alsdann faßte sie

Digitized by Google

in einer Nacht den Entschluß, Karmelitin zu werden, sobald sie die Gesundheit wiederfände. Am Tage darauf fühlte sie sich von ihren Leiden befreit; ihre Schwäche und Mattigkeit war verschwunden und ist nicht wiedergekehrt.

Dieser Bericht, welcher vom Dezember 1840 datirt ist, trägt auf jeder Seite das Gepräge des Glaubensmuthes. Die Verfasserin kann für ihre Bekehrung Gott nicht genug danken und bemerkt zu wiederholten Malen, daß, da sie mit keinem Katholiken Umgang gehabt, seine Gnade allein sie geleitet habe. Sie zeigt sich weit erhaben über die nichtigen Urtheile der Menschen, und bezeugt keinerlei Bedauern über das, was sie in der Welt zurückgelassen hat.

Zu Aberdeen in Schottland bekehrte sich im Jahre 1838 Sir William Stuart Drummond de Grandtully, so wie auch Herr Wilkie; dann in der Grafschaft Monaghan, am 11. Juni 1840, Wilhelm Nelson, von Curavally.

Unter den in Lissabon wohnenden Engländern ist die Zahl der Katholiken im Zunehmen. Erst in den letzten Jahren haben sich mehrere protestantische Familien bekehrt, ein Erfolg, welcher vornehmlich den Bemühungen der englischen Priester des Collegiums Saint-Patrice und der irländischen Religiosen von Corpo-Santo zu danken ist. Unlängst trat ein achtbarer Kaufmann, Herr Daniel Appleton, zum Katholizismus über, und einige Zeit vorher haben der Doktor Newmann, der Capitän Huns mit seiner Familie, Madame Blunt und ihre fünf Töchter, dieselbe Religion angenommen.

Digitized by Google

Im Oktober 1840 entsagte dem Protestantismus und trat zur katholischen Religion über in der Kathedrale von Saint-Yarlath Herr Atkinson, einer der angesehensten Einwohner der Stadt Tuam.

Am 13. September 1840 hatte Herr Griffiths, katholischer Bischof des Londoner Distrikts, den Trost, in der Kapelle zur heiligen Maria in Morfiels vierzig bekehrte Protestanten zu firmen.

In Paris empfing der Herr Abbé O'Toole, Almosenier der „englischen Damen," am Mittwoch den 20. Oktober desselben Jahres das Entsagungsgelübde einer englischen Dame in der Kapelle der Gemeinschaft, in der Straße des Fossés-Saint-Victor. Die ältere Tochter dieser Dame war schon vorher durch denselben Geistlichen mit der Kirche wieder versöhnt worden. Eine zweite Tochter eben dieser Dame hat vor Kurzem ihre Abschwörung in England vollzogen und war im Begriff, als Postulantin in das Noviziat der Damen zum heiligen Herzen (du Sacré-Coeur) einzutreten. Diese ist das neunte Mitglied einer und derselben Familie, welche binnen zwei Jahren das Glück gehabt hat, zum Glauben ihrer Väter zurückzukommen.

Am 3. November 1840 fand zu Brügge eine Ceremonie statt, die zu den großartigsten gehört. Herr J. M. X. Ch. Biden, Sohn des Sir Christoph Biden, Marine-Intendanten der Stadt Madras in Indien, jetzt (1841) ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt, im Anglikanismus geboren und erzogen, hatte sich anfänglich dem Studium der Rechte gewidmet, hierauf den Entschluß gefaßt, lieber dem geistlichen Stande sich zu widmen, und

Digitized by Google

am 3. November 1839 nach Brügge sich begeben, um sich unter der Leitung des anglikanischen Pfarrers dieser Stadt darauf vorzubereiten. Bald aber erhoben sich Diskussionen zwischen dem Lehrer und dem Zögling in Beziehung auf die Tradition und einige religiöse Gebräuche. Herr Biden fing an, die katholischen Kirchen zu besuchen; die Majestät der Ceremonien, die er dort sah, sprach sein Gemüth an. Nun begann er mit einer Umsicht, die man von seinem Alter nicht erwarten sollte, Nachforschungen anzustellen und beschäftigte sich vier Monate lang damit, mit einem Professor des Seminars in den griechischen und lateinischen Originalien die Zeugnisse der Kirchenväter durchzugehen. Mit diesen Dokumenten versehen, kehrte er nach England zurück, unterwarf Alles der Widerlegung eines gelehrten Geistlichen, welcher sein erster Lehrer gewesen war, kam katholischer, als er gegangen war, nach Brügge zurück, und bereitete sich von nun an auf die Taufe vor.

Nach viertägiger Zurückgezogenheit im Seminar zum Zweck seiner Vorbereitung präsentirte er sich in der Kirche, wo sich bereits der Bischof von Brügge, Herr Corselis, der Superior, die Professoren und die Zöglinge des Seminars, diejenigen des bischöflichen Collegiums und die ausgezeichnetesten englischen Familien der Stadt befanden. Bei diesem Anblick entfielen dem Neophyten Thränen: er dachte gewiß an seine Familie, an seine früheren Freunde, an seine noch ungewisse Zukunft.... bald jedoch trug die Gnade den Sieg über die Natur davon.

Nach Beendigung der gebräuchlichen Exorzismen er-

Digitized by Google

innerte Herr Professor Faict an die bewunderungswürdigen Fortschritte der katholischen Religion in der ganzen Welt, vornehmlich aber in England, diesem an Heiligen einst so fruchtbaren Lande. Der Neophyte sprach hierauf mit fester Stimme seine Abschwörung. Die Taufe wurde ihm durch den Bischof selbst administrirt, Herr Berington und Madame Thompson versahen dabei Pathenstelle. Der Bischof administrirte ihnen noch das Sakrament der Firmung, hierauf begann er die heilige Messe, während welcher Herr Biden seine erste Communion that. Die Heiterkeit seines Gesichtes verkündete die Ruhe und Befriedigung, die seine Seele kostete. Dieses schöne Fest schloß mit dem Gesang des Te Deum, und die Anwesenden baten Gott, er möchte sie noch viele solche Tage der Barmherzigkeit erleben lassen.

Die Gnade lehrt uns, gegen die Stimme des Fleisches und Blutes taub seyn, um dem Wege der Wahrheit zu folgen. Es lebt oder lebte noch im Jahre 1834 zu Limerick in Irland ein protestantischer Geistlicher, Herr Fitzgibbons, welcher im Genuß einer reichen Pfründe stand; aber trotz der zeitlichen Vortheile, welche sie im Protestantismus fanden, entsagten demselben sein Sohn, seine Tochter und seine Schwester. Der Sohn, welcher Priester wurde, übt das katholische Seelsorgeramt an demselben Orte aus, wo der Vater seinen Sitz hat; die Schwester des letztern ist Superiorin der Klosterfrauen von Santa-Clara in derselben Stadt, und die Tochter lebt unter den Nonnen dieses Klosters. Etwas Aehnliches findet sich auf derselben Insel zu Gallway. Hier hat ein protestantischer Pfarrer, Herr French,

Digitized by Google

einen Sohn, welcher katholisch und Priester geworden ist, und sein geistliches Amt ausübt.

Kurz, seit einigen Jahren schätzt man die Bekehrungen von Protestanten in England auf mehr als zweitausend jährlich *).

Der ehrenwerthe und hochwürdige Georg Spencer, Sohn des Lord Spencer und Bruder des Lord Althorp, erzählt in einem Briefe vom 3. Januar 1834 die Geschichte seiner eigenen Bekehrung also:

„Ich war," sagt Herr Spencer, „gegen Weihnachten 1822 zum Diakonus der anglikanischen Kirche ordinirt worden, und hatte damals die Ueberzeugung, daß in dieser Kirche Alles gut stehe, obgleich ich mir nicht viel Mühe gegeben hatte, die Grundlagen und Prinzipien ihres Bestehens zu studiren. Als ich in den aktiven Kirchendienst als Geistlicher eintrat, suchte ich mich gründlicher darüber zu unterrichten. Ich las und bewunderte oft die Liturgie der Kirche, und wunderte mich oft auch, wie ein so schönes Werk inmitten der Verwirrung und Verderbniß, welche, nach den Berichten der protestantischen Geschichtschreiber, alle Maßregeln der Haupturheber der Reformation in England begleitet haben, zu Stande kommen konnte. Ich war durch Erziehung daran gewöhnt worden, die katholische Kirche als eine Masse von Irrthümern zu betrachten, und dachte damals nicht daran, daß Alles, was ich an der Liturgie der anglikanischen Kirche bewunderte, nur ein schlechter

*) Seit 1841, wo der Herr Verfasser dieses schrieb, ist die jährliche Durchschnittszahl wohl noch gewachsen. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Auszug aus den schönen gottesdienstlichen Werken der katholischen Kirche sey. Was meine Ansichten hinsichtlich der Orthodoxie und Vortrefflichkeit der Kirche Englands zuerst modifizirte, waren die Unterredungen, die ich mit verschiedenen protestantischen Predigern der dissidirenden Kirchen hatte."

„Ich ließ mich gerne ins Gespräch mit ihnen ein, in der Hoffnung, Einige derselben, gleichwie auch ihre Heerde, zur bestehenden Kirche hinzuleiten, welche sie nach meiner Ansicht ohne triftigen Grund verlassen hatten."

„Allein eine jede Sekte, welche ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, schien ziemlich Triftiges zu ihren Gunsten und zum Nachtheil der anglikanischen Kirche anführen zu können. Ich begriff bald, daß diese Sekten mit ihren widersprechenden Lehren und Regeln nicht alle Recht haben und wahr seyn konnten, und ich erkannte deutlich in ihren verschiedenen Systemen nicht geringe Irrthümer; zu gleicher Zeit aber entdeckte ich durch ihre Conversation, daß ich nicht im Stande seyn würde, mein eigenes System durch alle seine Theile zu vertheidigen, und daß diese Prediger mir Argumente entgegenzustellen hatten, auf welche ich keine befriedigende Antwort geben konnte. Zuletzt stieß ich hinsichtlich der neununddreißig Artikel auf eine Schwierigkeit, welche mir bewies, daß ich nicht bleiben könne, was ich war. Bei Unterzeichnung dieser Artikel verlangte man meine Zustimmung zu gewissen Lehren, mit der expressen Voraussetzung, daß sie durch sichere Zeugnisse der heiligen Schrift sich beweisen lassen; und die Protestanten halten sogar als einen Hauptgrundsatz fest, daß die heilige Schrift Alles enthalte,

Digitized by Google

eher, als ich auf den Continent ging, um mich auf meine Priesterweihe vorzubereiten: ich erfuhr alsdann, daß es eine junge Dame war, die im Begriff stand, katholisch zu werden, aber, um sich mehr und mehr Licht zu verschaffen, mir, gleichwie einem oder zwei andern protestantischen Geistlichen, schrieb, um zu sehen, was wir zu Gunsten unserer Kirche würden vorbringen können *)."

„Unsere Antworten dienten mehr dazu, ihre Anhänglichkeit an den katholischen Glauben zu befestigen, als zu erschüttern. Sie trat wirklich zu dieser Religion über und war schon Willens, bei den Damen zum Sacré-Coeur Profeß zu thun, als sie auf die erbaulichste Weise starb."

„Mich selbst stimmte dieser Briefwechsel sehr zu Gunsten der Katholiken um; es verflossen aber drei Jahre, ehe ich dazu kam, mich für ihren Glauben zu entscheiden. Die Sache trug sich auf folgende Art zu. Ums Jahr 1829 machte ich die Bekanntschaft des Herrn Ambrosius Phillips, ältesten Sohns eines Parlamentsmitgliedes. Die Glaubensänderung dieses jungen Mannes hatte sieben Jahre früher statt gefunden und mich, als ich davon sprechen hörte, sehr verwundert.

*) Man wird, wenn man Obiges gelesen, nicht länger zweifeln, daß die weiter oben in einer Anmerkung ausgesprochene Vermuthung des Herrn Verfassers, der ungenannte junge Geistliche, welcher mit Miß Dolling correspondirte und sich so günstig über die katholische Religion und Kirche aussprach, dürfte wohl eben dieser Spencer seyn, mehr als wahrscheinlich seye. Die beiden andern protestantischen Geistlichen, von denen im Text die Rede ist, waren also der Bischof von London und der ungenannte Professor in Cambridge. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

Sein Charakter und seine Unterhaltung interessirten mich, und ich nahm mit Vergnügen die Einladung an, eine Woche bei seinem Vater in Garrenden-Park zuzubringen. Ich gedachte durchaus nicht, seine Ansichten zu bekämpfen, denn ich war überzeugt, daß man auch als Katholik ein guter Christ seyn könne. Ich reiste nach Garrenden-Park Sonntags den 24. Januar 1830 gegen Abend ab, nachdem ich in der protestantischen Kirche von Brington, in Northamptonshire, deren Rektor ich war, zwei Predigten gehalten. Ich dachte damals nicht, daß diese Predigten die letzten seyn würden, die ich in einer protestantischen Kirche hielte. Beinahe alle Zeit, die ich in Garrenden zubrachte, war Unterredungen über die Religion gewidmet und ich gewahrte bald, daß, anstatt fähig zu seyn, Hrn. Phillips in Sachen der Religion eines Bessern belehren zu können, er vielmehr in mehreren Punkten mein Lehrer seyn konnte. Ich fand ihn sehr fertig in Vertheidigung des katholischen Glaubens gegen mich und gegen ein Paar andere erfahrenere protestantische Theologen, welche gelegenheitlich an unserer Conversation Theil nahmen. Zuletzt, als ich fand, daß ich mit Halsstarrigkeit disputirte, nicht aber mit der Ehrlichkeit, die meinem Berufe geziemt, entschloß ich mich, die Sache aus einem neuen Gesichtspunkt zu betrachten und aufrichtig nur der Wahrheit zu folgen."

„Dieser Entschluß erleichterte mich sehr und befreite mich von allen meinen Zweifeln. Ich sollte am Samstag nach Brington zurückkehren, um meine dienstlichen Verrichtungen wieder anzutreten; wir gingen aber Freitags mit Herrn Phillips nach Leycester und brachten

Digitized by Google

dort den Abend bei Herrn Caestric zu, welcher als katholischer Missionär seit einigen Jahren daselbst wohnt. Die Güte und Geduld, womit er meine Einwendungen anhörte, so wie seine Erklärungen und Beweisführungen benahmen mir vollends jede Ungewißheit. Ich fühlte, daß ich nicht länger widerstehen könne noch dürfe, und noch vor Nacht erklärte ich, daß ich mich der Kirche Gottes unterwerfe. Meine Unterredung mit Herrn Caestric überzeugte mich vollständig, daß die katholische Kirche die vom Erlöser gegründete Kirche ist; diejenige, welcher er verheißen hat, daß die Pforten der Hölle nichts gegen sie vermögen, und daß er und sein heiliger Geist in ihrer Mitte wohnen werden; diejenige, welcher zu folgen er befohlen hat, bei Strafe, als Heide und Ungläubiger betrachtet zu werden. Ich war überzeugt, daß, wenn ich ihr gehorche, ich dem gehorche, auf welchen ich meine Hoffnung gesetzt hatte, und daß ich so keine Gefahr laufe, zu verirren. Ich gab, Gott sey Dank, dem Gedanken, der mir anfangs kam, in meinen Wohnort zurückzukehren und meine Entscheidung auf die folgende Woche zu verschieben, keinen Raum, sondern erklärte mich sogleich am folgenden Tage als Katholiken. Es war dieß ein Schritt, dessen ich nie ohne Trost gedenke. Es war mir bewiesen, daß die katholische Kirche die Hauptkennzeichen der Kirche Jesu Christi an sich trägt, daß sie das untrügliche Wort Jesu Christi hat, und daß sie bis ans Ende der Welt dauern soll. Die Protestanten sagen uns wohl, daß sie zwar anfänglich die wahre Kirche gewesen, aber in der Folge in Götzendienst und Irrlehre verfallen sey; sie sagen es, sie können aber nicht

nachweisen, wie, wann und wo diese Ausartung erfolgte. Ich hielt es daher für klüger, mich an das Wort Gottes zu halten, als an das eines Menschen, und wenn mein Entschluß, zum Katholizismus überzutreten, ein rascher war, so wird mir doch Niemand beweisen können, daß er unbesonnen und unüberlegt gewesen seye."

„Ich sah ein, daß sich eine günstigere Gelegenheit, als die damalige, nicht so bald finden werde, und schickte daher noch in derselben Nacht einen Boten nach Brington, um meinen Entschluß zu melden; am Samstag Morgen aber, den 30. Januar, schwur ich in der Kapelle von Leycester den Protestantismus ab. Ich hatte dabei keine andere Absicht, als Gott zu dienen in derjenigen Kirche, die ich so eben als die wahre erkannt hatte; ich ging daher zum Doktor Walsh, dem katholischen Bischof des mittlern Distrikts, um ihm meine Dienste anzubieten, und dieser sandte mich ins englische Collegium nach Rom.

„Ich erhielt dort die Weihe für die Mission in England am 26. Mai 1832, dem Namensfeste des heiligen Augustin, in der Kirche Sankt Gregor's, des Papstes, welcher dem heiligen Augustin die Sendung gab, für die Bekehrung Englands zu wirken. Ich bete zu Gott, daß er durch seine Gnade mich ein geringes Werkzeug der Bekehrung meines Landes werden lasse, eines Ereignisses, welches vielleicht nicht mehr so weit entfernt und meines Herzens heißester Wunsch ist."

Um seinem theuern Vaterlande eine so hohe Gnade von Gott auszuwirken, hat Herr Spencer unter den Katholiken Frankreichs und anderer Länder eine Gebets-

Digitized by Google

verbrüderung zu diesem Zwecke gegründet. Es scheint, Gott wolle diese Gebete eher erhören, als man erwarten konnte. Man kann aus folgendem Briefe darauf schließen, den wir in demselben Augenblick, wo wir diese Blätter *) unter die Presse geben, in dem Journal l'Univers vom 13. April 1841 lesen; ein Brief, dessen Aechtheit das Journal verbürgt. Er wurde von einem ausgezeichneten Mitglied der Universität Oxford an dieses Journal selbst geschrieben. Dabei möge man sich erinnern, daß die Universität Oxford die protestantische Hauptuniversität Englands ist, daß bis jetzt nur Protestanten als Mitglieder bei ihr zugelassen werden, und daß also die katholische Parthei, von welcher der Verfasser des Briefes redet, unter diesen protestantischen Mitgliedern selbst besteht."

Der Leser wird sich auch vielleicht noch dessen erinnern, was im Eingang dieser Sammlung von der allgemeinen Stimmung gesagt worden ist, welche bei der Mehrzahl der jetzigen Protestanten herrsche. Man könnte also sagen, glauben wir, ohne Furcht uns schwer zu täuschen, daß die Protestanten der jetzigen Zeit im allgemeinen katholischer sind, als sie meinen, und daß Viele unter ihnen vielleicht nichts zu thun haben, als den Namen zu wechseln. Der so fromme und demüthige Brief, welcher hier folgt, bestärkt uns mehr und mehr in dieser Ansicht. Wir betrachten und lieben seinen Verfasser als einen aufrichtigen Katholiken, und eben so Alle, die ihm

*) Das Original der zweiten Ausgabe dieser Uebersicht.
Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

gleichen. Gott wolle ihn durch neue Gnadenbeweise für die große Freude belohnen, welche er uns verursacht hat, eine Freude, so groß, daß sie uns Thränen ausgepreßt hat.

An den Redacteur des Univers.

Oxford, am Sonntag der Passion 1841.

„Mein Herr, die christliche Liebe, die Sie von jeher gegen die anglikanische Kirche bewiesen haben, läßt mich glauben, daß Sie dem Schreiben eines der Kinder dieser bekümmerten Kirche, die den bittern Kelch, welcher gegenwärtig allen Kirchen Christi beschieden ist, bis zur Hefe getrunken hat, in Ihrer katholischen Zeitschrift eine Stelle nicht verweigern werden. Die Augen der ganzen Christenheit sind in diesem Augenblick nach England gerichtet, welches vom übrigen katholischen Europa schon lange getrennt ist; überall bricht die Ahnung durch, daß die Stunde der Wiedervereinigung geschlagen habe und daß diese Insel, einst so fruchtbar an Heiligen, neue Früchte treiben werde, würdig der Märtyrer, die sie mit ihrem Blute gedüngt. Und wahrlich, diese Ahnung ist nicht ungegründet, wie ich Ihnen durch Berichterstattung dessen beweisen werde, was in diesem Augenblick auf der Universität Oxford vorgeht. Dieser Bericht ist um so wichtiger, da diese Universität das eigentliche Herz der anglikanischen Kirche ist, dessen Zuckungen die entferntesten Glieder dieses großen Körpers in Schwingung bringen. Der einzige Zweck, den ich mir vornehme, ist der, Ihnen

Digitized by Google

Einräumungen mögen Sie mich wohl fragen: Warum vereinigt ihr euch denn aber nicht mit uns? Was könnte euch daran hindern? Eure Formulare? Aber ihr betrachtet sie ja, wie ihr selbst sagt, nicht mit allzugünstigem Auge. Die unsrigen? Aber, euch selbst zufolge, enthalten sie ja keinen Irrthum. Meine Antwort auf diese Frage wird Ihnen unsere gegenwärtige Lage noch deutlicher vor Augen stellen.

Für's Erste, mein Herr, habe ich Ihnen zu sagen, daß, während Herr Newmann sich so einfach und schön über die Reinheit der durch die Kirche Roms autorisirten Formulare ausspricht, er stets zwischen dem System des Concils von Trient und einem andern Systeme, welches in dieser Kirche existirt, unterscheidet. Während er Gott dafür dankt, daß er das Concil vor jedem formalen Irrthum in Glaubenslehren bewahrte, behauptet er zu gleicher Zeit, daß sich in praktischer Hinsicht Verderbnisse in der Kirche finden, gegen welche das Concil selbst seine Stimme erhebt, die aber nichts destoweniger noch fortdauern und durchaus eine Reform verlangen. Ich werde Ihnen in einem spätern Zeitpunkt aus den Schriften dieses gelehrten Theologen einen Auszug liefern können, welcher Sie eher in Stand setzen wird, sich eine genaue Vorstellung von seinen Ansichten zu bilden. Einstweilen will ich einige seiner Ausdrücke übersetzen, welche dazu dienen werden, das Gesagte zu verdeutlichen. Auf der einen Seite spricht er sich offen dahin aus, daß, ungeachtet aller Irrthümer ihres praktischen Systems doch nur die Römische Kirche den Trieben der Anbetung,

Digitized by Google

des Mysteriösen, der Zärtlichkeit, der Ehrerbietung, der Devotion und andern Empfindungen dieser Art, welche man so ganz katholisch nennen könne, freien Lauf gegeben habe. Ein Mann, der so spricht, hat nicht sehr das Aussehen eines Protestanten. Allein in demselben Werke sagt er wiederum, daß, ungeachtet dieser Herzensergießung, dieser katholischen Liebe, die man bei ihr antreffe, es dennoch ein unkatholisches Element in ihr gebe, welches im Praktischen liege, ein traditionelles System, welches dahin strebe, dem Evangelium Christi ein anderes Evangelium zu substituiren, das ihm nicht angehöre. Er behauptet stets die Reinheit der Theorie der Kirche; indessen, nach gewissen nur zu allgemein verbreiteten Andachtsbüchern, nach den Berichten mehrerer aufgeklärten und vom gemeinen Protestantismus durchaus freien Reisenden zu schließen, befürchtet er, es gebe ein autorisirtes System, welches, in praktischer Hinsicht, anstatt dem Gemüthe des Sünders die heilige Dreieinigkeit, den Himmel und die Hölle vorzuhalten, die heilige Jungfrau, die Heiligen und das Fegfeuer an deren Stelle setzt. Zwar macht dieses Alles keinen wesentlichen Bestandtheil des kirchlichen Glaubens aus; indessen bekennt er, daß das System so dringend einer Reform bedürfe, daß es der anglikanischen Kirche unmöglich wäre, sich jetzt schon der römischen in die Arme zu werfen.

„Für's Zweite, haben wir gegen die Mitglieder unserer Kirche eine heilige Pflicht zu erfüllen. Wir

Digitized by Google

können uns noch nicht entschließen zu glauben, daß dieses theure England in der Lage sey, worin sich die auf die Namen Calvins und Luther stolzen Häretiker befinden. Wie? Sollte denn die Episkopalordnung nicht noch Einiges taugen? Ein königlicher Kirchenschänder hat wohl von den Altären Cantorbery's die geweihten Gebeine eines heiligen Thomas rauben können; glauben Sie aber, er habe die Macht gehabt, jenen hohen Geist davon zu verdrängen, welcher von seinem Throne im Himmel stets über jenen Stuhl wacht, den er durch sein Leben verherrlicht und durch sein Blut geheiligt hat? Verhüte Gott, daß die erhabene Reihe der Nachfolger eines Lanfranc und eines Anselm auf immer sich schließe. Haben wir sie nicht bewahrt, so ist sie nicht mehr, denn ihr könnt gewiß nicht sagen, daß ihr es seyd, die für deren Nachfolge gesorgt haben. Nun gibt es aber keinen Erzbischof in partibus von Cantorbery oder von York, wie es einen von Cambysopolis oder von Siga gibt. Oder wollet ihr etwa sagen, daß in demselben Augenblick, wo der Erzbischof aufhörte, mit Rom in Verbindung zu seyn, er auch aufgehört habe, zu existiren? Erlauben Sie mir aber, um unsern Ideen mehr Präcision zu geben, hier ein wenig den Scholastiker zu spielen, und die Ausdrücke zu entlehnen, deren sich die Schule bedient hätte. Das Papstthum ist, nach unserer Ansicht, mehr die accidentielle (zufällige), als die essentielle (wesentliche) Form der Kirche, das heißt, gleicht mehr der Wärme als dem Leben der Kirche. Die Abwesenheit der Wärme ist ein Zeichen von Krankheit; ohne sie schleppen sich die Glieder elend und kraftlos

Digitized by Google

fort, die Lebensfunktionen erschlaffen; indessen kann dabei noch Leben vorhanden seyn. So auch ist die Einheit mit dem Papst ein nothwendiges Resultat der vollkommenen Gesundheit einer Kirche; die Aufhebung dieser Einheit ist ein Beweis, daß nicht Alles so geht, wie es gehen sollte, ein Symptom des Vorhandenseins irgend einer Krankheit, die an den Eingeweiden derselben nagt. Das Priesterthum ist alsdann gewöhnlich irgend einer seiner Funktionen beraubt, und weil dieses, ach! bei uns nur allzu gewiß der Fall ist, so ist das Episkopat den Mächten dieser Welt unterworfen. Indessen ist das Leben, das heißt, das Wesen der Kirche, auch hier noch nicht ganz erloschen, wir haben daher noch eine Pflicht gegen unsere Brüder. Es gibt nämlich, in diesem Augenblick in der anglikanischen Kirche eine Menge Personen, welche zwischen dem Protestantismus und Katholizismus schwanken, nichtsdestoweniger aber auch nur den entferntesten Gedanken an eine Wiedervereinigung mit Rom voll Abscheu zurückweisen würden. Die protestantischen Vorurtheile, die während eines Zeitraums von dreihundert Jahren unsere Kirche durchdrungen haben, sind leider zu tief eingewurzelt, um ohne viele Schonung ausgerottet werden zu können. Wir müssen daher Gott unser glühendes Verlangen nach Wiederherstellung der vollkommenen Einheit der Kirche Christi vorerst als einziges Opfer darbringen. Wir müssen die schreckliche Leere, welche die Vereinzelung unserer Kirche in unsern Herzen läßt, noch länger ertragen und ruhig bleiben, bis es Gott gefällt, die Herzen unserer anglikanischen Mitbrüder, insbesondere unserer heiligen Väter, der Bi-

Digitized by Google

schöfe, zu bekehren. Wir sind, ich bin es überzeugt, dazu bestimmt, mehrere der irrenden Schaafe zur Erkenntniß der Wahrheit zurückzuführen. In der That ist der Fortschritt der katholischen Denkart in England im Verlauf der letzten sieben Jahre so unbegreiflich, daß keine auch noch so gesteigerte Hoffnung übertrieben erscheint. Verhalten wir uns also noch einige Jahre ruhig, bis (wolle es Gott!) die Ohren der Engländer sich daran gewöhnen, den Namen Roms mit Ehrfurcht auszusprechen; nach Verfluß dieses Termins werden Sie sehen, welche Frucht unsere Geduld getragen hat.

„Daneben aber haben wir, ich sage es keck, mein Herr, auch eine heilige Pflicht gegen Rom zu erfüllen. Ferne von uns sey jener gemeine Protestantismus, der seinen profanen Mund nur öffnet, um Schmähungen gegen den Stuhl des heiligen Petrus auszustoßen. Ja, wenn man mich einmal zu überzeugen vermöchte, daß der Geist Gottes aus der Kirche Roms gewichen sey, so würde ich zu gleicher Zeit glauben, daß das Christenthum auf der ganzen Erde erlöschen werde. Indessen können wir Engländer die Augen nicht aufthun, ohne rings um uns ein System zu erblicken, welches im Namen des römischen Katholizismus sich mit unseren Schismatikern verbündet, vornämlich in Irland, aber auch in England als das Prinzip des Aufruhrs erscheint, und durch zweideutige, betrügerische Vorspiegelungen die Glieder unserer Kirche von uns abzutrennen sucht *). Ver-

*) Man sieht wohl, daß hier von der politischen Frage zwischen Irland und England die Rede ist. A. d. B.

Digitized by Google

zeihen Sie mir, wenn ich mit dem lebhaftesten Schmerzen es noch einmal wage, so zart als möglich die Wunden meiner Mutter aufzudecken und darüber zu seufzen. Es will mir dünken, daß in England die guten römischen Katholiken selbst nicht über den Zustand verblendet seyn können, worin sich, wenigstens auf den britannischen Inseln, ihre Kirche jetzt befindet. Es ist undenkbar, daß sie nicht jenen Geist weltlicher Politik bereuen sollten, der die Häupter ihrer Parthei mit einem Ministerium verbündet, welches allen Religionen gleiche Duldung schenkt, weil es sie alle auf gleiche Weise haßt, und welches die römischen Katholiken nur darum beschützt, weil es sie als eine jener Sekten betrachtet, die auf die Destruktion der anglikanischen Kirche hinarbeiten *). Es ist kläglich anzusehen, wie die römischen Katholiken mit den Methodisten, Quäkern, Independenten und sogar mit den Socinianern in eine und dieselbe Kategorie gesetzt werden, und wie zu gleicher Zeit sie sich nicht schämen, die Vortheile zu benützen, welche diese gottlose Zusammenstellung ihnen bietet **). Während aber doch noch ein Theil der römischen Katholiken in England dieses unheilvolle System verabscheut, glaube ich nicht, daß die französischen Katholiken es mit dem ganzen Abscheu betrachten, den es verdient. Ich muß gestehen, daß mein Erstaunen sehr groß war, als ich in den Wer-

*) Man sieht, daß hier ein auf das vorige Whigministerium (Melbourne, Palmerston u. s. f.) erbitterter Tory spricht. A. d. U.

**) Die irischen Katholiken hätten wohl sehr Unrecht gehabt, die Concessionen nicht anzunehmen, welche die tolerantere Gesinnung des vorigen (Whighistischen) Kabinets ihnen gewährte. A. d. U.

Digitized by Google

ken eines französischen Schriftstellers, dessen Name von einem Katholiken niemals ohne die größte Hochachtung ausgesprochen werden sollte, eine Vergleichung zwischen dem großen Agitator (O'Connel) und dem heiligen Thomas von Cantorbery fand. Nicht geringer war meine Verwunderung, eine Lobrede auf dieselbe Person in den Werken eines Autors zu finden, dessen Stimme in den Herzen Mehrerer jener Engländer, welche schon mit Blicken der Liebe zu der Religion ihrer Väter zurückschauen, ein Echo gefunden hat. Auf immer gesegnet sey er, der uns die theure heilige Elisabeth kennen und lieben gelehrt hat; gesegnet sey er, der uns ein treues Bild jener Jahrhunderte des Glaubens vor Augen gestellt hat, ein um so theureres Bild, da jener so einfache, kindliche Glaube dem Himmel zugeflogen ist, und uns nur den Glauben der Büßer hinterlassen hat, welche sich auf die Brust schlagen und die Jahre bereuen, die sie auf immer verloren haben. Wenn dieser Autor das System der Ungerechtigkeit kennte, welches Irland verheert, so hätte er dem Oberhaupt desselben in seiner Abhandlung über den Vandalismus und Katholizismus in der Kunst sicher kein Lob ertheilt *). Ich läugne es nicht, daß England eine ab-

*) Auf welcher Seite ist das verabscheuungswürdigere système d'iniquité in Irland, auf Seite der unter O'Connels Anführung ihr Recht suchenden Katholiken, oder auf Seite der toryistischen Hoch- und Staatskirche? Der Schreiber des Briefes gesteht ja im folgenden selbst die tyrannie affreuse, welche England gegen Irland ausgeübt habe: warum ist ihm denn der Name des „Demagogen", des „großen Agitators", welcher an der Spitze seiner Vaterlands- und Glaubensgenossen dieser Tyrannei entgegentritt, so sehr verhaßt? A. d. U.

Digitized by Google

scheuliche Tyrannei gegen Irland ausgeübt hat; auf der andern Seite aber bin ich auch gewiß, daß, wenn die Schriftsteller, von welchen ich gesprochen habe, den großen Haufen der Mißvergnügten, der Schismatiker und Aufrührer betrachtet hätten, mit welchem sich eine Parthei, die sich römisch-katholisch nennt, in England verbündet hat, sie den Namen des Demagogen, der ihr Anführer ist, aus ihren sonst so rein und fromm geschriebenen Blättern austilgen würden. Wir haben also, ich wiederhole es, eine heilige Pflicht gegen die Kirche Roms zu erfüllen; wir müssen sie nämlich über jene unheilvolle Verblendung aufklären, welche sie verführt, einem schwachen Fleischesarme zu vertrauen und sich auf ein Rohr zu stützen, das sich unter ihr beugen und ihr noch die Hand durchstechen wird.

„Erlauben Sie mir, Ihnen schließlich noch eine oder zwei Bemerkungen zu machen. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein zuverlässiges und, ich möchte sagen, unwiderstehliches Mittel angebe, um England der römischen Kirche näher zu bringen. Mögen die römischen Katholiken in England an ihrer eigenen Reform arbeiten; mögen sie die Bande weltlicher Politik, die sie mit unsern Schismatikern verknüpfen, zerreißen; mögen sie aufhören, Aufruhr und Verrath zu begünstigen. Es sind dieß keine Waffen für die Kirche; nein, sie hat die Welt überwunden durch Leiden, durch Fasten, durch Gebet. Man meldet uns, daß zwei Mönchsorden sich in England niederlassen wollen, um an unserer Bekehrung zu arbeiten. Gut! mein Herr, mögen Sie Gott die Sorge lassen, unsere Herzen zu rühren; mögen sie sich jener

Digitized by Google

unglücklichen Bestrebungen enthalten, wodurch man sonst schon unsere Heerden in ihrem Frieden zu stören gesucht hat; mögen sie sich hüten vor dem Versuch, die Einzelnen zu gewinnen. Eine Nation Halm um Halm, Atom um Atom zu sammeln, ist ein gar langes Werk: ich kann Ihnen ein Mittel anzeigen, um das ganze Königreich in die Scheunen der Kirche zu sammeln. Wirken sie vor allen Dingen unter den römischen Katholiken; zeigen sie uns das, was wir bei uns nicht haben, nämlich das Bild einer in Disziplin und Sitten vollkommenen Kirche; sey dieselbe keusch und schön, wie die göttliche Braut Jesu Christi seyn soll; singe sie Tag und Nacht das Lob ihres Erlösers, und sey selbst ihr äusseres Gewand glänzend, damit der Zuschauer, von Bewunderung durchdrungen, sich ihr zu Füßen werfe und sie als die Vielgeliebte des Himmelskönigs anerkenne. Begeben sie sich in unsere Städte, um jener halbheidnischen Volkshefe das Evangelium zu predigen; gehen sie barfuß; umgürten sie sich mit dem Sack; lassen sie die Selbstabtödtung auf ihrer Stirne lesen; trete endlich ein Heiliger unter ihnen auf, wie der Seraph von Assisi, und — das Herz Englands ist durch sie erobert.

„Und dieses große, vormals so katholische Herz, dieses arme, durch seine Lebenskraft so lange Zeit zerrissene, in vergeblichen Anstrengungen, um die in ihm herrschende furchtbare Leere auszufüllen, sich erschöpfende Herz, — verdient es wohl einige Opfer von eurer Seite, damit es erleichtert und geheilt werde? O! wie süß war es für uns zu hören, daß unsere katholischen Brüder für uns beten! Die triumphirende Heerschaar im Him-

Digitized by Google

mel bringt auch Fürbitte für uns dar; sie hat sie, ich bin es gewiß, seit dem Beginn dieser drei Jahrhunderte des Schisma's und der Häresie für uns dargebracht. Warum denn sind die Fürbitten des heil. Gregor, des heil. Augustin, des heil. Thomas noch nicht erhört? Wegen unserer Sünden, der Sünden nicht allein Englands, sondern auch Roms. Wohlan, so lasset uns denn Alle zusammen Buße thun, und wir werden erhört werden. Wisset, daß während dieser Zeit, wo die Kirche sich tief in die Einsamkeit ihrer Seele zurückzieht und den blutigen Füßen ihres vom Geist in die Wüste getriebenen göttlichen Meisters folgt, auch Mehrere aus unserer Mitte Tag und Nacht die Hände zum Herrn erheben und unter Seufzen ihn bitten, sie mit ihren katholischen Brüdern wieder vereinigen zu wollen. Franzosen! versagt uns nicht euren Beistand in dieser heiligen Uebung, und ich bin überzeugt, daß, ehe viele Fastenzeiten vorübergehen, wir unsere Osterhymnen zusammen singen werden, in jenen erhabenen Tönen und Weisen, deren sich so viele Jahrhunderte hindurch die göttliche Braut Christi bedient hat."

„Ein junges Mitglied der Universität Oxford."

Diesen so interessanten Nachrichten über England fügen wir nur noch zwei Thatsachen bei. Seit kurzem hat die englische Regierung mehreren katholischen Colleges die Privilegien der Staatsuniversitäten bewilligt, ein Vorzug, welchen keine einzige katholische Lehranstalt in Frankreich genießt. Deßgleichen gibt es Inseln im Ocean, die, so lange sie Frankreich gehörten, keine ka-

Digitized by Google

tholischen Bischöfe erhalten konnten, aber, seitdem sie England gehören, solche haben. Nach diesen und andern Vorgängen hätten wir uns nicht zu verwundern, wenn wir in ungefähr zwanzig Jahren die englische Nation die erste und eifrigste der katholischen Nationen werden und der französischen Nation diesen uralten Ruhm würden rauben sehen.

Zusätze des Uebersetzers.

Die Katholiken und der Puseyismus in England.

Die in neuester Zeit durch ganz Europa zur katholischen Einheit zurückstrebende Bewegung ist besonders in England, von welchem zuletzt gehandelt worden, so auffallend, daß einige weitere Bemerkungen über diesen katholisch-christlichen Wiederbelebungsprozeß in einem Lande, wo die katholische Religion und Kirche noch vor Kurzem so grausam unterdrückt und geächtet war, nicht überflüssig erscheinen werden.

Zuvörderst ist es eine sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß gerade die Neubekehrten des englischen Volkes für die katholische Sache die Wärmsten und Eifrigsten sind, eifriger und wärmer, als diejenigen ihrer Glaubensbrüder, die von Anfang an dem Glauben der Väter treu geblieben sind. Hierüber, gleichwie auch über einige andere hieher gehörige Erscheinungen, wovon man in Deutschland weniger weiß, spricht sich ein Artikel

Digitized by Google

der „historisch-politischen Blätter von Phillips und Görres“ *), da wo vom gegenseitigen Verhältniß der englischen und irischen Katholiken die Rede ist, also aus: „Die englischen Katholiken, welche seit den Zeiten der Reformation den Glauben ihrer Väter treu bewahrt haben, sind an sich freilich nicht stark genug, ja trotz des großen unschätzbaren Verdienstes, welches als ein Segen auf ihren Geschlechtern ruht, dennoch allein für sich auch schon wegen ihrer Zahl nicht in der günstigen Lage, das für die Kirche thun zu können, was wünschenswerth wäre. Wir sprechen hier natürlich nur ganz im Allgemeinen (— wir kennen selbst die edelsten Ausnahmen —), glauben aber in dieser Beziehung wohl sagen zu dürfen, daß größere, ja glühende und werkthätige Eifer für die katholische Sache ist bei den Convertiten, deren Zahl in jedem Jahre so zunimmt, daß z. B. in London allein in einem Jahre mehr als fünfhundert zur Kirche übergegangen sind.“ — „Es bieten sich hier (wird nun weiter gesagt) einige sehr merkwürdige Erscheinungen in England dar. Die gebornen Katholiken haben mit großer Mühe und vielem Dulden allmählig einen, für das tägliche Leben angenehmen Friedensstand mit ihren protestantischen Landsleuten erlangt. Es hat dieß aber nicht geschehen können, ohne eine gewisse Nachgiebigkeit gegen allerhand protestantische Vorurtheile. Daher gehört z. B. die Sonntagsfeier,

*) „Die irische Repealfrage“, im 12ten Band der genannten Zeitschrift, S. 53 f.

Digitized by Google

die von ihnen gerade so steif beobachtet wird, als von den Protestanten; sie müssen es so halten, denn sonst würden sie von diesen nicht neben sich geduldet. Dahin gehört ferner die Accomodation in gewissen Ausdrücken; z. B. statt zu sagen: „ich bin in der heiligen Messe gewesen," ist es viel üblicher, sich auszudrücken: „I have been at prayers" (ich bin zum Gebete gewesen); was nur gar zu sehr an das anglikanische Prayer-book erinnert. Gewisse Gegenstände werden auch von Vielen wenigstens nicht gerne in den Kreis des Gespräches gezogen, z. B. Verehrung der Heiligen; der Rosenkranz ist ebenfalls keine häufige Erscheinung, die Kleidung der Geistlichen fast durch die gar zu grosse Kürze des Oberrocks ausgezeichnet; der Eifer der Convertiten ist, da er begreiflich auch gegen dergleichen Accomodationen sich richtet, den Andern daher etwas unbequem. Der katholisch gewordene Engländer ist ein vortrefflicher Katholik; überzeugt von der Wahrheit seines Glaubens, erfüllt von der Gnade, Katholik zu seyn, wird er auch freier von der Welt, und gehört seinem ganzen Leben nach der Kirche an. Bei uns ist das wohl anders! Die Wärme und der Eifer der englischen Convertiten erwärmt und erleuchtet Andere; sie lassen sich nicht blos von der Gnadensonne bescheinen, sondern theilen ihren irrenden protestantischen Mitbrüdern, so viel sie können, von den ihnen gegebenen Gnadenschätzen mit; daher auch die vielen Conversionen. Auf solche Weise wird die katholische Kirche in England ebenfalls eine politische Macht und wird sich nicht etwa von den Tories oder Whigs einige Gnadenbrocken hinwerfen

Digitized by Google

lassen, sondern sie wird fordern und erlangen, was Rechtens ist. Mögen daher die Katholiken für den Augenblick auch noch immer von den Universitäts-Collegien der High- und Law-Church ausgeschlossen seyn, sie brauchen nicht blos die Zulassung zu denselben zu fordern, denn was nützte ihnen auch die Erziehung in den anglikanischen Grundsätzen, sondern sie dürfen mehr verlangen: ganze, oder wenigstens nach dem Verhältnisse ihrer Zahl theilweise Restitution des ihnen genommenen Gutes. Die katholische Kirche in England wird sich daher auch, wenn ihr der unmittelbare Beistand Irlands — der mittelbare ist unberechenbar groß — entzogen wird, zweifelsohne zu glücklichen Resultaten durchkämpfen, und so kann man auch von dieser Seite her dem Repeal der Union, wie es scheint, ohne Bangigkeit für das Wohl der Kirche entgegen sehen."

Anders denkt über die Repealfrage der Verfasser eines anderen Aufsatzes über denselben Gegenstand *), indem er alle Solidarität zwischen der katholischen Sache und dem Repeal aus Gründen, die nicht hieher gehören, ablehnt. Dabei kommt natürlich auch das Verhältniß zur Sprache, worin die katholische Kirche im großbritannischen Königreich sich zum Staate befindet. Was von diesem Verfasser hierüber gesagt wird, dürfte nicht ohne Interesse seyn.

„Die katholische Kirche, sagt er — sich freilich etwas zu unbedingt aussprechend (wie auch die Redaction

*) In demselben 12ten Band der historisch-politischen Blätter, S. 729 ff. Der Aufsatz hat die Aufschrift „Irland und der Repeal."

in den Anmerkungen richtig bemerkt), — die katholische Kirche ist in England, Schottland und Irland freier, als in irgend einem andern Lande in Europa, und die Zahl der Bekehrungen zum wahren Glauben wächst dort, dem täglich sich mehr zerklüftenden Protestantismus gegenüber, in einem Maaße, daß jeder ruhige Beobachter sich über die große Wahrheit nicht mehr täuschen kann: wenn die Entwicklung der innern Zustände der englischen Monarchie ruhig und gemessen auf diesem Wege fortschreitet, so ist, ehe noch das Jahrhundert sich zu seinem Ende neigt, — das Vaterland des heil. Dunstan und Albanus der Wahrheit und der Kirche gewonnen, und für England wie für ganz Europa geht dann eine neue Aera voll freudiger Hoffnungen auf. — Denn so viel ist gewiß und nicht zu bestreiten: in jener alten Heimath der germanischen Freiheit ist die Kirche heute in der günstigen Lage, mit allen ihr zu Gebote stehenden geistigen Mitteln, unbehindert und unbeirrt durch den modernen Staat, und seine, auf den meisten übrigen europäischen Staaten lastende Omnipotenz, sich nach innen hin selbst regieren, und nach außen sich vertheidigen und den Irrthum bekämpfen zu dürfen. — Ist die Verbindung der Gläubigen, Priester oder Laien, mit dem Mittelpunkte der Kirche, etwa in Irland und England gehemmt, verboten, beargwohnt? oder etwa wenigstens mit lästigen und übelwollenden Spähern umgeben? — Im Geringsten nicht, — die Staatsgewalt nimmt von dem gesammten Verhältnisse der irisch-englischen Kirche

Digitized by Google

zum heiligen Stuhle ebensowenig die geringste Kenntniß, wie von allen innern Beziehungen der katholischen geistlichen Behörden zu ihrer Heerde. — Oder ist die Uebung des Gottesdienstes und der kirchlichen Ascese beengt und mit lästigen, das Gewissen verletzenden Schranken umhegt? Ist etwa unter dem Namen der „confessionellen Polemik" die freie Predigt des Glaubens, im bestimmten Gegensatze zu den mannigfachen Irrlehren der Secten, verboten und mit Strafe bedroht? Oder steht die katholische Presse unter der willkürlichen Aufsicht der Feinde unseres Glaubens? Oder haben sich diese das Recht angemaßt, die Erziehung des künftigen Klerus und die des katholischen Volkes in ihrem Sinne zu leiten? — Alle polizeilichen Künste solcher Art, welche der ingrimmige Haß der Außerkirchlichen seit dem Abfall erfunden, und welche jener Machiavellismus, der bei Bonaparte in die Schule gegangen, zur höchsten Stufe der Vollkommenheit entwickelt hat, sind dem englischen Staatswesen rein und völlig unbekannt geblieben."

Eben diese Freiheit, welche die katholische Kirche in England genießt, ist es, unter deren Schutz jene, durch ihre Anzahl so erstaunlichen Bekehrungen vor sich gingen, die wir theilweise vorhin vor unsern Augen vorübergehen ließen; sie ist es, unter deren Schirm die Kirche in dem Heimathlande so vieler Heiligen wieder so schön emporblüht, während der Protestantismus, dem nicht, wie ihr, eine zusammenhaltende organische Lebenskraft zu Gebote steht, aus eben dieser Freiheit nur Auflösung und Verfall ärntet, und höchstens nur einen ärmlichen äußerlichen Zusammenhalt in der Protection des Staates

Digitized by Google

findet: Dieselbe Sonne der Freiheit scheint über die von ihr abgefallene protestantische Scheinkirche; aber während jene an ihren Strahlen sich wärmt und verjüngt und herrlich emporwächst, verzehrt sich diese an ihrer Gluth, welkt, stirbt ab und verwest. So in England, so — wie wir sehen werden — auch in Nordamerika, so überall, wo der Protestantismus Wurzel gefaßt hat, nur mit dem Unterschiede, daß, *je größer die kirchlich-religiöse Freiheit in einem Lande ist, desto schneller auch die Auflösung der Afterkirchen und die Rückkehr zur wahren Kirche sich vollzieht.* Eben darum aber, weil England und besonders Nordamerika das größte Maaß kirchlicher Freiheit genießen, nehmen alle kirchlichen Bewegungen, die daselbst vor sich gehen, nimmt insbesondere die jetzt im *Puseyismus* zu Tage tretende Bewegung der Rückannäherung zur katholischen Kirche — als ein Wetterzeichen am Himmel auch unserer kirchlichen Zukunft — unser höchstes Interesse in Anspruch.

Einigen Andeutungen auf diese interessante Erscheinung im kirchlichen Leben Englands sind wir schon im Texte begegnet, doch wird es darum nicht überflüssig seyn, sie auch an und für sich näher zu betrachten, und hiezu wird uns eine Abhandlung im eilften Bande der historisch-politischen Blätter (S. 239—346), zusammengenommen mit einer andern im neunten Bande (S. 65 ff.), ein vollkommener trefflicher Wegweiser seyn *).

*) „Der Puseyismus in England" ist die Aufschrift des einen, „die katholische Bewegung in der protestantisch-bischöflichen Kirche von England" die des andern Artikels. A. d. Ueberf.

Digitized by Google

„Der Puseyismus, so sagt der Verfasser der erstern wörtlich, ist in jeder Beziehung eine, so durch und durch englische Erscheinung, daß er nur in seiner englischen Erscheinung begriffen, nur in dem Lande der Whims erklärlich gefunden werden kann. Er wäre schlechthin unverständlich, wenn nicht von vornherein die Thatsache feststände, daß dort, im Volke wie in der gelehrten Welt, neben Stoffen von ganz anderer Art, ein Element von eigentlich kirchlicher Gesinnung, ein Bedürfniß nach kirchlicher Gemeinsamkeit, sowohl den Verwüstungen des alten als denen des neueren skeptischen Protestantismus widerstanden, und sich bis auf unsere Tage erhalten hat. Diese „Kirchlichkeit" in einem Lande, wo die Freigeisterei ihren Ursprung genommen, auch nur zu verstehen, fällt dem durch alle Windungen des philosophischen Nihilismus getriebenen, an Isolirung jeder Art gewöhnten, modernen Deutschen in der Regel ziemlich schwer. In England dagegen tritt dieser ehrenwerthe Zug des Nationalcharakters, der sich auf weltlichem Gebiete als Corporationsgeist geltend gemacht, in guten wie in schlimmen Symptomen, und selbst in den lächerlichsten und schrecklichsten Bildungen des Sektengeistes hervor. Der Engländer ist des voltaireschen oder jungdeutschen, alles Heilige vernichtenden Spottes, und jener kahlen, sich selbst genügenden Abgeschlossenheit unfähig. Er bedarf einer Form der Gottesverehrung, und zu dieser will er sich mit seinen Gleichgesinnten und Geistesverwandten zusammenthun; er spricht von der Religion, wie von einer wichtigen Angelegenheit seines Lebens, er prüft, er wählt, er streitet, aber

Digitized by Google

trotz alles Werthes, den die materiellen Interessen für ihn haben mögen, steht es in seinem Geiste fest, daß irgend ein Tribut der Verehrung dem höchsten Wesen gebracht werden müsse. Aber für dessen Formen und nähern Bedingungen erkennt er kein anderes Gesetz, als seine eigene Ueberzeugung an. Daher die zahllose Menge von Sekten; daher aber auch, wenn sich der englische Volkscharakter nicht von Grund aus ändert, die Unmöglichkeit, daß der moderne deutsche, atheistische Pantheismus jenseits des Meeres jemals ein irgend namhaftes Publikum finden könne. Neben diesem englischen Nationalbedürfnisse eines worship muß außerdem bei der Construirung des Puseyismus noch ein anderer, nicht minder durchgreifender Charakterzug in Anschlag gebracht werden, jener merkwürdige, aus Aufrichtigkeit, Beschränktheit und sophistisch scharfem Verstande gewobene Eigensinn, der eine einmal gefaßte Meinung, selbst bis zu ihren letzten, dürrsten, langweiligsten Consequenzen ausfasern will, ehe er sie wegwirft; jener Eigensinn, der was links und rechts am Wege liegt, keines Blickes würdigend, den einmal genommenen Cours bis zur klaren Absurdität verfolgt haben muß, ehe er in eine vernünftige Bahn umlenkt."

„Diese beiden, eben geschilderten nationalen Gemüths- und Geisteseigenthümlichkeiten haben nun, den heutigen Zustand der englischen Staatskirche vorausgesetzt, jenes merkwürdige Phänomen erzeugt, welches nach dessen Stifter von seinen Gegnern Puseyismus, von den Anhängern selbst aber die „katholische Richtung in der anglikanischen Kirche" genannt wird. — Auch

Digitized by Google

diese Erscheinung kann nicht richtig gewürdigt werden, ohne die Statistik der Partheien in jener Kirche in Anschlag zu bringen. In dieser lassen sich die Hauptrichtungen unterscheiden. Die sogenannte evangelische oder niedere Kirche gleicht, in ihrer unruhigen Zerflossenheit und verhimmelnden Unbegrenztheit, dem deutschpietistischen Christianismus vagus, obgleich die, mit Vorliebe von diesen „Heiligen" festgehaltene, unsittliche Theorie: daß der Glaube ohne Werke selig mache, nach der andern Seite hin die Brücke in alle Scheußlichkeiten des Pseudomysticismus schlägt. — Eine zweite Abtheilung des, durch das Gesetz geschaffenen, staatskirchlichen Instituts ist die hohe Kirche, erzeugt in der Umarmung eines gottvergessenen Absolutismus mit der protestantischen Recht- und Strenggläubigkeit des 17ten Jahrhunderts. Heinrich VIII und die „jungfräuliche Königin" haben ihr die Verfassung gegeben, und ihrer Wirksamkeit nach außen und innen den Stempel ihres Geistes aufgedrückt, — dessen kürzester Ausdruck Hobbe's und Spinoza's politische Systeme sind. Hiernach sind, wie natürlich, König und Parlament die alleinige und oberste Quelle aller Kirchengewalt. Verwahrungen und Einsprüche der Geistlichkeit gegen diese sind Auflehnung und Hochverrath, Dunstan und Thomas Becket strafbare Agitatoren. Daß die Kirche erst durch die Unterjochung, die sie zur Zeit der Glaubensspaltung erlitten, in das rechte Verhältniß zum Staate gerückt sey, diese Voraussetzung ist innerhalb dieses Systems der Schlußstein und Anfangspunkt des gesammten Kirchenrechts, der Zweck des ganzen Religionsmechanismus

Digitized by Google

aber kein anderer, als, um des gemeinen Nutzens willen, der öffentlichen Moral eine respectable Grundlage zu leihen. — Was bedarf es der weitern Schilderung! Diejenige Glaubensform, mit welcher dieses Staatswesen sich am innigsten befreunden konnte, ist der praktische Atheismus; und in der That hat das Unkraut der Heuchelei und bewußten Lüge nicht leicht einen Boden gefunden, auf dem es üppiger wuchern und in gigantischern Dimensionen emporschießen konnte. Es darf nicht vergessen werden, daß diese sehr loyale Spielart des Protestantismus mit ihren 39 Artikeln und ihren Pfründen von zwölftausend Pfund Sterling es war, welche unter der Hand und in aller Stille den modernen Unglauben bis zur entschiedenen Christusläugnung durchbilden half. In dieser Schule haben bekanntlich Voltaire und die Männer der Encyklopädie das Gift kochen gelernt, womit sie späterhin, nachdem sie es durch die Retorte ihres Witzes getrieben, ganz Europa angesteckt haben."

„Bei der oben geschilderten, nationalen Eigenthümlichkeit des Engländers hat es natürlich nicht ausbleiben können, daß sich gegen diesen atheistisch-despotisch-heuchlerischen Geist der hohen Kirche nicht blos von Seiten der sich immer zahlreicher loslösenden Dissentergemeinden, sondern auch innerhalb der Kirche selbst die lebhafteste Opposition bilden mußte. Es hat nämlich in dieser, schon von den Tagen ihrer Stiftung her, eine dritte, katholisirende Parthei gegeben, die sich weder mit den Wolkenschlössern des pseudochristlichen Indifferentismus der sogenannten Evangelischen, noch mit dem

Digitized by Google

offiziellen Staatsglauben der Hochkirchlichen, noch mit den willkührlichen und abentheuerlichen Meinungen der Dissenters befreunden konnte, sondern an der altkatholischen Idee festhielt, daß Gott selbst eine regierende Gewalt in die Kirche eingesetzt, und daß diese, zugleich mit dem Dogma, in ununterbrochener Reihenfolge durch die Weihe sich weiter überliefert habe bis auf den heutigen Tag. Durchdrungen von diesen Grundideen der katholischen Kirchenverfassung suchte man sich sogar über das traurige Factum zu täuschen, daß die Tradition der Weihe für die anglikanische Kirche unterbrochen ist, und daß der Bau der letztern mithin völlig außerhalb des christlichen Verbandes steht."

Soweit der erstere jener Artikel. Bevor wir ihm zur Entwicklung sowohl der Ursachen des von dieser katholisirenden Parthei neu genommenen Aufschwungs, als auch seiner aus katholischen und anglikanischen Bestandtheilen merkwürdig genug zusammengesetzten Glaubenslehre weiter folgen, wollen wir uns der ganz analogen katholisirenden Bewegung des 17ten Jahrhunderts erinnern, als allmählig ein großer Theil des Episkopats, der Theologen auf den Universitäten und der Geistlichen sich von den protestantischen, vorzugsweise calvinistischen, Lehren lossagte und die entgegengesetzten katholischen ergriff. Es wurde nämlich eben damals, wie auch der Verfasser jenes andern Artikels bemerkt, der erste Grund zu jener — vorhin geschilderten — Spaltung innerhalb der englischen Kirche, welche noch gegenwärtig fortdauert und als katholische Parthei vornämlich auch im Gefolge des Puseyismus hervortritt, gelegt.

Digitized by Google

Zwar enthielt die anglikanische Kirche durch den, in Artikel 34 und 36 ihrer von der Königin Elisabeth gegebenen Verfassung, festgehaltenen Grundsatz, daß die Ordination der Erzbischöfe, Bischöfe, Priester und Diakonen auf göttlicher Einsetzung beruhe, gleichwie auch durch das den drei ersten Symbolen beigelegte göttliche Ansehen (Art. 8 u. 9) noch einige katholische Elemente, doch waren andere Artikel wieder anderswoher entlehnt, um die durch Zerreißung des ungenähten Gewandes Christi sich gegebenen Blößen zu decken, und jeder der sogenannten Reformatoren mußte zu den 39 Artikeln, auf denen die anglikanische Kirchenverfassung ruht, seinen Beitrag liefern *). „Hinsichtlich der Dogmen von der ewigen Vorherbestimmung des Menschen, von dem freien Willen und der Gnade, von der Bedeutung des Glaubens und der Werke in der Rechtfertigung und Erlangung des Heils, von der Gewißheit der eigenen Seligkeit, theilten die ersten protestantischen Bischöfe und Theologen in England völlig die Ansichten der schweizerischen Reformatoren, sie waren Calvinisten im vollen Sinne des Wortes; so zwar, daß Calvin's und Bullinger's Schriften selbst als Lehrbüchen auf den Universitäten gebraucht wurden. Wer nicht wie Luther und Calvin die gänzliche Zerstörung des freien Willens im

*) Luthern erkennt man in der Antiquirung der Concilien, so wie der Verfluchung der Messe und des Fegfeuers; Zwingli kann die Artikel von der Schrift, dem freien Willen und dem Majestätsrechte der Obrigkeit in der Kirche, Melanchthon die Lehre von der Rechtfertigung, und Calvin die Dogmen von der Erbsünde und der Gnadenwahl in Anspruch nehmen.

Digitized by Google

Menschen, die absolute, der göttlichen Gnade auch nicht einmal einen Anknüpfungspunkt übrig lassende, Verdorbenheit der menschlichen Natur lehrte und glaubte, der wurde mit der unübersetzbaren Bezeichnung eines Free-Willer den Pelagianern und Papisten beigezählt, und hatte, so weit die Gewalt der Bischöfe reichte, so wenig Duldung zu hoffen, daß diese der Königin Elisabeth den Vorschlag machten: alle unverbesserlichen Arianer, Pelagianer oder Freien-Willens-Männer (Free-Will-Men) sollten auf eine Festung gebracht, dort zur Zwangsarbeit angehalten und von allem Verkehr mit Andern abgeschlossen werden, bis sie ihre Irrthümer bereuten" *).

Diese Gesinnung sprach sich am deutlichsten in den sogenannten Lambeth-Artikeln aus, welche der Erzbischof Whitgift von Canterbury im Jahre 1594 an der Spitze einer Synode bekannt machte, einem Bekenntniß, welches als Ergänzung der Hauptbekenntnißschrift der neununddreißig Artikel dienen sollte, die, in weniger bestimmten Ausdrücken abgefaßt, das calvinistische System mehr voraussetzten und begünstigten, als offen aussprachen. In welchem Sinne, dem arminianischen oder dem calvinistischen, diese Artikel zu nehmen seyen, darüber ist zwar, seitdem der englische Clerus sich in zwei dogmatisch entgegengesetzte Partheien gespalten hat, viel gestritten worden, es kann jedoch nicht zweifelhaft seyn, daß der calvinistische der einzig wahre Sinn der Artikel

*) Siehe die „katholische Bewegung in England" historisch-politische Blätter IX Band, S. 65 ff.

Digitized by Google

ist. Bis auf Laud's Zeiten huldigte das ganze Episkopat fast ohne Ausnahme, huldigten die beiden Universitäten Oxford und Cambridge dieser Lehre, und das Oberhaupt der englischen Kirche, König Jakob I, war lange Zeit ein bitterer Gegner der Arminianer.

„Bei solcher Herrschaft des Calvinismus, sagt der Verfasser der vorerwähnten Abhandlung weiter, konnte zwischen den Puritanern und den Anhängern der bischöflichen Kirche in dogmatischer Beziehung keine Veranlassung zum Zwiste seyn; nur über die Verfassungsform und einige Gebräuche hatte man bisher gestritten. Erst, als der Erzbischof Laud und mehrere Gleichgesinnte die arminianischen Lehren begünstigten, auch der Hof sie unter seinen Schutz nahm, und dieses System rasch und weit in der bischöflichen Kirche sich verbreitete, erst jetzt erhielt der Kampf der Nonconformisten oder sogenannten doctrinellen Puritaner (der Anhänger des calvinischen Lehrbegriffs) gegen das Episcopat eine tiefere Bedeutung. Es handelte sich ja um nichts Geringeres mehr, als um die Grundlehren des Protestantismus und die Lieblingsdogmen der Reformatoren, um die Lehren von der zugerechneten Gerechtigkeit, der absoluten Ohnmacht des Menschen in geistlichen Dingen, der unwiderstehlichen Wirkung der Gnade, der Prädestination, der Gewißheit und Unverlierbarkeit des Heils; Lehren, deren Bedeutung auch dem Volke wohl verständlich gemacht werden konnte, und welche den Ohren der Menschen so angenehm klangen, daß ihnen mehr als irgend einer andern Ursache die glänzenden Erfolge des Protestantismus zugeschrieben wer-

Digitized by Google

den müssen. Und eben diese Lehren wurden mit Recht als das festeste Bollwerk, als die eigentliche Scheidewand betrachtet, welche, so lange sie bestand, jede Annäherung an die katholische Kirche unmöglich machte."

„Zwei Generationen waren nun seit der zweiten Einführung der Reformation unter Elisabeth vorübergegangen; von der anfänglichen Neigung des Volkes für seine alte Religion waren jetzt nur wenige Spuren mehr zu entdecken; die Katholiken waren zu einer kleinen, machtlosen und schwer verfolgten Parthei zusammengeschrumpft (der päpstliche Gesandte Panzani gibt ihre Zahl in England unter Karls I Regierung nur auf 150,000 an), und waren großentheils durch ihre Religion selbst von dem gewöhnlichen gesellschaftlichen Verkehr mit ihren Mitbürgern ausgeschlossen; denn die anderwärts angewandten Mittel hatten auch hier ihre Wirkung gethan. Die systematische Verunstaltung der katholischen Lehre, die unermüdete Anwendung der apokalyptischen Bilder auf den Papst und die Kirche hatten die Gefühle des Abscheues und des Hasses gegen die alte Religion in der Masse des Volkes gepflanzt, und dazu kam die mißliche Lage der Katholiken, in Folge welcher sie als die Feinde der sonst so populären Elisabeth, als diejenigen, die ihre Hoffnung auf das Ausland setzten, erschienen."

„Waren demnach die Lehren, welche man seit einigen Jahren als Arminianisch bezeichnete, an sich schon unpopulär, so mußten sie noch überdieß den heftigsten Widerwillen und den entschlossensten Widerstand hervorrufen, wenn sie, wie nun allgemein geschah, dem Volke

Digitized by Google

in ihrem engen Zusammenhange mit dem katholischen Lehrbegriff gezeigt, und die Einführung derselben als eine schon mehr denn zur Hälfte vollzogene Rückkehr in die päpstliche Kirche geschildert wurde. Die Lehre, daß die Rechtfertigung und Beseligung des Menschen sich blos durch die gläubige Ergreifung der Gerechtigkeit Christi vollbringe, in Folge welcher diese Gerechtigkeit dem Glaubenden als seine eigene zugerechnet werde — diese Lehre hatten alle Reformatoren für das „Kennzeichen der stehenden und fallenden Kirche" erklärt; sie bildete das Fundament des ganzen protestantischen Systems, und noch jetzt wird sie von allen denen, welche den alten Protestantismus aufrecht zu halten gesonnen sind, für „„das theuerste Kleinod ihres Zion und die unerläßliche Grundbedingung alles gesund christlichen Lebens"" erklärt *). Die Arminianer verwarfen dieses Dogma und kehrten zur alten Lehre zurück. „Sobald man," sagt Möhler richtig **), „von unwesentlichen Bestimmungen und der Verschiedenheit des Ausdrucks den Blick hinwegzuwenden im Stande ist, muß sich einem jeden unbefangenen Beobachter die auffallendste Uebereinstimmung (der remonstrantischen Lehre vom Glauben und der Rechtfertigung) mit der katholischen Lehre aufbringen." — — —

So standen sich nun Hof und Hofkirche als Be-

*) Worte von Delitzsch in der Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche, Jahrg. 1841, 3tes Heft, S. 70. In demselben Sinne äußern sich die Berliner evangelische Kirchenzeitung und die Erlanger Zeitschrift für Protestantismus und Kirche.

**) Symbolik, 5te Aufl. S. 637.

Digitized by Google

günstiger, Parlament und der eifrig-protestantische Theil des Volks als Feinde des Arminianismus entgegen. Während einerseits der Bischof Davenant von Salisbury wegen einer calvinischen Predigt, die er vor dem Könige gehalten, knieend einen Verweis von dem geheimen Rathe hinnehmen mußte, faßte anderseits das Haus der Gemeinen im Jahre 1628, trotz des königlichen Verbots, sich mit Religionssachen zu befassen, den Beschluß, daß jeder, welcher Neuerungen in der Religion einführen, oder Papismus oder Arminianismus befördern würde, als ein Feind des Reiches angesehen werden solle. Die Patrioten, deren Augenmerk auf die Befestigung und Erweiterung der politischen Rechte und auf Beschränkung der königlichen Gewalt gerichtet war, machten im Parlament gemeinschaftliche Sache mit der religiösen Parthei.

„Es ist nicht zu läugnen (so fährt unser Verfasser fort), daß die Besorgnisse derjenigen, welche damals eine Schwächung des protestantischen Elements in der englischen Kirche fürchteten, wohl begründet waren. Die Absicht Lauds und seiner gleichgesinnten Collegen war offenbar, die englische Kirche nicht nur in der Verfassung, sondern auch im Dogma, der Disciplin und dem Gottesdienste von den protestantischen Partheien des Continents völlig zu trennen, die erstere durch Aufhebung jeder Gemeinschaft den protestantischen Einwirkungen, welche sonst unvermeidlich waren, zu entrücken, und ihr eine eigene Gestalt zu geben, in welcher sich ihre durchgängige Verwandtschaft mit der katholischen und der griechischen Kirche so einleuchtend darstellen sollte, daß

Digitized by Google

sie von jenen beiden als eine im Besitze der gemeinsamen katholischen Grundlehren befindliche, wenn auch getrennte Kirche anerkannt werden müßte. Eine völlige Wiedervereinigung mit dem römischen Stuhle lag hiebei keineswegs in seinem Plane, wiewohl ihm dieß damals und späterhin vielfach zur Last gelegt worden ist; er war zu stolz, sich einem kirchlichen Oberhaupte unterzuordnen; den kirchlichen Primat des Königs ließ er sich gefallen, weil dieser ganz nach seinen Eingebungen handelte. Aber alle Anordnungen Laud's in kirchlichen Dingen gingen sichtbar aus dem Einen eben angedeuteten Princip hervor. Der Communiontisch erhielt durch die Stellung, die man ihm, der bisher in der Mitte der Kirche gestanden, am Ende derselben anwies und durch die Gestalt, die man ihm gab, die Bedeutung und Erscheinung eines Altars; ein Crucifix wurde mitunter darauf gesetzt und die Geistlichen sollten sich gegen denselben verneigen. Laud ging aber noch weiter: die Geistlichen sollten nun auch wieder den, seit der Reformation verrufenen und geschmähten Titel Priester führen, und es wurde bekannt gemacht, daß in der Vergebung der Kirchenämter bei gleichen Verdiensten die ehelosen Geistlichen den verheiratheten vorgezogen werden sollten. Neue Kirchen consecrirte der Erzbischof mit allen in der katholischen Kirche gebräuchlichen Feierlichkeiten."

„Unter den Bischöfen sahen die calvinistisch gesinnten Davenant, Morton, Hall, Williams, alles dieses natürlich mit Mißfallen und Unmuth an, aber andere waren von gleichem oder auch hafterem Geiste,

Digitized by Google

als Land, beseelt, mit seinen kirchlichen Einrichtungen, wenn auch nicht mit der despotischen Härte, mit welcher er Widerstrebende behandelte, einverstanden, und selbst zum Theil bereit, noch weiter zu gehen. Dieß waren jene, welche, durch das Studium der Kirchenväter und Concilien genährt, die englische Kirche nach dem Vorbild der alten Kirche in den vier oder fünf ersten Jahrhunderten reformiren wollten. Der berühmte Casaubon, der unter Jakob I. nach England gekommen war und bei seiner Vorliebe für die alte Kirche den damaligen Protestantismus, wie seine Briefe zeigen, nur mit Verdruß und Ekel betrachtete, hatte zu Pflanzung dieser Gesinnung beigetragen. Der Bischof Goodman von Gloceſter war der Ansicht, alle Angriffe auf die römische Kirche seyen eben so viele, der englischen Kirche, die von jener nur aus politischen Gründen, nicht innerlich und wahrhaft getrennt sey, geschlagene Wunden; er stand daher allgemein im Rufe, im Herzen katholisch gesinnt zu seyn, und hinterließ in seinem Testament die Erklärung, daß er in dem Glauben der heiligen katholischen und apostolischen Kirche sterbe, als deren Mutterkirche er die Kirche von Rom betrachte, wie er denn auch überzeugt sey, daß jede andere Kirche, nur soweit sie im Glauben mit der römischen übereinstimme, zur Seligkeit führe. Der Bischof Andrews von Wincheſter, einer der gelehrteſten Männer, die England in jener Zeit besaß, und allgemein verehrt, hatte schon am Hofe der Elisabeth über die Nothwendigkeit der Beichte und der, allen echten Protestanten so verhaßten Bußwerke gepredigt; in seinen Schriften gegen die Cardinäle du Perron

Digitized by Google

einigung der britischen Kirche wohl zu Stande gebracht werden könne."

Die bald erfolgte furchtbare Reaction des Calvinismus, welche in der Härte Laud's und seiner Sternkammer, in der gehässigen Verlegung von Tänzen, Mummereien und Volksspielen auf den sonst mit jüdischer Strenge gefeierten Sonntag, in den gehäuften politischen Mißgriffen des Königs u. s. f. eine theilweise Berechtigung fand, vereitelte alle diese Hoffnungen schnell und führte zu einem blutigen Religions- und Bürgerkrieg, in welchem die königliche und hofkirchliche Parthei unterlag. Das Haupt des Erzbischofs fiel — ein Opfer calvinistischer Rache — unter dem Beile des Henkers. Die Presbyterianer erhielten durch bewaffnete schottische Uebermacht im langen Parlamente die Oberhand; der Episkopat wurde (1642) abgeschafft, und neben den Presbyterianern erhob sich die schnell erstarkende Sekte der Independenten; aber Alle waren einverstanden im Hasse gegen alle Ueberbleibsel des Papstthums. Jetzt erst wurde die Reformation gründlich durchgeführt. Alle Kreuze wurden als Zeichen des „papistischen Götzendienstes" vertilgt, Bilder Christi wurden als Ziele bei Schießübungen gebraucht, Kirchen in Ställe verwandelt. Was durch die Restauration unter Karl II und durch die Revolution von 1688 hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse in England weiter geschah, müssen wir, als aus der Geschichte bekannt, voraussetzen; uns war es hier nur darum zu thun, zwischen jener katholischen Bewegung des 17ten Jahrhunderts, an deren Spitze der Erzbischof Laud stand, und der durch Theologen der

Digitized by Google

Universität Oxford, an deren Spitze Pusey steht, angeregten jetzigen eine Parallele zu ziehen und zu zeigen, daß der Puseyismus keine isolirte Erscheinung in der Geschichte des anglikanisch-kirchlichen Lebens ist.

Um die katholische Richtung, welche sich in der anglikanischen Kirche gegenwärtig kund gibt und mit dem Sektennamen „Puseyismus" bezeichnet wird, zu begreifen, muß man sowohl ihren Zusammenhang mit dem religiösen Geiste der Gegenwart überhaupt, als auch und insbesondere die neuesten Verhältnisse der englischen Staatskirche, an die sie sich anknüpft, ins Auge fassen. Daß durch alle Völker Europa's eine zur Kirche zurücktreibende Bewegung hindurchgeht, davon gibt uns die Geschichte der so zahlreichen Bekehrungen neuerer Zeit den augenfälligsten Beweis, und dieser allgemeinen Bewegung, von der sich durch unsichtbaren, magischen Einfluß selbst viele der Gegner ergriffen fühlen, konnte natürlich auch die englische Staatskirche sich nicht ganz entziehen. Besondere Nahrung erhielt sie aber dort durch die vieljährigen, nun zwar theilweise, doch aber noch nicht vollständig mit Erfolg gekrönten Emancipationsbestrebungen der Katholiken, welche die Aufmerksamkeit und Theilnahme auch aller wohldenkenden Protestanten auf sich ziehen mußten. Dazu kam der immer lebhafter werdende Kampf zwischen der Staatskirche und den Dissenters. Berufen sich diese — oft siegreich — auf die heilige Schrift, so mußte sich jene durch Berufung auf die Tradition retten, „eine Wendung des Streites, die, nach der katholischen Seite hin, weiter führte, als man gewollt und beabsichtigt hatte." „Das Meiste je-

Digitized by Google

doch," so sagt der Verfasser des schon citirten Artikels: „der Puseyismus in England" — weiter, das Meiste wirkten die von Seiten der Staatsgewalt über die anglikanische Kirche verhängten, mehr weltlichen und finanziellen, als geistlichen Reformen, vornehmlich die Aufhebung der als überflüssig erkannten, sieben irländischen Bisthümer. Diese Schritte, die der anglikanische Clerus Verfolgung nannte, öffneten vielen seiner Glieder die Augen über sein wahres Verhältniß zum Staate; mit Schrecken erkannten sie in ihrer vermeintlichen Kirche ein willenloses Werkzeug in den Händen einer ungläubigen politischen Gewalt, lediglich geduldet um äußerer, weltlicher Zwecke willen. Da wiederholte sich, was sich unzählige Male in der Geschichte ereignet hat: Angreifer und Vertheidiger tauschten die Waffen. Die eifrigsten Verfechter des anglikanischen Kirchenthums, die heftigsten Gegner der katholischen Einheit wurden, ohne daß sie es merkten, und ohne daß sie sich selbst klare Rechenschaft über ihren Entwicklungsprozeß hätten geben können, allmählig auf katholisches Gebiet gedrängt. So gestaltete und verjüngte sich die Partei, an deren Spitze bald die Zierde der anglikanischen Kirche, die glänzendsten Talente der Universität Oxford (Pusey, Palmer, Newman u. A. m.) traten. — Ausgezeichnete gelehrte Arbeiten gründeten und befestigten ihren Ruf; bald waren sie ihren protestantischen Gegnern an tüchtigem Wissen, wie an populärer Beredtsamkeit weit überlegen. So begann mit dem Februar 1833 die Publikation einer Reihe von Traktaten, die (wie ähnliche Flugschriften der Pietisten), für das größere Publikum bestimmt, Gegenstände der

Digitized by Google

Glaubenslehre, der Kirchenverfassung und der religiösen Controverse in einer allgemein verständlichen und ansprechenden Form zur Sprache brachten. Mit dem neunzigsten Hefte schließen (im Jänner 1841) diese Traktate, nachdem der Bischof von Oxford die Bemerkung gemacht hatte, daß deren Fortsetzung dem Frieden in der anglikanischen Kirche gefährlich werden könne. Allein die Vorsicht kam zu spät, denn heute ist bereits das Schicksal dieses Staatsinstituts in den Händen jener Schule, die von Pusey den Namen trägt, und deren Gegner nur noch darüber streiten, ob dieselbe die Hälfte oder zwei Drittheile der staatskirchlichen Geistlichkeit umfasse."

„Fragen wir nach diesen geschichtlichen Notizen über Ursprung und Entwicklung des Puseyismus nach dessen obersten leitenden Grundsätzen und Unterscheidungslehren, so muß zu den letztern zuvörderst eine gerechnet werden, die allerdings geeignet ist, uns Achtung vor dem natürlichen Verstande und dem sittlichen Gefühle der Pusey'schen Schule einzuflößen. Sie schämt sich des protestantischen Ursprungs der anglikanischen Kirche, möchte diesen um jeden Preis ungeschehen machen, lehnt, voll Unwillen und Entrüstung, jedwede Gemeinschaft mit den Reformatoren des 16ten Jahrhunderts ab, und möchte sich auf das Bestimmteste von dem Protestantismus sondern, der, wie einer ihrer Traktate richtig bemerkt, ein blos negativer, genau genommen gar keinen Glauben, sondern bloßen Widerspruch voraussetzender Ausdruck sey. „„Die englische Kirche,"" sagt ein puseyitischer Schriftsteller, „„verdankt ihren Ursprung weder der Wollust Heinrichs VIII, noch dem Skeptizismus seines

Digitized by Google

Ministers Cromwell, sondern es ist jener Theil der Kirche Christi, welcher in England gegründet wurde, sey es unter der Autorität des römischen Patriarchats, sey es vermöge einer noch ältern, unabhängigen Verfassung.“ Palmer (Professor am Magdalenen-Collegium zu Oxford) scheut bei dieser Lossagung von dem Werke Luther's und Calvin's selbst die grellsten Bezeichnungen nicht, und ruft seinen tiefgefühlten Abscheu vor jenem unseligen Abfall vom Glauben der Väter laut in die Welt hinaus. „„Fluch dem Protestantismus,““ sagt er in seinem Briefe an Golightly, „„in allen seinen Formen, Sekten und Benennungen, und vornehmlich jenen der Lutheraner und Calvinisten, der englischen und amerikanischen Dissidenten. Und über Alle, die dahin trachten werden, daß eine Gemeinschaft bestehe zwischen unserer anglikanischen Kirche und Jenen, rufe ich Anathema aus. Und wenn jemals die anglikanische Kirche bekennen würde, daß sie eine Form des Protestantismus sey, dann würde ich auch sie verwerfen und Anathema rufen über die anglikanische Kirche. Und alsogleich würde ich, mich von ihr trennend, wie von einer menschlichen Sekte, den Protestanten die Mühe ersparen, mich auszustoßen.““

„Aber so ehrenwerth auch die Gesinnung seyn möge, welche dem negativen Theile dieser Erklärungen zum Grunde liegt, so befremdend und unerklärlich ist andererseits die Bemühung, die anglikanische Kirche von der allgemeinen Verwerfung des Protestantismus auszunehmen. Zuvörderst verdient das merkwürdige Spiel der göttlichen Fügung in den menschlichen Dingen beherzigt zu werden, daß, nach dreihundertjährigem Kampfe,

Digitized by Google

die letzten Gegner Roms, die auf wissenschaftlichem Gebiete in England des Namens werth sind, daß die letzten Kämpen für die anglikanische Separatkirche, nachdem sie, Schritt vor Schritt, dem überlegenen Gegner, dem sie weichen mußten, den Boden streitig gemacht, nunmehr ihr letztes Heil in einem Anathem gegen den Protestantismus suchen müssen, durch welches sie sich mit der Geschichte, mit der täglichen Erfahrung, mit dem Bewußtseyn ihrer anglikanischen Glaubensgenossen, ja mit dem Sprachgebrauche von ganz Europa in Widerspruch stellen. Die volle Lächerlichkeit desselben begreift sich, wenn man bedenkt, daß die Könige von England seit 1688 vor ihrer Krönung den Eid leisteten: Die protestantisch-reformirte Religion aufrecht zu erhalten, und daß auf diesem Eide die Succession des Hauses Hannover, und somit dieselbe Verfassung von Kirche und Staat beruht, für deren Aufrechthaltung Pusey's Schule schwärmt. Und um die Verwirrung auf den Gipfel zu steigern, muß es gerade in demselben Augenblicke, wo jene dem Protestantismus ihr Anathem entgegenschleudert, der indifferentisch-pietistischen Fraktion der „evangelischen Saints" gelingen, jenes barocke Bündniß zu schließen zwischen der anglikanischen Staatskirche, die keine Zukunft mehr hat, und der zerflossensten und haltungslosesten Form des Protestantismus auf dem Continent, dem preußisch „evangelischen" Unitarismus, dem gleichmäßig Dogma und Vergangenheit abhanden gekommen ist! An dem Rückschlage, den dieser Unionsversuch auf England üben muß, wird es der Welt klar, welche Mission die romantische Stiftung zu Jerusalem in der Weltgeschichte habe."

Digitized by Google

unter den Koryphäen derselben Richtung) versichert in seinem Schreiben an den Bischof von Oxford, daß Rom nicht zu reformiren, sondern bloß zu zerstören sey, und daß eben in dieser Zerstörung seine Reformation bestehen werde. Daher der menschenfreundliche Wunsch des Dr. Pusey, des Erfinders dieser ganzen Anschauungsweise: daß doch die römischen Theologen, das, was katholisch in ihrer Kirche ist, festhaltend und das römische aufgebend, sich ihnen nähern möchten, wogegen sie (die Anglikaner) nur das Katholische festzuhalten, und sich dem römischen in keiner Weise zu nähern hätten. Um ihnen diesen Schritt zu erleichtern, hat u. A. die Pusey'sche Schule sich auch des römischen Breviers bemächtigt, dieses ins Englische übersetzt, und es nach ihrer Weise verbessert, und Newman meint, dasselbe gehöre keineswegs der römischen Kirche allein, sondern ebensowohl der anglikanischen; jene habe diesen Schatz zwar bewahrt, diese ihn aber von den Entstellungen gereinigt, wohin dann insbesondere die Ausmerzung der Anrufung der alleinseligsten Jungfrau und der Heiligen gerechnet wird.

„Nach diesen seltsamen Versuchen der Annäherung und den noch seltsamern Winkelzügen, wodurch die neue Schule einer solchen wieder zu entschlüpfen sucht, liegt die Frage nahe: worin denn die dogmatischen Verschiedenheiten zwischen dem Puseyismus und der römisch-katholischen Lehre bestehen, und um welcher Hindernisse willen sich der erstere nicht aufrichtig und vollständig dem Oberhaupte der Christenheit unterwerfe? Newman beantwortete dieselbe in einer Weise, die zwar unser

Digitized by Google

Erstaunen, aber nicht unsere Achtung vermehren kann. Er rieth mit großer List den Anglikanern, die etwa von Katholiken in solcher Art angegangen würden, die Fundamentalfrage über die Autorität des Papstes, über die Regel des Glaubens, über die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente u. s. w. zu umgehen, und das, was er „praktische Beschwerden über Mißbräuche" nennt, voranzustellen. Zu diesen rechnet er die Verweigerung des Laienkelches; die Nothwendigkeit einer Intention von Seiten dessen, der ein Sakrament spendet; die Nothwendigkeit der Beichte; das von der römischen Kirche gegen die Ketzer ausgesprochene Anathem; das Fegfeuer; die Verehrung der Bilder; die Anrufung der Heiligen und (zum Beweise, wie genau der Puseyismus unsere Ceremonien kennt!) als Beispiel derselben den Segen, den der Papst am Ostersonntage der Stadt und dem Erdkreise ertheilt. Neben diesen kindischen, zum Theil auf den lächerlichsten Mißverständnissen beruhenden Einwendungen, die für jeden, der verstehen will, in tausend und abertausend Schriften sattsam beseitigt sind, findet sich dann freilich die Anerkennung: daß die Bestimmungen des Conciliums von Trient über die Verehrung der Bilder und die Anrufung der Heiligen eine ganz vernünftige Auslegung zulassen. Allein diesen dogmatischen Entscheidungen der Kirche gegenüber beruft sich der Puseyismus auf angebliche faktische Mißbräuche, auf abergläubische Gewohnheiten, auf heidnische Irrthümer des Volkes in katholischen Ländern." —

„Ohne Zweifel lehte in den Anhängern dieser Rich-

Digitized by Google

tung zu viel loyaler Sinn und englische Ehrlichkeit, als daß sie auf dem eben bezeichneten Standpunkte stehen bleiben könnten, der sich in mancher Hinsicht dem pietistischen Indifferentismus in Deutschland näherte. Die Puseyiten haben sich daher einer vollständigen Darlegung ihrer dogmatischen Ansichten und des Verhältnisses derselben zur römisch-katholischen Lehre herbeigelassen, und diese Auseinandersetzung, welche das vielberufene neunzigste Heft der Tractäten brachte, ist ohne Zweifel nicht nur das merkwürdigste Produkt des Puseyismus, sondern eine der beachtenswerthesten Erscheinungen unserer wunderlichen Zeit überhaupt. Die Puseyistische Schule sucht hier den Beweis der Rechtgläubigkeit der anglikanischen Kirche zu führen, und liefert zu diesem Ende, — es ist unglaublich, aber ein wirkliches Faktum! — eine ausgleichende Concordanz zwischen den 39 Artikeln, welche die Königin Elisabeth im Jahre 1562 der anglikanischen Kirche vorschrieb, und den Entscheidungen des Conciliums von Trient. — Es soll die Identität beider dargethan werden, und dieß zwar, wie Newman sagt, durch das einfache Mittel, daß als Princip der Auslegung der 39 Artikel, nicht etwa der Glauben ihrer Verfasser, sondern der Glaube der katholischen Kirche zum Grunde gelegt, und in diesem Sinne interpretirt wird. Derjenige nämlich, der in Wahrheit die 39 Artikel interpretirt habe, sey niemand anders, als der heilige Geist, der bekanntlich in der katholischen Kirche lebe, und deßhalb unmöglich in England anders als in Rom lehren könne, woraus, wie jeder Vernünftige ohne Weiters einsieht, die nothwendige, innere Uebereinstim-

Digitized by Google

mung der anglikanischen Artikel mit dem römisch-katholischen Dogma von selbst folgt! Höchstens geben die puseyistischen Autoren zu, daß die 39 Artikel in einem „antikatholischen Zeitalter" verfaßt seyen, und daß die Redaktoren derselben sich Mühe gegeben, einen gewissen Schein des Protestantismus um sich zu verbreiten, „obgleich sie nichts festgesetzt hätten, was Jene ausschließen könnte, die einen größern Respekt vor der ursprünglichen Autorität haben." — Daher wird auch z. B. dem Artikel 19, der den anglikanischen Glaubenssatz ausspricht: „daß die römische Kirche in Glaubenspunkten geirrt habe," die Auslegung gegeben: „es sey hier nicht gesagt, daß sie in solchen Glaubensartikeln irrte, die das ewige Heil in Gefahr setzen." — In ähnlicher Weise wird der Artikel 25 umgangen, der in sehr bestimmten Ausdrücken die heiligen Sakramente der Firmung, Priesterweihe, letzten Oelung und Ehe verwirft. — Newman meint: selbige könnten doch „in gewissem Sinne" Sakramente genannt werden, nur seyen sie von der Kirche (!) eingesetzt. Pusey vindicirt ihnen wenigstens den Charakter der Sakramentalien, und rechnet dahin ebenfalls die Predigt, das Glaubensbekenntniß, das Gebet, die heilige Schrift, das Martyrium, und ganz besonders das Fasten: — wogegen bekanntlich das Concilium von Trient in Ausdrücken, die keiner andern Auslegung fähig sind, Jeden mit dem Anathem bedroht, der da sagt, daß die Sakramente des neuen Bundes nicht sämmtlich von Christo eingesetzt, oder nicht wahre und eigentliche Sakramente, oder daß deren mehr oder weniger als sieben seyen. — Der Artikel 11 ent-

Digitized by Google

hält den berüchtigten Satz: daß wir durch den Glauben allein gerechtfertigt werden. — Newmann meint dazu: „diese Behauptung schließe keineswegs aus, daß die guten Werke ebenfalls rechtfertigen. Freilich würde es eine contradictio in terminis (ein Widerspruch in den Ausdrücken) seyn, wenn man sagte, daß die Werke in derselben Weise rechtfertigen, wie der Glaube; aber der Glaube allein rechtfertigt in einem Sinne, und die guten Werke in einem andern, und weiter wird hier nichts behauptet." In ähnlicher Weise beseitigt Newman den „scheinbaren" Widerspruch zwischen dem Artikel 31, der das Meßopfer für gotteslästerliche Fabeln und verderblichen Betrug erklärt, und dem 3ten Canon der 22sten Sitzung des Conciliums von Trient, welcher Jedweden mit dem Anathem belegt, der da sagt: das Opfer der Messe soll nicht für Lebendige und Todte, für Sünden, Strafen, Genugthuungen und andern Nöthen dargebracht werden. —

„Newman macht nämlich diese Entdeckung: daß der anglikanische Artikel in der Mehrheit von Messen spreche, und folglich nicht das heilige Opfer der Messe, sondern bloß gewisse Privatmessen gemeint habe, die aus bloßer Gewinnsucht, ohne Beziehung auf das Opfer am Kreuze, gelesen würden; ein Fall, der weder im 16ten Jahrhundert, noch sonst zu irgend einer andern Zeit vorgekommen, noch überhaupt, der Natur der Sache nach, denkbar ist. Daß nach dieser Methode der Auslegung die Uebereinstimmung der augsburgischen Confession mit dem Talmud, und die Concordanz der Beschlüsse des Conciliums von Trient mit den heiligen

Digitized by Google

Büchern der Hindus nicht minder außer Zweifel gesetzt werden könnte, wie die Identität der anglikanischen und der katholischen Lehre, wird jeder Unpartheiische zugeben. Es fragt sich hier nur: ob die Erfinder dieses Unsinns selbst daran geglaubt haben? Und diese Frage, die wir mit Bestimmtheit verneinen würden, wenn es ein Franzose oder Italiener wäre, der jene Behauptungen aufgestellt hätte, diese Frage muß, da hier von ächten Engländern die Rede ist, ohne allen Anstand bejaht werden. — John Bull ist einer so argen Schalkheit und Ironie nicht fähig, wohl aber einer bis auf den Gipfel der Verkehrtheit getriebenen, sich selbst überschlagenden Consequenz. — Ja noch mehr! wir messen der Versicherung Pusey's vollständigen Glauben bei: daß der einzige Zweck ihrer Tractate kein anderer gewesen sey, als ihren ehrbaren Mitanglikanern recht tüchtige und ausgiebige Argumente gegen die bösen „Romanisten" an die Hand zu geben! Daher ist auch die Verwunderung dieser Schriftsteller ganz unverstellt und ehrlich: daß ihre anglikanischen Glaubensgenossen, um derentwillen sie sich allein so viel Mühe gegeben, in Folge aber dieser Bemühungen, und noch dazu auf den Grund ihrer vortrefflichen Argumente, haufenweise katholisch werden. Was so häufig in der Weltgeschichte geschehen, hat sich auch hier wiederholt: Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott hat es gut gemacht. Pusey und seine vertrautesten Schüler, von denen die Bewegung ausgegangen, haben nichts weniger als eine Unterwerfung unter die wahre Kirche beabsichtigt; sie, ihres Orts, werden sich auch, menschlichem Ansehen nach,

Digitized by Google

Holland.

Holland, wo es übrigens mehr Katholiken gibt, als man gewöhnlich glaubt, sieht gleichfalls nicht selten diejenigen den Protestantismus verlassen, welche durch Geburt und Vorurtheile in den Irrthum gleichsam eingewurzelt waren. Man versichert, es sey nicht ein katholischer Kirchsprengel, wo nicht jährlich einige Bekehrungen geschehen, wir wollen aber nur zwei derselben anführen, welche mehr, als andere, Aufsehen gemacht haben. Der Herr Baron Eduard von Gruvenstein, Attaché im Departement der auswärtigen Angelegenheiten im Haag, wurde katholisch im Jahre 1820. Nachdem der Zufall ihn zu einer Ceremonie in einer katholischen Kirche geführt hatte, wurde er dadurch so gerührt, daß er nach seiner Rückkehr ins Haag Unterredungen mit dem katholischen Stadtpfarrer, dem Abbé Raynal, hatte. Dieser verdienstvolle Geistliche setzte ihm die Beweise zu Gunsten unserer Kirche auseinander und Herr v. Gruvenstein ergab sich der Wahrheit. Dieser junge Mann

Digitized by Google

von liebenswürdigem Charakter fährt fort, den Glauben zu bekennen und auszuüben, und macht durch seine unverstellte Pietät und durch sein muthiges, loyales Betragen der Religion Ehre. Eine andere bemerkenswerthe Bekehrung ist die des Herrn L. Sage Ten Broech, Sohnes und Bruders von protestantischen Geistlichen. Er war ungefähr dreißig Jahre alt, als ihm Gott über die katholische Kirche die Augen öffnete. Sein Rücktritt machte anfänglich keinen Lärmen, nachher aber, als er die Feder ergriff, um seine Verwandten und Freunde über den wahren Glauben der katholischen Kirche aufzuklären, griffen ihn die protestantischen Schriftsteller und Journale mit leidenschaftlicher Hitze an. Er redigirt in holländischer Sprache eine periodische Sammlung, welche den Titel führt: Der Religionsfreund, und monatlich einmal erscheint. Es wird darin von allen Gegenständen gehandelt, die sich auf die Religion beziehen. Herr Ten Broech gibt auch noch eine andere Zeitschrift heraus unter dem Titel: Katholische Bibliothek für das Königreich der Niederlande. Diese Bibliothek ist dazu bestimmt, über neue Werke Bericht zu erstatten und vornämlich die Behauptungen der Protestanten gegen die katholische Kirche zu widerlegen. Derselbe Schriftsteller hat auch das Leben des heiligen Vinzenz von Paul vom Grafen von Stolberg übersetzt.

Innerhalb sehr weniger Jahre fanden fünf Bekehrungen von Protestanten in Bouillon statt, welches damals noch im Königreich der Niederlande lag. Vier Militärs nach einander sagten sich in dieser Stadt vom

Digitized by Google

Protestantismus los, und es ist wahrscheinlich, daß sie bei diesem Schritt mehr die Stimme ihres Gewissens als die Interessen ihres Avancements zu Rathe gezogen haben, denn ihre Chefs waren fast alle Protestanten und verschwendeten als solche ihre Gunstbezeugungen nicht an Solche, die nicht von ihrer Confession waren, noch weniger an Solche, die sie verließen. Die Bekehrung, welche in Bouillon am meisten Aufsehen erregte, war aber die der Frau Wittwe Eskelbrok. Ihre Gemahl war Hauptmann und Katholik; er erbaute diese Dame in der Krankheit, in welcher er starb, so sehr, daß sie sich in einer Religion unterweisen lassen wollte, für welche sie von jeher Hochachtung gehabt hatte. Sie ließ sich weder durch die Furcht, ihre Familie vor den Kopf zu stoßen, noch durch die Federn, welche die protestantischen Pfarrer spielen ließen, zurückhalten: einmal überzeugt, ergab sie sich und führt seitdem einen musterhaften Lebenswandel.

Am 3. Juli 1827 geschah in der Kapelle der Damen der Congregation, Rue de Sèvres, in Paris der Uebertritt des Herrn Wilhelm Bernhard, Grafen von Limburg-Styrum, geboren im Jahr 1795 zu Arnheim in Geldern. Derselbe dachte seit Langem diesem Schritte nach und bereitete sich in der Zurückgezogenheit darauf vor; er erbaute die Anwesenden durch seine Frömmigkeit und kehrte sodann nach Holland zurück, wo er gewöhnlich seinen Wohnsitz hat.

Ein anderer, der in die Gemeinschaft der katholischen Kirche zurückkehrte, ist Herr Berends, ein holländischer Gelehrter.

Digitized by Google

Am 20. August 1840 legte ein lutherischer Doctor, geboren im Haag, und geschickter Naturforscher, seinen Absagungseid in die Hände des Herrn Deschamps, Obervikars von Tournay.

Ueberhaupt gibt es, dem katholischen Jahresbericht über Holland zufolge, in diesem Lande eine Million, sechs und siebenzig tausend, achthundert Katholiken, was vielleicht die Hälfte oder beinahe die Hälfte der ganzen Bevölkerung ist.

Digitized by Google

Vereinigte Staaten von Amerika.

Die Neue Welt ist in den letzteren Zeiten von einer großen Anzahl von Bekehrungen Zeuge gewesen. Eine der auffallendsten war die des presbyterianischen Pfarrers von Boston, Herrn Thayer. Er selbst erzählt sie folgendermaßen:

„Man hat in öffentlichen Blättern die aus Veranlassung der Wunder des ehrwürdigen Labre in Rom bewirkte Bekehrung eines protestantischen Geistlichen und seine am 25. Mai 1783 geschehene Abschwörung gemeldet.

„Ich bin dieser zum Glauben bekehrte Protestant; durch eine besondere göttliche Leitung, die ich nicht verkennen kann, bin ich dazu gekommen. Wie der durch ein Wunder sehend gewordene Blinde des Evangeliums mache ich mir ein Vergnügen und eine Pflicht daraus,

Digitized by Google

die mir von dem Gott der Güte, welchem ich das Licht und das Leben der Gnade verdanke, erwiesene Barmherzigkeit zu verkünden. Meine Bekehrung ist öffentlich, und meine Abschwörung feierlich in Rom geschehen. Als ich hierauf nach Frankreich gekommen war, habe ich meine Geschichte, oder vielmehr die der göttlichen Vorsehung an mir, einer großen Anzahl ehrenwerther Personen erzählt, welche die Einzelnheiten derselben kennen zu lernen wünschten. Außerdem drangen einige Freunde in mich, zu mehrerer Erbauung und zu größerem Ruhme Gottes eine kurze Erzählung davon der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ich ergab mich in ihre Gründe und entschloß mich, ihrem Rath zufolge, sie in englischer und französischer Sprache aufzusetzen, denjenigen zu lieb, welche nur eine von diesen beiden Sprachen verstehen. Hinsichtlich des französischen jedoch, mit welchem ich noch nicht ganz vertraut bin, gestehe ich, daß ich genöthigt war, mich nach Hülfe umzusehen und meinen allzu mangelhaften Styl feilen zu lassen.

„Ich bin geboren zu Boston aus einer ziemlich begüterten Familie und wurde in der protestantischen Religion erzogen, der einzigen, welche in Neuengland herrschend, und fast der einzigen, welche daselbst bekannt ist. Ich hatte mich anfänglich geweigert zu studiren, im Alter von sechzehn Jahren jedoch hatte ich mehr Trieb zum Lernen und mehr Ueberlegung und bat meine Eltern selbst darum. Durch Fleiß brachte ich jetzt die verlorene Zeit wieder ein und machte mit Hülfe eines guten Lehrers ziemlich rasche Fortschritte. Nach Beendigung meiner Studien wurde ich zum Pfarrer in der Sekte

Digitized by Google

der Puritaner ernannt und versah dieses Amt zwei Jahre lang, wobei ich mich fleißig auf die Lectüre der heiligen Schrift und aufs Predigen legte. Indessen fühlte ich eine geheime Neigung zum Reisen in mir, und nachdem ich diesen Wunsch lange genährt, faßte ich den Entschluß, nach Europa überzusetzen, um die gangbarsten europäischen Sprachen zu erlernen und mich mit der Verfassung der Staaten, mit den Sitten, Gebräuchen, Gesetzen und Regierungsweisen der wichtigsten Nationen vertraut zu machen, in der Hoffnung, durch diese politischen Kenntnisse mehr Achtung im Vaterlande zu erwerben und ihm nützlicher seyn zu können. Dieses waren meine menschlichen Absichten; die verborgenen Plane der Vorsehung aber, welche mir dadurch unendlich kostbarere Vortheile bereitete, ahnete ich noch nicht. Ich schiffte mich also nach Europa ein und langte gegen das Ende des Jahres 1781 in Frankreich an. Ich machte mich sogleich ans Lesen der besten Autoren und an das Studium der Politik, fiel aber bald in eine Krankheit, und da ich fürchtete, sie möchte gefährlich werden, so war mein Erstes, daß ich verbot, irgend einen katholischen Priester sich mir nähern zu lassen, so sehr war ich meiner Sekte zugethan!

„Nach meiner Genesung ging ich auf drei Monate nach England, wo ich mich, wie in Frankreich, auf die Beobachtung der Sitten und Gebräuche des Landes legte. Man lud mich hier ein, zu predigen. Ich that es, man fand aber, daß meine Lehre mit der des Landes nicht übereinstimmend sey. Ich antwortete, ich habe sie im Evangelium geschöpft; aber freilich finden die

Digitized by Google

Protestanten in dem nämlichen Evangelium gar viele verschiedene Lehren. Ich kehrte hierauf nach Frankreich zurück, um von da nach Rom zu gehen, immer mit denselben Planen beschäftigt, aber, wie man sich leicht wird vorstellen können, sehr gegen die Religion des Landes und gegen die Nation eingenommen, die man mir mit den gefährlichsten Zügen geschildert hatte. Ich hatte indessen schon während meines Aufenthaltes in Frankreich eine weniger ungünstige Vorstellung von der katholischen Religion gefaßt, und mein Umgang mit den Italienern brach mich noch mehr von meinen Vorurtheilen gegen sie ab. Bei unserer Ueberfahrt von Marseille nach Rom wurden wir durch Windstille genöthigt, mehrere Tage in einem kleinen Hafen zu verweilen, welchen man Port-Ercole nennt. Der Major des Platzes, Marquis d'Elenoro, ein ehrwürdiger Greis, empfing und behandelte mich, ohne daß ich die geringste Empfehlung an ihn hatte, mit väterlicher Güte und Freundschaft: sein Haus, sein Tisch, seine Bibliothek — Alles stand zu meinen Diensten. Als wir uns trennten, nahm er mir das Versprechen ab, einen Briefwechsel mit ihm unterhalten zu wollen. Italienern von gleichem Charakter hatte ich das Glück allenthalben zu begegnen, und Alle, mit denen ich zu thun hatte, haben mir dieselbe Zuvorkommenheit und Gefälligkeit bewiesen, besonders in dem wackeren und braven Hause, wo ich zu Rom meine Wohnung hatte, und in welchem ich mich wie im Schooß meiner Familie befand. So viel Güte und Herzlichkeit gegen einen Fremden, einen Protestanten, der als solcher bekannt war, rührte und wunderte mich zugleich. Diese Religion,

Digitized by Google

dachte ich bei mir, ist also nicht so ungesellig und flößt nicht, wie man mir gesagt hatte, Empfindungen des Widerwillens und der Unduldsamkeit gegen diejenigen ein, die ihr fremd sind. So verdammte ich selbst von Tag zu Tag die ungerechten Vorurtheile, die man mir gegen sie eingeflößt hatte, und Gott ordnete Alles von Ferne so, daß ich unmerklich zu dem glücklichen Ziel hingeführt wurde, wo ich angelangt bin. Sobald ich in Rom angekommen war, hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als jene berühmten Meisterwerke und alterthümlichen Monumente zu betrachten, die so viele Fremde herbeiziehen, unter anderm die Rotunde oder das Pantheon, einen vordem dem Dienste aller falschen Gottheiten des Heidenthums geweihten, jetzt der Verehrung der heiligen Jungfrau und der Heiligen gewidmeten Tempel.

„Beim Anblick dieses prachtvollen Gebäudes stieg ein Gedanke in mir auf, der mir großartig erschien und — so sagte ich zu mir selbst — sehr geeignet seyn dürfte, die Materie zu einer schönen Rede zu liefern, vorausgesetzt, daß die katholische Religion wahr wäre. Folgendes ist im Wesentlichen der Gedanke, der mir damals vor die Seele trat. Dieser Tempel, einst dem Cultus der falschen Götter geweiht, jetzt ein Tempel des wahren Gottes; das Kreuz Jesu Christi über die Trümmer der gesammten Götzenwelt erhoben und von da aus der ganzen Erde vor Augen gestellt; diese Stadt, vormals die Herrin aller Nationen und die Hauptstadt der heidnischen Welt, jetzt die Hauptstadt der christlichen Welt: immerwährende sprechende Monumente des Triumphes Jesu Christi über die Mächte dieser Welt und der Grün-

Digitized by Google

dung seiner Herrschaft über die Trümmer der Herrschaft des Dämons! Es ziemte sich, den Mittelpunkt der Idololatrie zum Mittelpunkt der wahren Religion, die erste Stadt der Welt zur Hauptstadt seines Reiches, endlich jene gepriesene Schule aller Künste, jene berühmte Stadt, die alle Blicke auf sich zieht und aus allen Theilen der Welt Neugierige und Fremde anlockt, zur Schule der Wahrheit und zum gemeinsamen Einheits- und Centralpunkt Aller, die an Jesus Christus glauben, zu machen. So würde zur äußeren Verherrlichung seiner Religion und zur Sichtbarkeit seiner Kirche, welche er ohne Zweifel allen Völkern vor Augen stellen wollte, nichts weiter fehlen; so wäre sie wahrhaft jene auf dem Berg erbaute Stadt, an deren Anblick sich aller Nationen Augen weiden. Dieser Gedanke gefiel mir sehr, und als Liebhaber der Kanzelberedsamkeit wünschte ich, daß er wahr wäre, um einen so schönen Text bearbeiten zu können. Dieser erste Lichtstrahl hätte mich weiter voran leiten sollen, er war aber in meinen Augen noch weiter nichts, als ein schöner Traum, und ich ging darüber hinweg, um mich mit den Gegenständen zu beschäftigen, die ich mir vorgenommen hatte.

„Ich lernte das Italienische viel schneller und leichter, als das Französische, und war bald im Stande, die besten Autoren in dieser Sprache zu lesen. Ich studirte zu gleicher Zeit, gemäß meinem Plane, die Verfassung und den gegenwärtigen Zustand Roms.

„Mittlerweile kam mir von Zeit zu Zeit auch die katholische Religion in den Sinn, und obgleich sie in den Studienplan, den ich mir entworfen hatte, nicht ge-

Digitized by Google

hörte, so wünschte ich doch meinen Aufenthalt in dieser Stadt dazu zu benützen, um auch sie gründlich kennen zu lernen, wie ich auch, hätte ich mich in Konstantinopel befunden, die Religion Mahomeds hätte kennen lernen wollen. Im Uebrigen war ich weit davon, zu vermuthen, daß die meinige falsch sey, oder gar an einen Uebertritt zu einer andern zu denken, sondern ich wollte nur die Lehre der Katholiken aus ihrem eigenen Munde kennen lernen, um ihnen nichts aufzuheften, als was sie selbst sagen. Ich wandte mich zu diesem Zwecke an mehrere Geistliche, und nach meiner Gewohnheit, Jeden über seinen Beruf sprechen zu lassen, leitete ich das Gespräch auf die Religion; ich fand aber mehr Pietät, als Einsicht bei ihnen. Da sie einen entschiedenen Protestanten sahen, verdammten sie mich, ohne mich zu belehren, und wir schieden von einander gleich unzufrieden, sie mit meinem Festhangen am Irrthum, und ich mit ihrem Eifer, der mir sehr unwissenschaftlich vorkam. Uebrigens wollte ich nur ihre Ansichten kennen lernen, nicht aber mich über die meinigen enttäuschen lassen; ich fühlte kein Bedürfniß, mich aufzuklären, sondern wünschte nur meine Neugierde zu befriedigen, und — der wunderbaren Vorsehung, die Alles zu meinem Besten einleitete, sey es gedankt! — gleichwie der Wunsch, zu reisen, mich ohne mein Wissen in den Mittelpunkt der Erkenntniß geführt hatte, so führte mich auch der Wunsch, mich zu unterrichten, zur Erkenntniß der Wahrheit, ohne daß ich daran dachte.

„Nachdem ich oft Gelegenheit gesucht hatte, mich mit einem unterrichteten Mann zu unterhalten, welcher

Digitized by Google

mich über die katholische Lehre ins Klare bringen könnte und wollte, begegnete ich zwei Geistlichen an einem Orte, wohin ich manchmal zu gehen pflegte. Ich knüpfte ein Gespräch mit ihnen an und erklärte ihnen, wer ich sey und was ich wünsche. Ueber die Jesuiten urtheilte ich damals, wie alle Protestanten über sie urtheilen; indessen, bemerkte ich, wäre es mir sehr lieb, wenn ich mit einem von ihnen Bekanntschaft machen könnte. Ich weiß wohl, sagte ich, daß sie gewandt und politisch sind, sie gelten aber für sehr aufgeklärt; ich werde wohl aus ihren Kenntnissen Nutzen zu ziehen, und gegen ihre Subtilitäten auf der Hut zu seyn wissen (es waren eben zwei Jesuiten, mit denen ich sprach). Meine Freimüthigkeit mißfiel ihnen nicht; sie gestanden mir, sie seyen selbst von der Gesellschaft. Wir werden, sagten sie, anstatt uns mit dem Unterrichte, den Sie wünschen, selbst zu befassen, Sie an einen sehr geschickten Mann weisen, welcher wohl im Stande ist, Sie zu befriedigen. Wirklich führten sie mich bei einem ihrer Mitbrüder, einem in Rom sehr bekannten und wegen seiner Wissenschaft wie Tugend sehr geachteten Manne, ein. Mein Herr, so redete ich ihn an, es ist möglich, daß ich von Ihrer Religion einige falsche Vorstellungen habe, da ich sie nur aus den Berichten kenne, die mir ihre Feinde über sie geliefert haben. Wenn dem so ist, so wäre meine Absicht, mich zu enttäuschen, denn ich möchte gegen Niemanden Vorurtheile haben. Hoffen Sie jedoch nicht, mich zu bekehren; es wird Ihnen dieses sicher nicht gelingen. Dieser etwas barsche Eingang hielt ihn nicht ab, mir mit einer Sanftmuth und Freundlichkeit entgegenzukommen, welche

Digitized by Google

nur aus wahrhafter Christenliebe entspringen konnte; er ging auf mein Verlangen, Unterredungen über die Religion mit ihm zu haben, gerne ein. Zuerst setzte er mir der Ordnung nach alle Artikel der katholischen Lehre auseinander: diese Auseinandersetzung dauerte mehrere Tage. Ich hörte ihm aufmerksam und ohne ihn zu unterbrechen zu; aber zu Hause ermangelte ich nicht, jedesmal die Schwierigkeiten, auf die ich stieß, und die Gründe, welche gegen die einzelnen Dogmen und Artikel zu sprechen schienen, aufzuschreiben. Obgleich mir viele Schwierigkeiten aufstießen, so konnte ich doch nicht umhin, jene wunderbare Uebereinstimmung zu bemerken, welche die katholische Religion zu einem so harmonischen Ganzen macht, und eine Weisheit darin zu gewahren, welche mir auf einen göttlichen Ursprung hinzuweisen schien. Nachdem er diese Auseinandersetzung vollendet hatte, so trug ich meines Theils ihm meine Anstände und Zweifel vor: es verflossen mehr als drei Monate, bis wir alle Artikel mit einander besprochen hatten. Mehr als einmal sah ich mich ohne Antwort, weil ich ehrlich bei dieser Discussion zu Werke ging und aufrichtig mich unterrichten, nicht aber schikaniren wollte. Nichts destoweniger blieben mir noch viele Dunkelheiten und Bedenken übrig, über welche Licht zu erhalten mein heißester Wunsch war; und da mir dieser achtungswürdige Mann von Zeit zu Zeit einige Stunden schenken konnte, so nahm ich, um die Leere auszufüllen, welche sich zwischen unsere Conferenzen einschob, meine Zuflucht zu einem andern Jesuiten, der an Eifer und Einsicht jenem nicht nachstand. Dieser verfuhr mit mir auf eine

Digitized by Google

Weise, die mich anfangs in Verwunderung setzte: Wir werden heute nicht auf den Gegenstand eingehen, sagte er zu mir; wohlan, sagen Sie dreimal das Gebet des Herrn her, und kommen Sie wieder an dem und dem Tage. Ich konnte mich bei diesem Eingang des Lachens nicht enthalten. Ei wie, sagte ich zu ihm, ich gehöre noch nicht zu Ihrer Kirche, und schon legen sie mir eine Bußübung auf? Mit diesen Worten verließ ich ihn; zu Hause angekommen, machte ich jedoch die Reflexion, daß das Gebet, weit entfernt, mich irre zu leiten, mir nur nützlich seyn könne, und daß eine Religion, welche lehrt, die Prüfung, die man mit ihr vornimmt, mit Gebet zu beginnen, ihrer selbst offenbar sehr gewiß sey. Ich that also, was er mir vorgeschrieben, und besuchte ihn an dem von ihm bestimmten Tage. Was die katholische Lehre ist, wußte ich schon; es handelte sich nur darum, mit seiner Hülfe über die verschiedenen Punkte, worüber ich noch in Ungewißheit war, ins Reine zu kommen. In dem Maaße, wie ich ihm mein Bedenken über jeden dieser Punkte vortrug, bezeichnete er mir in den Schriften der besten Theologen und Controversisten diejenigen Stellen, wo sie ausführlich behandelt waren, und verschaffte mir ihre Werke. Dieses Studium, welches ich fleißig betrieb, veranlaßte mich, einen jeden der zwischen den Protestanten und den Katholiken streitigen Artikel sorgfältig zu prüfen und die Gründe zu erwägen, welche diese Letztern zum Beweis ihrer Ansichten vorbringen. Ich zog außerdem noch vielen Gewinn von einem Augustinermönch, an welchen ich mich um dieselbe Zeit wandte: er bemühte sich vornehmlich, mir

Digitized by Google

den Unterschied bemerklich zu machen, welcher zwischen dem, was bei den Katholiken Glaubensartikel ist, und den bloßen Meinungen, welche die Kirche, ohne sie anzunehmen noch zu verwerfen, in den Schulen zu behandeln erlaubt, statt findet. Diese Unterscheidung verbreitete Licht über den Gegenstand und trug viel dazu bei, Klarheit in meine Vorstellungen zu bringen; denn die Protestanten pflegen Beides zu vermengen und verwirren dadurch Alles. Im Dogma ist vollkommene Einheit, und nur in den Meinungen liegt die Verschiedenheit: indem sie nun Beides vermengen, nehmen sie davon Anlaß, das, was nur den freien, indifferenten Meinungen zukommt, dem Glauben zuzuschreiben.

„Diese Maßregel, mehrere Doktoren zu Rathe zu ziehen, war mir in zweifacher Hinsicht von Nutzen: ich zog erstens aus der besondern Einsicht eines jeden Einzelnen Gewinn, und wurde dadurch zweitens in den Stand gesetzt, zu bemerken, daß sie im Glauben, welcher Einer seyn muß, so gewiß als die Wahrheit nur Eine ist, vollkommen übereinstimmten. Diese Gedankenübereinstimmung, welche in allen Jahrhunderten unter den Katholiken geherrscht hat, machte, da ich sie bei uns nie gesehen hatte, einen lebhaften Eindruck auf mich....

„Ich war mit den Häuptern unserer Sekten in Verbindung gestanden; ich hatte mich oft mit ihnen unterhalten; ich kannte ihre Gedanken vollkommen; es waren aber keine zwei unter ihnen, die über die wesentlichsten Artikel übereinstimmend gedacht hätten, und, was noch mehr ist, es war nicht Einer unter ihnen, der in seiner Lehre sich gleich geblieben wäre. Ich erinnere

Digitized by Google

mich, daß einer unserer berühmtesten Prediger mir eines Tages dasselbe eingestand. Als ich an dem oder dem Ort predigte, so sagte er zu mir, galt ich für heterodox. Ich war es damals wirklich, denn ich hatte sehr irrige Ansichten; ich habe mich aber seit jener Zeit geändert, und wenn ich jetzt predigte, würde man meine Lehre für rein und schriftgetreu erklären. Uebrigens, setzte er hinzu, habe ich dieses mit allen unsern Predigern gemeinz ich kenne nicht Einen, der nicht, wie ich, in seinen Gedanken über die Lehre sich geändert hätte. Dieses Geständniß machte damals, als er mit mir sprach, keinen Eindruck auf mich, es kam mir aber später in die Erinnerung zurück und erregte mancherlei Gedanken in mir; ein neuer Beweis, daß es wahr ist, was man gewöhnlich sagt, daß gute oder schlechte Grundsätze, in der Jugend angenommen, früher oder später ihre Früchte tragen.

„Diese Unbeständigkeit unserer Vorsteher, selbst in ihrer Lehre, machte mir Kummer. Ich erkannte sie als eine unvermeidliche Folge des protestantischen Grundprinzips, demzufolge ein Jeder seines Glaubens einziger Richter ist. Nach diesem Grundsatz gibt es keine feste Regel des Glaubens; daher der ewige Widerspruch der Theologen unter sich, daher der häufige Wechsel eines Jeden von ihnen in seiner Lehransicht. Ich hatte versucht, sie alle zu versöhnen, und kein anderes Mittel dazu gefunden, als in der Behauptung, es sey hinreichend, an Jesus Christum zu glauben und die Absicht zu haben, Gott zu ehren. Mit diesem System, welches mir sehr gefiel, konnte ich freilich alle Sekten, auch die entgegengesetztesten, unter eine Haube bringen; ich steckte

deßhalb auch von Tag zu Tag die Grenzen weiter hinaus, und setzte der Freiheit des Denkens zuletzt gar keine Schranken mehr. Ich hatte Freunde unter den Quäkern und den Wiedertäufern, unter den Armeniern und andern Sekten; ich hätte nach und nach die Toleranz im umfassendsten Sinne des Wortes gebilligt. Die Protestanten sagen wohl, sie nehmen die Schrift zur Richtschnur ihres Glaubens; sobald sie keine lebendige Autorität anerkennen, um ihren Sinn zu bestimmen, sobald sie die Auslegung derselben jedem Einzelnen überlassen, so ist keine Möglichkeit mehr vorhanden, sie des Irrthums zu überführen; und wenn es z. B. dem Socinianer beliebt, zu sagen, er finde nichts in der Schrift, was die Gottheit Jesu Christi beweise, so hat Niemand das Recht, von ihm zu verlangen, daß er dieses Dogma glaube, oder ihn darum zu verdammen, weil er es verwirft. Dieses Prinzip führt aber noch weiter; es führt einen Menschen, der richtig schließt, zur Gleichgültigkeit gegen alle Religionen; es wirft die Grundlagen des Christenthums um, indem es die Vernunft jedes Einzelnen zum obersten Richter über seinen Glauben macht. Diese Reflexion und tausend andere, die mir in den Sinn kamen, hatten damals nicht den vollen Erfolg, den sie hätten haben sollen, sie machten mich aber zum voraus gestimmt, um eines Tages der Wahrheit die Augen zu öffnen. Schon hatten meine Nachforschungen mich weiter geführt, als ich gedacht hatte; nachdem ich anfangs nichts beabsichtigt hatte, als mir eine genaue Kenntniß der katholischen Lehre zu verschaffen, war ich unvermerkt dahin gekommen, nichts als Vernünftiges in

Digitized by Google

ihr zu finden. Ich hatte, als ich diese Prüfung unternahm, keinen Verdacht, daß meine Sekte im Irrthum sey, und schon erkannte ich ihre schwachen Seiten und hegte Zweifel gegen sie; doch war ich noch weit entfernt von dem Entschlusse, sie zu verlassen.

„Die Vorurtheile, in denen ich aufgewachsen war, hatten noch zu viel Gewalt über meinen Geist, und mein Herz war noch nicht bereit zu dem Opfer, welches ein solcher Uebertritt von mir erheischte. Ich glaubte viel zu thun, indem ich mich entschloß, die besten von Katholiken verfaßten Controversschriften mit mir nach Amerika zu nehmen und sie nach meiner Rückkehr in mein Vaterland zu lesen, entschlossen, meine Religion zu ändern, wenn ich nach reiflichem Nachdenken auf ihre Beweisgründe nicht würde antworten können; denn aus Furcht, einen übereilten Schritt zu thun, war ich gesonnen, in keinem Fall schon in Rom abzuschwören. Allein die Vorsehung, in ihrer steten Fürsorge für mich, gab diesen Aufschub, der mir verderblich werden konnte, nicht zu, sondern leitete verschiedene Ereigniſſe ein, die den Augenblick meiner Bekehrung beschleunigten. Es fiel mir damals unter Anderem ein Werk des Pater Segneri über den Schutzengel in die Hand. Dieser fromme Glaube, daß Jeder von uns einen Schutzengel zum Zeugen aller seiner Handlungen habe, war nicht neu für mich; man hatte mir denselben in zarter Kindheit eingeflößt; er war aber bis dahin von keinem oder wenigstens von sehr geringem Einfluß auf mein Verhalten gewesen. Die Lectüre dieses Buches frischte jene frühesten Eindrücke frommen Glaubens wieder auf. Ich

Digitized by Google

dachte über mein vergangenes Leben nach, ich bereute, mich so oft gegen die Achtung verfehlt zu haben, die ich meinem Schutzengel schuldig war, und faßte den Entschluß, in Zukunft über mich selbst zu wachen, um Alles zu vermeiden, was ihm mißfallen könnte. Diese Aufmerksamkeit, mich von der Sünde ferne zu halten, trug ohne Zweifel zu meiner Bekehrung zum Glauben bei. Der Gnade, die mir Gott gewähren wollte, stand ein Hinderniß weniger im Weg.

„So weit war ich, als der Tod des ehrwürdigen Labre und die Wunder, die, wie man sagte, durch seine Vermittlung geschehen waren, in Rom Aufsehen zu machen und der Gegenstand beinahe aller Unterhaltungen zu werden anfingen. Ungeachtet des Unterrichts, den ich erhalten, und der Aufklärung, die mir derselbe verschafft hatte, war ich doch keineswegs geneigt, Alles zu glauben, was man davon erzählte. Von allen meinen Vorurtheilen gegen die Katholiken war das am tiefsten eingewurzelte eine förmliche Ungläubigkeit hinsichtlich der nach ihrer Behauptung unter ihnen geschehenen Wunder; in derselben Ueberzeugung, wie alle Protestanten, auferzogen, verachtete und läugnete ich die Gabe, solche zu verrichten. Ja, nicht zufrieden, die damals besprochenen zu läugnen, spottete ich darüber und erlaubte mir in den Kaffeehäusern sehr ungeziemende Witzeleien über den Diener Gottes, dessen äußere Armuth und Unreinlichkeit mich empörten; ich ging hierin sogar weiter, als meine gleichfalls protestantischen Freunde. Da indessen die Zahl und das Gewicht der Zeugnisse mit jedem Tage zunahm, so glaubte ich die Sache selbst in

Digitized by Google

Augenschein nehmen zu müssen. Ich besprach mich mehrere Male mit dem Beichtvater des Verstorbenen, welcher mir einen Theil seiner Lebensgeschichte erzählte. Ich besuchte vier von den Personen, welche, wie es hieß, auf wunderbare Art geheilt worden waren, überzeugte mich von ihrem gegenwärtigen Befinden und von ihrem früheren, erkundigte mich nach der Art und der Dauer der Krankheit, von der sie befallen gewesen waren, und nach den näheren Umständen ihrer in einem Augenblick bewirkten Heilung, sammelte die Zeugnisse derer, welche sie kannten, und war nach allen diesen, mit der größten Sorgfalt angestellten Erkundigungen vollkommen überzeugt, daß die Realität eines jeden dieser Wunder besser erwiesen war, als es die beglaubigtesten Thatsachen sind. Einer dieser Personen, einer Nonne im Kloster der heiligen Apollonia, war ein Gefäß in der Brust zersprungen; seit achtzehn Monaten war sie täglich elender geworden, und ihre Schwäche war so groß, daß sie keine Nahrung ertragen konnte. Sie rief den ehrwürdigen Labre an, trank gläubig einen Saft, worein man eine seiner Reliquien getaucht hatte, und fand sich in einem Augenblicke geheilt. Am gleichen Tage noch stieg sie mit den andern Schwestern in den Chor hinab, aß ohne Beschwerde und verrichtete die beschwerlichsten Arbeiten des Hauses mit Leichtigkeit. Dieses bezeugten mir die Superiorin und sechs aus derselben Gemeinschaft. Ich sah mehrere Male selbst die geheilte Nonne, sprach mit ihr, und fand sie ganz gesund und kräftig. Noch nicht zufrieden damit, besuchte ich auch den Arzt, welcher sie während ihrer ganzen Krankheit

Digitized by Google

behandelt hatte. Er bestätigte Alles, was mir im Kloster gesagt worden war, und setzte hinzu, er sey bereit, auf das Evangelium zu schwören, daß die Krankheit auf natürlichem Weg unheilbar gewesen seye. Ich setzte während meines ganzen noch übrigen Verweilens in Rom, das heißt ungefähr einen Monat lang, meine Besuche bei der Nonne fort, und hatte so Zeit genug, um mich zu überzeugen, daß ihre Heilung bleibend war; bei meiner Abreise hinterließ ich sie in vollkommener Gesundheit. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß etwas Uebernatürliches an diesen Heilungen war, so konnte ich nicht umhin, über mich selbst und über die Gefahr, die ich lief, wenn ich bei meiner Sekte blieb, Betrachtungen anzustellen, welche mich in große Verlegenheit und in eine unbeschreiblich peinliche Lage versetzten. Die Wahrheit zeigte sich mir von allen Seiten, sie wurde aber von den Vorurtheilen bekämpft, die ich mit der Muttermilch eingesogen; ich fühlte die Kraft der Beweise, die man der protestantischen Lehre entgegengestellte, ich hatte aber nicht den Muth, mich zu ergeben; ich sah deutlich ein, daß die Wahrheit der römischen Kirche auf vielfachen und unwidersprechlichen Beweisen ruht; ich sah ein, daß ihre Antworten auf Alles, was die Protestanten ihr vorwerfen, stichhaltig und befriedigend sind, ich sollte aber Irrthümer abschwören, in denen ich aufgewachsen war, und die ich selbst Andern gepredigt hatte. Ich war Geistlicher in meiner Sekte, und ich sollte auf meinen Stand, auf meine äußere Stellung verzichten; ich war voll Anhänglichkeit an meine Familie, und ich sollte mir ihren Unwillen zuziehen: so theure Interessen hiel-

Digitized by Google

ten mich zurück; es war, um es kurz zu sagen, zwar mein Geist überzeugt, mein Herz aber noch nicht umgewandelt. Während ich mich aber in dieser schwankenden und unentschlossenen Gemüthsstimmung befand, gab man mir ein Büchlein in die Hände, welches den Titel führt: Manifesto d'un' cavaliere Christiano convertito alla religione catholica, und welches verdiente, in unsere Sprache übersetzt und überall, wo es Häretiker gibt, verbreitet zu werden. Der Verfasser erstattet historischen Bericht über seine Bekehrung und erörtert in Kürze alle Controverspunkte zwischen Katholiken und Protestanten. Er stellt ein Gebet an den Eingang, welches ihm von einem Katholiken mitgetheilt wurde, um die Erleuchtung des heiligen Geistes anzuflehen, und welches hier zu lesen, vielleicht Manchem erwünscht seyn wird.

„Allgütiger, allmächtiger und ewiger Gott, Vater „der Barmherzigkeit, Erlöser der Menschheit, ich flehe „dich demüthig an bei Deiner überschwänglichen Güte, „erleuchte meinen Verstand und rühre mein Herz, damit „ich, mittelst des wahren Glaubens, der Hoffnung und „der Liebe, in der wahren Religion Jesu Christi lebe „und sterbe. Ich bin gewiß, daß, wie es nur Einen „Gott gibt, so auch es nur Einen Glauben, Eine Re„ligion, Einen Weg zur Seligkeit geben kann, und daß „alle, diesem Einen Weg entgegengesetzten Wege nur „zur Hölle führen können. Dieser Glaube, o mein „Gott! ist es, welchen ich suche, um ihn anzunehmen „und selig zu werden. Ich erkläre also feierlich vor „deiner göttlichen Majestät, und schwöre bei allen deinen

Digitized by Google

„göttlichen Eigenschaften, daß ich der Religion, welche „du mich als die wahre wirst erkennen lassen, folgen, „und — mag es mich auch kosten, was es wolle, — „diejenige verlassen werde, in welcher ich Unwahrheiten „und Irrthümer erkennen werde. Ich verdiene zwar „diese Gunst nicht wegen der Größe meiner Sünden, „über welche ich einen tiefen Schmerz empfinde, da sie „einen so gütigen, so großen, so heiligen, so liebens„würdigen Gott beleidigen; aber was ich nicht verdiene, „hoffe ich von deiner unendlichen Barmherzigkeit zu er„langen, und beschwöre dich, es mir zu gewähren um „des kostbaren Blutes willen, das für uns arme Sünder „vergossen worden ist durch deinen einzigen Sohn Jesus „Christus. Amen."

„Ich hatte, als ich dieses Buch erhielt, eine Ahnung, es werde mir den letzten Stoß geben, ich entschloß mich deßhalb auch nur ungerne, es zu lesen. Mein Gemüth wurde, so zu sagen, durch zwei entgegengesetzte Bewegungen hin und her gezerrt. Welche Kämpfe und Stürme hatte ich damals nicht zu bestehen! Jenes Gebet besonders überlief ich oft mit den Augen, ohne mich entschließen zu können, es zu sprechen; ich wünschte erleuchtet zu werden, und fürchtete, es schon zu viel zu seyn; mein zeitliches Interesse und hundert andere Motive vergegenwärtigten sich in Menge in meinem Geist und hielten den heilsamen Eindrücken das Gegengewicht. Endlich trug das Interesse des ewigen Heils den Sieg davon; ich warf mich auf die Kniee und strengte mich an, jenes Gebet mit so viel Aufrichtigkeit als möglich herzusagen. Die gewaltsame Aufregung meines Innern

Digitized by Google

und die Kämpfe, die ich so eben mir selbst geliefert hatte, machten, daß ich' heftig weinen mußte. Jetzt machte ich mich an die Lectüre des Buches, welches eine kurze Darlegung der Hauptbeweise für die Wahrheit der katholischen Religion enthält. Die Zusammenstellung der verschiedenen Beweise, die ich bis dahin immer nur vereinzelt gelesen hatte, in ein Ganzes, die Vereinigung so vieler Lichtstrahlen in einen Brennpunkt überraschte mich; zudem war jetzt der Widerstand, den ich der Gnade entgegensetzte, nicht mehr derselbe: Gott sprach zu gleicher Zeit, während er meinen Verstand erleuchtete, auch an mein Herz, und er verlieh mir die Kraft, die Schwierigkeiten zu überwinden, die mich bisher aufgehalten hatten. Ich war mit dem Lesen des Buches nicht zu Ende, als ich ausrief: Mein Gott, ich verspreche dir, katholisch zu werden. Noch am nämlichen Tage meldete ich der Familie, bei welcher ich wohnte, meinen Entschluß; sie war sehr erfreut darüber, denn sie war aufrichtig und wahrhaft fromm. Abends ging ich ins Caffe, und setzte alle meine Freunde, Protestanten der Mehrzahl nach, von meiner Sinnesänderung in Kenntniß. Um das von mir gegebene Aergerniß möglichst gut zu machen, nahm ich die Heiligkeit des ehrwürdigen Labre in Schutz und erklärte, daß ich von der Wahrheit seiner Wunder mehr Beweise habe, als ich für irgend eine andere Thatsache je verlangen würde. Um mich Jesu Christi nicht zu schämen, lud ich außerdem eine große Anzahl von Freunden zu meiner Abschwörung ein. Mehrere bedauerten meine Schwäche, Einige spotteten darüber; aber Gott, der mich zum

Digitized by Google

Glauben berufen hat, hielt mich aufrecht, und ich habe das feste Vertrauen, daß er mich bis zum Tod aufrecht erhalten wird. Ich muß hier gestehen, daß vor meiner Abschwörung ich noch längere Zeit mit meinen Vorstellungen über die Verehrung der heiligen Jungfrau und der Heiligen zu kämpfen hatte. Ich war zwar über diesen Artikel so weit im Klaren, daß ich keinen Anstand nahm, die Bitte an die heilige Mutter um ihre Fürsprache beim Sohn für nützlich, und die Liebe und Verehrung derjenigen, die er selbst so zärtlich geliebt hat, vielmehr für einen Beweis der Verehrung gegen ihn, als für eine Beeinträchtigung seiner Würde zu halten; indessen kamen meine alten Vorurtheile mir immer wieder in den Kopf, um mich — mir selbst zum Trotz — zu beunruhigen. Der Vorwurf der Abgötterei, welchen ich in dieser Beziehung den Katholiken so oft hatte machen hören, erschreckte mich immer noch, obgleich ich ihn für sehr ungegründet hielt. Ich glich jenen Personen, die, nachdem ihre Einbildungskraft in der Kindheit durch lächerliche Geistergeschichten lebhaft angeregt worden, auch im reifen Alter sich nicht eines unfreiwilligen Schauders erwehren können, wenn ihnen jene Vorstellungen wiederkehren, der Vernunft, die sich ihrer schämt, zum Trotz. Ich mußte mir Gewalt anthun, und als ich die heilige Jungfrau anzurufen anfing, that ich es nur mit Zittern. Ich wandte mich zuerst an Jesus Christus mit der Betheurung, daß ich keine andere Absicht habe, als ihn zu ehren, und daß ich es durch die Vermittlung seiner heiligen Mutter vollkommen zu thun wünsche, und mit der Bitte an ihn, mir die abgöttischen Absichten,

Digitized by Google

die ich von ganzem Herzen mißbillige, nicht anzurechnen. Hierauf wandte ich mich an die heilige Jungfrau selbst und sagte ihr: „Zärtliche Mutter, wenn es erlaubt ist, deine Hülfe anzuflehen, so hilf mir in dem elenden Zustand, worin ich mich befinde: durch dich ist der Erlöser zu uns gekommen, durch dich wünsche ich zu ihm zu gelangen. Die heiligen Schriften lehren mich, daß durch deine Vermittlung das erste Wunder des evangelischen Glaubens in der Ordnung der Gnade (die Heiligung Johannes des Täufers), und das erste in der Ordnung der Natur (die Verwandlung des Wassers in Wein) bewirkt worden ist; hier ist ein anderes zu thun: verweigere mir nicht deine Mitwirkung dazu; ich verdiene es nicht, denn schon zu lange verkenne ich dich; aber ich fange an, obgleich unter Zittern, mich an dich zu wenden: vertritt mich bei deinem göttlichen Sohne." Sofort an Gott mich wendend, sprach ich: „Herr, ich bitte dich um dein Licht! Du hast verheißen, diejenigen zu hören, die dich anrufen; von ganzem Herzen thue ich es. Ich suche die Wahrheit, um welchen Preis es euch sey: du bist dessen Zeuge, o mein Gott! Ich kann mich nicht täuschen, wenn ich an deine heilige Mutter mich wende; du wärest ja selbst die Ursache meines Irrthums." Vertrauen und Gemüthsruhe waren die Frucht dieses Gebets. Von dieser Zeit an habe ich immer meine Zuflucht zu der heiligen Jungfrau genommen, und ich bin gewiß, durch ihre Vermittlung Gnadenerweise erhalten zu haben; die Dankbarkeit nöthigt mich, das Gelübdniß zu thun, daß ich in alle Absichten zu ihrer Ehre eingehe, daß ich gelobt habe und dahin arbeite,

Digitized by Google

ihren Cultus zu erweitern, so viel dieses von mir abhängt. Es bietet sich hier eine sehr natürliche Reflexion dar: Kann Gott wohl zugeben, daß sich ein Mensch in der Wahl einer Religion täusche, wenn, nach strenger Wachsamkeit über sein Verhalten, nach inbrünstigem Gebet, nach langen mühsamen Forschungen, er sich entschieden hat, auf Kosten Alles dessen, was ihm das Liebste auf Erden war, — Familie, Stand, Vermögen und Ruf — zu ihr überzutreten? Wäre diese Religion falsch, könnte er dann nicht mit einem berühmten Theologen zu Gott sagen: Herr, du bist es, der mich getäuscht hat? Diese Reflexion wird noch mehr Gewicht durch die wunderbare Veränderung erlangen, die seit meiner Bekehrung mit mir vorgegangen ist. Ich würde Anstand nehmen, öffentlich davon zu reden, ich glaube aber es dennoch thun zu müssen, um die göttliche Barmherzigkeit zu verherrlichen und der katholischen Religion, welche ich jetzt zu bekennen das Glück habe, meine Huldigung darzubringen. Wie ist doch mein jetziger Seelenzustand von demjenigen verschieden, worin ich mich vorher befand! Meine Denkart, mein Geschmack, mein Streben — Alles ist anders geworden; ich erkenne mich selbst nicht mehr. Sobald mein Entschluß gefaßt war, verzichtete ich auf die weltlichen Studien, die mich bisher beschäftigt hatten, legte meine Bücher halb gelesen bei Seite und wollte von denen, die mir gehörten, nichts mehr wissen.

Von dieser Zeit an hatten die Leidenschaften nur noch wenig Gewalt über mich, meine ehrgeizigen Pläne für diese Welt habe ich ganz aufgegeben; ich mache keine

Digitized by Google

Ansprüche mehr an sie und habe nur noch an göttlichen Dingen ein Vergnügen; ich genieße im Grunde meines Herzens einen Frieden, den ich nie zuvor gekannt hatte. Es ist dieß nicht mehr, wie früher, die trügerische Sicherheit eines eingeschläferten Gewissens, welches sich auf die Barmherzigkeit Gottes verläßt und die Gefahr nicht sieht, der es ausgesetzt ist; es ist vielmehr das süße Vertrauen eines Sohnes, welcher sich in den Armen seines Vaters befindet, und Ursache hat, zu hoffen, daß trotz der ihn umgebenden Gefahren ihn nichts wird daraus reißen können. Ja, diese Religion ist eine Religion des Herzens; so fest und stark auch die Beweise sind, die mich überzeugt haben, daß sie die wahrhafte Religion Jesu Christi ist, so ist die Zufriedenheit, die reine Freude, die in ihrem Gefolge ist, eine zweite nicht weniger überzeugende Art von Beweis für mich. Eben diejenigen Wahrheiten, die zu glauben mich am meisten Ueberwindung kostete, sind es, die mir jetzt am meisten Trost gewähren. Das Mysterium der Eucharistie, welches mir so unglaublich erschienen war, ist für mich eine unversiegbare Quelle geistiger Genüsse geworden. Die Beichte, die ich als ein unerträgliches Joch betrachtet hatte, erscheint mir jetzt wegen der Ruhe, die sie in meinem Gemüthe hervorbringt, als eine große Wohlthat. O, wenn die Häretiker und die Ungläubigen die süße Wonne empfinden könnten, die man am Fuß der Altäre kostet, sie würden bald aufhören, es zu seyn! O daß ich mich nicht Allen verständlich machen kann! Ich würde ihnen zurufen: Wisset und erkennet durch eigene Erfahrung, wie sanft der Herr ist, wie er so gut

Digitized by Google

ist gegen diejenigen, welche ihm in der heiligen Gesellschaft dienen, die er selbst gebildet hat, und die er durch seinen Geist belebt. Das herrschende, das einzige Verlangen meiner Seele ist jetzt dieses, die Herrschaft des wahren Glaubens, der jetzt mein Glück ausmacht, soweit ich kann, auszubreiten; auf dieses beschränkt sich hinfort all mein Ehrgeiz. Eben deßhalb wünsche ich in mein Land zurückzukehren, in der Hoffnung, ungeachtet meiner Unwürdigkeit ein Werkzeug der Bekehrung meiner Landsleute zu werden; und so lebhaft ist meine Ueberzeugung von der Wahrheit der römischen Kirche und mein Dank für die ausgezeichnete Gnade, welche Gott mir durch die Berufung zum wahren Glauben erwiesen hat, daß ich ihn mit meinem Blute besiegeln würde, wenn Gott mir diese Gnade gewährte; ich zweifle auch nicht, daß er mir die Kraft dazu verleihen würde. Ich beschwöre diejenigen, welche diese Schrift lesen werden, den Vater des Lichts und den Gott der Barmherzigkeit inbrünstig zu bitten, daß er seinen heiligen Willen an seinem Diener erfüllen, dem Glauben in meinem Vaterlande einen leichten Eingang bereiten und ihn in einem Lande, wo er noch nie bekannt worden ist, keimen und gedeihen lassen wolle. Vielleicht — und ich verweile mit Lust bei diesem trostreichen Gedanken — vielleicht hat er, der Reiche gründet und zerstört nach seinem Wohlgefallen, er, der Alles thut für seine Auserwählten und für das Interesse der Kirche, die erstaunliche Revolution, wovon wir so eben Zeugen gewesen sind *), nur darum zuge-

*) Es ist hier, wie Jeder sieht, von der im Kriege gegen das Mutterland (England) erkämpften Unabhängigkeit der dreizehn (alten) Staaten Nord-

geben und zu einem glorreichen Ende geführt, um irgend einen großen Plan und eine noch viel glücklichere Revolution in der Ordnung der Gnade auszuführen. Sein Wille geschehe."

Nach seiner Bekehrung kehrte Herr Thayer nach Frankreich zurück, trat ins Seminar ein und empfing die Priesterweihe im Jahr 1787. Seine Absicht war, nach Amerika zurückzukehren, um seine Landsleute an der Gnade Theil nehmen zu lassen, die Gott ihm erwiesen hatte. Während er auf einen günstigen Zeitpunkt hiezu wartete, machte er mehrere Reisen nach London, und blieb daselbst das letztemal ein ganzes Jahr. Er wohnte in dieser Stadt anfangs in einem der letzten Quartiere, aber seine Liebe zu den Armen bestimmte ihn bald, einen von denjenigen Stadtbezirken zu wählen, welche von den zeitlicher und geistlicher Hülfe Bedürftigsten bewohnt sind, und wohin sich die Bettler zurückziehen. Es ist dieß der Theil von London, welcher Boroughof heißt (Vorstadt von Southwark). Seine erste dortige Sorge war, die Kinder um sich zu versammeln, die er sehr unwissend fand. Die Katholiken sind daselbst in ziemlich großer Anzahl; er wurde so viel als ihr Pfarrer. Alle Sonn- und Festtage begab er sich an einen Ort, der durch seine Lage, seine Einfachheit und Dunkelheit so ziemlich an jene unterirdischen Räume erinnerte, wo die Gläubigen im ersten Zeitalter der Kirche sich versammelten. Es war dieß früher eine

amerika's die Rede. Allerdings wurde dadurch, wie Herr Thayer richtig voraussah, dem Katholizismus in Nordamerika ein leichterer Zugang eröffnet. A. d. V. u. d. Uebers.

Digitized by Google

Nadelmanufaktur gewesen; die wohlhabenderen Katholiken der Umgebung ließen sie auf gemeinschaftliche Kosten wiederherstellen, um sie zu ihrer Kirche zu machen, und hier hauptsächlich war es, wo Herr Thayer das apostolische Ministerium ausübte. Die Versammlung bestand gewöhnlich aus zweihundertundfünfzig Personen. Er feierte da die heilige Messe und die Vesper, predigte und unterrichtete zweimal des Tages, und zuweilen noch öfter. Drei Wochentage waren zur Beichte bestimmt; es begegnete ihm oft, daß er noch um eilf Uhr des Abends im Beichtstuhl saß. Die Sanftmuth und Freundlichkeit, womit er seinen Eifer begleitete, seine unermüdliche Geduld, seine feurige Liebe zu Gott und seine zärtliche Liebe zu Allen hatten ihm bald Reuige in großer Menge gewonnen. Die Meisten waren arme Irländer. Der Eifer des Hirten theilte sich seinen Schafen in dem Grade mit, daß diese ihm jeden Tag neue zuführten. „Geht nur zu Herrn Thayer," sagten die Sünder oder Häretiker, die er bekehrt hatte, zu allen denen, deren Rückkehr zu Gott ihnen am Herzen lag; „habet ihr ihn nur erst einmal gesehen und gehört, so werdet ihr ihn lieben, wie euern Vater, und verehren, wie einen Engel vom Himmel."

Die Aenderung, welche er durch seine theils öffentlichen, theils privaten Ermahnungen im Glauben und in den Sitten so Vieler bewirkt hat, ist wahrhaft wunderbar. Er hat die Beruhigung gehabt, sechsunddreißig Häretiker in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Und wie viele Bekehrungen waren, wenn auch noch nicht

Digitized by Google

vollendet, doch schon sehr weit vorangerückt, als er London verließ!

Ein wahrer Apostel ist immer auch ein Muster der Entsagung. Herr Thayer war von dieser Wahrheit allzu lebhaft überzeugt, um sie nicht zur Richtschnur seines Verhaltens zu machen. Seine Wohnung war das Ebenbild der Armuth: nie den ganzen Winter über, den rauhesten, den man seit mehreren Jahrhunderten erlebt, brauchte er Feuer. Seine Nahrung entsprach dem Uebrigen: Brod und Wasser nebst ein wenig Gemüse war sein gewöhnliches Mahl. Als man ihm über die harte Lebensweise, die er führte, Verwunderung bezeugte oder ihm eine Vorstellung in dieser Hinsicht machte, war seine Antwort die: „Was wollet ihr? wir sind nicht besser, als unser Meister.“ Er hatte es sich zum Gesetz gemacht, keine Einladung zum Mittag- oder Nachtessen in der Stadt anzunehmen, und ging nicht ein einziges Mal davon ab. Einer der Gründe, die er anführte, wenn wohlhabende Personen ihn einluden, war die Furcht, Zeit zu verlieren, welche zum Ruhme Gottes und zum Dienste des Nächsten anzuwenden zweckmäßiger sey. Nie war Jemand mit seinen Augenblicken geiziger. Er theilte seinen Tag zwischen der Meditation, dem Gebet, dem Studiren und den Arbeiten des geistlichen Dienstes. Er stand regelmäßig um halb fünf Uhr auf, verrichtete sein Gebet, und studirte sodann bis acht Uhr, wo er die heilige Messe zu feiern pflegte. Zwei Unzen Brod und ein Glas Wasser machten sein Frühstück aus, nach dessen Genuß er ausging, um entweder Kranke zu besuchen, oder Sünder zu ermahnen, oder irgend ein

Digitized by Google

anderes Werk christlichen Eifers zu thun. Die Frugalität seiner Mahlzeiten war außerordentlich; was ihn, während er sie zu sich nahm, allein befriedigte, war die Lectüre, womit man sie ihm würzte. Kaum vom Tisch aufgestanden, ging er wieder an seine Liebeswerke oder widmete auch einige Zeit der Unterhaltung mit etlichen tugendhaften Freunden. Obgleich er immer eine Sprache führte, wie sie nur der Geist Gottes eingibt, so wußte er doch auch seine Unterredungen von Zeit zu Zeit mit verschiedenen Anekdoten aus der Profan- oder Kirchengeschichte, die ihm sein Gedächtniß lieferte, oder mit unschuldigen Witzen, die ihm die Heiterkeit seines Charakters am rechten Ort an die Hand gab, zu würzen; dasselbe hatte man schon in Paris an ihm bemerkt. Einen großen Theil des Abends brauchte er zur Austheilung der Almosen, die er in den Häusern der Reichen gesammelt hatte; er begleitete sie immer mit einigen Worten des Trostes. Gewöhnlich kündigte er sich den Armen, die er unterstützte, als ein unwürdiges Werkzeug der göttlichen Güte an. Dadurch verschaffte er den weisen und frommen Ermahnungen, die er ihnen gab, Eingang. Von Zeit zu Zeit besuchte er die Gefangenen und administrirte ihnen die Sakramente.

Nichts lag ihm so sehr am Herzen, als die beiden Schulen, die er ein Jahr vorher geschaffen hatte, und denen er gerne einen dauerhaften Bestand gegeben hätte. Während seines letzten Aufenthalts in London vermehrte er die Zahl der Schüler bedeutend. Er bedurfte Unterstützung; die göttliche Vorsehung ließ ihn jedoch in der Mildthätigkeit der Reichen, bei denen er für die armen

Digitized by Google

verlaſſenen Kinder das Wort führte, die nöthigen Hülfsquellen finden. Unter Anderem gab ihm der Eifer, womit er darauf ausging, ſein Werk dauerhaft zu machen, folgendes Auskunftsmittel an die Hand. Einige Tage vor ſeiner Abreiſe lud er eine gewiſſe Anzahl eifriger Katholiken ein, ſich in ein von der Stadt nicht ſehr entferntes Landhaus zu begeben, um daſelbſt eine gemeinſame Mahlzeit zu halten. Man hatte keine Mühe, Gäſte zu finden, und die Geſellſchaft war ganz nach ſeinem Wunſch zuſammengeſetzt. Die Mahlzeit war ſo frugal, wie es ſich für Chriſten ſchickt, welche die Mildthätigkeit an einem und demſelben Tiſche vereinigt, dabei aber ſo herzlich, wie es ſich von ſolchen Chriſten erwarten läßt. Da das unſchuldige Feſtmahl nur eine Vorbereitung zu einem heiligen Werke war, ſo hielt Herr Thayer, ſo bald es zu Ende gieng, eine vertrauliche Ermahnung über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Armenunterrichts. Auf ſie folgte eine andere Rede, die ein Kind von ſeinen Schulen, im Namen aller übrigen vortrug. Er legte hierauf den Plan einer feſten und bleibenden Anſtalt vor, und, um kräftig zur Ausführung zu ſchreiten, ward eine Subſcription eröffnet. Die Hoffnung unſers Miſſionärs wurde nicht getäuſcht, und der Samen des Wortes, den er in der Verſammlung ausgeſtreut hatte, brachte ihm die nöthigen Mittel, nicht nur um ſeine beiden Schulen, deren jede fünfzig Zöglinge begriff, fortbeſtehen zu laſſen, ſondern auch, um ſie zu vervollkommnen und zu erweitern.

Folgende Geſchichte mag zeigen, wie wunderbar die Wege der Vorſehung und wie auffallend oft die Mittel

Digitized by Google

sind, die sie wählt, um die Bekehrung der Seelen zu bewirken. Ein junger Mensch hatte sich — man weiß nicht in welchem Anfall von Tollheit — in den Kopf gesetzt, den Ersten, dem er auf seinem Wege begegnen und der einem Priester gleichsehen würde, zu insultiren. Herr Thayer war der Mann, dem das Abentheuer zufiel. Der Engländer, welcher vermuthete, daß er ein Priester sey, redete ihn, indem er ihn schlug, an und sagte zu ihm unter Anderm: „Thue Buße für deine Sünden und stehe ab von deiner Zauberei.“ Herr Thayer blickt ihn gutmüthig an, antwortet ihm freundlich und fragt ihn nach den Gründen, die er habe, so zu verfahren. Der junge Mann stimmt einen gemäßigten Ton an und bedeutet ihm, ihm in sein Haus zu folgen; dieser begleitet ihn willig. Zu Hause angekommen, sagt der Abentheurer, er sey der Schüler eines Propheten; sein Meister war aber nicht zu Hause. Herr Thayer ersucht ihn, ihm eine Zusammenkunft mit demselben zu verschaffen und verläßt ihn mit den Worten: „Bitten Sie ihn, mich zu besuchen.“ Einige Augenblicke nachher erschien der Prophet, und es entspann sich alsbald ein Gespräch über Gegenstände der Religion, wobei sich aber Herr Thayer nicht als einen Katholiken zu erkennen gab. Der Prophet behauptete, er sey, wie der heilige Paulus, in den dritten Himmel entzückt worden, er allein auf Erden habe die Macht, Sünden zu vergeben, und der heilige Geist sey in ihm auf ganz besondere Art wirksam, indem er ihm heilige Seufzer einflöße, wie Niemanden sonst. Er stieß sofort mehrere derselben aus und schloß mit der Frage

Digitized by Google

an Herrn Thayer, ob er auch solche Dinge, wie er, thun könne. „Ich gestehe Ihnen," erwiderte ihm Herr Thayer, „daß ich noch nie ähnliche Seufzer gehört habe; ich möchte aber wissen, welches Ihr Credo ist, und die Dogmen kennen lernen, an die Sie glauben." Statt aller Antwort entschuldigte sich der Prophet damit, daß sein Symbol noch nicht vollendet sey. Sie schieden von einander mit dem gegenseitigen Versprechen, sich bald wieder zu sehen. Herr Thayer säumte nicht, ihm zuvorzukommen. Nach kurzer Unterredung mit ihm, während deren er seine Religion wieder nicht zu erkennen gab, erklärte sich endlich Hr. Thayer; und da er bei dem angeblichen Propheten kein Widerstreben fand, ihn anzuhören, so versuchte er durch alle Arten von Mitteln und Gründen, ihm eine Ueberzeugung von ihrer Wahrheit beizubringen. Aber nur auf den Schüler, welcher anwesend war, machten Herr Thayer's Worte einen Eindruck; er öffnete seine Augen dem Lichte, welches Gott Beiden vorhielt, der Prophet aber blieb in seiner Verblendung. Von nun an war unser Missionär des jungen Mannes Lehrer, und er nahm es auf sich, ihn gründlich im katholischen Glauben zu unterrichten. Das Herz hatte sich ergeben und vollkommen unterworfen; es bedurfte daher nur kurzer Zeit, um das Werk der Gnade in ihm zu vollenden und ihn zur Abschwörung zu befähigen. Nachdem Herr Thayer seinen Neophiten gut unterrichtet hatte, kehrte dieser zu seinem Lehrer zurück, setzte ihm die verschiedenen Punkte des katholischen Glaubens auseinander, und fragte ihn, was er davon halte. Merkwürdiger Weise widersprach ihm der Prophet nicht nur

Digitized by Google

nicht, sondern bestärkte ihn auch noch in den Ansichten, die er so eben entwickeln gehört, ja er lieferte ihm sogar noch stichhaltige Argumente zu Gunsten der römischen Kirche. Er beharrte insbesondere darauf, daß der Herr die Gewalt, Sünden zu erlassen, der Kirche übertragen habe, indem er behauptete, daß nach ihm sie es sey, an die man sich deßhalb zu wenden habe; denn von sich selbst behauptete er, er sey über Alles erhaben und mit der vornehmsten Gewalt bekleidet. Dieses Mal jedoch spielte dieser neue Balaam den Propheten so gut, daß sein vormaliger Schüler, welcher fortan lieber der Schüler des Herrn Thayer seyn wollte, am 24. Oktober 1788 das katholische Glaubensbekenntniß in dessen Hände ablegte. Es war dieses eine der letzten Bekehrungen, deren Werkzeug Herr Thayer war, ehe er London verließ. Vielleicht wenn er einen oder zwei Monate länger dort geblieben wäre, hätte er noch eine zu Ende geführt, zu deren Einleitung er allein noch Zeit hatte. Die Sache ist folgende.

So ein ächter katholischer Priester Herr Thayer war, so machten ihm doch mehrere protestantische Geistliche häufig Besuche und unterhielten sich mit ihm immer von Glaubensgegenständen im Geiste der Mäßigung und des Friedens, weil er sie durch seine Sanftmuth zu gewinnen und beinahe zu seinen Freunden zu machen wußte. Unter denjenigen, von denen man ihm sagte, befand sich einer, Namens Wincheiter, gleichfalls ein geborner Amerikaner, den man ihm als einen Mann von viel Geist rühmte. Er war von einem andern amerikanischen Geistlichen erzogen und unterrichtet worden, dessen Lehre die

Digitized by Google

ich, daß Gott, einige Zeit nach dem Ende der Welt, die Seelen aus der Hölle erlösen werde. Der Schüler überbot noch den Lehrer, und behauptete, daß auch die Teufel das Ende ihrer Qualen sehen werden. Da Herr Thayer in Amerika mehrere Verwandte dieses Geistlichen kannte, so machte er ihm als Landsmann einen Besuch, und nach den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen sprach er den Wunsch gegen ihn aus, ihn über die Ansicht raisonniren zu hören, die er hinsichtlich der zur Höllenstrafe verurtheilten Seelen vortrüge. Einer der stärksten Beweisgründe des protestantischen Geistlichen war die Autorität des großen Origenes (dieß war sein Ausdruck), welcher sie im zweiten Jahrhundert vertheidigt habe. Diese Lehre, bemerkte er, ist lange Zeit verdunkelt gewesen, und seit der unheilvollen Epoche der päpstlichen Nacht ist sie in der dichtesten Finsterniß wie vergraben geblieben; aber die neue Reform hat endlich angefangen, sie wieder leuchten zu lassen, und Sie werden sehen, wie sie nach und nach ihren ersten Glanz wieder erhält. Herr Thayer, ihn immer in Unwissenheit darüber lassend, daß er Katholik seye, ließ ihn sprechen, ohne weder Unzufriedenheit noch Verwunderung zu bezeugen; ergriff sodann seinerseits das Wort, und erörterte den Gegenstand mit vieler Ruhe; denn es konnte nicht leicht Jemand sich bei jeder Art von Discussion so in der Gewalt haben, wie er. Der protestantische Geistliche hörte ihm mit Interesse und mit der größten Gelassenheit zu: weit entfernt, gegen die Raisonnements, die er hörte, Verachtung zu zeigen, schien er vielmehr den Gottesdienst, welchen mit ihm conferirte, hochzu-

achten; und obgleich er seine Ansicht im Tone groſsen Selbstvertrauens vorgebracht hatte, so hatte er doch nicht genug des letzteren, um eine Widerlegung des Herrn Thayer zu versuchen. Die Unterredung schloſs daher mit dem Versprechen, sich wieder zu sehen. Die Besuche waren häufig, und Winchester bezeugte unserem Missionär immer viele Freundschaft. Welches seine Religion war, schien er nicht von Ferne zu vermuthen, denn jedesmal brach er in neue Declamationen gegen die Papisten aus. Sein Vorurtheil trieb ihn so weit, daſs er sagte, er hätte nicht den Muth und wäre nicht einmal im Stande, in einem von Katholiken bewohnten Hause zu schlafen. „Ich meinestheils," erwiderte ihm Herr Thayer, auch jetzt — wie immer — mit der gröſsten Sanftmuth, „ich will Ihnen nicht verbergen, daſs ich keine so ganz nachtheilige Meinung von ihnen habe. Ich habe mit Vielen derselben längeren Umgang gehabt, ich habe viele von ihren Schriftstellern gelesen, ich erwartete tausend Albernheiten bei ihnen zu finden; ihre Lehre ist mir aber im Gegentheil sehr vernünftig vorgekommen." Der Protestant brachte alles irgend Denkbare vor, was er zum Vortheil der seinigen sagen konnte, vertheidigte mit Wärme die Reformation und war nicht sparsam mit Schmähungen gegen die römische Kirche. Nachdem er ihm hinreichende Zeit gelassen hatte, um sich zu erklären, wollte Herr Thayer über seinen Glauben nicht länger schweigen und sagte mit Lächeln zu ihm: „Je nun, derjenige, mit welchem Sie sprechen, ist ein katholischer Priester." Der protestantische Geistliche, durch dieses Wort betroffen und beinahe

Digitized by Google

aus der Fassung gebracht, wagte nicht mehr den Mund aufzuthun. Was plötzlich den lebhaftesten Eindruck auf ihn machte, war der Contrast jenes aus seinem Munde ergossenen Stromes von Schmähungen gegen die Päpste und Papisten, gegen die unveränderliche Sanftmuth, die sein Gegner jedesmal, wenn sie sich zusammen besprachen, gezeigt hatte. Diese Reflexion allein erschütterte ihn mehr, als alle Beweisgründe, und von dem Augenblick an, wo er sie machte, war er nicht mehr derselbe Mensch. Herr Thayer wußte die günstige Stimmung, worin er ihn verließ, zu benutzen, er verschaffte ihm oder händigte ihm selbst viele ausgezeichnete Bücher ein, woraus er die wahre Lehre, welche die Katholiken bekennen, mit eigenen Augen kennen lernen konnte. Von diesen verschiedenen Werken war dasjenige, welches ihn am meisten ansprach, die Lectüre der Lebensbeschreibungen der Heiligen. Als Herr Thayer von ihm Abschied nahm, gestand er ihm, daß, seitdem er sie angefangen, er an die Wunder glaube, die darin berichtet sind, indem er beisetzte, er könne sich eines lebhaften Gefühls der Hochachtung gegen die katholische Religion nicht erwehren. Er hat davon bereits einen augenfälligen Beweis geliefert. Wenige Tage nämlich vor seiner Abreise machte Herr Thayer ihm den Vorschlag, mit ihm einer Firmung anzuwohnen. Er ging mit ihm hin in Begleitung seiner Frau, und als die Ceremonie vorüber war, warf er sich dem katholischen Bischof, welcher sie gethan hatte, zu Füßen, indem er ihn um seinen Segen bat.

Nachdem endlich Herr Thayer Nachrichten, wie er

Digitized by Google

sie schon lange erwartete, aus Amerika erhalten hatte, nahm er von seiner geliebten Heerde in London Abschied. Der gewöhnliche Versammlungsort, welcher immer jedesmal, wenn er sprach, angefüllt war, konnte nicht die Hälfte derjenigen fassen, welche seinen letzten Vortrag anhören wollten. Er hatte eben so viele Zuhörer außen, als im Innern. Kaum hatte er den Mund geöffnet, um ihnen die Nothwendigkeit anzukündigen, worin er sich befände, Abschied von ihnen zu nehmen und ihnen den Schmerz zu bezeugen, den ihm ihre Trennung verursache, als Alle sich in Thränen ergossen. Er rief ihnen in wenigen Worten die wichtigsten Lehren in Erinnerung zurück, die er ihnen während seiner Mission gegeben hatte, und verweilte besonders bei den Planen der göttlichen Barmherzigkeit, im Werke seiner Bekehrung. „Wer weiß," so sagte er im Wesentlichen, „ob es nicht um eures Heiles willen geschah, daß die göttliche Güte mich ihrer Erleuchtung gewürdigt, und daß die Hand des Herrn mich in eure Mitte geführt hat? Vielleicht hat die Vorsehung mich nur darum aus dem Irrthum ziehen wollen, um mir zu verordnen, daß ich die Leuchte des Glaubens Mehreren hieher bringe, an die Ueberwindung der Herzenshärtigkeit der Einen arbeite und die erschlaffte Frömmigkeit der Andern wieder belebe. Vielleicht sind die Belehrungen, welche ich euch gegeben habe, der letzte Lebensstrahl, den der Himmel euch aufbewahrt hat; und wie furchtbar wird die Rechnung seyn, die Jesus Christus am jüngsten Tage von euch verlangen wird! Denn wir Alle, ihr und ich, werden vor dem Richterstuhl dieses großen Richters

Digitized by Google

erschienen; ich, um mich über den Gebrauch zu verantworten, den ich, indem ich euch in seinem Namen lehrte und ermahnte, von der Gnade des heiligen Ministeriums gemacht habe; ihr, um von den Früchten Rechenschaft zu geben, die ihr daraus gezogen habt" u. s. f.

Er schloß seine Predigt, indem er ihnen mit vielem Nachdruck und Eifer die Anrufung der Heiligen, das Gebet für ihre verstorbenen Brüder und Schwestern, eine zärtliche Pietät gegen die heiligen Engel und eine warme Devotion gegen die Mutter Gottes ans Herz legte. Dieser letzte Vortrag trug viele Früchte: man bezeugte das größte Verlangen, ihn noch einmal zu sehen, ihn um seinen Segen zu bitten, ihm zu beichten. Mehrere hatten ihn noch zurückzuhalten gewünscht und baten ihn um einige Tage Aufschub, um sich ihm anzuvertrauen und endlich den Bekehrungsplan auszuführen, womit sie sich aufrichtig beschäftigten. Es war dieß ein Schauspiel, das an jenes der Gläubigen von Milet und Ephesus erinnerte, welche sich dem heiligen Paulus um den Hals warfen und ihn mit Thränen in den Augen umarmten, als er sie verließ, um sich nach Jerusalem zu begeben. Allein Gott rief seinen Diener in ein anderes Land; und obgleich es ihn unendlich viel kostete, sich von seinem Neophyten und allen denjenigen aus seiner theuren Heerde, die er mit Mutterliebe umfaßte, loszureißen, so sagte er ihnen dennoch ein Lebewohl. Nie war eine Trennung von beiden Seiten schmerzlicher. Er konnte sich nur mit der Zuversicht trösten, daß der würdige Arbeiter, dessen Eifer Gott sie überließ, ihnen alle seine Sorge widmen werde.

Digitized by Google

Herr Thayer langte in Baltimore an im Jahre 1790, als eben Pius VI den Herrn Caroll, bisherigen apostolischen Vikar, zum ersten Bischof der vereinigten Staaten eingesetzt hatte. Er begab sich hierauf nach Boston zu seiner Familie. Schon lange hatte er ihr seine Bekehrung und die Beweggründe, die ihn dazu bestimmt, gemeldet. Sein Bruder hatte ihm in einem seiner Briefe ungefähr zwanzig Vorwürfe über diesen Schritt gemacht; er hatte ihm hierauf mit einem langen Briefe vom 1. Mai 1787 geantwortet, welcher im Druck erschienen ist und zeigt, daß alle jene Bedenken von den falschen Vorstellungen herrühren, die man sich bei den Protestanten von der katholischen Religion macht. Die Aufnahme, die er bei seiner Rückkehr fand, erzählt er einem seiner Freunde in Frankreich mit folgenden Worten: „Am 4. Januar 1791 kam ich in Boston an und wurde überall auf die schmeichelhafteste Weise empfangen. Meine Familie bezeugte mir die größte Freude über meine Rückkehr. Der Gouverneur der Stadt, dessen Hausgeistlicher ich früher war, versprach mir Alles, was in seinen Kräften stünde, zu thun, um meine Absichten zu unterstützen und das Werk zu fördern, welches mich nach Boston gerufen hätte. Von allen protestantischen Pfarrern der Stadt habe ich nur Artigkeiten erfahren; mehrere derselben haben mich besucht und es in einem Tone der Herzlichkeit gethan, die ich von ihnen nicht erwarten konnte. Die Douane-Beamten gingen in Höflichkeit gegen mich so weit, daß sie für die Kisten, die ich aus Frankreich und England habe kommen lassen, so groß und zahlreich sie auch waren, doch nichts nehmen wollt-

Digitized by Google

ten, weil sie allen ihren Inhalt als zu heiligem Gebrauche bestimmte Sachen betrachteten.

„Sogleich am ersten Sonntag nach meiner Ankunft predigte ich das Wort Gottes und hatte eine große Menge Zuhörer. Man ist sehr neugierig zu erfahren, welches unser Glaube ist. Die unumschränkte Duldung, die hier alle Sekten genießen, gab mir volle Freiheit, sie zu verkündigen; ich konnte aber die Neugierde und das Verlangen des Volkes von Boston nicht lange befriedigen, denn ich wohnte noch keine vierzehn Tage in dieser Stadt, als es Gott gefiel, mir eine Krankheit zu senden, die mich über einen Monat lang ans Bett fesselte. Diese Krankheit, ein sehr schmerzhafter Rheumatismus, schien mir eines Tages so gefährlich, daß ich einen französischen Priester, mit welchem ich am Werke des Herrn und seiner Kirche arbeite, verlangen zu müssen glaubte. Ich wurde jedoch bald nachher wieder besser und benützte, sobald ich die nöthigen Kräfte hatte, die mir ertheilte Erlaubniß, in meinem Zimmer die Messe zu lesen, nahm auch, sobald meine Gesundheit mir es erlaubte, meine übrigen Dienstverrichtungen wieder auf, predigend, Beichte hörend und die wenigen Schafe, woraus unsere im Entstehen begriffene Heerde besteht, besuchend. Das Verlangen, mich zu hören, ist von Seiten der Protestanten immer das gleiche; aber die Mehrzahl läßt es dabei bewenden. Der Indifferentismus und Philosophismus, welche hier wie sonst überall herrschen, sind dem Segen der Predigt ein Hinderniß, welches schwer aus dem Wege zu räumen ist, mich jedoch nicht entmuthigt. Ich habe die Freude gehabt, einige

Digitized by Google

Abschwörungen zu empfangen, und unsere theuren Neophyten erfüllen mich mit Trost durch die Heiligkeit ihres Lebenswandels. Ungefähr ein Hundert französischer, irländischer und amerikanischer Katholiken ist es, woraus bis jetzt unsere Kirche besteht; etwa ein Duzend derselben sehe ich alle Tage zur Messe kommen. Auch unterrichtete ich einige Protestanten, die ich unserer gemeinsamen Mutter zurückzugeben hoffe."

Dieses waren damals in ihrem Entstehen die schwachen Anfänge der Kirche von Boston, welche in wenigen Jahren zahlreich genug wurde, um zu einem Bisthum erhoben zu werden. Herr Thayer trug durch seinen Glaubenseifer, durch seine Predigten und durch das Beispiel seines heiligen Lebens mächtig dazu bei. Er starb vor nicht langer Zeit in Lemmerick.

Der katholische Clerus der Vereinigten Staaten zählt noch eine andere Eroberung in seiner Mitte in der Person eines russischen Fürsten, des Herrn Demetrius Gallitzin, welcher auf einer Reise durch Amerika sich bekehrte, später die Priesterweihe empfing und das Priesteramt mit eben so viel Eifer als Frömmigkeit ausübt. Er bedient eine sehr wichtige Congregation in der Diözese von Philadelphia, und ist bekannter unter dem Namen Smith, den er lange Zeit geführt hat. Auch mehrere protestantische Geistliche dieses Landes sind in den Schooß der Kirche zurückgetreten; wir nennen unter Andern nur die Herren Ironside, Barber, Vater und Sohn, und Thewly, deren Bekehrung ums Jahr 1818 statt fand. Ironside war protestantischer Pfarrer in New-York, und veranlaßte seine Frau und seine Kinder,

Digitized by Google

seinem Beispiele zu folgen. Herr Barber, Sohn, war anglikanischer Geistlicher und wurde zu New-York, durch die Bemühungen des Paters Fenwich, bekehrt; sein Uebertritt machte viel Aufsehen, weil er ein unterrichteter Mann war und einer verdienten Achtung genoß. Er bekehrte wiederum seinen Vater, welcher die Priesterweihe empfing; er selbst aber trat in den Jesuitenorden ein und sollte im Jahr 1822 zum Priester ordinirt werden. Seine Frau, welche gleichfalls dem Protestantismus entsagte, that Profeß im Kloster de la Visitation in Georges-Town. Herr Tewly ist nach Rom gegangen, und man sagt, daß er sich vorbereite, die Priesterweihe zu empfangen.

Herr E. Cleveland Blythe, Arzt, geboren zu Salem im Staate Massachusets am 20. Januar 1771, aus einer bischöflichen Familie, ist ebenfalls zur Kirche zurückgekehrt. Er war in Indien und Europa gereist, und war schon in früher Jugend durch das Lesen von Thomas Payne's Alter der Vernunft in Unglauben gerathen. Im Jahre 1795 sah er zu Paris Payne selbst, der ihn in seinen Verirrungen bekräftigte. Glückliche Anlagen des Gemüths und ein gesunder gerader Sinn führten ihn jedoch zur Religion zurück, und er studirte in England und in den Kolonien der Reihe nach die Dogmen mehrerer protestantischer Sekten, der mährischen Brüder, des neuen Jerusalems, der Quäker, der in London durch Disney geleiteten Unitarier, fand aber nirgends die Kennzeichen der Wahrheit. Das Lesen der Werke Priestley's nahm ihm nach und nach seine Zweifel über die Offenbarung, und das der Predigten von

Digitized by Google

Massillon sprach ihn sehr an und schwächte seine Vorurtheile gegen die katholische Kirche. Nach Boston zurückgekehrt im Jahre 1805, wollte er mit den Herrn Cheverus und Matignon, französischen Geistlichen und Missionären, sich besprechen, von denen der Zweite vor einigen Jahren gestorben, der Erstere aber, nachdem er Bischof von Boston gewesen war, Erzbischof von Bordeaux geworden ist. Häufige Unterredungen mit diesen achtungswürdigen und gelehrten Männern und eine reife, aufrichtige und ernstliche Prüfung brachten endlich Herrn Cleveland Blythe's Entschluß zur Reife. Er that seine Abschwörung zugleich mit seiner Familie in der Kirche Saint-Croix zu Boston am Pfingsttage 1809, und wurde im Jahre darauf vom Bischof von Quebek gefirmt. Seit dieser Zeit lebt er in den Uebungen der Frömmigkeit, und hat zu New-York im Jahre 1815 eine Apologie seiner Bekehrung herausgegeben, welche ins Französische übersetzt worden ist, eine Schrift, die den Stempel der Freimüthigkeit und der Ueberzeugung trägt.

Herr Gybson, ein Edelmann in Maryland und Eigenthümer der Insel Magothy, fünfzehn Lieues von Baltimore, hatte gegen seine ganze Familie zu kämpfen, und gab erst einer innigen Ueberzeugung nach, die er sich durch gründliches Studium der Beweise unseres Glaubens verschaffte. Er wurde in seinen Untersuchungen von Herrn Dübourg geleitet, dem nachmaligen Bischof von Louisiana und jetzigen Bischof von Montauban. Herr David Williamson von Baltimore, welcher mit dem Vortheil eines großen Vermögens solche Eigen-

Digitized by Google

schaften des Herzens und Geistes verbindet, welche ihm die allgemeinste Achtung verschafft haben, wurde schon vor mehr als zwanzig Jahren katholisch, und fährt fort, seine Religion auf die erbaulichste Weise auszuüben; seine ganze Familie ist ebenfalls katholisch. Herr Claget, ein reicher Grundeigenthümer von Maryland, bekehrte sich vor ungefähr eilf Jahren. Als ein naher Verwandter des Herrn Claget, anglikanischen Bischofs von Maryland, hatte er diesen sagen hören, daß er, wenn er als Katholik geboren wäre, in dieser Gemeinschaft bleiben würde, und schloß daraus, daß also die ersten Protestanten Unrecht hatten, sich von der römischen Kirche zu trennen: so wurde also ein protestantischer Bischof die Ursache der Bekehrung eines Protestanten. Herr Lee, früherer Gouverneur von Maryland, vor sechs Jahren auf seinen Ländereien in der Nähe von Frederic-Town gestorben, war eine ehrenvolle Eroberung für die Kirche durch seinen Charakter und die beständige Regelmäßigkeit seines Verhaltens. Herr Scott, Advokat in Baltimore, dessen Bekehrung vor sieben Jahren statt fand, ist ein in seinem Berufe sehr verdienter Mann. Eine große Anzahl von Frauen haben in demselben Lande dasselbe Beispiel gegeben. Wir wollen von ihnen nur Madame Selon, die Wittwe eines Handelsmannes in New-York, nennen, welche, nachdem sie sich im Alter von dreißig Jahren bekehrt hatte, ihre fünf Kinder in der katholischen Religion erziehen ließ. Von ihren drei Töchtern sind zwei in der gläubigsten Gesinnung jung gestorben. Die Mutter selbst verschied im Januar 1821. Sie hatte vielen Antheil an der Niederlassung der barm-

Digitized by Google

herzigen Schwestern, und stand seit etwa zwölf Jahren an der Spitze eines zahlreich besuchten, blühenden Erziehungshauses. Sie war eine Dame, durch Vorzüge des Geistes nicht weniger ausgezeichnet, als durch ihre Frömmigkeit und ihren Eifer.

Ein Umstand trug auf merkwürdige Weise zur Vermehrung der Bekehrungsfälle in Kentucky bei, nämlich die leidenschaftlichen Predigten des presbyterianischen Geistlichen, Dr. Hill. Nachdem er in seiner Leidenschaft bis zur öffentlichen Herausforderung der Katholiken gegangen war, hatte er eine Conferenz zu Bardstown mit Herrn David, dem Coadjutor des Herrn Flaget, Bischofs von Kentucky. Das Resultat dieser Conferenz, welche fünf Stunden dauerte, und deren Argumente von beiden Seiten gedruckt worden sind, war den Protestanten nicht sehr günstig. Mehrere von ihnen, die in jener Zeit krank wurden, beriefen katholische Priester; unter diesen war der Doktor Brow von Lebanon, und drei oder vier andere vom Kirchsprengel Sainte-Rose. Die Frau des Herrn Raphael Lancaster trat zur katholischen Religion über und wurde zu ihrer ersten Communion zugelassen; ihr Gatte ist jetzt gleichfalls ein sehr guter Katholik. Herr Shadburn wollte vor seinem Tode auch in den Schooß der Kirche zurücktreten. Am heiligen Samstag (1822) taufte Herr Flaget vier Neubekehrte, und Herr Elder drei. Der Doktor Harnay, früher Redakteur einer literarischen Zeitschrift im Staat Kentucky, ist nicht blos von seinen Vorurtheilen gegen die katholische Religion zurückgekommen, sondern ist sogar im Begriff, der Welt zu entsagen und in den

Digitized by Google

Orden des heiligen Dominikus einzutreten. Wie alle Protestanten, bildete er sich ein, alle unsere Priester seyen Ignoranten oder Fanatiker; nachdem er aber Gelegenheit gehabt hatte, einige Missionäre näher kennen zu lernen, wurde er durch ihre Einfachheit, ihr offenes Benehmen, ihre anhaltende Frömmigkeit gerührt; er wird sich nach Cincinati begeben, sobald sich der Orden daselbst hinreichend etablirt haben wird. Am 14. April 1822 hat Herr Abell einen fünfundvierzig Jahre alten Familienvater, Herrn Dunton-Geoghegan, getauft. Es ist dieß ein achtungswürdiger Bürger, den seine helle Einsicht und sein Vermögen zu den ersten Stellen der Magistratur erhoben haben. Seit mehr als zwei Jahren hatten seine Unterredungen mit Herrn Abell und das Lesen katholischer Bücher seine Vorurtheile zerstreut; er hatte bereits seinen beiden ältesten Töchtern erlaubt, katholisch zu werden, wagte aber selbst es noch nicht, sich zu erklären. Ein ihm befreundeter Protestant wurde die Ursache seiner Bekehrung durch die an ihn gemachte Einladung, einen Prediger von der Sekte der Baptisten zu hören, welcher gegen die Kindertaufe und gegen die katholischen Religionsübungen, unter andern gegen die dem Kreuz erwiesene Ehre, eiferte. Die Leidenschaftlichkeit der Deklamationen dieses Predigers, seine Mummereien, um die Ceremonien der Kirche lächerlich zu machen, seine Gotteslästerungen, wo er vom Kreuz sprach, welches er das Brandmal des Thieres, das Zeichen des Abfalls, das Siegel der Verwerfung nannte, machten auf Herrn Geoghegan einen, dem beabsichtigten ganz entgegengesetzten Eindruck. Er

Digitized by Google

bittert über das, was er gehört hatte, verließ er den Saal und beschloß, sich sobald als möglich taufen zu lassen. Er wollte, daß diese Ceremonie eines Sonntags bei der Messe in Gegenwart der ganzen Congregation statt finde, und daß Herr Robey, ein Bekehrter und obrigkeitliche Person wie er, sein Taufpathe sey. Herr Geoghegan antwortete mit fester Stimme auf alle Fragen, sagte das Credo und das Paternoster her, und schien von lebhaften Gefühlen der Frömmigkeit durchdrungen zu seyn. Solche Beispiele werden schwerlich ohne Nachahmung bleiben.

Im Monat September 1826 entsagte ein anderer Amerikaner von berühmtem Namen dem Protestantismus, um in den Schooß der Kirche zurückzutreten. Herr Washington, in den Vereinigten Staaten geboren, ungefähr dreißig Jahre alt, Enkel des berühmten Washington, war nach Europa gekommen, um für die Sache der Griechen zu kämpfen. Die Blätter berichteten in jener Zeit von seiner Aufopferung. Er brachte wirklich einige Zeit in Griechenland zu, verließ aber sodann dieses Land, vielleicht in Folge des Mangels an Einverständniß und der Spaltungen, die er unter den Häuptern herrschen sah. Nach Paris gekommen, hatte er Gelegenheit, sich über die katholische Religion zu unterrichten, die er nur nach den protestantischen Vorurtheilen kannte. Er brachte zu dieser Prüfung allen Ernst und Fleiß mit, die eine so wichtige Angelegenheit verdient, und beeilte sich, nach erlangter Einsicht in die Wahrheit, zu derselben überzutreten. Auf seine Abschwörung hatte er sich acht Tage lang in der Einsamkeit vorbe-

Digitized by Google

reitet. Sie fand am Sonntag den 24. September im Schlosse des Herrn Abbé von Rohan statt; der Herr Bischof von Strasburg war es, der ihn in den Schooß der Kirche aufnahm. Derselbe Prälat gab ihm auch das geweihte Brod und administrirte ihm das Sakrament der Firmung. Der junge Fremdling erbaute dabei alle Anwesende durch seine Andacht, das Feuer und die Festigkeit seines Glaubens.

Es ist überhaupt Nichts gewöhnlicher in den Vereinigten Staaten, als daß Protestanten sich zur katholischen Religion bekehren. Die Regierung legt diesem Unternehmen gar kein Hinderniß in den Weg. Die Duldung aller Religionspartheien, von der man allenthalben so viel spricht, die aber nicht überall Anwendung findet, ist dort vollständig und ohne Schranken. Jeder folgt in aller Freiheit den Antrieben seines Geistes. Täglich machen auch die Katholiken daselbst Eroberungen.

Bis zum Jahr 1789 hatte man nicht einen Bischof in den vereinigten Staaten; dagegen waren im Jahre 1841 dort ein Erzbisthum, Baltimore, fünfzehn Bisthümer, Boston, New-York, Philadelphia, Carls-Town, Bardes-Town in Louisiana und Ohio ꝛc. Als der Papst im Jahr 1789 einen Bischof zu Baltimore einsetzte, betrugen die katholischen Religionsangehörigen in den vereinigten Staaten nach allgemeiner Schätzung gegen 18,000 Seelen; im Jahr 1812 gab es 70,000 Katholiken in dem einzigen Staate Maryland, darunter waren ungefähr 14,000 zu Baltimore; New-York hatte deren 30,000; Philadelphia 25,000. In allen Vereinigten Staaten befanden sich derselben 300,000 zu einer Congregation vereinigt;

Digitized by Google

nach allgemeinem Dafürhalten waren aber derselben über eine Million in den Vereinigten Staaten zerstreut.

Eine Thatsache, erzählt von einem Erzbischof dieses Landes, gibt einen großen Beweis von der Zahl dieser Bekehrten. Als dieser Prälat vor einigen Jahren in einer Stadt seiner Diöcese die Firmung vornahm, bemerkte er, daß die Zahl der Gefirmten beinahe zu zwei Drittheilen aus bekehrten Protestanten bestand.

Ein Amerikaner von hohem Range, Alexander Mitchell, hat im Jahre 1839 in einer Reihe von Briefen eine Skizze seines Lebens mit den Beweggründen seiner Bekehrung zum Katholizismus veröffentlicht.

„Von frommen Eltern geboren, begünstigt von einer religiösen Erziehung, konnte ich die Erinnerung an eine Zeit mir nicht vergegenwärtigen, wo ich keine frommen Eindrücke hatte. Ich sog, so zu sagen, mit der Milch meiner frommen Mutter die ersten Grundsätze der christlichen Religion ein. Die Hauptmomente des Christenthums waren unauslöschlich eingeprägt in meinem Gedächtnisse, ehe ich noch fähig war, in den heiligen Schriften zu lesen, obgleich man mich das Lesen in den frühesten Jahren der Kindheit lehrte. Man zeigte mir den Fall des Menschen in Adam und die große Erlösung durch Jesum Christum. Ich lernte in Gott meinen Schöpfer, in seinem eingebornen Sohn meinen Erlöser, in dem heiligen Geiste den Heiligen der armen Kinder kennen.

„Das Gebet des Herrn, das Symbol der Apostel, und die zehn Gebote waren meinem Gedächtnisse sehr früh eingeprägt. In diesen Jahren des zarten Alters

Digitized by Google

machte der öffentliche Gottesdienst, die Feierlichkeit der Religion oft tiefe Eindrücke auf meinen Geist. Auf diese Weise wurde der Same der göttlichen Gnade in mein junges Herz geworfen, und die Gebote Gottes mit unauslöschlichen Zügen in mein kindliches Gemüth eingeprägt. In diesen glücklichen Tagen des unbedingten Glaubens und des kindlichen Gehorsams hatte ich weder Furcht noch Zweifel, Gott werde den Gnadenmitteln, welche er zur Rettung des Menschengeschlechts angeordnet hat, seinen Segen geben. Ich war in Wahrheit ein guter Katholik, ob man mich gleich die katholische Kirche als die Mutter der Mißbräuche hassen lehrte. Was ich in dem Katechismus lernte über die Vorausbestimmung der Einen und die Verwerfung der Andern verursachte mir damals keine Unruhe. Ich glaubte in Einfalt, daß, wenn ich den Herrn liebte und ihm diente, seine gütige Vorsehung mich in allen Wechselfällen beschützen, und daß er mir seine hinreichende Gnade und ewige Seligkeit ertheilen werde. Dieses war ja im Wesentlichen der gute, alte katholische Glaube. Von vielen Umschweifen und Verirrungen bin ich nun auf diesen Grund zurückgekommen."

In einem Alter von zwölf bis vierzehn Jahren hörte Mitchell zum ersten Male von der Nothwendigkeit einer plötzlichen Veränderung oder von einer geistigen Wiedergeburt sprechen. Er bemerkte, daß sehr wackere Protestanten sich darüber sehr viele Unruhe machten, daß sie diese schnelle Veränderung an sich noch nicht gefühlt hatten. Je mehr er Andere davon sprechen hörte, desto mehr fühlte er selbst über den Zustand seiner

Digitized by Google

Seele Unruhe. Dieses geschah gegen das Jahr 1800. Diese neuen Vorstellungen griffen damals wie eine Epidemie um sich. Die Nothwendigkeit einer plötzlichen und übernatürlichen Wiedergeburt wurde nachgerade das Thema aller Volkspredigten. Man bezeichnete sie dem Volke als eine zum Seelenheile unerläßliche Bedingung, und überall sprach man das Verdammungsurtheil über alle diejenigen aus, welche von dieser großen Gnadenwirkung kein Bewußtseyn in sich fühlten.

Nicht blos die Prediger der Methodisten und Baptisten, denen eine wissenschaftliche Bildung abging, athmeten diesen Enthusiasmus, sondern noch mehr die gelehrten Prediger der Presbyterianer. Es war wie die Morgenröthe der großen Wiedergeburt oder wie ein ferner Donner, welcher vor einem Sturm hergeht. Die Verschrobenheit in den Köpfen des Volks fing bald an, auch die Körper zu ergreifen. Bei gewissen, einen Eindruck machenden Veranlassungen fielen Manche oft plötzlich zur Erde, wie in einer Schlacht. Und wenn sie wieder zu sich kamen, so glaubten sie, die große Gnadenwirkung überstanden zu haben, und bezeugten darüber eine unaussprechliche Freude.

Diese krampfhaften Agonien glichen den Schmerzen einer kreisenden Frau, und kamen in der That den Schrecknissen einer zweiten Geburt gleich. Manche alte Lehrer der Religion, ausgezeichnet durch ihre Tugend und Frömmigkeit, erklärten, von der Wiedergeburt keinen Begriff gehabt zu haben, bis sie diese körperlichen Uebungen an sich selbst erprobt hatten. Einer unter Andern, als seine Zuckungen vorüber waren, rief, scheinbar noch

Digitized by Google

in der Hitze der höhern Eingebung, aus: „Der Gang durch die Wiedergeburt ist wie der Gang durch das Loch eines kleinen Hohlbohrers.“

Und alle sollten durch die so enge Pforte der Wiedergeburt getrieben werden, oder auf immer verloren seyn! Dieses war der in dieser Zeit herrschende Unsinn!

Eine Person, welche niemals diese außerordentlichen religiösen Aufregungen gesehen hat, kann sich nur einen unvollkommenen Begriff von diesen seltsamen Auftritten machen: sie gehen über alle Beschreibung. Obgleich dieses Land damals wenig bewohnt war, so blieben doch oft mehrere Tausende beisammen, sowohl bei Tag als bei Nacht und mehrere Tage hindurch. Das Volk aller Glaubensansichten strömte in Masse herbei: keiner blieb gleichgültig; die Furcht bemächtigte sich aller Seelen und eine gänzliche Bestürzung schien herrschend zu seyn. Religion war der gewöhnliche Gegenstand aller Unterhaltungen, war in allen Herzen herrschend und strömte von allen Lippen. In diesen großen gemischten Versammlungen, ohne alle voraus verabredete Anordnung, predigten die Geistlichen aller Sekten nach ihrer Willkühr zum Volke, von einem Tisch, von einem Karren, vom Stamm eines Baumes oder von einem Holzblocke. Ein Theil des Volks war in einer großen Herzensangst um die Religion. Mehrere waren in den Kämpfen der Wiedergeburt, während Andere in ekstatischen Entzückungen sich vergnügten. Allgemein herrschte der Glaube, das tausendjährige Reich habe zu erscheinen angefangen, und die ganze Erde werde sich zu Gott bekehren durch die wundervolle Entfaltung seiner unmittelbaren Macht.

Digitized by Google

Diese angenehme und glorreiche Aussicht wurde mit der feurigsten Beredsamkeit geprediget und in entzückenden Accorden besungen.

Oft, sagt Herr Mitchell, wenn ich an die süße Begeisterung dieser Zeit denke, bin ich versucht zu wünschen, diese herrliche Täuschung möchte immer haben fortdauern können; aber wie ein angenehmer Traum verschwand sie schnell.

Die große Wirkung, welche man sich von dieser Erneuerung versprach, war die Wiedervereinigung aller Christen. Aber diese ungleichartige Masse, welche unter einander herbeiströmte, trennte sich bald: die verschiedenen Sekten kamen wieder zu sich, selbst die Presbyterianer waren getheilt: während Einige in dem Erneuerungswerk fortfuhren, zogen sich Andere davon zurück und wurden selbst die heftigsten Gegner desselben. Endlich trennte sich das presbyterianische Consistorium von Springfield von der Kirche von Kentuky und übernahm die Hauptleitung des großen Erneuerungswerkes, welches ununterbrochen fortdauerte.

Die großen Versammlungen waren so ausgedehnt wie jemals. Bald nachher gab sich das Consistorium von Springfield so zu sagen selbst den Tod, indem es seine eigene Auflösung aussprach und aller durch die Nachfolge im Predigtamte ihm übertragenen Autorität entsagte, um unmittelbar durch den Herrn berufen zu seyn. In der Erwartung, daß das Volk unmittelbar durch den heiligen Geist würde geleitet werden, waren alle Bande der Unterordnung zerrissen; sie konnten weder mit den andern Kirchen Gemeinschaft haben, noch

Digitized by Google

jugend eine Einheit unter sich behaupten. Bald zerstreuten sie sich nach allen Seiten. Die Hälfte des verblichenen Consistoriums und mehrere seiner Schildträger schlossen sich an die Zitterer an. Zwei andere Mitglieder des Consistoriums und mit ihnen ein Theil des Volks kehrten zu den Presbyterianern zurück. Ein einziges Mitglied des abgetretenen Consistoriums, Namens Stone, setzte das Werk fort und schloß sich an die Prediger an, wovon die Mehrzahl keine Bildung hatte. Aber bald fiel die neue Sekte in die äußerste und unheilbarste Verwirrung. Die übernatürliche religiöse Anregung war vollkommen erloschen. Die süße Täuschung des glorreichen tausendjährigen Reichs war auf immer dahin und das Ergebniß der großen Erneuerung glich der Geschichte des Berges, welcher eine Maus gebar.

Herr Mitchell war in die Sekte des Herrn Stone eingetreten und beharrte darin, obgleich seine Verwandten sich früh davon zurückzogen. Stone war ein angenehmer und einschmeichelnder Mann, welcher den jungen Mann an sich gekettet hatte zur Zeit, als er noch presbyterianischer Prediger war. Wenn er im Streit in die Enge kam, zog er sich bis zu den äußersten Grenzen des Sozianismus zurück und ging so weit, daß er selbst die heilige Dreieinigkeit läugnete. Die fromme Erziehung, welche Herr Mitchell erhalten hatte, hielt ihn vom Rande dieses Abgrundes zurück. Eine lebhafte Vermuthung, er möchte auf schlimmem Wege seyn, stieg in ihm auf. Sein Herz seufzte nach dem reinen und ursprünglichen Christenthum; er dürstete nach dem klaren Wasser der Urquelle. Von nun an suchte er mit größter

Digitized by Google

Sorgfalt den guten alten Weg auf, den seine Väter gewandelt waren. Ueberdieß hatte er, inmitten der Gesetzlosigkeit, deren Augenzeuge er war, die Bemerkung gemacht, daß das Volk beinahe immer der Lehrung seines Predigers folgte, und dieses führte ihn unmerklich zu dem so natürlichen Prinzipe der Autorität zurück.

„Gegen diese Zeit, sagt Herr Mitchell, hörte ich von dem außerordentlichen Charakter des Herrn Hill, katholischen Priesters von Cincinnati sprechen. Derselbe stammte aus einer edeln Familie Englands und hatte die sorgfältigste Erziehung genossen. Er hatte lange Zeit in den britischen Heeren unter Lord Wellington gedient und in der Eigenschaft eines Hauptmanns der furchtbaren Schlacht von Waterloo angewohnt. Er hatte aber auf alle Ehren der Welt und auf alle Vortheile, auf welche sein hoher Charakter und seine öffentlichen Dienstleistungen ihm Anspruch gaben, verzichtet und war ein demüthiger Priester der römisch katholischen Kirche geworden. Als ich so eine Skizze seines Charakters und seiner Lebensgeschichte vernahm, war ich von Staunen ergriffen in Beziehung auf die Beweggründe, welche ihn zu dem Entschlusse gebracht haben konnten, eine so seltsame Wahl zu treffen. Auf einmal kam mir der Gedanke, er möchte wohl Gelegenheit gehabt haben, die alten Kirchengeschichten zu erforschen, und mir somit über die ersten Zeiten der Kirche diejenigen Belehrungen geben können, die mir fehlten. Nach einigem Nachdenken entschloß ich mich, ihm einen Brief zu schreiben, worin ich ihn über die alten Sitten und Grundlehren der Christenheit befragte. Er antwortete mir bald im herzlich-

Digitized by Google

sten und freundschaftlichsten Tone, indem er mir eine kurze Darstellung der Formen des christlichen Gottesdienstes in den früheren Zeiten mit sehr interessanten Auszügen aus den ältesten Kirchenvätern mittheilte und mich einlud, wenn ich jemals nach Cincinnati käme, ihn zu besuchen. Wenige Zeit verging, so war ich schon dort und hatte die Ehre, ihm einen Besuch zu machen. Ich fand mich reichlich dafür belohnt, denn ich fand in ihm einen geistvollen und vollendeten Edelmann und einen demüthigen und eifrigen Christen. Er hatte einen gefälligen Anstand und war angenehm im Umgang, sehr herablassend und mittheilend. Ich verehrte ihn als meinen besten Freund bis zu seinem Tode *)."

Herr Hill machte ihm begreiflich, daß äußere Gebräuche zur Ordnung der Gottesverehrung nothwendig seyen, daß besonders die der katholischen Kirche fromme Gefühle ausdrücken und anregen; daß sie endlich bis auf die frühesten Zeiten der Kirche zurückgehen. Auf die Bemerkung, welche ihm Herr Mitchell machte, daß die Baptisten sich für ihren Gebrauch, die Taufe durch Eintauchen in das Wasser zu vollziehen, auch auf das Alterthum berufen, erwiderte er, daß zwar dieses der gewöhnliche Gebrauch in den ersten Zeiten gewesen sey, daß aber dieses Verfahren an sich selbst eine gleichgültige Sache sey, insofern das Wesen der Taufe sich nicht weniger in der entgegengesetzten Verfahrungsweise befinde. Er fügte noch bei, die Baptisten hätten in ihrem

*) Herr Hill starb als Dominikaner den 3. September 1838 zu Kanton, im Staate Ohio.

Digitized by Google

streitsüchtigen Eifer für ihr Verfahren oder für die Form das Wesentliche aus den Augen verloren, und schienen offenbar die Kraft und Wirksamkeit der christlichen Kirche nicht zu kennen. In den ersten Zeiten wurde, dem göttlichen Befehle gemäß, das Volk zum Behufe der Vergebung seiner Sünden getauft, und dieses war es, was man eigentlich Wiedergeburt nannte. Jetzt aber soll man feierlich bekennen, von Neuem geboren zu seyn und die Vergebung seiner Sünden in sich empfinden, ehe man getauft werden kann! „Ich sah und fühlte im nämlichen Augenblicke, sagt Herr Mitchell, die Kraft dieser Bemerkung. Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr machte sie Eindruck auf meinen Geist. Tausendmal hatte ich die Predigt, welche der Apostel Petrus am Pfingsttage hielt, gelesen und gehört, und doch blieb der Sinn, der darin liegt, obgleich er so klar und so natürlich ist, meinen Augen so viel als verborgen. „Thut Buße und lasset euch taufen in Jesu zur Vergebung eurer Sünden.“ Dieser so einfache und so klare Ausdruck war das Hauptmittel einer gänzlichen Umänderung in meinen religiösen Begriffen. Durch Nachdenken darüber wurde ich in neue Gebiete der Forschung geführt; und je mehr ich diesem wichtigen Gegenstande nachforschte, desto mehr überzeugte ich mich, daß die Seelenunruhe, welche ich, sowie so viele Andere, gehabt hatte, ihren Grund meist darin habe, daß wir die Wirksamkeit der christlichen Taufe nicht genug kennen und glauben.“

Nachdem Herr Mitchell den Artikel der Taufe gründlich studirt hatte, studirte er mit demselben Fleiße die

Digitized by Google

andern Artikel: wie die Verwandlung des Brodes und Weines bei der heiligen Messe, die Fürbitte für die Verstorbenen ꝛc. Er fand dabei immer, daß die Protestanten, selbst die Mehrzahl der Prediger, gar keinen Begriff von der katholischen Lehre haben; daß er ein ganz anderer ist, als sie sich vorstellen; daß diejenigen Punkte, welche anfänglich als abgeschmackt erscheinen, sich als in der Wahrheit und Vernunft begründet herausstellen, und daß sie alle bis in die frühesten Zeiten hinaufgehen. Folgendes ist die kurze Darstellung, welche Herr Mitchell selbst vom Verlaufe und von dem letzten Ergebniß seiner Forschungen gibt.

„Man sagt von dem berühmten Pope, daß ein Freund in ihn drang, die in den Streitfragen zwischen der katholischen und protestantischen Religion handelnden Werke zu lesen, in der Hoffnung, daß er die letztere zu der seinigen machen werde.“ Er antwortete, dieß sey eine ausgemachte Sache; seit langer Zeit habe er die von der einen und andern Seite verfaßten Schriften gelesen, und seit einiger Zeit sey er wechselsweise bald Katholik, bald Protestant gewesen, je nach Inhalt des zuletzt gelesenen Buchs. Es scheint mir dieß bei Jedem der Fall zu seyn, der aufrichtig und offen die Wahrheit sucht. Er wägt sorgfältig die Thatsachen und die Beweise von beiden Seiten ab, während die Wagschalen wechselsweise auf- und absteigen. Endlich sinkt durch das stärkere Gewicht der augenfälligen Gewißheit die eine Wagschale so, daß sie nicht wieder steigt. Nun erst findet eine unpartheiische Entscheidung statt und ein gewissenhaftes Urtheil bildet sich.

Digitized by Google

über der andere Theil vorhergehen dürfe. Da ich nun so schwierigen Nachforschungen mich nicht gewachsen fühlte, rief ich in Demuth den Vater des Lichts an, mir die Weisheit aus der Höhe zu senden, zur Erleuchtung meiner Einsichten, zur Leitung meines unruhigen Geistes auf den Weg der Wahrheit und des ewigen Lebens. Ich war sehr auf der Hut, daß nicht irgend ein Vorurtheil, ein liebloses Gefühl auf meinen Geist in dieser wichtigen Entscheidung Einfluß gewinne, noch eine schlimme Rücksicht oder irgend ein eitlicher Vortheil meine Wahl bestimme. Ich handelte in der feierlichen Ueberzeugung, daß ich in Bälde dem höchsten Richter des Weltalls über die Mittel werde Rechenschaft ablegen müssen, die mich veranlaßt haben, die alte katholische Religion zu wählen und frei zu bekennen, mit welcher die große Mehrzahl der Christenheit bis auf die unglücklichen Theilungen der neuern Zeit in Eintracht verbunden war."

Im Jahr 1834 waren die Bekehrungen der Protestanten in den vereinigten Staaten alle Tage häufig genug. An einem Orte, wo vor zwanzig Jahren sich nur Ein Katholik aufhielt, trifft man gegenwärtig zwanzig, darunter befinden sich dreizehn Neubekehrte, welche ihre Religion gewissenhaft ausüben. Man war Willens, daselbst eine Kapelle zu errichten; in demselben Kanton waren drei Personen genügt, die heilige Taufe zu empfangen und eine Kirchengemeinde zu bilden. Im Monat Oktober 1833 taufte Herr Mac Mahon, Seelsorger der Congregation zum heiligen Pius, welcher Ausflüge in die Umgegend machte, den Doktor Dillon

und seine Frau in Kentucky. Herr Dillon, ein geachteter Arzt, wurde schon seit vierzehn Jahren von Unruhe gequält, suchte die Wahrheit und fand sie nicht. Durch Zufall, wenn man es anders so nennen kann, vernahm er von einem guten Katholiken, daß es eine Kirche gäbe, welche auf das Privilegium der Unfehlbarkeit Anspruch mache. Er überlegte die Nothwendigkeit dieses Vorrechts, widmete sich dem Studium der Geschichte und gewann die Ueberzeugung, daß die katholische Kirche von ihrem Gründer Beistand erhalte; sein Glaube ist jetzt eben so fest, als geläutert. Ein anderer Arzt trat zu Albany, im Staate New-York, den 6. Februar 1834 zum katholischen Glauben über; dieß ist der Doktor Coleman, welcher in einer Quäkerfamilie auferzogen worden war, und diese Sekte später mit der der Schäker zu Libanon vertauscht hatte. Er wurde in der Kirche St. Maria von Albany umgetauft, und nach Ablegung seines Glaubensbekenntnisses wendete er sich an die Congregation, in welcher er viele Protestanten bemerkte, und setzte bestimmt und klar den Beweggrund seiner Glaubensänderung auseinander. Er hatte die katholische Religion studirt und fand nur in ihr Ruhe für seinen Geist und Frieden für sein Herz; unter ihren Flügeln allein glaubte er sein Seelenheil gesichert. Zum Schlusse zeigte er, daß entweder die katholische Religion wahr oder das ganze Christenthum nur eine Täuschung sey.

In demselben Jahre bemerkte man unter mehreren andern die Bekehrung des Herrn Daniel Southwick, eines ehrbaren Einwohners von Boston, welcher vorher der Sekte der Baptisten angehört hatte. Bisher hatte

Digitized by Google

er, wie der größte Theil seiner Landsleute in Neu-England, in gänzlicher Unkenntniß der katholischen Dogmen und in den Vorurtheilen gegen dieselben gelebt. Als er vor ungefähr drei Jahren aus Neugierde sich zu einer katholischen Predigt führen ließ, sah er mit Erstaunen, daß die katholische Religion weit verschieden sey von den Schilderungen, die man ihm von ihr gemacht hatte und fing ernstlich an, an der Wahrheit der Glaubenssätze seiner baptistischen Kirche zu zweifeln. Nach und nach befliß er sich, die Wahrheit kennen zu lernen, und nach zweijährigem Suchen hatte er endlich seine Augen dem Lichte geöffnet und sich entschlossen, katholisch zu werden. Nachdem er seine Religion abgeschworen, empfing er am 25. Mai aus den Händen des Herrn Bischofs von Boston die Communion und die Firmung. Am 22. des gleichen Monats trat ein protestantischer Methodist, Herr West, aus der Gegend von Pittsburg in Pensylvanien mit Weib und Kindern in den Schooß der Kirche zurück. Diese Bekehrung verdankt man dem Eifer eines frommen Laien, des Herrn Karl Kenny, welcher seit zwei Jahren daran arbeitete, seinen Freund auf den rechten Weg zu weisen.

Vieles Aufsehen erregte in den Vereinigten Staaten die Bekehrung eines protestantischen Geistlichen, welcher im Jahr 1836 in den Schooß der katholischen Kirche zurücktrat, des Herrn Peter Connelly aus Philadelphia, Sohns eines Aeltesten der presbyterianischen Kirche, welcher aber in der bischöflichen auferzogen worden war. Er erhielt daselbst die Priesterweihe und wurde wegen seines Betragens und seiner Talente zum

Digitized by Google

Rektor der protestantisch-bischöflichen Congregation zu Natchez ernannt. Der protestantische Bischof von Tennessee spricht von ihm in einem Berichte über seinen Besuch an den Ufern des Missisipi mit vielem Lobe. Aber mitten in seinen Arbeiten wurde Herr Connelly oft von der Besorgniß beunruhigt, er möchte eine schlechte Richtung einschlagen und eine Religion bekennen, welche nicht die wahre sey. Er fand bei den Schriftstellern des Protestantismus nur neue Beweggründe, seine Zweifel zu vermehren, und kannte nur wenige katholische Streitschriften. Seine geschwächte Gesundheit und seine Gemüthsunruhen veranlaßten ihn endlich, von seinem Posten abzutreten. Seine Unterhaltungen mit dem Herrn Bischof zu St. Ludwig und einige Streitschriften, die er las, zerstreuten vollends die falschen Ansichten, die man ihm in seiner Jugend von unsern Glaubenssätzen und unsern Gebräuchen beigebracht hatte, und seine Abschiedsworte an die Congregation sowohl, als auch sein Brief an den protestantischen Bischof von Tennessee, zeugen von seiner Wahrheitsliebe und belehren uns über die Ergebnisse seiner Forschungen. Er weist darin die Nothwendigkeit einer höchsten Behörde in der Kirche nach und die Verpflichtung, sich derselben zu unterwerfen. Herr Connelly hat die Vereinigten Staaten verlassen und ist nach Rom gereist, wo er am Palmsonntag 1836 abgeschworen hat. — Sonntags den 15. März 1840 war die Kirche St. Maria in New-York gedrängt voll, weil man dort von der Abschwörung eines protestantischen Geistlichen, Herrn Oertels, Zeuge seyn konnte. Nachdem Herr Quarter, Prediger an dieser Kirche, die Stel-

Digitized by Google

lung und die Aemter dieses Geistlichen auseinandergesetzt hatte, legte dieser selbst sein katholisches Glaubensbekenntniß ab, und überreichte dem Prediger ein Schreiben, in welchem er seine Gründe, katholisch zu werden, entwickelte. Herr Quarter hat dieses Schreiben vorgelesen und wir wollen das Wesentliche desselben wiedergeben.

„Herr Johann Jakob Maximilian Oertel wurde 1811 zu Ansbach, im Bayerischen geboren, kam frühzeitig ins Gymnasium und studirte im neunzehnten Jahre auf der Universität zu Erlangen, wo er sich fünf Jahre lang aufhielt. Er wurde daselbst in der lutherischen Kirche ordinirt, verließ aber auf die Einladung der evangelischen Missionsgesellschaft von Barmen im Königreich Preussen sein Land, um die deutschen Protestanten in Nordamerika geistlich zu leiten. Vor ungefähr dritthalb Jahren kam er in New-York an und versah dort seine Amtsgeschäfte 18 Monate lang. Von hier aus stieß er zu den deutschen Protestanten, die nach dem Missouri ausgewandert waren, und war bis zum letzten November, wo er zu seiner frühern Gesellschaft zurückkehrte, ihr Seelsorger. Schon seit langer Zeit machte ihm eine Bemerkung Kummer, nemlich die Spaltungen unter den Lutheranern Deutschlands, die so weit gehen, daß man kaum zwei Geistliche finden möchte, welche über alle Punkte ihrer Lehre einig wären; daher behauptete auch ein gelehrter Professor, von der ursprünglichen lutherischen Kirche sey keine Spur vorhanden. Herr Oertel schmeichelte sich mit der Hoffnung, weniger Uneinigkeit unter den Lutheranern Amerika's

Digitized by Google

zu finden, weil diese der Ansteckung weniger ausgesetzt seyen; aber bald mußte er seine Täuschung einsehen. Die Spaltung war noch größer und sein eigenes lutherisches Häuflein hatte einen andern Glauben als er. Als er am Missouri ankam, war der lutherische Bischof so eben als Ketzer aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen worden. Dieß ging Hrn. Oertel sehr zu Herzen, als die Vorsehung ihn in die Nähe des Hrn. Quarter führte, welchem er seinen Seelenzustand auseinandersetzte, wobei er ihm offen erklärte, daß er, wenn er die Lehre unsrer Tage in Uebereinstimmung mit den der Apostoln fände, ohne Bedenken katholisch würde. Herr Quarter gab ihm Milners „Ende der Controverse" und eben desselben „Glauben der Katholiken" zu lesen, und diese Bücher, wie auch einige Unterhaltungen, überzeugten ihn von der Wahrheit unsrer Glaubenslehre und beruhigten seinen Geist ein wenig. Er entwickelte hierauf einige der Gründe, welche ihm bewiesen, daß die lutherische Kirche nicht die Kirche Christi seyn könne. Die ursprüngliche Lehre kann sich nur in den alten Kirchenvätern finden, und indem er die Lehre Luthers mit der ihrigen verglich, fand er Verschiedenheiten. Lange Zeit hoffte er, daß irgend ein protestantischer Schriftsteller ihm zur Beseitigung seiner Zweifel behülflich seyn würde, aber er fand keinen. Er befragte seine Freunde, um sich über seine Bedenken ins Klare zu setzen, aber keiner war im Stande, ihm Aufklärung zu geben; er suchte die Kennzeichen der wahren Kirche auf die lutherische anzuwenden; aber wo waren ihre Einigkeit, ihre Heiligkeit, ihr allgemeiner und ihr apo-

Digitized by Google

stolischer Glauben? Keine Spur davon konnte er finden; daher verließ er diese Kirche, und da er die obigen Charaktere nur an der katholischen entdeckte, so ergriff er diesen Glauben und hofft nun, in ihm zu sterben." Nachdem er dieses vorgetragen, erhielt Herr Oertel die bedingte Taufe. Man sagt, er habe im Sinne, ein großes Werk über seine Bekehrung zu veröffentlichen, wo er weiter entwickeln würde, was wir hier nur sehr kurz angedeutet haben.

Der Bischof von Boston schreibt vom 14. Mai 1840: „Die ernstlichen Angriffe, welche man auf die Lehren der katholischen Kirche gemacht hat, haben viele Protestanten veranlaßt, dieselben strenger zu prüfen, und sie haben alsdann die gegen unsern Glauben erdichteten Verläumdungen als falsch erkannt und zuletzt ihre Irrthümer abgeschworen. Zu diesen gehört der Doktor Samuel Butler, ein ausgezeichneter Arzt aus dem östlichen Berleshire. Jetzt, ein erbaulicher Katholik, hofft er durch seine Unterweisungen und sein Beispiel alle Glieder seiner zahlreichen Familie seines Glückes theilhaftig zu machen. Der Doktor Butler ist übrigens nicht die einzige Eroberung, welche die Gnade unter uns in diesen letzten Zeiten gemacht hat. Frau Lyman, eine Tochter des berühmten Doktors Warren, ist auch in den Schooß der Kirche zurückgetreten, und einer so Aufsehen erregenden Bekehrung konnte in Boston die glücklichste Nachahmung nicht fehlen. Zwei Neubekehrte sind in diesem Augenblicke am Schlusse ihrer Unterrichtung in unserer Glaubenslehre; der eine ist ein Advokat in dieser Stadt, die andere die Tochter

Digitized by Google

eines unserer Richter: in acht Tagen werden sie ihren Glauben abschwören. Ein protestantischer Geistlicher hat sich seines Amts entledigt, seine Irrthümer abgeschworen und erwartet seine Aufnahme unter die demüthigsten Kinder der katholischen Kirche. Ich spreche hier nur von den auffallendern Bekehrungen, und übergehe die Menge derer aus der untern Klasse, welche zur allein seligmachenden Kirche zurückkehren; sie bilden großentheils die Congregationen zu Boston, South-Boston, Chartestown und Roxburg. Ueberall, wo das wahre Panier Jesu Christi aufgepflanzt wird, zählt das Evangelium sogleich eine Menge Verehrer.

Zusätze des Uebersetzers.

Die Lage der katholischen Kirche in Nordamerika.

Sehr interessante Aufschlüsse über die neuesten kirchlichen Verhältnisse in Nordamerika gibt eine unlängst erschienene kleine, aber wichtige Schrift, welche den Titel führt: „Gegenwärtiger Zustand der katholischen Kirche in den vereinigten Staaten, vorzugsweise in ihrem Verhältnisse zur Freiheit und zum Protestantismus. In einem Sendschreiben an Herrn von Beckedorf.

Digitized by Google

Regensburg 1842 *). Der Verfasser ist Einer von den Vielen, der seinen kirchlichen und politischen Idealen über das Meer nachgezogen und bekehrt wieder zurückgekommen ist. „Was ich in meinem Leben," sagte derselbe, „ehe ich nach New-York kam, für das Höchste und Schönste gehalten hatte: Freiheit und Protestantismus — das habe ich hier in den Vereinigten Staaten, wo kein Druck, keine äußere Macht, keine hemmende Institutionen die freie Entwicklung bis zur Vollendung hindern konnten, als etwas so Seltsames, Zwitterhaftes und Unnatürliches kennen gelernt, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn ich Ihnen offen von vorn herein bekenne: Amerika hat aus mir, dem Freiheitsprediger, mit seiner Freiheit einen Conservativen, Amerika hat aus mir, dem eifrigen Protestanten, mit seinem Protestantismus, wenn auch zur Zeit noch keinen streng rechtgläubigen Katholiken, doch einen Menschen gemacht, der nach alle dem, was er von der katholischen Kirche während eines vierjährigen Aufenthaltes in den vereinigten Staaten gesehen und in Erfahrung gebracht, eine hohe Achtung für diese Kirche gewinnen und einsehen lernen mußte, daß es wohl der Mühe werth ist, einer solchen Kirche, auf die er so vielfach nur schimpfen und schmähen hörte, deren eigenthümliches Leben, deren segensreiche und heilsame Institutionen ihm aber (wie so vielen unter den Protestanten!) bis in sein reiferes Mannesalter

*) Die historisch-politischen Blätter von G. Phillips und G. Görres (X Band, 5 Heft) haben uns zuerst auf diese Schrift aufmerksam gemacht und ihr Bericht ist es, woran wir uns hier halten. A. d. Uebers.

Digitized by Google

gänzlich unbekannt bliben, wo möglich immer näher zu treten, damit auch er mit jener Einfalt gesegnet werde, die den Weg des Streites verläßt, und auf dem ruhigen und sichern Pfad der göttlichen Gebote wandelt!“ Es kann daher nur von höchstem Interesse seyn, die Ansicht kennen zu lernen, welche der Verfasser, ein hoch begabter, scharf beobachtender, wahrheitsliebender Mann, während einer vierjährigen, eigenen Anschauung gewonnen hat, und wir erwarten mit wahrer Sehnsucht die Fortsetzung seiner interessanten Lebensbilder, welche seinem Versprechen nach eine Schilderung des Wirkens der katholischen Kirche in dem Heimathlande der modernen Freiheit enthalten soll. *).

Die uns vorliegende erste Abtheilung beschäftigt sich mit der Beantwortung der Frage: welche Früchte hat den Amerikanern die mit Blut erkaufte Freiheit in den ersten 65 Jahren ihres Bestehens getragen? Als Antwort rollt der Verfasser ein wahrhaft schaudererregendes Gemälde vor unsern Augen auf. Er hat statt der gerühmten Freiheit des Geistes den Despotismus des Lasters, statt der Freiheit der Liebe und Demuth die Knechtschaft der Sünde und des Egoismus, statt des Licht und Klarheit verbreitenden Protestantismus einen Augiasstall der ekelhaftesten Sekten gefunden, und wie einst Jugurtha über Rom, so ruft er über Washington's Schöpfung aus: „o urbem venalem citò perituram, si emtorem invenerit! — Die schein-liberale demo-

*) Eine solche Fortsetzung ist seither nicht erschienen. Anm. d. Uebers.

Digitized by Google

kratische Richtung des Protestantismus hat sich hier in voller Freiheit, ungehemmt und unbehindert durch irgend einen Druck von aussen, allseitig entwickeln können, und hier wie überall hat sich aus dem innersten Kerne des Volkslebens heraus, d. h. aus dessen religiöser Ueberzeugung, der entsprechende politische Zustand entfaltet. Denn die Verfassung der Vereinigten Staaten (darüber sind alle einig!) ist rein und lediglich das Geschöpf des freisinnigen Protestantismus. Es ist interessant zu sehen, welche Stufe der Entwicklung dieser Zustand in zwei herodotischen Menschenaltern erreicht hat. Wir unserer-seits tragen, nach der übereinstimmenden Aussage aller Beobachter, kein Gelüsten, auch nur einen Augenblick diese „freie" Luft zu athmen. Im Uebrigen bitten wir jeden unserer Leser, der die empörende, despotisch-egoistische Schlechtigkeit kennen lernen will, welche sich unter dem Mantel dieses Irrthums birgt, des Verfassers eigene beredte Schilderung der in Amerika einheimischen, eigenthümlichen Art der Anarchie und Ruchlosigkeit nicht ungelesen zu lassen. Nur das, was er über den kirchlichen Zustand des Landes sagt, wollen wir mit einigen Bemerkungen begleiten.

„Wie oft habe ich nicht," sagt der Verfasser, „in Deutschland die Klage gehört, daß es mit dem Protestantismus daselbst viel besser aussehen würde, wenn er freier und selbstständiger das Haupt erheben, wenn er fesselloser und ungehinderter sich bewegen könnte. So aber mache man es mit ihm, wie die Wälschen mit dem Weinstock; man lasse ihn an der Erde fortkriechen, überall sei er beschränkt, gebunden — was Wunder?

Digitized by Google

daß seine äußere Erscheinung armselig, seine Verbreitung gering, seine Gaben dürftig wären!" „Nun, wohlan! auf dem freien amerikanischen Boden war die katholische Kirche vom Anfang an die Ecclesia pressa, die verachtete, zurückgesetzte, so daß sogar früher Niemand ein öffentliches Amt bekleiden konnte, der sich zur katholischen Kirche bekannte *); der Protestantismus dagegen, in seiner eigenen Regel- und Fesselosigkeit war das Schooßkind der freien Amerikaner, welche die Fesseln der Abhängigkeit gebrochen, und die Alle, wie aus Einem Munde, das kühne Wort: We determine to die or to be free! ausgesprochen hatten. Und wie hat der Protestantismus sich hier ausgebildet, wie hat er hier seine innere Lebenskraft geltend gemacht, welche Segnungen, welche Vortheile hat er dem ganzen Lande und den einzelnen Menschen gebracht? Meiner Hand entsinkt vor Wehmuth die Feder, wenn ich daran denke, was aus Amerika hätte werden können, wenn von Anfang an dieß schöne, große, reiche Land, mild und sanft geleitet von der treuen, sichern Hand eines festen geregelten Glaubens, mit den wilden Ausbrüchen und Auswüchsen der unseligsten aller Selbsttäuschungen verschont geblieben wäre! Wie glücklich, wie zufrieden, wie einig, wie groß und mächtig, wie so reich an wahrer Bildung und frohem, kindlichem Lebensgenusse könnte dieses Land

*) Daß die politischen Verhältnisse der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten seit ihrer Befreiung vom englischen Joch ganz andere — vergleichsweise sehr günstige — geworden sind, werden wir nachher sehen. A. d. Uebers.

Digitized by Google

wir keine Katholiken sind! Darum, darum, damit wir Gott Alle danken, daß wir eine Religionslehre empfangen haben, die Licht, Leben, Liebe, Freiheit verbreitet, die uns auf dem Wege der Vernunft zur wahren Erkenntniß des Heils führt, damit wir allen Aberglauben ablegen, mit welchem die Katholiken, wie mit einem undurchdringlichen Nebel, überschüttet sind, so daß sie den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen können; darum endlich, daß wir uns von dieser entsetzlichen Secte (die katholische Kirche eine Secte!) so weit als möglich entfernt halten; darum, daß wir die Katholiken fliehen, ärger als die Pest; denn ihr Athem ist Pest, ihre Berührung ist pestartig, und daß wir sie auszurotten suchen, wo wir sie finden. Laßt uns hierauf die Hände reichen, und: „Eine feste Burg ist unser Gott" — von Luther — singen."

„An demselben Tage noch, Nachmittags zwischen 3 bis 4 Uhr, erschlug ein Protestant, der am Morgen diese christliche Predigt mit angehört hatte, seine katholische Frau, und gestand späterhin im Verhör, wie er einen solchen Haß gegen alle Katholiken durch diese Predigt bekommen habe, daß er den an seiner Frau begangenen Mord durchaus nicht bereuen könne!"

„Sehen Sie da, wie tief und wie namenlos unheilbringend der Protestantismus unmittelbar in das Leben einzugreifen vermag, wenn er sich frei und fesselos bewegen darf, wenn es dem Prediger freisteht, aus ihm zu machen, was ihm beliebt."

„Ein anderes Erzeugniß der freien Entwicklung des Protestantismus hatte der Verfasser mit eigenen Augen

Digitized by Google

zu beobachten Gelegenheit: „Der Pfarrer der reformirten Kirche in Forseyth-Street, Herr Schmidl, Zögling des lutherischen Predigers Gaisenhaimer, war gestorben. Die Stelle sollte wieder besetzt werden, und eine Menge Candidaten, da sie eine einträgliche ist, meldeten sich. Inzwischen theilten sich, wie man sagt, in Folge der Intriguen des Predigers Gaisenhaimer, der die Stelle seinem Sohne gerne verschaffen wollte, die Ansichten der Gemeinde über die zweckmäßige Wiederbesetzung derselben. Der eine Theil will, daß nur ein streng reformirter, der andere, daß nur ein guter und tüchtiger, gleichviel von welcher Confession, der dritte endlich, daß nur ein solcher gewählt werden sollte, wie ihn der Herr Pfarrer Gaisenhaimer als ein verständiger und erfahrener Mann vorschlagen würde. So geschah es denn, daß an dem Tage, an welchem ich in gedachter Kirche war, ein Candidat, den die streng reformirte Synode aus Pensylvanien gesandt, der aber sonst wenig geistliche Gaben hatte, predigte. Unter denen, die weniger auf den streng reformirten Glauben als auf die Tüchtigkeit sahen, hatte sich das Gerücht verbreitet: die streng Reformirten würden es um jeden Preis durchzusetzen suchen, daß gerade dieser als Pfarrer erwählt würde, indem er den „reformirten Glauben" am besten verstünde, und so hatte sich denn schon von vornherein gegen ihn eine gehässige Stimmung, wenigstens bei einer Parthei der Gemeinde, erzeugt. Gleich als er die Kanzel betreten hatte, fingen deßhalb Einige aus dieser ihm feindlich gesinnten Parthei an zu husten und mit den Füßen zu scharren, während Andere von der Gegenparthei Ruhe!

Digitized by Google

Maul halten! riefen. Der Candidat betete das Gebet unsers Herrn, wie die Reformirten es haben wollen, und beging die große Taktlosigkeit, den Unterschied zwischen „Vater unser" und „Unser Vater" besonders hervorzuheben, und die alberne Bemerkung hinzuzufügen: „„Merkt es wohl! ich bete nach richtiger, reformirter Weise!"" Schon jetzt entstand hie und da ein leises Gelächter; aber die unaussprechbare Göttlichkeit des Gebetes selbst ließ es nicht weiter aufkommen. Doch als die Gegenpartei sehr bald merkte, daß die ganze Predigt ein Nonsens war, als der Candidat sogar Sprachfehler häufte, brach der Unwille los. Mitten in Predigt rief auf einmal ein vierschrötiger Grosno (Höcker) von der Gegenpartei: „Nuuter mit ihm!" und ein streng reformirter Marchont-Tailor (es ist dem freien Amerikaner ehrenrührig, ein gemöhnlicher Schneider — Tailor — zu seyn, er muß noch den Kaufmann — Marchant — vorsetzen) hatte die unerwartete, bei Schneidern nimmer gesuchte Kühnheit, dem Grosno eine Ohrfeige zu geben. Das war das Signal zu einem förmlichen Aufstande im Gotteshause. Hätte der Wahlcandidat nur den geringsten Takt gehabt, (aber der hängt ja aufs Genaueste mit der Sittlichkeit zusammen, und die Sittlichkeit mit einer tief gewurzelten Religiösität, die nur der haben kann, dem der Glaube etwas festes geworden ist), so würde er sofort die Kanzel verlassen haben; aber er fuhr fort zu predigen, als ginge ihn der Lärm da unten gar nichts an, und damit ihn, trotz des Skandals, ja Alle hören möchten, so wurde sein Sprechen jetzt ein Brüllen, so daß ihm die Stirn-

Digitized by Google

abern anſchwollen und mir die Ohren gellten. Aber ſiehe! — plötzlich waren zwei bis drei Menſchen aus der Gemeinde, natürlich von der Gegenpartei, auf der Kanzel, die dem ehrwürdigen Herrn den eingenommenen Platz ſtreitig machen wollten und ihn deßhalb hinabzuzerren beabſichtigten. Dieſer aber, ein ſtarker, rüſtiger Penſylvanier, bog ſich zurück, und ſetzte ſich ſofort in eine regelrechte Boxer-Poſitur. Aber endlich ſiegte doch die Uebermacht; der Candidat wurde von der Kanzel geriſſen, mit einem ungeheuren Triumphgeſchrei bis an die Kirchthür geſchoben, und von allen Seiten flogen dem „„reformirten Märtyrer““, ehe er zur Kirche hinauskam, Geſangbuch und Bibeln an den Kopf, während die Kirche ſelbſt in der grenzenloſen Aufgeregtheit beider Partheien ſo lange zum Schauplatz eines blutigen Kampfes gemacht wurde, bis es einer Anzahl Conſtabler gelang, die wüthenden Menſchen zur Ruhe zu bringen und die Kirchthüren bis auf Weiteres im Namen des Geſetzes zu ſchließen.“

Hat in dieſer Weiſe die lutheriſche Orthodoxie, und, wie aus dem letztgenannten Exempel hervorgeht, auch der zur „brüderlichen Vereinigung“ der Lutheraner und Calviniſten hinſtrebende „evangeliſche“ Indifferentismus ſeine Fanatiker in Amerika, ſo fehlt es dort ebenſowenig an Vertretern der Vernunftreligion, die, zur Schande des deutſchen Namens! leider von unſerem Vaterlande aus über den Ozean gewandert iſt.

„Die dritte bedeutende deutſche Kirche in New-York, ein wahrer Abladeplatz aller Gemeinheiten, wird von den Mitgliedern der, durch einen gewiſſen Johann A.

Digitized by Google

Förſch gegründeten Vernunftgemeinde gehalten. Wenn ich Ihnen das Alles erzählen ſollte, was hier in dieſer ſogenannten Kirche, von einem durch und durch moraliſch verſunkenen Mann, der ſich ſelbſt „„Volkslehrer““ nennt, und mit einem Univerſaliſten (eine beſondere Gattung von Narren) die deutſche „religiöſe“ Zeitung unter dem Titel „der Vernunftgläubige“ herausgibt, geſagt werden darf, und von einem Haufen roher, unverſtändiger Menſchen mit ungeheurem Beifall und wieherndem Gelächter während des Vortrags aufgenommen wird, Sie würden die Hände über dem Kopf zuſammenſchlagen! Alles Heilige, alles Ehrwürdige, alles Göttliche wird hier verhöhnt, die Perſon Chriſti, Maria, das Abendmahl, die Taufe auf die infamſte Weiſe lächerlich gemacht, und ſtatt eines Kirchenlieds „Freut euch des Lebens“ oder „Freude, ſchöner Götterfunken“ geſungen. Statt der Bibel, die nur benützt wird, um Gelegenheit zum Hohne zu haben, gilt Strauß's Leben Jeſu, und dieſer Dr. Strauß mag das Unheil einſt vor dem höchſten Richter verantworten, das er mit einem Werke geſtiftet, welches er ſelbſt nur als das Reſultat wiſſenſchaftlicher Forſchungen für Freunde der Wiſſenſchaft geſchrieben haben will, das aber hier in dem freien Amerika Gelegenheit geben muß, ſeine „Anſichten“ in das Volk einzuführen und nach denſelben ſogar zu predigen *). Sehen Sie da eine neue verderbliche, über Alles beklagenswerthe Seite des Proteſtantismus.“

*) Auch bei uns in Deutſchland haben einige Unberufene, die es vor Gott verantworten mögen, es unternommen, durch populariſirte Umarbeitungen

Digitized by Google

„Aber das Traurigste bei dem Allem ist, daß die Verkündigung dieser „„Ansichten"", bei der immer mehr und mehr überhand nehmenden Unsittlichkeit, nur zu willige Herzen, nur zu offene Ohren findet; daher ist denn auch dieser „„Tempel der Vernunft"" einer der besuchtesten in New-York; und es ist die Rede davon, eine eigene neue, große Kirche in Dalaney-Street zu kaufen, weil die gegenwärtige in Mott-Street die große Anzahl der Mitglieder dieser „Gemeinheit" nicht mehr fassen will."

„Außer diesen bereits genannten Gemeinden gibt es nun noch unzählige andere hier, in denen der Atheismus sein Bekenntniß nur auf andere Weise abzulegen sucht. Sie haben hier Religionen jeder Art und für jeden Geschmack: Presbyterianer, Methodisten, Quäker, Anabaptisten, Herrnhuter, und Solche, die glauben, daß alle Religionen gleichen Werth haben, daß es keine Hölle gebe, und daß die Guten wie die Bösen in gleicher Weise Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Sie haben weiter Abarten und Unterabtheilungen aller dieser Secten; sie haben endlich auch die Episkypalen hier, die mir, mit

---

des „Lebens Jesu" und der sog. „christlichen Glaubenslehre" die Resultate der Straußischen Spekulation auch dem wissenschaftlich nicht gebildeten Volke zugänglich zu machen und gleichsam als vom Strauch gebrochene unreife Frucht ihm in den Mund zu stecken, was begreiflicher Weise den unbesonnenen Essern die entsetzlichsten Indigestionen und einen wenig erfreulichen sittlich-religiösen Durchfall verursachen muß. Strauß selbst hat zwar förmlich gegen diese aus Buchhändlerspekulation entsprungenen Verarbeitungen seiner wissenschaftlichen Werke protestirt, nichtsdestoweniger aber fällt alles Verderben, das dadurch bewirkt wird, auf sein Haupt zurück. A. d. Ueberf.

Digitized by Google

Ausnahme der Methodisten, die widerlichste Secte von allen andern ist, und zwar weil sie erstens in ihrem Gottesdienste, der sich dem der katholischen Kirche am meisten nähert, die Mysterien und Ceremonien dieser auf die seltsamste Weise, gleich der anglikanischen, nachäfft, und sich in den lächerlichsten Anstrengungen erschöpft, sie in ihrer Unfehlbarkeit zu parodiren, also die Grundprinzipien der katholischen Kirche anerkennt, aber dem ungeachtet sich von ihr getrennt hat und eine entschiedene Feindin derselben geworden ist, so, daß man die Worte:

Habes quaecunque membra corporis? certe!
Sed multa — nil tamen! Cur? Urum deficit!

ganz treffend auf sie anwenden kann; zweitens, — und diese Thorheit gehört ihr allein an — weil sie, nachdem die amerikanischen Engländer nicht mehr unter der Obergewalt des Königs von England stehen, dennoch in unbegreiflichem Widerspruche fortfährt, denjenigen als Papst anzuerkennen, welchen sie nicht einmal als Souverän anerkennt. Und doch ist das ganze System des Episkopalprotestantismus lediglich auf die Suprematie des Monarchen der drei vereinigten Königreiche gegründet, und verfällt augenblicklich in Trümmer und Staub, wenn Hand an die Basis gelegt wird. Drängt man diese Bewahrer des wahren Glaubens und der neun und dreißig Artikel mit dieser kitzlichen Erörterung, dann mögen sie freilich ihre Verlegenheit nicht verbergen; doch in ihren Chorstühlen, in Mitte der gedankenlosen, leicht betrogenen Menge wächst ihnen wieder

Digitized by Google

Sicherheit und Muth. Auch gewinnen ja diese sogenannten Bischöfe mit ihrer sogenannten Geistlichkeit einen ganz ansehnlichen Ehrensold, der ihnen das behaglichste Leben verbürgt, und sie nothwendig in dem Entschlusse befestigt, einen so süßen, freundlichen Zustand möglichst lange währen zu lassen; denn ihre Religion ist hier die Religion der vornehmen Welt, der Leute comme il faut, und in keiner andern sind ihre Diener so reichlich belohnt. Darum findet es sich auch wohl in dieser bischöflichen Kirche, daß der Arme, der sein Heil hier sucht, eben nicht mit offenen Armen aufgenommen wird, und daß sich die Pforte nur jenen Gläubigen öffnet, die mit dem Wagen vorfahren."

Unter allen diesen Insekten, die in der Fäulniß der großen Leiche des Kirchenkörpers, aus dem der heilige Geist gewichen, munter und rührig ihr Wesen treiben, darf, wie natürlich, auch der Pseudomysticismus nicht fehlen, der in den Vereinigten Staaten vornämlich durch die Methodisten gepflegt und verbreitet wird. „Ich besuchte einmal," schreibt unser Verfasser, „in Philadelphia eine Methodistenkirche. Es war Abends acht Uhr — ein milder, freundlicher Regen erquickte nach langer Dürre das Land. Die Kirchthür war verschlossen; da aber die Fenster offen waren, stellte ich mich an eines derselben, und sah, daß die Kirche zum Erdrücken voll war; der Prediger machte mitunter lange Pausen, und erhob dann plötzlich die Stimme, welche von den Zuhörern mit tiefen Seufzern beantwortet wurde. Nachdem die Predigt geendet war, wurden die Thüren geöffnet und eine ungeheure Menschenmenge wogte aus

Digitized by Google

derselben heraus. Da aber der Regen gerade in diesem Augenblicke in Strömen sich ergoß, so kehrten die Meisten wieder um, und ich drängte mich mühevoll mit den Zurückkehrenden in die Kirche hinein. Die Thüren wurden wieder verschlossen, und einer der anwesenden Brüder forderte die Versammlung zu einem Gesange auf, nach dessen Absingung ein zweiter ein schwülstiges Gebet mit lautem Gebrüll vortrug, wobei er sich wie ein Unsinniger gebehrdete, indem er von Minute zu Minute in die Höhe sprang und fortwährend die Worte wiederholte: O, o, hi, hi, Lord beginec to work (der Herr fängt an zu wirken). Die männlichen Zuhörer ächzten, die Weiber schrieen laut auf. Ein vor mir stehender junger Mensch knirschte eine halbe Stunde lang unaufhörlich: „O Jesus, mein theurer Jesus, komm herab, segne mich!" Ein sechszehnjähriges Mädchen lag in Zuckungen in den Armen einer alten Frau, die der ganzen Versammlung diese Extase zu zeigen bemüht war. Jetzt trat ein Bruder auf und verkündigte, er habe das Vertrauen, daß an dem heutigen Abend, wo Gott sichtbar den Regen gesandt hätte, damit Alle noch einmal mit dem wahren Thau der Gnade begossen werden sollten, sich auch irgend ein ausgezeichneter Gnadenbeweis ereignen würde. Augenblicklich traten zwei Schwestern auf ihn zu, und warfen sich vor einer Brüstung nieder, die im Halbkreis vor der Kanzel angebracht war, so daß man während des Knieens nur den Oberleib sehen konnte, und dieser und ein anderer Bruder sanken den Mädchen zur Seite, und sprachen ihnen unter unaufhörlichem Geheul

Digitized by Google

ins Ohr. Die allgemeine Raserei stieg jetzt zu einer Höhe, daß meine Einbildungskraft sich nie etwas Aehnliches gedacht hatte, und selbst die Bewohner von Bedlam, wenn sie sämmtlich losgelassen wären, es nicht ärger machen könnten. Vierzig bis fünfzig Stimmen beteten zugleich mit lauter Stimme, wobei sie mit den Füßen stampften, umhersprangen, in die Hände klatschten, und im Chor ausriefen: „Ehre! Ehre! Ehre! Jesus ist ein guter Freund; Jesus, komm herab.“ Die körperliche Erschöpfung veranlaßte eine augenblickliche Pause. Allein nach einem Gesang begann von Neuem die Scene der Raserei mit verdoppelter Anstrengung. Endlich ward ein sechsjähriges Mädchen (horribile dictu!) Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Ein ehrwürdiger Bruder verkündigte, sie habe so eben einen Besuch von Gott erhalten, und so stark wirke in ihr der heilige Geist, daß sie in Zuckungen liege. Das war mir zu viel. Ich hielt mein Tuch vor die Nase, als hätte ich Nasenbluten, verlangte mit gebieterischem Ernste die Oeffnung der Thür, und dankte Gott, daß ich, diesem Narrenhaus entronnen, zum milden klaren Himmel emporschauend, die frische duftige Luft wieder einathmen konnte, da ich durch die methodistische religiöse Luftpumpe dem Ersticken nahe gebracht war!“

„Sehen Sie wohl, zu welchen entsetzlichen Verkehrtheiten der Protestantismus in seinem Abweichen von der reinen, ewig feststehenden, in sich begründeten und einigen Lehre der katholischen Kirche die nächste Veranlassung geben muß?“

An diese Schilderung des Protestantismus in den

Digitized by Google

Vereinigten Staaten von einem Augenzeugen knüpfen die „historisch-politischen Blätter" die Frage an: was haben wir daraus zu lernen? und geben darauf folgende Antwort.

„Nachdem ein Theil der christlichen Welt den Schritt aus der wahren Kirche heraus gethan, sich in der schwankenden Barke des Irrthums eingeschifft und den Entschluß zu erkennen gegeben hat, von jedem Winde der Lehre getrieben, das hohe Meer des Zweifels ohne Steuer und Kompaß zu befahren, so ist es dann freilich nothwendig, daß sich die Irrfahrt vollende. — Der Schriftsteller, aus dessen Bericht wir hier einige Stellen anführten, hat den Passagier auf einer höchst interessanten Station angetroffen, und dessen dortige Aventüren treu und wahrhaftig beschrieben. Es macht seinem Herzen Ehre, daß die Trauer und Wehmuth über den unglücklichen Verlauf der Entdeckungsreise seiner ehemaligen Glaubensgenossen die Oberhand in seinen Betrachtungen hat, und wir begreifen und ehren sein Gefühl, wenn er ausruft: was könnte dieses herrliche Land ohne den Gräuel der Verwüstung seyn, den der Protestantismus über Amerika gebracht hat, und was wären die Vereinigten Staaten, wenn sie der wahren Kirche angehörten! — Allein neben diesem nur allzugerechten Schmerze hat auch eine andere Erwägung ihr Recht. — Man ist ebensowohl zu der weitern Betrachtung befugt: welch ein herrlicher Garten Gottes wäre die Erde, wenn die Sünde nicht wäre. Gott aber hat nun einmal dem Menschengeschlechte und den Nationen, wie den Individuen, die Freiheit gelassen, seine Wege zu wandeln,

Digitized by Google

seinem Gesetze ihren Willen zu unterwerfen, oder ihre eigene Straße zu ziehen, und Jedem wird gewogen, wie er geglaubt hat. Daher der Kampf zwischen dem Guten und Bösen in der Geschichte, dessen nothwendiger Ausgang immer und nothwendig der Sieg der Wahrheit, und mithin der Kirche und des Rechts seyn wird. — Die Stadien aber, die der Kampf durchläuft, sind eben so viele Stationen zur Verherrlichung Gottes. — Der Herr der Heerschaaren streckt nicht den Arm aus den Wolken, um seine Feinde auf Erden niederzuschmettern, sondern übergibt sie dem Gelüste ihres Herzens, und läßt sie durch sich selbst zu Schanden werden: Jede falsche Richtung muß allein schon dadurch, daß sie zur vollen Consequenz sich entfaltet, ad absurdum kommen. In diesem Sinne dient denn die Geschichte nicht minder wie die Natur zur Verherrlichung des Allerhöchsten, und wenn der Löwe der Wüste und der Behemoth des Meeres seine Ehre erzählen, so preist ihn in demselbem Sinne auch die Geschichte des naturgemäßen Entwicklungsprozesses der Confessionen und Sekten in Nordamerika. Hat sich auf dem europäischen Continent der Protestantismus größtentheils in den Dienst des absoluten und omnipotenten Staates begeben, und hat diese Richtung in dem leeren Nichts des inhaltlosesten Indifferentismus geendet — (eines Indifferentismus, in dessen Namen sogar die letzten lutherischen Prediger, die einzigen treuen Protestanten des 19ten Jahrhunderts, mit beispielloser Erbitterung von ihrer eigenen Schutzherrschaft verfolgt, und „bis auf ein Lützel, das da übrig bleibe

Digitized by Google

zum Gedächtniß", ausgerottet wurden!), so hat ihm Gott jenseits der großen Wasser eine andere Laufbahn geöffnet, — die der allerschrankenlosesten, vollkommensten Freiheit! — Und diese hat noch schneller zu demselben Ziele der vollständigsten Auflösung und Verflüchtigung geführt."

„Dieß aber ist die Moral, welche wir aus der Schilderung der protestantischen Zustände in Nordamerika schöpfen: die Wahrheit ist und bleibt Wahrheit, und jede Probe dient nur zu ihrer Verherrlichung; der Irrthum und die Lüge aber vergehen durch sich selbst in dem großen Gottesurtheile der Zeit. Der Abfall von der Kirche hat diese Probe in Amerika nicht besser wie in Europa bestanden, und wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte jene Periode, welche mit der Glaubenstrennung des 16ten Jahrhunderts begonnen hat, in nicht gar langer Frist wohl in beiden Hemisphären geschlossen seyn."

„Allerdings, sagen auch wir, wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist nahe Hoffnung vorhanden, daß jenseits wie diesseits des Oceans aus der Verwesung des mit raschen Schritten mehr und mehr in sich selbst zerfallenden Protestantismus die allein wahre, allgemeine Kirche schöner und mächtiger als je — verjüngt hervorblühen werde. Dieselbe unbeschränkte Freiheit, die dem in selbst haltungs- und einheitslosen Protestantismus einen nothwendigen Zerfall bereitet, sichert der Kirche in Nordamerika eine freie Entfaltung ihrer unzerstörlichen, organisch in sich selbst abgeschlossenen, inneren Lebens-

Digitized by Google

kraft; und die Revolution, die der katholischen Kirche anderwärts so verderblich geworden, hat gegen alles menschliche Erwarten in den Vereinigten Staaten gerade zu ihrer Aufnahme und Verherrlichung gedient *). Vor der Revolution lastete der Druck der englischen Strafgesetze auf Neu-England in seiner vollsten Abscheulichkeit. Kraft dessen mußte jeder katholische Priester eines schimpflichen Todes sterben, der in der Ausübung seines heiligen Amts betroffen ward, und die katholischen Laien, die ihrer Kirche treu blieben, bedrohte ein ganzer Codex der grausamsten Strafgesetze. Auch da, wo, wie in Pensylvanien, den Worten nach der Grundsatz galt, daß Niemand seiner Religion wegen verfolgt werden solle, wurde doch die wenig zahlreiche katholische Bevölkerung der That nach in einer sehr drückenden Lage gehalten. Denn es wurde den Sektengläubigen von Jugend auf der Grundsatz eingeprägt, ihre katholischen Mitbürger zu haffen und zu verachten, weil sie, als Feinde des reinen Evangeliums, verfolgungssüchtig in ihren Grundsätzen und abergläubisch in ihren Religonsgebräuchen, des Genusses aller und jeder bürgerlichen Freiheit unfähig seyen. In Folge dieser Verhältnisse bestand um die Zeit des Unabhängigkeitskrieges die katholische Bevölkerung Nordamerika's aus nicht mehr als 25 bis 30,000 Seelen, zumeist Bewoh-

*) Wir halten uns im Nachfolgenden hauptsächlich an die in Wien erscheinenden Berichte der Leopoldinen-Stiftung und an die von den historisch-politischen Blättern (Band XII. S. 286 ff.) unter der Aufschrift „die katholische Kirche in Nordamerika" gelieferte gedrängte Zusammenstellung ihres Inhalts. A. d. Uebers.

Digitized by Google

nern der Staaten Maryland und Pensylvanien. Ungefähr zwanzig Jesuiten, theils gebrorene Amerikaner, theils Europäer, und eine eben so große, in den Missionen vertheilte Zahl irländischer und deutscher Weltpriester waren ihre Seelenhirten, die sich an manchen Orten verborgen halten mußten, anderswo jedoch sich öffentlich zeigen durften. — So war die Lage der Kirche in Nordamerika vor der Losreißung von England. Wie man nun auch über den politischen Charakter dieser Staatsveränderung denken möge, die Thatsache kann nicht in Zweifel gezogen werden, daß sie ohne Wissen und Willen der Menschen die Mutter der Freiheit der katholischen Kirche in jenen unermeßlichen Ländergebieten ward. An die Stelle des puritanischen Glaubenszwanges trat die schrankenloseste Lizenz; auf eine ausschließliche Bevorrechtung des Protestantismus folgte völlige Lossagung des Staates von der Kirche. War der Wunsch, Allen, die sich im alten Europa in kirchlicher Beziehung gedrückt fühlten, jenseits des Meeres eine freie Stätte zu öffnen und dadurch zahllose Schaaren von Einwanderern herbeizuziehen, ein Hauptzweck, um derentwillen dieser Grundsatz ausgesprochen wurde, so ist derselbe vollkommen erreicht. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten stieg in einem Staunen erregenden Maaße, und mit ihr die Zahl der Katholiken. Wuchs diese freilich auch durch die Erwerbung von Louisiana und Florida, wo sich ursprünglich viele französische und spanische Katholiken angesiedelt hatten, so besteht dennoch die Mehrheit derselben aus Deutschen und irländischen Einwanderern, denen sich während der Revolution ein

Digitized by Google

bedeutender Zuwachs aus Frankreich und den französischen Colonien in Westindien anschloß. Viele treffliche Priester, welche die Schreckenszeit über das Meer getrieben, streuten in ihrem neuen Vaterlande eine Saat, die tausendfältige Früchte trug. Daher gesellte sich zu diesen Elementen in neuester Zeit, wie wir gesehen, eine nicht unbedeutende Zahl von Heiden und Protestanten, denen die Barmherzigkeit Gottes das wahre Licht des Glaubens leuchten ließ.

Im Jahre 1790 wurde zu Baltimore der erste Bischofssitz errichtet. Die Zahl der Priester betrug im Jahre 1815: 80, im Jahre 1837 war sie bereits auf 360 gestiegen. Im Jahre 1836 schlug der Bischof Rose von Detroit die Zahl der unter zwölf Bischöfe vertheilten Katholiken schon auf 500,000, den jährlichen Zuwachs auf 60,000 Seelen an. Der Almanach der Vereinigten Staaten vom Jahr 1841 gibt bereits die katholische Bevölkerung auf 1,300,000 Seelen an, und der Bischof von New-York [illegible] gibt in seinem Berichte vom 6. Januar desselben Jahres, daß sie sich auf anderthalb Millionen, etwa ein Zwölftel der Gesammtzahl aller Einwohner der Vereinigten Staaten belaufe. Heute stehen den Gläubigen bereits ein Erzbischof und sechszehn Bischöfe vor, und die Zahl der Priester beträgt mehr als fünfhundert, während sich unter denen, die von der Kirche getrennt sind, die kleinen Verschiedenheiten nicht gerechnet, sieben und zwanzig Hauptsekten namhaft machen lassen.

Der gegenwärtige Zustand der katholischen Kirche Nordamerika's ist, wie für jede Art der Gottesverehrung,

Digitized by Google

der der vollen und unringeschränkten Freiheit. Die Regierung mischt sich weder auf direktem noch auf indirektem Weg in die Angelegenheiten des Gewissens. In Folge dessen ist die Verbindung der nordamerikanischen Katholiken mit dem Mittelpunkt ihrer Kirche keinerlei Art von Controlle unterworfen. Die Bischöfe korrespondiren mit dem Papste; sie schreiben vorkommenden Falls an den Kaiser von Oesterreich, wie an jeden andern weltlichen Fürsten in Europa, ohne daß das Staatsrecht von Amerika dadurch gefährdet schiene. Wird ein Erzbischoffitz erledigt, so wählt der heilige Stuhl aus drei Candidaten, welche die Versammlung aller übrigen Bischöfe vorschlägt, den Nachfolger. Der Regierung, wenn sie von diesem Vorgange einmal Kunde erhält, ist Jedweder in gleichem Maaße, nicht sowohl persona grata, als vielmehr im eminentesten Sinne gleichgültig, weil sie mit den Vorstehern der verschiedenen Bekenntnisse als solchen gar nicht in amtliche Berührung tritt. Fast alljährlich versammelt sich zu Baltimore ein Provinzial-Concilium, ohne daß die Regierung von dessen Berathungen oder Schlüssen irgend eine Kenntniß nähme oder zu erhalten suchte. Die Ausschreiben der geistlichen Behörde an die Gläubigen unterliegen keinem Placet; eben so wenig sind kirchliche Einrichtungen und Anordnungen aller Art irgend einer Controlle unterworfen. Der Bau der Gotteshäuser geschieht ohne Hinderniß, wie der von Privatwohnungen; die Errichtung neuer, die Theilung bestehender Diöcesen und Pfarrsprengel, die Stiftung von Klöstern geht vor sich, ohne daß die Regierung auf amtlichem Wege es auch nur erfähre.

Digitized by Google

Unterrichtsanstalten aller Art, insofern die Regierung keine Mittel dazu hergibt, können ohne Anfrage errichtet werden, und die Beaufsichtigung derselben ist nach dem Organismus der dortigen Verwaltung thatsächlich und dem Rechte nach unmöglich. Das Gesetz schützt gleichmäßig das freie Wort in allen und jeden Gemeinden. Der Inhalt der Predigten ist mithin kein Gegenstand polizeilicher Aufmerksamkeit; Druckschriften religiösen Inhalts durch präventive Maßregeln zu überwachen, hat die Regierung bei der allgemeinen und schrankenlosen Freiheit der Presse weder die Mittel noch den Willen. Conversionen kommen nicht zu ihrer Kenntniß. Mit einem Worte: alle jene lästigen und die Kirche beschränkenden Folgerungen, welche das neuere Staatsrecht von Europa aus dem „Staatsschutze" zieht, den bei uns die Kirche nach dem Wortlaut der Gesetze genießen soll, fallen in Nordamerika weg; der Staatsschutz mit allen seinen Vortheilen und Nachtheilen ist aus dem einfachen Grunde unbekannt, weil das Gesetz keine Kirche als solche kennt.

Im Mai des Jahres 1843 hat sich die fünfte Synode der katholischen Kirche in den vereinigten nordamerikanischen Staaten zu Baltimore in Maryland versammelt; sechszehn Bischöfe, theils geborne Amerikaner, theils Engländer, Franzosen und Irländer waren hier mit ihrem Erzbischofe vereinigt; fünf Vorstände geistlicher Orden und achtzehn Theologen waren mit ihnen gekommen; kein weltlicher Commissär wohnte ihren Sitzungen bei, die dortige protestantische Regierung ließ sich gar nicht einfallen, daß ihre jura circa sacra oder

Digitized by Google

in sacra dabei gewahrt werden müßten, oder daß die Synode keine Beschlüsse ohne landesherrliches Placet fassen könne. Mit derselben Freiheit und Selbstständigkeit, wie sie die Kirche der drei ersten Jahrhunderte besaß, faßten die Prälaten ihre Beschlüsse, aber diese Beschlüsse wurden, wie schon früher, so auch jetzt wieder, ohngeachtet der weiten Entfernung, nach Rom gesandt, um die Genehmigung des Papstes zu erhalten, und dann erst als Gesetze der amerikanischen Kirche publizirt zu werden. „Wenn — so bemerkt ganz wahr der Verfasser des Artikels: die Kirche und die Kirchen, in den historisch-politischen Blättern (Bd. XII, S. 718) — wenn irgendwo wichtiger Stoff zu Reibungen, Streitigkeiten und Spaltungen zu finden wäre, so müßte dieß der Fall in der nordamerikanischen Kirche seyn, die aus so vielen, mitunter auch durch nationale Antipathie getrennten Völkern zusammengeflossen ist. Auf der ebenerwähnten Synode waren Prälaten und Theologen von sieben verschiedenen Nationen vereinigt. Und dennoch ist es gerade die katholische Kirche, welche in den Vereinigten Staaten allein das Bild und Muster wahrer religiöser Harmonie und kirchlicher Einheit darstellt, während Alles um sie her in Sekten und endlose Partheiungen zerfällt. Aber das dortige Episkopat steht auch in freiem, ununterbrochenem Verkehre mit dem römischen Stuhle, und so ist bisher jeder Keim des Unfriedens glücklich unterdrückt, die Einheit und mit ihr die ungeschmälerte, frische Kraft der Kirche dort bewahrt worden."

Digitized by Google

Freilich aber lassen es die Gegner der Kirche in jenem Lande, so wenig sie ihr die Freiheit aus gutem Willen eingeräumt haben, eben so wenig auch heute noch an Versuchen fehlen, dieselbe zu untergraben oder mit offener Gewalt zurückzunehmen. Je mehr der heilige Glaube sich ausbreitet, berichtet der Bischof von Detroit am 3. August 1821, desto mehr schreit der Sektengeist: daß der Staat in Gefahr sey. So z. B. durchlief neulich noch ein Sektenprädikant, Lorenz Daw, das Land und prophezeite: daß die amerikanische Freiheit und die Reinheit des Protestantismus ihrem Sturze nahe seyen. Er betheuerte, daß der Papst sich schon bereite, mit einem großen Heere von bewaffneten Priestern das Land einzunehmen, daß die vielen, von dem Papste in das Thal des Missisippi gesandten Geistlichen lauter Vorboten seiner Heeresmacht wären, daß der Bischof von Cincinnati umherreise, um Alles für die Ankunft des Papstes vorzubereiten. Die Protestanten wurden gewarnt, dem nahenden Verderben nicht so gleichgültig zuzusehen und den Papisten nicht so viel Spielraum zu lassen, „weil sonst der große Jehova bald keine Anbeter in Amerika finden würde.“ Unter dem Landvolk fand dieser Sektenprophet großen Beifall, und die fanatischen Prädikanten stimmten freudig seinen Aufruhrpredigten bei. Die Sache nahm jedoch die Wendung, daß bei einer hierauf zwischen einem katholischen Priester und dem Koryphäen des Presbyterianismus statt gefundenen Diskussion das ganze, aus den Anhängern der verschiedenartigsten Sekten bestehende, Auditorium zuletzt der katholischen Sache den Sieg zuerkannte, und

Digitized by Google

der Besiegte, von seinem einträglichen Posten verdrängt, das Weite suchen mußte. — Aehnliche Fälle kamen auch anderwärts vor, z. B. im Jahre 1832 in Boston, wo ein kalvinischer Prädikant, Namens Beecher, öffentliche Vorlesungen hielt, um zu beweisen, daß die katholische Religion den demokratisch-republikanischen Regierungen und der Sicherheit von Amerika gefährlich werde. Dieß wurde die Veranlassung, daß der dortige Bischof, Benedikt Fenwick und sein Klerus, andere Vorträge hielten, um diese Anschuldigungen zu entkräften. Aus allen Klassen und Sekten strömten Zuhörer herbei und keine Kirche in Boston war groß genug, die Volksmenge zu fassen. Die katholische Vertheidigung war klug gehalten und nahm das Interesse der Zuhörer in hohem Grade in Anspruch. Die Folge war — nicht etwa ein Regierungsbefehl, der sie hemmte (denn der souveräne Haufe fühlte sich, wie gesagt, durch ihren Inhalt angesprochen, und würde entgegengesetzten Falls statt aller Verbote das viel wirksamere und kürzere Mittel ergriffen haben, sie nicht mehr anzuhören!) — sondern eine Sitzung der debating Society *), um — ächt amerikanisch! — „über den Anfang, die Beweggründe und die Folgen der beiderseitigen Vorlesungen zu berathen.“ — Obwohl die Gesellschaft kein katholisches Mitglied zu den ihrigen

*) Der Zweck dieser Gesellschaft, die sich über das gesammte Gebiet der Vereinigten Staaten erstrecken sollte, war der, auszumitteln, welche Fortschritte die katholische Kirche in Amerika mache, in welchem Staate der Union die meisten Katholiken seyen u. s. w., und sodann — hauptsächlich durch protestantische Zeit- und Flugschriften — der Ausbreitung der katholischen Kirche entgegenzuarbeiten.

Digitized by Google

zählte, ging dennoch der Schluß — nicht auf ein Verbot, denn dazu hatte die Gesellschaft ebenfalls weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen! — sondern auf eine Mißbilligung der Vorträge des kalvinischen Angreifers, der nun ergrimmt in einem Zeitungsaufrufe an alle Sekten ohne Unterschied appellirte, um sie auf die, dem Staate von Seiten der katholischen Kirche drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Ist dem Sektengeist unter den in Amerika obwaltenden Verhältnissen, und dem Charakter dieses Volkes gegenüber, die freie und öffentliche Diskussion mit der Kirche augenscheinlich ungünstig, so stehen ihm, außer den gewöhnlichen, und auch in Europa landüblichen Waffen, der Lüge und Verläumdung, hauptsächlich nur noch offene Gewalt und List zu Gebote. Es leuchtet ein, daß eine rein demokratische Verfassung, wie die der Vereinigten Staaten, für den Fall wenig oder gar keinen Schutz gewähren kann, wo es aufrührerischen Sektirern gelingt, einen Theil der souveränen Masse zu gewaltsamen Schritten gegen die Kirche und ihre Glieder zu verleiten. Fälle dieser Art sind in Amerika mehrfach schon vorgekommen, und würden, wenn der amerikanische Volksgeist nicht widerstrebte, bei der dort obwaltenden Ungebundenheit und der fast gänzlichen Abwesenheit einer vollstreckenden Macht, ohne Weiteres zum Religions- und Bürgerkriege, und somit zum raschen Umsturze aller Verhältnisse führen. Solche Erfahrungen sind es, die dem an polizeiliche Ordnung gewöhnten Auge des Europäers die amerikanische Freiheit in einem so ungünstigen Lichte erscheinen lassen, und ihn oft und schnell ge-

Digitized by Google

ung, wovon wir vorhin ein Beispiel gehabt haben, von seinen mitgebrachten demokratischen Idealen heilen. Solche scheußliche Attentate, wie das am 11. August 1834 gegen das Ursulinerkloster bei Boston verübte *), das ein Jahr später in New-York gegen die Kathedrale dieser Stadt vorbereitete **), und das unlängst, wie die Zeitungen berichtet haben, in Philadelphia gegen die Anhänger der katholischen Kirche angezettelte, sind freilich garstige Flecken in den Annalen der demokratischen Freiheit, sie waren und sind aber, gleichwie die nordamerikanische Revolution selbst, gegen den Willen ihrer Anstifter, der katholischen Kirche vielmehr förderlich, als nachtheilig. Und zwar sind die Vortheile, die ihr aus solchen Verfolgungen des Sektengeistes entspringen, dieselben, die, so lange die Welt steht und so lange es Menschen gab, noch immer aus jeder Verfolgung einer Religion oder Meinung entsprangen; daß nämlich sowohl die Anhänger der Kirche sich enger an einander anschließen

*) Es war in diesem, eine deutsche Meile vor Boston gelegenen, großartigen Gebäude ein Pensionat eröffnet worden, welches sich bald mit den Töchtern der angesehensten, sowohl katholischen als protestantischen Familien der Umgegend füllte. Dieß erregte die Eifersucht der nichtkatholischen Prediger, und von diesen aufgehetzt, zog ein Haufe des niedrigsten Pöbels vor das Kloster, steckte es in Brand und zerstörte es von Grund aus. S. den Bericht des Bischofs von Detroit im 9ten Heft der schon genannten Berichte der Leopoldinenstiftung, S. 29.

**) Die Feinde der Kirche wollten die Kathedrale der Stadt anzünden, aber die gewarnten Irländer eilten mit Wehr und Waffen herbei, lagerten sich um die Kirche und erklärten, sie würden nicht angreifen, aber wer auch nur Miene mache, die Kirche zu beschädigen, sey augenblicklich des Todes. Auf dieses zogen die Sektirer ab.

Digitized by Google

und ihrer Glaubensgemeinschaft lebendiger bewußt werden, als auch die Theilnahme der außerhalb ihrer Gemeinschaft Stehenden für sie erregt und für ihre Sache gewonnen wird. So z. B. fand jener Frevel gegen das Ursulinerkloster bei Boston nicht nur in allen Staaten der Union und unter allen Bekenntnissen die lauteste Mißbilligung, sondern es nahm auch nachher der Beruf zum klösterlichen Leben, statt sich zu vermindern, auffallend zu, und aufgeklärte Protestanten äußerten, daß sie das von ihren Glaubensgenossen zerstörte Kloster wieder aufbauen wollten. So bewährt es sich auch hier, daß die Kirche Christi auf einen Felsen gebaut ist, gegen den alle Anschläge des Feindes der Wahrheit, alle Angriffe und Anfeindungen dieser Welt in Ewigkeit nichts vermögen.

Digitized by Google

Die Photier,

das heißt, die Russen und Griechen, welche das Schisma des Photius erneuert haben.

Im Jahre 858 regierte zu Konstantinopel der Kaiser Michael III, mit dem Beinamen der Trunkenbold. In Genüssen und Schlemmerei versunken, überließ er die Regierung seinem Oheim, dem Cäsar Bardas. Der Letztere lebte, von seiner Frau getrennt, öffentlich mit der seines eigenen Sohnes, worüber ihm der heilige Ignatius, ein Sohn des Kaisers Michael Curopalatus, als über ein entsetzliches Aergerniß, Vorwürfe machte. Um sich für diesen gerechten Vorwurf zu rächen, entschloß sich Bardas, den Patriarchen abzusetzen und seine Stelle einem Andern zu geben. Dieser Andere war ein Laie, genannt Photius, erster Sekretär des Kaisers und Kommandant der Leibwache. Der hl. Ignatius wurde also vom Patriarchensitz durch die Gewaltthätigkeit des Bardas verjagt und durch eine ähnliche Eigenmächtigkeit

Digitized by Google

der Laie Photius an dessen Stelle gesetzt. Um dieser Willkürlichkeit in den Augen der Völker einen Schein des Rechts zu geben, schrieben der Kaiser und Photius an den Papst Nikolaus, und suchten ihm die Ueberzeugung beizubringen, Ignatius habe in Folge seines hohen Alters abgedankt und sich freiwillig in ein Kloster zurückgezogen, und Photius sey trotz seines Widerstandes und seiner Thränen durch die einstimmige Wahl des Volkes zum Patriarchen erhoben worden! daher bitten jetzt beide den Papst, diese Wahl bestätigen zu wollen. Der Papst Nikolaus schickte nun Legaten nach Konstantinopel, um sich genau über die Sache zu unterrichten, ehe er einen Ausspruch thäte. Photius bestach die Legaten, verfälschte die von ihnen mitgebrachten Briefe und beredete die Völkerschaften des Orients, daß er vom Papste als Patriarch anerkannt sey. Von dieser Betrügerei unterrichtet, verdammte der Papst sowohl den Photius, als auch seine eigenen Legaten. Im Jahre 869 erneuerte das erste Concilium diese Verdammung des Photius und setzte den Ignatius, in Folge der päpstlichen Befehle, feierlich wieder ein.

Als im Jahr 878 Ignatius gestorben war, schickten der Kaiser Basilius, die Patriarchen von Konstantinopel, Antiochien und Jerusalem, der größte Theil der Bischöfe des Oriens, und namentlich Photius, eine feierliche Gesandtschaft an Papst Johann VIII, mit der Bitte, zu erlauben, daß Photius aus Vergünstigung den leeren Patriarchensitz zu Konstantinopel einnehme. Der Papst willigte ein, aber unter gewissen Bedingungen, welche in seinen Briefen ausgedrückt waren. Photius verfälschte

Digitized by Google

nun wieder die Briefe des Papstes, und erfüllte keine einzige von den Bedingungen; von dieser neuen Betrügerei unterrichtet, sprach Johann VIII in Rom persönlich den Bann über Photius aus, und in Konstantinopel durch seinen Legaten Marinus, welcher ihm auf dem heiligen Stuhle folgte. Im Jahre 886 wurde Photius, in Folge des Berichts von Papst Stephan VIII, zum letzten Male von dem Sitze zu Konstantinopel vertrieben, und an seine Stelle kam der Patriarch Stephan, ein Bruder des Kaisers, mit der Genehmigung des Papstes, welche ausdrücklich von dem Kaiser und der Geistlichkeit erbeten wurde. So endigte damals die Kirchenspaltung des Photius; sie fing erst zwei Jahrhunderte nachher durch die Umtriebe des Patriarchen Cerularius, wieder an. Seit dieser Zeit hat sie, mit Ausnahme einiger Unterbrechungen, einen großen Theil der Griechen und Russen fortwährend angesteckt.

Der Charakter dieser Kirchenspaltung in ihrem Ursprung ist folgende: So lange und so oft Photius hoffen konnte, daß der Papst ihn als Patriarch anzuerkennen gesonnen sey, wußte er den Lateinern Nichts vorzuwerfen, weder in ihrer Lehre noch in ihren Gebräuchen; so oft er aber sich von dem Papste verdammt sah, rechnete er ihnen die an sich gleichgültigsten Dinge als Verbrechen an, wie z. B. die Sitte der lateinischen Priester, sich den Bart abzuscheeren. Aus ihrer Lehre warf er ihnen vor, daß sie sagten, der heilige Geist gehe nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohne aus, obgleich er in einem Briefe an den Bischof von Aquileja selbst zugesteht, daß zum Mindesten zehn und sogar zwanzig

Digitized by Google

Kirchenväter mit dem heiligen Ambrosius, dem heiligen Augustinus und dem heiligen Hieronymus ausdrücklich lehren, der heilige Geist gehe zugleich vom Vater und Sohne aus, ohne daß ein einziger es leugnete. Nicht weniger bemerkenswerth ist der Umstand, daß Photius auch in seinem höchsten Unwillen nie die Oberherrschaft des Papstes über die ganze christliche Kirche zu bestreiten wagte, Kraft der Worte unsers Herrn: du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

Heut zu Tage noch, wie immer, besteht das Schisma der Photier in der Antipathie und den verläumderischen Vorurtheilen gegen die römische Kirche, welche durch Lug, Trug und Gewaltthätigkeit, ungefähr durch dieselben Mittel, welche Photius gebrauchte, im Volke ausgestreut und unterhalten werden. Nach den neuesten Nachrichten scheint es jedoch, daß die göttliche Barmherzigkeit denselben ein Ziel setzen wolle.

Rußland, welches in unsern Tagen in Europa und sogar auf der ganzen Erde das Land ist, wo der Katholizismus auf die boshafteste und eigenmächtigste Weise unterdrückt wird, das protestantische oder dem Photius anhängende Rußland hat jedoch seit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts mehrere Bekehrungen zur katholischen Kirche dargeboten, welche erwähnt zu werden verdienen.

Eine der vornehmsten ist die der Fürstin Gallitzin, gebornen Gräfin Amalie von Schmettau. Seit ihrer Kindheit in einer Erziehungsanstalt zu Breslau untergebracht, um dort eine moderne Erziehung zu erhalten, verließ sie dieselbe acht oder neun Jahre nachher mit

Digitized by Google

einigen Kenntnissen in der Musik, im Uebrigen aber so unwissend, daß sie noch nicht einmal im Lesen und Schreiben geübt war. Sie zeigte sich überdieß so linkisch in den Gesellschaften, daß ihre Mutter sie nach Berlin in eine andere Erziehungsanstalt schickte, welche von einem französischen Atheisten, Namens Premonval, geleitet wurde.

Sie blieb dort achtzehn Monate, nicht um lesen und schreiben, sondern um tanzen, französisch sprechen und ein wenig Mythologie zu lernen. Unter der Leitung eines solchen Führers aus der Schule Lamethries mußte sie die religiösen Grundsätze vergessen, welche man ihr vorher eingeflößt hatte. In ihr elterliches Haus zurückgekehrt, eckelte sie das langweilige und steife Leben der großen Welt bald an, ihr Stolz war überdieß beleidigt, in Folge ihrer Unwissenheit, nicht über Alles mit einem Anstrich von Geist und Einsicht absprechen zu können, wie die andern Damen von Stande, und sie entschloß sich daher, diese Geschicklichkeit durch Lesen sich zu erwerben. Ohne irgend eine Leitung in der Auswahl ihrer Lektüre mußte sie sich einem Leihbibliothekar anvertrauen, welcher ihr von Zeit zu Zeit Bücher schickte. Obgleich dieß Romane waren und sie dieselben begierig verschlang, so hatte diese Bücherwuth bei ihr doch keine andere Wirkung, als ihr die Einsamkeit angenehm zu machen, wo sie ihre Zeit der Musik und der Lektüre widmete. Nach und nach führte sie eine gewisse Erinnerung an ihre ersten religiösen Eindrücke zur Betrachtung ihres sittlichen Zustandes, und das Ergebniß war eine schreckliche Furcht vor der Hölle und dem Teufel.

Digitized by Google

Das Bedürfniß der Selbstberuhigung weckte in ihr jene Neigung zur Spekulation, welche einen großen Theil ihres Lebens in Anspruch nahm, bis sie endlich nach vielem Umherirren in den Steppen der natürlichen Weisheit zur Pforte der himmlischen Wahrheit gelangte. Das Gefühl der moralischen Würde des Menschen und die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen Gut und Böse erwachte in ihr. Dieß waren die Ergebnisse der Forschung, denen eine junge Person von fünfzehn Jahren sich unterzog.

Wie Wenige ihres Geschlechts werden durch das Lesen von Romanen befähigt, ernstlich über ihr sittliches Verhalten nachzudenken! Indeß entging auch unsere Gräfin der Pest nicht, welche von England und Frankreich aus mit den leichtfertigen Schriften eines Voltaire, Helvetius, Diderot und Andern den Unglauben, Materialismus und die ausschweifendste Gedankenfreiheit unter allen Großen und an den meisten Höfen verbreitete. Die von einem richtigen Gefühle geleitete, aber aller positiven Religion fremde Fürstin suchte sich auf dem Wege der Vernunft die Wahrheiten über das Daseyn Gottes und über die Unsterblichkeit der Seele klar zu machen. Sogar nach ihrer Heirath mit dem Fürsten Gallitzin (im Jahr 1768) fuhr sie fort, mit immer wachsendem Eifer den größten Theil ihrer Zeit dem Nachdenken über ihre Bestimmung auf dieser Welt und ähnlichen Gegenständen zu widmen. Gallitzin, ihr Gemahl, war ein leidenschaftlicher Verehrer von Voltaire und Diderot, und überall, wohin sie ihn begleitete, entdeckte sie nur die unsittlichste Freiheit und die tiefste Verderbniß. Diese

Digitized by Google

Erfahrungen bestimmten sie zu Anfang des Jahres 1770, sich von der Welt und ihrem Treiben ganz zurückzuziehen, um sich ausschließlich der Erziehung ihrer Kinder, Marianna, geboren 1769, und Demetrius, geboren 1770, zu widmen, und die in ihrer Erziehung gebliebenen Lücken bei ihnen auszufüllen. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Holland, wo ihr Gemahl russischer Gesandter war, ließ sie sich in Münster häuslich nieder und knüpfte mit Herrn von Fürstenberg, der sich durch seine Kenntnisse im Felde der Erziehung einen großen Ruf erworben hatte, ein Freundschaftsbündniß an. Indeß fuhr sie noch lange fort, dem sittlichen Verhalten keine andere Unterlage zu geben, als die Selbstliebe und den Egoismus, und bemühte sich, diesen Prinzipien gemäß, ihre Kinder zu rechtschaffenen Menschen zu erziehen. Erst später erkannte sie die Unzulänglichkeit dieser Erziehungsgrundsätze und bedauerte, die ihrigen aus Mangel an Glauben so spät auf die Basis des religiösen Lebens gestützt zu haben.

Im Jahr 1783 schickte die Barmherzigkeit Gottes ihr eine schwere Krankheit, und da dieselbe einen ernsthaften Charakter anzunehmen anfing, so forderte Herr von Fürstenberg seinen Beichtvater an das Bett der Kranken, um ihr seinen geistlichen Zuspruch und die Tröstungen der Kirche anzubieten. Sie lehnte den Antrag ab, sich mit Mangel an Ueberzeugung entschuldigend, gab jedoch Herrn von Fürstenberg eine Antwort, die ihn zufrieden stellte, da sie ihm ohne Zweifel versprach, wenn Gott ihr Leben verlängern würde, sich ernstlich des Christenthums befleißigen und sich darin unterrichten lassen zu wollen. Sie genas, und schon während

Digitized by Google

ihrer Genesung fing sie wirklich an, über den christlichen Glauben nachzudenken. Gegen das Ende des Monats August 1786 kehrte sie zum wahren Glauben und zur allgemeinen Kirche zurück. Durch ihr eigenes Nachdenken und ihre eigene Erfahrung von der menschlichen Schwachheit überzeugt, und von der Unzulänglichkeit ihrer Kräfte lebhaft durchdrungen, brachte sie den Rest ihrer Tage im Gebet, im steten Kampf mit ihrem eigenen Willen und in Reue über ihr vergangenes Leben zu. Beständig übte sie sich in der Selbstverleugnung, in der ergebensten Demuth und in der Unterwerfung ihres Willens. Unter der Leitung Fürstenbergs, und besonders seines weisen Beichtvaters Overberg, schritt sie beständig vorwärts auf der Bahn der Frömmigkeit und in der Abtödtung des alten Menschen. Ihre letzten Jahre waren eine große Prüfung ihrer Ergebung in den Willen Gottes. Sie hatte fortwährend mit den hartnäckigsten Krankheiten zu kämpfen, und außerdem noch seit dem Tode ihres Mannes viel von Seiten ihrer Familie zu leiden, welche sie beschuldigte, dazu beigetragen zu haben, daß ihr Sohn nicht allein Katholik wurde, sondern sogar den Beruf eines Missionärs in der neuen Welt ergriff.

Endlich starb sie am 27. April 1806 nach einer sehr schmerzhaften Krankheit, welche sie mit frommer Geduld, mit allen Tröstungen der Religion versehen, ertrug.

Ihr Sohn, der Fürst Demetrius Gallitzin, wurde den 22. Dezember 1770 im Haag geboren; in einem Alter von zweiundzwanzig Jahren ging er nach Amerika, um sich durch seine Reisen zu unterrichten und

Digitized by Google

auf eine glänzende Laufbahn in der Welt vorzubereiten. Die Vorsehung aber hatte ihn hier erwartet, um ihn auf eine ganz andere Bahn zu lenken: er wurde katholisch und entschloß sich, in den geistlichen Stand zu treten; in das Seminar zu Baltimore aufgenommen, erhielt er am 19. März 1795 die Priesterweihe. Man schickte ihn zur Ausübung des heiligen Predigtamts nach Conwago, von wo aus er einen großen Distrikt zu besorgen hatte und wo er sich im Jahr 1799 niederließ. Anfangs zählte man hier nur eine kleine Anzahl von Familien, aber nach und nach bildeten sich zahlreiche Congregationen. Der Abbé, Fürst Gallitzin, widmete sich ganz seiner Heerde, deren Achtung und Vertrauen er durch seinen aufrichtigen Eifer und durch seine Beharrlichkeit mitten unter Entbehrungen sich erworben hatte. Von Conwago aus, wo sich viele Deutsche aufhielten, ging er nach Tancy-Town, um dort seine geistlichen Verrichtungen fortzusetzen, verließ aber diesen Ort mit einer großen Anzahl seiner Pfarrkinder wieder, um zu Fort Cumberland, in einer andern Grafschaft, eine Niederlassung zu gründen; er war ihr Rathgeber und Führer im Zeitlichen und Geistlichen, baute eine Kirche und sorgte für die Bedürfnisse seiner Heerde. Eine Pension, die er von seiner Familie erhielt, benützte er, um die Kolonisten zu unterstützen, denen er ein wahrer Vater war. In diesen apostolischen Arbeiten starb der Abbé Fürst Gallitzin, in der Nähe von Loretto, Diöcese Philadelphia, am 6. Mai 1840.

Zu einer Zeit, wo die nordamerikanischen Staaten mit einem Kriege gegen England bedroht waren, ordnete

Digitized by Google

die amerikanische Regierung Gebete und Fasten an, um das Land vor diesem Uebel zu bewahren. Ein protestantischer Geistlicher benützte diese Gelegenheit, um öffentlich gegen die Katholiken mit Schmähreden aufzutreten, indem er sie auf der einen Seite als Feinde der Amerikaner darstellte, welche ihres Bürgerrechts unwürdig wären; auf der andern Seite als Leute schilderte, welche in einer Untiefe von Aberglauben, gleich dem der Heiden, versunken seyen. Der Abbé, Fürst Gallitzin, veröffentlichte eine Vertheidigung der katholischen Grundsätze in einem Briefe an einen evangelischen Geistlichen. Er beklagte sich darin zunächst mit Ruhe über die Uebereilung des Geistlichen, welcher ohne Aufforderung und an einem allgemeinen Bettage durch leere und unbegründete Beschuldigungen auf mehr als 150 Millionen Katholiken Haß und Verfolgung gewälzt habe. Hierauf setzte er geordnet und klar den Glauben der Katholiken auseinander, besonders hinsichtlich der Beichte, des heiligen Abendmahls, des Sakraments der Messe, des Abendmahls unter einerlei Gestalt, der Gebete für die Todten und des Fegfeuers, der Ehre, welche man den Heiligen erweist, der Bilder, Gemälde und Reliquien, und endlich dessen, was sie über den Papst und Religionsduldung denken. Diese Vertheidigung des Abbé's, Fürsten Gallitzin, machte vieles Aufsehen. Viele Protestanten bekannten offen, daß gegen die Beweisgründe Nichts einzuwenden sey, einige von ihnen wandten sich sogar selbst an den Verfasser, um ihren Irrthümern abzusagen und in den Schooß der wahren Kirche zurückzukehren. Beinahe zwei Mo-

Digitized by Google

nate vergingen, ehe der Geistliche antwortete; endlich erschien seine Antwort unter dem Titel „Rechtfertigung." Der Titel allein schon bezeichnet den Ton des Werkes. Der protestantische Geistliche, anstatt bei der Sache selbst und den Hauptbeweisen zu bleiben, legte sich auf Nebensachen, und machte eine Menge Witzeleien über Dinge, von welchen der Fürst gar nicht gesprochen hatte. So hatte der Fürst z. B. in Hinsicht auf die Unfehlbarkeit der Kirche gesagt, daß nach der übereinstimmenden Ansicht aller Katholiken diese Unfehlbarkeit gewiß in dem aus der Vereinigung aller Hirten mit ihrem Oberhaupte entstandenen Körper liege. Der Geistliche, welcher nun voraussetzte, daß er diese Unfehlbarkeit jedem Geschöpf zuschreibe, machte darüber einen langen Wortschwall mit schaalen Witzen unterstreut. Er erlaubte sich sogar, Unwahrheiten mit offenbarer Untreue vorzubringen. Auf eine unverschämte Weise versicherte er z. B., daß nach dem römischen Meßbuche der Priester, um ein Weihwasser zu bereiten, eine Kohle hineinwerfe und seinen Auswurf mit untermische. Der Fürst Gallitzin gab eine Antwort heraus, welche er nicht an den Geistlichen, der sie nicht verdiente, sondern an alle Protestanten Amerika's unter dem Titel: Aufruf an das protestantische Publikum, richtete.

Diese Schriftchen eines russischen Fürsten, der unter den mühsamen Amtsgeschäften eines katholischen Missionärs gestorben ist, verdienen von Europa gelesen zu werden.

Neben die Fürstin und den Fürsten Gallitzin kann man auch noch andere ausgezeichnete Russen

Digitized by Google

stellen: die Fürstin von Gagarin; die Gräfin von Rostopschin, Gemahlin des Gouverneurs von Moskau; die Gräfin von Tolstoy, eine geborne Prinzessin Baratinska; die Gräfin Schuwaloff, Gemahlin des Grafen Dietrichstein; die Gräfin Katharina Branicka, Wittwe des Fürsten Sanguskow; den Baron von Thuyl, russischen Gesandten in Brasilien; Herr Luchowsky; Herr Schiztnaw und seine beiden Töchtern; endlich die Fürstin Zenaide Wolkonski. Kaum hatte der Kaiser Nikolaus vom Uebertritt dieser letztern zum Katholizismus gehört, so schickte er sogleich einen griechisch-katholischen Priester zu ihr, um den Versuch zu machen, sie wieder zu ihrer vorigen Religion zu bekehren, aber alle seine Anstrengungen waren vergebens. Alsdann erhielt die Fürstin Befehl, in ein Kloster zu gehen, bekam jedoch durch die Vermittlung der Kaiserin Pässe in das Ausland. Die Fürstin ist hierauf nach Rom gereist, ihre Güter sollen sequestrirt seyn.

Am 19. Juli 1840 schwur ein junger Mensch aus einer guten Familie Rußlands das Schisma des Photius zu Lüttich ab. Er reiste seit zehn Jahren, studirte und beobachtete alle Systeme, Meinungen und Glaubenslehren, die er bei den verschiedenen Völkern fand, und konnte nirgends Wahrheit, nirgends die Ruhe der Ueberzeugung, nirgends eine sichere Regel gegen die Verirrungen des menschlichen Geistes finden, als in der katholischen Kirche.

Zwei protestantische polnische Kriegsleute, welche sich nach Frankreich geflüchtet hatten, wurden dort am

Digitized by Google

Ende des Jahres 1837 mit einem katholischen Priester bekannt. Nachdem sie sich einige Tage mit ihm unterhalten und Mehreres über die Merkmale gelesen hatten, an welchen man die wahre, von Jesu Christo gestiftete Kirche erkennen muß, fühlten sie, daß der Boden, welcher sie bisher trug, wanke. Ehe sie jedoch einen festen Entschluß faßten, wünschten sie auch zu wissen, was die protestantischen Schriftsteller hierüber sagen. Der Priester verschaffte ihnen so viele Schriften, als er aufbringen konnte; aber was sie hierin lasen, konnte nur ihre Besorgniß vermehren, daß sie nicht auf dem Wege des Heils seyn möchten, und was sie am meisten beunruhigte, war der Umstand, daß sie sehen mußten, wie der Katechismus von Genf die Göttlichkeit Christi beseitige.

Der Eine von ihnen ersann sich in dieser Verlegenheit ein Auskunftsmittels, welches darin bestand, daß er einen der berühmtesten Prediger der Hauptstadt befragen, und sehen wollte, ob der vielleicht nicht besser als ihre Bücher die im Protestantismus sich häufenden Schwierigkeiten lösen könnte. In Paris angekommen, wendete er sich an Herrn Coquerel, setzte ihm die Absicht seines Besuchs auseinander und äußerte den Wunsch, von ihm zu erfahren, ob die reformirte Kirche bis zu den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung aufsteige; denn, fügte er hinzu, die wahre Kirche muß den Verheißungen Jesu Christi zufolge noch bestehen; wenn sie noch besteht, so muß sie immer bestanden haben; man muß den Faden beobachten können, durch welchen sie mit ihrem Stifter zusammenhängt; man muß sie in einer ununterbrochenen Reihenfolge von Hir-

Digitized by Google

ten bis zum heiligen Petrus, ja zu Christus selbst zurückgehen sehen. Herr Coquerel, anstatt auf seine Bedenken zu antworten, verweist den Fragenden auf die Bibel, auf das Studium der orientalischen Sprachen und auf die öffentlichen Vorträge, welche er während des Winters halten wolle. Der Pole ließ sich jedoch nicht mit solchen Ausflüchten abspeisen, sondern bat Herrn Coquerel, ihm kurz und bündig zu sagen, welcher von beiden, der Protestantismus oder Katholizismus, nach seiner Meinung eine Reihenfolge von Hirten aufweisen könne, welche bis zu Christo zurückgehe. Herr Coquerel verließ in seiner Verlegenheit von Neuem das Gebiet der Frage und schweifte in Phrasen umher, in welchen sein Zuhörer mehr Wortklang als Sinn fand, bis er endlich den Ausweg einschlug, die Sache auf den folgenden Tag aufzuschieben. Der Pole kommt am andern Tage wieder und erneuert seine Frage. Der Prediger stellte aber statt aller Antwort die Behauptung auf, daß man auf diesem Wege die Wahrheit nicht finden könne; die Wahl der Religion, die man annehmen wolle, verlange Betrachtungen, Untersuchungen... Von neuem beengt, spricht er mit geheimnißvoller, aber dogmatischer Miene jene zutraulichen Worte aus: die beste und wahre Religion ist diejenige, welche Jeder nach dem Lesen der heiligen Schrift sich selbst bildet. Wenn die Sache sich so verhält, erwiederte der Pole, so wird man so viele Religionen als Köpfe haben; ich sehe keine religiöse Gesellschaft mehr, aber einen tollen Wirrwarr menschlicher Meinungen; ich sehe dann die Kirche nicht mehr in dem Zustande, wie sie Jesus Christus gestiftet hat;

Digitized by Google

ich finde jene Kirche nicht mehr, die nur Einen Glauben kennt und bekennt, welcher immer sichtbar besteht, deren Hirten unter einem höchsten Oberhaupte vereinigt sind, und welche bis zum Ende der Welt bestehen soll.

Was Sie mir einwenden, entgegnete Herr Coquerel mit freundlich lächelnder Miene, ist Ihnen eingeredet worden, das sehe ich wohl; aber wollten Sie mir wohl gütigst Ihr Alter angeben? Ich bin 35 Jahre alt. Und ich 45. Nun gut! in zehn Jahren werden Sie denken, wie ich. Nein, mein Herr, nein, nie, entgegnete barsch der Pole. Ich gestehe, fuhr er fort, daß ich noch als Protestant Ihr Haus betrat, dasselbe aber als Katholik verlasse. Mit diesen Worten zog er sich zurück, und bald nachher schwuren sie beide, er und sein Freund, ihren Glauben ab, und nahmen aus den Händen des Bischofs von Amiens den katholischen dagegen an.

Eine ganz neue Thatsache, in Beziehung auf Rußland, wollen wir mit der Quelle angeben, aus welcher wir sie beziehen. Der Fürst Alexander von Hohenlohe stand in näherem Verhältniß mit dem Kaiser Alexander von Rußland und reiste sogar auf Verlangen des Kaisers nach St. Petersburg, wo er mehrere Unterredungen mit ihm hatte. Der Fürst von Hohenlohe hat nun einem polnischen Edelmann, von welchem wir es erfahren haben, wirklich versichert, daß der Kaiser Alexander katholisch gestorben sey, ebenso seine Gemahlin, die Kaiserin Elisabeth, und daß sie beide schon ziemlich lange vor ihrem Tode, der übrigens der Welt sehr unerwartet kam, katholisch geworden seyen.

Man weiß, daß der Nachfolger Alexanders ihm

Digitized by Google

in dieser Beziehung nicht sehr gleicht und die Katholiken wenig arglistigere und heftigere Verfolger gefunden haben als ihn. So schreibt man aus Lithauen vom 11. März 1840: „Die Verfolgungen beginnen wieder. Sie wissen schon, daß der Kaiser unsere Kirchen hat theilweise schließen lassen und daß unsere katholischen Seminarien aufgehoben sind. Diese Mittel wirkten zu langsam, und die Befehlshaber haben wirklich Befehl erhalten, in die katholischen Kirchen sogar während des Gottesdienstes einzudringen, so oft Verdacht vorhanden sey, daß irgend ein Geächteter sich darin befinde. Die von den Juden aufgemunterten russischen Soldaten machten einen umfassenden Gebrauch von dieser Erlaubniß, stürzten mehr als einmal in die Kirchen und nahmen Männer und Weiber sogar während der Messe in Verhaft. Diese barbarischen Auftritte sind in unserem armen Lithauen sehr häufig. Zu Ozmiany, Kiejdany, Beysagota, Uzwenta und Wornik haben die Kosaken auf den Befehl ihrer Generale Kabtukow und Knoring die Kirchen in Brand gesteckt, während man darin Messe las. Zu Ozmiany bemächtigten sich diese Unmenschen, nachdem sie die Geistlichkeit und einige der Gläubigen niedergemetzelt hatten, der geweihten Gefässe und verkauften sie an die Juden. Zu Beysagota riß das nemliche Kosakenregiment den Priester von der Kanzel und erschoß ihn am Fuße des Altars; einige Männer, welche sich dieser Wuth widersetzen wollten, wurden gebunden und so in eine Provinz an der persischen Gränze geschleppt. Aus andern Berichten haben wir früher vernommen, daß Kinder ihren katholischen Vätern und Müttern aus den

Digitized by Google

Armen gerissen wurden, um im Schisma und der Ketzerei erzogen zu werden. Dieß erinnert uns an die Politik des Pharao und des Herodes; ja es wäre noch weniger grausam gewesen, die Kinder, wie Herodes, erwürgen zu lassen, anstatt sie zu verführen. Wir wollen hoffen, daß aus der Zahl dieser unschuldigen Schlachtopfer irgend ein neuer Moses errettet wurde, um später der Befreier seines Volkes zu werden."

Was die Griechen in Konstantinopel betrifft, welche in dem Schisma des Photius oder des Michael Cerularius geboren wurden, so belehren uns ganz neue und authentische Quellen über ihre Gesinnungen. Diese Aufklärungen kann man in einem Briefe vom 20. November 1840 lesen, welchen Herr Etienne, Generalprokurator von St. Lazar, an die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens schrieb. Unwissenheit allein hält sie vom Mittelpunkte der Einheit entfernt. Sie wissen nicht einmal, welche Glaubenspunkte sie von der wahren Kirche trennen. Bei diesen verirrten Brüdern besteht die ganze Religion in weiter nichts als einigen äußeren Gebräuchen, die ihnen als Symbol und Gebet dienen. Trotz ihrer Abneigung gegen die Katholiken lieben sie doch unsere Ceremonien und wohnen unseren Predigten gerne bei. Eine große Zahl von ihnen besucht unsere Schulen, um dort Unterricht zu genießen, den sie sonst nirgends anders sich zu verschaffen wußten. Bei diesen steht es nicht lange an, so machen sie sich von ihren Vorurtheilen los, fühlen, daß ihr Glaube nur auf wankendem Boden ruht, und bekommen von dem unsrigen einen günstigen Begriff. Wenn man mit jenen ersten

Digitized by Google

Eindrücken den Einfluß verbindet, welchen Lehrer und Lehrerinnen nothwendig auf die Kinder ausüben, das Vertrauen, welches sie ihnen durch ein Leben voll Tugend und Aufopferung einflößen, und die oft wiederholten Erklärungen des Katechismus dazu rechnet, so begreift man leicht, und die Erfahrung läßt gar nicht daran zweifeln, daß die Rückkehr der Ketzer die Kirche über ihren Abfall bald trösten werde. Die Kirche der Missionäre zu St. Lazarus ist wie ein Hafen des Heils, welchem Alle zusteuern, die dem Schiffbruche des Irrthums entfliehen wollen. Dort kommen fortwährend ganze Familien an, mit der Bitte, sie über die katholische Religion zu unterrichten und mit dem Mittelpunkte der Einheit zu vereinigen. In einem Zeitraum von einigen Monaten hat einer der Missionäre, Herr Bonnieux, allein 122 Häretiker wieder mit der Kirche vereinigt.

Unter allen diesen Bekehrungen ist unstreitig die des Herrn Artin, häretischen Erzbischofs zu Van in Armenien, die glänzendste. Seine ausgezeichneten Talente, verbunden mit dem Ansehen eines musterhaften Lebenswandels machten, daß er allgemein als eine der festesten Säulen seiner Sekte betrachtet wurde, in welcher er auch einen Hauptsitz einnahm. Oft hatte ihn der schismatische Patriarch von Konstantinopel in diese Hauptstadt berufen, um durch seine Beredsamkeit zum Triumphe des Irrthums beizutragen. Vergangenes Jahr noch hatte er ihn beauftragt, an seine Religionsgenossen eine Reihe von Instruktionen ergehen zu lassen, um sie vor dem protestantischen Proselytismus zu verwahren.

Digitized by Google

welche sich einige unter ihnen hatten zu Schulden kommen lassen. Vermöge seines hohen Geistes, der Geradheit seines Herzens und namentlich seiner geheimen Eingebung von Oben hatte Herr Artin gegen unsere Kirche nicht die geringste Antipathie.

Die bedeutende Verschiedenheit zwischen dem Betragen der Sektirer und dem der Katholiken, welche er tausendmal zu beobachten Gelegenheit hatte, eine Verschiedenheit, die ganz zum Vortheil der Letztern hervortritt, hatte ihm eine gewisse Neigung zu uns und unsern Lehren eingeflößt. Mehr als einmal ging er so weit, daß er von der Kanzel herab den Häretikern unsere Christen als Muster darstellte, und sie ermunterte, ihrem Glauben wie diese durch ihre Tugenden Ehre zu machen. Eines Tages erklärte er sogar, daß er lieber seine Brüder in den Schooß der römischen Kirche als in die Reihen des Protestantismus eintreten sehen möchte. Dieß war genug, um den Haß des Patriarchen und seiner ganzen Geistlichkeit gegen ihn zu entfesseln. Man schickte ihn auf der Stelle in seine Diözese zurück und verbot ihm, Konstantinopel je wieder zu betreten. Die Vorsehung hatte ihm diese Ungnade zugeführt, um ihm vollends die Augen zu öffnen. Er begriff erst, daß der Geist Gottes nicht bei einer Parthei seyn könne, wo man mit so vieler Erbitterung eine einfache Anerkennung der Wahrheit, eine erlaubte Anhänglichkeit an dasjenige, was Aller Achtung würdig erscheint, ächtet. Bald war sein Entschluß gefaßt: er warf sich Herrn Leleu, unserem apostolischen Präfekten in Constantinopel, in die Arme und bat ihn, die letzte Hand an ein Bekehrungs-

Digitized by Google

werk zu legen, welches die Gnade Gottes schon seit langer Zeit in seinem Herzen begonnen habe. Dieser Schritt machte großes Aufsehen; der Patriarch, voll Angst wegen der Folgen, die derselbe bei dem großen Ruf des Prälaten nothwendig haben mußte, gab sich alle Mühe, um von der türkischen Regierung seine Auslieferung als Ueberläufer auszuwirken, und die Geistlichkeit unterstützte aus allen ihren Kräften die Intriguen ihres Oberhaupts, so daß der französische Gesandte allen seinen Einfluß aufbieten mußte, um ihren vereinigten Kräften zu widerstehen, und der Religion ihre glorreiche Eroberung zu wahren.

Die Folgen, welchen die Häresie zuvorkommen wollten, ließen nicht lange auf sich warten. Als sie die Bekehrung ihres ersten Seelenhirten vernahmen, so entschlossen sich 700 Personen aus der Stadt Van, seinem Beispiele zu folgen und kamen nach Konstantinopel, um sich von ihm unterrichten zu lassen. Ihre Gesinnungen theilten sich bald ihren übrigen Glaubensgenossen der Hauptstadt mit, und zu jeder Stunde belagerten sie das Haus der Missionäre, um mit dem armenischen Prälaten über die Abschwörung, die sie im Sinne hatten, zu verkehren. Endlich, am 6. August 1840, wurde Herr Artin in Gegenwart einer Menge von Häretikern, die er seinem Beispiele zu folgen aufmunterte, mit ihm den Weg des Heils zu betreten, mit der Kirche ausgesöhnt. Kurz nach dieser Rede, worin er mit aller Salbung einer glücklichen Seele sprach, die endlich den Besitz der Wahrheit errungen hat, zählte man 1200 Nachfolger, welche an dieser merkwürdigen Bekehrung Theil nah-

Digitized by Google

men. Der ehrwürdige Erzbischof hat seit dieser Zeit sein Leben mehrere Male gefährdet gesehen; man versuchte sogar, sein Haus anzuzünden, in der Hoffnung, er möchte in den Flammen umkommen. Um ihn diesen Gefahren zu entziehen, rieth man ihm, eine Reise nach Frankreich zu machen; dadurch wird auch seine große Sehnsucht verwirklicht werden, sich in seiner Zurückgezogenheit auf die Bekehrung seiner alten Pfarrkinder vorzubereiten. Er hat sich vorgenommen, zu dem Ende zwei Jahre in unserer Gemeinde zu Paris zu verweilen, von wo aus er wieder, ausgerüstet mit Muth und Hoffnung, nach Armenien zurückkehren wird.

Was die in Syrien, Palästina und Egypten verbreiteten Griechen betrifft, so denkt man sich dieselben beinahe ganz getrennt von der römischen Kirche, was aber nicht so ist. Man liest hierüber in einer authentischen Urkunde, welche vor nicht langer Zeit unter dem Titel: „Denkschrift über den gegenwärtigen Stand der griechisch-katholischen Kirche im Oriente erschienen ist: „die drei schismatisch-griechischen Patriarchen von Antiochien, Alexandrien und Jerusalem, wie auch alle Religionsverwandte in ganz Syrien und ganz Egypten können kaum den dritten Theil der katholisch-griechischen Nation ausmachen und doch verfolgen sie diese mit Heftigkeit.“

Digitized by Google

Die Türkei und Persien.

Der Mahometanismus, dieser bewaffnete Widerstand gegen die Göttlichkeit Christi, gesteht seinen tiefen Fall selbst ein. Er beginnt seinen ursprünglichen Charakter eines widerchristlichen Reiches von seiner Stirne zu vertilgen; seine Anhänger möchten mit den christlichen und katholischen Nationen, mit den lebenskräftigen Familien der wiedergebornen Menschheit in Eine Reihe treten. Schon seit mehreren Jahren bringen die Gesandten des Statthalters Mahomeds dem Statthalter Christi freiwillig ihre Huldigung dar. Am 3. November 1839 verkündete eine kaiserliche Verordnung des Sultans in allen Theilen des Kaiserreichs die Emanzipation der Christen, und diese Verordnung wird mit einer Strenge gehandhabt, wie man sie manchmal christlichen Mächten wünschen möchte. Der Katholizismus ist hier weniger gedrückt, als in vielen Städten und Ländern Europas; die kirchliche Hierarchie entwickelt sich hier in ihrer ganzen Zucht und in der Strenge ihrer Strafen; die

Digitized by Google

christliche Liebe öffnet ihre Schulen und Spitäler, ohne daß eine übelwollende Polizei sich darein mischt, und jedes Jahr durchziehen unsere triumphirenden Prozessionen, unsere heiligen Gesänge, unser Weihrauch und Blumenduft, und unter dem Thronhimmel unser heiliges Sakrament des Altars die Vorstädte von Constantinopel, ohne auch nur einer Stirne zu begegegnen, die sich nicht vor ihnen neigte.

Wie in der Türkei, so ist es auch in Persien; der Mahomedanismus liegt daselbst in den letzten Zügen und reicht dem Christenthum die Hand. Im Königreich Persien genießen die Christen einer Freiheit in geistlichen Dingen, die sogar unsern christlichen Staaten fremd ist, einer größeren noch als in der Türkei, wo die griechischen Patriarchen und die schismatischen Armenier von Constantinopel, erschrocken über die Fortschritte des Katholizismus, einen Ferman erkauft haben, welcher nach muselmännischer Vollmacht in dem Schisma zu verharren befiehlt, selbst wenn das Gewissen dasselbe zu verlassen antreibt. Diese Gewissensfreiheit hat ihren Grund jedoch mehr in den Sitten und dem natürlichem Verstande der Nation, als in einem formellen Gesetze. Im April 1840 erließ der König oder Schach von Persien auf die Bitte des französischen Gesandten eine Ordonnanz: „daß alle Katholiken den Gesetzen und Vorschriften ihrer Religion mit der Gewissensfreiheit nachkommen dürften, welche Ihre persische Majestät ihren Hofdienern verbürgt; daß sie die Erlaubniß haben sollten, Kirchen für ihren Gottesdienst zu erbauen, sie wieder auszubessern, ihre Todten zu begraben, wissenschaftliche Collegien zur

Digitized by Google

Erziehung ihrer Kinder zu ſtiften, Heurathsverbindungen unter einander einzugehen und Handel zu treiben; daß ſie im ungeſtörten Beſitz ihres ererbten oder erworbenen Vermögens bleiben ſollen, wenn ſie ſich immer nach den Geſetzen und dem Herkommen des Landes richten; daß endlich ein Jeder, der die freie Ausübung ihres Gottesdienſtes verhindern oder ſie mißhandeln würde, exemplariſch beſtraft werden ſolle."

Kraft dieſer Verordnung gründete Eugen Boré, ein junger Franzoſe, den ſeine muthvolle Frömmigkeit eben ſo ſehr auszeichnete, als ſeine ausgedehnten Kenntniſſe, eine franzöſiſch-perſiſche Schule zu Tauris.

Die perſiſchen Großen ſcheinen gegen den Katholizismus mehr als tolerant zu ſeyn, denn ſo ſchreibt aus Ispahan ein anderer Franzoſe, der Graf von Gniche, an denſelben Eugen Boré: „Wenn ſich Monſignore Giovanni (der katholiſche Prälat von Ispahan) mit weltlichen Angelegenheiten beſchäftigt, ſo vernachläſſigt er deßwegen ſeine Miſſion nicht. Als er in dieſes Land kam, hatte unſer Glaube nur wenig Anhänger; durch ſeine Predigt und durch das Beiſpiel ſeines Lebens gelang es ihm aber, Mehrere für denſelben zu gewinnen, ſo daß die kleine Kirche der Dominikaner des Sonntags nicht mehr ſo verlaſſen iſt. Viele ſind ſchon von ganzem Herzen katholiſch, üben aber unſere Religion noch nicht öffentlich aus. Die Kühnheit dieſes frommen Miſſionärs hat kein Hinderniß gefürchtet; Gott hat ſeine Anſtrengungen geſegnet. Sie würden ſtaunen, wenn ich Ihnen die hochgeſtellten Perſonen nennen wollte, welche

Digitized by Google

sich gegen mich rühmten, daß sie im Grunde ihres Herzens katholisch seyen."

Derselbe Reisende schreibt ferner vom Monat Dezember 1839 aus Persien: „Nach und nach wurde ich mit einigen Mollahs (Lehrern des muselmännischen Gesetzes) vertraut. Sie nahmen gewöhnlich neben mir Platz, und wir gaben uns gegenseitig die schönsten Freundschaftsversicherungen. Unsere Unterhaltungen waren jedoch begreiflicher Weise immer äußerst beschränkt; das Türkische war unser einziges Communikationsmittel, und sie verstanden nicht mehr davon, als ich auch; eben so spielte die Pantomime eine große Rolle bei unsern Gesprächen. Einer dieser Mollahs besonders war mir sehr zugethan; wir verweilten ganze Abende mit einander auf der Terrasse und rauchten den Tschibouk. Eines Tages, als ich mit ihm allein war und er mich, in Folge eines gezwungenen Stillschweigens damit beschäftigt sah, von oben herab alle Vorübergehenden zu mustern, wie groß war da nicht mein Erstaunen, von ihm türkisch die Worte zu hören: Ich bin Katholik! Im ersten Augenblicke schaute ich mich um, um zu erfahren, wer diese Worte so eben gesprochen habe und an wen sie gerichtet seyen; so groß war meine Ueberraschung. Und wahrhaftig, konnte ich glauben, daß dieser Mann, einer der Vorsteher von der Sekte des Ali, seiner Religion entsagt habe, um eine fremde anzunehmen, die er kaum kennen konnte, und in deren Verachtung er auferzogen worden war? Und doch war es so. Dieser treffliche Mollah ist wirklich Katholik, kann aber seine Religion nicht offen ausüben, weil die Muselmänner die ihrige

Digitized by Google

bei Todesstrafe nicht ändern dürfen. Uebrigens vernahm ich seitdem, daß sich mehrere Andere in demselben Falle befinden. Der mahomedanische Glaube ist in einem solchen Verfalle in diesem Lande, daß die Redlichen, welche den Muth dazu haben, sich an einen andern Glauben anschließen. Was die Andern betrifft, so bleiben sie äußerlich Muselmänner, im Grunde aber sind sie gar Nichts. Der Deismus und selbst der Atheismus sind hier so bekannt, als in Frankreich; nur das Volk hat etwas von seinem früheren Fanatismus beibehalten."

Herr Etienne, Generalprokurator von heil. Lazarus, schrieb vom 20. November 1840 in dem Brief, den wir schon angeführt haben:

„Nach meinem Dafürhalten kann die orientalische Frage, welche alle Gemüther beschäftigt, die Thätigkeit der Staatsmänner in vollen Anspruch nimmt und im Schooße Europa's einen allgemeinen Brand befürchten läßt, nur durch den Katholizismus entschieden werden; so sehr ist das türkische Reich, dieser Koloß, welcher unsern Vätern so vielen Schrecken einflößte, in seinen Grundsäulen erschüttert; überall sinkt es unter seinem eigenen Gewichte und droht einen nahen Einsturz. Die ungeheuer großen Stücke, welche sich davon losreißen, zeugen deutlich von der Auflösung dieses großen Körpers. Diese Auflösung hat nun nach dem muthmaßlichen Willen der Vorsehung zum Zwecke, der Zuchtruthe, welche schon Jahrhunderte lang über die Völker des Morgenlandes geschwungen wurde, ein Ziel zu setzen, die Ketten der Söhnung zu sprengen, welche sie so lange Zeit unter dem Joche des Unglaubens gefangen hielten und ihnen

Digitized by Google

mit der Religion, welche früher ihr Ruhm und ihr Glück war, das gesellige Leben, welches ihnen mit dem Glauben verloren gegangen, wieder zu schenken. Auch befinden sich diejenigen in einem großen Irrthum, welche meinen, ihnen sey es vorbehalten, die Schicksale dieses Volkes zu bestimmen, sich ihre Beute anzueignen und nach ihrem Belieben darein zu theilen. So wenig sie vor einigen Jahren den gegenwärtigen Zustand der Türkei vorauszusehen im Stande waren, eben so wenig vermögen sie jetzt zu bestimmen, nach welcher Seite es einstürzen und wem seine Trümmer zufallen werden. Gott wird die Menschen sich abmühen und die Regierungen in ihrer Eifersucht dieses in den letzten Zügen liegende Reich nach allen Richtungen hin- und herzerren lassen: — aber alle ihre Anstrengungen werden keine andere Folge haben, als die, daß das Evangelium Zeit gewinnt, sich überall festzusetzen, die Geister zu einigen und in den Herzen Wurzeln zu fassen. Die letzte Stunde der ottomannischen Macht wird nicht eher schlagen, als bis die Kirche Jesu Christi in den unwiderruflichen Besitz ihres Erbtheils eingetreten seyn wird.

„Dieß ist die Ueberzeugung, die ein jeder aus dem Orient mitbringt, der auf die Fortschritte merkt, welche unsere Religion dort in demselben Verhältnisse macht, in welchem das Reich schwächer wird; auch die Türken theilen dieselbe, sie sehen ein, daß ihre Herrschaft zu Ende geht, daß sie nur noch ein dem Verschwinden nahes Schattenbild einer Nation sind, und daß sie künftig außer Stande seyn werden, gegen den Keim des Todes anzukämpfen, welcher ihr Daseyn untergräbt. Und, was

Digitized by Google

das Merkwürdigste ist, dieses Volk, dessen einfacher, ehrlicher und sehr Charakter noch jetzt, mitten in seinem Unglück, Achtung gebietet, ist innig überzeugt, es sey uns beschieden, seine Trümmer an uns zu ziehen. So sehr es die Sektirer verachtet, gegen die es dieselbe Abneigung zeigt, wie gegen die Juden, eine eben so große Zuneigung legt es gegen die Katholiken an den Tag. Ist dieß ein Vorbote der nahen Vereinigung der Söhne Mahomeds mit der großen Familie Jesu Christi? Wir haben alle Ursache, dieß zu glauben, da wir überall den Islamismus dem wahren Glauben weichen sehen.

„Künftig wird Syrien nicht mehr auf türkisch regiert werden; es ist ein vom Stamme abgerissener Ast, welchem sich der muselmännische Saft unmöglich länger mittheilen kann. Die Freiheit dieser Provinz schreibt sich vom Einfalle des Pascha's von Egypten her. Seit dieser Zeit sieht man den Fanatismus der Ungläubigen merklich nachlassen; die Kirchen, welche man vorher ohne einen Ferman des Großherrn nicht einmal ausbessern konnte, worden seitdem ohne Hinderniß vergrößert und vermehrt. Bald nachher öffneten sich auf mehreren Plätzen christliche Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts; in Antura wurde sogar von den Priestern unserer Congregation ein Collegium errichtet, welches gewöhnlich vierzig bis fünfzig Pensionäre zählt. Die in den Augen der Muselmannen heilige Stadt Damaskus, welche sonst kein Christ anders betreten durfte, als mit bloßem Haupt und gegen Bezahlung einer Kopfsteuer, Damaskus schaffte nicht nur diesen gehässigen Zwang ab, sondern gab auch die Erlaubniß, daß unsere

Digitized by Google

ausschläge. Gestatte man ihm nur erst den Zutritt an unsern Schulen, und bald wird es sich zeigen, daß das Evangelium eben so wie die Wissenschaft gelehrige Schüler in ihm findet. Hätten auch die Missionäre seine Zuneigung nicht schon erworben, so dürfte doch die Würde unsers Gottesdienstes, welcher dem Adel seines Charakters so gut ansteht, zureichen, es zu unsern Gunsten zu stimmen. Ich wiederhole es, sobald den Türken die freie Wahl ihrer Religion gelassen seyn wird, und sie die Erlaubniß haben werden, sich zu unterrichten, wird die Kirche sie bald zu ihren Kindern zählen.

„Gegenwärtig nun leiten unsere Mitbrüder zu Constantinopel ein Collegium, worin die Söhne der ersten Familien der Stadt erzogen werden, und eine Schule, welche nicht weniger als 150 Auswärtige *) zählt. Aus diesen beiden Anstalten sind schon viele vortreffliche Köpfe hervorgegangen, welche der Gesellschaft eben so sehr nützen, als sie der Religion aufrichtig zugethan sind. Ich wurde bis zu Thränen gerührt, als ich mich in den Stand gesetzt sah, ihre Fortschritte in den Wissenschaften und besonders die tugendhaften Gesinnungen zu würdigen, welche geschickte Hände in diesen jungen Herzen zu entwickeln Sorge trugen; und wenn ich bedachte, daß keine andere Schule in Constantinopel eröffnet ist, so fühlte ich mich glücklich bei dem Gedanken, daß die Religion dazu berufen sey, das heranwachsende Geschlecht in Besitz zu nehmen. Eben so viel Trost gewährt es

*) Externes, Zöglinge, die nur den Unterricht im Pensionat genießen, aber außerhalb desselben wohnen. A. d. Uebers.

mir, zu sehen, wie diese jungen Leute, welche von unsern Missionären erzogen worden sind, auf die Grundsätze stolz waren, die sie an den Quellen unsrer Religion geschöpft hatten. Man trifft sie überall, bei den Banquiers, bei den Kaufleuten, in den verschiedenen Verwaltungen, in den Kanzleien, und überall zeigen sie sich der Lehrer würdig, von welchen sie unterrichtet worden sind. Um das Geschäft des Unterrichts der Jugend zu Constantinopel zu vollenden, haben unsere Missionäre in ihrem Hause eine Druckerei errichtet, deren Pressen beständig in Bewegung sind, um in den verschiedenen Sprachen des Orients wissenschaftliche und religiöse Werke herauszugeben, und welche für geringe Kosten den Schülern und den Armen die Bücher verschaffen, deren sie bedürfen.

„Dieß ist noch nicht Alles: Constantinopel hat schon seine Wohlthätigkeitsanstalt; in diesem Augenblicke erhebt sich ein Hospital, welches die Bestimmung hat, den Kranken zu Hülfe zu kommen und 60 bedürftigen Familien eine Zuflucht zu gewähren. Nicht nur die Vorsteher der ersten Häuser der Stadt verlangten zu seiner Gründung beizutragen, sondern auch der Großherr geruhte, sich durch eine Subscription von 2500 Franken dabei zu betheiligen. Ehe ein Jahr vorüber ist, wird dieses Krankenhaus im Stande seyn, das Gute zu realisiren, das es verspricht. Die barmherzigen Schwestern werden noch berufen werden, um die Leitung desselben zu übernehmen.

„Aber nicht nur wegen der Sorgen, welche unsere Schwestern in ihren Schulen zu Smyrna und Constan-

Digitized by Google

wie der fromme Sinn machten den glücklichsten Eindruck auf die unermeßliche Menge Zuschauer, von denen eine große Anzahl bis zu Thränen gerührt war. Auch ein Pascha wollte zur Erhöhung des Glanzes dieser Feierlichkeit beitragen, und schickte, zum Zeugniß seiner Vorliebe für unsern Kultus, seine Musiker zu der Prozession nach Constantinopel. Möge es dem Herrn gefallen, den so schönen Anfängen gnädig zu seyn und die Tage des Trostes beschleunigen, welche der Orient der Kirche zu versprechen scheint!"

Afrika.

Seit einigen Jahren scheint selbst das Land Chams aus seinem langen Todesschlaf erwachen zu wollen; seitdem Gott den Franzosen den Norden und den Engländern den Süden erschlossen hat, hat man auf diesen beiden äußersten Enden zwei katholische Bisthümer sich erheben sehen, das von Algier und jenes vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Diözese Algier, das alte Icosium, bestand im Jahr 1840 aus einer katholischen Bevölkerung von 74,000 Seelen, wovon 14,000 auf die Stadt Algier kommen. Im Monat Junius desselben Jahres hatte der neue Bischof Dupuch schon 130 Abschwörungen von Protestanten erhalten, ohne die Muselmänner und die Juden zu rechnen; im folgenden Monat nahm er eine verhältnißmäßige gleich große Anzahl in Empfang. Zu Konstantine, dem alten Cirtha, haben die Mahomedaner selbst die Kanzel von ihrer Moschee in die katholische Kirche verpflanzt. Die Araber der Wüste kamen dahin, und baten mehrere Male um

Digitized by Google

einen Priester und um barmherzige Schwestern, die für ihre Seelen und ihre Leiber sorgen sollten. Von Algier bis zum Kap, längs dem Oceane, hat das göttliche Erbarmen die Afrikaner nicht so ganz verlassen, wie man zu glauben geneigt seyn könnte. Ein katholisches Bisthum besteht zu Ceuta und ein anderes in Tanger, der Hauptstadt des Kaiserreichs Marocco; ferner zu Christophoro de Lagune, auf der Insel Teneriffa; zu Canaries, auf der Insel Palmas; zu San-Yago, für den Archipel des grünen Vorgebirges; zu Sanct Thomas, auf der Insel gleichen Namens; zu Angola, an der Küste von Congo. In der französischen Kolonie Senegal gibt es Priester, Kirchen und Schulen, die Bevölkerung der Eingebornen scheint den christlichen Unterricht begierig aufzunehmen. Im Jahr 1838 schickte der Abbé Johann de la Mennais auf Verlangen der französischen Regierung eine Colonie seiner Brüder nach den Antillen. Das Fahrzeug landete am Senegal, in der Bai von Saint Louis, wo man früher gleichfalls von diesen Brüdern begehrt hatte. Als die Kinder, welche eben in der Schule waren, vernahmen, daß sich Brüder im Hafen befänden, sprangen sie sogleich, bunt durch einander, Christen und Mahomedaner, Juden und Neger, faßten sich bei den Händen, tanzten und sangen im Reigen: „Brüder! hier sind Brüder! Welches Glück! Ach! Unser Lehrer mag nun gehen! Wir wollen Brüder! Wie glücklich werden wir seyn!“ Als die Brüder das Land betreten hatten, machte ihnen der König oder das Oberhaupt eines Negerstammes seinen Besuch und sprach gegen sie denselben Wunsch aus. Da sie aber anders wohin be-

Digitized by Google

stimmt waren, konnten sie seinem Wunsche nicht entsprechen, indessen machte die Nachricht von dieser außerordentlichen Freude der Neger und selbst der Negerknaben einen solchen Eindruck auf den ehrwürdigen Superior, daß er nicht eher schlafen konnte, als bis er ein Mittel gefunden hatte, ihnen so bald als möglich Brüder zuzuschicken.

Seitdem das Kap der guten Hoffnung von den Holländern an die Engländer abgetreten ist, hat es die Gründung eines katholischen Bisthums mit vier Priestern, einer Kirche, drei Kapellen und einer Schule erlebt. Dasselbe ist mit Ile de France der Fall; seitdem es von den Franzosen an die Engländer überging, hat das Oberhaupt der Kirche daselbst einen Bischofssitz errichtet, welcher bei einer katholischen Bevölkerung von 85,000 Seelen nur sechs Priester zählt. Die Insel Bourbon, welche Frankreich blieb, hat bei einer eben so starken Bevölkerung, als Ile de France, keinen Bischof, sondern nur Priester. In Abyssinien haben bei einer christlichen, aber ununterrichteten Bevölkerung von ungefähr zwei Millionen Seelen zwei fromme und muthige französische Reisende, die Herren von Abbadie, drei Missionären von Saint Vincent de Paul den Weg gebahnt, welche in der Hauptstadt angekommen sind, und die Wiedervereinigung dieser alten Christengemeine mit der römischen Kirche eingeleitet haben. Andererseits sahen wir das arabische Oberhaupt Egyptens den Gesandten des heiligen Stuhls, den apostolischen Delegaten, Erzbischof Auvergne von Iconien, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen, als er Egypten und Syrien

Digitized by Google

besuchte. Von Gregor XVI wurde erst kürzlich ein katholischer Bischofssitz zu Alexandrien gestiftet. Der katholische Bischof von Kairo regiert mit dreißig Priestern eine Heerde von ungefähr 20,000 Kopten oder Alt-Egyptiern, eine gläubige Heerde, welche von Tag zu Tag durch den Anschluß anderer Kopten, welche der Ketzerei des Eutyches, aber oft mehr aus Unwissenheit als auf andere Weise ergeben sind, anwächst. Wir haben neulich das arabische Oberhaupt Egyptens dem Oberhaupte der katholischen Kirche mehrere Marmorsäulen Behufs der Wiederherstellung der St. Pauls-kirche zu Rom anbieten sehen. Zu Tunis und Tripolis werden 7000 Katholiken von neun Ordensbrüdern des heiligen Franziskus geistlich geleitet. Im Dezember 1840 reisten barmherzige Schwestern aus Frankreich ab, um sich mit Genehmigung des muselmännischen Gouverneurs der Regentschaft in Tunis niederzulassen. Die göttliche Vorsehung scheint das arme Afrika unter die Obhut ihrer Barmherzigkeit und Gnade stellen zu wollen, um ihm von allen Seiten christliches Leben einzuhauchen.

Digitized by Google

Die Armenier, Syrer, Maroniten und Druſen.

Die Armenier, welche unter allen Völkern zuerſt die chriſtliche Religion in Maſſe annahmen, und zwar ſchon gegen das Ende des dritten Jahrhunderts, bewahrten ſie zweihundert Jahre lang in ihrer Reinheit; hierauf ließen ſie ſich von den Ketzereien des Neſtorius und Eutyches anſtecken; dann wurden ſie von Perſern und Sarazenen unterdrückt und hörten auf, eine Nation zu bilden. Seit vielen Jahren hat ſich ein beträchtlicher Theil von ihnen wieder mit der römiſchen Kirche vereinigt, und ſchöpft aus ihrem Schooße neues Leben. Die Wiſſenſchaften fangen an, unter ihnen wieder zu blühen; ſie beſitzen berühmte Schulen zu Wien und Venedig, wo ſich Lehrer voll Eifer und Wiſſenſchaft ausbilden. In unſern Tagen haben die katholiſchen Armenier in Maſſe einen in der Geſchichte vielleicht uner-

Digitized by Google

Behauptung ist ins Lächerliche gefallen, sobald sie einmal in Frankreich bekannt war. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts trat ein Nachfolger Mahomeds, der Kalife Hakem, ein launiger und wilder Despot, mit der Behauptung auf, er sey die sichtbar gewordene Gottheit, und nach seinem Tode werde er eines Tages kommen, um über die ganze Erde zu herrschen. Diese ausschweifende Behauptung eines Ungeheuers fand unter den Muselmännern Egyptens und Syriens Glauben. Hamza, einer von den Ministern Hakems, machte daraus die Grundlehre einer neuen Religion, oder vielmehr eines neuen Götzendienstes. Dieß ist die Religion der Druſen. Sie wurde mit Vorsatz in Dunkel gehüllt, um einer freimaureriſchen Ariſtokratie dem politiſch-moraliſchen Despotismus über ein unwiſſendes Volk zu ſichern. Je nun! dieſes arme, ſchon ſeit ſo vielen Jahrhunderten von ſeinen Obern in eine klug berechnete Unwiſſenheit und Barbarei begrabene Volk beginnt ſeinen Geiſt dem Lichte und ſein Herz der Liebe zum Katholizismus zu öffnen. Man kann dieß aus folgenden Briefen ſchließen, die von Monſignore de Fazio, Biſchof von Tipaſa, apoſtoliſchem Vicar und Delegaten des Berges Libanon, im Jahre 1838 geſchrieben wurden:

Antoura, den 18. Juni 1838.

„Ich bin ſo glücklich, mit einer troſtreichen Erzählung zu beginnen; ich will von der Bekehrung der Druſen ſprechen, welche allmählig unter dem Beiſtand des Herrn vor ſich geht. Man weiß, daß die Druſen von der Bevölkerung des Libanons den dritten Theil und

Digitized by Google

noch darüber betragen, und daß ihre Religion theilweise unbekannt ist, weil ihre Geheimnisse einer einzigen Menschenklasse vorbehalten sind, welche man Akaal, d. h. Weise, nennt, und bis zur strengsten Verschwiegenheit verbunden sind. Der Pöbel wird in einer tiefen Unwissenheit gehalten und muß dasjenige glauben, wovon die Weisen allein Kenntniß haben. Die Tyrannei dieser unvernünftigen Lehren war bis jetzt so groß, daß es schwer hielt, die Völker, welche unter ihrem Drucke seufzten, davon zu befreien und zum Christenthum zu bekehren. Endlich gefiel es dem Herrn, die ersten Strahlen seines Lichts über sie leuchten zu lassen, und diejenigen, welchen dieses göttliche Gut zuerst zu Theil wurde, sind die Bewohner von Solyma, Hauptort einer Mission der Väter Kapuziner, wo sich gegenwärtig der Pater Giovanni de Termini, ein Sicilianer, befindet.

„Solyma liegt in derjenigen Gegend des Libanons, welcher den Namen Matten führt; seine Bevölkerung besteht in neunhundert Seelen, unter welchen sich dreihundert Druſen und einige katholische Griechen befinden; alle Uebrigen sind Maroniten. Hier gelang es, mit Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit, dem eifrigen Missionär, welcher seinen geistlichen Dienst mit liebenswürdiger Herzenseinfalt versah, eine druſische Familie zur Annahme der christlichen Religion zu bestimmen, und die sieben Personen, aus denen sie bestand, erhielten im November 1837 von ihm die Taufe. Am vergangenen März taufte derselbe Missionär zuerst eine Wittwe mit ihren drei Söhnen, die Muselmänner waren, hierauf zwei junge Druſen. Mit jener Herzenseinfalt, welche

Digitized by Google

auf die Herzen einen so mächtigen Einfluß übt, suchte und sucht er noch mehrere Ungläubige für das Sakrament der Wiedergeburt zu gewinnen, und als gegen das Ende Mai's eine Familie durch seine Vermittlung das Geschenk des Glaubens vom Himmel empfangen hatte, bat er mich, sie am heiligen Pfingstfeste persönlich zu taufen. Ich mußte mich daher am 2. Juni, dem Tag vor dem Feste, nach Solyma begeben, und da die Pest, welche sich zu Beyruth zeigte, den Grafen Luigi Miniscalchi, Kammerherrn Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, den Grafen Franz, seinen Sohn, und den Grafen Burri von Verona, genöthigt hatte, in meiner ärmlichen Wohnung eine Zufluchtsstätte zu suchen, so wollten diese wahrhaft christlichen Männer die Feierlichkeit der Ceremonie durch ihre Gegenwart erhöhen und die frommen Empfindungen davon theilen, und entschlossen sich, mich nach Solyma zu begleiten, um den neuen Jüngern Jesu Christi Taufpathen zu seyn. Der ehrwürdige Pater Franz von Sardinien, mein Auditor und Dolmetsch in der arabischen Sprache und der ehrwürdige Pater Vincenz von Castignano, mein Sekretär, alle Beide Kapuziner, folgten mir und theilten das Vergnügen einer Reise, welche einen so schönen Zweck hatte. Wir verließen also des Morgens früh unsern gewöhnlichen Aufenthaltsort. Nach einem mühsamen Marsche, auf rauhen und steinigten Wegen, welche über unsere Gebirge führen, gelangten wir gegen Mittag zu einem kleinen Dorfe, Namens Broumana: hier lagerten wir uns in den Schatten eines kolossalen Feigenbaumes, und genossen ein wenig Ruhe. Kaum hatten wir uns nieder-

Digitized by Google

gelassen, als wir uns von Männern und Frauen jeden Alters umgeben sahen, welche mir die Hände küßten und mich um meinen Segen baten. Ich hielt sie Alle für Maroniten; es ist nämlich Sitte bei diesen Christen, daß sie ihre Ehrfurcht gegen die Bischöfe, besonders gegen den Delegaten des heiligen Stuhls, auf diese Art äußern. Auf meine Frage erwiderte jedoch der größte Theil: „Wir sind Drusen, erkennen aber an dir eine Würde, welche Jedermanns Achtung verdient.“ Hierauf baten sie mich demüthig und dringend, mit ihnen zu gehen und ihre Häuser und Seidenwürmer zu segnen. Ich vermochte so fromme Wünsche nicht abzuweisen und ging, der Pater Franz und der Bediente des Herrn Grafen Miniscalchi begleiteten mich. Man findet kaum Worte, um die lebhaften Ausdrücke der Ergebenheit und die Ehrenbezeugungen, mit denen ich aufgenommen wurde, zu beschreiben; ich segnete ihre armen Wohnsitze, und indem mir diese guten Leute ein Gefäß mit Wasser reichten, sagten sie zu mir: „Lieber Herr, segne dieses Wasser hier, daß wir damit unsere Seidenwürmer begießen, um zugleich mit demselben deinen wohlthätigen Segen zu bewahren.“ Ich kann es nicht genug rühmen, mit welchen Dankesbezeugungen und Glückwünschungen sie mich ehrten, und bewunderte das Vertrauen, welches diese ungläubigen Stämme zu der Autorität des christlichen Priesterthums hegen, während sie unter denjenigen Nationen, welche sich die gebildeten nennen, so oft verachtet oder vergessen wird. Wie unglücklich sind diejenigen, welche der Stolz auf menschliches Wissen die segensreichen Wunder des Glaubens ver-

Digitized by Google

und ertheilte den Segen; als ich mich hierauf in das Hospiz der Mission begeben wollte (so nämlich nennen die ehrwürdigen Väter Kapuziner diejenigen Wohnsitze, wo sich nur eine kleine Anzahl ihrer Missionäre befinden), drängte sich das Volk, durch dessen dichten Haufen ich mich durchwand, an mich heran, um mir mit den Gefühlen einer glühenden Verehrung die Hände zu küssen. Ich glaubte noch mit den vortrefflichen Maroniten zu thun zu haben, aber der Pater Missionär enttäuschte mich. „Mehr als die Hälfte," sagte er, „sind Druſen, und indem er mit dem Finger auf die verschiedenen Gruppen zeigte, welche sich bildeten, fuhr er fort: diese da haben schon unser heiliges Gesetz angenommen und sind getauft; jene dort sind eben diejenigen, welche für Morgen um dieselbe Wohlthat bitten; jene Andern verharren noch, die größere Anzahl, in ihren Irrthümern, aber sie verehren in den Bischöfen und Priestern wenigstens eine göttliche Gewalt; dabei bleiben sie aber nicht stehen, sie kommen zur Kirche, lieben und achten unsere heiligen Gebräuche, und diejenigen, welche in dieser Hochachtung und Liebe am weitesten gehen, sind gewöhnlich auch die Ersten, die sich bekehren." Auf dieses hin konnte ich mich nicht enthalten, auf jenen durch eine vielseitige Erfahrung bestätigten Gedanken zurückzukommen, daß man nämlich den Glauben nie auf einmal weder annimmt noch verläßt. Die Ungläubigen beginnen damit, daß sie die äußeren Uebungen hochschätzen, liebgewinnen und erfüllen und bereiten sich so zur Annahme der Religion selbst in ihren Grundwahrheiten vor; umgekehrt aber, wenn man damit anfängt, sich durch Fa-

Digitized by Google

sten, Gebete, Sakramente belästigt zu fühlen; wenn man sie verachtet und zuletzt ganz auf die Seite setzt, so wird man leicht früher oder später in den Abgrund des Unglaubens hineingerissen. Möge durch die Gnade Gottes der Unterricht bei den Ungläubigen, welche aus der Unwissenheit heraustreten, und sich auf das Christenthum vorbereiten, nicht für so viele vermeintliche Christen verloren seye, welche im Unglauben leben und mit denselben Gesinnungen mitten im Lichte der Wahrheit sterben.

„Ich ruhte nur einige Augenblicke aus und gab hierauf den Neubekehrten Gehör, welche um die Taufe baten. Sie waren: der Vater, 46 Jahre alt, die Mutter 40, der zweite Sohn 10, der dritte 8 und der letzte 5. Als sie mir nach ihrer Gewohnheit ihre fromme Ergebenheit bezeigt hatten, schütteten sie auch ihren Schmerz gegen mich aus; der älteste Sohn, welcher schon seit mehreren Tagen abwesend war, konnte möglicherweise den andern Tag ausbleiben und somit das Bad des Heils verfehlen, durch welches die Familie wiedergeboren werden sollte. Ich tröstete sie, indem ich ihnen versprach, denselben später zuzulassen, wenn er auf seiner Forderung beharre. „Und jetzt," sagte ich zu ihnen, „antwortet aufrichtig auf die Fragen, welche euch von Gott und diesen hier versammelten Zeugen vorgelegt werden." Der Vater wurde zuerst befragt. Frage: „In welcher Absicht nehmet ihr den christlichen Glauben an?" Antwort. „In der einzigen, um dem Rufe Gottes zu folgen, welcher mich durch seinen Priester kennen lehrte, daß es außer dem katholischen Glauben kein Heil gebe."

Digitized by Google

Frage: „Habt ihr aber keine andere, z. B. blos zeitliche Vortheile zu erwerben, Gefahren abzuwenden?“ — Antw.: Herr! fürchtet Nichts der Art, denn wenn ein zeitlicher Beweggrund mich zu bestimmen hingereicht hätte, so würde ich nicht so lange gewartet haben, um ein Christ zu werden; ich hätte mich damals beeilt, als ich, zum Dienst in den Armeen der Regierung aufgeboten, ihre Emissäre auf meinen Fersen hatte. Jetzt ist diese Zeit der Gefahr vorüber; es sind nun drei Jahre, daß ich das kleine Buch über die Lehre Jesu Christi lese; die Wahrheiten, welche es enthält, hatten mich überwunden, aber der Muth fehlte mir noch, um die Religion meiner Väter zu verlassen. Endlich ließ mich Gott über alle menschliche Bedenklichkeiten siegen, und ich bitte Euch jetzt demüthig, mich in eure Kirche aufzunehmen, wohin mich allein das Licht von oben, nicht das Verlangen nach irgend einem irdischen Gewinn geführt hat; denn die Vorsehung hat mir Alles gegeben, was ich brauche, um nach nach meinem Stande zu leben.

Frage: Wenn dem so ist, so will ich dich zur Taufe annehmen; wenn nicht, so kann und will ich dich nicht in den Schooß einer Kirche aufnehmen, welche das Irdische verachtet und nur den Himmel sucht. Antw.: Auch ich suche den Himmel; denn was die Güter der Erde betrifft, so kann ich sie wohl mit größerer Annehmlichkeit genießen, wenn ich kein Christ werde. Fr.: Und welchen Namen wünschest du anzunehmen? — Antw. Ich möchte unter der Bedingung, daß es Ihnen recht ist, den Namen Antonius annehmen, meinen Fa-

mikiennamen beibehalten und künftig Antonius Elmassari heißen."

„Hierauf wendete ich mich an die Frau, welche mit allen Andern auf die Kniee niedergesunken war. „„Und du, sagte ich zu ihr, hast du dir denselben Zweck vorgesetzt? Ist es nicht der Gehorsam des Weibes, welcher dich zur Christin werden läßt?"" — „Herr, ich bekenne meine unwissende Halsstarrigkeit. Weit entfernt, dem Einfluß meines Mannes nachzugeben, wenn er zu Hause von der Lehre Jesu Christi mit uns sprach, rieth ich ihm vielmehr ohne Unterlaß ab und bekämpfte ihn. Erst seit wenigen Monaten fühlte ich mein Herz umgewandelt; ich liebe nun das, was ich haßte, wünsche das, was ich mit Abscheu zurückstieß und brachte die Nächte in Unruhe zu, weil ich ohne Taufe zu sterben fürchtete. Dieß sind sicher die Wirkungen des göttlichen Erbarmens, das mich retten will. Ich beschwöre Sie also, mich in das Sakrament aufzunehmen und meine Seele zu reinigen." Indem sie so sprach, vergoß sie viele Thränen. Fr.: Wenn es so ist, so will ich dich taufen; und wie willst du heißen? — Antw. „Wenn Sie es erlauben, so wähle ich den schönen Namen Maria, welches derjenige der höchstseligen Mutter unsers Herrn Jesu Christi ist."

„Hierauf richtete ich an die drei Kinder dieselben Fragen, und das älteste antwortete: „Herr, wir haben oft zu unserem Vater und zu unserer Mutter gesagt: Sehet, die andern Druſen, unsere Verwandte und Freunde, sind Christen geworden; und wir sollten noch zaudern? Warum suchen wir unsere Seele nicht auch zu retten? — Ist es wahr, fragte ich die Eltern, daß diese Kinder

Digitized by Google

so sprachen? — Es ist die reinste Wahrheit, versetzten sie, und die Mutter fügte hinzu: Oft drangen diese lieben Söhne in mich mit ihren Bitten: Mutter, widersetze dich unserm Vorsatze nicht, mache uns auch zu Christen. Von diesem unschuldigen Verlangen war ich so gerührt, wie wenn ich die Stimme der Engel gehört hätte. Die Söhne hatten größere Neigung, als die Mutter, oder Gott rief sie wenigstens vor mir, weil sie es würdiger waren."

„Nachdem ich mich von ihrem standhaften Willen und von den aufrichtigen Gesinnungen überzeugt hatte, welche sie leiteten, ließ ich sie über die Wahrheiten prüfen, welche man nothwendig kennen, so wie über die Gebete, welche man wissen muß. Der Pater Franz setzte die Fragen fort, und wir fanden sie über die Hauptpunkte hinreichend unterrichtet. Endlich schloß das Oberhaupt dieser glücklichen Familie mit diesen Worten: „Herr, ich sehe, daß wir noch nicht Alles wissen; wir wollen aber uns zu unterrichten fortfahren. Ich selbst will meinen Kindern zu Hause Unterricht geben, und wir wollen immer kommen und vom Pater Missionär uns unterrichten lassen, welcher so liebevoll seine Sorge uns widmete."

Endlich brach das Pfingstfest an, der Tag, welchen Gott zur geistlichen Wiedergeburt unserer vortrefflichen Druſen bezeichnet hatte. Am frühen Morgen begab ich mich in die Kirche, wo Alles vorbereitet war und mich schon eine große Volksmenge erwartete. Bekleidet mit den bischöflichen Insignien, assistirt von den Patres Franz, Johann und Vincent, welche die Funktionen von Dia-

Digitized by Google

konen, Subdiakonen und Ceremonienmeister verrichteten, lief ich bis zum Eingange der Thüre vor, wo sich die von ihren Pathen, den Herren Grafen Luigi und Franz Miniscalchi, und dem Grafen Burri unterstützten Täuflinge befanden. In diesem Augenblicke zeigte sich auf allen Gesichtern eine sanfte Rührung, so lebhaft war die allgemeine Freude beim Anblicke der wichtigen Dinge, welche mit dieser musterhaften Familie vor sich gehen sollten. Die Ceremonie begann; ich richtete die nöthigen Fragen lateinisch an sie, so daß sie von den Pathen verstanden wurden; der Pater Franz übersetzte sie ins Arabische, um sie den Neophyten verständlich zu machen. Niemals bemerkte ich eine so große Freude und Rührung mit einander vereinigt, als bei diesen glücklichen Kindern Adams, welche sich dem heiligen Becken näherten, wo sie, abgewaschen von ihren Sünden, die Reinheit ihrer Unschuld wieder erlangen sollten. Ihre Andachtsglut zeigte sich in einem noch hellern Lichte, als man sie die Schwelle überschreiten und den Fußboden küssen sah, besonders aber, als man sie, auf die Einladung, zu sagen, was sie wollen, antworten hörte: „die Taufe!" Diese Worte waren mit einem so frommen Tone innigen Zerknirschung gesprochen, daß die ganze Versammlung Thränen der Rührung vergoß. Ich ließ sie hierauf von Neuem den Abscheu vor ihren Sünden und Irrthümern ausdrücken, nahm das ausdrücklich für diesen Fall gesegnete Wasser, und taufte im Namen der heiligen Dreieinigkeit zuerst den Mann, hierauf die Frau und nach ihnen ihre drei Söhne, wie sie im Alter auf einander folgten. So sind also, sagte ich zu mir, indem ich die

Digitized by Google

heilige Handlung beschloß, diejenigen, welche erst vor Kurzem noch in den Augen Gottes unrein waren, heute seine Kinder geworden. Wie angenehm ist ihre Reinheit dem reinen Gott! Mit welchem Vergnügen sehen die Engel und Heiligen auf sie herab. Unbefleckte Unschuld, glücklich ist, wer dich bewahrt! Glücklich sogar derjenige, welcher dich verliert, wenn er diesen Verlust durch Reue wieder gut macht! Unschuld und Reue, ihr seyd die zwei einzigen Wege, welche zum Himmel führen! — Noch ganz ergriffen von diesen Gedanken, nahm ich mit den Neugetauften und den Andern, deren Taufe einige Zeit vorher statt gehabt hatte, das Sakrament der Firmung vor; ich feierte das Hochamt und ließ sie Alle, bis auf ein Kind von fünf Jahren, welches diese Handlung zu begreifen noch unfähig war, zum Tische des Herrn zu. Die beiden Gatten erhielten noch ein anderes Sakrament, das der Ehe; die Handlung endigte mit der feierlichen Segnung, alle Anwesenden zogen sich zurück und lobten den Herrn über die Wohlthaten, welche er so eben mitten unter ihnen ausgespendet hatte.

Eine neue Begebenheit erhöhte die Freude dieses schönen Tages; um ein Uhr Nachmittags sah man den ältesten Sohn der Neubekehrten ins väterliche Haus zurückkehren, welcher auf die Nachricht seiner Eltern aus der Gegend von Balbeck herbeikam, und Tag und Nacht gereist war, um sich zur Taufe einzufinden. Kaum angekommen, umringten ihn seine Eltern und seine Brüder, und sagten: „Wir sind Christen; unser Herr, der apostolische Delegat hat uns diesen Morgen erst getauft, denn er will morgen abreisen.“ — Und ich, antwortete

Digitized by Google

der junge Mensch, soll ich also der einzige Ungläubige unter euch seyn? Wohlan, mein Vater und meine Mutter, laßt uns den Delegaten bitten, mich morgen vor seiner Abreise zu taufen." Sie kamen wirklich, um mir ihren Sohn vorzustellen, welcher seine schüchternen, aber zutrauensvollen Bitten an mich richtete. „Herr, erzeigen Sie mir auch die Gnade, welche Sie meiner Familie erwiesen haben, und machen Sie mich zum Christen." Dieser Bitte, dem Ausdrucke einer heiligen Ungeduld, konnte ich nicht widerstehen, stellte jedoch den Entschluß des jungen Menschen auf die Probe, indem ich ihm einige Schwierigkeiten in den Weg legte, welche er beseitigte. Hierauf wurde er über die Glaubenslehre gefragt, welche man unumgänglich wissen muß, und während dieser flüchtigen Prüfung bemerkte ich zweierlei Dinge. — Erstens, während man von der Erschaffung des Menschen, seinem Falle, der Nothwendigkeit seiner Erlösung, der Ankunft, dem Leiden und Sterben des Messias ꝛc. sprach, rief die aufmerksame, gerührte Mutter, welche ihre Thränen kaum zurückhalten konnte, die Worte aus: „Dieß, mein Sohn, ist die wahre Religion! Siehe, wie sie Alles erklärt! Was wußten wir bei unserer frühern Religion! Laßt uns demjenigen danken, welcher uns Erbarmen erwiesen hat." So verschaffte der Glaube einem demüthigen Weibe die Kenntnisse, welche die weisesten Philosophen vergeblich in dem ungewissen Lichte der Vernunft suchen; verschaffte ihr dieselben mit überzeugender Gewißheit, welche alle Finsternisse und Zweifel zerstreute. Welche menschliche Wissenschaft, welches System, welche Methode kann dieses Wunder bewirken,

Digitized by Google

ders die Taufe einer aus sechs Personen bestehenden Familie, welche zu den Sakramenten zuzulassen ich selbst das Glück hatte. Jetzt darf ich zum Troste gottesfürchtiger Christen hinzufügen, daß ähnliche Bekehrungen nicht allein zu Solyma vorkommen, sondern auch auf andern Plätzen des Berges Libanon, wo die drusische Bevölkerung zerstreut ist.

„Die Väter Jesu, welche sich zu Bekfaja aufhalten, haben die vornehmste Familie eines kleinen Dorfes, Namens Zaraun, getauft, und jetzt bereiten sie die andern Einwohner für dieselbe Gnadenwohlthat vor, lauter Ungläubige, welche Alle Christen werden wollen. Der griechisch-melchitisch-katholische Bischof von Beyruth, Monsignore Agapios Riasci hat in dem Dorfe Sciocfet allein deren siebenzig, Männer, Weiber, Erwachsene und Kinder, getauft; viele Andere bereiten sich dazu unter seiner Leitung vor. An mehreren Orten zeigt sich ein allgemeines Verlangen nach der Annahme des Christenthums; aber wir sind gezwungen, noch zu zögern und das Aufsehen der vielen Abschwörungen zu vermeiden, aus Furcht, die mißtrauische Aufmerksamkeit der muselmännischen Gewalt hervorzurufen, welche sich alsdann, aus politischen Rücksichten, diesem Religionswechsel widersetzen könnte. Um nun das Gute für die Zukunft nicht auf die Spitze zu stellen und die Aufrichtigkeit der gegenwärtigen Wünsche zu prüfen, empfehle ich den Missionären unaufhörlich Klugheit, Umsicht und alle Sorgfalt, die man beim Vorbereitungsunterrichte anwenden kann.

„Uebrigens erhalten sich die glücklichen Verhältnisse,

Digitized by Google

welche die Prüfen von Sokyma unserm Glauben geneigt machen, zu unserm Troste fortwährend. Laßt uns sehen, wie sich ihre Inbrunst in mehreren Briefen ausdrückt, welche der Vater Giovanni de Termini, ihr Missionär, an mich gelangen ließ: „Wir möchten Christen werden, Sie dürfen nicht an unserer Berufung zweifeln, noch fürchten, Beweggrund dazu möchte der seyn, daß wir der Kriegsdienstpflicht uns entziehen wollen, weil es unter uns viele Greise, Kinder und Weiber gibt; wir suchen nur Ruhe und Frieden für unser Gewissen. Bis jetzt in einer vollständigen Unkenntniß der Lehren derjenigen Religion, in welcher wir geboren sind, leben wir, ohne zu wissen, wie wir Gott dienen, ihn kennen lernen und lieben sollen. Wir legen unsere Seele in Ihre Hände; Sie haben diese heiß gewünschte Taufe vier Monate lang aufgeschoben, setzen Sie unserer Prüfung ein Ziel, und wenn Sie unsere Wünsche nicht erfüllen können, so nehmen sie wenigstens die sieben Kinder auf, welche wir Ihnen anbieten; fünf sind noch Säuglinge, zwei haben kaum das vierte Jahr angetreten. Taufen Sie diese lieben Söhne und mögen Sie Ihnen gleichsam als sichere Geißeln für die Religionstreue ihrer Väter dienen (18. August 1838)."

Die Kinder empfingen die Taufe; wir hatten den Muth nicht, sie länger als acht Tage von den Altären des Erlösers, der sie liebte, entfernt zu halten; hinsichtlich der Erwachsenen befahl ich, daß man den Greisen und Frauen das Sakrament ertheilen und diejenigen auswählen solle, welche einen vollständigen Unterricht genossen und den beharrlichsten Willen gezeigt haben

Digitized by Google

würden, und daß man die Taufe der Uebrigen auf eine gelegenere Zeit verschieben solle. Der eifrige Missionär folgte meiner Anleitung. Hierauf wiederholten diejenigen, welche sich zeitlich ausgeschlossen fanden, ihre Bitten, indem sie mir den Werth ihrer Seelen vorstellten und bedeuteten, daß sie dasselbe Recht zu der Gnade haben, welche ihre Eltern und Freunde so eben empfangen. Um mich jedoch ihres Entschlusses desto gewisser zu versichern, ließ ich sie wissen, daß ich noch irgend ein zeitliches Interesse bei ihrem Vorhaben vermuthe, und daß unser Glaube, indem er seinen vollkommenen Jüngern die Aussicht auf himmlische Güter eröffne, die Verachtung und manchmal sogar das Verlassen der irdischen gebiete. Bei diesen neuen Schwierigkeiten antworteten sie: „Wir wollen Christen werden; wir haben wenig Sorge wegen unserer Glücksgüter und fürchten uns nicht, das Leben zu verlieren, wenn es seyn muß, um dem Gesetz Jesu Christi zu folgen. Wir bitten also, uns je eher, je lieber zu taufen, damit wir so frühe als möglich in der Lage seyen, welche zur Erlangung der ewigen Seligkeit nothwendig ist (vom 9. September)." Diese Erklärungen schienen mir aufrichtig, ich überlegte sie und meldete den Druſen von Solyma, daß ich mich nach einer Probe von drei oder vier Monaten ihren Wünschen fügen werde, daß sie mittlerweile durch Gebet und Nachdenken der heiligenden Gnade, welche der Herr mit dem Sakrament der Taufe verbindet, immer würdiger zu werden suchen sollten. — So ertheilte Gott das Geschenk der Gnade denjenigen, welche derselben lange Zeit beraubt waren, um den

Digitized by Google

Undank derer zu beschämen, welche, nach anfänglichem Empfang derselben, sie nachher gleichgültig vergaßen oder aus Unglauben verließen. Ihr Ungläubige und Gleichgültige, wenn von euch welche diese Seiten lesen, erröthet ihr nicht vor Scham? Und ist die Scham nicht die Schwester der Reue?

„Will man das Glück der Ungläubigen, welche die heilsame Lehre Jesu Christi annehmen, hervorheben, so müssen wir das Geschick des glücklichen Druses, dessen Geschichte ich mittheilen will, noch tausendmal mehr preisen.

„Sangiad-el-Zaraani war in Solyma geboren, wo er immer seine Wohnung gehabt hatte. Seine Sitten waren rein; er lebte allein und frei von den Banden der Ehe und hatte so eben das fünfzigste Jahr erreicht. Im Jahr 1835 erhielt er zum ersten Male Unterricht von dem Pater Missionär; aber er begnügte sich damit, darauf mit einer außerordentlichen Sanftmuth zu antworten: „er werde seine liebevollen Ermahnungen nie vergessen und sey in seinem Herzen dem Christenthum sehr zugethan; in diesem Augenblicke jedoch fühle er sich nicht geneigt, um die Taufe zu bitten."

Drei Jahre verstrichen, ohne daß er zu einem Entschluß kam; er begnügte sich damit, einige der göttlichen Wahrheiten kennen zu lernen und im Innersten seines Herzens zu bewahren. Der mit dem Unterrichte seiner Katechumenen beschäftigte Missionär dachte nicht mehr an Sangiad, welcher seinerseits aufgehört hatte, sich in dem Hospitium der Mission zu zeigen. Endlich beschloß der in seiner Barmherzigkeit große Gott das Werk seiner Gnade an dieser

Digitized by Google

Seele zu vollenden. Den 12. Julius 1838 wurde der Pater Missionär gebeten, sich in aller Eile zu Sangiadel-Zaraunі zu verfügen, welcher ihn zu sprechen wünsche. Er eilte dahin, und fand in der That den Drusen heftig erkrankt, leidend, abgemattet; derselbe raffte jedoch alle seine Kräfte zusammen, um die wenigen Worte zu sprechen: „Mein Vater, taufen Sie mich, ehe ich sterbe, denn ich wünsche aus dem Leben zu scheiden; ich zögerte allzulange, hoffe jedoch, Gott werde mir diese Wohlthat nicht versagen. Ich glaube an Gott, an Jesum Christum und an den heiligen Geist. Ich glaube Alles, was die Christen und was Sie, mein Pater, glauben. Ich empfehle Ihnen meine Seele, und mit ihr bitte ich mein Vermögen, welches ich der Kirche der Mission schenke, in Empfang zu nehmen. Dieß ist mein Testament; vollziehen Sie es nach meinem Tode als meinen freien und letzten Willen."

„Der Pater antwortete dem Kranken in größter Rührung, es sey ihm nicht um sein Vermögen, sondern um seine Seele zu thun, gemäß dem Worte des heiligen Paulus: „Wir suchen nicht das Eurige, sondern euch (2. Corinth. II, 14). Non enim quæro, quæ vestra sunt, sed vos. Hierauf beeilte er sich, ihm den letzten Unterricht über die wichtigsten Geheimnisse der Religion zu ertheilen, und als sein Zustand bedenklicher wurde, taufte er ihn, indem er die gewöhnlichen Ceremonien beobachtete, so gut es die Schwierigkeit der Umstände gestatten mochte.

„Wie sehr beruhigte dieß den armen Kranken! Die Umstehenden bemerkten einen plötzlichen Wechsel an ihm.

Digitized by Google

Kaum erst unruhig und gequält, war er ruhig und heiter geworden, wie eine Seele ohne Kummer und Gewissensbisse. In diesem glücklichen Zustande verbrachte er einen ganzen Tag und nach Verfluß von vierundzwanzig Stunden starb er, noch ganz abgewaschen vom reinigenden Wasser der Taufe, um Gottes Eigenthum zu seyn.

„Dieß war der erste Druse, welcher als Christ starb, und der Missionär, welcher einige Unruhe fühlte, überließ den Leichnam seinen frühern Religionsgenossen, um ihn auf ihrem Kirchhofe besonders beerdigen zu können. Als aber die Scheiks, d. h. die Häuptlinge des Stammes, die letzte Willensmeinung Sangiads vernahmen, gaben sie seinen Körper zurück, und verlangten, daß er, in Begleitung von vier Häuptlingen, von den Drusen zuerst in die Kirche, hierauf nach dem christlichen Kirchhofe getragen werde. Alles ging in vollkommener Ordnung, zu gemeinschaftlicher Zufriedenheit der Gläubigen und der Ungläubigen vor sich. — Reicht dieß nicht hin, um zu zeigen, daß der Ruf des Herrn an diese Nation sich in Wahrheit vernehmen läßt? Welches zeitliche Interesse konnte einen Menschen auf dem Todbette leiten? Welche irdische Rücksicht konnte ihn bestimmen, die Gebete der Kirche für seine irdische Hülle in Anspruch zu nehmen? Und wie hätten sich die Häuptlinge der Drusen selbst, deren Glauben er abgeschworen, zu diesen frommen Pflichten verstanden, wenn sich unter ihnen nicht schon eine überwiegende Hinneigung zur Religion Jesu Christi fühlbar gemacht hätte? Möge es Gott gefallen, die Gnade in ihnen zu vermehren und sie Alle eines Tags zu Bekennern des Evangeliums

Digitized by Google

umzuwandeln! — Zu diesem wünschenswerthen Ziele wird ohne Zweifel die Uneigennützigkeit des Missionärs beigetragen haben, welcher nach Beerdigung des Leichnams seines seligen Schülers die Verwandten desselben versammelte und ihnen das Testament zustellte, welches die Schenkung des Vermögens an die Kirche der Mission enthielt: „Nehmet," sagte er zu ihnen, „ich überlasse euch diese Urkunde, damit das Erbe eures Verwandten euch bleibe; ich meinerseits will und nehme keinen Antheil an seinem Vermögen. Was ich wünschte, habe ich erlangt, nämlich das ewige Heil seiner Seele, welche er durch meine Vermittlung dem Herrn übergeben hat; seine irdischen Ueberreste, welche ich ehrenvoll zur Erde bestattete, warten nun auf den Tag zur glorreichen Auferstehung. Möchte es doch dem Herrn gefallen, euch mit demselben Lichte zu erleuchten und zu dem nämlichen Glücke zu führen! Ich habe hienieden kein anderes Verlangen!" Die Verwunderung und die Rührung der Druſen, welche diese edelmüthige Rede hörten, läßt sich kaum beschreiben; die Erinnerung an sie ist nachhaltig und Mehrere von ihnen, welche später kamen, um durch mich die Gnade zu erlangen, in den Taufbund aufgenommen zu werden, wiederholten mir die ergreifende Geschichte Sangiads und drückten den Wunsch aus, so zu sterben, wie er."

Digitized by Google

Die Chaldäer.

Die Chaldäer, dieses Urvolk, von welchem der Patriarch Abraham herstammte und die Babylonier, Assyrier und Syrier oder Armenier nur Zweige sind, die sich in den Ebenen ausbreiteten, bestehen noch in ihren wilden Gebirgen und in den angrenzenden Gegenden; sie haben dieselbe Sprache, wie zur Zeit des Patriarchen, eine Sprache, die ihnen mit den Ebräern gemein ist, einige Verschiedenheiten des Dialekts abgerechnet. Ein Theil dieser alten Nation ist katholisch, der andere von den Ketzereien des Nestorius und Eutyches angesteckt, diesen Luther und Calvin des fünften Jahrhunderts, von denen der Eine gegen die Einheit der Person, der Andere gegen die Verschiedenheit der Naturen Jesu Christi protestirte. Die katholischen Chaldäer, ungefähr 150,000 an der Zahl, haben einen Patriarchen, vier Erzbischöfe und fünf Bischöfe. Ihr Patriarch, Johann von Hormes, starb kürzlich in einem Alter von mehr als 100 Jahren. Aus einer nestorianischen Ketzerfamilie entsprossen, welche seit 319 Jahren im Besitz des Pa-

Digitized by Google

triarchats ist (denn bei den Nestorianern geht diese Würde von dem Oheim auf den Neffen über), wurde er 1776 von seinem Oheim zum Erzbischof von Mosul eingesetzt, um sein Nachfolger in dem Patriarchat von Babylon zu seyn. Nach dem Tode dieses Oheims nahm Herr Johann von Hormes im Jahre 1780 den katholischen Glauben an und Rom bestätigte ihm 1783 alle seine Titel und ermunterte ihn, sich durch seine Anstrengungen und Treue den Bischofsmantel zu verdienen, welche Ehre ihm auch im Jahre 1834 zu Theil wurde. Zur Zeit seiner Bekehrung befanden sich die Diözesen von Mosul, Medien und Kerkuk beinahe ganz in der Gewalt der Nestorianer. Herrn Johann von Hormes gelang es, den größern Theil ihrer Priester zur Einheit der Kirche zurückzubringen, und er versagte diejenigen, welche sich nicht mit der heiligen römischen Kirche vereinigen wollten. Von dieser Zeit her schreibt sich das Wachsthum des Katholizismus in diesen Gegenden. Der ehrwürdige Greis erduldete während seines Lebens zahllose Verfolgungen, blieb aber in seinem Glauben immer standhaft. Seine Strenge ging so weit, daß er nie Fleisch aß und sich nur von Gemüse nährte; seitdem seine Vaterstadt Alcochien zerstört ist, befand er sich im tiefsten Elende; glücklicherweise ist ihm die Gesellschaft der Propaganda in den letzten Tagen seines Lebens zu Hülfe gekommen.

Hier einige wunderbare Thatsachen, welche uns Herr Eugene Boré über die Art und Weise mittheilt, wie sich der Katholizismus unter den Chaldäern erhält und fortpflanzt.

Digitized by Google

Wie der katholische Glaube in das Land Selmas, das alte Medien, gebracht wurde.

Möchte doch der Geist der Liebe der Erzählung von der Rückkehr der Christen zur Wahrheit einige Funken seines lebenspendenden Feuers mittheilen können! Und ihr, Christen, die ihr diese Seiten leset, bewundert, wie der Keim des katholischen Glaubens in die zwei Thäler von Selmas und Ourmi, der orientalischen Grenze des alten Chaldäas, gelegt wurde.

Vor einem Jahrhunderte lebte ein junger Chaldäer von Diarbekre, der durch den Eifer der Dominikaner bekehrt wurde, welche diesen Theil des westlichen Asiens dem Evangelium zuwendeten. Nach Bereisung der Hochgebirge von Curdistan kam er ins Dorf Khosrova, um seine Färberprofession zu treiben; er war, wie alle Andern, sehr unwissend, aber die Gnade hatte ihm eine Wissenschaft zugetheilt, die derjenigen vorzuziehen ist, welche trotz ihres Dünkels und ihrer Unzulänglichkeit uns aufbläht. Er liebte Gott und seinen Nächsten, übte also das das ganze Gesetz aus, welches in dieser doppelten Lehre kurz zusammengefaßt ist. Die Natur der Wahrheit, des Strahls des unerschaffenen Lichts, ist, sich zu verbreiten und nach aussen zu leuchten, indem sie allen ihren Umgebungen ihr verborgenes Feuer mittheilt. So wurde auch dieser junge Handwerker bald der Apostel der Lehrjungen, welche ihn zu ihrem Meister gewählt hatten. Sein Unterricht und noch weit mehr sein gutes Beispiel bewirkten ihre Bekehrung. Zu diesen Proselyten gesellte sich ein mit einigen Kenntnissen

Digitized by Google

ausgestatteter Wittwer, welcher für fähig gehalten wurde, der geistliche Vater dieser neu entstehenden Gesellschaft zu werden. Er schickte ihn zum Patriarchen nach Mossul, um von diesem die Weihe zu erhalten; nach seiner Rückkehr diente sein Haus den Katholiken zur Kapelle. Die Intoleranz der Nestorianer, unter welchen sie lebten, verpflichtete sie zum Geheimniß, welches sie so gewissenhaft beobachteten, daß ihre Kirche während zwanzig auf einander folgender Jahre sich befestigen und ohne Wissen aller Andersdenkenden ausdehnen konnte. Endlich entdeckte der nestorianische Bischof, Mar-Jesajas, das Geheimniß; der in seinem Dorfe bewirkte glückliche Wechsel öffnete ihm die Augen; er reiste nach Akaltrike, in Georgien, um in die Hände der katholischen Missionäre seinen Irrthum abzuschwören und kehrte hierauf wieder nach Khosrova zurück, um seine übrigen Schaafe zu bekehren. Als der Patriarch von Mossul diese freudige Nachricht vernahm, schickte er ihm einige Dominikaner, deren Unterricht diese neuen Brüder aufklärte und anfeuerte. Der Nachfolger Mar-Jesajas, Johann Guriel, Zögling des Kollegiums der Propaganda, erstattete aus diesem ruhmvollen Mittelpunkt des Katholizismus Bericht über den Glauben, welchen er erlangt, und beschäftigte sich seinerseits mit der Ausbreitung desselben in den umliegenden Dörfern. Das in der Nähe von Khosrova liegende Pataura wurde durch seinen Eifer wieder gewonnen, und diese Gesellschaft nimmt noch täglich zu, Dank sey es der priesterlichen Thätigkeit des Monsignore Mar-Michael, der, wie er, ein Zögling der

Digitized by Google

Propaganda und erst kürzlich zu der einflußreichen Würde eines Patriarchen der Chaldäer befördert worden ist.

Die katholische Religion verbreitet sich aus der Ebene von Selmas ins Land Gurmi, trotz des Widerstandes der Muselmänner und der Nestorianer.

Von Khosrova verbreitete sich der Katholizismus in das angränzende Land Gurmi. Die über sein Erscheinen erschrockene nestorianische Sekte rief feigerweise den türkischen Fanatismus zu ihrer Hülfe, um seine Verbannung zu bewirken. Vor zwanzig Jahren hätte ein Katholik sein Leben gefährdet, wenn er seinen Glauben äußerlich bekannt haben würde. Die Nestorianer schreiben ihnen die krassesten Irrthümer zu, unter Anderem, daß sie Götzendiener seyen, ein sehr gewichtiges Wort, um ein muselmännisches Gewissen aufzubringen; sie wollten damit sagen, daß sie die Göttlichkeit unsers Herrn Jesu Christi anerkennen.

Man erzählt in dieser Beziehung, daß die durch falsche Zeugnisse der Nestorianer eingenommenen Mollahs, um sich von der Richtigkeit ihrer Angaben zu überzeugen, eines Tags die Geistlichen beider Gemeinschaften vor sich luden. Dieses fremdartige Concil wurde durch die Anrede eines Bischofs eröffnet, welcher mit der Ermahnung an die Richter endigte, die Katholiken, diese durch jeden Vers des Alkorans verdammten Götzendiener, zu proscribiren. Als er seine Liebe so kund gegeben, sprach einer der drei armen katholischen Priester, welche

Digitized by Google

die ganze Parthei der Orthodoxen ausmachten, in folgenden Ausdrücken, einfach und klar: „Verehrungswürdige Mollahs! Weil man die Autorität des Buches eures Propheten angerufen, so will ich den Beweis führen, daß wir treuere Beobachter seines Buchstabens sind als unsere Gegner. Heißt es nicht in der That, die Torah (oder die Bücher Mosis), die Psalmen und das Evangelium seyen die drei andern geoffenbarten Bücher? — Gewiß, versetzten die Mollahs. — Wohlan! wenn dem so ist, so muß man den Wahrheiten, die sie lehren, glauben. Nun bekräftigt das Evangelium an hundert Orten, daß unser Herr, Jesus Christus, der menschgewordene Sohn Gottes sey." Indem er diese Worte sprach, las und erklärte er einige der auffallendsten. Die Mollahs, welche auf eine so geschickte Einrede keineswegs gefaßt waren, fragten die Nestorianer, ob jene den Text richtig ausgelegt hätten, und fügten auf ihre zustimmende Antwort hinzu: „diese Leute haben Verstand; ihr seyd, weil ihr behauptet, gesinnt zu seyn, wie wir, und doch nicht zum Islamismus euch bekehret, in der Schuld, und zu eurer Strafe sollt ihr die Bastonade erhalten." Dieser Urtheilsspruch wurde auf der Stelle vollzogen.

Von den drei katholischen Priestern, welche diesem sonderbaren Concil beiwohnten.

Das Haupt der katholischen Theologen war ein von dem Bischof von Diarbekre bekehrter Priester. Er hieß Jchou, eine chaldäische Uebersetzung des Namens

Digitized by Google

Jesus, welchen man bei der Taufe gibt, wie bei uns den Namen Emanuel, ohne daß man denselben zu entheiligen fürchtet. Er hatte seit einigen Jahren den Priester Nebbia gewonnen, welcher, indem er dem Nestorianismus entsagte, ein eifriger Seelenhirte geworden war. Als Nebbia mit der Priesterwürde bekleidet wurde, war er nach der Sitte der Nestorianer verheirathet und Vater einer zahlreichen Familie. Da seine Tugenden und seine Herzensgüte ihm sogar die Achtung derjenigen erwarben, deren Irrthümer er verlassen hatte, so verlangte ein Priester von ihnen seine Tochter zur Ehe. Nebbia sagte sie ihm zu; erst nach dem Abschlusse des Kontrakts erkannte er seine Uebereilung, eine derartige Verbindung ohne Zustimmung seines Bischofs gutgeheißen zu haben. In seinem Gewissen erschreckt, reiste er sogleich nach Khbsrova, wo damals Monsignore Johann Guriel residirte. Der von diesem Vorfall schon unterrichtete Prälat nahm ihn wie einen Schuldigen auf; Nebbia ertrug seine Vorwürfe mit Stillschweigen und in der Stellung eines Reuigen. Er bat seinen Bischof nur um die Erlaubniß, gleichsam als Gnade und zur Sühne, die Obliegenheiten seines Amtes bei den Christen des Dorfes Nucilli, welches die Pest verheerte, ausüben zu dürfen. Er begibt sich dahin, bewirkt rührende Bekehrungen und unterliegt nach Verlauf einiger Wochen als Märtyrer der Menschenliebe. Dieses Sühnopfer verschaffte der Tochter welche die Ursache davon gewesen, den Segen des Himmels. In der That beharrte sie mit einer bewunderungswürdigen Standhaftigkeit in der reinen Lehre und hielt ihren Mann ab, die Messe nach dem katho-

Digitized by Google

lischen Ritus zu lesen, indem sie zu ihm sagte: „Wozu Messe lesen? Ist die Messe ohne den Glauben an die Göttlichkeit unseres Erlösers möglich?“ Als ihre Mitbürger sie zum Gebet in ihrer Kirche zwingen wollten, antwortete sie: „Ich werde nur dann erscheinen, wenn mein Mann dieses göttliche Opfer der Wahrheit gemäß begehen wird; überdieß ist es bei uns Regel, daß wenn ein Mitglied der Familie katholisch ist, alle andern ihn nachahmen müssen. Sie rechtfertigte die Wahrheit dieses Grundsatzes; denn ihre eilf Kinder wurden allmählig die Häupter von eben so vielen katholischen Familien und sie hatte den Trost, ihren Gemahl ihre Ueberzeugung theilen zu sehen.

Dieser, unter dem Namen Youssouf oder Joseph bekannte, Priester war das dritte Mitglied des Concils. Sein Glaube wurde von den Nestorianern, welche sich wegen seines Abfalls rächen wollten, mehrere Male auf harte Proben gestellt. Sie bedienten sich zu diesen feigen Genugthuungen der Muselmänner als Mittelspersonen und die zwei Ouachas, Youssouf und Nebbia, wurden oft zu ungerechten Strafen verurtheilt; sie erlitten auch gemeinschaftlich die Bastonade, welche ihnen mit so vieler Grausamkeit ertheilt wurde, daß sie die Nägel an den Füßen verloren. Diese würdigen Bekenner schätzten sich glücklich, um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden und durch die Zunahme ihrer Heerde sahen sie sich reichlich entschädigt.

Eines Tags, als sich Ouacha Youssouf auf dem Wege nach Ourmi befand, um einen Kranken zu besuchen, begegnete er einem nestorianischen Priester, in

Digitized by Google

Begleitung zweier Muselmänner, auf der großen Brücke von rothen Ziegelsteinen, in der Nähe der Gärten der Stadt. Dieser hielt ihn an und sagte zu den Türken: „Hier ist einer derjenigen Männer, welcher glaubt und lehrt, daß Christus Gott sey. Laßt uns ihn wegen seiner Abgötterei bestrafen!“ Alsbald ergriffen sie ihn, hoben ihn auf die Mauer und drohten, ihn in den Fluß zu werfen, wenn er die Göttlichkeit des Erlösers bekenne. Es war Frühling und das vom Schnee der Gebirge angeschwollene Bett des Nazlu warf ungestüme Wellen. Muthig bekräftigte Youssoup die Wahrheit und wurde in den Fluß gestürzt; ob er gleich nicht schwimmen konnte, so wehrte er sich doch so glücklich, daß der Strom ihn ans Ufer trieb. So oft er über dem Wasser erschien, erhob er Hand und Stimme wie bei einer Vertheidigung vor Gericht, und wiederholte: „Ja, er ist Gott! Ja, er ist Gott!“ welche Worte er noch ausrief, als die Welle ihn ans Ufer trug. Die Türken hatten sich auf der Brücke aufgehalten und ihm nachgesehen, und waren begierig, zu erfahren, was aus ihm werden würde. Ganz erstaunt über seine Rettung, mißhandelten sie den nestorianischen Priester, welcher sie zu dieser unmenschlichen Handlung verleitet hatte, und sagten: „Nichtswürdiger Hund, der Herr Jesus ist wahrhaftig Gott, denn dieser hat ihn gerettet.“

Digitized by Google

Einige andere eben so bewunderungswürdige Beispiele des Glaubens und der Tugend.

Von den aufrichtigen Gläubigen haben wir eben so erbauliche Züge der Frömmigkeit und des Eifers zu erzählen. Solcher Art ist die Geschichte des Vaters Serkis, welcher uns auf dieser Reise als Surudji diente. Dieser brave Mann kam in den Flecken Babari, in der Nähe des Sees; die Mehrheit der Bewohner waren Katholiken. Von ihrem musterhaften Leben überrascht, hielt er sich zu ihrer Gemeinschaft. Kurze Zeit nachher kehrte er in sein Dorf Mavana, im Gebirge, westlich von Oormi gelegen, zurück. Entflammt vom Geiste des Proselytismus setzte er die Grundsätze seiner geläuterten Lehre einem seiner Verwandten auseinander, welcher sich zur Abschwörung des Nestorianismus entschloß. Die Vorsicht zwang sie zu einem strengen Geheimniß; sie fanden Mittel, ihr frommes Vorhaben der Bekehrung auch ihrer andern Brüder so geschickt zu vollziehen, daß die Hälfte des Dorfes katholisch war, ehe der nestorianische Geistliche und die Neophyten den unschuldigen Verschwörer kennen lernten, welcher sie verführt hatte. Als ihre Mehrzahl sich im Stande befand, alle Pläne einer intoleranten Gegenpartei zu vereiteln, erhoben sie ihre Stirne und verlangten laut einen katholischen Geistlichen. Kein zeitliches Glück ward Belohnung für die Ergebenheit des Vaters Sarkis; er wurde, wie Job, auf harte Proben gestellt, welche Gott seinen Lieblingen auf dieser Erde vorbehalten hat. Er hatte 400 Schafe

Digitized by Google

auf dem Hügel laufen; die Kurden fielen über die Heerde her und raubten einen Theil davon, die übrigen starben an Krankheiten. Da ihn seine Nachbarn zu trösten suchten, antwortete er ihnen: „Ich freue mich darüber mit Gottes Beistand; denn unter diesem Vermögen befand sich auch unrecht erworbenes Gut und die Trübsal reinigt vom Bösen. Bald darauf von einer tödtlichen Krankheit befallen, sagte er zu denen, welche in seiner letzten Stunde um ihn waren: „Der Himmel bediente sich meiner, um euch zu Katholiken zu machen; schwöret hier auf das Kreuz Gottes, der mich richten wird, daß es unter euch nie einen Apostaten geben werde. Ich verlange keinen andern Trost. Warum diese Thränen? Der Tod ist der Anfang des Lebens, zu welchem wir Alle, ich hoffe es, in dem Schooße dessen werden wieder vereinigt werden, welcher euch seine Gottheit kennen gelehrt hat."

In der Stadt Ourmi befindet sich eine katholische Familie, welche die Stütze und das Muster der Gläubigen des ganzen Bezirks genannt werden kann. Das Haupt des Hauses, ein ehemals ausgewanderter Pole, heirathete Rachel, ein chaldäisches Mädchen, trat in den Dienst des Königs von Persien, brachte es bis zum Grade eines Majors, und starb ruhmvoll auf dem Schlachtfelde. Er hinterließ drei Söhne, wovon die zwei ältesten ihren Vater in der Armee bereits ehrenvoll ersetzen; der eine von ihnen, welcher Sukan heißt, gab in seinem siebenten Jahre dem verstorbenen Könige, Feth-Ali-Schah, welcher in ihn drang, er solle ein Muselmann werden, indem er ihm seine volle Gnade ver-

Digitized by Google

sprach, eine edle Antwort: „König, sagte er zu ihm mit einer der ersten christlichen Märtyrer würdigen Standhaftigkeit, mein Vater ist für dich gestorben und *ich bin* zu demselben Opfer bereit; wenn du mir aber zumuthest, meine Religion zu verlassen, so nimm diesen Degen zurück und führe ihn gegen deinen Diener;" und *damit* legte er seine Hand an sein Wehrgehänge um ihn loszumachen.

Der über eine solche Großmuth erstaunte Schah belohnte ihn dadurch, daß er ihn zu einem höhern Grade beförderte. Sein hoher jugendlicher Muth trieb ihn in diesem Alter an, sich dieses nämlichen Degens zu bedienen, um alles den Katholiken angethane Unrecht zu rächen. Als er vernahm, daß die nestorianischen Großen eine Art geheimen Bund gegen die orthodoxen Priester geschlossen und einen von denselben beleidigt hätten, trat er bewaffnet in die Versammlung ein und drohte ihnen mit seinem Zorn, wenn sie ihre Ränke nicht unterließen. Da seine Familie unter den chaldäischen Persern die einzige war, welche sich im Range eines Rajah zu der Khanswürde emporgeschwungen, so fürchteten die Bischöffe seinen Einfluß und enthielten sich in der Folge aller Verfolgungen.

Zu Ardischer fanden wir die Wittwe der heil. Schrift, die standhafte, thätige, wachsame, in ihrem Elende gefaßte Frau, welche ihre junge Familie in der Furcht des Herrn erzieht. Ehe der Katholizismus sich in dem Dorf Eingang verschafft hatte, war sie lange allein mitten unter den Nestorianern und leistete den Verfolgungen und Angriffen Derer muthigen Widerstand, welche

Digitized by Google

sie zum Schisma verleiten wollten. Sie gab ihnen zur Antwort: „Ich bin arm, aber ich habe in meinem Glauben einen Schatz, welcher jedem Reichthum vorzuziehen ist. Ich bin schwach, mein Wille dagegen ist stark und wird nie nachgeben.“

Mit welcher Zufriedenheit des Herzens reichte sie uns ein weißes Brod und ihre Trauben! Wie reinlich, bescheiden und ehrfurchtsvoll waren ihre Kinder, welche dem Missionär die Hand küßten! Der Segen des Herrn ruht wahrhaftig auf diesem Hause.

Unverhoffter glücklicher Erfolg einer katholischen Mission.

Die protestantischen Diener der Kirche haben zu Ourmi und in den Nachbardörfern einige von etlichen Kindern der Nestorianer besuchte Schulen errichtet; da die Gesellschaft den Edelmuth hat, ihren Schülern einen monatlichen Beitrag zu geben, so dürfte schwer zu entscheiden seyn, ob sie die Liebe zum Unterricht oder ein anderes Interesse leitet. Die Armenier und Juden haben sich mit den Bibeln, welche man ihnen austheilte, begnügt, ohne etwas von ihrem freigebigen Unterricht zu wollen. Drei Bischöfe und einige nestorianische Geistliche leihen ihnen, gegen Bezahlung einer Pension, ihre Dienste; sie haben jedoch, wie wir uns selbst an Ort und Stelle überzeugten, nicht eine einzige Bekehrung bewerkstelligt, und es ist uns leicht begreiflich. Welchen Gottesdienst könnten ihnen diese Herren geben, welche sogar den ihrer Väter abgeschafft haben? Durch welche

Digitized by Google

Glaubenslehren könnten sie ihr Symbol ersetzen, sie, deren Glaube darin besteht, daß sie Alles das nicht glauben, was denselben ausmacht?

Im letzten Sommer kam ein Priester von unserer alten Chaldäern, durch das Gerücht angelockt, Franken seyen angekommen, um sich dem Unterricht seiner *Nation* zu widmen, von seinen Gebirgen herab in die Stadt Ourmi. Als man ihm aber erklärte, er müsse, um die neue Lehre anzunehmen, Alles abschwören, was er glaube und ausübe, schüttelte er den Kopf und ging wieder nach den Gebirgen zurück, indem er gegen einen unserer Brüder äußerte: „Ich kam, Apostel zu suchen, und fand nicht einmal Christen." „Ach, mein Herr! sagte in ihrer Naivetät eine alte chaldäische Frau zu mir, sagen Sie mir, ich bitte Sie, was die neue Welt ist, weil die Ankömmlinge eine so neue Religion predigen?" Die katholischen Missionäre haben bereits, außer den orthodoxen Dörfern, schon mehr als dreißig andere Dörfer auf ihrer Seite, welche die Diözese eines Bischofs bilden, von welchem sich ein Aktenstück in unsern Händen befindet, das von seinem Qualem geschrieben und mit seinem Hirtensiegel versehen ist, wodurch wir bevollmächtigt sind, Schulen zu gründen und seine Schafe zu unterrichten. Er hat ferner geschworen, der erste Katholik seiner Herde zu werden. Wenn das Geld, welches der Rost frißt, ihm den Vorzug vor dem Schatze der Wahrheit zu verdienen geschienen hätte, so wäre er schon seit langer Zeit aus Dankbarkeit an die Sache jener amerikanischen Missionäre gekettet worden, welche ihn mit Geschenken überhäuften und sichs nicht verdrießen ließen, mit großen

Digitized by Google

Kosten in ihrem Hause einen noch leeren Schulsaal erbauen zu lassen, den er uns, seinen Wirthen, als Empfangszimmer überlassen hat. Wir haben erfahren, daß der Vorstand der protestantischen Mission, über diese wohlwollende Gastfreundschaft erschreckt, seitdem man davon zurückgekommen ist, den Prälaten durch andere als durch theologische und logische Beweise zu gewinnen suchte, jedoch ohne genügendes Resultat. Nicht alle Menschen haben das Herz, ihr Gewissen zu verkaufen; er will mit seiner Heerde in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückkehren. Was hat seine Kirche mit der ehrenwerthen Gesellschaft von Boston gemein? Er will das Beispiel jener Katholiken nachahmen, welche schon die Hälfte der Bevölkerung seines Dorfes ausmachen, und deren Sterbenden er unsere Priester zur Beichte schickt, indem er sagt: „Fasset denn im Augenblicke des Todes diejenigen, welche euch in ihrem Leben entgangen sind."

Wir rufen diejenigen Männer, Frauen und ihre kleinen Kinder zu Zeugen auf, welche, noch als Nestorianer, unser Pferd beim Zügel ergriffen, und uns mit den Worten anhielten: „Bleibet! unsere Häuser gehören euch; ihr werdet auch unsere Seelen bekommen, denn der Herr hat euch zu unserem Heile gesandt." Wir versprachen ihnen, wieder zu kommen; sie erwarten uns im nächsten Herbst. An euch, katholischen Lesern, liegt es, zu entscheiden, ob wir dieselben werden getäuscht haben.

Digitized by Google

China, Corea und Japan.

Schon neunzehn Jahrhunderte hindurch, seitdem die Kirche Gottes den Kampf gegen den Götzendienst, und die Herrschaft des Satans begonnen, hat derselbe nie aufgehört. Zu Rom und in dem römischen Reiche besiegt, schlich sich die Götzendienerei im fernsten Osten ein und gewann festen Fuß. Sie hat sich gewissermaaßen in der stärksten und kräftigsten Form daselbst festgesetzt, nämlich als Buddhismus; dieser ist daselbst durch die Gesetze und Sitten der drei großen Kaiserreiche Anam, China und Japan aufs Engste mit den socialen Verhältnissen verschlungen. Hier verwirklicht sich in ihrer ganzen Abscheulichkeit jene Sklaverei des Satans, welche auf dem heidnischen Alterthum lag und von der unsere moderne Welt keine Vorstellung hat. Hier wird, wenn der katholische Glaube die verbotenen Grenzen überschreitet, unter riesenartigen Verhältnissen der unaufhörliche Kampf des Guten mit dem Bösen begonnen. Seit drei Jahrhunderten erneuern sich die

Digitized by Google

Zeiten des Nero und Diokletians im entferntesten Theile der Erde; die japanesischen Scheiterhaufen erlöschen nur, um den Blutgerüsten von Corea und Tong-King Platz zu machen.

Die Geschichte des Christenthums in Japan und Corea führt uns die merkwürdigsten Begebenheiten vor Augen. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts schickte Japan nahe gegen zwei Millionen Märtyrer in den Himmel; seitdem weiß man nicht, ob sich das Christenthum unter der Gestalt einer geheimen Gesellschaft noch daselbst erhalten hat, oder ob es vollkommen verschwunden ist. (Ein katholischer Missionär, welcher im Jahre 1833 in Corea eindrang, vernahm daselbst folgende Thatsache. Im Jahre 1825 schreibt der Kaiser von Japan an den König von Corea, um ihn zu benachrichtigen, daß sechs seiner Unterthanen, welche Jesus anbeten, in einem kleinen Schiffe entflohen seyen: wenn sie in dein Königreich gekommen sind, so bitte ich dich, sie aufsuchen zu lassen und mir zu überschicken. Auf diese Thatsache hin dürfen wir annehmen, daß in Japan noch Christen vorhanden seyen) *). Die Halbinsel Corea, welche nur etwa 20 Meilen von Japan entfernt ist, hatte zur gleichen Zeit auch einige Märtyrer. 160 Jahre lang blieb das Christenthum, welches angefangen hatte, sich daselbst Zutritt zu verschaffen, unbekannt. Ein scheinbar ungefährer Umstand belebte dasselbe nach einer so langen Zeit wieder. Im Jahr 1784 befand sich ein junger vornehmer Coreaner, Namens Li, mit seinem Vater, welcher Gesandter

*) Annales de la Propagation de la foi. no. 51. p. 406.

Digitized by Google

war, zu Peking und brannte vor Begierde, die Mathematik zu studiren; er wendete sich an die europäischen Missionäre und bat sie um die Bücher, welche von dieser Wissenschaft handeln. Diese benützten die Gelegenheit, um ihm religiöse Bücher einzuhändigen. Der junge Mensch war von der Erhabenheit der Glaubenslehre und der reinen Moral des Christenthums ganz hingerissen; er studirte sie von Grund aus, wurde ein Christ und aus dem Christen ein Apostel. Bei seiner Rückkehr nach Corea predigte er die christliche Religion; seine Verwandten und Freunde waren seine ersten Schüler. Diese wurden ihrerseits wieder Prediger; die Weiber zeigten wenigstens eben so großen Eifer, als die Männer und in weniger als fünf Jahren zählte man in der Hauptstadt und auf dem Lande viertausend Christen. Man verkündigte die christliche Religion öffentlich; man predigte sie am Hofe und in den Provinzen; der wahre Gott zählte viele Verehrer unter dem Adel. Im Jahr 1788 wurde einer der eifrigsten Prediger, Thomas King, festgenommen und zur Verbannung verurtheilt, in welcher er in demselben Jahr starb. Die Christen wurden, anstatt durch diesen Anfang von Verfolgung eingeschüchtert zu werden, nur um so unerschrockener: ihre Zahl wuchs von Tag zu Tag.

Jedoch hatte diese merkwürdige Christengemeine nicht einen einzigen Priester. Als sich Zweifel erhoben, welche sie nicht von sich selbst lösen konnten, schickten sie zu dem katholischen Bischof von Peking, um ihn um Rath fragen. Der Abgesandte der neuen Kirche erhielt daselbst die Sakramente der Firmung und des heiligen

Digitized by Google

Abendmahls und wohnte den Festlichkeiten des Gottesdienstes bei. Nachdem er mit einem Hirtenbriefe des Bischofs nach Corea zurückgekehrt war, erzählte er von den herrlichen Ceremonien, wovon er Zeuge gewesen, von den Sakramenten, die er erhalten, und von den Missionären, welche er von den entferntesten Gegenden des Abendlands hatte ankommen sehen. Die durch die Erzählung des Paul In, denn so hieß der Gesandte, entflammten Coreaner verlangten nun auch Priester, es möge kosten, was es wolle, um der heiligen Geheimnisse theilhaftig zu werden; sie ordneten Paul und den Katechumenen Ou noch einmal an den Bischof ab, um ihn um einen Missionär zu bitten. Der Bischof schickte ihnen einen solchen, aber er konnte wegen einer Verfolgung, in welcher Paul In und sein Bruder Jakob Kuan den 7. Dezember 1791 den Märtyrertod erlitten, keinen Eingang finden.

Als der erste Missionär, welchen der Bischof von Peking den Coreanern bestimmt hatte, gestorben war, sandte er ihnen einen andern zu, welcher so glücklich war, im Jahre 1795 ins Land einzudringen. Er war von Geburt ein Chinese. Seine Ankunft verursachte eine unaussprechliche Freude; er reichte die Sakramente, hörte einige schriftliche Beichten, feierte das heilige Osterfest und theilte das heilige Abendmahl aus. Ohne Zweifel war es das erste Mal, daß das Opfer des neuen Bundes in diesen Gegenden dargebracht wurde. Das Evangelium machte von Tag zu Tag sichtbare Fortschritte; im Jahr 1800 zählte man mehr als 10,000 völlig bekehrte Christen.

Digitized by Google

Es fand damals eine Verfolgung Statt, welche mehr als 140 Märtyrer kostete, diejenigen ungerechnet, welche in den zwei vorhergehenden Verfolgungen ihr Blut vergossen hatten. Einige wurden in Stücke zerhauen, Andere starben unter Martern, die größte Zahl wurde erdrosselt oder enthauptet; mehr als 400 wurden ihres Glaubens wegen verbannt; man kann die Zahl derer nicht berechnen, welche, nachdem man sie lange gemartert oder in finstere Gefängnisse eingesperrt hatte, wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Die Coreaner haben mehrere Berichte oder Denkschriften von dem Märtyrerthum ihrer Mitbürger entworfen. In einem Briefe, den sie 1811 an unsern heiligen Vater, den Papst Pius VII, welcher damals selbst im Gefängnisse saß, richteten, drücken sie sich folgendermaßen über diesen Gegenstand aus: „Wir haben eine Sammlung von Berichten über unsere Märtyrer veranstaltet, welche mehrere Bände umfaßt. Der Verfolgung wegen müssen wir diesen Brief auf Seide schreiben, damit der Ueberbringer ihn desto sicherer unter dem Gewande verbergen könne; die Gefahr, in einem solchen Falle sein Leben zu verlieren, verhält sich wie Zehntausend zu Eins, deßwegen können wir Eurer Heiligkeit keine bändereichen Werke schicken. Wir übersenden für den Augenblick nur die Aktenstücke von dem Märtyrerthum des Missionärs Peter Li, dem des Katecheten Columbus und einigen Andern, zehn an der Zahl, nebst den Namen von fünfundvierzig, welche sich am meisten ausgezeichnet haben. Die Berichte darüber füllen mehrere Bände an; wir werden uns in Demuth die Freiheit neh-

Digitized by Google

men, sie an Eure Heiligkeit gelangen zu lassen, sobald wir dazu Gelegenheit haben werden. Was die Andern anbelangt, hundertundvierzig und darüber an der Zahl, welche sich bemühten, die Gnade des Märtyrerthums zu erhalten und in der That auch erlangt haben, so hat man Sorge getragen, die Berichte über einen Jeden von ihnen zu sammeln und aufzubewahren; man wird einige Zeit brauchen, um die verschiedenen Personen aufzufinden, bei welchen sie niedergelegt sind; wenn ein Missionär nach Corea kommt, so wird man auf deren Druck bedacht seyn. Ob sie gleich die Märtyrer eines armen fremden Königreichs sind, so haben sie doch das Glück gehabt, in die heilige Religion aufgenommen zu seyn; ihre Namen haben im Buche des Lebens eine Stelle erhalten, und ihre Verdienste sind bei den Verdiensten derer angemerkt, welche für die gerechte Sache gestorben sind. Sie sind Gott wahrhaftig angenehm, von der heiligen Jungfrau und den heiligen Engeln geliebt, und werden auch Eurer Heiligkeit wohlgefällig seyn. Durch die Verdienste unserer Märtyrer hoffen wir in möglichster Bälde die geistliche Hülfe zu erlangen, um welche wir mit ein Tausend, ja zehn Tausend Blutsthränen bitten."

Seit mehr als dreißig Jahren hatten die Coreaner keine Missionäre mehr, und hörten nicht auf, nach Rom und Pecking zu schreiben und um einen Priester anzusuchen. Sie schickten zu wiederholten Malen Abgeordnete an die Bischöfe von Chen-Si und von Nangkin und an andere. Als der Bischof von Peking den Abgesandten ankündigte, daß er ihnen einen Missionär aus Eu-

Digitized by Google

roya kommen lasse, warfen sie sich auf die Kniee und riefen ihm aus der Ferne ein Willkomm zu. Im Jahr 1833 drang ein chinesischer Missionär, Pacificus Ly, glücklich daselbst ein und setzte sich in der Hauptstadt fest. Ein apostolischer Vicar, Herr Bruguière, aus Frankreich, reiste nach dem nämlichen Lande mitten durch China und die Tartarei, als er den 20. Oktober 1835 starb. Er hatte einen Prinzen von der kaiserlichen Familie von China zum Katecheten und freiwilligen Bedienten, welcher für den christlichen Glauben Verbannung erlitt. Zwei französische Missionäre, die Herren Maubant und Chastan, drangen 1836 in Corea ein; ein neuer apostolischer Vicar, Herr Imbert, Bischof von Capsa, war den 17. Dezember 1837 glücklich an der Grenze von Corea angekommen, und schickte sich an, dieselbe in der folgenden Nacht mit drei Christen zu überschreiten, welche ihn zu bewillkommen kamen. Ein Bischof, zwei französische und ein chinesischer Priester, machen den Clerus der neuen Kirche auf Corea aus. Sie haben daselbst bis jetzt bei einer Bevölkerung von fünfzehn Millionen Einwohnern ungefähr sieben Tausend Christen gefunden (Annales de la propagation de la foi, Nro. 41, 42. 45, 50, 64).

Herr Imbert, welcher glücklich in Corea ankam, schreibt unterm 24. November 1835, daß seine lieben Christen häufig öffentlichen Verfolgungen, besondern Quälereien ausgesetzt seyen, was sie öfters nöthige, sich in die Gebirge zu flüchten, wo eine große Anzahl vor Hunger und Elend umkomme. Aber hier, wie überall, sagt der Bischof von Corea, ist die Kirche ein Baum,

Digitized by Google

der, je mehr seine Zweige beschnitten werden, desto fruchtbarer wird. Im Jahre 1836, zu der Zeit, als Herr Maubant in Corea ankam, zählte dieses Land in Allem nicht mehr als 4000 Christen, jetzt sind mehr als neuntausend daselbst; ein dreijähriges Apostolat hat also die Zahl unserer Gläubigen verdoppelt. Mit der Ankunft Herrn Imbert's bis zum Abgang seines letzten Briefs, in weniger als einem Jahre, taufte man 1994 oder beinahe zweitausend Erwachsene.

Diese Zeilen befanden sich unter der Presse, als wir vernahmen, daß im Jahre 1840 in der chinesischen Provinz Hu-Quang eine blutige Verfolgung mehrere neue Märtyrer gemacht habe. Man meldet unter Anderm, daß ein französischer Priester, Herr Perboyre, den 11. September 1840 zu Tode gemartert wurde, nachdem er wohl drei Monate lang die schauderhaftesten Qualen erlitten. Laßt uns sehen, wie eine junge Christin von China, Namens Paula Yn, in einem Briefe an Herrn Rameaux, apostolischen Vicar von Kiang-Si, den Märtyrertod ihres Bruders selbst erzählt:

„Die Verfolgung nahm in der Stadt Nan-Tschang ihren Anfang; sie erstreckte sich bald bis Kout-Chen und Hinzan, wo wir wohnen. Den 20. des achten Mondes wurde mein Bruder Stanislaus verhaftet; selbst die Heiden weinten, als sie einen so tugendhaften Menschen unter so großer Marter sahen. Als er im Gefängniß angekommen war, quälten ihn die Schergen auf alle Weise, legten ihm Fesseln an den Hals, an die Hände und Füße, und wiesen ihm neben einem Gefäß voll Unrath seinen Platz an.

Digitized by Google

„Der Mandarine ließ meinen Bruder oft vor seinem Tribunal erscheinen; man ließ ihn auf eiserne Ketten niederknieen, um ihn zu zwingen, zum Beweis seines Abfalls das Kreuz mit den Füßen zu treten; aber mein immer standhafter und unerschütterlicher Bruder erduldete diese Prüfungen anderthalb Monate. Am 3. des zehnten Mondes wurde er nach Sian-Yan-Fou geführt. Der Mandarine dieser Stadt behandelte ihn mit der nämlichen Grausamkeit, und als er fragte, ob die Christen wirklich der Laster schuldig seyen, die man ihnen zur Last lege, antwortete mein Bruder mit Festigkeit: Unsere Religion schreibt diese entehrenden Handlungen nicht nur nicht vor, sondern verbietet sogar, dieselben auch nur beim Namen zu nennen. Wer sich eine solche Sprache erlaubt, muß in die Klasse der Thiere gesetzt werden. Ueber diese muthvolle Antwort erröthete der Mandarine, welcher sich für seine Verlegenheit durch dreißig Ohrfeigen an meinem Bruder rächte; hierauf ließ er ihn zweihundert Stunden weit von Gefängniß zu Gefängniß führen. Am 28. des 19. Mondes wurde er wieder in die Hauptstadt geführt. Auf allen diesen Reisen hatte er Hunger, Durst, Regen und Kälte zu ertragen, wurde mit Beschimpfungen überhäuft und von seinen Geleitsmännern und Kerkermeistern so mißhandelt, daß er halbtodt ankam. Man führte einen andern Christen mit ihm, welcher auch ein Bekenner des Glaubens und dabei blind war. Alle Beide waren an dieselben Ketten gefesselt; mein Bruder ging voran und der Blinde folgte ihm; allein da dieser den

Digitized by Google

Weg, auf welchem er einherging, nicht sehen konnte, so fiel er oft zu Boden, was meinem Bruder einen um so schmerzlichern Stoß verursachte, da sich sein Fleisch bereits abgelöst hatte. Oft fielen alle Beide mit einander. Die Begleiter hatten die Grausamkeit, diesem armen Blinden seinen Mangel an Vorsicht vorzuwerfen, mein Bruder ließ dagegen keine einzige Klage vernehmen; er ertrug Alles mit Geduld und Sanftmuth, tröstete sogar den Blinden und ermahnte ihn zur Ergebenheit. Wir sind Sünder, sagte er, wir wollen diese heilsame Buße annehmen. In der Hauptstadt angekommen, erschien mein Bruder sehr oft vor dem Tribunal des Mandarinen und wurde daselbst mißhandelt, wie es vor den andern Richtern auch der Fall gewesen war, um ihn zu bestimmen, den Glauben zu verleugnen; er behielt aber dieselbe Festigkeit und Standhaftigkeit. Nach so viel Leiden aller Art befand er sich jedoch in einer sehr traurigen Lage und war so schwach, daß er sich, nur auf Händen und Füßen kriechend, vor Gericht begeben konnte.

„Endlich starb er, von Schmerz und Hunger erschöpft, im Gefängniß; aber bis zu seinem letzten Seufzer hörte er nicht auf, die andern Bekenner zu ermahnen, im Glauben standhaft zu bleiben. Am 27. des eilften Mondes wurde sein Körper in unsere Stadt gebracht, um daselbst beerdigt zu werden; bei dieser Gelegenheit erhielt man rührende Beweise von der Achtung, deren er genoß. Bei der Ankunft seines Sarges sah man Heiden von ihrem Pferde steigen, sich auf die Kniee werfen, Thränen vergießen und hörte sie laut

Digitized by Google

sprechen, daß solche gute Menschen in der Welt selten zu finden seyen.

„Dieß sind die Hauptumstände der Verfolgung, welche über meinen Bruder erging: wir waren während der ganzen Zeit seines Kampfes für den Glauben in großen Sorgen; wir zitterten, er möchte solchen Martern nicht widerstehen können und unserer heiligen Religion untreu werden; wir brachten die Tage und Nächte damit zu, unsere Bitten und Thränen vor dem Herrn auszuschütten, um für ihn Beharrlichkeit in dem Bekenntniß Jesu Christi bis ans Ende zu erlangen. Jetzt hat er sein Opfer glorreich vollbracht, und es bleibt uns nichts übrig, als Gott für die Geduld und die Ruhe zu segnen, womit er ihn mitten unter den Martern beglückt hat. Mein sehr ehrwürdiger Vater, wir sind Ihre Schuldner wegen dieses schönen Beispiels der Erbauung; Ihren Gebeten und Ihrem Unterrichte verdankte mein Bruder das Glück, ein glorreicher Bekenner Jesu Christi zu seyn. Die Verfolgung läßt jetzt nach; jedoch beschwören wir Sie, uns nicht zu verlassen, sondern im Gegentheil Ihre Kinder zu trösten und zu stärken.“

Digitized by Google

Der Brahmismus und der Buddhismus.

Der Brahmismus und der Buddhismus, welche von Indien bis Japan herrschen, können in sofern als zwei philosophische Religionen betrachtet werden, als die Philosophen Indiens und weiterhin die Brahmanen, die Samanäer und Andere dieselbe vertheidigen und ausüben. Das, was sie mit einander gemein haben, ist die Einheit des höchsten Wesens, ferner eine ungestaltete Vorstellung von der göttlichen Dreieinigkeit, welche ohne Ziel und Grenze, bis zu den geringsten Geschöpfen sich in der Art reproducirt, daß Alles Gott ist und durch die roheste aller Abgöttereien als solcher verehrt werden muß. Es ist die schon gegen zehnmal wiederholte Menschwerdung der zweiten Person der Gottheit; das letzte Mal erschien diese incarnirte Person als Buddah.

Das Eigenthümliche des Brahmismus ist die Unterscheidung nach vier Kasten, als Hauptgrundlage der

Digitized by Google

Dogmatik, Moral und Politik: die Brahmanen oder Weisen, unter denen die Priester sich Gouru nennen; die Krieger, die Kaufleute und die Handwerker. Diejenigen, welche von ihrer Kaste ausgeschlossen werden, können unmittelbar darauf keiner andern Kaste angehören und heißen Parias; es gibt Provinzen, wo sie den größten Theil der Bevölkerung ausmachen.

Der Buddhismus verwirft die Kasten und scheint eben deßhalb mit dem Brahmismus gebrochen zu haben. Der Buddhismus hat in Sachen der Religion an die Stelle der bürgerlichen und geistlichen Regierung die Kasten, welche in Indien noch fortbestehen, eine Hierarchie von Männern gesetzt. Er nimmt an, daß Buddha, die menschgewordene Gottheit, mittelst der Seelenwanderung in jedem Oberpriester, welche seine Nachfolger sind, wiedergeboren wird. Diese Oberpriester, welche sich im dreizehnten Jahrhunderte in Tibet festsetzten, entlehnten damals ganz das Aeußere der römischen Kirche: die Unterordnung der Patriarchen unter den Papst, der Erzbischöfe unter die Patriarchen, der Bischöfe unter die Erzbischöfe u. s. w.; die Klöster, Prozessionen bis auf die geistliche Tonsur. Sie lernten Alles dieses nicht nur von den verschiedenen, in Asien verbreiteten Christensekten, sondern auch von den katholischen Missionären, welche der Papst und der heilige König Ludwig an den Kaiser der Mongolen, den damaligen Beherrscher von ganz Ostasien, schickten; sie konnten es besonders von dem katholischen Erzbischof lernen, welcher damals zu Peking residirte und seinen Kultus öffentlich ausübte. Dieß sind Dinge, welche der gelehrte Abel Remusat

Digitized by Google

außer Zweifel gesetzt hat. Was so der Buddhismus im dreizehnten Jahrhundert gethan hat, konnte er eben so gut, wie der Brahmismus, in den früheren Jahrhunderten thun, nämlich von den Juden und Christen einige Religionsübungen entlehnen, um sich damit, als wäre es eigene Erfindung, zu brüsten. Man nimmt gewöhnlich an, daß in den ältesten Zeiten keine Kommunikation des Occidents mit Indien und China statt gefunden habe; wir erfahren aber durch die heilige Schrift und die Profanschriftsteller das Gegentheil. Das Buch Esther weist uns auf Indien hin, welches zu einer Zeit, wo die jüdische Religion bekannt und hoch geachtet war, eine der Provinzen des persischen Reiches ausmachte. Herodot gibt seinerseits die Landstraße und die Lagerplätze an, welchen die Kaufleute folgten, um von Pontus Euxinus nach China zu reisen, und der gelehrte Heeren hat die Genauigkeit dieser Angaben bestätigt und nachgewiesen, daß diese Landstraße und diese Stationen jetzt noch die nämlichen sind. Klaproth fand, daß in dem Jahrhunderte vor und nach Christi Geburt das chinesische und römische Reich an den Ufern des kaspischen Meeres zusammentrafen, und Chinesen und Römer einander sehr gut kannten. Gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts sagt Ammianus Marcellinus, welcher Julian, den Apostaten, auf seiner Expedition gegen die Perser begleitete, ganz bestimmt, daß damals das persische Reich China zu seinen Provinzen zählte. Nichts war also dem Brahmismus und dem Buddhismus leichter, als von den Juden und Christen zu entlehnen, wie es auch den Protestanten neuerer Zeit leicht gewesen ist, von der

Katholizismus zu bringen. Wie aber der Brahmismus und Buddhismus eben so wenig, als der europäische Protestantismus irgend eine göttlich beglaubigte Autorität besitzt, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden und die Sprache zugleich mit der Lehre festzustellen, so befinden sich die Religionsvorstellungen dieser Systeme in einem unentwirrbaren Chaos; man erkennt darin jenes Reich, wo keine Ordnung, sondern eine immerwährende Verwirrung herrscht. In dieser Beziehung gleicht der Brahmismus dem deutschen, und der Buddhismus dem englischen Protestantismus; in dem ersteren gibt es keine andere Hierarchie, als die der Gelehrten oder Brahmanen; in dem letzteren besteht eine solche, welche jedoch nur ein todtes Nachbild der lebenden Hierarchie der Kirche Gottes ist. Wir haben die Protestantismen Deutschlands und Englands ihre Blicke der katholischen Kirche, von welcher sie sich losſagten, wieder zuwenden sehen; man könnte glauben, die göttliche Vorsehung bereite etwas Aehnliches dem Brahmismus Indiens und dem Buddhismus Chinas.

In Tibet und Hindostan befinden sich zwei katholische Bischöfe, ein Bischof und sein Coadjutor, welche mit zwölf Missionären abwechslungsweise in den Städten Agra und Delhi wohnen. Eine indische Prinzessin, welche sich zum Katholizismus bekehrt hatte, gründete ein Seminar daselbst; zu gleicher Zeit öffnete das Königreich Lahore, in Folge der Achtung, welche die französischen Generale der dortigen Bevölkerung einflößt haben, den Eroberungen des Evangeliums eine neue Bahn. In Bengalen ist ein katholischer Bischof zu

Calcutta; einer in Bombay, mit einem Coadjutor; einer zu Pondichery; einer zu Madras, mit einem Coadjutor; einer auf Malabar, mit einem Coadjutor; einer auf der Insel Ceylon, mit 200,000 Katholiken. Vor 40 Jahren wurde auf der Insel Ceylon, unter der Herrschaft der Holländer, der Katholizismus verfolgt, der Buddhismus begünstigt. Seitdem diese Insel den Engländern gehört, macht der Katholizismus daselbst merkwürdige Fortschritte.

Digitized by Google

Das Kaiserreich Anam, Tongking und Cochinchina.

Das Kaiserreich Anam umfaßt Tongking und Cochinchina. Gegen das Jahr 1770 fand in diesem Reiche eine Revolution statt. Der legitime Herrscher wurde mit einem seiner Neffen von den Rebellen hingerichtet; einem andern seiner Neffen gelang es, ihren Händen zu entkommen; er entfloh zu dem Vorstande der katholischen Missionäre, Herrn Pigneau de Behaine, Bischof von Adran, und verbarg sich einen Monat daselbst. Der Bischof, ein Franzose, verschaffte ihm den Schutz Ludwigs XVI, und führte ihm die französischen Krieger aus Indien zu, welche ihm eine Armee bildeten, unterstützte ihn hauptsächlich durch seinen Rath, und sprach ihm durch sein Beispiel Muth ein. Endlich half er ihm im Jahr 1799, eine der Hauptstädte belagern und erobern, was ihn zum Herrn des ganzen Reiches machte.

Digitized by Google

Der Bischof starb gegen das Ende desselben Jahres, worüber eine allgemeine Trauer entstand; der König Gia-Cong hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß, errichtete ihm ein Grabmal und stellte für immer eine Wache von fünfzig Mann dabei auf. Im Jahre 1801 erlaubte er den Christen die freie Ausübung ihrer Religion in seinem ganzen Reiche; 1820 verbot er auf seinem Todtenbette seinem Sohn und Nachfolger, Minh-Menh, strenge, die christliche Religion jemals zu verfolgen.

Dieser Sohn nun, welcher durch seinen Vater den französischen Christen und den Christen seines Reiches den Thron verdankt, erwies sich seit Jahren als der grausame Verfolger beider und Nichts bewegt ihn hiezu, als der Haß gegen die christliche Religion. Dieser zeigte sich schon in den ersten Jahren seiner Regierung; sein Gardehauptmann, ein Christ, fiel als eines der ersten Opfer; es kam besonders den 6. Januar 1833 durch ein blutiges Verfolgungsedikt zum Ausbruch. Alle Christen, deren Anzahl sich im Königreich auf mehr als 500,000 beläuft, sollten zum Zeichen ihres Abfalls das Kreuz mit Füßen treten oder unter den gräulichsten Martern sterben, und seit sieben Jahren wird dieses Edikt durch Gefängniß, Marter und Tod ausgeführt. Die Hauptmärtyrer sind zwei Bischöfe, Ignatius Delgado und Dominicus Henarez, eine große Anzahl Priester, sowohl europäische als eingeborne, worunter fünf französische: die Herren Gagelin, Jaccard, Marchant, Cornay, Dumoulin-Borie. Was die Gläubigen jeden Alters und Geschlechts betrifft, welche für Jesum Chri-

Digitized by Google

stum den Tod litten, so ist die Zahl derselben nicht bekannt.

Das zarteste Alter weist seine Helden auf. „Mandarinen," sagte ein Kind von zehn Jahren, „gebt mir einen Säbelhieb in den Hals, damit ich in mein Vaterland komme." — „Wo ist dein Vaterland?" — „Es ist im Himmel." — „Wo sind deine Eltern?" — „Sie sind im Himmel, ich will zu ihnen gehen; gebt mir einen Säbelhieb, um mich reisefertig zu machen." Die Mandarinen hatten Mitleiden mit des Kindes Jugend und verweigerten ihm den Säbelhieb, welchen es so sehnsüchtig verlangte.

Dieß ist nicht das einzige Beispiel dieser Art; in demselben Jahre, 1838, nahm man drei Christen gefangen: Jakob Nam, anamitischen Priester, Antonius Dich, einen reichen Gutsbesitzer, bei welchem der Priester verborgen war, und Michael Mi, Gemeindevorsteher und Tochtermann des Antonius. Da dieser letztere ein für den Schmerz sehr empfänglicher Greis von 69 Jahren war, so verlangte sein Tochtermann, und erhielt auch die Bewilligung, sowohl für sich selbst als für seinen alten Vater sich der Tortur unterziehen zu dürfen. Michael erhielt also in einer Zeit von vierzig Tagen fünfhundert Ruthenhiebe, wovon jedesmal sein Fleisch zerfetzt wurde, ohne daß er einen Seufzer ausstieß. Antonius Dich erhielt noch von seiner Familie die eindringendsten Ermahnungen, bis zum Tode in der Treue gegen den Herrn zu verharren. Eines seiner acht Kinder erschien vor dem Großmandarinen und versprach ihm acht Silberbarren, wenn er ihn anstatt seines Vaters

Digitized by Google

leiden und sterben lasse; der Mandarin lobte seine Ergebenheit, wagte es aber nicht, seine Bitte zu gewähren. Auch von Seiten der Seinigen erfuhr Michael Mi die süßesten Tröstungen; seine Frau besuchte ihn mehrere Male mit ihrem jüngsten Kinde, einem Säugling; ermahnte ihn, sich wegen ihrer nicht zu ängstigen, sich über das Loos ihrer vier kleinen Kinder zu beruhigen und fügte hinzu, sie hoffe mit der Gnade Gottes dieselben auch allein ernähren und erziehen zu können. Die eilfjährige Tochter des Michael Mi entwischte einmal heimlich aus dem väterlichen Hause, um den würdigen Bekenner in seinem Kerker zu besuchen. Sie machte ganz allein einen Weg von einem halben Tage, ging furchtlos an den Soldaten und Wachen vorüber, und drang bis zu ihrem Vater vor, welchem sie Muth einsprach, lieber zu sterben, als das Kreuz Jesu mit den Füßen zu treten. Einer seiner kleinen Knaben, Namens Thang-Tuong, welcher kaum neun Jahre alt war, ließ ihm ebenfalls durch diejenigen, welche ihn besuchten, sagen, er solle seine Religion nicht verlassen, sondern lieber den Tod leiden, um geraden Weges in den Himmel einzugehen und wegen seiner Kinder unbesorgt seyn, für welche der gute Gott, der ihnen das Leben geschenkt habe, wohl auch sorgen würde.

Endlich erließen die Verfolger, des Kampfes gegen eine Ausdauer, welche durch die Prüfungen nur immer fester wurde, müde, einen Todesbefehl gegen die würdigen Bekenner der Lehre Jesu. Wenige Tage hernach bestätigte ein königliches Dekret dasselbe, und den Tag darauf wurden sie zum Tode geführt. Dießmal ver-

Digitized by Google

doppelten die Mandarinen die Vorsicht, um die nach dem Sammeln des Blutes der Märtyrer begierige Menge im Zaume zu halten. Denn ihre Eigenliebe war verletzt, als sie sahen, daß man diejenigen, welche sie als Uebelthäter bestraften, als Heilige ehrte; aber je mehr Furcht sie einzuagen wollten, desto mehr drängte sich das Volk auf dem Wege um die Verurtheilten, um ihnen bei ihrem letzten Kampfe seinen Beifall zu zollen. Die Beifallsbezeugungen, welche man ihrem Muthe ertheilte, die Thränen des Mitleids, welche Aller Augen netzten, rächten sie hinlänglich für die Verachtung und den Haß der königlichen Diener. Unsere edelmüthigen Kämpfer gingen unter der Last ihrer Ketten so heiter zum Tode, als ob sie zu einem Feste gingen; sie unterhielten sich vertraulich von ihrem Glücke, nahmen von der Menge der Christen, welche sie ehrfurchtsvoll grüßten, förmlichen Abschied und empfahlen sich ihrem Gebete. Besonders Michael Mi ging mit erstaunenswürdiger Unerschrockenheit dem Tode entgegen. Der Henker hatte zu ihm gesagt: „Gib mir fünf Gürtelstücke, so will ich dir den Kopf mit Einem Säbelhiebe abhauen, um dich nicht leiden zu lassen." — „Haue ihn in hundert Stücke, wenn du willst," antwortete er ihm; „haue ihn nur ab, dieß ist Alles, was ich will; Gürtelstücke habe ich wohl zu Hause, dir aber gebe ich keine, ich schenke sie lieber den Armen."

Auf dem Richtplatze angekommen, umgaben die Mandarinen unsere Märtyrer mit einer doppelten Reihe Soldaten, um die Ueberreste, welche das Volk in Empfang zu nehmen sich anschickte, der Verehrung desselben

Digitized by Google

zu entfliehen; aber kaum war das Blut geflossen, als Christen und Heiden sich zu Masse herzudrängten, um es aufzufangen. Vergebens schlugen die Soldaten, deren Glieder durchbrochen wurden, mit den flachen Säbeln auf die Menge ein, man achtete sogar nicht darauf. An diesem Tage fand ein Handel statt, wovon nur die Geschichte den Märtyrer Beispiele aufweist: man sah die Henker die irdischen Ueberreste ihrer Schlachtopfer ausbieten, das Blut an ihren Säbeln versteigern, den Bart der Hingerichteten stückweise verkaufen, mit ihren Kleidern und Marterinstrumenten wuchern; die Menge schlug sich darum, nur davon um jeden Preis etwas zu haben. Unter diesen Umständen fanden sich, selbst unter den Götzendienern, so viele Käufer, daß bald nichts mehr zu verkaufen war. Hierauf riß man das Gras aus und sammelte den Boden des Orts, wo das Blut der Märtyrer geflossen war, als etwas Werthvolles; die Heiden gaben ihren kranken Kindern von diesem Blut zu trinken und man versichert, daß sie genasen. Die Henker sagten, in dem Augenblick, wo sie ihre Hiebe gegen die Märtyrer führten, habe es einen Wohlgeruch ausgedünstet; ehe sie dieselben enthaupteten, baten sie diese gewöhnlich um Verzeihung und um die Erlaubniß, sie umbringen zu dürfen; selbst die Mandarinen zeigten einige Male ihre Hochachtung vor der Kraft des Christenthums. Als die Reihe der Marter an Pater Vien kam, sah man sie der Unschuld dieses heiligen Priesters eine öffentliche Huldigung darbringen. An dem Richtplatze angekommen, ließen sie ihn feierlich auf fünf schöne rothe Decken niedersitzen; es war den Christen

Digitized by Google

erlaubt, einen Tisch mit Speise vor ihn hinzustellen, und ihm ihr letztes Lebewohl zu sagen. Als die Vollstreckungsstunde gekommen war, erhob der Mandarin, welcher mit der Vollziehung des hohen Richterspruches beauftragt war, die Stimme und sagte zu den Märtyrern: „Wir wissen, daß ihr den Tod nicht verdient und wünschten, euch retten zu können; aber die Befehle des Königs gestatten es uns nicht; verzeihe uns also, wenn wir genöthigt sind, ihr das Leben zu rauben und rechne uns dieses Verbrechen nicht an.“

Sobald die Soldaten sich zurückgezogen hatten, nahmen wir Christen mit Erlaubniß des höchsten Mandarinen die Körper der drei Märtyrer, und brachten sie nach Vinh-Tri, ungefähr fünf Stunden vor der Stadt Vi-Hoang. Diese Wegführung, welche in der folgenden Nacht statt fand, war ein wahrer Triumph für die Religion; unsere Christen fanden sich zu mehreren Hunderten ein, um den Leichen das Geleite zu geben; an der Spitze des Zugs trugen sie die Zettel, auf welchen die Urtheile der Hingerichteten zu lesen waren; diese sollten ihre Namen beschimpfen und Schrecken unter dem Volke verbreiten, dienten aber im Gegentheil zur Erhöhung ihres Ruhms und erregten Freude in den Herzen ihrer Brüder in Jesu Christo. Die dreifache Leichenbegleitung bewegte sich beim Scheine vieler Fackeln vorwärts; die Christen der Umgegend strömten in Menge an den Weg herbei und stellten Tische auf, welche mit Erfrischungen für die Träger besetzt waren; der Enthusiasmus der Christen war so groß, daß sogar die Heiden davon gerührt wurden. Nachdem man die drei Leichname zu

Digitized by Google

Vinh-Tri anständig zur Erde bestattet, hielt man das Leichenmahl; dasjenige, welches die acht Kinder des Antonius Dich gaben, war für dieses Land sehr glänzend, es befanden sich an ungefähr vierhundert Tischen 1600 Gäste, denn hier ist ein Tisch nur für vier Personen berechnet. So endete also die ganze Wuth unserer Feinde; die verhängte Züchtigung erfüllte diejenigen mit Freude, welche sie zu strafen meinten; die heidnischen Zeugen ihres Todes verkündeten ihre Unschuld, ihre Leichenbegängnisse wurden wie Feste gefeiert; wir Christen endlich sind mit dem Tode jetzt vertrauter und daran gewöhnt, ihm ohne Schrecken ins Angesicht zu sehen.

Nach den letzten Nachrichten vom März 1840 wiederholte sich die Verfolgung in Tongking. Am 25. November 1839 trugen zwei Priester, Landeseingeborne, Dominikus Xuyen und Thomas Du, die Märtyrerkrone davon. Alle Beide wurden aufs Grausenhafteste gemartert, besonders der Priester Xuyen mit ausgesuchter Barbarei behandelt: man verbrannte seine Beine mit Platten von glühendem Eisen, stach ihn mit Nadeln, zerfleischte den Körper mit Ruthenhieben und bohrte ihm spitzige Pfriemen unter die Nägel; nicht zu gedenken der Ketten, des Gefängnisses und jener Menge von Martern und Quälereien, welche den Muth aller Gefangenen auf die Probe stellten. Mitten unter so schrecklichen Prüfungen zeigten die zwei ehrwürdigen Priester keinen Augenblick Schwäche, so mächtig ist die Gnade, diejenigen zu unterstützen, welche ihren Trost und ihre

Digitized by Google

aus England Deportirte vermehrt, und bisher immer verworfener wurde; die größten, die unbezähmbarsten Verbrecher werden auf die Insel Norfolk verwiesen. Sie schienen so unverbesserlich, daß nie ein häretischer Kirchendiener daran dachte, diese Insel zu betreten. Seit zwei oder drei Jahren aber bewirkt hier ein katholischer Priester durch zeitweise Besuche merkwürdige Veränderungen: Verbrecher, welche seit vielen Jahren nur von Gotteslästerung, Verbrechen und Ausschweifungen wußten, beweinen ihr vergangenes Leben, gehen zur Beichte und werden an der Tafel des Herrn zu sitzen gewürdigt. Diese Wunder setzen die protestantische Bevölkerung Australiens in Erstaunen und machen einen tiefen Eindruck auf das Herz aller Redlichen. Gott bedient sich der Bekehrung der Schlechtesten, um diejenigen, welche es weniger sind, zu rühren und zu bekehren.

Der Bischof von Westozeanien hat alle die nicht in der vorigen Diöcese begriffenen Inseln von Ozeanien bis zum 160° westlicher Länge unter seinem Sprengel. Er residirt gewöhnlich in Neuseeland, wo die Religion sich unter den, vor Kurzem noch als die wildesten der südlichen Halbkugel betrachteten, Völker reißend ausbreiten zu wollen scheint; denn so drückt sich der Bischof in einem Schreiben vom 28. August 1839 an einen seiner Freunde in Frankreich aus.

„Als Sie mir vor drei Jahren schrieben, hatten diese Völker, an deren Wohle ich so gern arbeite, keinen Begriff von unserer heiligen Religion, oder doch von der katholischen Kirche, unserer Mutter. Jetzt haben, Dank sey es dem unendlichen Erbarmen des Herrn,

Digitized by Google

zahlreiche Stämme, die sich so lange im Schatten des Todes lagerten, das Licht des Heiles erblickt; eine Menge Wilde beten den Herrn im Geiste und in der Wahrheit an, welcher sie mit seinem Blute wiedergekauft hat. Beim Anblicke der Veränderung, welche in ihnen vorgeht, sobald sie über die Hauptwahrheiten des Glaubens hinreichend unterrichtet sind, ist man zu glauben versucht, die abscheulichen Sünden, welcher sie sich schuldig machten, müssen eher ihrer tiefen Unwissenheit, als der Verderbtheit ihres Herzens beigemessen werden. Welcher Trost und welche Freude für einen Missionär, der Zeuge und Werkzeug dieser merkwürdigen Gnadenwirkungen ist! Ein Neuseeländer ist ohne das Licht des Evangeliums wegen seiner häßlichen Tätowirung, seiner lebhaften Augen und seines wilden Aussehens, das Bild eines bösen Geistes; aber Katechumene, oder vollends Neophyte geworden, ist er, seiner Tätowirung, die sich nicht verwischt, ungeachtet, nicht wieder zu erkennen; sein Blick ist gutmüthig, seine Miene leutselig, seine Rede sinnig, seine Handlungen dienstfertig und seine Manieren Vertrauen einflößend. Ich werde bisweilen bis zu Thränen gerührt, wenn ich einen Häuptling mehrere Meilen mitten durch Wälder herbeikommen sehe, um mich über Dinge zu Rathe zu ziehen, welche sein feinfühlendes Gewissen beunruhigen. Kaum fangen sie an, über das Gesetz des Herrn aufgeklärt zu seyn, so sieht man sie auch schon damit beschäftigt, ihr Betragen darnach einzurichten, um dem Geiste des Herrn, dem Schöpfer und höchsten Wohlthäter der Menschen, zu gefallen. Mit welcher Aufrichtigkeit und naiven Hin-

Digitized by Google

gebung entdecken sie ihre Gedanken dem Arbeiter an ihrem Wohle! Wie sehr wissen sie unsere Liebe und Hingebung für sie zu würdigen! Auch lieben sie uns herzlich. Sie und ihre ausgezeichnetsten Häuptlinge sind es, welche sich anbieten, mich auf meine fernen Ausflüge zu begleiten. Der Eine beladet sich mit dem tragbaren Altar, der Andere mit der Kiste, welche die kirchlichen Zierrathen, oder die nöthigen Lebensmittel für 15 bis 20 Reisegesellschafter enthält. Bisweilen bin ich versucht zu lachen, wenn ich mich mit diesem Haufen tätowirter, schlecht gekleideter und immer mit ihrem Stocke oder irgend einer europäischen Waffe versehener ehemaliger Kannibalen in den Wüsten allein sehe. Man möchte sie für eine Räuberbande halten, und doch sind es fromme Schafe, die willig den Schritten desjenigen folgen, welchen Jesus ihnen zum Hirten gegeben hat. Es gibt keine nützlichen Dienste, welche sie mir nicht leisten, keine Rücksichten, welche sie nicht für den Charakter, mit dem ich bekleidet bin, an den Tag legen; sie selbst bereiten meine Mahlzeiten, die sie mir aus Ehrfurcht besonders auftragen. Haben wir einen Bach oder einen Morast zu durchwaten, so reißen sie sich um die Ehre, mich auf ihren Achseln hinüberzutragen; der größte Häuptling streitet sich mit den andern um diese Last und in diesem Punkte, wie in allen andern, wird ihm gewöhnlich gehorcht. Kommt die Nacht herbei, und es finden sich keine Hütten, um zu schlafen, so errichtet man geschwind welche von Baumästen und Gras; hierauf ruht man einen Augenblick aus und unterhält sich bei dem Scheine eines großen, mitten in der Hütte an-

Digitized by Google

gezündeten Feuers; das Abendgebet, ein kurzer Unterricht, ein Gesang, welchen sie mit voller Stimme und tiefem Gefühle in der Einsamkeit und in der Stille der Wälder singen, endlich ein Zeichen des Kreuzes, das ich Alle zu gleicher Zeit feierlich machen lasse, endigen unser Tagewerk. Oft ereignet es sich, daß, statt zu schlafen, der Eine eine Frage an mich richtet, der Andere mir einen Zweifel vorlegt, und sich so über religiöse Gegenstände eine Unterhaltung anknüpft und bis tief in die Nacht hinein verlängert. Dieß, mein Herr Pfarrer, ist ein kurzer Ueberblick über mein Leben in diesem Lande; glauben Sie nicht, daß man sich auf diesen Ausflügen unter den Wilden langweile, es gibt kein Vergnügen, das mit demselben verglichen werden könnte. Ich glaube nicht, daß es außer dem Himmel ein so großes Glück gebe, als dasjenige ist, am Wohle meiner theuren Heerde zu arbeiten. Zwar gibt es dabei auch Anfechtungen, Kämpfe gegen den Teufel und die Feinde der Kirche zu bestehen, aber Gott ist so gut, daß er das schwerste Kreuz in Quellen unaussprechlicher Tröstungen verwandelt. Alles, was man bis jetzt unternommen hat, um unserer Kirche zu schaden, hat ihr genützt; in ganz Neuseeland wollen die Völker jetzt nur die katholische Kirche, die Stammkirche, wie sie dieselbe heißen, und weigern sich, die Prediger der abgefallenen Nebenkirchen anzuhören. Die Zahl der Eingebornen, welche Katechumenen oder getauft sind, ist schon beträchtlich. Möchte doch unsere Religion, die so tröstend als heilsam ist, zugleich mit ihrer Ausbreitung auf unsern fernern Inseln sich immer mehr in dem Vaterlande, das wir verlassen

Digitized by Google

haben, befestigen; ich wünsche dies besonders in Beziehung auf Ihr Kirchspiel, dessen Andenken mir so theuer ist.

„Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

„† J. B. François,
„Bischof von Maronea, apostolischer Vicar.“

Ein Missionär schreibt den 15. November desselben Jahres 1839 von Neuseeland: „Wie soll ich Ihnen den glücklichen Einfluß beschreiben, welche die Religion auf die Eingebornen ausübt! Sie können dieß aus einigen Zügen schließen, welche ich zufällig herausgreife. Ein Stamm berieth sich über den Krieg; schon malte sich der Unwille auf allen Gesichtern; der erste Häuptling hielt eine Rede an das Volk und ließ Worte fallen, welche nur Blut forderten; man hätte vielleicht den feindlichen Volksstamm der Vertilgung geweiht. Nun kam einer der ersten Krieger zu mir und sagte mir heimlich: Redlicher Missionär, wir sind böse; gehe und rede für den Frieden; ich sprach in der That hiefür und eine vollständige Aussöhnung folgte meiner Rede. — Mein Vater, schrieb ein junger Mensch vom Stamme Wirinacki an mich, ich zeige dir an, daß ich wegen meiner Schlechtigkeit traurig bin; ich bitte Gott jeden Tag, mir meine Sünden zu verzeihen; ich muß nach Papakaneau kommen (Wohnort des Missionärs), um dich zu sehen und um Rath zu fragen. — Frommer Missionär, sagte ein braver Neophyt zu mir, komm und verrichte dein Abendgebet bei diesem Kranken und Gott wird ihn besser werden lassen. Dieser Kranke empfand eine ge-

Digitized by Google

ringe Neigung, die Taufe zu empfangen. — Was ist rührender, als diese Worte eines jungen Häuptlings: Wenn es meinen Körper hungert, nachdem ich anderthalb Tage ohne zu essen zubrachte, so fühlte meine Seele das Bedürfniß des Unterrichts noch lebhafter; lehre mich die Beweise der katholischen Religion kennen, denn wenn man mich um meine Religionsgründe fragt, so stütze ich die Stirne in meine Hand und sinne nach; da ich aber nichts finde, so bleibe ich stumm. — Als sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die protestantischen Geistlichen Willens seyen, uns von der Insel zu verjagen, so lief eine Menge Insulaner zu Herrn Pompallier und wartete einige Tage auf die Emissäre der Häretiker. „Bischof," sagte einer der ersten Häuptlinge zu ihm, „du hast dein Vaterland und deine Familie verlassen, um uns das Licht der Wahrheit zu bringen: bleibe, bleibe, wir sind hier, um dich zu vertheidigen, und werden uns bis auf den letzten Mann unter der Thürschwelle deiner Wohnung wehren, ehe man Hand an dich legt." Aber der Herr wachte über uns mit einer Sorgfalt, welche diese Hingebung unnöthig machte; er gab es nicht zu, daß unsere Feinde sich zu zeigen wagten. Von allen Seiten bittet man um das Brod des göttlichen Worts; die Begierde dieses Volkes nach Unterricht ist so groß, daß ein bekehrter Häuptling, welcher keinen Priester für seinen Stamm erlangen konnte, mir den Vorschlag machte, selbst nach Europa zu gehen, um einen solchen zu holen.

Derselbe Missionär schreibt am 5. März 1840: „Kaum hatten wir den Stamm Mototapu verlassen, als

Digitized by Google

die Häreſie ſich beeilte, den Samen der Zwietracht daſelbſt auszuſtreuen. Ein proteſtantiſcher Geiſtlicher und einige ſeiner Adepten ſannen darauf, unſern ehrwürdigen Biſchof verächtlich zu machen, indem ſie ſeinen Namen unreinen Thieren beilegten; ein ähnlicher, einem Häuptlinge zugefügter Schimpf hätte früher einen Vertilgungskrieg hervorgerufen. Alle Eingeborne waren erbittert; Mehrere ſchloſſen daraus, die Reformation müſſe nicht ſtark im Beweiſen ſeyn, da ſie ſich in Beleidigungen ſo gar freigebig zeige; übrigens darf uns dieſes Verfahren der proteſtantiſchen Geiſtlichen nicht wundern, es hat ſeinen Grund in dem Verdruſſe, welchen ihnen die Fortſchritte unſerer heiligen Religion verurſachen. Und in der That bieten uns die Wilden von allen Seiten die Hände; wir haben beinahe einen Stamm nur zu durchwandern, um ſeine Bekehrung zu bewirken. Wir haben einen Prieſter nöthig, ruft man aus allen Theilen der Inſel uns zu; dieſe Worte wiederholte mir erſt kürzlich der große Häuptling von Ahiparu, als er von mir Abſchied nahm. Er hatte mich länger als eine halbe Stunde begleitet, und alle Augenblicke hielt er an, nöthigte mich umzukehren, mich an ſeine Seite zu ſetzen, um mir zu wiederholen, er habe einen Miſſionär nöthig, ſein Stamm könne nicht ohne einen ſolchen ſeyn und der Herr Biſchof werde eine ſo gerechte Forderung nicht zurückweiſen.

„Wenn unſer Amt ſeine anſtrengenden Tage hat, ſo hat es auch ſeine Augenblicke ſehr ſüßer Tröſtungen. Ich hatte ſo eben Maräväl verlaſſen und der Tag fing an, ſich zu neigen, als ich im Stamme Pawera ankam;

Digitized by Google

die Eingebornen waren versammelt und verrichteten das Abendgebet in Gemeinschaft. Meine Begleiter und ich hielten an, um in religiösem Stillschweigen diesem Concert von Stimmen zuzuhören, welches sich aus dem Schoße der Meere zu einem vor Kurzem noch unbekannten Gotte erhob. O! wie sehr rührte mich das Murmeln ihrer Gebete und der kindliche Gesang ihrer Loblieder! Ich konnte über die Wunder der Religion nicht genug staunen, welche diese Tiger in Lämmer umgewandelt hatte.

„Zu Kororareka ist die Mission in steigendem Gedeihen; jeden Tag, des Morgens und des Abends, vereinigen sich die Gläubigen, um gemeinschaftlich zu beten und das Wort des Herrn zu vernehmen. So sehr sich unser Unterricht auch vervielfältigt, der Eifer dieses guten Volkes findet ihn immer noch zu sparsam; nie aber zeigt sich ihr Glaube lebendiger und rührender, als wenn die Kirche sie zur Feier der Sakramente ruft; vom Samstag an sieht man sie aus den Stämmen herzueilen und wären es auch mehr als sechs Meilen Entfernung; bis zum Montag früh stehen ihre Dörfer leer, denn der Sonntag ist in ihren Augen ein zu heiliger Tag, um einen Theil davon auf der Reise zu verlieren. Ein Schauspiel, welches mich immer erhebt und erbaut, ist das, wenn unsere Seeländer, um die am Ufer des Meeres angezündeten Feuer gelagert, ihr bescheidenes Mahl bereiten, ohne auch nur an die Entbehrungen zu denken, welche die Erfüllung ihrer religiösen Pflicht ihnen auflegt. Für die Ruhe der Nacht haben sie kein anderes Bett, als den Sand am Meeresufer, kein an-

Digitized by Google

dunes Dach, als das Himmelsgewölbe; oft überraschte sie der Regen mitten im Schlafe, mehrere Male schlugen von Gläubigen beladene Barken um, während sie die große Bay durchschifften, welche ihre Wohnsitze von dem unsrigen trennt; aber diese Zufälle konnten weder den Muth unserer theuren Neophyten einschüchtern, noch ihren Eifer lähmen."

Ein anderer Missionär schreibt unterm 6. Januar 1840 aus demselben Lande; „So eben hat sich der Herr Bischof Pompallier neue Rechte auf die Achtung und Liebe der Neuseeländer erworben durch die völlige Beilegung des Streites eines Stammes, der schon zu den Waffen gegriffen hatte und sich anschickte, seine Ungerechtigkeit durch Gewalt zu unterstützen; eine Beilegung des Streites, die einzig und allein durch den Einfluß bewirkt wurde, den unser ehrwürdiger Bischof durch seinen tugendhaften Charakter besitzt. Einige Insulaner hatten das Haus eines Franzosen verwüstet und ihm, von der Plünderung zur Gewaltthat schreitend, die Hände auf den Rücken gebunden. Alle unsere Landsleute, welche auf der Insel wohnen, betrachteten dieß so, wie wenn ihnen selbst Gewalt angethan worden wäre, und ließen dem Häuptling bedeuten, wenn die gestohlenen Gegenstände nicht zurückgegeben würden, so würden sie dieselben mit Gewalt holen. Dieser sah die Billigkeit ihrer Forderung ein und versprach ihnen Recht zu verschaffen. Aber seine guten Gesinnungen hielten gegen die verderblichen Rathschläge einiger ziemlich übelwollenden Personen nicht Stand; eine zweite Antwort bedeutete den Franzosen, daß der Stamm sie,

Digitized by Google

statt ihrer Forderung zu entsprechen, aus seinem Gebiete vertreibe und Waffen habe, um seinen Drohungen Nachdruck zu geben.

„Der Herr Bischof sah voraus, daß es zum Aeußersten kommen dürfte, und entschloß sich, diesem Unglück zuvorzukommen; er schiffte sich also mit zwei Capitänen, deren Schiffe auf der Rhede lagen, einem Bevollmächtigten der beleidigten Person und einem Häuptling der Inselbai ein. Als sie sich dem Stamme näherten, bemerkten sie eine Menge Bewaffneter, mit Aexten und Flinten. Die Begleiter des Herrn Pompallier riethen ihm, durch irgend ein Friedenszeichen eine so drohende Gefahr zu beschwören. Fürchten Sie Nichts, sagte er zu ihnen, es wird zureichen, mich zu zeigen und mein Priesterkreuz blicken zu lassen; und in der That, sobald er am Ufer war, erhoben die Einwohner ein Freudengeschrei und schickten sich an, ihn auf eine anständige Weise zu empfangen. Kaum war er ans Ufer gestiegen, als alle diese Wilden, dreihundert an der Zahl, sich um ihn drängten; sie hatten ihren Fehler sogleich erkannt. Der Häuptling des Stammes erklärte nach einem Augenblick stillschweigender Ueberlegung im Namen Aller, die gestohlenen Gegenstände würden nicht nur zurückgegeben werden, sondern dem Fremden solle als Ersatz der erlittenen Beschimpfung ein artiges Stück Landes angeboten seyn. Jetzt, fügte er hinzu, bitten wir um seine Freundschaft. Bei diesen Worten wurde die Freude vollkommen und allgemein, die Eingebornen warfen ihre Waffen weg und riefen: „Epicopo ist mit uns und

Digitized by Google

macht uns glücklich.“ Epicopo ist der Name, welchen sie dem Bischofe beilegen.

„Lassen Sie mich Ihnen noch sagen, wie viele Gnade der Himmel diesem Volke erzeigt, und welches Zutrauen zu seinen gesetzlichen Hirten er ihm einflößt. Innerhalb sechs Monaten, seit welcher Zeit der Herr Bischof die Inselbai bewohnt, starb nicht ein einziger Insulaner, weder jung noch alt, während unter den Stämmen, welche den protestantischen Geistlichen unterworfen sind, die Sterblichkeit beträchtlich ist; die Seeländer wiederholen aber auch gerne die Bemerkung, daß man in der Religion ihres Epicopo nicht sterbe. Die Tochter des Königs von Karoraika lag krank, und nachdem ihre Aerzte alle ihre Kunstmittel erschöpft hatten, erklärten sie, es sey um ihr Leben geschehen. Ihr untröstlicher Vater sagte zu seinen Leuten: Gehet und holet den Epicopo, bittet ihn, zu kommen und meine Tochter zu heilen. Der Herr Bischof kam; die junge Person, welche das Bewußtseyn verloren hatte, erhielt wieder Kraft und Verstand genug, um seine geistliche Hülfe zu empfangen und wurde alsbald gesund. Ich könnte noch mehrere Kinder anführen, welche durch die Taufe ihre Gesundheit wieder erhielten. Vielleicht wird Se. Gnaden Sie bald mit den zahlreichen Wundern im Einzelnen bekannt machen, mit denen das göttliche Erbarmen unser Priesteramt zu begnadigen würdigt.

„Morgen begibt sich der Pater Compte in die Mitte des Stammes Winilak. Eine Deputation der ausgezeichnetsten Mitglieder dieses Stammes kam vor wenigen Tagen, um unserm Bischof das neue Jahr anzuwünschen

Digitized by Google

und sich zugleich zum Neujahrsgeschenk einen Missionär auszubitten. Der Prälat hatte gut sagen, er habe keinen Priester, welcher schon das Maoris kenne. „Was thut das?“ erwiederten sie, „wir wollen es ihn lehren. Es ist schon ziemlich lange, daß Sie uns Versprechungen machen; können Sie dieselben nicht halten, so werden wir Sie doch nicht verlassen.“ Der Bischof gab ihren sehnlichen Wünschen nach und sie sind jetzt höchst erfreut.

„Während meine Mitbrüder die Bekehrung der wilden Stämme betreiben, erbaue ich mich an der Beschauung der Tugenden unsers obersten Hirten. Welche bewunderungswürdige Sanftmuth bewährt er mitten unter einem Volke, welches ihn zu jeder Stunde beunruhigt! Diese Insulaner sind wahre Kinder, deren Unbesonnenheit nur die Geduld des frommen Prälaten die Wage hält. Wenn sie bei Sr. Gnaden sind, so können sie sich kaum mehr von ihm trennen. Episcopo, ich habe Hunger, sagen sie ohne alle Künstelei, und Episcopo gibt ihnen, was er hat, zu essen, ohne daß seine Herablassung sich erschöpft oder sein Eifer jemals ermüdet.“

Endlich schreibt Herr Pompallier, Bischof von Westoceanien, am 14. Mai 1840 selbst:

„Der Herr streitet fortwährend für mich in diesem Lande. Ich komme von einer zweimonatlichen Seereise von beinahe hundert Meilen Entfernung von der Inselbai, meinem gewöhnlichen Aufenthalte; ich habe neue Stämme durchwandert, deren Häuptlinge seit langer Zeit um meinen Besuch anhielten. Das Resultat dieser langen Reise war die Bekehrung von etwa vierzig Stämmen zum katholischen Glauben; ich muß jedoch erklären,

Digitized by Google

was man hier unter der Bekehrung zum katholischen Glauben versteht: es ist die Anerkennung, daß unsere Kirche die ursprüngliche Gemeinschaft, die von unserem Erlöser gestiftete Mutterkirche sey; gewöhnlich ist auch das zu verstehen, daß sie die allein wahre sey, und außer ihrem Schooße Niemand Gott zum Vater haben könne; ferner, daß der Papst der Nachfolger des heiligen Petrus und die Bischöfe die aller andern Apostel seyen, um im Namen Jesu Christi und in Uebereinstimmung mit dem Papste die christliche Kirche bis zur Wiederkunft des Herrn, am Ende der Welt, zu regieren, wo er alle Völker richten und Jedem nach seinen Werken geben wird. Zum christlichen Glauben sich bekehren, heißt die Einheit Gottes und die Dreieinigkeit der Personen, die Erschaffung der Welt, den Ursprung, den Fall und die Erlösung des Menschen, die Jungfräulichkeit und göttliche Mutterschaft Mariens anerkennen; es heißt Morgens und Abends das Pater, Ave und Credo beten, auf die Gottheit, ihre Vollkommenheiten und Wohlthaten ein Loblied singen und den heiligen Tag des Herrn halten; es heißt endlich wissen, daß man Gott über alle Dinge und den Nächsten, wie sich selbst, lieben müsse; der in diesem Sinn zum katholischen Glauben Bekehrte hat noch keinen Antheil an der Taufe, sondern er wünscht sie erst und bereitet sich erst auf ihren Empfang vor! Ich schätze die Zahl der Eingeborneu, welche ich in diesem Zustande der Gnade zurückließ, auf mehr als Fünfzehntausend.

„Während dieser letzten Reise konnte ich mich nie wenige Tage in jedem Stamme aufhalten. Diese Zeit wurde entweder dazu angewendet, um den Stamm in

Digitized by Google

den wichtigsten Wahrheiten der Religion zu unterrichten, oder um die Verleumdungen zu widerlegen, welche die Irrgläubigen gegen mich und die heilige Kirche in Umlauf setzten. Die Methodisten gaben mir so oft den Beinamen des Antichristen, daß meine guten Wilden, ohne die Bedeutung dieses Ausdrucks zu kennen, mich bei meiner Ankunft, um mir eine Ehre zu erweisen, mit diesem Namen bewillkommten. Um den Seeländern Abneigung gegen mich und mein Amt einzuflößen, will man in tausenderlei Flugschriften, welche überall in Umlauf sind, den Verdacht ausstreuen, ich sey in diese entlegenen Gegenden gekommen, um mich der Ländereien zu bemächtigen und das Land zu unterwerfen; und nachdem ich die Frauen geraubt, werde ich die Männer erdrosseln und sie in das Feuer werfen lassen. Möchten doch die Gehülfen der Glaubens-Propagation den Gott der Barmherzigkeit beschwören, er wolle diesen unglücklichen Verblendeten so vieles Unrecht vergeben, welches wir selbst mit ganzem Herzen verzeihen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Digitized by Google

Ostoceanien.

Der Bischof von Ostoceanien vereinigt unter seiner Jurisdiktion die westlich vom 160° westlicher Länge gelegenen Archipel, wie die Gambier Inseln, die Marquisen, O'Taiti, Sandwich. Bis zum Jahre 1834 waren die Bewohner der Gambier Inseln, deren Größe gewöhnlich sechs Fuß beträgt, Wilde und so roh, daß sie ihre Kriegsgefangenen verzehrten.

Den 7. August 1834 landeten daselbst zwei katholische Missionäre unter Absingung des Salve regina. Das Erste, was sie thaten, war die Zeichnung eines Kreuzes in den Sand, gleichsam um im Namen Jesu Christi von dieser Insel Besitz zu nehmen. Die Kinder näherten sich zuerst, und als die Einwohner sahen, daß die zwei Fremden ihren Kindern wohlwollend begegneten näherten sich ihrerseits auch die Männer und Weiber und luden sie zu einem ihrer Feste ein. Dieses war

Digitized by Google

eine der scheußlichsten Orgien. Als die zwei Fremden Mäschen zeigten, hielten sich die Insulaner beleidigt und sannen auf Rache; es geschah dieß gegen Abend. Die Missionäre schlichen sich klugerweise fort und verbargen sich unter dem Schilfrohre am Ufer des Meeres; mitten in der Nacht kamen die Wilden, um dasselbe in Brand zu stecken. Die zwei Missionäre standen in Gefahr, verbrannt zu werden und in ihre Hände zu fallen, als sie ein Mittel fanden, sich, ohne bemerkt zu werden, an den Fuß eines nahen Berges hinzuschleichen und ihn bis zum Gipfel zu ersteigen. Die Wilden, welche dieses Schilf und dieses Gebirge für die Wohnung der bösen Geister ansehen, waren den andern Morgen sehr erstaunt, die beiden Fremden gesund und unverletzt herauskommen zu sehen; von jetzt an hielten sie dieselben für viel mächtigere Wesen, als ihre Götter.

Nach und nach lernten die zwei Missionäre, die Herren Caret und Laval, die Sprache der Wilden und unterhielten sich mit ihnen von Gott und seiner Verehrung. Das Wort Gott in ihrer Sprache schien auf sie eher einen Schrecken als Zutrauen erweckenden Eindruck zu machen; sie waren sehr erstaunt und vergnügt, zu vernehmen, daß der wahre Gott gütig sey, und waren es noch mehr, als sie vernahmen, daß sie ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben könnten. Bald wurde der Wunsch nach Unterricht sowohl unter den Häuptlingen als unter dem Volke allgemein. Die beiden Inseln Akena und Akamaru machten die größten Fortschritte; man konnte daselbst bald den Unterschied bemerken, welcher zwischen den katholischen und protestan-

Digitized by Google

tischen Missionären statt findet; denn sie wußten, daß sich deren auf der Insel Taiti befanden. Sie begreifen vollkommen, schrieb Herr Laval vom 26. März 1835, daß Jesus Christus sich zwölf Apostel gewählt hat, deren Namen sie kennen; daß der heilige Petrus das Haupt Aller und das der Kirche ist; daß Jesus Christus alle Gewalt dem Petrus gegeben, und daß dieser sie den Andern übertragen hat; ebenso wissen sie sehr wohl, daß unsere Gewalt von Gott kommt, und zwar in folgender Ordnung: Herr Etienne, der apostolische Vicar von Oceanien hat sie uns verliehen, der Papst Gregor hat sie ihm verliehen, der heilige Petrus diesem Großmissionär und Jesus Christus dem Petrus, der sein Nachfolger ist. „Also kommt eure Macht von Gott, sagte einmal der Häuptling von Atuanaru zu uns. Wenn ein Missionär hieher kommt, so will ich ihn fragen, wer ihn geschickt habe. Sagt er mir, daß es nicht Gregor sey, so werde ich ihm sagen: Gehe fort, du bist kein Missionär Jesu Christi. Hierauf will ich ihn fragen: wem gehören diese Kinder und diese Frau? und sagt er: Sie gehören mir, so werde ich ihm erwiedern: Geh fort; du bist kein Missionär! Gott hat keine Frau, Jesus Christus hat keine, Tareta hat auch keine. (So nennen die Insulaner die Herren Caret und Caval); wir Andern gehören dem heiligen Petrus an und du bist nur ein Mensch wie wir.

Im Monat April 1835 hatten die zwei Missionäre ungefähr 200 Katechumen zum Empfang der heiligen Taufe vorbereitet; sie wollten diese Erstlinge der neuen Kirche ihrem Bischofe, Hrn. v. Nilopolis, apostolischem

Digitized by Google

Vicar Ostoceaniens aufbewahren. Da aber die Ankunft des Bischofs sich verzögerte, und die Wilden mit großem Geschrei getauft zu werden verlangten, so waren die Missionäre eben auf dem Punkte, ihren Bitten nachzugeben, als ein Schiff erschien, auf welchem sich der so lange erwartete Bischof befand; die Freude auf den vier Inseln, besonders auf Akena und Akamaru, die schon ganz zum Christenthum übergetreten sind, war unbeschreiblich; die Insulaner konnten sich an dem Bischof und seiner Kleidung, besonders an seinem Stab und Bischofshut, kaum satt sehen. Sie führten ihn in Procession von der Wohnung der Missionäre in die Kirche und von der Kirche in jene zurück; die Kirche selbst war von Holz und Laubwerk gebaut. Nach der feierlichen Messe erwiesen sie dem Bischofe eine in Europa unbekannte Ehre. Wenn diese Völkchen Jemand lieben und hochschätzen, so rufen sie ihn zum König aus, ohne jedoch zu verlangen, daß sich derjenige, welcher an der Regierung ist, seiner Rechte begebe, und bezahlen ihm Tribut. Wir sahen also, so schreibt Herr Laval, bald hernach das Oberhaupt der Insel allen Familienvätern Befehle ertheilen, und einen Augenblick darauf strömte die ganze Bevölkerung herbei, die Einen mit Kokosnüssen, die Andern mit Zuckerrohren, noch Andere mit Brodfrüchten und mit Tioho beladen. Man errichtete einen Thron für Se. Gnaden, d. h. man stellte eine Kiste auf zwei große Steine und bedeckte Alles mit Matten. Als der schöne Thron errichtet war, setzte sich der Herr Bischof darauf, umgeben von seinen vier Priestern und Katecheten; hierauf kam das Volk herbei, um

Digitized by Google

ihn als König zu begrüßen und alle Geschenke zu seinen Füßen niederzulegen. Nach Beendigung der Ceremonie segnete derselbe vor Jedermann Alles, was man ihm so eben dargebracht hatte, und befahl, den größten Theil dieser Gaben aufzubewahren, um, wenn Mangel an Lebensmitteln einträte, denjenigen davon mittheilen zu können, welche dessen bedürftig seyn möchten. Se. Gnaden versprach hierauf, in seiner Eigenschaft als König bald eine kleine Austheilung von Calicots machen zu wollen, um ihre Blöße zu bedecken, nahm auch Gelegenheit, sie zur Arbeit aufzumuntern; die durch einen Dollmetsch gegebenen Zusagen und Anweisungen wurden mit wahrer Festfreude aufgenommen.

Wir lassen noch einige Einzelnheiten folgen, welche wir aus dem Munde Herrn Carets selbst vernommen haben. Als dieser Missionär eines Tages mehrere dieser gutmüthigen Wilden taufte, sagten die Kinder und jungen Leute nach vorgenommener Taufe zu ihm: Künftig bist du mein Vater! die Männer und Weiber mittleren Alters: Künftig bist du mein Bruder! die Männer und Weiber vorgerückten Alters: Künftig bist du mein Sohn! und Alle fügten hinzu: Künftig ist Alles dein, was mein ist!

Einige Zeit nachher wurde von den Missionären beschlossen, daß Herr Caret eine Reise nach Europa machen sollte; diese Nachricht betrübte alle Insulaner außerordentlich; sie befürchteten Alle, er möchte nicht mehr zurückkehren, und sie kamen Alle herbei, um ihren Kummer gegen ihn auszudrücken. Unter Anderm kam einer der Häuptlinge, von seinem noch ganz jungen

Digitized by Google

Sohne und seinem sehr alten Vater begleitet, und sagte zu ihm: Du wirst zurückkommen, sagst du; ja, aber wann dieser Kleine graue Haare haben wird, wie dieser Greis. Um sie zufrieden zu stellen, mußte er ihnen alle die Länder und Städte, welche er zu durchreisen hatte, nennen, wie lange er daselbst verweilen und wann er wieder zurückkommen würde, und die gutmüthigen Wilden wiederholten sorgfältig Namen und Zeiten.

Herr Caret machte in der That die Reise nach Europa; er kam nach Paris und Rom. Am 20. Dezember 1838 kehrte er auf einer englischen Goelette wieder nach der Insel Alkamaru zurück; es war eine allgemeine Festfreude auf diesen Inseln allen, er wurde mit den ungeheucheltesten Freudenbezeugungen aufgenommen, und begab sich auf der Stelle nach der Kirche, um mit Allen ein gemeinschaftliches Gebet zu verrichten; er richtete an die Gläubigen einige kurze Worte über seine Reise; nicht ein Wort wurde vergessen, sie wiederholten sogar seine ganze Reisebeschreibung, von Mangareva bis Rom, indem sie die Seehafen und Städte nannten, wo er sich aufgehalten hatte. Den 22. Dezember, so setzt Herr Caret hinzu, machten wir unsern ersten Besuch auf der großen Insel Mangareva, der Residenz des Königs und aller Häuptlinge. Mit welchem Zurufen begrüßten sie unsere Ankunft! Ich mußte mich, trotz alles meines Widerstandes, von diesem guten Volke bis vor das Haus des Königs tragen lassen; hier stieg ich auf einen großen Stein, um einige Worte an die mich umgebende Menge zu richten. Der König und sein Oheim, früher Oberpriester der Abgötter, setzten sich zu meinen Seiten

Digitized by Google

und ich erzählte meine Reise; auf diese Erzählung vergossen unsere Christen viele Thränen, und Herr Dubois, der Schiffskapitän, welcher mich hieher gebracht hatte, konnte die seinigen nicht zurückhalten, als er die rührende Aufnahme sah, welche uns geworden war. Herr Caret überbrachte dem Könige Maputeo von Seite des Papsts ein Königsgewand und von Seite des Königs der Franzosen einen prächtigen Degen. Maputey hatte in der Taufe vom Papste den Namen Gregor angenommen. Beim Anblicke dieser zwei Geschenke kam er vor Freude außer sich; seine Unterthanen erhielten ebenfalls Kleidungen. Es geschah dieß kurz vor dem Christfest; fünfhundert Personen communicirten bei der Mitternachtsmesse in einer einzigen Kirche. Diese Völkerschaften sind ganz geändert; seit Jahrhunderten in die größte Trägheit versunken, ergeben sie sich nun der Arbeit und heiligen sie durch Gebet und fromme Gesänge. Von selbst haben gutmüthige Mädchen schon zwei Gemeinschaften gebildet, um zusammen besser beten und arbeiten zu können. So viel hat Gott in dem Zeitraume von drei oder vier Jahren durch zwei oder drei Priester an drei- bis viertausend Menschenfressern gewirkt.

Von den Gambier Inseln begab sich Herr Caret mit einigen seiner Mitbrüder nach den Marquesas Inseln, um daſſelbe Werk zu beginnen; Andere gingen nach der Insel O'Taiti, noch Andere waren schon auf den Sandwichsinseln. Auf diesen zwei letzteren Inseln haben die katholischen Missionäre den heftigsten Widerstand zu erleiden, zwar nicht von den Eingebornen des Landes, welche sie lieben und herbeiwünschen, wohl aber

Digitized by Google

von Seiten der methodistischen Emissäre, welche sie schon zweimal in Verbannung jagten. Auf den Sandwichsinseln insbesondere haben die katholischen Neophyten seit 1830 aus Veranlassung der protestantischen Emissäre, welche die Häuptlinge des Landes lenken, eine grausame Verfolgung erduldet. Männer, Weiber, Kinder wurden ins Gefängniß geworfen, in Fesseln gelegt, zu öffentlichen Arbeiten und zur Tortur verurtheilt. In der protestantischen Zeitung der Sandwichsinseln liest man unterm 29. Juni 1839 folgendes Muster davon:

„Montag Morgens wurden zwei Weiber, die eine fünfzig, die andere dreißig Jahre alt, welche des Verbrechens des Katholizismus beschuldigt waren, vor die Häuptlinge im Palaste der Regentin geführt. Sie verweilten den ganzen Tag in dem Hofe des Hauses, wo sie von wenigen untergeordneten Beamten über die Religion verhört wurden. Als der Abend herbeigekommen war, befahl man, sie auf die Tortur zu legen, bis sie ihren Glauben abgeschworen hätten. Hierauf nahm eine Scene ihren Anfang, welche jede Schilderung hinter sich zurück läßt, und deren schreckliche Wahrheit wir dennoch verbürgen können, indem wir Jeden herausfordern, uns Lügen zu strafen. Um fünf Uhr Abends wurden die zwei armen Gefangenen in die Festung geführt und wiederholt aufgefordert, der katholischen Religion zu entsagen, und die Religion des Bingham (so heißt der kalvinistische Kirchendiener) anzunehmen; sie antworteten mit einer Weigerung, Qualen und Tod dem Abfall vorziehend. Die älteste von ihnen wurde nun unter einen dürren Baum geschleppt und ihre Arme mit

eisernen Handschellen an einen der Aeste gefesselt, so daß die an ihren Fäusten aufgehängte Unglückliche kaum mit ihren Fußspitzen die Erde berühren konnte. Das andere Weib wurde an ein Haus gestellt, dessen Dach ziemlich tief gegen den Boden herabging; ihre um einen hervorstehenden Balken geschlagenen Arme wurden durch eiserne Handschellen sechs Fuß hoch daran befestigt. In dieser Lage band man ihre Füße mit einer Kette an einander und ihr, der Seite des Daches zugekehrtes, Gesicht befand sich so nahe an demselben, daß die unter das Stroh gemischten Dornen dasselbe ganz mit Blut überzogen. Während der Nacht ergoß sich ein heftiger Regen in Strömen über die beiden Weiber und den andern Morgen, als die Sonne in ihrem vollen Glanze heraufstieg, und die brennendste Hitze vom Himmel ausgoß, fielen ihre Strahlen senkrecht auf das bloße Haupt der Leidenden, deren Kräfte unter den verlängerten und schrecklichen Qualen gelegen. In dieser schrecklichen Lage fand sie eine zahlreiche Gesellschaft im Lande niedergelassener Fremder, welche die Festung gegen eilf Uhr Morgens besuchten, und die es auf sich nahmen, sie zu befreien. Mit zerfleischten Händen und brennendem Kopf vom Marterholze losgebunden, fielen sie in Ohnmacht; ihre Qual hatte achtzehn Stunden lang gedauert, und wahrscheinlich wären sie ohne die glückliche Dazwischenkunft der Fremden wenige Stunden nachher auf der Stelle gestorben. — Einer dieser menschenfreundlichen Männer war vor den Andern in die Festung eingetreten, und war, gerührt von dem traurigen Schauspiel, das sich seinen Augen darbot, zu Herrn Bingham geeilt,

Digitized by Google

um ihm die Sache zu melden, in der Meinung, er sey mächtig genug, um den zwei Gefangenen zu helfen. Der Herr Geistliche stieg aber in seinen Wagen, und als man ihn im Namen der Menschlichkeit bat, sich an Ort und Stelle zu begeben, versetzte er: „Diese Weiber seyen ohne Zweifel aus einem andern Grunde bestraft worden, und überdieß könne und wolle er die Vollstreckung der Landesgesetze nicht unterbrechen.“ Mit diesen Worten setzte er seine Pferde in Trab und fuhr weiter.“

Seitdem hat sich der Stand der Dinge auf den Sandwich-Inseln verbessert. Eine französische Fregatte ging ab, um den Rechten des Katholizismus und der Menschlichkeit, welche zehn Jahre lang mit Füßen getreten wurden, in diesen fernen Gegenden Achtung zu verschaffen; eine neue Aera ist angebrochen, und die Religion bewirkt daselbst ohne anderes Privilegium, als das der Freiheit, zu reden und zu handeln, zahlreiche Eroberungen unter den gerade durch das Schauspiel protestantischer Ungerechtigkeit und Brutalität günstig gestimmten Bevölkerungen. Man schreibt aus Oahu, daß der hochwürdige Herr Walsh, einer der kürzlich in Folge der Revolution verbannten Priester, seit seiner Rückkehr mehr als tausend Bekehrungen zähle. Am Ufer des Meeres wurde ein Platz ausgewählt, um den Plan zu einer Ehrfurcht gebietenden Kirche daselbst zu entwerfen. Der lange Zeit verfolgte, in Lebensgefahr geschwebte Missionär war so weit gebracht worden, um nur allein und im Verborgenen und Stillen beten zu können, zeigt sich aber jetzt, in sein Priestergewand gekleidet, jeden Tag in den Straßen,

Digitized by Google

Dieſe tröſtlichen, im Louiſiane Adverliſer mitgetheilten Nachrichten rühren von einem Bewohner der Inſel her, welcher, obgleich der katholiſchen Gemeinſchaft fremd, ſich nichts deſto weniger des bisweilen allzufreien Ausdrucks ſeiner Bewunderung der Unterdrückten und ſeiner Verachtung der Unterdrücker nicht enthalten kann.

Digitized by Google

Wir sind im Fall, über die Rückkehr des Hrn. Dr. Hurter von Schaffhausen in die katholische Kirche einige authentische Nachrichten dieser Uebersicht beifügen zu können.

Der Verfasser der Geschichte Innocenzens des Dritten und seiner Zeitgenossen wurde unter den Forschungen, welche er zu diesem Behuf anstellte, aufmerksam auf den Bau der katholischen Kirche; er schaute mit Wohlgefallen in die kräftige Leitung derselben durch eine lange Reihe würdiger Oberhäupter, in deren Wachsamkeit über Einheit und Reinheit der Lehre. Diesem gegenüber stellte sich die Unselbstständigkeit der protestantischen Secten, ihre jämmerliche Abhängigkeit von den Staatsgewalten, ihre innere Zerrissenheit und jener Individualismus, welcher die Lehre den Grübeleyen der Kritiker, den Philosophemen der Dogmatiker und der Subjectivität der Prediger preis giebt. In dieser Eigenschaft aber, und nachmals als kirchlicher Oberer eines protestantischen Ländchens betrachtete er sich gleich der Schildwache eines halb aufgegebenen Postens, verpflichtet, diesen zu vertheidigen mit aller Entschlossenheit, ihn zu behaupten, so lange wenigstens als möglich; das heißt, an den Fundamental-

Digitized by Google

lehren des geoffenbarten Christenthums, nemlich an denjenigen von der Trinität, der Erbsünde, der Gottheit Christi, der Erlösung, dem gläubigen Wandel, mit eiserner Festigkeit zu halten, sie alle zumal in Predigt und Unterricht unabläßig zu verkünden, somit entschieden alle Anwandlungen des Rationalismus abzuweisen. Hierüber konnte ihm nie ein Vorwurf gemacht werden; zu erhalten, was noch vorhanden, das erachtete er stets als geheiligte Aufgabe seines Wirkens. Für sich selbst aber beschäftigte er sich mehr mit dem Aeussern, als mit dem Innern der katholischen Kirche, mehr mit deren Geschichte und Verfassung, als mit deren Dogma. Eines nur, hervorgehend aus seinen dogmatischen Ueberzeugungen, fiel ihm schwer, daß diejenige Fraction des Protestantismus, der er angehörte, die heilige Jungfrau gänzlich beseitigt hatte, sie vollkommen ignorirte, oder höchstens als eine gewöhnliche, obwohl fromme, Mutter sie behandelte. Frühzeitig, ohne Bücher zu lesen, ohne mit irgend Jemand darüber in Erörterung einzutreten, ohne alle specielle Kenntniß der katholischen Lehre in Betreff derselben, fühlte er sich von unnennbarer Ehrfurcht gegen sie erfüllt, ahnete er in ihr die Fürbitterin, wendete er sich in dem Heiligthum des Herzens an sie. Auf protestantischer Kanzel mit aller Entschiedenheit zu verwerfen, was die Stifter des Protestantismus vom Christenthum noch beibehalten haben, ist erlaubt, findet nicht selten Beifall; beibehalten oder herstellen zu wollen, was sie verworfen haben, fände lauten Widerspruch, entschiedenen Tadel. Dr. Hurter bemühte sich, wenigstens auf die Jungfrau Maria (so wird sie doch in

Digitized by Google

dem protestantischen Glaubensbekenntniß genannt) aufmerksam zu machen, ihre höhere Bedeutung in Erinnerung zu bringen. Ueber das an solchem Ort Zulässige ging er nicht hinaus. Wer dem Andern, glaubte er, die volle Schuld redlich und gewissenhaft abträgt, seye nicht verpflichtet, über die Baarschaft, die er in der Tasche zurück behält, ihm Rechenschaft abzulegen.

Im Jahr 1840 wurde an ihn die sonderbare Frage gestellt: ob er Protestant von Herzen seye? Die Frage würde nicht auf Ausstellungen an seinem bisherigen öffentlichen Wirken, auf Beweise, die man diesem hätte entnehmen können, begründet, sondern an jenes Geschichtswerk und an eine Reise nach Wien geknüpft, darüberhin in das Forum internum geschoben. Die äußere Veranlassung dazu hatte man in einem Besuch in dem Kloster St. Catharinenthal und in der Anwesenheit in der dortigen Kirche gefunden. Wenn man bei Momenten des Lebens, an welche sowohl für das äußere als für das innere Daseyn eine Reihe der merkwürdigsten Folgen sich anknüpfen, von Zufall reden kann, so war die Wahl des Tages, der mit dem Fest des heiligen Joseph zusammentraf, das Zufälligste von der Welt. Ein Bauer machte sich den Spaß daraus, an die Anwesenheit des Dr. Hurter in der Kirche die grundlosesten Sazen über dessen Benehmen zu knüpfen; einigen Geistlichen waren dieselben willkommen, als Brücke zu Vollführung dessen, wonach sie im Stillen längst schon sich gesehnt hatten.

Die nächste Folge war also jene Frage. Dr. Hurter wies dieselbe mit gerechtem Unwillen zurück, weil in

Digitized by Google

ihr nicht das positive, sondern das negative Element das Uebergewicht hatte. Wäre er gefragt worden: ob er Katholik seye? er hätte mit einem entschiedenen Nein antworten können und müssen. Darüber entstand heftiger Hader, worin allerlei merkwürdige Elemente zusammen sich verbanden, sicher auch politischer Haß seine Beisteuer gab. Er aber sprach am Ende ein entschiedenes Wort. Jetzt stellen ihm diese Begegnisse unter ganz anderem Lichte sich dar, als damals; jetzt würde er denjenigen, über welche er in der Hitze des Kampfes unbarmherzig herfuhr, vielmehr danken, daß sie denselben erhoben; denn die „Betrübniß" hat sich in „Freude" verwandelt; und jetzt, da „die friedebringende Frucht der Gerechtigkeit" gereift ist, erkennt er in jenen Vorgängen „die Unterweisung zu dem, was nützlich, um seine Heiligung zu erlangen."

Ueberzeugt, daß Gott von Kindesbeinen an, wenn gleich auf weitem Umwege, ihn dahin habe führen wollen, wo er jetzt steht, muß er jenen Hader als den Wendepunkt betrachten, von dem aus sein Weg endlich die entschiedene Richtung gewann. Denn damals schon, als nach dem ersten Sturm zu reifer Ueberlegung Ruhe gewonnen worden, und im Verlauf der nachfolgenden Zeit immer mehr, bot der Umstand, daß jener Kirchenbesuch, welcher allem Nachherigen den ersten wahrnehmbaren Anstoß gab, mit dem Geburtstag zusammenfalle, Stoff zu vielfachem Nachdenken. Hieran blieb die Erinnerung immer haften; und wenn für alles Andere in den Verhältnissen, in den gegenüberstehenden Individualitäten, in den eigenen Bestrebungen die zureichenden

Digitized by Google

Gründe gefunden wurden, so blieb in diesem Zusammentreffen Etwas, worüber sich weder hinwegschreiten ließ, noch was durch irgendwelche Combination erklärt werden konnte; man möchte es das erste, aber unvertilgbare, Glimmen nennen, welches im Verfolg zum hellen Lichte erstarkte.

Dr. Hurter erkrankte mit seinem ganzen Hause; zwei innigst geliebte Töchtern nahm Gott zu sich; in mehr als einem schweizerischen Kloster wurden Gebete um deren Genesung, gleich wie um die seinige, veranstaltet; diejenigen, mit denen er über dreißig Jahren in der engsten Verbindung gestanden, deren allseitige Interessen er mit der freudigsten Hingebung stets verfochten, erwiesen sich allermindestens als höchst theilnahmslos; Viele derer, welche man gegen ihn aufzuregen gewußt hatte, erlaubten sich die gehässigsten Reden; den Pietismus jubilirte, als er mit dreischneidigem Dolch noch in dem Herzen des Vaters wühlen konnte. Sollen die Bäume nach der Rinde und nicht vielmehr nach der Frucht gewürdigt werden? Soll die entgegenkommende Liebe ihr Anrecht auf des Menschen Herz an die kalte Gleichgültigkeit — um nicht mehr zu sagen — abtreten? Sollten so entgegengesetzte Erfahrungen den Menschen stumpfsinnig in der Mitte stehen lassen? Haben auch dieselben ihre anziehende Kraft nach der einen Seite nicht alsbald mit vollem Einfluß entwickelt, so führten sie doch Dr. Hurter bald genug zur klaren Einsicht, daß Friede mit denjenigen, die einmal in solcher Weise ihm sich gegenübergestellt hatten, nicht anders herzustellen wäre, als wenn er unter das unerträglichste

Digitized by Google

Joch, welches Beengung auflegen wollte, sich schmiege. Wer hier eine Wahl möglich? Er warf Würden, Stellen, Einkünfte von sich und trat in den Privatstand, gegen den Protestantismus, der entweder als Rationalismus alle Dogmen bestreitet, oder als Pietismus mit der Moral es nicht so genau nimmt, gleichgültig geworden, ohne darum mit allen Lehren der katholischen Kirche einverstanden zu seyn.

Können aber an einem denkenden, arbeitsfreudigen, mit voller Muße begnadigten Manne vier volle Jahre spurlos vorübergehen, ohne ihn vorwärts oder rückwärts zu treiben? Das wird schwerlich Jemand behaupten wollen. Alles wohl überlegt, hätte die göttliche Leitung vorwärts getrieben, gezogen; sie wollte, sie konnte nicht rasen, das eigene Bestreben mußte ihr entgegenkommen. Directe, mit Absicht, entweder auffordernd oder mahnend, haben hier Menschen nicht gewirkt. Es verbreitete sich über die gesammte Lebensbahn seit deren ersten Anfängen immer helleres Licht, und die Frage woher und wozu dieses Alles? durfte nicht länger in den Hintergrund treten. Es wurde über den Ursprung der Glaubenstrennung, ihre Beweggründe, die Mittel sie zu stabiliren, zumal in England, über deren Einfluß auf die politische Gestaltung der Länder mehr als eine Schrift zur Hand genommen. Es lagen aus der nächsten Umgebung Beweise genug vor, wie der Radikalismus gegen die katholische Kirche schäumt, indeß er den Protestantismus, als seinen Zwecken unhinderlich, gewähren läßt, wohl gar in innige Verbrüderung mit demselben tritt. Die unbestreitbare Thatsache, daß katholische

Digitized by Google

Völker, die auf die Bahn der Revolution getrieben worden sind, wieder umzukehren vermögen, indeß protestantische immer weiter auf derselben sich verrennen, daß katholische Individuen, die von ihr sich berücken ließen, weit eher wieder zur Genesung gelangen, als protestantische, und diese in dem Maaß nur, als sie nicht in Feindschaft gegen die katholische Kirche gehetzt sind, diese Thatsache durfte ebenfalls nicht unbeachtet, die Frage: woher dieses? ebenfalls nicht unerörtert bleiben.

Großen Einfluß gewann der Anblick des Kampfes, welchen die katholische Kirche gegenwärtig beinahe in allen Ländern zu bestehen hat, und die Würdigung der Parteyen, der Mittel, die von beiden Seiten angewendet werden. Hier stand obenan der Autokrator, welcher Julianus und Decius in einer Person vereinigt; dort zeigten sich die Pharisäer, welche die Schwarzen emancipiren und die Weißen unter dem namenlosesten Elend schmachten lassen, weil sie Katholiken sind; die über Land und Meer rennen, um das todte Wort anzubringen, zugleich aber alle Empörer wider ihre Fürsten mit Dolchen zu versehen. In dem einen Lande sollte die diplomatische Perfidie den Fusionsversuchen zum Behuf allmähligen Erlöschens der katholischen Kirche beispringen, in dem andern bemüht sich ministerieller Schutz einer antikatholischen Verbrüderung das Monopol der Destruktion, weniger der Kirche als des Glaubens, zu sichern, da ohne diesen das Absterben von jener unvermeidlich ist. In Ländern deutscher Zunge ist zu sehen, wie ministerieller Despotismus, an hegelscher Frechheit

Digitized by Google

aufrankend, Spione, Verhöre, Strafen gegen den pflichtgetreuesten Priester aufbietet und selbst das wahrheitsgemäße Wort in einfacher Geschichtserzählung knebelt; wie Kammerredner alle Rechte der Kirche darnieder zu schwatzen suchen; wie mit Zähigkeit die Bureaukratie eine in wildem Sturm erlassene Gesetzgebung festzuhalten sich bestrebt; wie die flache Zeitungsbildung, der Götzendienst gegen die materiellen Interessen, eine wider Gott gekehrte Philosophie und eine mit allen destructiven Principien getränkte Jugend in wildem Gebrause gegen den ewigen Gottesbau anläuft.

Trotz dessen ließ sich das Wehen eines bessern Geistes, von dem nicht kann gesagt werden, von wannen er kömmt, nicht verkennen; läßt sich nicht übersehen, daß die Kirche auch da, wo man noch so beflissen ist, sie zurückzudrängen, an Terrain gewinne; daß die wider sie geführten Streiche zu Segnungen werden, und alle Bemühungen der Gewaltigen, Horazens Wort von der schlimmern Nachkommenschaft schlimmer Vorfahren hier zur Wahrheit zu machen, wider alles Erwarten fehlschlagen. Anneben war leicht zu bemerken, wie Wesen und Leben jener Geistlichen, deren Bestreben dahin geht, die Kirche zu verflachen, das Gefüge ihres Baues zu lösen, ihre hehre Gestalt auf den winzigen Maaßstab ihrer Aufklärung zu reduciren, dem Wesen und dem Leben derjenigen gegenüber in die Wagschale gelegt, welche man durch das Wort Ultramontaner verschreyen zu können wähnt, das Zünglein auf deren Seite treibe. Dieses Alles zusammengenommen bot Stoffes genug, ernstlich über eine Institution nachzudenken, welche aus dem

Digitized by Google

Kampf wider so viele vereinigte, offene und verkappte, Feinde nur verjüngt und erkräftigt hervorgeht.

Anneben wurde nachgeholt, was früher versäumt worden: das Studium der Dogmen, wobei des scharfsinnigen Möhlers Symbolik wesentliche Dienste leistete. War der Glaube an eine unmittelbare göttliche Einführung des Christenthums von jeher unverrückt festgehalten worden, so mußte das Vorgeben: in seiner Lauterkeit habe es bloß drei Jahrhunderte bestanden und seye erst nach dem Verlauf von zwölf andern Jahrhunderten durch einen in Widersprüchen sich verwickelnden Mönch und durch einen in Ehebruch und Vergeudung sich wälzenden König aus dem Wust menschlicher Zuthaten glücklich wieder herausgegraben worden, eine ernste Prüfung sich gefallen lassen. Ein verklärtes Haupt der Kirche, welches dieselbe durch so lange Zeit aller Verunstaltung preisgeben, dann zu Herstellung in ursprüngliche Reinheit so sonderbarer Subjecte sich hätte bedienen können, erschien als ein höchst seltsames Haupt. Dabei konnte die Zerrissenheit der mannigfaltigen protestantischen Secten, deren Zertrennung in den wesentlichsten Lehren, deren alleinige Einigung in dem negativen Elemente des Hasses und der Opposition gegen die Kirche, endlich die gähnende Kluft zwischen dem ersten Ausgangspunkt und dem jetzigen Standpunkt so vieler Lehrer und Glieder des Protestantismus nicht unberücksichtigt bleiben, am wenigsten, wenn die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der protestantischen sogenannten theologischen Wissenschaft in Anschlag gebracht wurden. Die Gewißheit, bei dem Zusammentreffen mit zehen, aber

Digitized by Google

römisch-katholischen, Lehrern Einklang der Lehre zu finden, neben der anderweitigen Gewißheit, bei dem Zusammentreffen mit ebensoviel protestantischen Geistlichen auf ebensoviele verschiedene Lehrsysteme zu stoßen war gleichfalls ein nicht unwichtiges Moment. Denn der Schemen einer unsichtbaren Kirche konnte eben so wenig zusagen, als die Ueberlieferung der reinen Lehre durch eine endlose Reihe von Ketzereyen. Zuletzt setzte das Unternehmen einer deutschen Uebersetzung von Innocenzens Auslegung der heil. Messe der angebahnten Ueberzeugung die Krone auf.

Das nun sind die erkennbaren Führungen, deren Gott zu dieser Conversion sich bediente, die offenen, Jedem zu Gebote stehenden Mittel, welche dazu mitwirkten; welcher Antheil daran den bloß im Himmel bekannten Mitteln müsse zugeschrieben werden, bleibt vor den Augen der Sterblichen verborgen. Erst nachdem die Rückkehr des Dr. Hurter in die katholische Kirche erfolgt war, kam es an den Tag, wie viele Gebete von ganzen Klöstern beider Geschlechter, von einzelnen Weltgeistlichen, von vielen Layen zu Rom, in dem übrigen Italien, in Tyrol, Bayern, in der Schweiz, in Frankreich, vielleicht auch in andern Ländern, seit Jahren schon für ihn durch Fürbitte der allerseligsten Jungfrau zu dem Vater aller Gnade gesendet, wie viele heil. Messen zu diesem Zwecke gelesen worden seyen. Noch am Tage seiner Abreise nach Rom, wurde in Paris die Erzbruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariä durch einen Freund des Dr. Hurter zu Gebeten für denselben in Anspruch genommen.

Digitized by Google

Unter solchem fördernden und schützenden Geleite, dessen selbst unbewußt, bestieg er am 29. Febr. dieses Jahres, mit dem festen Vorsatz, als treuer Sohn der liebreichsten Mutter, der römisch-katholischen Kirche, sich zu bekennen, den Postwagen. Obwohl er zu Pavia den Ueberresten des großen Bischofs von Hippo, die durch wohlwollende Verwendung für ihn aus dem Altar hervorgenommen und der Verehrung ausgestellt wurden, mitten unter vielen herbeigekommenen Geistlichen nur schüchtern sich näherte, und die Gefühle, welche ihn bewegten, in sein Inneres verschloß, weil der Augenblick offener Erklärung noch nicht gekommen war, dankt er doch der stillen Veneration dieser ehrwürdigen Gebeine Festigung in seinem Vorsatz. Denn größer, preiswürdiger und anziehender mußte ihm eine Institution vorkommen, welche auch nach anderthalb Jahrtausenden noch die irdische Hülle eines Geistes ehrt, dessen Licht fortan sie erleuchtet, dessen Kraft fortan sie durchströmt, dessen Tugenden fortan als Vorbild in ihr glänzen; mag es selbst etwas mehr gewesen seyn, so trat doch in der katholischen Kirche dem ehrfurchtsvoll diese Ueberreste Beschauenden ein Grundzug des eigenen Herzens, als durch sie unter ihre bewegenden Kräfte aufgenommen, heller vor Augen: unauslöschliche Dankbarkeit, ward diese ein mächtiges Moment der Einigung. Nicht ohne innigste Rührung, in Erneuerung der wach gewordenen Empfindungen, wurde bald darauf die Relazione storica documentata del dono fatta della Chiesa Pavese d'una insigne reliquia del corpo di S. Agostino a Monsignore Antonio Adolfo Dupuch, Vescovo di Al-

Digitized by Google

geri, gelesen, welche ihr Verfasser, Herr Canonicus Giovanni Bossisio, als freundliches Erinnerungszeichen, beim Abschied von Pavia dargeboten.

Eines nur hätte störend auf den gefaßten Vorsatz zurückwirken können: wenn menschliches Treiben — wie gutgemeint es auch immer, wie viel herzliche Theilnahme an seinem Heil darin auch zu ehren gewesen wäre — darauf hätte einwirken, die Rückkehr gleichsam erzagen wollen. Der leise Wunsch, er möchte dessen überhoben bleiben, gieng glänzend in Erfüllung; wenn gleich bei seiner Ankunft in der Hauptstadt der Christenheit manche Hoffnung ihm entgegenwallte, über dem Verlauf von beinahe drei Monaten dieselbe in Vielen wieder zu wanken, vielleicht zu erbleichen begann. Was mit seiner, durch Worte nicht auszudrückenden, Serenität in wahrhaft väterlicher Rede der Vater der Christenheit einst im Laufe einer Audienz geäußert: spero che lei sera mio figlio, (Ich hoffe, Sie werden doch noch mein Sohn werden), was der so fromme als gelehrte Erzbischof von Thessalonich, Monsignore Rossi, zu Neapel vorübergehend in ähnlicher Weise gesagt: j'espere, que Vous serez des notres, (ich hoffe, Sie werden noch zu den Unsrigen gehören), fand zwar seinen Widerklang in manchem gewonnenen Freund, weiter aber als zu solchen bescheiden vorgebrachten Aeußerungen, gieng Keiner. Es war auch ein ähnlicher, vorübergehend gleichsam hingeworfener, Ausdruck das einzige Wort, auf welches unter den Vätern der Gesellschaft Jesu kein anderer als der berühmte Pater Peronne sich beschränkte, wie oft auch, nebst mehrern Gliedern dieser segenvoll

Digitized by Google

wirkenden Verbindung, der P. General besucht wurde; also daß am Tage des heil. Aloys der Zurückgekehrte ihm aus vollem Herzen dafür dankte, daß er diesen Punct niemals berührt habe, hiegegen von dem P. General die Erwiderung erhielt: er habe wohl vorausgesehen, daß die Gnade Gottes wirken werde, darum der Menschen Zuthun überflüssig seye. Einzig auf Monte-Casino, wo unter literarischen Besprechungen eine nähere Beziehung zu den ausgezeichnetesten Religiosen dieses Stammhauses so vieler berühmter Abteyen und Congregationen bald sich begründet hatte, lenkte sich das Gespräch auf diesen Gegenstand. Es mischte sich theilnehmende Besorgniß über bevorstehende Unannehmlichkeit ein, wenn anders, als in der stillen Abgeschiedenheit des schweigsamen Gotteshauses, welches überdem zu erforderlicher Sammlung des Gemüthes die geeigneteste Stelle darböte, jene Rückkehr erfolgen sollte. Aber in festem Entschluß, nirgend anders als in Rom selbst, und dabei das Kundwerden weder zu suchen noch zu vermeiden, hiefür sich erklären zu wollen, wurde entgegnet, wie von dem ersten Augenblick an festgehalten: entweder seye die Sache eine gute, gerechte und preiswürdige, alsdann dürfe sie zu Jedermanns Kenntniß gelangen; oder sie seye jenes nicht, dann werde sie auch nicht besser, wenn sie vor aller Welt Augen für immer könne verheimlicht werden; selten nur würde durch äussere Verhältnisse solches gerechtfertigt, was aber hier keineswegs der Fall seye; Anders seyn, als scheinen zu wollen, war nie ein Fehler des Dr. Hurter.

Ist zwar freyes Bekenntniß der einmal erkannten

Digitized by Google

Wahrheit, zumal wo eine beharrliche Hinleitung zu derselben von oben so lichtvoll hervortritt (wie später in einer eigenen Schrift soll dargethan werden) *), die erste Pflicht gegen den Vater aller Gnade, und gegen den Vermittler aller Gnade, und gegen den Strom aller Gnade, sodann Pflicht gegen sich selbst, die durch keine andere kann aufgewogen werden, so enthebt sie doch anderer Pflichten nicht, sondern legt gewissenhafte Berücksichtigung derselben nur um so strenger auf, und knüpft das volle Maaß des göttlichen Segens nur hieran. Der Mensch selbst aber kann sich dessen nach seiner überreichen Fülle dann nur freuen, wenn er ohne Widerspruch, ohne Unmuth von derjenigen Seite, gegen welche die höchsten und geheiligtesten Pflichten unter den Menschen uns binden, denselben auf sich kann herabströmen lassen. Wiewohl Dr. Hurter in der Vorrede zu einer kurz vor seiner Abreise erschienenen Sammlung kleiner Schriften einen unmißverstehbaren Wink, was von ihm zu erwarten seyn dürfte, öffentlich gegeben hatte, ließ er gegen seine Gattin über das Vorhaben auch nicht das mindeste verlauten, mit dem festen Vorsatz, sie schriftlich allmählig darauf vorzubereiten. Dieß geschah schon von Pisa aus in der Andeutung über den Eindruck, welchen die Ueberreste des großen Kirchenlehrers aus Afrika auf ihn gemacht. Brief für Brief ließen seine Absicht deutlicher hervortreten. Daß Einwendungen kommen würden, mußte er erwarten; daß sie

*) Der Anfang derselben wird unter dem Titel: „Geburt und Wiedergeburt. Erinnerungen aus meinem Leben," dieser Tage die Presse verlassen.

Digitized by Google

so ruhig und schonend abgefaßt waren, durfte mit Recht ihn festigen, und daß sie zuletzt bloß auf die natürlichsten Bemerkungen einer besorgten Mutter sich beschränkten, mochte ihm zum augenfälligen Beweise dienen, daß die göttliche Gnade zu Erreichung ihrer Zwecke überall wirke und durch sie alle Berge erniedrigt, alle Thäler erhöht werden, alle Hinderniſſe wie Nebel zerrinnen.

So konnte am 14. Juni dem Herrn Cardinal Ostini, dem einzigen Freunde in Rom, welchem über die Möglichkeit dieser Rückkehr vertrauliche Eröffnung gemacht worden, mitgetheilt werden: es stehe nun derselben nichts mehr im Wege. Tag und Stunde dazu in dem Hause Seiner Eminenz wurden nun auf Sonntags den 16. Juni festgesetzt, durch den Zurückkehrenden selbst aber Fürsorge getroffen, daß in ebendemselben Augenblick dieser Act Seiner Heiligkeit bekannt würde. Das glaubte er dem Landesherrn, dem Oberhaupt der Christenheit, dem Fürsten, der mit so ausgezeichnetem Wohlwollen ihn empfangen, schuldig zu seyn. An der Freude, welche den heiligen Vater hierüber erfüllte, sollte der eben aus seinem Cabinet herausgegangene Cardinal Staatssecretär alsbald Theil nehmen. Er ließ denselben zurückrufen, um selbst die Nachricht ihm mitzutheilen. Ein weiterer Schritt, auſſer der einfachen Erklärung und der Unterzeichnung der Acte, sollte in Rom nicht geschehen, das Weitere auf die Rückkehr nach der Schweiz verschoben bleiben, weil die folgenden Tage vor der Abreise zu einem Besuch in Subiaco bestimmt waren. Es traten aber Schwierigkeiten ein, so daß das Vorhaben mußte aufgegeben werden. Hiemit blieb zu Beichte,

Digitized by Google

Communion und Firmung Zeit genug übrig. Wie denn der Act der Rückkehr, ohne daß Absicht den Tag gewählt hätte, auf das Fest des heil. Franz Regis fiel, so konnten die beiden letztgenannten Sacramente, abermals ohne vorherige Berechnung, am füglichsten am Tage des heil. Aloisius und das letztere in der Capelle dieses Heiligen ebenfalls durch den Herrn Cardinal Ostini ertheilt werden. In sichtbarer Rührung gedachte derselbe, wie er an gleicher Stätte den nun als Firmpathen erscheinenden berühmten Herrn Overbeck vor dreißig Jahren in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückgeführt habe. Indem aber der so eben Aufgenommene die heil. Communion gleichsam an der Spitze der gesammten studirenden Jugend Roms empfing, mochte für diese hierin ein Wink liegen, wie ernstes und vorurtheilsfreies Studium zur lebenvollen Einverleibung in die Kirche am sichersten führe, so wie für ihn selbst die Anwesenheit zahlreicher Freunde aus Rom, Deutschland, Frankreich und der Schweiz zur Ermuthigung und Festigung diente.

Wer den Geist, der in der katholischen Kirche lebt, nicht kennt, wer auf dieselbe nur schiefen Blickes durch den grauen Nebel seiner Vorurtheile zu schauen vermag, der dürfte vielleicht meinen, es seye dieser Rücktritt gleichsam als ein besonderer Erwerb für die Kirche begrüßt worden. Ja er wurde begrüßt, Gott wurde gepriesen, der Zurückgekehrte wurde beglückwünscht, innig, herzlich, aufrichtig von dem Cardinal bis hinab zu dem Pilgerdiener Michel in der Anima, von der Fürstin bis zu der armen Aufwärterin,

Digitized by Google

aber nicht in dem Sinne, wie vielleicht Jene meinen, sondern einstimmig in dem Sinne, daß Gott ihm Gnade habe widerfahren, daß er, ihm das Licht habe aufgehen lassen, daß er ihn habe belohnen wollen für je zu Zeit erwiesene redliche Gesinnung. Wie den Dr. Hurter vor seiner Rückkehr in die Kirche nichts so sehr festigte, als die Wahrnehmung, daß selbst von denjenigen, welchen solches Niemand hätte mögen verargen, dieß nicht wolle betrieben, sondern Alles der höhern Lenkung und daneben seinem eigenen Ermessen anheimgestellt werden, so hat auch nachher demselben nichts so sehr zur Ermuthigung gedient, als diese einstimmige Aufforderung an ihn, Gott für die erlangte Gnade zu danken. Die Kirche bedarf nicht der Menschen, aber die Menschen bedürfen der Kirche; und wenn Hunderte und wenn Tausende zu ihr zurückkehren, so hat nicht sie, sondern haben diese von Gewinn zu sprechen. Würde aber die Mutter, wenn sie die Zahl anhänglicher Kinder sich mehren sieht, nicht für diese sich selbst freuen, dann wäre sie die treue, die mit allen Schätzen der Gnade ausgestattete Mutter nicht.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
England	3
Holland	136
Vereinigte Staaten von Amerika	140
Die Photier	238
Die Türkei und Persien	259
Afrika	273
Die Armenier, Syrer, Maroniten und Druſen	277
Die Chaldäer	303
China, Corea und Japan	318
Der Brahmismus und der Buddhismus	329
Das Kaiſerreich Anam, Tongking und Cochinchina	334
Auſtralien und Weſt-Ozeanien	343
Oſt-Ozeanien	358
Bericht über Fr. Hurters Uebertritt	369

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google